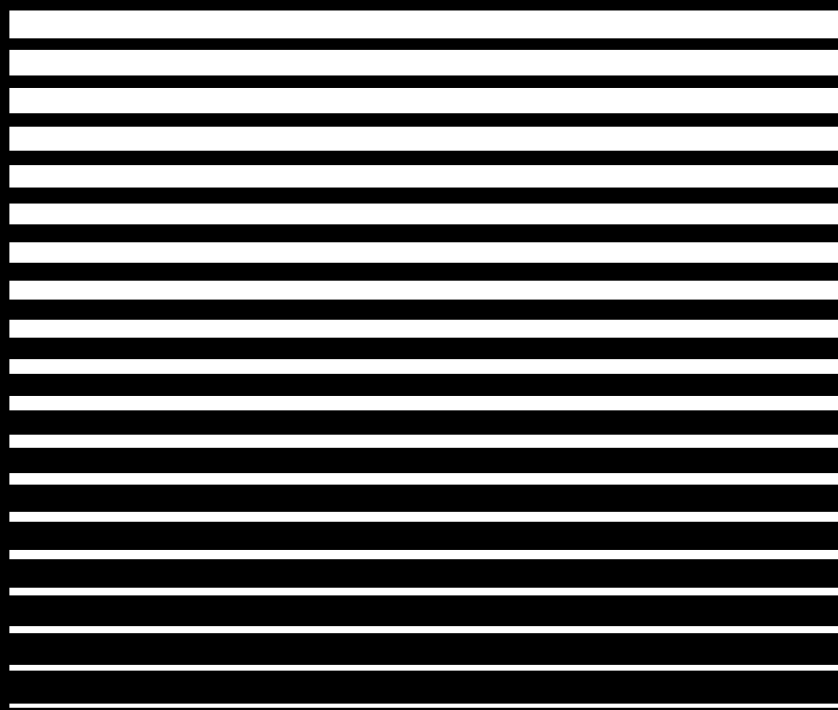


MODERNÍ *dějiny*



2 5

2 0 1 7

1

MODERNÍ DĚJINY
Časopis pro dějiny 19. a 20. století

MODERN HISTORY
Journal for the History of the 19th and 20th Century

Redakce / Editor's Office:

Vedoucí redaktor / Editor-in-chief: Jan NĚMEČEK

Výkonný redaktor / Managing Editor: Petr PROKŠ

Vědecká rada časopisu / Academic Council of the Journal:

Jana Burešová, Jan Gebhart, Jan Hájek, Milan Hlavačka,
Drahomír Jančík, Michal Pehr, Luboš Velek

Vydává Historický ústav AV ČR, v v. i. / Publisher by the Institute of History, Prague

Časopis vychází dvakrát ročně / The journal is published twice a year

Adresa /Address: Prosecká 76, 190 00 Praha 9 – Nový Prosek

Tel.: +420 286 882 121/244

E-mail: proks@hiu.cas.cz

<http://www.hiu.cas.cz/nakladatelstvi/periodika/moderni-dejiny.ep>

ISSN 1210-6860

STUDIE

Kateřina Tvrdá

Heinrich Eduard Herz (1785–1849) Geschichte eines jüdischen Zuckerfabrikanten

Heinrich Eduard Herz (1785–1849). The History of one Jewish Businessman

Heinrich Eduard Herz (1785–1849) was once recognized as one of the most successful Jewish merchants in Prague. Conclusions are made on the basis of research of archival sources in the Czech Republic and in Vienna, Austria, and of related literature. The article deals not only with a personal biography of Herz and details from his private life, but also with his professional career, his public activities and the philanthropic legacy of his whole family. Short summaries of blood-related merchant and 19th Century Prague noble families are also a part of this thesis.

Keywords: History, 19th Century, Czech Lands, Economy, Sugar Industry, the Jews, Heinrich Eduard Herz

Forschungsstand

Der Geschichte der Unternehmer wurde in der Geschichtsschreibung bis jetzt nur wenig Interesse geschenkt, weil die meisten von ihnen im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu höheren deutschsprachigen Sozialschichten gehörten, oft

waren es Aristokraten oder Adelsangehörige und Patrizier in großen Städten.¹ Wie dieser Aufsatz illustrieren wird, rekrutierten sich die Unternehmer häufig aus der jüdischen Bevölkerung, die auch Deutsch sprach, was lange Zeit nicht in das Konzept der tschechischen Geschichte passte, die zu den nicht-tschechisch sprechenden Bewohnern absichtlich taub war.² Auf der anderen Seite ist die Literatur zur Entwicklung der Zuckerindustrie in den böhmischen Ländern relativ reich, allerdings konzentriert sie sich größtenteils auf große und immer noch bestehende Zuckerfabriken, es gibt aber auch Einzelstudien zu kleineren Unternehmen. Die Judenfrage ist in der Literatur auch relativ umfangreich vertreten und für die hier dargestellte Periode gibt es einige bemerkenswerte Arbeiten.³ Abgesehen von einigen Ausnahmen widmet sich die überwiegende Mehrheit der Titel den Fragen der jüdischen Demographie und Statistik; die Wirtschaftsgeschichte der Juden wird nur am Rande der österreichischen, später tschechoslowakischen Industriegeschichte erwähnt, und die politische Geschichte der jüdischen Minderheit fehlt fast vollständig.⁴

Im Hinblick auf die Archivquellen ist die Situation noch schlimmer. Trotz des relativ jungen Zeitraumes, in dem die Schwerpunkte dieser Studie liegen, bieten die Archive überraschend spärliche Informationen. Das Jüdische Museum bewahrt in seinen Sammlungen die Fonds von Simon und Leopold Lämle auf, in denen sich die Adelsakten der beiden genannten Männer befinden, weiter verfügt das Museum über den Fonds Nr. 178, welcher 120 Meter Archivmaterials der Jüdischen Gemeinde in Prag beinhaltet. Allerdings ist der Fonds leider nicht vollständig erhalten, so dass hier keine Erwähnung über H. E. Herz gefunden werden konnte.⁵

Das Österreichische Staatsarchiv in Wien verfügt über die oben genannten Adelsakten (Fonds *Adelsakten*) und weiterhin über den Fonds *Finanz- und Hofkammerarchiv*, Abteilung *Kommerz, Akten*. Hier sind die Anträge von Herz

¹ Vgl. Milan MYŠKA a kol., *Historická encyklopedie podnikatelů Čech, Moravy a Slezska do poloviny XX. století*, 2. Teil, Ostrava 2003, 2008, s. 5–8.

² Außer dem o.g. Titel vgl. Jakub ZOUHAR, *František Pubička S.I. (1722–1807): barokní historik ve století rozumu*, Praha 2014, S. 9–11.

³ Erwähnenswert sind in letzter Zeit vor allem die Arbeiten von Martina NIEDHAMMER „Nur eine Geld-Emanzipation“? *Loyalitäten und Lebenswelten des Prager jüdischen Großbürgertums 1800–1867*, Göttingen 2013 und Vera LEININGER *Auszug aus dem Ghetto: Rechtsstellung und Emanzipationsbemühungen der Juden in Prag in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Singapur 2006.

⁴ Christoph STÖLZL, *Zur Geschichte der böhmischen Juden in der Epoche des modernen Nationalismus*, Bohemia: Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 14, 1973, S. 179–221.

⁵ Jakub ZOUHAR – Kateřina TVRĐÁ, *Heinrich Eduard Herz (1785–1849). Pozapomenutý cukrovarník*, Listy cukrovarnické a řepářské 132, 2016, č. 11, s. 356–359.

(und auch die von Anton Richter und vielen anderen) auf finanzielle Unterstützung für den Bau der Zuckerfabrik aufbewahrt.⁶

1. Die Position der jüdischen Minderheit in der Monarchie

Das Leben der Juden war schon immer stark von dem Willen des Herrschers und der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Lage im Land abhängig. Ihre durch gesetzliche Bestimmungen und die Religion selbst verursachte erhebliche Geschlossenheit rief oft Wellen von Feindschaft hervor. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts veränderte sich die Ansicht auf die jüdische Minderheit unter dem Einfluss der Aufklärung. Die Juden wurden auch weiterhin eher mit Misstrauen akzeptiert; vor allem wegen ihrer äußeren Unterschiedlichkeit und Rituale, die Einigen vielleicht seltsam erschienen. Es kamen aber auch andere Ansichten ins Spiel, die die Juden als normale und zu großen Ideen fähige Menschen darstellten.⁷ Das Familien- und Wirtschaftsleben der Juden wurde weiterhin in der ersten Linie durch die Regelungen beeinflusst, die die Zahl der jüdischen Einwohner in der Monarchie bestimmten, indem sie ihre Bewegungsfreiheit und den Aufenthalt ohne Reisepass begrenzten und auch die zulässigen Quellen des Lebensunterhalts sowie Steuervorschriften regulierten.⁸ Für die hier beschriebene Zeitspanne sind besonders die Erlasse des 18. und 19. Jahrhunderts relevant; diese sind jedoch mit den vorherigen Gesetzen und Entscheidungen verbunden, wobei die Vertreibung aller Juden aus den böhmischen Ländern vom 18. Dezember 1744 eine der gravierendsten Entscheidungen ist. Ihr zufolge sollten die Prager Juden die Stadt sofort verlassen, die Landjuden bekamen eine sechswöchige Frist, um ihre Angelegenheiten vor dem Abgang zu regeln. Die Juden durften sich an Orten, die mindestens zwei Stunden vom Stadtzentrum entfernt waren, niederlassen und konnten nur tagsüber zur Erledigung von Handelsfragen in die Stadt zurückkehren. Die Intervention hatte so schwerwiegende Auswirkungen auf die wirtschaftliche und finanzielle Situation der damaligen Prager Städte, dass die Austreibung de facto nie erfolgte. Trotz des Einsatzes der böhmischen Stände verließen 4975 Juden das Land, die Bleibenden mussten erneut um Aufenthaltserlaubnis bitten und in den ersten fünf Jahren eine hohe Toleranzsteuer zahlen.

⁶ Oldřich Říha gibt in seinem Buch *Počátky českého cukrovarnictví*, Praha 1976 keine genaue Signatur an, was die Orientierung kompliziert. Die Akten sind mit der Angabe der Zeitspanne 1749–1813 bezeichnet, enthalten jedoch auch spätere Jahre. Der Karton mit dem Gesuch von Herz wurde vermutlich später unter der Nr. 2301 hinzugefügt und ist dadurch im Inventar nicht leicht zu finden.

⁷ Michael A. MEYER, *Origins of the Modern Jew: Jewish Identity and European Culture in Germany, 1749–1824*, Wayne University Press 1972.

⁸ Ivana EBELOVÁ et al., *Etnografický atlas Čech, Moravy a Slezska 5, Židovské obyvatelstvo v Čechách v letech 1792–1794*, Praha 2007.

Nach 1748 genehmigte die Kaiserin die Rückkehr der Juden in die Prager Städte (sogar Papst Benedikt XIV. befürwortete es), aber ihre ablehnende Haltung gegenüber dieser Minderheit hat sich nicht besonders geändert. Der Wandel kam, nachdem Joseph II. den Kaiserthron bestiegen hatte. Das Toleranzpatent⁹ nannte den jüdischen Glauben zwar nicht direkt, trotzdem sandte es ein deutliches Signal neuer Entwicklungen im Status der religiösen Minderheiten und somit auch der Juden. Sechzehn Jahre später, am 3. August 1797, resümierte der Kaiser die Regelungen für Böhmen im Bemühen, die Assimilation der jüdischen Minderheit zu erleichtern (sog. *Judenpatent von 1797*). Die gleichstellenden Josephinischen Reformen verhalfen zur raschen industriellen Entwicklung. Der Handel, eine der wenigen Lebensunterhaltungsmöglichkeiten der Juden, blühte auf. Tatsächlich durften Juden nicht in christliche Geschäfte zugelassen werden und jüdische Handwerker durften andererseits keine christlichen Gesellen oder Diener anwerben. Die streng geregelte Zahl der jüdischen Familien an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert hatte im Handwerksbetrieb in dieser Hinsicht eine selbstregulierende Fähigkeit. Die Führung der Matrikel wurde jüdischen Lehrern anvertraut und an Orten, wo es keine Schulen gab, wurden vereidete Personen bestimmt. Katholische Priester waren für die jüdischen Registrare verantwortlich und führten eine zweifache Reihe von Geburts-, Todes- und Trauregistern (sog. Kontrollregister).¹⁰ Im Rahmen anderer Reformen wurde den Juden erlaubt, Schulen zu errichten, die einer staatlichen Aufsicht unterlagen. Auch konnten sie an Universitäten studieren (konnten jedoch nicht den Grad eines Doktors des kanonischen Rechtes erwerben), und den Juden sowie allen anderen Nationen wurde Deutsch als Amtssprache aufgedrängt. Das Gesetz von 1788 zwang alle Juden, permanente Namen und Vornamen anzunehmen. Die Entstehung dieses Gesetzes wurde durch zwei Interessen geleitet: eine sichere Evidenz und dadurch auch bessere Kontrolle der im Lande angesiedelten Juden, sowie die Bemühungen die jüdische Minderheit an die Bevölkerung anzunähern.

Auch das neue, als durchaus aufklärerisch-liberal bezeichnete Zivilrecht von 1812 stellte den Status der Juden (sowie auch Frauen oder Ausländer) nicht fest.¹¹ Das Familientengesetz von 1726 wurde erst im Jahr 1848 außer Kraft gesetzt. Seine Einhaltung überwachte die sog. Judenkommission (*Commissio in rebus Judaearum*), die bei der Statthalterschaft und bei der böhmischen Kammer wirkte. Diese Kommission kontrollierte auch die Steuerfragen; vor allem versuchte sie, die Zahl der Juden in den böhmischen Ländern zu reduzieren. Die Kompetenzen der

⁹ Vgl. Eva MELMUKOVÁ, *Patent zvaný toleranční*, Praha 2013.

¹⁰ Národní archiv [Nationalarchiv Prag]. <i>Národní archiv</i> [online]. 2004 [zit. am 2014-01-14]. Abrufbar unter: <http://www.nacr.cz/C-fondy/zm.aspx>.

¹¹ Pavel BĚLINA – Milan HLAVÁČKA – Daniela TINKOVÁ – Jiří KAŠE – Jan P. KUČERA, *Velké dějiny zemí Koruny české XI a, b (1792–1860)*, Praha–Litomyšl 2013, s. 176.

Judenkommission begrenzten sich nach und nach auf die Registrierung der Familianten, Bewilligung der Ehen und Gewährung der Inkolate.

Die allmähliche Verbesserung der Lage der jüdischen Bevölkerung der Monarchie spiegelte sich in der bedeutenden Beteiligung von Juden an der aufstrebenden Industrie und dem Handel wider. W. O. McCagg entwickelte eine Theorie, der zufolge die industrielle Entwicklung auf einem Territorium mit einer relativ geringen Anzahl von edlen Personen verbunden sei. Dank der geringeren Anzahl empfinden die Edlen keinen Drang, wegen jeden Meters Land oder der Vielzahl der Privilegien in den Krieg zu ziehen zu müssen.¹² Es gab fast niemanden, der fordern würde, dass die Bevölkerung in Knechtschaft und Unbildung bleibt. Seit 1790 gab es einigermaßen freie Arbeitskraft und die Türen der industriellen Entwicklung wurden geöffnet. Die Juden wurden aber immer noch mit Einschränkungen konfrontiert, und lebten und führten ihren Handel eher am Rande der Gesellschaft. Sie wurden auch fast ständig gezwungen, in Bewegung zu bleiben. Nur Wenigen gelang es, sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchzusetzen. Durch das Verbot, Immobilien und Land zu besitzen waren sie weitgehend von Wandergewerbe abhängig; demjenigen, der die Erlaubnis der Hofkammer bekommen hatte, eine Fabrik oder geschäftliche Räumlichkeiten einzurichten, wurde sein Erfolg praktisch garantiert. Nachdem Maria Theresia die verbindlichen Regelungen gelockert hatte, begann sich unter der jüdischen Bevölkerung eine neue Schicht aus reicheren Kaufleuten zu bilden. Zu den besten gehörten die Familien Dormitzer, Lämel, Porges oder Przibram, deren Emanzipationsbemühungen und Alltagsleben Martina Niedhammer in ihrer Arbeit perfekt beschreibt.¹³ Obwohl die überwiegende Mehrheit der jüdischen Gemeinde in den böhmischen Ländern einschließlich Prag arm blieb und in Ghettos und armen Vororten von größeren Städte lebte, versuchten die aufkommenden wohlhabenden Kaufleute die Anerkennung und soziales Prestige außerhalb des geschlossenen Kreises ihrer Glaubensgenossen zu erobern. Nobilitierung stellte dann eines der höchsten Niveaus dar, das diese wachsende Schicht erreichen konnte. Die jüdische Gemeinde blieb der Außenwelt gegenüber geschlossen, aber die Beziehungen mit Gemeinden außerhalb Prags und der Kronländer waren sehr aktiv. Die seit dem 16. Jahrhundert bestehende Prager Talmudschule wurde wegen ihres hohen Rufes beinahe in ganz Europa bekannt. Erkenntnisreisen, wie wir sie bereits von den mittelalterlichen Universitäten kennen, waren unter den Juden noch sehr lebendig

¹² Willam O. McCAGG, *A History of Habsburg Jews*, Bloomington, Indianapolis 1989, S. 72.

¹³ Martina NIEDHAMMER, *Nur eine „Geld-Emancipation“? Loyalitäten und Lebenswelten des Prager jüdischen Grossbürgertums 1800–1867*, Göttingen 2013.

und Prag war in dieser Hinsicht ein angestrebtes Ziel.¹⁴ Obwohl Juden seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert an der Universität studieren durften,¹⁵ versuchte die Prager Gemeinde (im Folgenden ŽNO) mehrere Jahrzehnte (ohne Erfolg) ein eigenes jüdisches Seminar zu etablieren.¹⁶

Eine weitere sichtbare Bemühung um Integration in die Gesellschaft stellte die Teilnahme am Vereinsleben dar. Der Antriebsmotor der Emanzipationsbestrebungen war in erster Linie die Oberschicht. Dank absoluter Loyalität gegenüber der Monarchie und den Bemühungen, sich zuerst auf persönlicher Ebene an der Spitze der Gesellschaft zu etablieren, wurde die neu aufkommende Schicht von der Regierung nicht besonders wahrgenommen.¹⁷ Nach dem typischen anfänglichen Widerstand wurden sie in verschiedene Bünde aufgenommen, sowohl in Industrie-¹⁸ als auch in patriotische Bünde. In den meist assimilierten Familien war sogar der Weihnachtsbaum zu sehen, es wurden Amateur-Vorstellungen mit Vorträgen deutscher Klassiker organisiert und die Kinder wurden in den Sprachen der westlichen Bildung erzogen.¹⁹ Im Vormärz begannen die Juden mehr in die literarische Szene einzudringen, und somit konnten sie zum ersten Mal die politisch-ökonomische Entwicklung des Landes offen glossieren und steuern. Einer der führenden Autoren der sich neu formierenden Richtung war zweifellos Ludwig August Frankl (1810–1894), der bis heute auf eine zufriedenstellende Biographie wartet.²⁰

Zur Zeit der Kontinentalsperre (1806–1813), als der Krieg durch ganz Europa tobte, kollabierte praktisch die militärische Logistik. Diese wurde zum Teil durch die jüdischen Kaufleute ersetzt, die auf diese Weise zum Objekt von Neid

¹⁴ František ROUBÍK, *Drei Beiträge zur Entwicklung der Judenemanzipation in Böhmen*, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslowakischen Republik, Praha 1935, hier S. 305–330.

¹⁵ Dazu neu vgl. Ivana EBELOVÁ, *Židé a josefínské školské reformy. Židovští studenti na pražské univerzitě od osmdesátých let 18. století do rozdělení univerzity v roce 1882*, Český časopis historický (weiterhin ČČH) 112, 2014, č. 4, S. 655–680.

¹⁶ Am Anfang wurden die Bemühungen wegen des Systemalpatents durch Mangel an Rabbinern gehindert; in den 1830er Jahren waren es finanzielle und Kompetenzkonflikte innerhalb der Gemeinde. F. ROUBÍK, *Drei Beiträge*, S. 325–330.

¹⁷ Christoph STÖLZL, *Zur Geschichte der böhmischen Juden in der Epoche des modernen Nationalismus*, Bohemia: Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 14, 1973, S. 179–221, hier S. 194.

¹⁸ Z. B. die Lämels: Der Vater Simon sowie der Sohn Leopold waren Mitglieder der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreich Böhmen.

¹⁹ Ch. STÖLZL, *Zur Geschichte*, S. 196.

²⁰ Vgl. das Stichwort ANONYM, *Frankl, Ludwig August*, in: Encyclopaedia Judaica, 2nd Ed., 7. Vol., 2007, S. 213–214, das aber auch nur von einer oberflächlichen Forschung zum Thema spricht.

und Hass wurden.²¹ In den böhmischen Ländern, beziehungsweise in Prag, richteten sich die Juden auf den Handel und Verarbeitung der Baumwolle ein, im Gegensatz zu Mähren, wo überwiegend mit Wolle gehandelt wurde. Diese Strategie erwies sich während der Napoleonischen Kriege, als englische Händler von ihren Filialen und Händler in der Monarchie von ihren Lieferanten abgeschnitten waren, als gut. Jüdische Kaufleute dominierten praktisch der gesamten Kette des Unternehmensbereichs, vom Kauf von Rohstoffen (Hausierhandel), bis zur Verarbeitung und Verkauf fertiger Produkte und ihrem Export. Aus dem Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen entwickelten sich nach und nach andere Sektoren heraus, vor allem die Herstellung von Ölen, Stärke, Likören und im geringeren Maße von Zucker und Lederware.²² Eine Statistik von 1807 besagt, dass sich in Böhmen 58 Leinen-, Baumwoll- und Kattunfabriken befinden, von denen 15 Juden gehören. Juden spielten auch weiterhin eine dominierende Rolle in diesem Sektor. Die Textilproduktion war 1773 für „freien“ Handel erklärt und befand sich außerhalb der Kontrolle der Zünfte, die gegen das jüdische Element Einwände hatten.²³ In Südböhmen hatten die Juden quasi ein Monopol auf die Kappenherstellung; die Fabriken in Písek und Strakonice belieferten mit Hilfe von Händlern in Konstantinopel bedeutende Teile des Nahen Ostens mit Fezen.

Als im Jahr 1844 die von Weber verursachten Arbeiterunruhen begannen, verbreiteten sie sich rasch auch in die böhmischen Länder. Da ein großer Teil der Industriellen Juden waren, wandte sich der Hass auch gegen sie. Darüber hinaus sprachen die Juden vor allem deutsch: ein weiterer Grund, sie in der Zeit der Nationalisierung der Gesellschaft zu hassen. Die Abschaffung der Leibeigenschaft im Jahr 1848 beschleunigte im Endeffekt die industrielle Entwicklung in der Monarchie. Damit sie sich im Mittelpunkt, und vor allem in der Nähe der wichtigsten Auftraggeber aufhalten konnten, verlagerten die Unternehmer ihre Fabriken in die Nähe von Wien. Aber auch hier kam es wieder zu Judenhass, der jetzt noch durch den Hass gegen die die Arbeit stehlenden Maschinen verstärkt wurde. Zu diesem Zeitpunkt waren die Juden auf dem Gebiet der Finanzen in allen größeren Städten jedoch voll etabliert. Die Arbeiter- und antijüdischen Unruhen wurden als Einzelfälle bezeichnet und die unter Schutz der Justiz lebenden Juden gewannen ein Gefühl der Sicherheit, das sich aber hundert Jahre später auf tragische Weise als falsch erweisen sollte. Im 19. Jahrhundert eigneten sich die Juden erfolgreich den Lebensstil der Elite an, sie führten Kultursalons und ihr Selbstbewusstsein wuchs. Obwohl einige von ihnen bereits im 18. und 19. Jahrhundert geadelt wurden, vor allem wegen ihrer Finanzdienstleistungen zugunsten

²¹ P. BĚLINA – M. HLAVAČKA – D. TINKOVÁ – J. KAŠE – J. P. KUČERA, *Velké dějiny XI a*, S. 134.

²² Ch. STÖLZL, *Zur Geschichte*, S. 188.

²³ Ebenda, S. 189.

der Monarchie, blieben Juden oft eher toleriert.²⁴ Trotz verschiedener die Ehen, Besiedlung oder Berufe betreffenden Beschränkungen trugen die Juden deutlich zur Produktion und zum Handel (heute würden wir zum Bruttoinlandsprodukt sagen) bei, und zwar mehr als 1,8%, was ihrer prozentualen Vertretung in der Bevölkerung entsprach.²⁵

Da Heinrich Eduard Herz den größten Teil seines Lebens in Prag verbrachte, ist es notwendig, die Situation der Prager Juden kurz zu erläutern. Prag, wo die Anwesenheit jüdischer Kaufleute bereits im 10. Jahrhundert dokumentiert ist, war in allen Epochen ein Mittelpunkt des böhmischen Judentums. Die Prager Gemeinde war die größte und reichste, und zugleich stellte sie einen Dorn im Auge der Prager Stadträte und Bevölkerung dar; sie nahmen die Juden als Konkurrenz und fremdes Element wahr, aus dem nur der König einen Gewinn hatte, aber nicht die Stadt. Die angespannten Beziehungen wurden sicherlich auch nicht durch die Tatsache verbessert, dass einige Bürger jüdische Schuldner waren.

Die von der Regierung erlassenen Vorschriften von 1726 und 1727 drängten die böhmischen und mährischen Juden wieder streng in die Ghettos hinein, die Landjuden durften nicht in die Stadt migrieren und ihre Zahl durfte nicht übertreten werden („*numerus clausus*“).²⁶ Die überfüllten Ghettos und oft schreckliche Bedingungen waren der Grund dafür, dass Tausende von Juden während des 18. Jahrhunderts nach England, das in Religionsfragen viel toleranter war, auswanderten.²⁷ Im späten 19. Jahrhundert kam es im Gebiet der Prager Judenstadt zum realen Zusammenbruch im sozialen Sinne sowie in Bereichen der Hygiene und Gesundheit, aber das ist eine andere Geschichte...

²⁴ Zum Beispiel 1847 sind in Wien nur zwei Familien angeführt, wobei es 1787 sechshundsechzig waren. Das Recht, Immobilien zu kaufen war hier den Juden bis 1860 verweigert. Vgl. generell Michaela FEURSTEIN – Gerhard MILCHRAM, *Jüdisches Wien: Stadtpaziergänge*, Wien 2001.

²⁵ Ch. STÖLZL, *Zur Geschichte*, S. 186. Vgl. S. 190, wo der Autor vermutet, dass es außer den üblichen Klischees wie des „Unternehmergeistes der Nation“ überwiegend verschiedene Verbote und Beschränkungen waren, die die jüdischen Händler zur maximalen Rentabilität des Unternehmens zwangen. Im Gegensatz zu den christlichen Unternehmern legten die Juden geringen Wert auf die Repräsentation und Protzigkeit. Sie verbesserten die Rentabilität bei niedrigen Margen durch großes Volumen, diversifizierten ihre Geschäfte und die damit verbundenen Risiken und waren ständig gezwungen, nach neuen Gewinnmöglichkeiten zu suchen. Die Unmöglichkeit, in die Immobilien zu investieren, drängte die Großhändler dazu, ihr Vermögen im Kredit- und Börsengeschäft zu vermehren, was dazu führte, dass an der Wiener Börse ausschließlich Juden handelten.

²⁶ Jana VOBECKÁ, *Demografie*, in: *Dějiny osídlení Židů v Čechách a na Moravě do roku 1848*, Praha 2006, 2014. Vgl. http://www.demografie.info/?cz_detail_clanku=&artclID=364 [zit. am 2014-01-14].

²⁷ Derek WILSON, *Rothschildové: příběh bohatství a moci*, Praha 1993, s. 29.

Die Tatkräftigeren, welche versuchten, dem Schatten der engen Gassen des Prager Ghettos zu entkommen, mussten sich in ihrem Unternehmenskonzept auf christliche Mitbürger konzentrieren. Das Gesetz beschränkte den Verkauf von Handwerksprodukten an Christen nicht; die Juden standen aber oft der Zurückhaltung und Abneigung gegen den Kauf von ihren Erzeugnissen gegenüber. Sehr häufig waren auch Beschwerden der christlichen Produzenten wegen unlauterer und unwillkommener Konkurrenz. Der Handel und Finanzen waren daher die am wenigsten riskante Art, Geschäfte zu machen (zumindest im Hinblick auf die Gefahr von Auseinandersetzungen mit Christen und ihren Zünften). Aber mit der Entwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft um die Jahrhundertwende und in den folgenden Jahren begannen sich völlig neue Möglichkeiten zu bieten. Eine rasante Entwicklung erlebte zu dieser Zeit zum Beispiel die Textilindustrie. Ein weiteres Beispiel für die sich neu entwickelnde Industrie ist die Zuckerherstellung.

2. Umriss der Geschichte der Zuckerindustrie in Böhmen vor 1850

An dieser Stelle ist es nötig, die Entwicklung des Hauptzweiges des Unternehmens von H. E. Herz – der Zuckerherstellung – zumindest in groben Zügen zu skizzieren. Der Versuch, sich das Leben angenehm zu machen oder zu versüßen, begleitet den Menschen seit der Antike. In prähistorischer Zeit gab es verschiedene Kräuter, Baumsäfte und vor allem Honig, der als erster Süßstoff auf der Welt charakterisiert wird und bereits in der Altsteinzeit gesammelt wurde. Die erste für ihren süßen Geschmack angebaute kulturelle Industriepflanze war das Zuckerrohr (*Saccharum*), dessen Verarbeitung zu Zucker schon im ersten Jahrtausend vor Christus in Indien dokumentiert ist.²⁸ Nach Europa kam das Zuckerrohr über die Iberische Halbinsel mit der Ankunft der Mauren im 8. Jahrhundert, aber noch Jahrhunderte lang wurde es eher als Medizin oder Gewürz verwendet. Der Massenkonsum von Zucker wurde durch die Industrialisierung und Durchsetzung der Mechanisierung bei der Produktion aus Rübenknollen ermöglicht. Bis zu dieser Zeit gehörte Zucker in die Kategorie der Luxusgüter, die für die unteren Schichten der Verbraucher nicht verfügbar waren, und wurde durch Honig ersetzt.²⁹

Die ersten Versuche, Zuckerrüben zu nutzen, sind in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu suchen. Die Anwesenheit von Zucker in Zuckerrüben wurde im Jahr 1590 vom französischen Botaniker Olivier de Serres (1539–1619) bewiesen, damals kam seine Entdeckung nicht zur Verwendung. Erst zwei Jahrhunderte später, im Jahr 1796, schloss Franz Karl Achard (1753–1821) an die Arbeit seines Lehrers, des preußischen Chemikers Andreas S. Marggraf (1709–1782), an und

²⁸ Magdalena BERANOVÁ, *Jídlo a pití v pravěku a ve středověku*, Praha 2007, s. 196.

²⁹ P. BĚLINA – M. HLAVAČKA – D. TINKOVÁ – J. KAŠE – J. P. KUČERA, *Velké dějiny XI b*, s. 75.

zeigte die Möglichkeit, Zucker massenhaft zu gewinnen. Achard, ein Nachkomme von Hugenotten-Emigranten, wurde für seinen Beitrag vom Kaiser Friedrich III. geehrt. Der Kaiser bewilligte ein Darlehen von 50.000 Talern für den Bau von Deutschlands erster Zuckerraffinerie. Als Ausdruck von Dankbarkeit erließ der Kaiser das Darlehen im Jahr 1810. Wie weitsichtig diese Unterstützung von der höchsten Ebene aus war, stellte sich sehr bald heraus; während der Seeblockade half Marggraf den französischen Chemikern durch Rat und Tat, und wird deshalb in Deutschland und Frankreich als der geistige Vater der modernen Zuckerindustrie geschätzt. Die Franzosen waren im Gegensatz zu den Deutschen in der Lage, ihre Zuckerfabriken auch nach der Niederlage Napoleons in Betrieb zu halten. Aufgrund der hohen Zollzuschläge auf Kolonialzucker und der fortgeschrittenen Technologien wurde Frankreich für kurze Zeit zur Zuckergroßmacht und behielt gemeinsam mit Deutschland noch lange den ersten Platz in der europäischen Zuckerproduktion. Im Jahr 1830 übte in einer Zuckerfabrik im nordfranzösischen Sailly Labourse ein Deutscher namens Karl Weinrich (1800–1860) seine Praxis aus.

In Böhmen verlief die Entwicklung in eine ähnliche Richtung und praktisch gleichzeitig, es kann deswegen über keine Verzögerung gegenüber der Industrie in Deutschland gesprochen werden. Die ersten Versuche des Graffen Rudolf Jan Wrba³⁰ (1761–1823) in Hořovic aus den Jahren 1801–1805 schlugen fehl, die Kosten der Zuckerherstellung waren zu hoch. Ein weiterer Pionier war Graf Canal, seit 1793 Präsident der Patriotisch-Ökonomischen Gesellschaft,³¹ der die Zuckerrüben in seinem eigenen botanischen Garten veredelte und sich im Jahr 1813 für die Errichtung einer experimentellen Schule und Zuckerfabrik in Vinohrady einsetzte. Die Zeit der napoleonischen Kontinentalsperre in den Jahren 1806–1813 wurde zum ersten Mal zu einem scharfen, jedoch (noch) kurzen Boom der Rübenzuckerindustrie. Die Kontinentalsperre beschädigte die Engländer nicht besonders, aber in den von Napoleon kontrollierten Gebieten blühte Schmuggel auf, raste Inflation und es kam zu Versorgungsausfällen und anderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten.³² Nach Napoleons Niederlage bei Leipzig (1813) wurde Europa wieder durch billigen Rohrzucker überflutet und von den bestehenden Zuckerfabriken überlebte wirtschaftlich nur eine einzige. Es war die Zuckerfabrik in Liběchov, die jedoch zur Herstellung von Sirup wechselte. Das wichtigste wurde aber getan – es wurde bestätigt, dass aus Rüben Zucker hergestellt werden kann.

Die Bemühung, Zucker aus heimischen Rohstoffen zu extrahieren, führte gemeinsam mit den Verbesserungen in der Technologie und der Aussicht auf

³⁰ Zu der Familie siehe Tomasz JUREK, *Panowie z Wierzbnej*, Kraków 2006.

³¹ P. BĚLINA – M. HLAVÁČKA – D. TINKOVÁ – J. KAŠE – J. P. KUČERA, *Velké dějiny XI b*, s. 179.

³² D. WILSON, *Rothschildové*, s. 19, 40.

schnelle Gewinne bald zur Errichtung neuer Zuckerfabriken. Das Gründerfieber, wie es genannt wird, wuch nur den höchstgelegenen Berggebieten aus. Zuckerfabriken wurden praktisch im ganzen Gebiet Böhmens errichtet, leider ging ein erheblicher Teil nach kurzer Zeit wieder ein. Nicht jeder Boden war für den Rübenanbau geeignet. Niedrige Hektarerträge, zusammen mit den Kosten für Transport der Rüben aus größerer Entfernung verteuerten die Zuckerproduktion so sehr, dass sie nicht mehr rentabel war. Die Situation stabilisierte sich in den 1830er und 1840er Jahren, als es klar wurde, dass sich die besten Bedingungen für Rübenanbau vor allem im Elbe-Tafelland (Polabí), an der unteren Moldau (dolní Povltaví), im Niedereger-Gebiet, in Mähren (Oberes Marchbecken, Hügelland, Thaya-Svratka-Becken) und im Marsgebirge (Chřiby) finden lassen.

Die kaiserliche Verordnung vom 11. Januar 1831 (und später die böhmische Zirkularverordnung des böhmischen Guberniums vom 25. Februar 1831) befreiten die Zuckerproduktion aus einheimischen Kulturen für 10 Jahre von der Gewinnsteuer; die Befreiung bezog sich jedoch nicht auf Zuckerreinigung und Alkoholbrennen. Die Aristokratie ergriff die Möglichkeit neuer Gewinne als erste; sie hatte perfekte Bedingungen – Grundstücke, Gebäude und Arbeitskräfte. Obwohl die Mehrheit der neu gegründeten Zuckerfabriken von Aristokraten eingerichtet wurde, brachten erst die Kapitalzuflüsse von den in der Wirtschaft oder im Handel wirkenden Nichtadeligen einen deutlichen Aufschwung mit sich.³³ In diesem Zeitraum ändert sich der Trend ganz wesentlich. Zunächst wird deutlich, dass Investitionen in Maschinen für einen rentablen Betrieb einer Zuckerfabrik unentbehrlich sind, was der konservativ gesinnten Aristokratie nicht konvenierte, und viele Investoren aus dem Großhändlerumkreis treten in die neue Industrie ein. Einen anderen Faktor, der schließlich die künftige Entwicklung der Zuckerindustrie bestimmte, stellten die Bodenbedingungen dar, welche die gesamte Zuckerindustrie auf den sog. goldenen Streifen des Elbe-Tafellandes und der unteren Moldau begrenzten. Die Steuer auf Zucker wurde im November 1849 eingeführt, als die einheimische Industrie den Landesbedarf zufriedenstellen konnte. Die Einfuhr von Kolonialroh Zucker und die damit verbundenen Zahlungen für Einfuhrzölle stürzten so, dass der Staat gezwungen war, diese Einnahmen an anderer Stelle zu kompensieren. Diese Steuer wurde später wegen verschiedener Betrugsversuche bei der Erhebung als Gebühr aus den verarbeiteten Rüben errechnet. Die Einführung einer Zuckersteuer führte zur Gründung von Zuckerverbänden, die eine stärkere Verhandlungsposition gegenüber den Behörden hatten und zusätzlich den Austausch von Informationen über Innovationen in Technik und Chemie ermöglichten.

³³ Die Statistik beweist, dass im Jahr 1860 51,2% der von der Bourgeoisie gegründeten Zuckerfabriken überlebten, dagegen 32,5% Zuckerfabriken der Adelligen. František DUDEK, *Počátky řepného cukrovarnictví v Čechách: příspěvek k hospodářským dějinám 30. a 40. let 19. století*, Poděbrady 1973, s. 24.

3. Heinrich Eduard Herz

3.1 Beginn des Lebens in der Monarchie, Familienverhältnisse und Simon von Lämél

Wie die Heiratsurkunde beweist, kam H. E. Herz nach Prag aus Leipzig und in der Matrikel ist er als „Hersch Elkan aus Leipzig“ angeführt.³⁴ In der Geburtsmatrikel wurde er bei der Geburt seines Sohnes als „Elkan Herk“ eingetragen.³⁵ Wann genau begann er, den Namen „Heinrich Eduard Herz“ zu verwenden, ist nicht bekannt; seine Verwendung ist im Jahr 1811 bewiesen. In diesem Jahr bezeichnet ihn auf diese Weise Simon Lämél im Zusammenhang mit seinem Antrag auf Nobilitierung als „*seine[n] unentbehrlichen Handlungsgeschäftsleiter*“.³⁶ In demselben Jahr gewann Herz auch das Inkolat (am 14. November 1811 erteilt) und dadurch eine Familientennummer nach einem gewissen Elias Hamburger.³⁷

Die Familie Herz war eine der prominentesten jüdischen Familien in Leipzig. Wie eine Erinnerung in der *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland*³⁸ beweist, studierte Herz Elkan der ältere, der Vater von Heinrich Eduard, an der Universität Leipzig im Alter von sechzehn Jahren. Er hatte eine hervorragende Bildung in Mathematik, Philosophie und schönen Wissenschaften, sein Studium konnte er jedoch leider nicht beenden; nach dem frühen Tod seines Vaters, Heinrichs Großvaters, musste er das Familienunternehmen übernehmen. Er war entfernter Verwandter von Moses Mendelssohn (1729–1786),³⁹ einem der

³⁴ NA Praha, Fonds HBma, Matriky židovských náboženských obcí v českých krajích, Buch 2660, jetzt abrufbar unter <http://www.badatelna.eu/reprodukce/?fondId=1073&zaznamId=1109560&reproId=3808418> [zit. am 2017-01-10].

³⁵ NA Praha, Fonds HBma, Matriky židovských náboženských obcí v českých krajích, Buch 2483, s. 361, jetzt abrufbar unter <http://www.badatelna.eu/reprodukce/?fondId=1073&zaznamId=1109375&reproId=3799508> [zit. am 2017-01-10].

³⁶ M. NIEDHAMMER, *Nur eine „Geld-Emancipation“*, S. 229ff [zit. am 2017-01-10].

³⁷ NA Praha, Fonds České Gubernium (weiterhin ČG)-HBF, Sign. HBF XVII, Buchstabe H, Buch 166, S. 55.

³⁸ *Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland*, Berlin 1932, Jahrgang 1932, Nr. 4, S. 198–204. Abrufbar unter: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/titleinfo/2261582> [zit. am 2014-01-14].

³⁹ Er setzte sich um eine bessere Stellung von Juden ein. 1746 gewann er mit seiner *Abhandlung über die Evidenz in den metaphysischen Wissenschaften* den ersten Preis der Königlichen Akademie; Immanuel Kant war zweiter. Um die Assimilation zu vereinfachen, unterstützte er die Juden im Deutschlernen. Er suchte auch nach Schnittpunkten und gemeinsamen Merkmalen zwischen dem Christentum und Judentum. Der Dramatiker und Philosoph Gotthold Lessing beschreibt Mendelssohn als zarten, absolut unattraktiven kleinen gekrümmten Juden. Vgl. W. DEREK, *Rothschildové*, S. 16. Vgl. Klaus-Werner SEGREFF, *Mendelssohn, Moses*, in: *Neue Deutsche Biographie* (weiterhin NDB) 17, 1994, S. 46–49.

größten aufklärerischen Reformers des jüdischen Glaubens. In Leipzig besaß er das Haus Nr. 503⁴⁰ auf der Reichsstraße, im Haus befand sich auch eine Synagoge.⁴¹ In seinem Testament äußerte er seinen Wunsch, neben seiner Frau und Eltern in Dessau begraben zu werden.⁴² Seine einzigen lebenden Verwandten waren im Moment seines Todes der Sohn Heinrich Eduard in Prag, die Tochter Jette, verheiratete Goldschmidt in Kassel und die Kinder seiner verstorbenen Schwester Fanny. In seinem Testament erklärte er, dass er das Haus an seinen Sohn schon im Jahr 1805 verkauft hatte⁴³ und hatte sich das Recht vorbehalten, hier sein Leben zu beenden. Heinrich Eduard verzichtete auf das Erbe zugunsten seiner Schwester Jette Goldschmidt. Über die Kindheit oder Bildung von H. E. Herz lässt sich wegen Mangels an Quellen nur aus dem zeitgenössischen Kontext schließen. Während in Böhmen für jüdische Kinder bereits seit den Zeiten des Toleranzpatentes, ⁴⁴ also seit 1781, Schulpflicht galt, war die Situation in den deutschen Ländern etwas anders. Nach der Vertreibung der Juden aus Leipzig im Jahr 1710 durften sie nur während des Marktes in die Stadt zurückkehren; das erste orthodoxe Bethaus wurde nach 1763 errichtet, das erste reformierte Bethaus sogar erst 1820.⁴⁵ Dank der Emanzipationsbestrebungen in den einzelnen deutschen Ländern entwickelte sich

⁴⁰ Im Jahr 1932 wird es noch als existierend unter der Nr. 34 angeführt. Vgl. *Zeitschrift für die Geschichte der Juden*, Jahrgang 1932, Nr. 4, S. 200.

⁴¹ Ebenda. Ebenso wie in Böhmen durften die Juden auch in Deutschland keine Immobilien besitzen; der Verfasser des Absatzes vermutet, dass in den Stadtbüchern vorgeschobene Personen eingetragen seien, namentlich der Spediteur Seltmann und später der Rechtsanwalt Römisch.

⁴² An dieser Stelle würde ich mich gerne bei Dr. Bernd Gerhard Ulbrich, Mitarbeiter des Orientalischen Institutes der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, für die Informationen über Juden in Dessau herzlich bedanken. Das Archiv der lokalen Gemeinde, sowie der Friedhof, wurden 1938 zerstört. Informationen über den Beerdigungsort der Eltern und Großeltern von Herz sind heutzutage unbekannt und auch nicht im Buch von Bernd Gerhard ULBRICH, *Personenlexikon zur Geschichte der Juden in Dessau*, Moses-Mendelssohn-Gesellschaft, Dessau 2009 angeführt.

⁴³ Als Käufer ist jedoch Seltmann angeführt. Von ihm „erwarb“ der Rechtsanwalt Römisch das Haus für die Summe von 27 500 Reichstälern. Römisch informierte seine Erben ausdrücklich, dass er in allen Kaufverträgen nur aus religiösen Gründen angeführt sei und das Haus im Eigentum der Erben von Herz sei. Erst Jettas Söhne Rudolph Elias und Siegmund Elias Goldschmidt konnten ihre Namen (der Erklärung von Römisch nach) 1850 in den Immobilienregister eintragen.

⁴⁴ Louise HECHT, *Um die Judenschaft in Böhmen ... der bürgerlichen Bestimmung immer näher zu bringen: Jüdische Schulen und Schulbücher in Böhmen*, in: Buchforschung: Beiträge zum Buchwesen in Österreich, Wiesbaden 2009, S. 265–279. DOI: Buchforschung.

⁴⁵ *Geschichte der Religionen in Leipzig*. In: Wikipedia: the free encyclopedia [online]. San Francisco (CA): Wikimedia Foundation, 2001– [zit. am 2015-01-04]. http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_Religionen_in_Leipzig&oldid=136130671.

die jüdische Bildung mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Nach der Einführung der Schulpflicht konnten die Eltern entscheiden, ob sie ihre Kinder in eine christliche oder jüdische Grundschule schicken. Jüdische bürgerliche Schulen blieben in Leipzig, Berlin, München und anderen Städten erhalten. Höhere Schulen wurden vor allem von Anhängern der unorthodoxen Richtung gegründet, und zwar in Hamburg, Leipzig, Berlin und anderswo. An den meisten dieser Hochschulen wurden auch Mädchen akzeptiert, manchmal wurde sogar eine gemeinsame Ausbildung realisiert.⁴⁶ Die Bildung stellte dank seiner Erziehung und vielleicht auch wegen des fernen Einflusses von Moses Mendelssohn offensichtlich einen untrennbaren Bestandteil des gesamten Lebens von H. E. Herz. Noch im Jahr 1823 war H. E. Herz Subskribent des Titels *Der Arithmetiker oder kurze Regeln über verschiedene Gegenstände der Arithmetik sammt deren Ursachen*.

Zu Beginn des Lebens von Herz in Prag spielte sein Schwiegervater Simon Selke von Lämél⁴⁷ (28. August 1766 Touškov (Tuschkau) – 18. April 1845 Wien) die wichtigste Rolle, daher ist es wichtig, seine Person vorzustellen. Simon von Lämél, der 200.000 Gulden konventioneller Währung an Steuern zahlte – also so viel wie der Rest der Prager Juden⁴⁸ – stammte aus dem westböhmischen Dorf Touškov (Tuschkau)⁴⁹ in der Nähe von Pilsen und im jungen Alter von 21 Jahren (d.h. im Jahr 1787) gründete er in Prag einen Großhandel mit Wollwaren. Im selben Jahr wurde ihm auch das Inkolat in Prag erteilt.⁵⁰ Reich wurde er dank militärischer Lieferungen – in den Jahren 1801, 1805 und 1809 kaufte er von der napoleonischen Armee Ware (vor allem Tabak und Salz) und beschlagnahmte Waffen für einen Bruchteil ihres Preises und anschließend spendete oder verkaufte er diese für einen Bruchteil des Preises an die kaiserliche Armee. Somit soll er dem Kaiserhaus bis zu drei Millionen Gulden erspart haben. Im Jahr 1809 borgte er wegen des Rückzugs der napoleonischen Truppen aus Österreich der Krone sein gesamtes Vermögen. Viele Male riskierte er sein Leben und seinen Reichtum zugunsten des Staates, aber

⁴⁶ Claudia PRESTEL, *Emanzipation und jüdische Erziehung*, in: Handbuch jüdische Kulturgeschichte [online]. Universität Salzburg, 2014 [zit. am 2015-01-04]. Abrufbar unter z: <http://hbjk.sbg.ac.at/kapitel/emanzipation-und-juedische-erziehung/>.

⁴⁷ Gustav OTRUBA, *Lämél, Simon Edler*, in: NDB 13, 1982, S. 400–401; Jan ŽUPANIČ, *Židovská šlechta podunajské monarchie: mezi Davidovou hvězdou a křížem*, Praha 2012, s. 445–448.

⁴⁸ V. LEININGER, *Auszug aus dem Ghetto*, S. 128.

⁴⁹ Vgl. Hugo GOLD, *Die Juden und Judengemeinde Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart*, Praha 1934, S. 684. Der Beitrag von Rabbi Jizhoch Löwy gibt an, dass Simon Edler von Lämél in Tuschkau im Jahr 1769 ein Haus erbaute, das immer noch stehe und sich im jüdischen Eigentum befinde. Es ist jedoch unsicher, um welches Haus es sich handelt, und die Zeitangabe stimmt auch nicht.

⁵⁰ NA Praha, ČG-HBF, Sign. HBF XVII, Inv.-Nr. 170.

nie wurde er besonders arm. Für seine verdienstvollen (patriotischen) Taten wurde er am 5. Dezember 1811 vom Kaiser geadelt,⁵¹ obwohl der offizielle Text der Nobilitierungsakte nur seinen Beitrag zur Entwicklung des Handels in den Böhmisches Ländern und in Österreich oder seine Wohltätigkeitsarbeit nennt; die finanzielle Hilfe wurde taktvoll verschwiegen. Im selben Jahr (1811), nach dem Zusammenbruch der Staatskasse, war er einer der Finanziers, die an der Realisierung von Geldtransaktionen zwischen Preußen, Russland und Österreich teilnahmen. Finanziell half er auch dem Prager Münzamt, indem er ihm 30.000 Gulden spendete. Er wurde zum persönlichem Bankier des ehemaligen französischen Polizeiministers Joseph Fouché (1759–1820),⁵² der sich nach dem Krieg in Österreich niederlassen hatte, und vermittelte unter anderem den Verkauf von Fouchés Grundbesitz in Frankreich.⁵³ Im Jahr 1812 erhielt er die Erlaubnis, eine Zweigstelle direkt in Wien zu errichten, was bereits seit längerer Zeit sein Ziel war. Gleichzeitig musste er jedoch auch in Prag tätig sein – das war eine der Bedingungen, denn in Österreich, wo die Juden noch eher geduldet, bestenfalls toleriert wurden, gab es kein Interesse daran, ihnen zu ermöglichen, sich in der Hauptstadt der Monarchie niederzulassen. Ein Jahr später ernannte Prinz Karl von Schwarzenberg Lämél zu einem der Beauftragten der österreichischen Armee (Armeekommissär), somit trug Lämél direkt zum endgültigen Sieg über Napoleon bei. Zu dieser Zeit durfte er auch aus dem Prager Ghetto ausziehen.⁵⁴ Als ein sehr einflussreicher Mann, der mit der Ausarbeitung einer Reihe von Begutachtungen für die Zoll- und Handelspolitik der Monarchie beauftragt wurde, kümmerte er sich auch um "seine" Leute, die Juden. Bereits im Jahr 1813 versuchte er, die Juden in Sachsen von ihrer Sondersteuer für Bewegung (Leibzoll), deren Ursprünge aus dem Mittelalter stammten, zu befreien.⁵⁵ Auf dem Wiener Kongress (1815) plädierte er in Zusammenarbeit mit Wilhelm von Humboldt und anderen für die Gleichstellung der Juden, jedoch vergeblich. In Böhmen erreichte er im Jahr 1817 eine Reduzierung der jüdischen Steuer auf 72.000 Gulden Konventioneller Währung, dazu auch eine kaiserliche Zusage, dass die Judensteuer in naher Zukunft komplett abgeschafft wird. Das erlebte er jedoch nicht mehr, weil die Judensteuer erst im

⁵¹ M. NIEDHAMMER, *Nur eine „Geld-Emancipation“?*, S. 34ff; Lämél, Simon Edler von, in: Jewish Encyclopedia [online]. 2002, 2011 [zit. am 2014-04-06]. Abrufbar unter: <http://www.jewishencyclopedia.com/articles/9595-lamel-simon-edler-von>.

⁵² Jean TULARD, *Fouché*, Praha 1999.

⁵³ P. BĚLINA – M. HLAVAČKA – D. TINKOVÁ – J. KAŠE – J. P. KUČERA, *Velké dějiny XI b*, s. 21.

⁵⁴ J. ŽUPANIČ, *Židovská šlechta podunajské monarchie: mezi Davidovou hvězdou a křížem*, Praha 2012, s. 445.

⁵⁵ Mehr zum Thema Michael SILBERSTEIN, *Wolf Breidenbach und die Aufhebung des Leibzolls in Deutschland*, Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland 5, 1892, Nr. 2, S. 126–145.

Jahr 1846 durch Ferdinand V. abgeschafft wurde. Im Jahr 1825 gründete Lämél in Prag eine Sparkasse (Prager Sparkasse), deren Direktor sein einziger Sohn Leopold war, und unterstützte auch weiterhin seine jüdischen Glaubensgenossen. Während der Choleraepidemie (1832) unterstützte er den Aufbau des israelitischen Krankenhauses in Teplice (Teplitz), der jüdischen Schule in Kolín (Köln an der Elbe) und trug zur Gründung der Anne-Marie-Stiftung in Wien bei.

Seine Frau Babette (1769–1859) stammte aus der Prager prominenten Familie Duschenes⁵⁶ und lebte bis zum Alter von 91 Jahren; sie starb in Venedig. Das Ehepaar hatte mindestens sechs Kinder: die zukünftige Ehefrau von H. E. Herz Elisa⁵⁷ (20. Dezember 1788 – 25. Juli 1868), Leopold (*1790),⁵⁸ Franziska (*1796), Louise (*1801), Franziska (*1802), Karoline (*1804) und Anna (*1808).⁵⁹ Es ist interessant, dass die jüngste Tochter genau in dem Jahr geboren wurde, in dem die älteste heiratete. Der bereits reichste Jude in Prag besorgte für seine Kinder die beste Bildung; wir wissen zum Beispiel, dass Elise zu Hause von Václav Hanka⁶⁰ unterrichtet wurde. Eine andere bekannte Persönlichkeit, mit der die Familie regelmäßig Kontakt pflegte, war niemand weniger als der berühmte Schriftsteller Johann Wolfgang von Goethe. Simon Lämél traf ihn während seiner Kur in Karlsbad. Angeblich trafen sich die beiden auf einer Bank im Wald und kamen ins Gespräch. Dank der gegenseitigen Sympathien der beiden begannen sich die Herren regelmäßig zu treffen, später lernte Goethe sowohl Lämels Frau Babette kennen, als auch seinen Sohn Leopold und eine seiner Töchter (aufgrund des Alters

⁵⁶ Manchmal auch als Duchensy angeführt. Ihr Vater Lazar Duschenes (cca 1720–1792) war Mitglied des Böhmisches-Österreichischen Tabakkonsorziums, Mutter Chaile (1719–1774) war Tochter von Joachim Popper (1721–1795).

⁵⁷ Eine Kopie ihres Porträts ist im Buch von Moritz ANTSCHERL, *Elise Herz oder Geschichte einer Schule in Jerusalem*, Prag 1906 erhalten.

⁵⁸ Leopold (1790–1867) erbte das ganze Familienunternehmen. Er arbeitete sehr eng mit seinem Vater zusammen. Im Jahr 1841 gründete er die erste Kammgarndspinnerei Böhmens. Er wurde auch als Bankier berühmt, der hohe Kredite für die Staatskasse vermittelte und sich dadurch einer Beliebtheit beim Kaiser erfreuen konnte. Sowie sein Vater spendete er riesige Summen an Wohltätigkeit und unterstützte seine Glaubensgenossen. Im Jahr 1848 engagierte er sich persönlich im Prager Aufstand und trug erheblich zur Beruhigung der Situation bei, wofür er ein Jahr später das Bürgerrecht bekam. Am 23. 2. 1856 erteilte ihm der Kaiser den Orden der Eisernen Krone III. Klasse, aufgrund dessen wurde Lämél am 17. 4. 1856 in den Adelsstand mit dem Prädikat „von Lämél“ erhoben. Seit 1861 war Lämél Mitglied des böhmischen Landtages. Nach seinem Tod starb der Familienname aus.

⁵⁹ Simon Selke von Lämél. *Geni* [online]. 2014 [zit. am 2014-04-06]. Abrufbar unter: <http://www.geni.com/people/Simon-von-L%C3%A4mel/6000000003902276075?through=6000000009617308084#/tab/timeline>.

⁶⁰ Ch. STÖLZL, *Zur Geschichte*, S. 202, Bem. 119. Vgl. auch Literární archiv Památníku národního písemnictví (weiterhin LA PNP) Praha, Fonds Václav Hanka, undatierter Brief von Elise Herz an V. Hanka.

wahrscheinlich Elise oder Franziska). Von Leopold ließ sich Goethe Wein aus Mělník empfehlen und zusenden, wofür er wiederholt seine Dankbarkeit äußerte. Er wurde von den Lämels auch in ihr Haus in Prag eingeladen, denn im Juni schrieb er an Simon aus Teplitz, er werde ihn über seine Ankunft schriftlich informieren. Dieser Besuch wurde aber leider nie realisiert.⁶¹

Der jüdische Glauben hatte selbstverständlich eigene Vorschriften für den Ehestand, die finanzielle Auseinandersetzung von Hinterbliebenen oder für Bestimmungen im Falle der Scheidung. Laut des Gesetzes durften jüdische Frauen von ihren verstorbenen Gatten vor allem keine Immobilien und Eigentum erben. Es gab jedoch Ausnahmen, beispielsweise im Fall von Händlern. Die Witwe war berechtigt, das Geschäft ihres Mannes weiter zu führen. Im Falle der Familie Lämel verwaltete Babette ihre Finanzen bereits zu Lebzeiten ihres Mannes,⁶² Elise Herz verwaltete diese besonders nach dem Tod ihres Mannes, als sie nach Wien umzog und dort auch auf dem Friedhof Währing begraben liegt.⁶³ Moses Mendelssohn übersetzte den jüdischen Ausdruck „*tossefetkettuba*“ als „Vermehrungsbrief“ (Mitgift, Eigentum) ins Deutsche, heute würden wir es Ehevertrag nennen.⁶⁴ Die Verpflichtung, seine Frau im Falle einer Scheidung zu versorgen, stammt aus dem Zeitalter der Antike, damals musste der Mann der Frau bei der Scheidung 200 Dinar bezahlen. Das war in etwa der Wert eines Ochsespanns und stellte somit eine symbolische Garantie des Lebensunterhaltes nach der Scheidung dar. Die Summe sowie die genaue Bedeutung der Vereinbarung veränderten sich im Laufe der Jahrhunderte, der Grundgedanke blieb jedoch erhalten. Ein „*Vermehrungsbrief*“ wurde bei der Trauung verfasst und durfte im Laufe der Ehe erhöht werden, den Betrag durfte man jedoch nie reduzieren. Noch im Mittelalter wurde ein strikter Zeitabstand zwischen der sog. Antrauung und der Einführung der Braut ins Haus des Bräutigams ein Jahr später eingehalten. Der Trauungsakt hatte Rechtskraft, und

⁶¹ Deutsche Zeitung Bohemia, 4. 12. 1924, Praha, Nr. 284, S. 3.

⁶² Archiv der Hauptstadt Prag [= AHMP], Sbírka papírových listin [Sammlung der Papierurkunden], IV. Abteilung, Sign. AMP PPL IV – 14471a, 2. července 1806, Babette Lämel bittet das Prager Magistrat um Protokollierung des Verdiktes im Streit gegen Franz Teichert um 3000 Gulden Kautio für Michael Krause.

⁶³ AHMP, Sbírka papírových listin [Sammlung der Papierurkunden], II. Abteilung, Sign. AMP PPL II – 608/39, Stiftung Elise Herz, née Lämel. In Wien wohnte sie an folgenden Adressen: 1858 Wrv. Stadt, Plankengasse 1061 (heute Plankengasse 3, I. Bezirk) und am Glacis 1 (heute Am Paradeplatz 17, VIII. Bezirk). Vgl. *Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger: nebst Handels- u. Gewerbe-Adressbuch für d. k.k. Reichshaupt- u. Residenzstadt Wien u. Umgebung Wien*, 1859–1922, S. 301. Im Jahr 1868 wohnte sie in Plankengasse 3 (heute Plankengasse 3, I. Bezirk; ältere Haus-Nr.1061). Ebenda, S. 423.

⁶⁴ Birgit KLEIN, *Nach jüdischem Recht oder »Puderhähner Gesezen«?: Die ehelichen Güterverhältnisse im frühneuzeitlichen Aschkenas*, in: Institut für jüdische Geschichte Österreichs [online]. 2002 [zit. am 2014-04-16]. Abrufbar unter: http://www.injoest.ac.at/upload/007_Klein.pdf.

die Ehe konnte nur durch Scheidung beendet werden; die einjährige Frist sollte beweisen, dass die Braut nicht mit jemand anderem schwanger ist. Manche Sitten verschwanden in der Neuzeit, die Gewohnheit, die eigenen Frauen und Hinterbliebenen zu unterstützen, blieb erhalten.⁶⁵

Eine detaillierte Auskunft über die Familie Lämel war notwendig, denn am 25. August 1808⁶⁶ heiratete Heinrich Eduard Herz in Gegenwart ihres Vaters und Onkels (Oheim=Onkel) aus Leipzig ihre älteste Tochter Elise. Die Trauung wurde von Rabbi Juda Jeitteles geleitet.⁶⁷ Somit erfüllte das Brautpaar mindestens zwei der durch das Familiantengesetz festgesetzten Bedingungen; das Mindestalter des Bräutigams und der Braut (Herz war zur Zeit der Hochzeit 23 und Elise 20) und die mindeste zulässige Eigentumshöhe.

Wie bereits angedeutet wurde, war der Besitz von Immobilien in christlichen Vierteln für die Juden nicht leicht. Im Allgemeinen war es vom Willen des Vermieters abhängig, aber im Wesentlichen galt immer noch das Verbot für den Erwerb und Besitz christlicher Immobilien. Ausländische Juden durften gemäß der Verordnung von 1776 Immobilien nur in dem Falle besitzen, wenn sie dazu als ausreichend „tauglich“ befunden wurden und eine baldige Erteilung des Inkolates zu erwarten war.⁶⁸ Für die sogenannten „privilegierten“ Juden, zu den sicher auch die Familie Herz gehörte, war die Situation etwas leichter. Obwohl sie genauso wie ihre Glaubensgenossen den gleichen Einschränkungen unterworfen waren, berücksichtigten die Behörden die Verdienste um Staat und Krone und druckten oft ein Auge zu. Dank des Hofdekrets von 1785 wurde den Juden erlaubt, Immobilien zum Zweck der Fabrikproduktion zu kaufen. Zwar musste man die Nützlichkeit eines solchen Geschäftes und die eigene Geschäftsfähigkeit beweisen, in der Tat ermöglichte diese Verordnung den wohlhabenderen Prager Familien, das enge Ghetto zu verlassen. Immer häufiger tauchten verschiedene Versuche auf, Immobilien mit Hilfe von vorgeschobenen christlichen Vermittlern zu erwerben; die Behörden untersuchten aber solche Fälle und oft wurden Strafen oder auch Verlassen des Objektes angeordnet. Sollte jedoch die Sache vor Gericht kommen,

⁶⁵ Und wurde somit zur Quelle der Uneinigkeit zwischen Mendelssohn und Elkan, dem Vater von Herz, in einem Streit über Erbschaft der Witwe Malka Levi aus Leipzig. Vgl. B. KLEIN, *Nach jüdischem Recht*.

⁶⁶ NA Praha, Fonds HBMA, *Matriky židovských náboženských obcí v českých krajích*, Buch 2660, <http://www.badatelna.eu/reprodukce/?fondId=1073&zaznamId=1109560&reproId=3808418>.

⁶⁷ Juda Jeitteles (1773–1838), Prager Rabbiner und Orientalist, u.a. Verfasser der Chaldäischen (Aramäischen) Grammatik in Hebräischer Sprache. Vgl. Constantin von WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich*, Bd. 10, Wien 1863, S. 127 (weiterhin Wurzbach).

⁶⁸ V. LEININGER, *Auszug*, S. 104.

könnte ein solches Vorgehen zu einem sofortigen Verlust von Eigentum ohne Entschädigung führen. Eine andere Möglichkeit stellte ein an den Kaiser adressiertes Ersuchen dar, die Ersuche waren jedoch durch wesentliche Verdienste um den Staat bedingt, aber auch hier gab es keine Erfolgsgarantie. In Ausnahmefällen, in den offiziell eine Genehmigung erteilt wurde, musste eine „*ausnahmsweise Fähigkeit zum Erwerb und eigentümlichen Besitz der christlichen Realitäten*“ nachgewiesen werden.⁶⁹ Zur vollständigen Gleichstellung der Juden als Immobilieneigentümer kam es erst im Jahr 1861. Das erlebte aber H. E. Herz nicht mehr.

Herz lebte sich zu dieser Zeit in der Monarchie erst ein. Wahrscheinlich nach der Hochzeit zog das Ehepaar in das Haus Nr. 412, wo am 15. August 1811 der erstgeborene Sohn namens Ludwig auf die Welt kam.⁷⁰ Das Familienglück des jungen Paares hielt nicht lange an; am 30. April 1812,⁷¹ im Alter von nur neun Monaten, starb der Junge, vermutlich an Tuberkulose.⁷² Zur Zeit seines Todes lebte die Familie im Haus Nr. 560. Es dauerte nicht lange, bis das Ehepaar eine neue frohe Botschaft verkündigen konnte: am 7. Juli 1813 wurde ein zweiter Sohn geboren, Carl.⁷³ Leider lebte er auch nicht lange, er starb in Hamburg im Alter von nur 23 Jahren⁷⁴ und so hatte er nicht mal die Möglichkeit, an dem Geschäft seines Vaters teilzunehmen. H. E. Herz bewohnte mit seiner Frau und Kindern nach und nach eine breite Palette von Prager Häusern, einige von ihnen erbaute er, andere kaufte er. Spätestens seit 1836⁷⁵ wohnte die Familie Herz im Haus Am Graben 23, Haus Nr. 957, welches Herz der Meinung von P. Šámal und A. Rymarev nach wahrscheinlich selbst erbaut hatte. Dieses Haus wurde im Jahr 1848 nach dem Pfingstaufstand von der Polizei durchsucht, als der Schwiegersohn von Herz, Baron Karl Maria Drahotín Villani verhaftet wurde. Glücklicherweise fand die Polizei nur

⁶⁹ V. LEININGER, *Auszug*, S. 113.

⁷⁰ NA Praha, HBMa, *Matriky židovských náboženských obcí v českých krajích*, Buch 2483, S. 361, <http://www.badatelna.eu/reprodukce/?fondId=1073&zaznamId=1109375&reproId=3799508> [zit. am 2017-01-10].

⁷¹ NA Praha, HBMa, *Matriky židovských náboženských obcí v českých krajích*, Buch 2754, S. 304. Vgl. AHMP, *Sbírka matrik, Kostel Panny Marie před Týnem [Matrikelsammlungen, Teinkirche]*, Sign. Týn Z6.

⁷² Die jüdische Matrikel führt als Todesursache „*Abzehrung*“ an, die christliche an der Teinkirche „*Darrsucht*“. Beide diese Ausdrücke weisen auf Altersschwäche hin, aber höchstwahrscheinlich handelt sich es um Tuberkulose.

⁷³ NA Praha, HBMa, *Matriky židovských náboženských obcí v českých krajích*, Buch 2483, S. 395.

⁷⁴ AHMP, *Soupis pražských domovských příslušníků 1830–1910*, Ordnungszahl 119, Kart. 90.

⁷⁵ Auf dem Geländer des Hauses ist bis heute ein dekoratives „H“ erhalten. Vgl. Petr ŠÁMAL – Alexandr RYMAREV, *Domy na Starém Městě pražském*, Praha 2006, s. 33.

Villanis Reisetasche mit unbedeutender Privatkorrespondenz und Geld.⁷⁶ Ebenso wird Herz als Bauherr des Hauses Nr. 534 in Rittersgasse 13/Marktbuden 14 betrachtet.⁷⁷ Das Haus wurde auf dem Gelände von drei anderen Häusern gebaut und Herz war in den Jahren 1837 bis 1840 nachweislich sein Besitzer. Er erwarb es für den Kaufpreis von 3000 Gulden, zum Zeitpunkt des Verkaufes lag der Preiss bereits bei 7300 Gulden.⁷⁸ In den Jahren 1837–1841 befand sich in seinem Besitz das seit dem späten 17. Jahrhundert als Haus zu den drei goldenen Löwen (*U tři zlatých lvů*) genannte Haus in der Altstadt Nr. 420.⁷⁹

Einige Archivquellen zeigen, dass H. E. Herz gemeinsam mit seinem Sohn Carl zum christlichen Glauben übertraten. Leider unterscheiden sich die Quellen in der Information, welche Religion sie wählten, und darin, ob sie beide getauft wurden (Vater und Sohn) oder nur Carl. In den Familienbüchern sind zum Teil widersprüchliche Angaben angeführt. Die Matrikel Nr. 186⁸⁰ gibt das kurze Kommentar „*Karl 1814 getauft*“ an, im Gegensatz zur Matrikel Nr. 166 (Buchstabe H)⁸¹, welche diese Information wie folgt ausführt: „*Vater und Sohn bei dem Jahre 1824 zum evangelischen Religion übertreten.*“ Eine solche zehnjährige zeitliche Dissonanz ist wirklich bemerkenswert. Die Entscheidung getauft zu werden war keine einfache Wahl. Die jüdischen Gemeinden führten ein sehr gemeinschaftliches, von der Geschlossenheit des Ghettos prädestiniertes Leben. Das ganze religiöse Leben fand in der Gemeinde statt, ob es sich um religiöse Rituale oder das Feiern der jüdischen Feiertage handelte. Die Betonung der Integration und Zusammenarbeit innerhalb der Gemeinschaft war daher signifikant, und desto komplizierter war es, sie zu verlassen, denn der Apostat hörte für die Gemeinde praktisch auf zu existieren. Im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert war die Konversion zum Christentum dank der Bindungen zu oberen Schichten der Gesellschaft jedoch relativ einfacher. Die Juden eigneten sich zunehmend die Kultur und Sprache der Umgebung an. Die Taufe begann als Preis für die

⁷⁶ Petra SPOUSTOVÁ, *Karel Maria Drahotín Villani, šlechtic vlastenec*, Diplomarbeit FF JU, České Budějovice 2008, s. 20.

⁷⁷ P. ŠÁMAL – A. RYMAREV, *Domy*, s. 135.

⁷⁸ AHMP, Fonds MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920, Abt. A, Jahre 1832–36, Sign. A11/305, Kart. 415. Diese Angaben sind jedoch nicht exakt – aus den Archivquellen ergibt sich, dass das Gesuch um einen Antrag in die Landtafel ganze fünf Jahre früher eingereicht wurde, als P. Šámal anführt. Es handelt sich auch nicht um ein Haus, sondern um zwei Häuser mit einem Innenhof und Passage, die die Strassen Rytířská und V Kotcích verbindet. In dem Antrag ist der Schätzwert des Hauses in Höhe von 30 000 Gulden angeführt und das Gesuch wurde vom Landesgericht am 6. Juni 1832 positiv erledigt.

⁷⁹ Jiří ČAREK, *Z dějin staroměstských domů*, Pražský sborník historický 12, 1980, s. 5–69, bes. S. 43.

⁸⁰ NA Praha, ČG-HBF, Sign. HBF XVII, Inv.-Nr. 186.

⁸¹ NA Praha, ČG-HBF, Sign. HBF XVII, Inv.-Nr. 166.

Aufnahme in die christliche Gesellschaft wahrgenommen zu werden. In einigen Gemeinden, zum Beispiel in Berlin, neigte mehr als die Hälfte der Nachkommen der jüdischen Patrizierfamilien zum Christentum, einschließlich Mendelssohns Nachkommen.⁸² Die Konversion zum Christentum stellte manchmal eine Bedingung für den Erwerb eines Adelstitels dar; viele wählten lieber die besonnene evangelische Religion. Es war nicht außergewöhnlich wenn die Eltern beim jüdischen Glauben blieben, aber ihre Kinder pragmatisch unmittelbar nach der Geburt taufen ließen. Es traten auch Ehen auf, bei denen einer der Partner seinen Glauben behielt, während der andere konvertierte.⁸³ Die meisten Abtrünnigen fühlten sich zum Christentum angeblich nicht besonders angezogen, andererseits handelten sie nicht unter Zwang. Apostasie wurde als eine soziale Formalität betrachtet, die im Interesse von Kultur, Gesellschaft oder Karriere begangen wurde. Es ist also leicht sich vorzustellen, was für Diskussionen im Haushalt von H. E. Herz stattfanden und was jeder Partner betrachten musste. Elise beharrte nämlich bis zu ihrem Tod auf ihrem Glauben.

Allerdings waren die Söhne Ludwig und Karl nicht die einzigen Kinder von Heinrich und Elisa. Bereits im August 1809 wurde eine Tochter namens Ottilie geboren. Später heiratete sie Louis von Haber (1804–1892), den Nachkommen einer jüdischen Bankiers- und Industriellenfamilie aus Baden. Gemeinsam mit seinem Bruder Moritz (1798–1874) und dem Wiener Anselm Rothschild stand er bei der Gründung der Wiener Creditanstalt im Jahr 1855. Die Bank erhielt ihre Gründungsurkunde am 31. Oktober 1855 und erregte beträchtliche Anerkennung. Die Menschen, die sich bemühten, ihre Aktien zu kaufen, warteten die ganze Nacht auf den Verkaufsbeginn und ließen sich nicht einmal von dem Schneeschwall entmutigen.⁸⁴ Während der jüngste Bruder Samuel (1812–1892) sich in Paris niederlassen hatte, konvertierte Louis im Jahr 1829 zum Christentum, und ein Jahr vor seiner Hochzeit mit Ottilie wurde er in den Adelsstand erhoben.⁸⁵ Er entschied sich für das Prädikat „von Linsberg“ nach dem Namen einer österreichischen Burg, die sich im Familienbesitz befand. Er war Präsident der Westböhmisches Bergbaugesellschaft, Vorstandsmitglied der böhmischen Westbahn und Vizepräsident der Österreichischen Nordwestbahn. In den 1880er Jahren war er Bezirksausschussmitglied im heutigen Městec Králové (Königstädtel) in der Nähe von Poděbrady (Podiebrad). Ihr einziger Sohn Ludwig (1831–1879) starb kinderlos

⁸² Michael A. MEYER, *Origins of the Modern Jew: Jewish Identity and European Culture in Germany, 1749–1824*, Detroit 1972, S. 101.

⁸³ Kai DREWES, *Jüdischer Adel: Nobilitierungen von Juden im Europa des 19. Jahrhunderts*, Frankfurt–New York 2013, S. 377.

⁸⁴ W. DEREK, *Rothschildové*, S. 162.

⁸⁵ Vgl. Joachim O. RONALL, *Ludwig von Haber von Linsberg*, in: *Encyclopaedia Judaica*, 2nd Ed., 8, 2007, S. 174.

und somit ist der Familienname in der männlichen Linie ausgestorben.⁸⁶ Die zweite Tochter des Ehepaares Herz Wilhelmine (* 22. August 1810) heiratete Ignaz Edel von Hofmannsthal (1807–1876). Ignaz war Arzt im Allgemeinen Krankenhaus Wien (weiterhin nur AKH) und Vorgesetzter der religiösen Gemeinschaft in Wien. Diesen Posten erbte er wahrscheinlich von seinem Vater Isaac Löw, der ihn seit 1806 bekleidet hatte.⁸⁷ Er war Großonkel von Hugo von Hofmannsthal (1874–1929), dem berühmten österreichischen Dichter, Dramatiker und Schriftsteller, dem Autor der Librettos für die Opern Salome, Der Rosenkavalier oder Die Frau ohne Schatten des berühmten Komponisten Richard Strauß. Ignaz gründete von seinem eigenen Kapital (mehrere tausend Gulden) Bibliotheken in mindestens fünfzehn Krankenhäusern, er wurde Bibliothekar des AKHs und des Krankenhauses für psychisch Kranke in Wien. Er war aktives Mitglied zahlreicher Kultur- und Wohlfahrtsverbände, auch dank ihm blühten die neuen Stadtviertel Wiens wie Hietzing, Döbling, Ober- und Unter-St. Veit auf.⁸⁸ Im Jahr 1812 wurde schließlich die dritte Tochter des Ehepaares geboren, Mathilde. Sie heiratete Baron Karl von Drahotín Villani (1818–1883), der sechs Jahre jünger als sie war. Der Ursprung seiner Familie reicht tief in die Vergangenheit, die erste Erwähnung des Namens stammt aus dem 12. Jahrhundert aus Italien.⁸⁹ Karl Drahotín absolvierte die Militärakademie in Wien, aber später stieg er aus der Armee aus und lebte in seinem Schloss Stržkov (Strischkau), das er für den Preis von 36.000 Gulden gekauft hatte. Der größte Teil des Kaufbetrages kam von der Mitgift seiner Frau. Sein Sohn Carl (1859–1923) verkaufte aber später die Villa.⁹⁰ Als Bewunderer der tschechischen Sprache publizierte er Poesie und übersetzte einen Teil der militärischen Vorschriften ins Tschechische. Von seinem Patriotismus zeugt, dass er in den Nationalausschuss gewählt wurde, an dem Prager Aufstand 1848 aktiv teilnahm und anschließend hundert Tage gefangen gehalten wurde.⁹¹ Nach dem Sturz von Alexander Bach, als die politische Situation etwas lockerer wurde, zog

⁸⁶ Petr MAŠEK, *Šlechtické rody v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*, Teil 1, Praha 2010, s. 310.

⁸⁷ P. MAŠEK, *Šlechtické rody 1*, S. 372. Isaak Löw von Hofmannsthal (1749–1849) studierte Religion und sollte Rabbiner werden. Im Haushalt eines Großhändlers namens Königswart, wo er als Hauslehrer arbeitete, lernte er den Händlerberuf und nach dem Tod seines Arbeitsgebers führte er den Großhandel unter seinem Namen weiter.

⁸⁸ Wurzbach 9, 1863, S. 166.

⁸⁹ Die Familie kam im 17. Jahrhundert nach Böhmen, im Jahr 1642 erwarb hier Karel Hyacint das Inkolat. Zu dem Familienvermögen gehörten mehrere Güter, u.a. Liběchov, Sukorady und Kunratice.

⁹⁰ P. MAŠEK, *Šlechtické rody 2*, s. 402.

⁹¹ Petra SPOUSTOVÁ, *Karel Maria Drahotín Villani, šlechtic vlastenec*, Diplomarbeit FF JU, České Budějovice 2008, s. 15.

die Familie nach Prag. Hier, im sog. Helmschen Haus (*U Helmů*),⁹² führte Mathilde einen renommierten kulturellen und politischen Salon, wo nicht nur auf Deutsch und Französisch, sondern auch auf Englisch diskutiert wurde. Mathilde war angeblich eine charmante Gastgeberin, deren Charme, Bildung und Eleganz Persönlichkeiten wie Josef Václav Sládek, Svatopluk Čech oder sogar František Palacký anzog; Palacký besuchte den Salon etwa zweimal im Jahr. Baron Villani war Patriot in Wort und Tat, ständig trat er ins öffentliche Leben ein. Er wurde zum ersten Bürgermeister des Bezirks Benešov gewählt, organisierte die Sammlung für den Bau des Nationaltheaters und im Jahr 1870 wurde er in den Reichstag gewählt; diesen Mandat trat er jedoch nicht an.⁹³ Als Mitglied des Vereins Blaník spielte er eine Rolle in einer der größten patriotischen Taten des 19. Jahrhunderts: bei der Grundsteinlegung des Nationaltheaters am 16. Mai 1868.⁹⁴ Nach seinem Tod lebte Mathilde in Zbraslav (Königsaal) im Haus Nr. 1523 / II. und starb am 20. August 1885 in Malá Chuchle (Kuchelbad). Zusammen mit ihrem Vater Heinrich Eduard und ihrem Sohn Karl ist sie im ältesten Teil des Friedhofs Olšany begraben, das Grab ist heutzutage als II-3-145 kenngezeichnet.⁹⁵ Es ist daher ziemlich merkwürdig, dass, obwohl die Familie Villani als patriotisch betrachtet wurde, die Zuckerfabrik und die Persönlichkeit ihres Gründers noch im Jahr 1867, also 18 Jahre nach dem Tod von H. E. Herz, als Feind des tschechischen Elements verleumdet wurde, der sich in den Wahlen in die böhmische Kammer bemüht habe, die Nationale Partei zu besiegen.⁹⁶

H. E. Herz war nicht nur mit der Familie Lämél verbunden, sondern auch mit anderen Händlern, zum Beispiel mit Lazarus Austerlitz,⁹⁷ dessen Nachkommen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Händler mit Schokolade berühmt

⁹² An der Ecke der Lazarská und Vodičkova Straße.

⁹³ P. SPOUSTOVÁ, *Karel Maria*, s. 54.

⁹⁴ Jitka KARTUSOVÁ, *Literární tradice a současnost Benešova a okolí*, Rigorousumsarbeit PedF UK, Praha 2010, s. 15.

⁹⁵ In keinem der gedruckten Grablisten ist der Name H. E. Herz auffindbar, obwohl sein Name auf dem Grabstein deutlich als erster angeführt ist. Vgl. Jeronym M. LÁNY, *Olšanské hřbitovy 1680–1980*, 3. dopl. vyd., Praha 1998, s. 63. Er fehlt auch im Buch von Miloš SZABO, *Olšanské hřbitovy I. a II.*, Praha 2010.

⁹⁶ *Národní listy*, Nr. 110, 20. 4. 1867, s. 3.

⁹⁷ Sein Nachname ist eine Ableitung der deutschen Variante des Namens Austerlitz/Slavkov u Brna, das dank Napoleons Sieg im Jahr 1805 eine permanente Stelle in der europäischen Geschichte hat. In Slavkov gab es bereits seit dem Mittelalter eine starke jüdische Minderheit. Dazu vgl. ANONYM, *Austerlitz*, in: *Encyclopaedia Judaica*, 2nd Ed., 7. Vol., 2007, S. 698–699. Vermutlich durch einen Druckfehler ist die Schlacht zum Jahr 1806 zugeordnet.

wurden.⁹⁸ Nachweislich besaß er gemeinsam mit L. Austerlitz in Prag ein Haus, das sie gemeinsam versuchen zu verkaufen.⁹⁹

3.2. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere: Zuckerfabriken und Raffinerien in Zbraslav (Königsaal), Prag und Libněves (Libnowes) *Zbraslav (Königsaal)*

Erfahrungen mit raffiniertem Zucker gewann H. E. Herz in seiner Jugendzeit in der Königsaaier Raffinerie, deshalb werden wir sie näher beschreiben. Die Raffinerie wurde unter der Bezeichnung *k. k. Privilegirte Zucker-Raffinerie in Königsaal bey Prag* bereits im Jahr 1787 in den Räumen des Zisterzienserklosters gegründet und erfuhr eine komplizierte Entwicklung. Sie erhielt mehrere staatliche Beihilfen, die Klostergebäude wurden vom Kaiser Joseph II. kostenlos gestiftet.¹⁰⁰ Trotz der Unterstützung gedieh sie nicht gut, die Eigentümer wechselten sich und im Jahr 1804¹⁰¹ stand die Raffinerie still. Im Jahr 1812 wurde sie von Anton Richter¹⁰² (1782–1846) erworben, aber in der Situation, in der Zucker zu 100% besteuert wurde, produzierte Richter vorerst nicht und versuchte die Hofkammer zu überzeugen, bessere Bedingungen zu schaffen. 1821 wurde ihm ein Zolldarlehen in Höhe von 30 000 Gulden genehmigt;¹⁰³ die damalige Handlung der Hofkammer wurde offenbar durch die Kontinentalsperre beschleunigt. Mit dem Antritt von

⁹⁸ Zu seiner Nachkommenschaft vgl. Milan MYŠKA a kol, *Historická encyklopedie 1*, 2003, S. 20.

⁹⁹ *Prager Zeitung* Nr. 200, 21.12.1827: „Prag, den 11. September 1827/ Da zu der ersten auf den 30. Oktober l. J., zu Händen des Heinrich Eduard Herz bestimmt gewesenen Feilbietung der, dem Lazar Austerlitz gehörigen Theilhaushälfte N. k. 73 – 5, kein Kauflustiger erschienen ist, so hat es bei der auf den 4. Dezember 1827 bestimmten zweiten Feilbiethungstagfahrt sein Bewenden./ Vom prager Magistrate den 2. November 1827/ Da bei der zu Handen des Heinrich Eduard Herz auf den 4. Dezember 182 bestimmten zweiten executionen Feilbiethungstagfahrt der, dem Lazar Austerlitz gehörigen, unter N. k. 73 – 5 liegenden Theilhaushälfte kein Kauflustiger erschienen ist, so hat es bei der auf den 8. Jänner 1828 bestimmten dritten Feilbiethung sein verbleiben“.

¹⁰⁰ Johann SLOKAR, *Geschichte der Österreichischen Industrie und ihrer Förderung unter Kaiser Franz I.*, Wien 1917, S. 574.

¹⁰¹ J. Slokar führt das Jahr 1802 an. Vgl. J. SLOKAR, *Geschichte*, S. 576.

¹⁰² O. ŘÍHA, *Počátky*, S. 26. Seit 1834 war A. Richter Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen. Vgl. Alexandra ŠPIRITOVÁ, *Jednota pro povzbuzení průmyslu v Čechách*, *Paginae historiae* 3, 1995, s. 12. Zu seiner Persönlichkeit M. MYŠKA a kol, *Historická encyklopedie 1*, 2003, S. 384–385.

¹⁰³ Otruba und Kropf geben das Jahr 1818 an. Vgl. Gustav OTRUBA – Rudolf KROPF, *Bergbau und Industrie Böhmens in der Epoche der Frühindustrialisierung*, *Bohemia: Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder* 12, 1971, S. 53–237.

H. E. Herz am 1. Januar 1819,¹⁰⁴ den Richter als neuen Investoren fand, verbesserte sich die Lage und bereits in der nächsten Kampagne im Jahr 1820 wurden in den drei Kochapparaten insgesamt 30 000q Rohzucker in zwölf Zuckerarten und eine Sirupart raffiniert. Ein Teil der Produktion wurde sogar nach Ungarn geliefert.¹⁰⁵ Nach dem Abgang von Herz, der im Jahr 1823 unabhängig wurde, nahm der Prager Unternehmer Ignaz Ferdinand Kolb seinen Platz ein. Zu dieser Zeit beschäftigte die Raffinerie 43 Arbeiter, die direkt in der Fabrik wohnten, und fünf, die außerhalb lebten (Töpfer, Seiler, Kupferschmied, Schreiner und Papierhersteller). Im Jahr 1828 kaufte die Raffinerie eine Dampfmaschine mit einer Leistung von 14 Pferdestärken. Sechs Jahre später wurde Rübenzuckerproduktion mit den modernsten Geräten eingeführt, diese ermöglichten eine Fabrikation von 1 300 q Zucker, unter anderem auch den sog. *Osterzucker*.¹⁰⁶ Im Jahr 1837 war sie eine der besten Raffinerien in Böhmen und ihre Produktion deckte ein Viertel des Verbrauchs im ganzen Land.¹⁰⁷ Einen Beweis dafür stellt unter anderem das Zeugnis des böhmischen Guberniums von 1823 dar, in dem es heißt, dass „*die fast aufgelöste [= aufgelöste] Zuckerraffinerie durch den Beytritt des Herz wieder ins Leben zurückgebracht wurde, und täglich an Kraft gewinne*“ uns später noch „*daß seit der Mitwirkung des H. E. Herz große Quantitäten Zucker aus der Königsäcker Raffinerie verzollt wurden, und der Ansatz des raffinierten Zuckers sowohl im Land als nach Ungarn als bedeutend bezeichnet werden mußte*“.¹⁰⁸ In diesem Jahr, wie oben erwähnt, wurde H. E. Herz selbstständig.

Prag

Die Geschäftstätigkeit in der Vormärzzeit wurde durch eine Reihe von Normen, Vorschriften und Praktiken geregelt, die trotz zahlreicher Versuche nie vereinigt wurden. Bis in die frühen 1850er Jahre gab es prinzipiell zwei Kategorien von Unternehmen: freie und gebundene. Frei gehandelt (und nach dem Zusammenbruch der Währung im Jahr 1811 in erster Linie spekuliert) wurde mit Grundlebensmitteln, vor allem mit Weizen (Mehl), Wein, Holz, Eisen, Flachs und

¹⁰⁴ NA Praha, ČG Commerciale, Kart. 877, Inv.-Nr. 673, Aktnr. 168. Vgl. auch P. A. LABSKY, *Anton Richter: ein Charakter aus dem Industrieleben Böhmens*, Libussa 10, 1851, S. 351–396, vor allem S. 360: „*Zum Behufe noch umfassender Unternehmungen, namentlich der Zuckerraffinerie, suchte Richter einen bemittelten Gesellschafter, den er auch in der Person des Herrn H. E. Herz mit vieler Mühe fand.*“

¹⁰⁵ Ebenda.

¹⁰⁶ Spezielle Zuckersorte, die zur jüdischen Osterfeier zubereitet wurde.

¹⁰⁷ Oesterreichische National-Encyklopädie, Bd. 6, 1837, S. 318–319.

¹⁰⁸ Österreichisches Staatsarchiv zu Wien (weiterhin AT-OeStA Wien), Finanz- und Hochkammerarchiv (= FHKa) NHK, Kommerz-Kammer, Fasc. 24 (10. I. 1816 – V. 1824), Kart. 2301, Aktnr. 148 (24. III. 1823), 229 (20. IV. 1824) und 235 (23. II. 1824).

Wolle. Gebundene Geschäftstätigkeiten konnten nur aufgrund offizieller Zulassung betrieben werden, die separat für den Groß- und Einzelhandel ausgestellt wurde. Die Antragsteller hatten neben ihrer Fachkompetenz auch die moralische Unbescholtenheit sowie einige Finanzmittel zu beweisen.¹⁰⁹

Am 1. Februar 1823 reichte Herz ein Gesuch um die Genehmigung zum Bau einer neuen Raffinerie beim Prager Gubernium ein und gleichzeitig einen Antrag auf Genehmigung eines Zollkredites bei der Hofkammer.¹¹⁰ Den Antrag auf ein Darlehen belegte er durch ein Zeugnis der Handelskommission in Prag, in dem es heißt, dass er schon seit Jahren auf dem Gebiet des Handels mit Kolonialwaren erfolgreich tätig sei, was ihm einen prominenten Platz unter den Händlern sicherte. Aus diesem Grund wurde er auch zur Unterstützung des neu gegründeten Wirtschaftsverbandes der Elbeschifffahrt ausgewählt.¹¹¹ Dieser Antrag wurde im Jahr 1824 mit dem Kommentar genehmigt, dass es nicht gerecht wäre, dem Kläger (d.h. Herz) den Anreiz nicht zu gewähren, den Andere erhalten hatten. Ein weiterer Grund für die Gewährung der Beihilfe war die Bemühung um Unabhängigkeit in der Zuckereinfuhr.¹¹² Wie die Begründung betont, sei die Errichtung einer Zuckerfabrik oder Raffinerie ein teurer Akt, der, im Gegensatz zu anderen Arten von Unternehmen, erst nach einer langen Zeit beginnt sich auszuzahlen. In der zustimmenden Stellungnahme betonte die Hofkammer den sozialen Aspekt, in dessen Rahmen nicht nur Arbeiter und Bauern Arbeitsplätze bekommen, sondern auch die Produzenten von Kohle, Holzhändler, Papierhersteller, Tischler und viele anderen. Somit wurde das gewünschte Darlehen nach einer respektvollen Anmahnung¹¹³ genehmigt, die Raten sollten in fünf Jahre aufgeteilt werden, immer 1/10 jede sechs Monate.¹¹⁴

¹⁰⁹ P. BĚLINA – M. HLAVAČKA – D. TINKOVÁ – J. KAŠE – J. P. KUČERA, *Velké dějiny XI b*, s. 32.

¹¹⁰ O. ŘÍHA, *Počátky*, s. 28.

¹¹¹ AT-OestA Wien, FHKA NHK Kommerz-Kammer, Fasc. 24 (10. I. 1816 – V. 1824), Kart. 2301, Aktnr. 148: „*Seinen ausgebreiteten comercielen Geschäftskennntniße und Handlungsverbindungen zu den ersten Handlungsbunten in Prag gehören, und aus diesen Gründe von dem Handelsstand zum leitenden Ausschusse bey, dem zur Beförderung der Elbeschiffarth errichteten Handelsvereine beruffen worden sey.*“

¹¹² AT-OestA Wien, FHKA NHK Kommerz-Kammer, Fasc. 24 (10. I. 1816 – V. 1824), Kart. 2301, Aktnr. 229: „*zur Einrichtung einer und zur Erweiterung einer bestehenden Raffinerien aufzumuntern, und die inländische Zucker-Cosu[m]mation am Auslande mit der Zeit ganz unabhängig zu machen.*“

¹¹³ AT-OestA Wien, FHKA NHK Kommerz-Kammer, Fasc. 24 (10. I. 1816 – V. 1824), Kart. 2301, Aktnr. 235.

¹¹⁴ AT-OestA Wien, FHKA NHK Kommerz-Kammer, Fasc. 24 (10. I. 1816 – V. 1824), Kart. 2301, Aktnr. 229.

In der positiven Reaktion der Hofkammer wurde das Gubernium beauftragt, den Kläger zu informieren, er sei zur korrekten Buchführung verpflichtet. Dazu gehörte die Verpflichtung, das Braubuch (sog. *Sudbuch*) und Verkaufsbuch (sog. *Verschleißbuch*) zu führen und die Umsätze von Raffinat, Sirup und Zuckermehl sorgfältig in Evidenz zu halten. Es ist ausdrücklich angeführt, dass der Antragsteller verpflichtet ist, auch die kleinste Menge von Zuckermehl oder Sirup nur gegen Unterschrift zu verkaufen, und die Bücher jederzeit für eine eventuelle Kontrolle bereit zu haben. Gleichzeitig wird der Antragsteller gewarnt, dass die geringste Verletzung dieser Bedingungen zur sofortigen Aufhebung der Zollerleichterungen und zum Entzug der Zulassung für die Raffinerie führen wird.¹¹⁵ Aufgrund der positiven Stellungnahme der Hofkammer war der Prager Magistrat der Anfrage geneigt und unterstützte die Errichtung der Raffinerie innerhalb der Stadtmauern. Der Magistrat bedingte weitere Verhandlungen über eine geeignete Stelle durch Einreichung von Bauplänen, finanzieller Bilanz und Genehmigung von der Polizei und anderen Behörden. Als geeigneter Ort wurde das Haus Nr. 460/2 in der Karlshofer Gasse befunden (heute *Ke Karlovu* 460/11). Das Haus wurde im frühen 18. Jahrhundert zum Adelsitz der Familie Voračický von Paběnice umgebaut, aber schon im Jahr 1733 verfiel es wegen Schulden an den Grundstückbesitzer – das Augustinerkloster; später wechselten sich seine Eigentümer und das Haus wurde zunehmend baufällig.¹¹⁶ Im Jahr 1764 wohnte hier die Gräfin von Vrtba zur Miete, das Haus fiel später der Prinzessin Elizabeth Fürstenberg, geboren Thurn-Taxis zu.¹¹⁷ Das Gubernium erteilte bei Einhaltung der vom Magistrat festgelegten Bedingungen eine positive Stellungnahme.¹¹⁸

Das Bauamt setze einige andere Bedingungen fest: in den Räumen mit Kochern und im Verkaufsraum war es erforderlich, die Decke wegen Feuerbeständigkeit mit Ziegelsteinen zu wölben, einige nicht besonders feste Wände sollten durch Stützpfeiler verstärkt werden. Auch die Außenfassade des Gebäudes erfuhr Kritik; sie wurde als „überladen und geschmacklos“ und nicht besonders zu den umliegenden Gebäuden passend betrachtet; mögliche Änderungen wurden zur Erwägung überlassen.¹¹⁹ Eine Komplikation stellten auch Eigentums- und finanzielle Gründe dar. Wie bereits erwähnt wurde, wurde der

¹¹⁵ NA Praha, ČG Commerciale, Kart. 877, Inv.-Nr. 673, Aktnr. 168.

¹¹⁶ Růžena BAŤKOVÁ, *Umělecké památky Prahy: Nové Město – Vyšehrad*, Praha 1998, s. 341.

¹¹⁷ Karel NAVRÁTIL, *Paměti kostela Panny Marie na nebe vzaté a sv. Karla Velikého a bývalého královského kláštera řeholních kanovníků Lateránských sv. Augustina, nyní městské chorobnice, na hoře Karlově v Novém městě Pražském*, Praha 1877, s. 147.

¹¹⁸ AT-OestA Wien, FHKA NHK Kommerz-Kammer, Fasc. 24 (10. I. 1816 – V. 1824), Kart. 2301, Aktnr. 148.

¹¹⁹ NA Praha, ČG Commerciale, Kart. 877, Inv.-Nr. 673, Verhandlungsnr. 168. Von der K. K. Landesbaudirektion Prag am 5. Mai 1823.

Erwerb von christlichen Immobilien außerhalb des Ghettos nicht gut betrachtet. Der Nachweis der Einzelheiten der Magistratsbedingungen fehlt leider, es ist jedoch ein Protest von Herz erhalten. In dem leider unvollständigen und nicht datierten Brief protestiert der Antragsteller gegen die Bedingungen und nennt logische Gründe für den Kauf im Gegensatz zur Vermietung der Immobilie. Hier heißt es wörtlich, dass *„so ein Unternehmen große Selbstentäußerung sowie Finanzmittel braucht, und das zu einer Zeit, die durch Geld gesteuert ist, so dass viele sich lieber auf die Spekulation mit Wertpapieren stürzen“*.¹²⁰ Weiter schreibt er, dass es nicht einfach sei, ein geeignetes Gebäude zu finden. Aufgrund des vorgesehenen Plans sei ein freistehendes Gebäude mit verstärkten Böden und feuerfesten Sudgefäßen ideal. In der Frage des Besitzes argumentiert er recht treffend: *„Welcher Hausbesitzer würde es wohl gestatten, dass man mit seinen Hause eine solche totale Umstellung vornehme, die jede andere Besetzung, und Verwendung ausschliesst? Wie kann ein Fabrikenbennehmer es wagen ein bedeutendes Kapital in so anders Eigentum zu verbauen, und sich dabey von den überspannten Zinsforderungen, willkürlichen Beignissen und allerley Chikanen des Hauseigentümers abhängig zu machen? Hier wird demnach der eigentümliche Besitz des Fabriklokals für den Unternehmer unerlässliches Bedigniss, ein notwendiges Mittel zum Zweck ohne welches die Fabrike nicht zu Stand kommen kann.“*¹²¹ Die Bearbeitung des Antrags dauerte daher fast ein Jahr; die endgültige Zulassung wurde am 10. Dezember aus Wien geschickt und kam am 22. Dezember 1823 in Prag an. Die Raffinerie konnte daher ihren Betrieb beginnen. Tatsächlich ging es aber nicht anders: eine der allgemeinen Bedingungen von Privilegerteilung war die Inbetriebnahme innerhalb von *„einem Jahr und einem Tag“*.¹²²

In der ersten Hälfte der 1840er Jahre ist unter den sechs böhmischen Raffinerien auch die Raffinerie von Herz in Prag angegeben (1825–1849).¹²³ Sie verarbeitete Zuckerrohr sowie auch Rübensirup. Im Jahr 1841 produzierte sie 1 300 q Raffinat, darunter den „Osterzucker“, der Rohstoff wurde zur weiteren

¹²⁰ „Es gehört eine grosse Selbstverlägnung und viel Sinn für Fall [...] Unternehmungen dazu, und bei diesen Geldbedrängten Zeiten, wo die [...] Kapitale dem erzeugenden Gewerbe entzogen und zu Papierspekulation [...] verwendet werden und im Unternehmen zu wagen, dessen Errichtung [sich] [immer] so grossen Kostenaufwand verlangt.“

¹²¹ „Welcher Hausbesitzer würde es wohl gestatten, dass man mit seinen Hause eine solche totale Umstellung vornehme, die jede andere Besetzung, und Verwendung ausschliesst? Wie kann ein Fabrikenbennehmer es wagen ein bedeutendes Kapital in so anders Eigentum zu verbauen, und sich dabey von den überspannten Zinsforderungen, willkürlichen Beignissen und allerley Chikanen des Hauseigentümers abhängig zu machen? Hier wird demnach der eigentümliche Besitz des Fabriklokals für den Unternehmer unerlässliches Bedigniss, ein notwendiges Mittel zum Zweck ohne welches die Fabrike nicht zu Stand kommen kann.“

¹²² P. BĚLINA – M. HLAVAČKA – D. TINKOVÁ – J. KAŠE – J. P. KUČERA, *Velké dějiny XI b*, s. 32.

¹²³ F. DUDEK, *Počátky*, s. 14.

Verarbeitung hauptsächlich von anderen Zuckerfabriken (Sirupfabriken) gekauft. Die Verarbeitung von eigenen Zuckerrüben stellte nur einen unbedeutenden Teil der Produktion dar. Die Produktion der Kampagne 1844/5 war bereits 12 000 q, von denen etwa die Hälfte aus Rübensirup und die andere Hälfte aus Kolonialsirup kam, also Rohrzuckersaft. Das Raffinat aus Sirup wurde zu dieser Zeit nur in vier Raffinerien in Böhmen verarbeitet, die sich alle in Prag oder seiner unmittelbaren Umgebung befanden: in der Raffinerie von Herz in der Neustadt, von Kolb in Zbraslav (Königsaal), von Bärenreiter in Smíchov und von Bense und Petermann in Karlín (Karolinenthal), wobei alle etwa die gleiche Kapazität hatten.¹²⁴ Die Neustädter Raffinerie von Herz wurde 1849, wahrscheinlich nach seinem Tod, abgeschafft.¹²⁵

Wie die Konkurrenz auf dem sich schnell entwickelnden Gebiet der Zucker-, Textil-, und Chemieindustrie aussah, können wir auf dem Streit zeigen, den der Prager Magistrat im Jahr 1828 lösen musste. Hier können wir die gegenseitige Abhängigkeit der einzelnen Gebiete deutlich sehen. In diesem Jahr wendeten sich die Unternehmer Michael Balling (1776–1848), sein Bruder Augustin Balling und Frau Eleonore von Flick, die Gutsbesitzerin von Staré Hobzí (Althart), an den Prager Magistrat mit ihrer Beschwerde. Sie klagten über den Verstoß gegen das ihnen am 17. April 1828 erteilte Privileg, das fünf Jahre gelten sollte. Das Privileg wurde für „die Entdeckung, statt des Bleyzuckers und Rothsalzes zur Erzeugung verschiedener Beißmittel in der Kattundruckerey und Färberey, eine Flüssigkeit unter dem Nahmen Bleyzucker=Surrogat zu erzeugen, welche statt des Bleyzuckers und Rothsalzes vortheilhaft verwendet werden kann“ erteilt.¹²⁶ In der Beschwerde

¹²⁴ Im Jahr 1845 waren es 15 000 q in Zbraslav, 12 000 q in Smíchov und 10 000 q in Karlín. *Journal des Oesterreichischen Lloyd*, Jahrgang 10, Nr. 124 (18. 10), Terst 1845, S. 4.

¹²⁵ Jan V. DIVIŠ, *Příspěvky k dějinám průmyslu cukrovarnického v Čechách. Období druhé 1830–1860*, Kolín 1891, s. 87.

¹²⁶ Stephan RITTER VON KEEB, *Systematische Darstellung der neuesten Fortschritte in den Gewerben und Manufacturen: und des gegenwärtigen Zustandes derselben*, 2. Aufl., Wien 1830, S. 730: „Die Fabrikanten Augustin und Michael Balling und Eleonora von Flick in Prag erhielten d. 17. Apr. 1828 ein 5jähr. Priv. auf die Entdeckung, statt des Bleyzuckers und Rothsalzes zur Erzeugung verschiedener Beißmittel in der Kattundruckerey und Färberey, eine Flüssigkeit unter dem Nahmen Bleyzucker=Surrogat zu erzeugen, welche statt des Bleyzuckers und Rothsalzes vortheilhaft verwendet werden kann.“ Für eine genaue Beschreibung des Ersatzes siehe *Beschreibung der Erfindungen und Verbesserungen, für welche in den kaiserlich-königlichen Staaten Patente erteilt wurden: und deren Privilegiums-Dauer nun erloschen ist. Erster Band, welcher Privilegien vom Jahre 1821–1835 enthält*, Wien 1841, S. 454: „Die Flüssigkeit, welche in der Kattundruckerei und Färberei statt des Bleizuckers verwendet werden kann, wird folgendermassen bereitet. Gereinigter Holzeßig wird auf eisenfreien, an der Luft zerfallenen Kalk geschüttet. Die mit letzterem gesättigte Flüssigkeit wird bis zum spezifischen Gewichte 1,15 eingedampft und dann mit überschüssiger Säure versetzt. Ein zweites Verfahren besteht darin, kohlen-sauren Kalk in Hozsäure zu geben, und die erhaltene Auflösung zur Trockne einzudampfen. Das erhaltene Rothsaltz wird noch geröstet und dann in Wasser aufgelöst. Die von

wird angeführt, dass nachdem den Brüdern Balling und Eleonora von Flick das Privileg gewährt worden war, sie begannen das Surrogat in die Fabrik von Porges zu liefern, was sie auch nachweisen können. H. E. Herz soll sich bei Direktor Beer Porges¹²⁷ eine Flasche Surrogats ausgebeten, diesen dann nachgemacht und eine unbekannte Menge davon an B. Porges geliefert haben. Die Beschwerde wurde dem Rathaus im Mai 1828 zugestellt, der Magistrat ordnete eine lokale Untersuchung an. Diese fand am Nachmittag den 21. August 1828 statt und vor Ort waren neben Beamten auch A. Balling, E. v. Flick, Dr. Druchsa aus der Prager Polytechnik, ein Mitarbeiter von B. Porges und ein Vertreter des Herrschaftsamt aus Karlín. Es wurden Proben aus drei Fässern entnommen, diese Fässer wurden versiegelt und die Proben getestet. Den Feststellungen nach handelte es sich um das von E. H. Herz gelieferte Surrogat. Die oben erwähnten Surrogatfässer wurden konfisziert und dem Täter wurde auferlegt, alle Verfahrenskosten und zusätzlich 100 Gulden Strafe zu zahlen. Die Prozessparteien vereinbarten jedoch, anschließend zu kooperieren und die Brüder Balling ließen Herz im März 1829 in das genannte Privileg eintragen.¹²⁸

Der Streit war für Herz kein Einzelfall. Zum Beispiel im Jahr 1821 schuldete ihm der Kleinseither Händler „mit Material- und Spezerey- Farbwaaren“ Franz Anton Palladius¹²⁹ fast 250 Gulden Konventioneller Währung. Deshalb kam es auf Antrag von Herz zur Pfändung.¹³⁰ Dies hat ihm wahrscheinlich nicht viel

den verkohlten Theilen befreite Flüssigkeit wird bis zum spezifischen Gewichte 1,15 verdünnt und noch mit Holzsäure versetzt.“

¹²⁷ Beer Porges, Eigentümer der 1816 in Karlín gegründeten Kattunfabrik. Der Schematismus für das Jahr 1830 gibt als deren Eigentümer bereits seinen Erben an. Vgl. *Schematismus für das Königreich Böhmen auf das Jahr 1830*. Sommersche Buchdruckerei, im ehem. Annakloster Nro. 948.

¹²⁸ AHMP, Fonds MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920, Abt. A, Jahr 1829, Sign. A47/27.

¹²⁹ Im Jahr 1836 war er schon tot. Vgl. *Schematismus für das Königreich Böhmen auf das gemeine Jahr 1819*, Prag 1819, S. 686.

¹³⁰ *Prager Zeitung*, Nr. 105, vom 8. 7. 1821, S. 983: „Lizitationsanzeige/ Vom dem k. k. böhm[ischen] Wechsel- und Merkantilgerichte wird hiemit öffentlich bekannt gemacht: Daß über Einschreiten des hierortigen Handelsmann Heinrich Eduard Herz *peto*. exquirenden 249fl. 49kr. Konv. M[ünze] die öffentliche Feilbietung der zu dessen Handen gepfändeten und abgeschätzten Franz Anton Paladius'schen Effekten bewilligt, und zur Vornahme dieser Feilbietung der 1te Feilbietungstermin auf den 19. July, der 2te auf den 2. August, und der 3te auf den 16. August d. J. bestimmt worden seye. Es werden demnach sämtliche Kauflustige an diesen Feilbietungstagfahrten des Morgens um die 9te und Nachmittags um die 3te Stunde in das N. k. 257 der Kleinseite als dem Orte der vollzohen werdenden Feilbietung mit dem Beisatze vorgeladen, daß diese Effekten nur erst bei der 3ten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistethenden gegen gleich baare Bezahlung werden hintangegeben werden./ Gegeben am 30. Juny 1821.“

Zuneigung gewonnen, aber er erwies sich als pragmatischer Geschäftsmann. Diese seine Haltung spiegelt sich in allen untersuchten Quellen wider.

Libněves (Libnowes)

Andere Zuckerfabrik, die für eine gewisse Zeit mit E. H. Herz verbunden war, lag im mittelhöhmischen Libnowes (Libňoves oder Libněves), das seit 1850 Teil der Gemeinde Dobšice (Dobschitz) ist. Der hiesige Hof gehörte zum Gut Žiželice (Zizelitz), im 16. Jahrhundert gehörte er zur Herrschaft der Kinsky. Im Zeitraum von August 1814 bis Juli 1823 mieteten den Hof die Brüder Josef und Alois Zubatý. Die jährliche Miete betrug 2000 Gulden K. W.¹³¹ Danach mietete ihn in den Jahren 1823 bis 1835 das Ehepaar Jan und Catherine Kazda.¹³² Sie waren keine guten Haushälter. Laut Finanzbericht für den Zeitraum vom 31. Juli 1832 bis zum 30. Juni 1833 war bei den Kosten von 2308 G. K. W. und dem Ertrag von 2391,40 G. K. W. der Reingewinn nur 831,40 G. K. W. Sie gerieten in Schulden in Höhe von insgesamt 849 Gulden und 48 Groschen Konventioneller Währung und es kam sogar zur Pfändung.¹³³ Die Chlumetzer, von dem Verwalter Christoph Benda vertretene Herrschaftsverwaltung gab einen öffentlichen Wettbewerb um einen neuen Mietvertrag für den Hof Libněves bekannt. Die Information wurde in der lokalen Beilage der Prager Zeitung Nr. 37 vom 5. März 1830 veröffentlicht.¹³⁴ Die Angebotsdetails und Bedingungen des Mietvertrages wurden am Rathaus von Nový Bydžov (Neubidschow) mehrmals zur Einsicht zur Verfügung gestellt: am 24. März, 22. April und 22. Mai 1830. Es wurde auch bekannt gegeben, dass die jährliche Miete 700 G. K. W. betrage, und falls die erste und zweite Versteigerung bei der Interessentensuche nicht erfolgreich sei, eine Preissenkung während der dritten Versteigerung sei.¹³⁵ Das Ergebnis der Auktion ist nicht bekannt, zwei Jahre später wurde aber in den Ausgaben Nr. 16 und 17 lokaler Zeitung (Amtsblatt genannt) eine Ankündigung über eine neue Auktion veröffentlicht. Diesmal schuldete das Ehepaar Kazda Nathan Weigert aus dem Dorf Jestřábí Lhota einen Betrag in Höhe von 1184 G. K. W. Die Verhandlungen wurden auf den 22. Februar, 22. März und 24. April angekündigt, immer um 10 Uhr morgens. Die Höhe des Pachtgeldes ist unbekannt. Das Ergebnis der Verhandlungen ist auch

¹³¹ Státní oblastní archiv v Zámrsku (weiterhin SOA Zámrsk), Fonds VS Chlumec n./Cidlinou, Kart. 287.

¹³² Ebenda.

¹³³ Ebenda.

¹³⁴ Ebenda.

¹³⁵ Die Anzeige erschien noch einmal, und zwar am Sonntag, den 7. März 1830 in der gleichen Formulierung.

nicht bekannt; in der Herrschaftskorrespondenz zum Hof Libněves tritt das Ehepaar noch im Jahr 1836 auf.

Die Zuckerfabrik wurde durch die Gesellschaft Joseph und Franz Ringhoffer eingerichtet; als Aufbauzeit wird am häufigsten das Jahr 1837 angeführt. H. E. Herz mietete den Hof von Octavian Graf Kinsky. Zu dieser Zeit gehörten zum Hof 686 Morgen Land und er hatte 119 Einwohner.¹³⁶ Um den Anbau von Zuckerrüben zu unterstützen und gleichzeitig eine ausreichende Versorgung mit Rohstoffen zu gewährleisten, mietete Herz weitere Grundstücke, die zu den Höfen auf den Herrschaften Chlumec, Poděbrady und Dymokury gehörten.¹³⁷ Er entwickelte sein Unternehmen auch von der technischen Seite; wahrscheinlich zwischen den Jahren 1837 und 1838 kaufte er für seine Raffinerie einen Dampfkessel und ließ ihn durch Franz Schreyer, einen Assistenten von der technischen Lehranstalt, bewerten und begutachten.¹³⁸ Zucker wurde mit Hilfe von Schützenbachs Mazeration hergestellt.¹³⁹ Ursprünglich produzierte die Zuckerfabrik nur Sirup (Syrup) und zwar in offenen Pfannen, wo mit Brennholz geheizt wurde und wo einfache Geräte von Tieren betrieben wurden.¹⁴⁰ Die Fässer mit Sirup wurden auf einer mit Brettern versteiften Strecke bis in das 3 km entfernte Kolaje (Hermannsdorf) gerollt. Das Dorf lag an einem der wichtigsten Handelswege zwischen Prag, Königgrätz, Náchod und der preußischen Grenze. Hier wurden die Fässer auf Wagen verladen und in die Raffinerien in Prag und Zbraslav zur weiteren Verarbeitung transportiert.¹⁴¹ Libněves war die einzige Zuckerfabrik in Böhmen, die noch in der Kampagne 1857/1858 diese Methode kontinuierlich seit ihrer Gründung verwendete. In den Jahren 1829 und 1837 schickte H. E. Herz Proben seiner Produkte (*verschiedene Sorten von hier ortsraffiniertem indischen Zucker, dann ein Becken mit extra feinem weissen Kandiss...*) zur Allgemeinen Industrieausstellung, wo sie für „Güte, Reinheit und Schönheit“ gelobt wurden.¹⁴² Während der

¹³⁶ František Josef ČEČETKA, *Poděbradsko: obraz minulosti i přítomnosti*, Nymburk 1909, s. 101.

¹³⁷ Karel KUČA, *Chlumecko a Novobydžovsko: historie a architektonické památky Pociidliní*, Hradec Králové 1995, s. 379.

¹³⁸ Vgl. *Hof- und Staats-Schematismus des österreichischen Kaiserthums*, Wien 1837, S. 188. Die Berufsschule erstellte eine Rechnung für den Bericht und Reisekosten in Höhe von 46 Gulden und 14 Kreuzer Konventioneller Währung. AHMP, MHMP I., Hlavní spisovna 1784–1920, Abt. A, Jahre 1837–39, Sign. A9/665, Kart. 494.

¹³⁹ D. h. allmähliches Auslaugen in Kaltwasser in mehreren aufeinanderfolgenden Bottichen, in der Regel 9–12.

¹⁴⁰ F. ČEČETKA, *Poděbradsko*, s. 103.

¹⁴¹ K. KUČA, *Chlumecko*, s. 380.

¹⁴² *Bericht der Beurteilungs-Kommission über die im Jahre 1836 stattgefundene vierte öffentliche Ausstellung der böhmischen Gewerbeprodukte*, Prag 1837, S. 59.

Kampagne verarbeitete die Zuckerfabrik 57 500 q Rüben bis zum Endprodukt, Zucker. Im Jahr 1843 verarbeitete sie 38 000 q, im nächsten Jahr 20 000 q Rüben, um die Jahrhundertwende stieg die Produktion auf 33 700 q.¹⁴³ Im Jahr 1845 wurde die Fabrik um eine Pressanlage für Zuckerhutfertigung erweitert¹⁴⁴ und produzierte 3000 q Sirup.¹⁴⁵ Bei der Zuckerfabrik in Libněves gibt Schnabel¹⁴⁶ im Jahr 1846 eine Dampfmaschine mit einer Leistung von 12 Pferdestärken an.¹⁴⁷ Die Eisenbahn kam nach Libněves erst in den 1870er Jahren, dies hat Herz nicht mehr erlebt. Der Prokurist der Firma war zu jener Zeit Ludwig Wilhelm Lužák mit dem Wohnsitz in Prag,¹⁴⁸ der in der Firma noch nach dem Tod von Herz arbeitete.¹⁴⁹

Nach dem Tod von Herz ging die Zuckerfabrik in Besitz seines Schwiegersohnes Louis von Haber über und das Unternehmen gedieh bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Am 22. Dezember 1916 bekam die Handelskammer des Landgerichtes in Jičín einen Antrag (Ref.-Nr. 1682) auf Löschung der Firma E. H. Herz Nachfolger. Der Antrag gibt an, dass der Betrieb der Fabrik und der wirtschaftliche Pachtvertrag beendet wurden. Nach dem Verkauf aller Aktiven und der Erfüllung von Verbindlichkeiten wurde das Vermögen der Gesellschaft zwischen die Aktionäre aufgeteilt und die Gesellschaft aufgelöst. Der Betrieb der Raffinerie lief ab dem 1. Juni 1916 unter langfristigem Mietvertrag der mährischen Agrar- und Industriebank, Niederlassung Prag. Der technische Direktor von *H. E. Herz Nachfolger*, Leopold Pohl, der Sohn von Karl Pohl, wurde zum technischen und administrativen Direktor des neuen Unternehmens ernannt. In der letzten Kampagne 1931/32 produzierte die Zuckerfabrik 54 491q Zucker und verarbeitete 295 000 q Rüben.

¹⁴³ G. OTRUBA – R. KROPF, *Bergbau und Industrie*, S. 163.

¹⁴⁴ K. KUČA, *Chlumecko*, s. 380.

¹⁴⁵ Journal des Oesterreichischen Lloyd, Jg. 10, Nr. 124 (18.10.), Terst 1845, S. 3.

¹⁴⁶ Georg Norbert Schnabel (1791–1857), Statistiker und Jurist. In den Jahren 1849/50 und 1854/55 Dekan des Prof. Kollegiums der jurid. Fak. in Prag, 1852/53 Rektor. Autor u. a. von *Geschichte der juridischen Fakultät an der ... Carl-Ferdinandeischen Hochschule zu Prag* (1827) oder *Statistische Darstellung von Böhmen* (1826). Vgl. František SPURNÝ, *Schnabel, Georg Norbert*, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (weiterhin ÖBL), Bd. 10, 1993, S. 352.

¹⁴⁷ O. ŘÍHA, *Počátky*, s. 135.

¹⁴⁸ Joseph WILDT, *Handlungs - Gremiums- Schema eines löblichen vereinigten Handelsstandes der k.k. Haupt- und Residenzstadt Prag für das Jahr 1818*, Prag 1818, S. 65.

¹⁴⁹ AHMP, Fonds *Okresní městský delegovaný soud civilní pro Staré Město, Josefov, Nové Město a Vyšehrad*, Kart. 221, Sign. D 25/1866.

3.3. Der Nachlass von H. E. Herz und die Wohltätigkeit der Familie

Auch wenn das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts oft als Zeit der Aufklärung bezeichnet wird, brachte es auch ein neues gesellschaftliches Phänomen mit sich, die Massenarmut. Der dezentralisierte lokale Schutz gegen Massenarmut erwies sich zur Zeit des beginnenden kapitalistischen Liberalismus als unwirksam. Der neue Zugang zu den Armen hatte in allen größeren Städten dieselben Merkmale, wie Ermittlung der Zahl armer Menschen, Verbot des öffentlichen Bettelns, Zwangsarbeit für Erwerbsfähige, organisierte Fürsorge für Arme und gleichzeitig harte Unterdrückung von Landstreichern oder freie Bildung für arme Kinder. Dabei betrachten wir eine allmähliche Übertragung der Armenversorgung von religiösen Institutionen an säkulare Organisationen, und auch finanzielle Unterstützung von städtischen und ländlichen Armenanstalten. Mäzenatentum, einzelne philanthropische Veranstaltungen, Selbsthilfe und Nachbarnhilfe spielten immer noch eine strategische Rolle bei der Bekämpfung der Armut.¹⁵⁰

Wohlhabende Geschäftsleute und Großhändler widmeten sich besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ziemlich häufig der Wohltätigkeit. Ein Beispiel für solche Tätigkeit bereits zu Anfang des Jahrhunderts war das Beschenken von drei ausgezeichneten Studentinnen anlässlich des fünfzigsten Jubiläums der israelitisch-deutschen Schule im Jahr 1816. Alle drei Schülerinnen¹⁵¹ erhielten von Frau Babette von Lämél eine Goldkette; ihr Mann, der Schwiegervater von Herz, schenkte der Schulbibliothek Campes¹⁵² Gesamtwerk.¹⁵³ Doch die Vereine entwickelten sich stärker erst nach 1852, nachdem sie der Kaiser durch das Patent vom 26. November genehmigt hatte.¹⁵⁴ Da Barmherzigkeit und Nächstenliebe sowohl ein Teil des Christentums als auch des Judentums ist, entstand eine Vielzahl von jüdischen Unterstützungs-, Hilfs- und Versorgungsvereinen. Darüber hinaus wurden auch andere Vereine gegründet: Bildungsvereine,

¹⁵⁰ P. BĚLINA – M. HLAVAČKA – D. TINKOVÁ – J. KAŠE – J. P. KUČERA, *Velké dějiny XI a*, s. 167.

¹⁵¹ Die Namen der beschenkten sind uns bekannt. Es waren Esther Reach, Eva Welisch und Charlotte Tachau. Vgl. Herz KLABER, *Beschreibung der am 30. Mai 1832 gehaltenen fünfzigjährigen Jubelfeyer der israel. deutschen Hauptschule in Prag nebst einer kurzen Geschichte dieser Schule*, Prag 1833, S. 69.

¹⁵² Joachim Heinrich Campe (1746–1818), deutscher Verfasser, Lehrer und Sprachwissenschaftler. Er setzte sich für die Reinheit der deutschen Sprache ein, von den 11 500 von ihm erfundenen Neuwörtern werden bis heute noch cca 300 verwendet. Gottfried HAUSMANN, *Campe, Joachim Heinrich*, in: NDB 3, 1957, S. 110–111.

¹⁵³ Es handelt sich vermutlich um *Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher* (1785).

¹⁵⁴ Wikipedia: *Otevřená encyklopedie: Spolek* [online]. c2014 [zit. am 28. 10. 2014]. Abrufbar unter: <<http://cs.wikipedia.org/w/index.php?title=Spolek&oldid=11537351>>.

Aufklärungsvereine, Bestattungsvereine (*Chevra Kadischa*), Bildungsvereine, Kulturvereine (heute würden wir sie als Interessenvereine oder Hobbyvereine bezeichnen) oder Berufsvereine.

Obwohl Namen wie Popper, Abeles, Lieben, Jeitteles oder Duchensy in den Listen ihrer Mitglieder häufig erscheinen, war die Familie Herz zuerst wenig beteiligt.¹⁵⁵ Seit 1843 war Elise Ausschussmitglied eines von dem in Österreich lebenden Schriftsteller und Philanthrop Joseph Wertheimer (1800–1887) gegründeten Waisenhauses für arme Kinder.¹⁵⁶ H. E. Herz war im gesellschaftlichen Geiste aktiv, und zwar oft gemeinsam mit seinem Schwager Leopold Lämel, aber im Vergleich zu anderen Unternehmern waren ihre Aktivitäten immer noch bescheiden.¹⁵⁷

Bereits im Jahr 1829 wurde H. E. Herz aktives Mitglied¹⁵⁸ der *Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen*. Das heißt zwar, dass er gemäß den geltenden Statuten (1822, 1847 und 1848) mindestens 10 Gulden und 50 Kreuzer Jahresbeitrag oder einmalig 210 Gulden in Geld oder Naturalien beitrug,¹⁵⁹ bedeutet aber nicht, dass er ein tschechischer Patriot war. Vielmehr wollte er zu den damaligen christlichen Eliten der böhmischen Länder gehören, weil diese Mitglieder waren. Zum Beispiel František Palacký, Fürst Kinský, Graf Chotek, Graf Wrba, auf dessen Grundstücken die ersten Versuche mit Zuckerrüben durchgeführt wurden, oder der frühere Arbeitgeber von Herz aus der Königsauer Raffinerie Fürst Friedrich von Ottingen-Wallerstein.¹⁶⁰ Die Mitgliedschaft von Herz in der *Gesellschaft* ist noch für das Jahr 1843 bewiesen, damals trug er 20

¹⁵⁵ Der Name „Heinrich Herz“ ist zwar in der Vorstandsliste des *Israelitischen Tempelvereins in Prag VII* (Israelitský spolek chrámový v Praze VII) angeführt, aber die Datierung seiner Gründung ins Jahr 1896 schliesst seine Mitgliedschaft aus. Es muss sich also um eine Koinzidenz von Namen handeln. AHMP, MHMP II, Spolkový katastr, Kart. 826, Sign. XXII/0134. Siehe: www.ahmp.bach.cz.

¹⁵⁶ Moritz ANTSCHERL, *Elise Herz oder Geschichte einer Schule in Jerusalem*, Praha 1906, S. 5–6.

¹⁵⁷ Leopold engagierte sich natürlich auch im Handelsbereich. Im Jahr 1871 war er einer der Gründer der Prager Produktenbörse. Baron Karl Villani war auch Mitglied des Börsenausschusses von 1856/7. Vgl. Eva DRAŠAROVÁ, *Česká tržnice plodin a výrobků a pokusy o založení burzy v Praze*, *Paginae historiae* 3, 1995, s. 20–71.

¹⁵⁸ *Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen* 3 (Januar), 1829, S. 286.

¹⁵⁹ Jan M. ČERNÝ, *Museum království českého. Stručná zpráva historická a statistická*, Praha 1884, s. 11.

¹⁶⁰ *Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen* 10, 1832, S. 17.

Gulden bei. Nach dem Tod von Herz unterstützten seine Erben auch weiterhin die *Gesellschaft* finanziell.¹⁶¹

Der Wohltätigkeit widmete sich von allen Familienmitgliedern nur Elise Herz, zu Lebzeiten ihres Mannes jedoch eher im Hintergrund. Es sollen hier die wichtigsten Taten, die auch in der zeitgenössischen Presse erwähnt wurden, aufgelistet werden. Die Presse wies hier dabei darauf hin, dass ihr Testament alle Anzeichen typischer weiblicher Herzlichkeit und unberechenbarer Weiblichkeit aufweise und Spenden in Höhe von 200.000 Gulden beinhalte.¹⁶² Im Jahr 1836 beteiligte sie sich an der Gründung eines jüdischen Waisenhauses in Prag (*Israeliten-Kleinkinder-Bewahranstalt*), wo sie zusammen mit ihrer damals bereits verwitweten Schwester Franziska von Salemfels neben Moses Porges von Portheim und Dr. Abraham Karpeles die Positionen von Vorsitzenden und Inspizientinnen innehatten.¹⁶³ Im Jahr 1855 schenkte sie 400 Gulden dem Israelitischen Krankenhaus für Arme in Pilsen,¹⁶⁴ zu Weihnachten 1864 spendete sie 5 Gulden für die Wiener Armen.¹⁶⁵ In einem offenen Lob, der am 28. Januar 1856 veröffentlicht wurde, zählt der Verleger Hans Jörgel von Gumpoldskirchen¹⁶⁶ ihre größten Verdienste aus: 1854 gründete sie gemeinsam mit ihren fünf Geschwistern mit einer Summe von 120 000 Gulden ein Krankenhaus für Arme in Prag, 1855 spendete sie 4800 Gulden an das Maria-Anna Spital, zum Bau einer Synagoge im Wiener Viertel Leopoldstadt trug sie 8000 Gulden bei, am 18. August 1855 deponierte sie anlässlich des Geburtstages des Kaisers 50.000 Gulden, um ein Waisenhaus in Jerusalem zu etablieren. 1858 wurde ein von Babette Lämel, Elises Mutter, gestifteter Schutzheim für Arme eröffnet. Das Armenhaus befand sich in der Prager Křižovnická-Straße (Kreuzgasse) und seine Bewohner hatten Dreibettzimmer, ein gemeinsames Wohnzimmer mit separaten Bereichen für Raucher und sogar eine eigene Kapelle und Leichenhaus zur Verfügung. Jeder Bewohner erhielt monatliches Taschengeld in Höhe von ein bis zwei Gulden und

¹⁶¹ J. M. ČERNÝ, *Museum*, S. 13.

¹⁶² *Neues Fremden-Blatt*, 15. 8. 1868, S. 2.

¹⁶³ Rudolf Vilém WEITENWEBER, *Die medicinischen Anstalten Prag's*, Prag 1845, S. 350.

¹⁶⁴ *Morgen-Post* vom 24. 3. 1855.

¹⁶⁵ *Wiener Zeitung* vom 11. 12. 1864.

¹⁶⁶ Mit eigenem Namen Josef Alois Gleich (1772–1841), Kanzlist der Kaiserkammer, einer der fruchtbarsten Verfasser des Wiener Vormärz. Der Autor von hunderten von Romanen mit Volksthematik. Das Wiener Theater führte zwischen 1804–1833 fast 220 seiner Spiele auf. Unter dem Pseudonym Gumpoldskirchen schrieb er witzige alltägliche Beobachtungen, die nach seinem Tod noch bis 1938 herausgegeben wurden. Vgl. Franz HADAMOVSKÝ, *Gleich, Josef Alois*, in: NBD 6, 1964, S. 443.

aus besserem Material genähte Bekleidung.¹⁶⁷ Der Stiftungsbrief, der falsch am 30. Dezember 1871 datiert ist, zeigt, dass Elise eine Stiftung namens *Herz'sche Stiftung* gegründet hatte. Ihr Grundkapital betrug 10500 Gulden; der Jahreszins in Höhe von 426 Gulden war für die Brautausstattung armer jüdischer, in Wien oder Böhmen lebender Brauten, bestimmt.¹⁶⁸

Elises bedeutendste Wohltat war jedoch die Gründung einer Schule für arme Kinder in Jerusalem. Sie schickte ihren Freund, den Schriftsteller Ludwig August Frankl, damit er die Situation feststellt. Frankl reiste nach Konstantinopel, dann über Beirut, Damaskus und Tripolis nach Jerusalem und schrieb darüber ein berühmtes Buch, einfach „*Nach Jerusalem!*“ genannt. Nach der Veröffentlichung des Buches gründete Elise eine Stiftung für die lokalen armen Kinder. Sie bezahlte 50 000. Gulden als Anfangseinlage und benannte die Schule nach ihrem Vater „*Simon Edlen von Lämels Stiftung*“. Die Schule nahm vorrangig Kinder der österreichischen Untertanen auf, aber unter bestimmten Bedingungen durften sie auch andere Kinder besuchen. Am Anfang waren hier vierzig Kinder, diese Zahl wurde jedoch jährlich erhöht, bis sie 50 Jahre später auf 185 stieg. Jedes Kind erhielt in der Schule Mittagessen, die Ärmsten sogar Kleidung. Es wurde Hebräisch, Arabisch, Deutsch und Italienisch unterrichtet. Die Eröffnungszereemonie fand im Juli 1856 unter Teilnahme des kaiserlichen Konsuls statt. Fast ein halbes Jahrhundert wirkte die Schule in gemieteten Räumen in der Altstadt. Dank einer Sammlung gelang es, ein Grundstück unmittelbar hinter den Stadtmauern zu kaufen und ein eigenes Gebäude zu bauen. Der Betrieb der neuen Schule wurde 1903 begonnen.¹⁶⁹

Auch nach ihrem Tod tat Elise noch Wohl. In ihrem Testament hinterließ sie ihren Dienern Fanny und Josef, die seit dem Tod ihres Mannes in ihrem Dienst waren, eine Leibrente von 300 Gulden Wiener Währung.¹⁷⁰ Ihre drei Töchter, Ottilie, Wilhelmine und Mathilde, erhielten den Pflichtteil. Der Schriftsteller L. A. Frankl war Empfänger einer Summe von 10 000 Gulden, der Vollstrecker des letzten Willens und Gemeinderat Wilhelm Frankl dann 15 000 Gulden. Zum Universalerben wurde der Vorsitzende des Landesgerichtes Herr von Scharschmidt, der Schwiegersohn von Baroness Ottilie von Haber und Ehemann von Elises Lieblingsenkelin, bestimmt.¹⁷¹

¹⁶⁷ *Bohemia*, Nr. 116, vom 27. 4. 1858, S. 855.

¹⁶⁸ Eugen AUGLIA, *Die Wiener Stiftungen, ein Handbuch*, Wien 1895, S. 785.

¹⁶⁹ Moritz ANTSCHERL, *Elise*, Prag 1906.

¹⁷⁰ Wiener Zeitung, Nr. 172, vom 29. 7. 1869, S. 1013. Eine andere zeitgenössische Quelle, das Neue Fremden-Blatt, gibt den Betrag von 550 Gulden an. Vgl. Neues Fremden-Blatt, Nr. 244, Wien vom 15. 8. 1868, S. 2–3.

¹⁷¹ *Neues Fremden-Blatt*, Wien vom 15. 8. 1868, Nr. 224, S. 2.

Fazit

Die Geschichte der Menschheit ist kein simpler oder geradläufiger Prozess. Aus dem Gesichtspunkt vieler Gesellschaftsgruppen ist sie nicht einmal „gerecht“. Die Juden können eine wirklich erregende Geschichte erzählen, die lustig und traurig ist, voll von unerwarteten Wendungen, herzerreißenden Schicksalen, aber auch von Erfolg, Ruhm und Reichtum. So ist auch unsere Geschichte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von H. E. Herz, einem Großhändler und Zuckerhersteller, der nach Prag, damals einer Provinzstadt der Habsburgermonarchie, aus dem Reich kam und es nicht verließ; im Gegensatz zu seiner Frau wurde er hier auch begraben. All seine unternehmerischen sowie organisatorischen Fähigkeiten stellte er in den Dienst der Stadt. Er hatte übrigens den besten Lehrer – Simon von Lämél, einen Mann, den Herz in Bezug auf Reichtum und irdische Berühmtheit nie übertraf, und von dem er gelernt hatte, „Business zu machen“, wie man heute sagt.

Obwohl die Quellen zur Person von H. E. Herz recht begrenzt sind, ist es gelungen, an diese Persönlichkeit zu erinnern und eine bis jetzt unbekannte Figur der jüdischen und der tschechischen Geschichte zu enthüllen. Das Ziel dieses Beitrages wurde daher erfüllt und brachte neue Erkenntnisse, die in den Archiven der Tschechischen Republik und Österreichs versteckt lagen. Die ursprüngliche Überzeugung wurde bestätigt, dass man die Quellen nicht nur in den böhmischen Ländern suchen muss, sondern auch in Wien, das unendlich viele Möglichkeiten zum Studium böhmischer (nicht nur jüdischer, sondern auch wirtschaftlicher) Geschichte des 19. Jahrhunderts bietet. Es tauchten auch neue Fakten über die Prager Raffinerie von Herz auf, denn die Fachliteratur wusste bisher nur von ihrer Existenz Bescheid; ihre genaue Adresse und andere Details blieben jedoch in den Archivquellen verborgen.

Allerdings hat die Arbeit auch mehrere Fragen gebracht, die unbeantwortet bleiben. Im Zusammenhang mit der böhmischen Geschichte des 19. Jahrhunderts handelt es sich vor allem um das Problem der Darstellung des „Patriotismus“, „Tschechentums“, „Deutschtums“ und „Jüdischseins“, die sich überschneiden. Die Frage, die durch den gesamten Beitrag wie ein roter Faden läuft, nämlich ob (und ggf. inwieweit) H. E. Herz ein Patriot war, sei es im Provinz- oder nationalistischen Sinne, ist trotz all unserer Bemühungen schwierig zu beantworten. Auf der einen Seite war er Mitglied vieler kulturellen und wirtschaftlichen Landesvereine, auf der anderen Seite konnte keine bedeutende Manifestation seines Nationalismus oder Patriotismus gefunden werden. Wie es jedoch immer bei der Geschichtsschreibung ist, hängt Vieles von den vorhandenen Quellen ab. Die sind für unser Thema leider mehr als karg. Und es geht nicht nur um die Persönlichkeit von Herz. Auch über seine Unternehmen konnten nur dürftige Informationen gefunden werden – Fragmente, aus denen wir versuchten, eine Geschichte des Einflusses von H. E. Herz auf ihre Funktion und Prosperität zusammenzusetzen.

Kateřina Tvrdá

Heinrich Eduard Herz (1785–1849). Geschichte eines jüdischen Zuckerfabrikanten

Zusammenfassung

Ziel des Beitrags war es, das Leben eines vergessenen böhmischen Unternehmers jüdischer Herkunft aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu skizzieren. Obwohl die Quellen zur Person von Heinrich Eduard Herz (1785–1849) recht beschränkt sind, konnte zumindest teilweise sein Leben und Werk rekonstruiert werden. Dies geschah zum ersten Mal. Unterlagen zur Thematik befinden sich nicht nur in Böhmen und Mähren, sondern auch in Wien. Herz stammte aus einer bedeutenden in Leipzig ansässigen jüdischen Familie, ging jedoch Ende der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts nach Prag, wurde Schwiegersohn von Leopold von Lämmel und begann, in Prag-Zbraslav in der Zuckerfabrikation unternehmerisch tätig zu sein. Später gründete er eine eigene Zuckerfabrik in Libněves und errichtete auch eine Raffinerie in Prag. Er konvertierte zum Christentum und ist auf den Prager Olschaner Friedhöfen bestattet. Eines der Ergebnisse dieser Studie sind einige Feststellungen zu Herzens Prager Raffinerie, denn bisher wusste man in der Fachliteratur lediglich von ihrem Bestehen; die genaue Anschrift und Entstehungsgeschichte blieben in den Archivquellen verborgen. In verschiedener Hinsicht wirft dieser Beitrag Fragen auf, zu denen nur schwer Antworten zu finden sind. Im Kontext der tschechischen Geschichte des 19. Jahrhunderts handelt es sich insbesondere um das Problem, die sich überschneidenden Begriffe „Patriotismus“, „Tschechentum“, „Deutschtum“ und „Judentum“ auszudrücken. Auf die Frage, ob (und gegebenenfalls inwieweit) H. E. Herz ein Patriot war, sei es nun für sein Land oder seine Nation, ist trotz aller Bemühungen nur schwer zu antworten. Einerseits war er Mitglied in mehreren landesgebundenen kulturellen und wirtschaftlichen Vereinen, andererseits enthalten die Archivquellen keine deutlichen Äußerungen seines National- oder Heimatgefühls.

Kateřina Tvrđá

Heinrich Eduard Herz (1785–1849). The History of one Jewish Businessman

Summary

The objective of this study was to outline the life of one forgotten Czech entrepreneur of Jewish origin in the first half of the 19th century. Although sources on the figure of Heinrich Eduard Herz (1785–1849) are rather limited, I was able to at least partially reconstruct his life and works, as the first time this has ever been done. Documents on this topic are located not just in Czech territory, but also in Vienna. Herz came from an important Jewish family which had settled in Leipzig but he moved to Prague at the end of the first decade of the 19th century, became son-in-law to Leopold von Lämmel and started doing business in the sugar industry. He later founded his own sugar refinery in Libněves and also built a refinery in Prague. He converted to Christianity and is buried in Prague's Olřany Cemetery. One of the benefits of this study is certain findings regarding Herz's Prague refinery, as previously academic literature had only referred to its existence, with its precise address and the history of its establishment remaining hidden in archival sources. In some respects, this paper opens up questions for which answers are hard to come by. In the context of Czech history of the 19th century, this particularly includes the issue of expressing the terms 'patriotism', 'Czechness', 'Germanness', and 'Jewishness', ideas which intermingle. The question of whether (and if so to what extent) H E Herz was a patriot, whether in the territorial or national meaning of the term, is very difficult to answer no matter how hard one tries. On the one hand, he was a member of a number of local cultural and economic associations, although on the other hand the archives do not contain any strong expressions of his nationalism or patriotism.

Petr Prokš

Velmocenská politika carského Ruska a Osmanská říše za Velké války (1914–1916)

The Great Power Politics of Tsarist Russia and the Ottoman Empire during the Great War (1914–1916)

For centuries, the Ottoman Empire had an important status in international relations, for which the term ‘the Eastern Question’ is generally used. Its traditional rival, Tsarist Russia, eventually determined the principal objective of its policy regarding Istanbul as controlling the strategic straits of the Bosphorus and Dardanelles between the Black and Mediterranean Seas. The First World War provided Russia with further opportunity to pursue its own imperial demands against the Ottoman Empire. Along with its British and French allies, Russia first tried to prevent the Ottoman Empire from joining the war on Germany and Austria-Hungary’s side. At the turn of October and November of 1914, the Ottoman Empire came out in opposition to the Entente. As such, Russia, France and Britain began discussions on dividing out the ‘legacy’ of the Ottoman Empire, during which the often contradictory interests of the Entente powers came into conflict. The Russian Revolution and the outcome of the First World War transformed the original plans of the Middle East’s future in a significant manner.

Keywords: History, 20th Century, Russia, Ottoman Empire, First World War, international relations

Střední východ vždy představoval velice strategickou oblast velmocenské politiky. Původně zde měla dominantní postavení Osmanská říše, která po staletí hrála také významnou roli v mezinárodních vztazích, pro které se obecně používá

pojem „východní otázka“. Prováděla vlastní expanzivní politiku a zároveň byla objektem imperiální politiky evropských mocností. Důležitými pro její existenci, zejména v druhé polovině 19. a počátkem 20. století, byly finanční půjčky právě od ostatních velmocí, které jim umožňovaly usměrňovat vnitřní vývoj i zahraniční politiku Osmanské říše. Veškeré její problémy v koncentrované podobě posléze vyvrcholily v průběhu první světové války.¹ Tradičním protivníkem Osmanské říše bylo carské Rusko, které si posléze jako hlavní cíl politiky vůči Istanbulu vytýčilo ovládnutí strategických průlivů Bospor a Dardanely mezi Černým a Středozemním mořem. První světová válka poskytla Petrohradu další možnost, jak prosadit vlastní imperiální nároky proti Osmanské říši. Ruská diplomacie okamžitě již v průběhu červencové krize po sarajevském atentátu rozvinula příslušnou aktivitu.²

Ruský velvyslanec v Istanbulu Michail N. Giers ve zprávě do Petrohradu 27. července 1914 uvedl, že ultimatum Rakousko-Uherska vůči Srbsku bude mít citelný dopad na Balkán a zejména na Osmanskou říši, v které za poslední dva roky upadla prestiž Rakousko-Uherska. Anexe Bosny a Hercegoviny a vynucený souhlas Srbska a Černé Hory s tímto krokem byl posledním výrazným úspěchem rakouské politiky na Balkáně. Balkánské války s porážkou Osmanské říše slovanskými státy a jejich následné posílení vedly k povznesení ideje slovanství na úkor zájmů Rakousko-Uherska, zvýšení prestiže Dohody na úkor Trojspolku a narušení původní rovnováhy sil. Rakousko-Uhersko a Německo proto hledaly východisko z této nepříznivé situace a využily první možný případ k obnovení své prestiže na Blízkém východě, tím byl právě atentát v Sarajevu. Rakousko-Uhersko s vědomým souhlasem Německa toho chce využít k dosažení dřívějšího postavení na Balkáně a určujícího vlivu Trojspolku v Osmanské říši, narušeného dosavadními vítězstvími „panslavismu“ nad „pangermanismem“. Srbsko bude nepochybně poraženo silnějším Rakousko-Uherskem, které tak okamžitě dosáhne svého cíle, bude posílen

¹ O moderních dějinách Osmanské říše existuje obsáhlá odborná literatura. Její výčet přehazuje možnosti uváděné studie. Přesto souhrnně základní literaturu k naznačené problematice nejnověji přináší: Alan MIKHAIL – Christine M. PHILLIOU, *The Ottoman Empire and the Imperial Turn*, Comparative Studies in Society and History, Vol. 54, 2012, No. 4, s. 721–745; Giampaolo CONTE – Gaetano SABATINI, *The Ottoman External Debt and Its Features Under European Financial Control (1881–1914)*, The Journal of European Economic History, Vol. XLIII, 2014, issue 3, s. 69–96; Priya SATIA, *Centralité des marges. Les campagnes britanniques au Moyen-Orient pendant la Grande Guerre*, Annales HSS, 71^e année, 2016, n° 1, s. 87–126; Sean McMEEKIN, *The Ottoman Endgame. War, Revolution and the Making of the Modern Middle East, 1908–1923*, London 2015.

² Podrobněji viz: Alec L. MAFIE, *The Straits Question 1908–1936*, Thessaloniki 1993; David HENIG, *Crossing the Bosphorus: Connected Histories of „Other“ Muslims in the Post-Imperial Borderlands of Southeast Europe*, Comparative Studies in Society and History, Vol. 58, 2016, No. 4, s. 908–934; Lucien J. FRARY and Mara KOZELSKY (eds.), *Russian-Ottoman borderlands. The Eastern question reconsidered*, Madison 2014. O válečných cílech Ruska za první světové války viz: Petr PROKŠ, *Válečné cíle carského a revolučního Ruska za Velké války (1914–1916/1917)*, Slovanský přehled 97, 2011, č. 1–2, s. 17–48.

Trojspolek a narušena politická rovnováha na Balkáně a Osmanská říše se připojí Trojspolku. Současně bude poškozena prestiž a dosažené pozice Ruska na Blízkém východě, takže stejně nadejde čas, kdy pro samotné Rusko bude jediným východiskem válka. Proto doporučuje výrazné posílení Černomořského loďstva a pohotovost pozemních vojsk, aby bylo Rusko připraveno okamžitě zasáhnout.³

Petrohrad sice mobilizoval svou armádu především proti Německu a Rakousko-Uhersku, ale dala se očekávat také válka s Osmanskou říší. V takovém případě musel však počítat s tím, že v následujícím průběhu první světové války v armádě carského Ruska sloužilo 800 000 až 1 500 000 muslimů, což převyšovalo počet příslušníků turecké armády, která zanedlouho bojovala na Kavkaze proti Rusku.⁴ Rusové současně museli čelit hrozbě, že Osmanská říše se přidá na stranu Německa a Rakousko-Uherska jako nepřátel Ruska. Jeho velvyslanec v Istanbulu M. N. Giers ve zprávě do Petrohradu 3. srpna 1914 oznámil důvěrné informace, že Berlín nařídil německé vojenské misi v čele s generálem Otto Limanem von Sanders, aby zůstala v Osmanské říši, zřejmě s cílem vyprovokovat její střetnutí s Ruskem. To může dosáhnout vypovězení německé vojenské mise pouze v případě vojenského úspěchu nad Německem. Turecký ministr války Enver Paša si přitom nadále přeje přítomnost německých důstojníků kvůli nedůvěře vůči Rusku.⁵

Proto ruský vojenský atašé generál Maxim N. Leontějev navštívil 5. srpna 1914 tureckého ministra války Envera Pašu, který mu sdělil, že mobilizace turecké armády není namířena proti Rusku, které proto může stáhnout část vojsk IX. a XI. armádního sboru z kavkazské hranice. Osmanská říše nyní není s nikým spojena a bude postupovat podle svých zájmů. Pokud by Rusko chtělo využít tureckou armádu pro vlastní cíle, tak tuto „kombinaci“ nepovažuje za nemožnou. Turecká armáda by mohla být využita pro „neutralizaci“ armády jakéhokoli balkánského státu, který by chtěl vystoupit proti Rusku, tak rovněž pro podporu armád balkánských států proti Rakousko-Uhersku. Samozřejmě s podmínkou, že se Rusku podaří smířit balkánské státy s Osmanskou říší na základě vzájemných ústupků. Na dotaz Leontějeva o konkrétních podmínkách Enver Paša odpověděl, že by se jednalo o ústupky ve prospěch Osmanské říše na ostrovech v Egejském moři, přičemž Řecko by mohlo získat kompenzace v Epirusu, Bulharsko v Makedonii, a Srbsko v Bosně a Hercegovině. On sám je přesvědčen o možnosti přijetí takové „kombinace“ ze strany Osmanské říše, pokud přinese reálné výsledky. Leontějev však poukázal na

³ Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carskaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 4, s. 4–5.

⁴ Salavat M. ISCHAKOV, *Otnošenije rossijskich musulman k Pervoj mirovoj vojne*, *Rossijskaja istorija* 58, 2014, no. 5, s. 113. Podrobněji viz: Alexander MORRISON, *Muslims and Modernity in the Russian Empire*, *Slavonic and East European Review*, Vol. 94, 2016, No. 4, s. 715–724.

⁵ Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carskaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 7, s. 6–7.

působení německých důstojníků v turecké armádě. Enver Paša odpověděl, že on neudrží Němce v Osmanské říši, avšak neměl žádné přímé důvody je žádat k odjezdu, dokud se nevyjasní politická situace. Nedomnívá se, že prostřednictvím svých důstojníků chtělo Německo zavléci Osmanskou říši do svého „orbitu“. Těchto cílů nedosáhne, dokud bude Osmanská říše sledovat výhradně vlastní zájmy. Jestliže na výše zmíněnou „kombinaci“ Rusko přistoupí, tak on sám ještě téhož dne Němcům řekne: „Nyní jste naši nepřátelé, prosím Vás odejděte.“⁶

Spojení se západními mocnostmi Dohody mělo velký význam také pro námořní operace. Ruský ministr zahraničí Sergej D. Sazonov v telegramu velvyslancům Alexandrovi P. Izvolskému do Paříže a Alexandrovi K. Benckendorffovi do Londýna 6. srpna 1914 upozornil na možnost vyslání válečných lodí Rakousko-Uherska se souhlasem Osmanské říše do Černého moře, kde společně s německými a tureckými plavidly mohou dosáhnout převahy nad ruským loďstvem. Proto žádá válečné námořnictvo Francie a Británie, aby nedopustily takovou operaci, jinak Rusko bude muset učinit v blízkosti průlivů opatření, která budou mít nepřátelský charakter proti Osmanské říši, aby neovládlo Černé moře.⁷ Hrozbu společné námořní operace Dohody si uvědomil také Istanbul. Proto turecký velkovezír Said Halim Paša, ministr války Enver Paša s několika spřízněnými ministry se dohodli dne 6. srpna 1914 na následující strategii: Pokračovat ve vyjednávání s Ruskem, ale zároveň německé křižníky pustit přes průlivy a dosáhnout od Německa „přezkoumání“ konvence ze dne 2. srpna 1914 podle následujících podmínek pro Německo: 1) jasná a nedvojsmyslná garance integrity Osmanské říše; 2) podpora na změnu „kapitulací“ Osmanské říše z předcházejících válek na Balkáně; 3) přesné určení tureckého podílu na budoucích kontribucích (válečných náhrad) od poražených nepřátel; 4) navrácení Egejských ostrovů a „muslimských“ území na Balkáně.⁸

Potom následovala známá operace německého bitevního křižníku „Goeben“ a lehkého křižníku „Breslau“ pod velením admirála Wilhelma Souchona, které nakonec pod tureckou vlajkou pronikly přes průlivy Dardanely nejprve do Istanbulu a později přes Bospor do Černého moře, aby posílily turecké loďstvo proti Rusku, které se tomu samozřejmě snažilo zabránit.⁹ Při plavbě k tureckým břehům admirál

⁶ *Meždunarodnyje otnošenija v epochu imperializma. Dokumenty iz archivov carskogo i vremennogo pravitel'stv 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 8, s. 8–9, pozn. 1. (Dále MOEI).*

⁷ *MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 13, s. 13–14.*

⁸ Vitalij I. ŠEREMET, *Bosfor. Rossija i Turcija v epochu pervoj mirovoj vojny. Po materialam ruskovoj voennoj razvedki*, Moskva 1995, s. 117–118.

⁹ Podrobněji viz: Geoffrey MILLER, *Superior force. The conspiracy behind the escape of Goeben and Breslau*, Hull 1996. Podrobněji o vztazích Německa a Osmanské říše viz: Sean McMEEKIN, *The Berlin–Baghdad Express. The Ottoman Empire and Germany's Bid for World Power, 1898–1918*, London 2011.

W. Souchon zaslal 8. srpna 1914 německému námořnímu atašé v Istanbulu kapitánovi Hansi Humannovi tajný telegram, že naléhavá vojenská nutnost vyžaduje zaútočit na nepřítele v Černém moři, proto musí okamžitě zařídit, aby jeho eskadra mohla proplout úžinami se souhlasem turecké vlády, i když její formální souhlas není nutný.¹⁰

Současně ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov zaslal 8. srpna 1914 ruskému vyslanci v Istanbulu M. N. Giersovi ostré instrukce, pokud se německé křižníky „Goeben“ a „Breslau“ přiblíží k Dardanelám, tak se společně s francouzským a britským vyslancem má zasadit u turecké vlády o jejich zastavení nebo v krajním případě o jejich zničení, i když křižníky budou plout pod tureckou vlajkou jako součást turecké flotily. Avšak ruské Černomořské loďstvo podle velení válečného námořnictva sotva připustí zhoršení své pozice, takže přijme boj s tureckou flotilou s cílem zničit obě německá plavidla.¹¹ Ruský velvyslanec v Istanbulu M. N. Giers hovořil 8. srpna 1914 s tureckým velkovezírem Said Halimem Pašou, který kategoricky prohlásil, že německé křižníky „Goeben“ a „Breslau“ nebudou propuštěny přes Dardanely a Osmanská říše bude dodržovat přísnou neutralitu.¹²

Petrohrad přesto tureckém vyjádření nevěřil a usilovat o sjednocení postupu dohodových mocností vůči Osmanské říši. Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov v telegramu velvyslancům A. P. Izvolskému do Paříže a A. K. Benckendorffovi do Londýna 8. srpna 1914 oznámil, že válečné přípravy Osmanské říše v součinnosti s Německem dávají malou důvěru v její ochotu plnit své závazky. Proto tedy je nutné nastolit solidaritu tří spojeneckých velmocí na všech válčističích, proto navrhuje, aby společně sdělili turecké vládě, že jakákoliv akce namířená proti jedné ze tří spojeneckých velmocí, bude považována jako nepřátelský akt proti každé z nich.¹³ Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov zaslal 9. srpna 1914 ruskému vyslanci v Istanbulu M. N. Giersovi zprávu, jestliže křižník „Goeben“ propluje pod německou vlajkou před Dardanely, dostalo Černomořské loďstvo rozkaz znemožnit mu vplutí do Černého moře a zničit ho třeba i v teritoriálních vodách Osmanské říše, i kdyby to nakonec znamenalo vypuknutí války s Osmanskou říší.¹⁴

Na druhé straně zase Istanbul byl pod velkým nápořem Berlína a Vídně, které nechtěly ztratit tak potenciálně významného spojence proti Rusku. Turecký

¹⁰ Sean McMEEKIN, *The Ottoman Endgame. War, Revolution and the Making of the Modern Middle East, 1908–1923*, London 2015, s. 108.

¹¹ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 33, s. 29–30.

¹² Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carskaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 19, s. 12.

¹³ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 34, s. 30.

¹⁴ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 38, s. 33–34.

ministr války Enver Paša dne 9. srpna 1914 v rozhovoru s vojenským atašé s generálem M. N. Leontějevem oznámil silný nátlak německého a rakousko-uherského velvyslance na tureckou vládu, která však na první místo staví „národní zájmy“ Osmanské říše. Za podepsání případné vojenské konvence s Ruskem proto požaduje navrácení západní Thrákie a Egejských ostrovů i záruky bezpečnosti od sousedů na Balkáně.¹⁵ Ruský velvyslanec v Istanbulu M. N. Giers v telegramu do Petrohradu 10. srpna 1914 zdůraznil hlavní cíl ruské politiky, kterým je zničení nepřátelského vlivu Německa v Osmanské říši. Vůči níž je nyní vhodné postupovat vstřícně, jinak se vrhne do náruče Německa, které vždycky bude na Blízkém východě nepřátelské vůči Rusku. Případná dohoda s Osmanskou říší současně ochromí proti Rusku se seskupující nepřátelské síly na Balkáně.¹⁶

Dohodoví spojenci samozřejmě nehodlali opustit Rusko v tak důležité záležitosti, ale nabádali k opatrnosti. Ruský velvyslanec v Londýně A. K. Benckendorff zaslal 10. srpna 1914 do Petrohradu stanovisko britského ministra zahraničí Edwarda Greye, že britskému vyslanectví v Istanbulu bylo nařízeno požadovat vypuzení nebo zničení válečných plavidel bojujících zemí, které by mohly vplout do průlivů, a dodržovat tak zásady neutrality, avšak považuje za předčasné uchýlovat se k hrozbám, které mohou pouze urychlit turecko-německý útok.¹⁷ Podobně Ruský velvyslanec v Paříži A. P. Izvolskij oznámil 11. srpna 1914 do Petrohradu vyjádření francouzského ministra zahraničí Gastona Doumerguea, podle něhož se Velká Porta obává toho, že dohodové mocnosti disponují dostatečnou silou k možnému vítězství nad Rakousko-Uherskem a Německem, jehož důsledkem bude obsazení Istanbulu a průlivů. Petrohrad by proto měl dát Osmanské říši záruky pro zachování její celistvosti, což však nevylučuje při ukončení války řešit podle svého uvážení otázku průlivů.¹⁸

Neprátelé však také taktizovali. Osmanská říše se totiž rozhodla obě zmíněná plavidla „zakoupit“ pro vlastní válečnou flotilu. Ruský velvyslanec v Istanbulu M. N. Giers v telegramu do Petrohradu 12. srpna 1914 zdůraznil, případný nákup křižníků „Goeben“ a „Breslau“ změnil zdejší situaci v neprospěch Ruska a značně posílí vojenskou připravenost Osmanské říše, které bude povzbuzeno k rozhodnému vystoupení. Proti tomu musí stejně rozhodně postupovat Petrohrad, který musí

¹⁵ Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carckaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 20, s. 13.

¹⁶ Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carckaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 25 s. 15–16.

¹⁷ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 55, s. 48–49.

¹⁸ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 65, s. 57.

urychlit snahy o dohodu s Istanbulem.¹⁹ Současně také ruský velvyslanec v Londýně A. K. Benckendorff zaslal 12. srpna 1914 do Petrohradu oznámení britského ministra zahraničí E. Greye, že podle došlých zpráv z Istanbulu hodlá turecká vláda koupit křižníky „Goeben“ a „Breslau“ a němečtí důstojníci i posádka budou propuštěni. Jestliže by k tomu skutečně došlo, tak raději by viděl tato plavidla v rukou Turků, než v rukou Němců na Středozemním moři. S tureckými důstojníky a posádkou nebudou představovat takové nebezpečí. Pokud však němečtí důstojníci a posádka na nich zůstanou, okamžitě bude odvolána britská diplomatická mise z Istanbulu. Současně dostal od turecké vlády kategorická ujištění o dodržování neutrality a vyloučení jakéhokoliv společného zásahu s Bulharskem do probíhající války. Nevěří rovněž v nepřátelské úmysly Osmanské říše proti Rusku, kde nemůže nic získat. Spíše nežli na Kavkaze se bude snažit něco vyválčit ve směru na Soluň nebo vytvářet potíže v Egyptě, kde křižník „Goeben“ pod německou vlajkou může hrát aktivní roli. Proto zatím nevěří v nebezpečí ze strany Osmanské říše.²⁰ Potom ruský velvyslanec v Istanbulu M. N. Giers ve zprávě do Petrohradu 13. srpna 1914 informoval o požadavcích tureckého velkovezíra Said Halima Paši a ministra války Envera Paši na získání ostrovů Egejským moří a západní Thrákie. Bulharsko se nepochybně asi smíří s tímto ústupkem, poněvadž většinu obyvatelstva v těchto oblastech tvoří muslimové. Řecko se bude také muset vyrovnat se ztrátou zmíněných ostrovů. Srbsko a Řecko musejí všemi způsoby napomáhat k zapojení Bulharska do balkánského bloku. Turci totiž stále vyjednávají s Němci o vojenské spolupráci, takže je nutné „vyrvat Turecko z rukou Německa“.²¹

Velvyslanec současně zaslal výsledky rozhovorů s tureckým ministrem války Enverem Pašou o podmínkách pro uzavření vojenské dohody s Ruskem: 1) Osmanská říše nemá žádné agresivní záměry proti Rusku; 2) Osmanská říše zaručuje mír na kavkazské hranici s Ruskem; 3) Turecká mobilizace byla diktována starostmi o osud Osmanské říše v obavě z útoku ze strany balkánských států, zejména Bulharska a Řecka; 4) Osmanská říše ještě není spojena žádnou dohodou s Trojspolkem, zejména ne s Německem. Za vojenskou dohodu s Ruskem žádá Osmanská říše ostrovy v Egejském moři a území „bulharské“ Thrákie. Bulharsko může být odškodněno částí území Makedonie, Řecko v Epirusu, a Srbsko získáním Bosny a Hercegoviny. Istanbul by pak byl ochoten uzavřít obrannou smlouvu s Ruskem na pět až deset let, aby před neklidnými balkánskými státy zajistila ochranu Osmanská

¹⁹ Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carskaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 30, s. 18.

²⁰ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 76, s. 67–69.

²¹ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 93, s. 84; Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carskaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 32, s. 19.

říše, která by zase poskytla vojenskou pomoc Rusku v podobě účasti turecké armády ve válce na Balkáně, až se vyjasní pozice Rumunska, Řecka a Bulharska; 5) Taková dohoda by umožnila vzájemnou ochranu muslimů na Kavkaze a křesťanů v Arménii; 6) Otázka průlivů se vyřeší sama sebou, když se obě mocnosti stanou přáteli; 7) Případná dohoda s Ruskem nepochybně vyvolá velký odpor mezi tureckou veřejností a také ve vládě, ale to je starost samotného Envera Paši. Na tureckou vládu současně vykonávají neúprosný nátlak Německo a Rakousko-Uhersko, aby přetáhly Osmanskou říši na svou stranu; 8) Po uzavření smlouvy s Petrohradem by samozřejmě Istanbul vypověděl německou vojenskou misi; 9) Enver Paša nevidí v případném vítězství Německa žádný přínos pro Osmanskou říši, protože nemá s touto zemí pozemní hranice. Spíše se obává vpádu italského expedičního sboru do Anatólie. Přechod Osmanské říše na stranu Ruska by znamenal především úder Německu a jako povzbuzení dalších států k vystoupení proti Německu. Na závěr však zdůraznil, že poslední průběh událostí se však vyvíjí v neprospěch Ruska v důsledku připlutí německých křižníků „Goeben“ a „Breslau“. Prosíchlají se zvěsti o podpisu německo-turecké a bulharsko-turecké smlouvy proti Rusku na Kavkaze a Srbsku na Balkáně při zachování neutrality Rumunska.²²

Ruský velvyslanec v Istanbulu M. N. Giers v další zprávě do Petrohradu 14. srpna 1914 informoval o rozhovoru s tureckým velkovezírem Said Halimem Pašou o případné dohodě s Ruskem. Giers namítal, že otázku zkomplikovalo připlutí německých křižníků „Goeben“ a „Breslau“. Doporučuje proto odeslat německé důstojníky a posádky zpátky do Německa. Velkovezír odvětil, že zvažuje způsob jejich odchodu, pozemní cestou nebo na neutrálním plavidlu. Giers zase slíbil v případě podepsání dohody zaručit územní celistvost Osmanské říše, avšak požaduje vypuzení německé vojenské mise. Giers navrhoval Istanbulu získání všech německých koncesí v Malé Asii, protože by to prospělo také ekonomickým zájmům Ruska.²³ Shodně s tím také ruský velvyslanec v Londýně A. K. Benckendorff zaslal 15. srpna 1914 do Petrohradu oznámení britského ministra zahraničí E. Greye, že veškeré úsilí je třeba nasměrovat proti Německu, proto je nezbytné vyhnout se konfliktu s Osmanskou říší. V případě vítězství Německa a Rakousko-Uherska bude totiž jejich dalším cílem Egypt.²⁴

Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov obratem v instrukcích ruskému velvyslanci v Londýně A. K. Benckendorffovi 15. srpna 1914 navrhoval tedy alespoň neutralitu Turecka, které mělo demobilizovat svoji armádu, za což dohodové mocnosti zaručí územní celistvost Osmanské říše, která převezme vlastnictví všech

²² MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 94, s. 85–90.

²³ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 99, s. 96.

²⁴ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 101, s. 98–99.

železnic, koncesí a podniků Německa v Malé Asii.²⁵ Ve shodě s Petrohradem postupovala také Paříž. Zdejší ruský velvyslanec A. P. Izvolskij oznámil 15. srpna 1914 do Petrohradu stanovisko francouzské vlády, že jejímu velvyslanci v Istanbulu bylo uloženo důsledně s ruskými a anglickými kolegy společně usilovat o odzbrojení německých křižníků „Goeben“ a „Breslau“ a odchodu jejich německých posádek. V případě nesplnění těchto podmínek zahájí francouzská flotila akce proti rakousko-uherským plavidlům na Jaderském moři, avšak nebude možné přistoupit k donucovacím opatřením proti Osmanské říši, protože nejprve je třeba rozhodný úder proti Německu a Rakousko-Uhersku, takže tento cíl může velice ztížit právě případná válka s Osmanskou říší.²⁶ Potom ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov telegramu velvyslancům A. P. Izvolskému do Paříže a A. K. Benckendorffovi do Londýna 16. srpna 1914 sdělil podmínky Istanbulu od tureckého ministra války Envera Paši pro podepsání vojenské konvence s Ruskem na deset let: 1) Osmanská říše stáhne vojska od hranic s Kavkazem; 2) poskytne Rusku k dispozici vlastní vojska v Thrákii proti jakémukoliv balkánskému státu, včetně Bulharska; 3) vypoví všechny německé instruktory z Osmanské říše. Za to očekává: 1) západní Thrákii; 2) Egejské ostrovy.²⁷

Složitě vyjednávání nadále pokračovalo. Ruský velvyslanec v Londýně A. K. Benckendorff zaslal 17. srpna 1914 do Petrohradu stanovisko britského ministra zahraničí E. Greye, který po dnešní poradě s francouzským velvyslancem Paulem Cambonem se rozhodl nabídnout Istanbulu za dodržení neutrality záruku územní celistvosti a získání německých koncesí v Malé Asii. Pokud se však připojí k Německu, tak po jeho porážce budou následky pro Osmanskou říši nedozírné, například v Egejském moři nebo při uplatňování územích nároků Bulharska a Řecka.²⁸ Turci se samozřejmě snažili pro sebe vytěžit co nejvíce, zejména poněkud zmírnit neblahé následky předcházející balkánských válek. Ruský velvyslanec v Istanbulu M. N. Giers ve zprávě do Petrohradu 18. srpna 1914 informoval o stanovisku tureckého velkovezíra Said Halim Paši, který jako „kompenzaci“ za spojení nebo zachování neutrality předložil téhož dne „nevelké územní nároky“ na ostrovy v Egejském moři a oblasti západní Thrákie osídlené muslimským obyvatelstvem.²⁹

²⁵ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 100, s. 97.

²⁶ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 103, s. 100–101.

²⁷ Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carskaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 45 s. 25.

²⁸ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 118, s. 114–116.

²⁹ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 128, s. 122.

Rusové přitom spoléhali na Brity, kteří usilovali o „získání“ Osmanské říše na svou stranu s ohledem na zájmy v Egyptě, na Středním východě a Indii. Potom britský velvyslanec v Petrohradě George W. Buchanan předal 23. srpna 1914 ruskému ministrovi zahraničí S. D. Sazonovovi memorandum britské vlády o instrukcích, které zaslala britskému velvyslanci v Istanbulu, že zaručí celistvost a nezávislost Osmanské říše, získání německých železničních koncesí, přijatelnou úpravu plavebních pravidel a zrušení exteritoriální jurisdikce, zavedenou v důsledku dosavadních kapitulací, které poskytovaly evropským mocnostem určité právní, daňové a ekonomické výhody, pokud zachová neutralitu, zaručí průjezd obchodních lodí průlivy a vypoví německé důstojníky a posádky křižníků „Goeben“ a „Breslau“.³⁰ Ruský velvyslanec v Londýně A. K. Benckendorff zaslal 28. srpna 1914 do Petrohradu stanovisko britského ministra zahraničí E. Greye, že pokud Osmanská říše vstoupí do války na straně Německa, ponese za takové rozhodnutí veškeré následky, avšak britská vláda posuzuje otázku případné války s Osmanskou říší ve spojitosti s Egyptem a Indií, kde jsou muslimové zatím loajální.³¹

Naproti tomu ani Berlín a Vídeň nevzdávaly zápas o Osmanskou říši. Rakousko-uherský velvyslanec v Istanbulu Johannes Pallavicini oznámil 2. září 1914 do Vídně stanovisko zdejší německé diplomatické a vojenské mise, že pokud budou napadeny Dardanely britským loďstvem, tak turecká flotila vypluje na Černé moře a zaútočí na Oděsu.³² Turecké pevnosti v Dardanelách mezitím „posílili“ němečtí vojenští instruktoři. Turecký velkovezír Said Halim Paša se proto cítil natolik jistý, že se rozhodl riskovat válku s Ruskem, i když věděl, že mu může přijít na pomoc britské loďstvo. Velkovezír udělil 14. září 1914 německému veliteli eskadry admirálovi W. Souchonovi souhlas k vyplutí do Černého moře s cílem zaútočit na ruskou válečnou flotilu. Nakonec německý křižník Breslau v neděli 20. září 1914 vplul do Černého moře, zatímco křižník Goeben zůstal zakotven v Bosporu, aby kontroloval plavbu přes tuto strategickou úžinu. Ruský velvyslanec Michail N. Giers a francouzský velvyslanec Maurice Bombard okamžitě 21. září 1914 předali tureckému velkovezírovi Said Halim Pašovi ostrý protest proti akci německého křižníku jako porušení neutrality Osmanské říše. Velkovezír namítal, že Němci jsou nezávislí a mohou si dělat, co se jim líbí. Jestliže jsou křižníky Goebem a Breslau tady, měli by se Rusové a Francouzi zeptat Britů, proč je sem pustili. Vysoká Porta potom 23. září 1914 jmenovala Souchona viceadmirálem tureckého válečného

³⁰ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 148, s. 141–143.

³¹ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 176, s. 168–169.

³² MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 210, s. 204–205.

lod'stva, kterého podřídila přímo velení ministra námořnictva Ahmed Djemala Paši, aby žádný turecký důstojník nemohl zrušit Souchonovy rozkazy.³³

Zároveň ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov předal 23. září 1914 britskému velvyslanci G. W. Buchananovi memorandum, že z věrohodného pramene v Istanbulu získal informace, že Němci a Rakušané vyjednávají s Turky o společné vojenské expedici do Egypta. Turci se však obávají zásahu britské flotily v Rudém moři, naproti tomu Němci v plánu spatřují možnost zasadit Velké Británii citelný úder, kdežto Rakušané se obávají výbuchu islámského fanatismu v severní Africe a zejména v Tripolisu, což může přimět Itálii postavit se na stranu Britů a tím zároveň Dohody.³⁴ Ruské ministerstvo zahraničí zaslalo 23. září 1914 ruskému velvyslanci v Istanbulu M. N. Giersovi zprávu, že v případě války s Osmanskou říší bude se vrchní velení snažit podnítit povstání Arménů a Kurdů proti turecké nadvládě.³⁵ Giers v telegramu do Petrohradu obratem 23. října 1914 zase varoval před snahami Německa o vyvolání náboženského islámského nacionalismu proti dohodovým mocnostem nejen přímo v Osmanské říši, nýbrž také v Persii, Indii, Egyptě, Tunisku, Alžírsku, Turkestánu a na Kavkaze i jinde, který může být nesrovnatelně nebezpečnější než za poslední italsko-turecké války nebo za předcházejících válek na Balkáně.³⁶

Vyostřování vztahů Dohody s Osmanskou říší využíval Petrohrad pro vystupňování svých expanzivních plánů. Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov zaslal francouzskému ministrovi zahraničí Théophilovi Delcassému 26. září 1914 stanovisko Ruska, které požaduje kdykoliv volný průjezd úžinami za následujících podmínek: 1) žádná pevnost nesmí být na březích Dardanel; 3) mezinárodní komise s vlastními námořními silami a velením bude zajišťovat provoz Dardanel a Marmarského moře; 3) Rusko bude mít vlastní „uhelnou stanici“ (v podstatě tedy námořní základnu) při vstupu do Bosporu.³⁷ Istanbul právě v obavě z uvedených nároků Ruska se stále více přikláníl na stranu Berlína a Vídně. Toho se obávali především Britové, kteří začali přehodnocovat svůj vztah k Osmanské říši. Londýn se již od počátku války v srpnu 1914 obával především toho, že Osmanská říše využije muslimy v Egyptě a Indii proti Velké Británii a ohrozí Suezský průplav, když tureckého armáda s podporou Německa vpadne do Egypta. Proto britský ministr

³³ Sean McMEEKIN, *The Otoman Endgame. War, Revolution and the Making of the Modern Middle East, 1908–1923*, London 2015, s. 116–122.

³⁴ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 297, s. 290–291.

³⁵ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 298, s. 292–293.

³⁶ Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carskaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 95, s. 52–53.

³⁷ Robert J. KERNER, *Russia, the Straits, and Constantinople, 1914–15*, *Journal of Modern History*, Vol. 1, 1929, No. 3, s. 406.

zahraničí E. Gery na zasedání vlády 2. října 1914 kategoricky prohlásil, že Velká Británie již musí konečně opustit formulaci o „integritě Osmanské říše“ v Evropě nebo Asii.³⁸ Turci se však nakonec rozhodli postavit se proti Dohodě. Britskému velvyslanci v Istanbulu Louisi Malletovi turecký ministr námořnictva Ahmed Djemal Paša dne 23. října 1914 ostře sdělil, že Británie se chová k Egyptu, jako by jí patřil, přitom je součástí Osmanské říše. Turci byli sice lhostejní, pokud se jednalo o Indii, Tripolis a Tunis, ale Egypt leží na jejich hranicích, má pro ně stejný význam jako Alsasko-Lotrinsko pro Francii. Sice oficiálně nic nepodniknou, ale nebudou zavírat oči před jakoukoliv agitací, která směřuje proti britské okupaci Egypta.³⁹

Vyhrocující se situace vyústila koncem října 1914 bez předchozího vyhlášení války v ozbrojené střetnutí turecké a ruské válečné flotily na Černém moři. Turecká plavidla ještě potom ostřelovala ruské přístavy Sevastopol a Oděsu. Podle dosavadních znalostí se jednalo o vyprovokované střetnutí z turecké strany pod velením německých „instruktorů“. Přitom k útoku na ruské námořní základny došlo podle rozkazu německého admirála W. Souchona, který jednal na základě ústní dohody s tureckým ministrem války Enverem Pašou se souhlasem Berlína. Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov ve svém stanovisku 30. října 1914 k celému incidentu zdůraznil: „Podle všech příznaků, útok turecké flotily na naše plavidla i pobřeží Černého moře – dílo německých velitelů.“⁴⁰ K celému incidentu ruský velvyslanec v Paříži A. P. Izvolskij zaslal 2. listopadu 1914 do Petrohradu zprávu o zákroku zdejšího tureckého velvyslance, který téhož dne ráno předal francouzskému ministrovi zahraničí Th. Delcassému telegram od velkovezíra Said Halim Paši následujícího obsahu: Turecká flotila se ve dnech 26. a 27. října „cvičila“ v ostré střelbě na Černém moři, když se potom 28. října při vjezdu do Bosporu setkala s ruskými válečnými plavidly, která zahájila palbu na turecké lodě, jež palbu opětovaly, potopily jedno ruské plavidlo a zajala jeho důstojníky a posádku. V důsledku toho velitel turecké eskadry dospěl k závěru, že došlo k vypuknutí války Turecka s Ruskem, proto vyplul na moře a zaútočil na jeden ruský přístav, kterému způsobil škody. Turecko se domnívá, že ruský velitel jednal bez vědomí své vlády, proto očekává jeho potrestání. Přitom je připraveno propustit ruské zajatce. Delcassé vzal

³⁸ C. Jay SMITH, Jr., *Great Britain and the 1914–1915 Straits Agreement with Russia: The British Promise of November 1914*, *The American Historical Review*, Vol. 70, 1965, No. 4, s. 1018 a 1025.

³⁹ C. Jay SMITH, Jr., *Great Britain and the 1914–1915 Straits Agreement with Russia: The British Promise of November 1914*, *The American Historical Review*, Vol. 70, 1965, No. 4, s. 1029.

⁴⁰ Michajl N. POKROVSKIJ (ed.), *Carskaja Rossija v mirovoj vojne*. Tom 1, *Rossija i Turcija*, Leningrad 1925, dok. č. 99, s. 54.

depeši na vědomí a nijak neodpověděl. Proslýchá se však, že turecký velvyslanec dostane zpátky svůj diplomatický pas a bude vyzván k odjezdu z Francie.⁴¹

Ve skutečnosti křižníky Geoben a Breslau, doprovázeny dalším tureckými plavidly, kolem půlnoci ze dne 28. na 29. října 1914 přímo zaútočily na ruské válečné lodě v oblasti přístavů Cherson, Oděsa, Sevastopol a Novorossijsk.⁴² Dohodové mocnosti nakonec vyhlásily válku Osmanské říši: Rusko 2. listopadu 1914, Velká Británie a Francie 5. listopadu 1914. Při vyhlášení války Osmanské říši dne 2. listopadu 1914 ruský car Mikuláš II. prohlásil, že Osmanská říše je starobylý utlačovatel křesťanské víry a slovanských národů. Rusko však potrestá turecké hordy jako svého tradičního nepřítele. Neuvážený zásah Turecka do války urychlí jeho neblahý osud a otevře Rusku cestu k uskutečnění historického úkolu svých předků na Černém moři.⁴³

Londýnský kabinet v souvislosti s přípravami na válku s Tureckem opustil 2. listopadu 1914 tradiční zásadu své zahraniční politiky o zachování celistvosti Osmanské říše na území Evropy i Asie. Britský ministr zahraničí E. Grey potom 9. listopadu 1914 ruskému velvyslanci A. K. Benckendorffovi oznámil odhodlání Londýna vyhlásit britský protektorát nad Egyptem, když po porážce Německa se zase otázka mořských úžin a Istanbulu musí vyřešit s přihlédnutím k zájmům Ruska.⁴⁴ Souběžně britské velvyslanectví v Petrohradě předalo 2. listopadu 1914 ruskému ministerstvu zahraničí memorandum, že Osmanská říše si nezaslouží žádné ohledy, neboť se projevila jako nepoučitelná a nemožná. Veškeré následující neštěstí, které bude muset přetpět, si na sebe navalila sama, což musí pochopit většina muslimského obyvatelstva. Nadcházející válka s Osmanskou říší bude mít velký vliv na veřejné mínění muslimů v Egyptě a Indii. Proto britská vláda prosí carskou vládu o pomoc při získání veřejného mínění v Egyptě a Indii na stranu Velké Británie s tím, že ve vztahu k Persii bude projevovat trpělivost a přátelskost. Došlo k naprostému rozkolu s Osmanskou říší, takže britská vláda se zříká jakékoliv vstřícnosti vůči Istanbulu. Proto ve válce proti Osmanské říši je nevyhnutelný smířlivý přístup vůči Persii, jinak dojde k mnohým těžkostem a síly obou mocností mohou být oslabeny.⁴⁵

S vyhlášením války Osmanské říši však okamžitě vyvstaly dva hlavní problémy britské a zároveň spojenecké politiky na Středním východě: 1) Udržení volných

⁴¹ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 451, s. 5–6.

⁴² Sean McMEKIN, *The Otoman Endgame. War, Revolution and the Making of the Modern Middle East, 1908–1923*, London 2015, s. 129–130.

⁴³ Sean McMEKIN, *The Russian Origins of the First World War*, Cambridge 2011, s. 114.

⁴⁴ William A. RENZI, *Great Britain, Russia, and the Straits, 1914–1915*, Journal of Modern History, Vol. 42, 1970, No. 1, s. 5–6.

⁴⁵ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj. 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 449, s. 3–4.

komunikací ze Středozemního přes Suezský průplav do Rudého moře. 2) Znemožnit Osmanské říši rozpoutání „*Svaté Války*“ muslimů proti křesťanům.⁴⁶ Ruský velvyslanec v Londýně A. K. Benckendorff zaslal 9. listopadu 1914 do Petrohradu stanovisko britského ministra zahraničí E. Greye o nutnosti finančně podpořit Persii s ohledem a muslimy v Indii a Egyptě, aby se vyvážilo složité vojenské postavení Spojenců vůči Osmanské říši, která může narušit perskou hranici a tím ohrozit dosavadní úsilí Británie a Francie v Orientu. Přitom hlavním cílem války nadále zůstává zničení Německa jako základní předpoklad pro celkové vítězství Spojenců, což se týká také porážky Osmanské říše. Teprve po vítězství nad Německem může být otázka Kavkazu, průlivů Bosporu a Dardanely i Istanbulu řešena ve prospěch Ruska. Velvyslanec zase ministra ujišťoval, že operace ruských vojsk proti Německu nebudou oslabeny jejich přesuny vůči Kavkazu i Afghánistánu, stejný postup očekává tedy také od britských vojsk v Egyptě, Africe a Indii.⁴⁷ Londýn si však uvědomoval význam Ruska pro britské zájmy v Orientu a snažil se vyjasnit si vzájemné nároky především s Petrohradem, pro který byla přitom prvořadá otázka mořských úžin. Britský ministr zahraničí E. Grey proto 12. listopadu 1914 britskému velvyslanci G. W. Buchananovi do Petrohradu oznámil připravenost Londýna nabídnout Rusku v tak ožehavém prostoru, jako jsou úžiny, první slovo s volnou rukou k rozdělení Osmanské říše a následné kontrole Istanbulu i Bosporu a Dardanel.⁴⁸

Petrohrad samozřejmě hodlal britských obav maximálně využít pro vlastní zájmy. Francouzský velvyslanec v Petrohradě M. Paléologue ve zprávě do Paříže 15. listopadu 1914 sdělil stanovisko ministra zahraničí S. D. Sazonova, aby se Istanbul stal městem s mezinárodním režimem, a zároveň Rusko si připojí ještě část Arménie. Předseda ruské vlády Ivan L. Goremykin zase požaduje: 1) Všeobecné podmínky míru stanoví společně tři spojenecké mocnosti; 2) Tyto podmínky budou nadiktovány Německu a Rakousko-Uhersku, jinak budou vojenské operace pokračovat až do konečného vítězství; 3) Spojenci se musejí vzájemně domluvit na řešení společných otázek; 4) Spojenci by se měli také dohodnout na společných podmínkách míru; 5) Po skončení války by měl být svazek tří mocností potvrzen

⁴⁶ David STEVENSON (ed.), *British Documents on Foreign Affairs: Reports and Papers from the Foreign Office Confidential Print*. Part II. From the First to the Second World War. Series H. The First World War, 1914–1918. Volume 2. The Allied and Neutral Powers: Diplomacy and War Aims, II: June 1915 – November 1916, University Publications of America 1989, dok. č. 308. s. 350.

⁴⁷ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj. 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 484, s. 42–46.

⁴⁸ John GOOCH, *Soldiers, Strategy and War Aims in Britain 1914–1918*, in: Barry Hunt – Adrian Preston (eds.), *War Aims and Strategy Policy in the Great War 1914–1918*, London 1977, s. 26–29.

společnou dohodou.⁴⁹ Britové však chtěli využít války s Osmanskou říší především pro vlastní zájmy. Britské velvyslanectví v Petrohradě předalo 18. listopadu 1914 ruskému ministerstvu zahraničí memorandum: Britská vláda se v důsledku války s Osmanskou říší rozhodla nahradit svrchovanost tureckého sultána nastolením britského protektorátu, aby zabránila turecké expedici do Egypta. Konečným cílem je připojení Egypta k britskému impériu, aby se Egyptanům poskytla veškerá práva jako všem muslimským poddaným Jeho Veličenstva. Britská vláda přitom bude respektovat osobní a majetková práva všech zahraničních rezidentů v Egyptě i jejich plavební práva přes Suezský průplav.⁵⁰ Buchanan přitom zdůraznil, že opatření má zabezpečit zájmy Británie. Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov odpověděl, že proti tomu nemá žádné námitky, avšak nyní tedy zase očekává britský souhlas s vyřešením otázky průlivů a Istanbulu v souladu se zájmy Ruska.⁵¹ Dalo se tedy očekávat nevybíravé soupeření dosavadních spojenců o rozsáhlé „dědictví“ po Osmanské říši.

Petrohrad však nemínil ztrácet čas složitým vyjednáváním o vlastních nárocích vůči Osmanské říši. Náměstek ředitele kanceláře ministra zahraničí carského Ruska Nikolaj A. Bazili vypracoval v listopadu 1914 zásadní memorandum „O našich cílech v průlivech“. Zvažoval v něm rozličné varianty řešení z hlediska záměrů Petrohradu na bezvýhradné opanování Istanbulu s průlivy Bospor a Dardanely i částí Egejského moře a zároveň s dostatečným zázemím na evropské i asijské pevnině pro velmocenské povznesení Ruska: 1) Všeobecná neutralizace průlivů podle příkladu Suezského kanálu. Prakticky to ovšem znamenalo, že příslušným průlivům bude vládnout dominující mocnost v dané oblasti. V případě Suezu to byla Velká Británie, v záležitosti Bosporu a Dardanel to mělo být zase Rusko. 2) Neutralizace průlivů pod dohledem velmocí Dohody, což vlastně opět znamenalo určující pozici Ruska v průlivech Bospor a Dardanely. 3) Smlouva s Osmanskou říší, prakticky však „protektorát“ nad její zmíněnou částí, s podřízením turecké armády a válečného loďstva ruskému generálnímu štábu a admiraltě. 4) Obsazení průlivů vojenskou silou s nasazením ruské pozemní armády a válečného loďstva.⁵²

Po tomto vyjasnění ruských nároků vůči Osmanské říši náměstek ruského ministra zahraničí Anatolij A. Neratov vypracoval 27. prosince 1914 memorandum

⁴⁹ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj. 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 518, s. 84–86.

⁵⁰ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj. 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 533, s. 98–100.

⁵¹ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj. 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 534, s. 101.

⁵² Jevgenij A. ADAMOV (red.), *Konstantinopol' i prolivy po sekretnym dokumentam b. Ministerstva Inostrannyh Del. Jevropejskije deržavy i Turcija vo vremja mirovoj vojny*. Tom I, Moskva 1925, s. 95–96 a dok. č. II, s. 156–181.

o válečných cílech Petrohradu. Probíhající válka musí vyřešit nejdůležitější životní zájmy Ruska v oblasti zahraniční politiky. Na prvním místě se jedná o otázku průlivů Bospor a Dardanely. Západní mocnosti, Francie a Británie, sice zatím považovaly tuto otázku za všeobecně evropskou, avšak nyní v důsledku příznivé situace vycházejí vstříc přáním Ruska. Bez ohledu na vítězné ukončení války proti Německu a Rakousko-Uhersku se bude Osmanská říše do krajnosti bránit ovládnutí průlivů a Istanbulu carským Ruskem. Průlivy tedy budu muset být obsazeny vojensky. Pozemní operace od Kavkazu přes území Malé Asie je vyloučena. Úspěch přímého námořního výsadku je také velice nejistý. Příznivější je tudíž vojenská operace od západu s vysazením ruských vojsk na pobřeží Bulharska, avšak i takové řešení nepochybně narazí na odpor tureckého loďstva. Proto nejvýhodnější je pozemní operace přes území Rumunska, s kterým je třeba vyjednávat o vstupu do války proti Rakousko-Uhersku. Rumunsko chce především získat Sedmihradsko. Dále se mu zaručí svrchovanost nad jeho částí toku Dunaje s volnou plavbou přes průlivy Bospor a Dardanely. Případná dohoda tak musí obsahovat následující: I. Závazky Rumunska: 1) Volný průchod ruských vojsk přes území Rumunska; 2) Zahájení vojenských operací proti Rakousko-Uhersku v součinnosti s Ruskem; 3) Obnovení hranice s Bulharskem podle stavu před válkou z roku 1913. II. Závazky Ruska: 1) Připojení rakousko-uherských území s většinou rumunského obyvatelstva k Rumunsku; 2) Podíl Rumunska na válečném odškodnění; 3) Nastolení svrchovanosti Rumunska nad jeho teritoriálními vodami Dunaje. Současně je třeba počítat s tím, že Rumuni budou ještě chtít určité územní ústupky na hranicích Besarábie. Srbové by měli zase učinit ústupky Bulharům v Makedonii, čímž by se zajistil trvalý mír na Balkáně. Rumunská politika by však v budoucnosti musela být v souladu se směrnicemi Ruska.⁵³

Podobně britský „Výbor obrany Impéria“ ve svém memorandu 28. prosince 1914 zdůraznil, že Osmanská říše již nezadržitelně končí svou úlohu evropské velmoci, proto je nutné „*upředením sítě*“ kolem Osmanské říše znemožnit Německu vytváření aliancí proti námořním mocnostem. K tomu se může využít balkánských států, zejména Řecka, Bulharska, Rumunska a Srbska, které mají zájem na vypuzení Osmanské říše z Evropy a očekávají prospěch také z rozdělení Rakousko-Uherska. Velká Británie, Francie a Rusko musí tudíž připravit vojenské tažení proti Osmanské říši ve spolupráci se státy Balkánu, které tak získají svou „kořist“ – Řecko a Bulharsko po zániku Osmanské říše, zatímco Rumunsko a Srbsko po rozpadu Rakousko-Uherska.⁵⁴

Londýn se současně musel vyrovnávat s velice vážným problémem udržení soudržnosti rozsáhlého impéria Velké Británie, což bylo zásadně důležité pro bojeschopnost celé Dohody. Ministr financí David Lloyd George ve zprávě pro „Výbor

⁵³ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj. 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 697, s. 270–273.

⁵⁴ Paul GUINN, *British Strategy and Politics 1914 to 1918*, Oxford 1965, s. 53–54.

obranu Impéria“ dne 1. ledna 1915 varoval před ohrožením Suezského průplavu útokem turecké armády ze Sýrie, proti čemuž se je třeba rozhodně postavit úspěšným obratem v průběhu války.⁵⁵ Podobně britský vysoký komisař v Káhiře Henry Mac Mahon v obsáhlé zprávě britskému ministrovi zahraničí E. Greyovi o situaci v Sýrii a okolních oblastech 15. února 1915 poukázal na střetávání zájmů Británie a Francie, které se týká také Egypta. Stále propukají spory mezi křesťany a stoupenci panarabského hnutí, takže není jistá budoucnost Sýrie, jestli se nakonec dostane pod nadvládu Britů nebo Francouzů. Stejně nebezpečné je také panislámské hnutí, usměrňované přímo Osmanskou říší, která přes území a zároveň z pobřeží Sýrie může souběžně po zemi a moři vojensky zaútočit na Suezský průplav a dále do Egypta. Británie proto nesmí připustit, aby jiná mocnost okupovala jižní část Palestiny a ovládla tak železnici do Gazy. Pod britským vlivem zatím zůstává Basra a Bagdád, kdežto strategicky důležitý přístav Haifa představuje významnou stanici na trase železnice spojující území Sýrie a Mezopotámie. Celá oblast severní Sýrie je životně důležitá pro Británii, tudíž žádná námořní velmoc nesmí získat Alexandrettu (Iskenderun), která je vynikajícím přírodním přístavem Středozemního moře a bránou do Suezského průplavu.⁵⁶

Podobně zase nezdary Ruska působily problémy Britům. Ruský velvyslanec v Londýně A. K. Benckendorff zaslal 7. ledna 1915 do Petrohradu stanovisko britského ministra zahraničí E. Greye, který se obával vypuknutí války Persie a Osmanské říše, protože tak by se dostaly do střetu dvě muslimské mocnosti. To může poškodit zájmy Ruska i Británie, neboť této situace může využít Německo, aby vystupovalo jako ochránce Persie a všech muslimů. Zejména když ruská armáda se potýká s nezdary na Kavkaze a Ázerbájdžánu, což celkově působí problémy také Británii ve východní Asii.⁵⁷

Naproti tomu nepřátelé také upevňovali svoji spolupráci ve válce proti Dohodě. Německý velvyslanec v Istanbulu Conrad von Wangenheim a velkovezír Said Halim Paša podepsali 11. ledna 1915 v Istanbulu smlouvu o vojenské spolupráci Německa a Osmanské říše výslovně proti Rusku, Francii, Velké Británii a případně

⁵⁵ Aaron S. KLIEMAN, *Britain's War Aims in the Middle East in 1915*, The Journal of Contemporary History, Vol. 3, 1968, No. 3, s. 239.

⁵⁶ David STEVENSON (ed.), *British Documents on Foreign Affairs: Reports and Papers from the Foreign Office Confidential Print*. Part II. From the First to the Second World War. Series H. The First World War, 1914–1918. Volume 1. The Allied and Neutral Powers: Diplomacy and War Aims, I: August 1914 – July 1915, University Publications of America 1989, dok. č. 485–486, s. 260–262.

⁵⁷ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom šestoj, 5. avgusta 1914 g. – 13. janvarja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 731–732, s. 321–327.

dalším státům Balkánu, které by se k nim připojily. Zmíněná konvence se však neměla týkat Itálie a Rumunska, pokud se ve válce připojí na stranu Německa.⁵⁸

Rusové proto začali uvažovat o vojenském řešení otázky průlivů a nespolehat se na vyjednávání o podmínkách míru v případě vítězné války. Ruský ministr zahraničí Sergej D. Sazonov, generál Alexej N. Kuropatkin, bývalý ruský velvyslanec v Istanbulu Michail N. Giers, náměstek ministra zahraničí Anatolij A. Neratov, ředitel kanceláře ministra zahraničí Mavrikij F. Šilling, poradce II. politického oddělení Konstantin N. Gulkevič, poradce III. politického oddělení V. O. Klemm a náměstek ředitele kanceláře ministra Nikolaj A. Bazili se sešli na zásadní poradě 21. února 1915 v Petrohradu o řešení otázky průlivů Bosporu a Dardanel. Kuropatkin rázně prosazoval nevyhnutelně v nynější válce dosáhnout naplnění ruských cílů v Bosporu a Dardanelách: 1) Ovládnutí evropského břehu Bosporu, Marmarského moře a Dardanel od pobřeží Egejského do pobřeží Černého moře podél linie Enos (Enez) – Mídia (Midye, Medea, dnes Kiyiköy v evropské části Turecka). 2) Ovládnutí asijského břehu Bosporu, Marmarského moře a Dardanel podél linie Edremit – Balıkesir – Bursa – Karasu. 3) Ovládnutí všech ostrovů přiléhajících k Dardanelům. 4) Istanbul se buď připojí k Rusku, nebo se stane svobodným přístavem. Giers se však vyslovil proti variantě svobodného přístavu, poněvadž v takovém případě nebude správa Istanbulu postupovat v souladu se zájmy Ruska.⁵⁹

Potom vojenský odborník ve Stavce – generálním štábu ruské armády – generál Nikolaj A. Danilov předložil 27. února 1915 tajný plán vojenského útoku a výsadekové operace na obsazení průlivů Bosporu a Dardanel i Istanbulu. Mělo se jednat o rozsáhlou operaci s přesunem velkého množství vojenských sil po moři i železnici v síle 10. armádních sborů, příslušného počtu dělostřeleckých jednotek, jedné jezdecké divize, Černomořského válečného loďstva, 140 dopravních lodí a 46 ešalonů (vojenských vlaků). Součástí plánu byla také „politická příprava“ celé operace: 1) Především získání souhlasu Británie, Francie a Itálie, aby se průlivy a Istanbul staly „součástí Ruského státu“. Současně pomoc britské a francouzské flotily ze směru od Egejského moře. 2) Donutit Německo a Rakousko-Uhersko, aby se smířily se snahou Ruska na ovládnutí průlivů. 3) Získat na svou stranu Bulharsko a Rumunsko, přes jejichž území by měla probíhat část pozemních operací s využitím jejich železnic a mořských přístavů. 4) Získat souhlas Řecka pro využití jeho železnic a mořských přístavů.⁶⁰ Ovšem v dané vojenské situaci si Rusko takovou rozsáhlou operaci nemohlo dovolit, protože by muselo stáhnout značnou část svých vojsk z východní fronty.

⁵⁸ Gerard E. SILBERSTEIN, *The Central Powers and the Second Turkish Alliance, 1915*, *Slavic Review*, Vol. XXIV, 1965, No. 1, s. 86–87.

⁵⁹ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom sedmój, 14. janvarja – 23. maja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 232, s. 305–306.

⁶⁰ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom sedmój, 14. janvarja – 23. maja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 265, s. 345–357.

Petrohrad samozřejmě také uvažoval o separátním míru s Osmanskou říší. Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov v instrukcích ruským velvyslancům v Paříži A. P. Izvolskému a zároveň v Londýně A. K. Benckendorffovi dne 28. února 1915 zdůraznil, že případný separátní mír s Osmanskou říší může být uzavřen pouze společně s britskými a francouzskými spojenci za následujících podmínek: 1) okamžité odevzdání německých plavidel; 2) okamžité vydání všech německých vojáků, námořníků a inženýrů v tureckých službách; 3) okamžité zničení všech dělostřeleckých baterií na pobřeží Bosporu a Dardanel; 4) okamžité odstranění všech min na Bosporu, v Marmarském moři a Dardanelách; 5) souhlas Vysoké Porty s hlídkováním spojeneckých eskader před Istanbulem; 6) vydání všech opevněných míst, které budou vyžadovat velitelé spojeneckých flotil. Přitom není vyloučeno ani uzavření separátního příměří na jiných bojištích.⁶¹ Shodně rovněž náčelník generálního štábu ruské armády generál Nikolaj N. Januškevič doporučoval 2. března 1915 uzavřít příměří s Osmanskou říší, protože se tím uvolní značné vojenské síly z Kavkazu, kde nyní operuje kolem 150 praporů, a většina z nich může být pak po dohodě se spojenci přemístěna na Balkán.⁶²

Britové ani Francouzi však také nehodlali čekat na případné opanování Osmanské říše svými nepřáteli ani spojeneckým a zároveň soupeřícím Ruskem. Proto v druhé polovině února a průběhu března 1915 provedli námořní operaci v Dardanelách proti Osmanské říši. Po jejím odražení pak následovala v dubnu 1915 opět neúspěšná výsadeková operace pozemních vojsk na Gallipoli.⁶³ Přes svůj nezdar znamenaly válečné operace Britů a Francouzů první vážnější narušení vztahů Ruska se západními spojenci. Petrohrad podezřívá Brity i Francouze, že pouze chtějí s ruskou pomocí vyhrát válku a potom oslabenému Rusku „vyrvat“ průlivy a Istanbul.⁶⁴

Tři dny po zahájení dardanelské operace ruská vláda na mimořádném zasedání projednávala 22. února 1915 další postup při naplňování válečných cílů Ruska vůči Osmanské říši. Premiér Ivan L. Goremykin nařídil vypracovat „nevyhnutelná opatření“ ke splnění hlavního úkolu války, opanování průlivů Bosporu a Dardanel. Podle jeho názoru vojenské operace na dobytí zmíněných průlivů může být zahájena až po uzavření míru s Německem. Ministr zahraničí S. D. Sazonov však

⁶¹ Jevgenij A. ADAMOV (red.), *Konstantinopol' i prolivy po sekretnym dokumentam b. Ministerstva Inostrannyh Del. Jevropejskije deržavy i Turcija vo vremja mirovoj vojny*. Tom II, Moskva 1926, dok. č. 256, s. 312.

⁶² Tamtéž, dok. č. 260, s. 313–314.

⁶³ Geoffrey MILLER, *Straits. British Policy towards the Ottoman Empire and the Origins of the Dardanelles Campaign*, Hull 1997; Cristopher PUGSLEY, *Gallipoli. The New Zealand Story*, North Shore 2008; Yvette HERTOVÁ, *Gallipoli 1915. Místo pro tisíc britských pušek*, Praha 2010.

⁶⁴ Irina V. ALEKSEJEVA, *Agonija serdečnogo soglasija. Carizm, buržuazija i ich sojuzniki po Antante 1914–1917*, Leningrad 1990, s. 66.

považoval za nejvhodnější okamžik pro uskutečnění této vojenské operace mezi dobou od porážky Německa do uzavření konečného míru. Poněvadž bude třeba zajistit průchod ruských vojsk přes Rumunsko za ústupky v Transylvánii a zároveň přes Bulharsko za příslib odškodnění na účet Osmanské říše. Silně totiž pochybuje o souhlasu „spojenců“ se samostatnou operací ruské armády proti průlivům po uzavření míru s Německem. Po vzrušené diskusi, v níž měli významné slovo ministr války generál Vladimír A. Suchomlinov a ministr námořnictva admirál Ivan K. Grigorovič, ruská vláda nejprve schválila „maximální požadavky“ s cílem natrvalo získat: 1) průlivy Bospor a Dardanely s přilehlým pobřežím Asie a Evropy; 2) evropskou část Osmanské říše podél linie Enos – Mídiá; 3) Gallipolský poloostrov; 4) všechny ostrovy v Marmarském moři; 4) severní a jižní břeh Marmarského moře; 5) čtyři ostrovy v Egejském moři: Imbros, Tenedos, Lemnos, Samothraké. Hlavním záměrem bylo naprosté ovládnutí průchodů z Černého do Egejského moře. Ruská vláda současně schválila vojensko-organizační přípravy pro shromáždění a přesun vyčleněných jednotek pozemní armády i válečného námořnictva s vyložením vojenského výsadku, které měly být dokončeny do poloviny května 1915. Samotná operace měla být zahájena až po dosažení „rozhodujícího vítězství“ nad Německem.⁶⁵ Petrohrad tím chtěl odpovědět na separátní vojenské akce západních spojenců. Zatím však rozvinul alespoň diplomatickou protiofenzívu.

Stále více nedůvěřivý Petrohradý rozehrál zásadní diplomatickou hru kolem svých nároků vůči Osmanské říši. Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov předal 4. března 1915 francouzskému velvyslanci M. Paléologuemu a britskému velvyslanci G. W. Buchananovi oficiální požadavek na začlenění Istanbulu, Bosporu, Marmarského moře se všemi ostrovy a evropským i asijským pobřežím, Dardanel, jižní Thrákie (evropská část Osmanské říše) podél linie Enos – Mídiá a ostrovů Imbros a Tenedos do sestavy „Ruského impéria“ při důsledném respektování zájmů Velké Británie a Francie.⁶⁶ Přitom ostatním státům zaručí zásady volného obchodu přes zmíněné průlivy. Převzme také závazky pro upokojení obav Rumunska a Bulharska z takového řešení budoucnosti západních oblastí nynější Osmanské říše.⁶⁷

Britové o předložených požadavcích horečně diskutovali, ale zatím převažovala snaha o udržení spojenectví s Ruskem. Na zasedání „Výboru obrany Impéria“ dne 10. března 1915 proto ministr zahraničí E. Grey navrhl vyřešit otázku úžin ve

⁶⁵ Valentin A. JEMEC, *Očerki vnešnej politiki Rossiji v period pervoj mirovoj vojny. Vzaimootnošenija Rossiji s sojuznikami po voprosam vedenija vojny*, Moskva 1977, s. 135–137.

⁶⁶ Jevgenij A. ADAMOV (red.), *Konstantinopol' i prolivy po sekretnym dokumentam b. Ministerstva Inostrannyh Del. Jevropejskije deržavy i Turcija vo vremja mirovoj vojny*. Tom I, Moskva 1925, dok. č. XLIX, s. 252.

⁶⁷ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom vosmoj. 24. maja – 16. oktjabrja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dokument č. 581, s. 143–145.

prospěch zájmů Ruska. Britský premiér Herbert Asquith souhlasil, aby Rusko opalovalo Istanbul, neboť to bude výhodné také pro britské námořní základny v okolních vodách. Britové zase v jižních oblastech Osmanské říše obsadí středomořský přístav Alexandretta (Iskenderun) jako důležitou stanici na železnici Bagdádské dráhy podél pobřeží Středozemního moře. Válečná porada tedy jako cíle uplatňované vůči Osmanské říši schválila: 1) Volný проезд úžinami pro obchodní lodě všech národů. 2) Istanbul bude svobodným přístavem pro dopravu zboží. 3) Arábie a „svatá místa“ v Palestině zůstanou v rukou muslimů.⁶⁸ Naproti tomu ministr války Horatio Kitchener varoval před proniknutím Ruska do Istanbulu a Francie do Levanty (Sýrie, Libanon), které ohrozí bezpečnost Egypta, Suezského průplavu a posléze také Indie.⁶⁹ Přesto britský velvyslanec G. W. Buchanan předal 12. března 1915 ruskému ministrovi zahraničí S. D. Sazonovovi memorandum, že pokud bude válka dovedena do vítězného konce a splní se požadavky Velké Británie a Francie vůči Osmanské říši i dalším oblastem, tak britská vláda souhlasí s obsahem ruského memoranda, týkajícího se Istanbulu, avšak při jeho zachování jako svobodného obchodního přístavu, a také průlivů, při zajištění svobodné plavby pro obchodní lodě.⁷⁰ Shodně také francouzský ministr zahraničí Th. Delcassé oznámil 14. března 1915 ruskému velvyslanci A. P. Izvolskému připravenost francouzské vlády vyjít vstříc ruským požadavkům, avšak při zajištění mezinárodní správy Istanbulu, neutralizace průlivů a záruk pro svobodu mezinárodního obchodu při respektování zájmů Francie.⁷¹

Britové současně předložili vlastní požadavky. Britský velvyslanec G. W. Buchanan předal 20. března 1915 ruskému ministrovi zahraničí S. D. Sazonovovi memorandum s požadavkem, aby po vytlačení Turků z Istanbulu byla na jakémkoliv jiném místě ustavena „*nezávislá islámská moc jako politické centrum islámu*“, která samozřejmě nebude pouze turecká, nýbrž výhradně islámská, která by pod svou pravomoc zahrnovala Arábii a další území Malé Asie. Britská vláda bude tudíž považovat za předčasné posoudit otázku rozdělení Mezopotámie (Iráku) Sýrie a Palestiny nebo jiných sousedních oblastí, dokud nebude vyřešena otázka

⁶⁸ W. A. RENZI, *Great Britain, Russia, and the Straits, 1914–1915*, Journal of Modern History, Vol. 42, 1970, No. 1, s. 7–14. Podrobněji srov. Keith NEILSON, *Strategy and Supply. The Anglo-Russian Alliance, 1914–1917*, London 1984.

⁶⁹ Aaron S. KLIEMAN, *Britain's War Aims in the Middle East in 1915*, The Journal of Contemporary History, Vol. 3, 1968, No. 3, s. 240–242.

⁷⁰ Jevgenij A. ADAMOV (red.), *Konstantinopol' i prolivy po sekretnym dokumentam b. Ministerstva Inostrannyh Del. Jevropejskije deržavy i Turcija vo vremja mirovoj vojny*. Tom I, Moskva 1925, dokument č. LXXVI–LXXVII, s. 274–277.

⁷¹ Jevgenij A. ADAMOV (red.), *Konstantinopol' i prolivy po sekretnym dokumentam b. Ministerstva Inostrannyh Del. Jevropejskije deržavy i Turcija vo vremja mirovoj vojny*. Tom I, Moskva 1925, dokument č. LXXIX, s. 277–281.

ustavení takového muslimského státu.⁷² Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov v telegramu ruskému velvyslanci v Londýně A. K. Benckendorffovi 20. března 1915 v otázce průlivů a Istanbulu potvrdil respektování práv Británie a Francie na svobodu obchodu, tedy volné dopravy zboží a volný průjezd obchodní lodí přes průlivy. Ruská vláda také souhlasí s tím, že svatá místa islámu zůstanou pod pravomocí nezávislé islámské vlády, ovšem přivítala by oddělení arabských oblastí (chalifátu) od zbývajících Osmanské říše a vytvoření nového samostatného státu. Souhlasí s britskými požadavky na zahrnutí neutrálních oblastí Persie, tedy od ruské sféry vlivu do afghánské hranice, do „anglické sféry vlivu“ při respektování ruské sféry vlivu v Persii. Přeje si také již s konečnou platností vyřešit otázku s Ruskem sousedícího severního Afghánistánu.⁷³ Podobně také Paříž předložila vlastní požadavky. Francouzský velvyslanec M. Paléologue předal 21. března 1915 ruskému ministrovi zahraničí Sergeji D. Sazonovovi souhlas s ruskými návrhem na rozdělení Osmanské říše na tři oblasti mocenského vlivu a zároveň na opanování Istanbulu. Proto je třeba přesně vymezit: 1) francouzskou zónu, včetně Pery a Galaty; 2) ruskou zónu s Istanbulem a evropským břehem Bosporu; 3) britskou zónu s jiskřivým břehem Bosporu.⁷⁴

Expanzivní plány spojeneckého Petrohradu však bezprostředně narušovaly zájmy Britů a Francouzů na Středním východě, protože se „ztrátami“ jejich vlivu v zájmových oblastech, mohly proti nim počítat celý islámský svět. Navzdory zatím „oficiálnímu“ souhlasu s ruskými požadavky se Londýn a Paříž tak snažily sjednotit vlastní postup vůči přehnaným nárokům Petrohradu. Francouzský velvyslanec v Londýně P. Cambon a britský ministr zahraničí E. Grey probírali 23. března 1915 nároky Ruska na Istanbul i Bospor a Dardanely. Shodli se na tom, že po vytlačení Turků z Istanbulu a mořských úžin musí zůstat zachována politická nezávislost a jednota muslimů, zejména nedotknutelnost „svatých míst“ islámu, a to včetně Arábie. Současně ještě zůstává otevřená otázka příštího osudu Mezopotámie, zda bude zahrnuta do nezávislého muslimského státu nebo se její budoucnost vyřeší podle společných zájmů Británie a Francie.⁷⁵ Petrohrad svým spojencům také příliš nedůvěřoval. Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov na zasedání ruské

⁷² MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom sedmój, 14. janvarja – 23. maja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 398, s. 524.

⁷³ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom sedmój, 14. janvarja – 23. maja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 400, s. 526–528.

⁷⁴ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom sedmój, 14. janvarja – 23. maja 1915 g., č. 1, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 403, s. 532–536.

⁷⁵ David STEVENSON (ed.), *British Documents on Foreign Affairs: Reports and Papers from the Foreign Office Confidential Print*, Part II. From the First to the Second World War. Series H. The First World War, 1914–1918, Volume 1. The Allied and Neutral Powers: Diplomacy and War Aims, I: August 1914 – July 1915, University Publications of America 1989, dok. č. 516, s. 283.

vlády 23. března 1915 dokonce vyjádřil obavu, aby průlivy Bospor a Dardanely nakonec neovládly společně Británie a Amerika.⁷⁶ Příští osud rozsáhlé Osmanské říše tak nadále představoval velice ožehavý problém ve spojeneckém bloku Dohody.

Nepřátelé pečlivě sledovali a vyhodnocovali informace o postupu Dohody vůči Osmanské říši. Moritz Meyer, předválečný zástupce německé firmy „Mannesman Röhrenwerke“ v Paříži, ve zprávě německému ministrovi zahraničí Gottliebovi von Jagowovi 5. dubna 1915 informoval o snahách Dohody uzavřít separátní mír s Osmanskou říší s cílem opanovat mořské úžiny Bospor a Dardanely. Dohoda nezamýšlí v rámci akce proti Istanbulu zasáhnout proti Řecku, Rumunsku ani Bulharsku, nýbrž naopak příslibem otevření zmíněných úžin všem státům Balkánu hodlá okamžitě podniknout jejich útok na Osmanskou říši. To by ve vztahu vůči němu výrazně oslabilo hospodářské, finanční a vojenské pozice Německa, mohlo by přispět k jeho vojenské porážce.⁷⁷

Ožehavost celého problému si Britové dobře uvědomovali, poněvadž kromě klasických mocenských zájmů hrozilo na celém Středním východě také střetávání vyhraněných zásad různých náboženství, islámu s čele s Osmanskou říší, ortodoxního křesťanství v čele s Ruskem, katolíkům v čele s Francií a Itálií, ve sporech o „svatá místa“ v Palestině. Britská vláda proto ustavila 8. dubna 1915 ze zástupců – Foreign Office, India Office, Admiralty, War Office, Board of Trade – zvláštní výbor, který jako protiváhu vůči pozicím Ruska, Francie a Osmanské říše na Středním východě navrhl 26. dubna 1915 respektovat nezávislost, práva a privilegia „šerífátu“ v Hidžázu – svatých míst Mekka a Medina – pod vládou krále Husajna II. al-Hášimího jako předpoklad pro osvobození Arabů z turecké nadvlády. Britové tak zdánlivě bezvýhodnou situaci ve válce s Osmanskou říší hodlali vyřešit podporou nacionalismu a separatismu Arabů. Zmíněný výbor za tím účelem stanovil devět základních bodů další politiky Londýna: 1) upevnění britských pozic v Perském zálivu; 2) postup proti veškeré diskriminaci britského obchodu ve všech oblastech stávající Osmanské říše; 3) naplnění slibů o poskytnutí nezávislosti, daných několika šejkům na arabském poloostrově a zejména šerífu z Mekky a všem Arabům; 4) zajištění bezpečnosti pro nerušený rozvoj veškerého podnikání, na kterém mají Britové zájem, jako těžba ropy, říční plavba a zavlažovací práce; 5) zvyšování produkce a zásob obilí zavlažováním Mezopotámie a kolonizací neobdělávané půdy Indy; 6) udržení strategické pozice ve východním Středomoří a Perském zálivu, zajištění bezpečnosti britských komunikací a zvýšení námořních investic; 7) záruky

⁷⁶ *Sovet ministrův Rossijskoj imperiji v gody pervoj mirovoj vojny. Bumagi A. N. Jachontova*, s. 147.

⁷⁷ André SCHERER – Jacques GRUNEWALD (eds.), *L'Allemagne et les problèmes de la paix. Pendant la première guerre mondiale. Documents extraits des archives de l'Office allemand des Affaires étrangères. I. Des origines à la déclaration de la guerre sous-marine à outrance (août 1914 – 31 janvier 1917)*, Paris 1962, dok. č. 72, s. 90–91.

nezávislosti Arábie a nedotknutelnosti svatých míst muslimů, které zůstanou pod vládou islámského práva; 8) vzájemně přijatelného – pro křesťany a muslimy – vyřešení problémů Arménů; 9) všeobecná dohoda o Palestině a svatých místech křesťanství.⁷⁸ Zásadní změna přístupu Britů vůči Osmanské říši s plány na případné státoprávní a územní změny na Středním východě, zejména přísliby Arabům na zřízení samostatných států, zahájily složitý a dlouhý proces transformace a modernizace celého islámského a arabského světa.⁷⁹

Petrohrad měl však další požadavky vůči Osmanské říši. Již od června 1913 prosazoval program řešení otázky „turecké“ Arménie takovým způsobem, aby ze šesti arménských vilájetů (krajů) v Anatólii byla vytvořena jednotná arménská provincie se stejnými právy pro křesťany a muslimy pod ochranou (protektorátem) Ruska se zachováním formální svrchovanosti tureckého sultána.⁸⁰ V průběhu války pak ruské ministerstvo zahraničí stanovilo 17. dubna 1915 následující podmínky pro řešení budoucnosti Arménie: 1) V rámci Osmanské říše vytvoření autonomní Arménie; 2) Suverenita Osmanské říše pouze ve formě sultánova potvrzení „generálního gubernátora“ Arménie, kterého jmenují velmoci; 3) Protektorát tří velmocí, Ruska, Británie a Francie, nad Arménií; 4) Autonomní území Arménie bude tvořit šest arménských vilájetů (krajů) a oblast Kilikie s přístavem Mersin na Středozemním moři, s vyloučením zálivu kolem přístavu Alexandretta (Iskenderun); 5) Program autonomie bude vycházet z původního ruského projektu z roku 1913.⁸¹

Válečné neúspěchy Ruska, zejména na východní frontě, vedly k určitému „přehodnocení“ původní vstřícnosti západních Spojenců vůči nárokům Ruska v Orientu. Předseda „meziministerského“ výboru britské vlády Maurice de Bunsen předložil 30. června 1915 „válečné radě“ zprávu o situaci na Středním východě ve vztahu k nárokům Ruska, které chce ovládnout mořské úžiny do Černého moře – Bospor a Dardanely, a zároveň vůči mocenským plánům Francie, která chce proniknout do Levanty – Libanon a Sýrie. Záměry obou mocností předpokládají zničení Osmanské říše, která však byla zárukou zachování rovnováhy sil ve východním Středomoří. Její zánik je tedy v rozporu s britskými zájmy, protože „regionálně a globálně“ to znamená posílení Ruska a Francie. Britové měli tudíž zatím zájem na zachování „decentralizované“ původní Osmanské říše podle vlastních představ: a) rozdělením na menší celky – Anatólie (Malá Asie), Arménie, Sýrie, Palestina, část nynějšího Iráku; b) dohoda o sférách zájmů na Středním východě s ostatními

⁷⁸ Aaron S. KLIEMAN, *Britain's War Aims in the Middle East in 1915*, The Journal of Contemporary History, Vol. 3, 1968, No. 3, s. 242–244.

⁷⁹ Podrobněji viz: Eduard GOMBÁR, *Moderní dějiny islámských zemí*, Praha 1999; Jan WANNER, *Krvavý zrod moderního Turecka. Ankara mezi Londýnem a Moskvou*, Praha 2009.

⁸⁰ Horst G. LINKE, *Das zarische Russland und der erste Weltkrieg. Diplomatie und Kriegsziele 1914–1917*, München 1982, s. 207–208.

⁸¹ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom sedmoj. 14. janvarja – 23. maja 1915 g., č. 2, Moskva–Leningrad 1935, dok. č. 765, s. 455–458.

mocnostmi; c) nezávislost vlastního Turecka – pouze království Anatolie. Především se jednalo o domluvu s Francií, která měla získat Palestinu, část Sýrie o oblast východně od Jordánu. Britové zase celou Mezopotámii (Irák), koridor přes Sýrii k moři a přístav Alexandretta (Iskenderun). Jejich cílem bylo také definitivně přehradit Rusku možnost dále proniknout na jih Mezopotámie a především jednou provždy učinit konec snům Německa na železnici z Berlína, přes Vídeň, Sofii, Istanbul a Bagdád do Perského zálivu a dále do Indie.⁸²

Rusové si také uvědomovali svoji slábnoucí pozici a rovněž „přehodnotili“ původní maximalistické nároky vůči Osmanské říši. Ředitel diplomatické kanceláře ministerstva zahraničí ve štábu – Stavke – nejvyššího velení ruské armády Nikolaj A. Kudašev vypracoval ve dnech 4. a 5. října 1915 memorandum o mezinárodním postavení Ruska v nepříznivé válečné situaci. Carská vláda a veřejné mínění stále považují za dva hlavní úkoly Ruska v probíhající válce: 1) sjednocení všech Slovanů v zahraničí pod ruskou nadvládou ve spojitosti s řešením polské otázky; 2) získání Istanbulu s průlivy, Bospor a Dardanely. Avšak v případě vítězství Německa ztratí Rusko původní polské oblasti, s čímž se žádný hrdý národ jako jsou Rusové, nemůže smířit. Proto nyní je jediným cílem války nedopustit takové ponížení Ruska. Všechny ostatní cíle musejí ustoupit před nevyhnutelností zničit vojenskou moc Německa. Splnění prvního úkolu, sjednocení všech Slovanů, je totiž možné pouze po vojenské porážce Německa. Zatímco druhý úkol, získání Istanbulu a průlivů, je nutné odložit do daleké budoucnosti, zejména po nedávném vstupu Bulharska do války na straně nepřátel. Osmanská říše nyní může poskytnout Německu tolik potřebné potravinářské produkty, suroviny a lidské zdroje. Proto válka s Německem může trvat velice dlouho za nepříznivých podmínek pro Rusko. Z těchto důvodů je třeba usilovat o neutralitu Osmanské říše, aby se uvolnila ruská armáda na Kavkaze pro válku s Německem a otevřela se nerušená cesta k zahraničním dodávkám všeho potřebného pro vedení války. Prostředkem k tomu může být separátní mír s Osmanskou říší, za který je třeba zaplatit vysokou cenu.⁸³

Petrohrad proto nemínil zase příliš vyhrocovat spory se Spojenci a chtěl se domluvit na rozdělení „dědictví“ po rozpadající se Osmanské říši. Ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov v poselství ruskému velvyslanci v Londýně A. K. Benckendorffovi a ruskému velvyslanci v Paříži A. P. Izvolskému dne 25. prosince 1915 oznámil shodu spojenců zaručit nezávislost a nedělitelnost asijského Osmanské říše pod svrchovaností sultána ovšem s podmínkou ustavení autonomních provincií: Sýrie, Palestina, Mezopotámie, Arábie, Arménie s Kilikií a Kurdistán.⁸⁴

⁸² Aaron S. KLIEMAN, *Britain's War Aims in the Middle East in 1915*, The Journal of Contemporary History, Vol. 3, 1968, No. 3, s. 237 a 246–248.

⁸³ MOEI 1878–1917 gg. Serija III. 1914–1917 gg. Tom devyatj. 17. oktjabrja 1915 – 13. janvarja 1916 g., Moskva–Leningrad 1937, dok. č. 13, s. 13–15.

⁸⁴ Horst G. LINKE, *Das zarische Russland und der erste Weltkrieg, Diplomatie und Kriegsziele 1914–1917*, München 1982, s. 216–217.

Jednotlivé provincie si pak tři dohodoví spojenci hodlali rozdělit v podobě protektorátu nebo mandátních území.

Petrohrad přes veškeré potíže zatím věřil v konečné vítězství ve válce a podle toho také upřesňoval svoje expanzivní plány. Ministr zahraničí S. D. Sazonov vystoupil 22. února 1916 ve státní dumě s vládním programem v oblasti zahraniční politiky. Zdůraznil odhodlání vést nadále válku za každou cenu až do úspěšného konce s porážkou nepřítele v pevné jednotě se svými „věrnými“ spojenci. Rusko, Francie, Anglie se již na začátku války, stejně jako připojené Japonsko a Itálie, vzájemně zavázaly uzavřít mír výhradně společně. Musí tudíž zavrhnout „*nesmyslné zvěsti o zvláštním míru*“. Proto nepřítelem rozšiřované fámy o uzavření separátního míru s jakýmkoliv protivníkem nemají žádné opodstatnění. Především se jedná o vykořenění „prušáctví“ s jeho krutým egoismem a dravčími instinkty jako hrozby pro ostatní národy, nepoživajícího sympatií ani v samotném Německu, proto musí být navždy zneškodněn. Dohoda bojuje za obranu „posvátných práv“ proti pangermánským snahám o vytvoření „*ohromného německo-tureckého impéria*“ od ústí Šeldy až do Perského zálivu, které ohrožují existenci Ruska a Velké Británie. Záruka úspěchu tedy spočívá především v těsné vojenské a diplomatické jednotě spojenců. Za prvořadé otázky zahraniční politiky Ruska přitom označil: 1) vyřešení polské otázky; 2) vyřešení otázky Istanbulu a průlivů; 3) vztahy se skandinávskými zeměmi; 4) problémy Balkánu a Blízkého východu; 5) politika na Středním a Dálném východě.⁸⁵

Západní Spojenci proto museli stále brát ohled na zájmy nedůvěřivého a podrážděného Petrohradu. Zplnomocněnec britské vlády pro vyjednávání o budoucnosti Osmanské říše plukovník Mark Sykes předal 12. března 1916 britskému velvyslanci v Petrohradě G. W. Buchananovi následující návrhy pro rokování s Rusy: 1) na základě posledních událostí není možné ponechat Arménii pod osmanskou nadvládou; 2) pro řešení arménského problému může být několik variant: a) ustavení arménského státu pod svrchovaností Osmanské říše, což znamená ustavení „druhého“ Bulharska, intrikujícího tentokrát na Kavkaze, to je však neuskutečnitelný plán, protože Arméni nemohou soupeřit s Kurdy; b) vytvoření arménské vlády pod mezinárodní kontrolou s neutrálními administrátory, čehož dříve nebo později zneužije Německo; c) plné předání Arménie Rusku, které tím ovšem do svého politického systému zahrne „revoluční“ organizace „*dašnaků*“ z Kavkazu a Persie; d) předání „románské“ Arménie Francii a anexe zbývajících částí Arménie Ruskem. To se mu jeví jako nejprijatelnější podle těchto konkrétních podmínek: 1) Rusko dostane Erzerum, Bitlis a Van s minimem arménského obyvatelstva a bez oblastí osídlených Kurdy. 2) Francie dostane zbývajících „*malou*“ Arménii, tedy města Zeitun, Hajin, Diarbekir, Megafarkin, Sivas a oblast spravovanou posledním

⁸⁵ Vjačeslav S. VASJUKOV, *Vněšnjaja politika Rossiji nakanune Fevral'skoj revoljuciji 1916 – fevral' 1917 g.*, Moskva 1989, s. 28–30.

arménským králem, a také křižácké hrabství Edessa. Ovšem je třeba mít na paměti, že „maloasijské“ Armény mají málo společného s vyspělejšími Armény z Kavkazu.⁸⁶

Po vzájemných konzultacích se Spojenci ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov předložil 13. března 1916 carovi Mikuláši II. memorandum s francouzským a britským projektem o budoucnosti asijských oblastí Osmanské říše jako odpověď na podobné náměty Petrohradu. V případě vítězné války se území Osmanské říše rozdělí mezi tři dohodové mocnosti následujícím způsobem: 1) Pod nadvládu Francie připadne území podél pobřeží Sýrie a Kilikie (pobřežní oblasti bývalého středověkého arménského státu v jihovýchodní části Malé Asie). 2) Pod nadvládu Británie připadne území Arabského Iráku (Mezopotámie) mezi Persií (Iránem) a Perským zálivem. 3) Veškeré oblasti mezi francouzskými a britskými državami se přemění na nezávislý arabský stát (chalifát) nebo federaci několika arabských knížectví (chalifátů). Severní část takového uskupení přejde do sféry vlivu Francie a jižní do sféry vlivu Británie. 4) Palestina se stane zvláštní autonomní provincií pod mezinárodní kontrolou. 5) Pod nadvládu Ruska připadne podle předcházejících dohod na západě Istanbul, průlivy Bospor a Dardanely s okolním územím a na východě území přiléhající ke Kavkazu.⁸⁷ Potom nakonec ruský ministr zahraničí S. D. Sazonov předal 21. března 1916 britskému velvyslanci G. W. Buchananovi memorandum s uznáním francouzsko-britské dohody o vzájemném rozdělení si zájmových zón v asijských oblastech Osmanské říše. Na základě toho ruská vláda zase považuje zase za nutné přistoupit k plnému připojení Rusku přiznaných provincií do sestavy Ruského impéria.⁸⁸

Po složitém vyjednávání, které probíhalo od listopadu 1915 do března 1916, se francouzský diplomat François Georges-Picot a britský plukovník Mark Sykes dohodli na „rozdělení dědictví“ po Osmanské říši. Francouzi měli kontrolovat Sýrii a Libanon, Britové zase Mezopotámii (Irák) a Rusové úžiny Bospor a Dardanely s Marmarským mořem, dále Arménii, Kurdistan a Ázerbájdžán. Palestina s Jeruzalémem měla být pod mezinárodní kontrolou. Zmíněnou dohodu potom britský ministr E. Grey předal 16. května 1916 ve formě dopisu francouzskému velvyslanci v Londýně P. Cambonovi.⁸⁹

Výsledky zmíněného vyjednávání sdělil britský ministr zahraničí E. Grey také ruskému ministrovi zahraničí S. D. Sazonovovi diplomatickou nótou dne 30. května 1916 se závěrem, že všechny tři mocnosti budou na zbývajících územích

⁸⁶ MOEI 1878–1917 gg. *Serija III. 1914–1917 gg. Tom desjatyj. 14. janvarja – 13. aprolja 1916 g.*, Moskva–Leningrad 1938, dok. č. 351, s. 383–387.

⁸⁷ MOEI 1878–1917 gg. *Serija III. 1914–1917 gg. Tom desjatyj. 14. janvarja – 13. aprolja 1916 g.*, Moskva–Leningrad 1938, dok. č. 357, s. 393–395.

⁸⁸ MOEI 1878–1917 gg. *Serija III. 1914–1917 gg. Tom desjatyj. 14. janvarja – 13. aprolja 1916 g.*, Moskva–Leningrad 1938, dok. č. 393, s. 432–433.

⁸⁹ Sean McMEEKIN, *The Ottoman Endgame. War, Revolution and the Making of the Modern Middle East, 1908–1923*, London 2015, s. 284–288.

podporovat ustavení Arabského státu nebo federaci arabských států, na získaných územích si navzájem zaručují práva a privilegia pro své právní subjekty, včetně práv křesťanů ve Svatých místech v Palestině. Budou spolupracovat při vypořádání státního dluhu Osmanské říše. Britská a francouzská vláda jako patroni ustavení arabského státu nepřipustí jakékoliv územní nároky třetí mocnosti na Arabském poloostrově ani její námořní základy ve východní části Rudého moře.⁹⁰

Avšak nepřátelé Dohody měli samozřejmě zcela jiné představy o budoucnosti Osmanské říše. Německý ministr zahraničí G. von Jagow v instrukcích německému vyslanectví v Istanbulu 20. listopadu 1916 jako mírové podmínky Turecka navrhoval: 1) Zrušení následků předcházejících válečných kapitulací Osmanské říše; 2) Smluvní úprava průjezdu mořskými úžinami pro Rusko; 3) Status quo bude Osmanská říše pravděpodobně podporovat. Je však nejisté jak dalece se při nynější válečné situaci podaří prosadit řešení otázky Arménie, Mezopotámie a suverenity nad Egyptem.⁹¹ Do velmocenských kalkulací ohledně Osmanské říše však zanedlouho pronikavě zasáhly výsledky první světové války, které přinesly zásadně jiné přístupy vůči Osmanské říši.⁹² Ruské revoluce s následnou občanskou válkou na území bývalého carského impéria a vítězství západních mocností Dohody v první světové válce zásadně změnila celou situaci na Středním východě. Osmanská říše se rozpadla a vzniklo samostatné Turecko v Malé Asii s předpolím na balkánské části Evropy. Současně na Středním východě se začaly srážet protikladné zájmy Francie a Velké Británie a vyhrcovaly se jejich spory s novými arabskými státy, které usilovaly o naprostou samostatnost. Přitom docházelo k nesmiřitelnému střetávání křesťanského, židovského a muslimského náboženství o statut Jeruzaléma, zejména po vzniku Izraele. Později do celé ožehavé problematiky vstoupily mocenské zájmy sovětského Ruska. Po druhé světové válce se o celou oblast začaly výrazně zajímat také Spojené státy. Střední východ se proto v období studené války mezi Východem a Západem stal ohniskem nejružnějších konfliktů, které přetrvávají dodnes, a mezinárodní společenství se musí s nimi neustále vyrovnávat. Problémy Středního východu a zdejšího náboženského fanatismu se nyní nebezpečně přenášejí také do zemí Evropské unie i dalších částí světa.

⁹⁰ *Ministerstvo inostrannyh del Rossiji v gody pervoj mirovoj vojny*. Sbornik dokumentov, Tula 2014, dok. č. 26, s. 254–260.

⁹¹ André SCHERER – Jacques GRUNEWALD (eds.), *L'Allemagne et les problèmes de la paix*. Pendant la première guerre mondiale. Documents extraits des archives de l'Office allemand des Affaires étrangères. I. Des origines à la déclaration de la guerre sous-marine à outrance (août 1914 – 31 janvier 1917), Paris 1962, dok. č. 387, s. 573.

⁹² Petr NOVÁK, *Sovětská zahraniční politika a Osmanská říše na přelomu let 1917 a 1918*, Český časopis historický 110, 2012, č. 2, s. 254–287; Petr NOVÁK, *Sévreská mírová smlouva s Tureckem (srpen 1920)*, in: Jindřich Dejmek a kol., *Zrod nové Evropy*. Versailles, St-Germain, Trianon a dotváření poválečného mírového systému, Praha 2011, s. 233–252; Theo KARVOUNARAKIS, *End of an Empire: Great Britain, Turkey and Greece from the Treaty of Sevres to the Treaty of Lausanne*, Balkan Studies, Vol. 41, 2000, Nu. 1, s. 171–182.

Petr Prokš

Großmachtpolitik des zaristischen Russlands und des Osmanischen Reichs im Großen Krieg (1914–1916)

Zusammenfassung

Das Osmanische Reich nahm über Jahrhunderte eine bedeutende Stellung in jenen internationalen Beziehungen ein, für die allgemein der Begriff „Ostfrage“ verwendet wird. Es verfolgte eine eigene imperiale Politik und war zugleich Objekt der Imperialpolitik der europäischen Mächte. Wichtig für seine Existenz, vor allem in der zweiten Hälfte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, waren finanzielle Darlehen gerade von den anderen Großmächten, die es diesen ermöglichten, die innere Entwicklung sowie die Außenpolitik des Osmanischen Reichs zu lenken. Ein traditioneller Gegner des Osmanischen Reichs war das Zarenreich, das sich zuletzt als Hauptziel seiner Politik gegenüber Istanbul die Beherrschung der strategischen Meerengen Bosphorus und Dardanellen zwischen Schwarzem Meer und Mittelmeer setzte. Der erste Weltkrieg bot Russland eine weitere Möglichkeit, seine eigenen imperialen Ansprüche gegenüber dem Osmanischen Reich durchzusetzen. Die russische Diplomatie entwickelte sofort im Verlauf der Julikrise nach dem Attentat von Sarajevo entsprechende Aktivitäten. Ende Oktober und Anfang November 1914 stellte sich das Osmanische Reich gegen die Entente. Russen, Franzosen und Briten begannen daher, über die Aufteilung des „Erbes“ nach dem Osmanischen Reich zu verhandeln. Dabei trafen oftmals gegensätzliche Interessen der Ententemächte aufeinander, die zugleich das Ausbrechen des islamischen Nationalismus in Form eines „Heiligen Krieges“ befürchteten. Ein erstes Ergebnis waren die Abkommen vom März 1915 über die Aufteilung des Osmanischen Reichs in Interessenzonen. In der Folgezeit entschieden sich die Mächte der Entente in Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung des ersten Weltkriegs, den arabischen und antitürkischen Nationalismus zu nutzen. Sie sagten die Errichtung selbstständiger arabischer Staaten – „Königreiche“ im Nahen Osten zu, um weitere Verbündete gegen das Osmanische Reich zu gewinnen. Das Ergebnis war das detaillierte Abkommen vom Mai 1916 über die Aufteilung des Osmanischen Reichs. Russland sollte dessen europäische Teile Istanbul, Bosphorus, Dardanellen und Armenien erhalten; Frankreich wurde Syrien und der Libanon zugeschlagen; Großbritannien erhielt Mesopotamien (den Irak). Das Abkommen rechnete mit dem Entstehen arabischer Staaten, Palästina mit der Stadt Jerusalem sollte unter internationale Kontrolle gestellt werden. Die heiligen Stätten des Islam Mekka und Medina sollten unter der Kontrolle der Araber bleiben. Die Revolution in Russland und die Ergebnisse des ersten Weltkriegs änderten die ursprünglichen Pläne grundsätzlich. Es entstand eine selbstständige Türkei in Kleinasien und zugleich begannen im Nahen Osten die Interessen von Frankreich und Großbritannien auf die der arabischen Staaten zu stoßen, die nach völliger Selbstständigkeit strebten. Dabei trafen auch die Interessen der christlichen, jüdischen und muslimischen Religion aufeinander, insbesondere im Streit um den Status von Jerusalem, so dass das gesamte Gebiet des Nahen Ostens ein Herd der verschiedensten Konflikte wurde und bis heute ist, mit denen sich die internationale Gemeinschaft ständig auseinandersetzen muss.

Petr Prokš

The Great Power Politics of Tsarist Russia and the Ottoman Empire during the Great War (1914–1916)

Summary

For centuries, the Ottoman Empire had an important status in international relations, for which the term ‘the Eastern Question’ is generally used. It had its own imperial policy and was also subject to the imperial policies of European powers. During the second half of the 19th century and early 20th century in particular, financial loans from the other powers were important for its continued existence, allowing it to guide the Ottoman Empire’s domestic development and foreign policy. All its problems later came to a head during the course of the First World War. The Ottoman Empire’s traditional rival was Tsarist Russia, which eventually determined the principal objective of its policy regarding Istanbul as controlling the strategic straits of the Bosphorus and Dardanelles between the Black and Mediterranean Sea. The First World War provided Russia with further opportunity to pursue its own imperial demands against the Ottoman Empire. Even during the course of the July crisis following the Sarajevo assassination, Russian diplomacy immediately got to work. Along with its British and French allies, Russia first tried to prevent the Ottoman Empire from joining the war on Germany and Austria-Hungary’s side. At the turn of October and November of 1914, the Ottoman Empire came out in opposition to the Entente. As such, Russia, France and Britain began discussions on dividing out the ‘legacy’ of the Ottoman Empire, during which the often contradictory interests of the Entente powers came into conflict, powers who also feared the outbreak of Islamic nationalism in the form of a ‘Holy war’. The first result was the agreement of March 1915 on the division of the Ottoman Empire into zones of influence. In the subsequent period, the powers to the agreement decided to exploit Arab and anti-Ottoman nationalism in the context of the overall course of the First World War. They promised to establish a ‘kingdom’ of independent Arab states in the Middle East in order to gain more allies against the Ottoman Empire. This resulted in the detailed agreement of May 1916 on the division of the Ottoman Empire. Russia was to gain the European areas of Istanbul, the Bosphorus, Dardenelles and Armenia; France was to gain Syria and Lebanon; and Great Britain Mesopotamia (Iraq). The agreement was based on the establishment of Arab states, with an international administration for Palestine and the city of Jerusalem. The holy sites of Mecca and Medina were to remain under Arab control. The revolution in Russia and the outcome of the First World War, however, transformed the original plans of the Middle East’s future in a significant manner. An independent Turkey was founded in Anatolia, while French and British interests began to encounter conflicts with Arab states who desired complete independence. There were also conflicts between the interests of the Christian, Jewish and Muslim religions, in particularly over the status of Jerusalem such that the whole Middle Eastern region became a focus of various conflicts, something it remains to this day and something the international community must still confront.

Marián Manák

Revizionistické aktivity Maďarska v správach československých diplomatov v USA v rokoch 1919–1921¹

The revisionist activities of Hungary in the reports of Czechoslovak diplomats in the USA in the period 1919–1921

The specific content of the work of Czechoslovak diplomats in the USA in the first years of the existence of the Republic of Czechoslovakia was also adequate acquisition of information about the revisionist activities of Hungary, which questioned the Versailles system. The Czechoslovak diplomats in the USA for this reason also mapped and responded to the visits of the Hungarian political leaders and their comments on Czechoslovakia, which were carried by the American press. From 1922, the number of reports on Hungarian propaganda in the reports of diplomats in the USA declined in connection with the adoption of the Act on the dethroning of the House of Habsburg-Lorraine in Hungary as well as for reason of signature of the, so-called, Treaty of Lány between the representatives of the Republic of Czechoslovakia and Austria and accession of Hungary to the United Nations.

Keywords: History, 20th Century, international relations, Czechoslovakia, Czechoslovak-American relations, revisionism, Hungarian propaganda

¹ Štúdiá vznikla na základe riešenia grantového projektu Ministerstva školstva, vedy, výskumu a športu SR VEGA 1/0687/15 *Západné veľmoci (Francúzsko a Spojené štáty americké) a Československo v 1. polovici 20. storočia*.

Spojené štáty americké a ich politický systém parlamentnej demokracie nechali v procese konštituovania Československej republiky výraznú a nezanedbateľnú stopu. Bolo najmä zásluhou Tomáša Garrigue Masaryka, že 3. septembra 1918 USA uznali Československú národnú radu za de facto vládu, ktorá vedie vojnu a disponuje aj náležitou autoritou riadiť vojenské a politické záležitosti Čechov a Slovákov. Následné Masarykovo skoncipovanie a zverejnenie Washingtonskej deklarácie nezávislosti československého národa, ktorej ideovou inšpiráciou bola Deklarácia nezávislosti Spojených štátov, ako aj oznámenie prezidenta USA Woodrowa Wilsona rakúsko-uhorskej vláde, aby priamo rokovala s už uznanou československou vládou, v konečnom dôsledku vyústili k vyhláseniu nezávislého Československa 28. októbra 1918 v Prahe.²

Už krátko po vzniku Československej republiky sa postupne začala formovať prvá vláda nového štátu. Na zasadnutí Národného zhromaždenia dňa 14. novembra 1918 bol za prezidenta republiky zvolený T. G. Masaryk a predsedom vlády sa stal Karel Kramář. Predstavitelia novej vlády zároveň vymenovali svojich zástupcov pri jednotlivých spojeneckých vláдах. Prvým zástupcom ČSR v Spojených štátoch amerických sa stal blízky spolupracovník T. G. Masaryka Karel Pergler, ktorý na tomto poste pôsobil v období od 13. decembra 1918 do 4. decembra 1919. V jeho prípade však nastalo drobné diplomatické faux pas, pretože Pergler mal už v tom čase americké občianstvo, a teda podliehal jurisdikcii USA. Americká strana preto označila žiadosť o jeho akreditáciu ako *chargé d'affaires* Československej republiky (t. j. cudzieho štátu) za „mierne nedorozumenie“ (*slight misunderstanding*). Pergler preto v USA vystupoval len ako komisár Československej národnej rady, resp. od roku 1919 ako komisár Československej republiky.³

Po Perglerovi, už vo funkcii *chargé d'affaires*, pôsobili Jan Masaryk (od 5. decembra 1919) a necelé tri mesiace aj Karel Halla (od 12. októbra 1920). Prvým riadnym vyslancom ČSR v USA sa stal až Bedřich Štěpánek, ktorý do úradu nastúpil 5. januára 1921. V medzivojnovom období ČSR v USA na tomto poste ešte zastupovali František Chvalkovský (od 15. júna 1923), Zdeněk Fierlinger (od 12. októbra 1925), Ferdinand Veverka (od 20. novembra 1928) a napokon od 30. decembra 1936 Vladimír Hurban,⁴ pričom od 14. júna 1943 sa jeho diplomatický status zmenil na veľvyslanca.⁵ Okrem vyslanectva vo Washingtone mala československá diplomacia aj zastupiteľské úrady v niektorých ďalších amerických mestách (predovšetkým tam, kde žila početná krajanská komunita), a to generálny

² Jindřich DEJMEK, *Československo, jeho sousedé a velmoci ve XX. století (1918 až 1992). Vybrané kapitoly z dějin československé zahraniční politiky*, Praha 2002, s. 299–300.

³ Daniel BĚLOUŠEK, *Československo-americké diplomatické vztahy ve dvacátých letech*, in: Acta Universitatis Carolinae – Studia Territoria 1, 2001, č. 1, s. 66–67.

⁴ Pavol PETRUF, *Vztahy mezi ČSR a USA 1945–1948*, Kraków 2012, s. 9–11.

⁵ Slavomír MICHÁLEK, *Vladimír Svetožár Hurban: najmladší zo slávneho rodu*, in: Slavomír Michálek a kol., *Do pamäti národa: osobnosti slovenských dejín prvej polovice 20. storočia*, Bratislava 2003, s. 223–226.

konzulát v New Yorku (od roku 1918) a konzuláty v Chicagu (od roku 1920, generálnym konzulátom od roku 1928), v Omahe (od roku 1921), Pittsburghu (od roku 1920) a Clevelande (od roku 1920). Krátke obdobie tiež fungovali konzuláty v San Franciscu a v Saint Louis.⁶

Podľa zachovaných záznamov v Archive Ministerstva zahraničných vecí České republiky možno konštatovať, že československé spravodajstvo vo Washingtone v prvých približne dvoch rokoch svojej existencie nemalo ustálenú formu a útržkovite sa venovalo veciam, ktoré československí diplomati v danej chvíli považovali za podstatné či naliehavé. Česi ani Slováci až do rozpadu Rakúsko-Uhorskej monarchie nemali vlastný štát a teda ani dostatok kvalifikovaných odborníkov z tejto oblasti. Vyslanectvo tak vznikalo prakticky z ničoho a nutne muselo improvizovať, keďže nebolo možné nadviazať na predošlý systém práce. Správy adresované ministerstvu zahraničných vecí do Prahy mali často formálne nedostatky, bývali neúplné, občas nepodpísané, prípadne sa v nich diplomati venovali súkromným či okrajovým záležitostiam, čím celková výpovedná hodnota a kvalita informácií kolísala. Nebolo výnimkou, že správy prichádzajúce prostredníctvom telegrafu mali nečitateľné pasáže, resp. bola použitá nesprávna šifra. Vo všeobecnosti československé vyslanectvo malo v počiatkoch svojej činnosti značnú autonómiu, čo sa v praxi prejavovalo tým, že na politické správy, ktoré zasielalo do Prahy, spravidla neprichádzali žiadne spätné reakcie. Inštrukcie boli z ministerstva zahraničných vecí zasielané zvyčajne len pri výnimočných okolnostiach, kedy československá vláda mala záujem o danú problematiku. K zlepšeniu spravodajskej činnosti prispelo vydanie smernice ministerstva zahraničných vecí z 30. apríla 1921, ktorá všetkých vyslancov zaväzovala posilať pravidelné referenčné správy.

Úlohou vyslanectva bolo okrem vytvárania priaznivého obrazu o vlastnej krajine, nadväzovania obchodných vzťahov, aj vypracúvanie politických a ekonomických analýz či spracúvanie informácií o vnútropolitickej situácii v danom štáte, ktoré zasielali príslušnému ministerstvu zahraničných vecí. Špecifickou náplňou práce československých diplomatov, ako zástupcov novovytvorenej republiky, bolo v tomto období aj adekvátne získavanie informácií o revizionistických aktivitách krajín, ktoré spochybňovali Versaillský systém, na pilieroch ktorého stála existencia ČSR.⁷ S pojmom revizionizmus – t. j. v tomto prípade máme na mysli úsilie o revidovanie stavu hraníc porazenými štátmi, ktoré vyplynuli z výsledkov prvej svetovej vojny, sa v strednej Európe spájala predovšetkým činnosť maďarských strán a politiky ich vládnuccich elít. Revizionistické snahy Maďarska boli aktívne ešte pred podpísaním Trianonskej mierovej zmluvy 4. júna 1920, ale po jej ratifiká-

⁶ Milada POLIŠENSKÁ, *Diplomatické vzťahy Československa a USA 1918–1968. 1. díl: Diplomatické vzťahy Československa a USA 1918–1938. 2. svazek: Priority, diplomatická praxe a politický kontext*, Praha 2014, s. 372–373.

⁷ Podrobnejšie: Miroslav MICHELA, *Pod heslom integrity. Slovenská otázka v politike Maďarska 1918–1921*, Bratislava 2009; Marián HRONSKÝ, *Boj o Slovensko a Trianon 1918–1920*, Bratislava 1998.

cii v Budapešti a Paríži tieto aktivity nabrali výraznejšie kontúry.⁸ Maďarské vládne kruhy považovali Československo za umelý výtvor, ktorý skôr či neskôr zanikne a príde k plnému obnoveniu integrity Uhorska – v čom, prirodzene, pražská vláda cítila priame ohrozenie územnej integrity novovzniknutej republiky. V záujme naplnenia svojho cieľa sa preto maďarské politické špičky usilovali získať spojencov aj z radov bývalých štátov Dohody, vrátane Spojených štátov.⁹ K tomu im mali vo veľkej miere dopomáhať aj krajanovia v zámorí. Príznačné pritom bolo, že Maďarsko malo v USA svoje konzuláty v rovnakých mestách ako Československo, t. j. v New Yorku, Chicagu, Pittsburghu a Clevelande.¹⁰ Československí diplomati v USA preto obzvlášť citlivo reagovali na návštevy politických predstaviteľov z Maďarska a na ich vyjadrenia o Československu, ktoré prinášala americká tlač. V reakcii na to sa vyslanectvo snažilo publikovať pozitívne správy o ČSR a maďarskú propagandu označovalo za výrazné ohrozenie mieru a stability v povojnovej Európe.

V súvislosti s maďarskou propagandou patrí k prvým správam washingtonského vyslanectva zaslaným do Prahy informácia o ceste rímskokatolíckeho kňaza, člena Slovenskej ľudovej strany, Jozefa Rudinského do USA v rokoch 1919 až 1920. Cieľom jeho misie, na ktorú ho vyslalo vedenie strany, bolo získať medzi americkými Slovákmi podporu v prospech autonómie Slovenska v rámci ČSR, ako aj pre vyslanie slovenskej delegácie na mierovú konferenciu do Paríža. K tomu mala napomôcť petícia, ktorú organizoval v jednotlivých slovenských farnostiach v USA. Rudinský sa okrem iného stretol vo Washingtone s československým chargé d'affaires Janom Masarykom, ktorý ho upozornil na komplikovanú zahraničnopolitickú situáciu a silnú maďarskú propagandu. Po Masarykovom upozornení, že tieto aktivity môžu veľmi ľahko využiť Maďari vo svoj prospech, nakoľko mierová zmluva s Maďarskom ešte nebola podpísaná, sa Rudinský rozhodol

⁸ K problematike Trianonskej zmluvy a politiky Maďarska: Ignác ROMSICS, *Trianonská mierová zmluva*, Bratislava 2006; Miroslav MICHELA – László VÖRÖS a kol., *Rozpad Uhorska a trianonská mierová zmluva. K politikám pamäti na Slovensku a v Maďarsku*, Bratislava 2013.

⁹ Štefan ŠUTAJ, *Problematika revizionizmu a príprava mierovej zmluvy s Maďarskom po druhej svetovej vojne*, in: Jaroslava Rogul'ová – Maroš Hertel a kol., *Adepti moci a úspechu. Etablovanie elit v moderných dejinách*, Bratislava 2016, s. 247–248.

¹⁰ Keď v novembri 1921 ministerstvo zahraničných vecí zvažovalo zrušenie konzulátu v Clevelande, vtedajší československý vyslanec vo Washingtone Bedřich Štěpánek poslal do Prahy dramatický telegram, že „*dle důvěrného sdělení z amerických kruhů Maďaři jásqjí. Velké rozezení panuje mezi Slováky, kteří považují zrušení toto přímo za trestuhodné*“ – v tom čase totiž práve v Clevelande Maďari svoj konzulát zriaďovali. Po Štěpánkových urgenciách napokon došlo k zmene stanoviska ministerstva a konzulát zostal zachovaný. Archiv Ministerstva zahraničních věcí České republiky (AMZV ČR), Praha, fond Politické zprávy (PZ) Zastupitelského úřadu (ZU), Washington, 1922, č. 25.

nepodnikat' ďalšie kroky ohľadom vyslania delegácie na mierovú konferenciu a zároveň vydal aj pokyn na zastavenie petície.¹¹

Pred podpisom mierovej zmluvy maďarská propaganda silnela, preto v marci 1920 Masaryk v stručnej správe do Prahy hlásil, že na Ministerstve zahraničných vecí USA podal voči nej sťažnosť. V júni opätovne upozorňoval (avšak znova bez konkrétneho spresnenia o akú aktivitu malo z maďarskej strany ísť), že propaganda v USA stále silnie a že na jeseň bude potrebné pripraviť protiakciu „*veľkého stylu*“.¹²

Dôležitým momentom z hľadiska československo-maďarských vzťahov bolo podpísanie Trianonskej mierovej zmluvy 4. júna 1920. V reakcii na tento krok iredentistické kruhy v Maďarsku vypracovali viacero plánov na zmenu hraníc, nevynímajúc ani vojenský útok na Československo.¹³ O to závažnejšia bola preto Masarykova tajná správa z 11. júla, adresovaná priamo do rúk ministra zahraničných vecí Edvarda Beneša. Podľa Masarykových „*dle naprosto spolehlivých informací*“ Maďari videli najväčšiu prekážku v ich snahách o opätovnú integráciu bývalých území Uhorska v osobe prezidenta ČSR Tomáša G. Masaryka. Chargé d'affaires (a zároveň prezidentov syn) žiadal, aby o tejto záležitosti bol informovaný aj minister vnútra Antonín Švehla, no samotný prezident republiky a ani členovia jeho rodiny sa o hrozbe nemali dozvedieť. Jan Masaryk len požiadal, aby im bola podľa možnosti zostrená stráž a že neskôr zašle „*podrobný plán americké tajné služby k ochrane osoby Presidentovy*“.¹⁴ Či sa k plánu naozaj dostal a zaslal ho do Prahy, nie je v dokumentoch zaznamenané.

Zaujímavá bola správa z 1. júla 1920 o postupe predstaviteľov Zväzu maďarských Židov v Amerike, ktorí v mene svojho predsedu Samuela Buchtera a výkonného tajomníka Bernarda Pricea zaslali československému generálnemu konzulátu v New Yorku rezolúciu, odsudzujúcu protižidovské pogromy v Maďarsku. Zástupcovia zväzu zároveň požadovali, aby o jej znení bola informovaná aj pražská vláda. Na druhý deň sa Masaryk obrátil s naliehavou otázkou na československé ministerstvo zahraničných vecí, aby mu potvrdili, či je pravdivá informácia, že maďarská vláda skonfiškovala v Budapešti budovu patriacu slobodomurárom a túto premenila na dôstojnícke kasíno.¹⁵ Táto informácia bola z celkového hľadiska maďarskej propagandy nevelmi podstatná, ale Masaryk ju pravdepodobne chcel využiť v rozhovoroch v amerických vplyvných kruhoch ako určitý

¹¹ Róbert LETZ, *Cesta Jozefa Rudinského do USA v roku 1919*, in: Slavomír Michálek – Marián Manák a kol., *Dejinné premeny 20. storočia*. Historik Pavol Petruf 70-ročný, Bratislava 2016, s. 27–37.

¹² AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1920, č. 30 a 68.

¹³ Podľa historika Z. Pásztor predložil Miklós Horthy v októbri 1920 v maďarskom parlamente plán vojenského útoku proti ČSR, avšak tento návrh nezískal potrebnú podporu. Zoltán PÁSZTOR, *Slováci a Maďari*, Martin 2011, s. 69.

¹⁴ AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1920, č. 77.

¹⁵ Tamže, č. 73 a 74.

argument proti politike Maďarska.¹⁶ V následnej odpovedi z Prahy mu Bedřich Štěpánek ozrejmil, že maďarské ministerstvo vnútra svojim výnosom pozastavilo činnosť slobodomurárskych lóží a ich majetok zhabalo. Dopytovaný palác lóže na Podmanický utca 45 v Budapešti bol zrekvirovaný „*pro šovinistický spolek na uhájení integrity maďarského státu*“, pričom túto budovu bol vysvätiť vojenský biskup István Zadravecz. Štěpánek na záver správy ešte podotkol, že noviny *Ébredő Magyarok* oficiálne agitujú za zákaz prístupu členov lóží k verejným úradom.¹⁷

Dňa 22. augusta J. Masaryk informoval pražské ministerstvo, že vyslanec Kráľovstva Srbov, Chorvátov a Slovincov (neskoršej Juhoslávie) dostal z Belehradu pokyn, aby u americkej vlády protestoval proti mobilizácii maďarskej armády – najlepšie v súčinnosti s rumunským a československým vyslancom. Masaryk predbežne nechcel nič podniknúť, a preto žiadal o inštrukcie.¹⁸ Pokyn z Prahy Masarykovi však veľmi nepomohol, pretože finálne rozhodnutie ponechali na jeho zväženie. Ministerstvo mu len odporučilo, aby sa dohodol s juhoslovanským vyslancom a podľa situácie mal zvoliť „vhodnú formu“. O požiadavke juhoslovanskej vlády, aby spoločne protestovali proti maďarskej mobilizácii, československé ministerstvo zahraničných vecí informovalo aj vyslanectvá vo Francúzsku a vo Veľkej Británii. K spoločnej protestnej akcii napokon došlo, pretože 2. októbra Masaryk hlásil do Prahy, že protest proti zbrojeniu Maďarov pod zámienkou pomoci proti boľševikom¹⁹ zbral štátny sekretár na vedomie s dodatkom, že vláda USA o maďarskej aktivite nebola informovaná. Zároveň bol na všetky československé vyslanectvá a konzuláty rozoslaný cirkulárny telegram z ministerstva zahraničných vecí, informujúci o krokoch voči Maďarsku a Karolovi Habsburskému,²⁰ v ktorom

¹⁶ Milada POLIŠENSKÁ, *Diplomatické vzťahy Československa a USA 1918–1968. 1. díl: Diplomatické vzťahy Československa a USA 1918–1938. 1. svazek: Ministerstva, legace a diplomatie*, Praha 2012, s. 268.

¹⁷ AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1920, č. 80. B. Štěpánek, ktorý mal skúsenosti s diplomaciou ešte za Rakúsko-Uhorska, v tom období riadil chod celého pražského ministerstva zahraničných vecí, nakoľko minister E. Beneš sa dlhodobejšie nachádzal na rokovaní v Paríži. O význame diplomatického zastúpenia v USA pre mladú ČSR svedčí fakt, že prezident T. G. Masaryk delegoval na post vedúceho zastupiteľskej misie vo Washingtone jednak svojho syna Jana a potom aj skúseného B. Štěpánka. I keď treba dodať, že Štěpánkovo pôsobenie v úrade sa napokon neukázalo ako šťastná voľba a skončilo sa nielen odvolaním z postu vyslanca, ale aj jeho odchodom z ministerstva zahraničných vecí. M. POLIŠENSKÁ, *Diplomatické vzťahy, 1. svazek*, s. 404–449.

¹⁸ AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1920, č. 104.

¹⁹ V období od februára 1919 do marca 1921 prebiehala poľsko-boľševická vojna (resp. poľsko-sovietska vojna), t. j. konflikt medzi Ruskou socialistickou federatívnou sovietskou republikou a po prvej svetovej vojne obnoveným Poľskom. Cieľom boľševikov bolo zničenie kapitalistického Poľska, zavedenie diktatúry proletariátu a spojenie sa s maďarskými, nemeckými a francúzskymi komunistami.

²⁰ Karol Habsburský podnikol v rokoch 1920 a 1921 zo svojho švajčiarskeho exilu dva neúspešné pokusy o prevzatie vlády v Maďarsku. Podrobnejšie: Vojtěch RAIMAN, *Návrat*

sa argumentovalo definitívnou potrebou uzatvorenia dynastickej otázky. V obežníku sa pripúšťala možnosť použitia rôznych krokov, ba dokonca bola otvorená aj možnosť nasadenia zbraní.²¹ V tomto prípade treba dodať, že podobná situácia sa opakovala v októbri 1921, kedy ministerstvo zahraničných vecí cirkulárnym telegramom informovalo všetky svoje vyslanectvá, že vláda ČSR, po dohode s vládami Kráľovstva Srbov, Chorvátov a Slovincov, Talianska a Rumunska, podala maďarskej vláde ultimatívnu nótu so žiadosťou o vyhostenie Karola Habsburského z Maďarska. V opačnom prípade boli spomenuté vlády rozhodnuté odvolať svoje diplomatické misie z Maďarska a pripraviť vojenskú mobilizáciu dvoch ročníkov. Podľa informácie z obežníka mal byť Karolovi síce umožnený návrat do Švajčiarska, ale zároveň bol na švajčiarsku vládu neoficiálne vyvíjaný nátlak, aby sa ona sama rozhodla poslať ho do Španielska. Pri druhom pokuse v októbri 1921 bola pražská vláda dokonca rozhodnutá ísť aj proti prípadným negatívnym postojom Francúzska a Veľkej Británie a konať v súčinnosti so štátmi Malej dohody.²² Karolovmu pokusu o nástup na trón sa podrobne venovali aj mnohé americké mienkotvorné periodiká (*New York Times*, *Washington Post*, *New York Tribune*, atď.), pričom v prvých dňoch akcie svoje články zverejšňovali na úvodných stranách.²³

Z januára 1920 pochádza politická správa, zostavená Československou tlačovou kanceláriou v USA,²⁴ z ktorej formálnej úpravy textu sa dala vyčítať aj neskúsenosť s koncipovaním takéhoto druhu informácií – správa nebola datovaná, nemala záhlavie a prinášala zmes rôznych, nejasne formulovaných tém. Okrem inej problematiky sa táto správa pomerne detailne venovala téme kalvínov, nakoľko na jeseň 1920 maďarskí kalvíni zahájili propagandu prostredníctvom viacerých presbyteriánskych, baptistických a metodistických cirkví v USA a ich časopisov.²⁵ V týždenníku *Christian Work* v septembri 1920 Arthur Judson Brown²⁶ v článku

krále? Restaurační pokusy Karla Habsburského v Maďarsku v roce 1921 ve světle mezinárodních vztahů v Evropě, *Moderní dějiny* 21, 2013, č. 1, s. 65–102.

²¹ M. POLÍŠENSKÁ, *Diplomatické vztahy, 1. Svazek*, s. 268–269.

²² K snahám Československa o detronizáciu Karola Habsburského podrobnejšie: Andrej TÓTH, *Maďarsko ve dvacátých letech 20. století. „Bethlenovská konsolidace nového státu a československo-maďarské hospodářsko-politické vztahy*, Praha 2015, s. 45–86.

²³ AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1920, č. 115; AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1921, č. 86, 94 a 227.

²⁴ Československá tlačová kancelária vznikla premenovaním *Slavic Press Bureau*, ktorú založil Karel Pergner.

²⁵ Nasledujúce správy o kalvínoch sú písané po slovensky. Z ich kontextu vyplýva, že ich autorom bol buď konzul v Pittsburghu Albert Mamatey alebo jeho sekretár Matúš Gazdík. Celkovo však správy a analýzy maďarských periodík v USA vypracúvali najmä československí diplomati slovenskej národnosti, čo bolo logické, keďže Česi s maďarským jazykom nemali také skúsenosti ako Slováci z bývalého Uhorska.

²⁶ Arthur Judson Brown bol vplyvný americký kňaz, misionár a autor s bohatou publikačnou činnosťou.

nazvanom *Strangled Hungary*²⁷ opísal svoju cestu do Budapešti, kde ho spolu s jeho spoločníkmi prijal s veľkou pompou („*dietky im sypaly kvietie na cestu*“) regent M. Horthy. Brown v článku poeticky popísal polohu hlavného mesta, pričom budapeštianske hotely označil za najlepšie v celej Európe. Pokiaľ išlo o nedávno skončenú svetovú vojnu, podľa Browna sa Maďarom do vojny nechcelo a v bývalej monarchii trpeli pod jarmom Viedne, s ktorou mali dlhodobé spory. Brown uvádzal, že po rozpade Uhorska zostalo 250 000 Maďarov v ČSR,²⁸ ďalší žili v Rumunsku a v Kráľovstve Srbov, Chorvátov a Slovincov. Zároveň tieto tri novovzniknuté krajiny utvorili pakt Malá dohoda,²⁹ čím sa Maďarsko ocitlo „*uplne vrazené medzi nepriateľov*“. V závere reportáže sa Brown otvorene pýtal, že ak Maďarsko nemá mať nárok na Sedmohradsko (keďže časť pripadla Rumunsku), „*či potom Spojené Státy mali také právo odporovať odluke sa južných štátov od Unie? Či Veľká Británia má potom právo brániť Irsku?*“ Autor zaslanej diplomatickej správy považoval tieto posledné Brownove otázky za závažné, pretože boli „*pre mysle americkej VELMI LOGICKY ARGUMENT*“.³⁰

V ďalšom periodiku *Christian Herald*³¹ vyšiel 18. septembra 1920 článok od reverenda Francis Clarka, v ktorom autor informoval o liste, ktorý zaslali predstavitelia kalvínskej cirkvi v Maďarsku svojim kolegom vo Veľkej Británii a USA. Maďarskí cirkevní činitelia sa v ňom ospravedlňovali za to, že počas vojny nepozdvihli svoj hlas proti nej a proti jej dôsledkom z dôvodu, že v danom období boli pod kontrolou vládnuceho politického establišmentu. Clark ďalej v článku vyzdvihoval historický význam Maďarov. Ako príklad uvádzal, že v 16. storočí zastavili Turkov a ochránili tak pred islamizáciou nielen Európu, ale aj samotné Spojené štáty („*...prenieslo by sa to bolo i do Ameriky*“). V závere napokon Clark vyzýval čitateľov týždenníka k sympatiám k Maďarom z dôvodu, že Trianonská zmluva rozdelila ich krajinu a roztrhala tak dovtedy jednotnú kalvínsku cirkev v Uhorsku. V tejto súvislosti preto apeloval na okamžitú podporu pre kalvínov, ktorí zostali mimo hraníc Maďarska.³²

²⁷ Autor správy názov článku preložil ako *Uškrtené Uhorsko*.

²⁸ V skutočnosti to bolo oveľa viac, pretože v roku 1921 sa k maďarskej národnosti prihlásilo 745 431 ľudí, ktorí tak tvorili 5,6 % obyvateľov celej ČSR. Z toho sa na Slovensku k maďarskej národnosti hlásilo 637 183 ľudí, teda až 21,5 % tamojšieho obyvateľstva. Andrej TÓTH – Lukáš NOVOTNÝ – Michal STEHLÍK, *Národnostní menšiny v Československu 1918–1938. Od státu národního ke státu národnostnímu?* Praha 2012, s. 30–31.

²⁹ Malá dohoda bolo vojensko-politické spojenectvo v rokoch 1921–1939, zložené z Československa, Juhoslávie a Rumunska, s výraznou podporou Francúzska. Cieľom Malej dohody bolo udržať poriadok v strednej a juhovýchodnej Európe, daný výsledkami Parížskej mierovej konferencie (1919–1920), zabrániť obnove Rakúsko-Uhorska, anšlusu Rakúska a najmä čeliť maďarským snahám o revíziu trianonského mieru.

³⁰ Posledné tri slová napísal kapitálou autor správy. AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1921, č. 11.

³¹ Týždenník mal náklad viac ako 252 000 kusov.

³² AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1921, č. 11.

V tretej správe o kalvínoch sa spomínajú snahy Maďarov o zachovanie si gymnázia v Rimavskej Sobote, kvôli ktorému zahájili podpornú finančnú zbierku v USA. S tým nesúhlasila organizácia Slovenských kalvínov v Amerike, ktorá požiadala československé vyslanectvo o pomoc a radu ako postupovať. Konferencie slovenských kalvínov, ktorá sa konala v dňoch 4. a 5. novembra 1920 v Mingo Junction, sa na pokyn A. Mamateya zúčastnil aj M. Gazdik, ktorý tu vystúpil s prejavom. Výsledkom stretnutia bolo spísanie memoranda, ktoré bolo zaslané významným politickým a vládnyim predstaviteľom do Prahy, Bratislavy aj Washingtonu. V jeho úvode stručne predstavili genézu slovenských kalvínov, ktorí počas bývalej monarchie boli v duchu hesla „*Čo kalvin to Maďar*“ označovaní za Maďarov. Od roku 1878 preto hľadali útočisko v USA, kde mohli vykonávať náboženské obrady v rodnej reči a podporovali tak národné povedomie. Viacerí z nich sa zúčastnili svetovej vojny ako príslušníci československých légii, iní ako dobrovoľníci v americkej armáde. V novembri 1918 slovenskí kalvíni v USA oficiálne podporili vznik Československej republiky. Preto prostredníctvom memoranda jednohlasne odmietali, aby naďalej „*biskupi z Maďarska spravovali naše cirkve v Československu*“. Žiadali tiež ministerstvo s plnou mocou pre správu Slovenska, aby si kalvíni na Slovensku mohli založiť vlastný seniorát, v rámci ktorého by sa služby Božie konali v slovenčine. V závere vyjadrili tiež požiadavku, aby na Slovensku bola zriadená fakulta pre vzdelávanie kalvínskych bohoslovcov.

Toto jednoznačné podporné stanovisko v prospech Československa sa pričilo maďarským kalvínom v USA, o čom svedčí posledný dokument československého vyslanectva zo série ku kalvínskej problematike, ktorým je správa zo zjazdu maďarských reformovaných cirkví v Amerike. Snem sa konal od 4. do 7. januára 1921 v Pittsburghu a podľa autora správy adresovanej do Prahy bolo jeho cieľom „*upevniť jednotnejšiu činnosť amerického Maďarstva v prospech starej vlasti*“. V súvislosti s neúčast'ou zástupcov z radov amerických Slovákov prítomní delegáti konštatovali neprítomnosť „*neodvislých*“, ³³ pričom o ich samostatnom pôsobení „*maďarské kruhy nechcely nič vedieť*“. ³⁴

Začiatkom roka 1921 zaujal československých diplomatov príchod bývalého prešovského župného archívára, novinára a politika Viktora Dvortsáka ³⁵ do USA, ktorý sa snažil otvárať na medzinárodných fórach tému začlenenia Slovenska do Maďarska. ³⁶ Jeho propagandistické turné si všimli okrem slovenských a maďar-

³³ t. j. nezávislých.

³⁴ AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1921, č. 11.

³⁵ V literatúre a dokumentoch tiež uvádzaný ako *Dvortsak*, *Dvorcsak*, *Dvorczák*, *Dvorčák*, maďarsky *Dvorcsák Győző*.

³⁶ Viktor Dvortsák – pred vojnou poslanec Uhorského snemu za Slovensko. V roku 1916 publikoval dielo *Sáros földje 1914–15 (Šarišská zem 1914–1915)*, v ktorom popísal šarišských Slovákov ako ľud bez vlastného národného života, hlásiaci sa k Maďarom. Známy sa stal ako tvorca a propagátor myšlienky tzv. slovjackeho národa. Dňa 11. decembra 1918 v Košiciach vyhlásil Východoslovenskú ľudovú republiku, ktorá proklamovala nezávislosť od Prahy a úzke spojenie s Maďarskom. Po obsadení Košíc československými vojskami tento útvar 29. decembra

ských krajaňských periodík v Spojených štátoch dokonca aj noviny *New York Times*. V tejto súvislosti je potrebné podotknúť, že nie všetky maďarské periodiká v USA boli protislovensky naladené. *Előre*, v maďarčine vychádzajúci socialistický denník v New Yorku, napríklad vo svojom článku z 20. januára charakterizoval Dvortsáka ako renegáta, plateného agenta maďarskej propagandy a Horthyho žoldniera. Na druhej strane denník *Szabadság* (vychádzajúci v Clevelande) ho popísal ako jedného z najodhodlanejších vodcov hornouhorských Slovákov, ktorý pracuje na pripojení Slovenska k Maďarsku na základe autonómie.³⁷ Podobne tak aj ďalšie promaďarské periodikum so sídlom v New Yorku *Amerikai Magyar Népszava* opísalo Dvortsákovo promaďarské pôsobenie s dodatkom, že proti Dvortsákovi „*pracujú tajné ruky*“.³⁸ Azda i z toho dôvodu mu bolo umožnené predstaviť svoje vlastné názory na stránkach tohto časopisu. Dvortsák vo svojom príspevku z 25. januára kritizoval podpísanie Pittsburskej dohody, pretože Slováci už zakrátko spoznali „*českú klietku*“. Slováci boli údajne Čechmi diskriminovaní a utláčaní, nemali dostatočné zastúpenie v pražskom parlamente a rástlo ich úsilie po opätovnom zväzku s Maďarmi. Dvortsák rozdelil vtedajšie zmýšľanie Slovákov do troch kategórií: do prvej, najmenej početnej, zadelil prívržencov Pittsburskej dohody a spolupráce s Čechmi. Druhá skupina, ktorú podľa neho tvorila väčšina národa, chcela spojenie s Maďarmi. A posledná skupina, ktorá sa sformovala len nedávno pod vedením Štefana Mnoheľa, Františka Jehličku,³⁹ Františka Machaya⁴⁰ a Františka Ungera,⁴¹ bola propoľského razenia. Dvortsák napokon v záverečnom stĺpci svojho príspevku skritizoval F. Jehličku kvôli jeho častej zmene politickej orientácie – „*prebehnul z Prahy do Budapešti, odtiaľ zase do Varšavy; raz videl spasenie Slovákov s Čechmi, [potom] zase s Maďarmi a zase s Poliakmi, atď.*“⁴²

Dvortsákovej návšteve sa prirodzene venovali aj krajaňské slovenské denníky. Autor článku v *Newyorskom denníku* 20. januára spochybnil zmysel a význam Dvortsákovej cesty a bol presvedčený, že jeho misia skončí rovnako neúspešne ako predtým cesty Jehličku či Rudinského a že amerických Slovákov si pre svoje záujmy ani on nenakloní. Ten istý denník o šesť dní neskôr uviedol, že Dvortsák mal mať na 86. ulici v New Yorku prednášku, ale miestni farníci sa proti tomu postavili. Ďalšie noviny *Slovák v Amerike* 27. januára zverejnili list od Františka

1918 zanikol. V roku 1920 bol zvolený za poslanca maďarského Národného zhromaždenia. V deň podpisu Trianonskej mierovej zmluvy vystúpil v maďarskom parlamente s prejavom, v ktorom sa vyhlásil za zástupcu Slovákov v Československu aj v Amerike, odmietol pripojenie Slovenska k Československu a odsúdil „český imperializmus“. M. MICHELA, *Pod heslom integrity*, s. 26–27, 100.

³⁷ Publikované 22. januára 1921.

³⁸ Publikované 19. januára 1921.

³⁹ Mnoheľ i Jehlička absolvovali v roku 1919 s Andrejom Hlinkom cestu na Parížsku mierovú konferenciu.

⁴⁰ Farár v oravskej dedine Jablonka.

⁴¹ Blízky spolupracovník F. Jehličku.

⁴² AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1921, č. 34.

Zvolenského, žijúceho v meste Passaic v štáte New Jersey, v ktorom uviedol, že Dvortsáka pozná už viac ako 20 rokov, ale nikdy ho nepočul hovoriť po slovensky a vždy bol orientovaný promaďarsky. Noviny *Hlas* (vychádzali v Clevelande) 24. januára v príspevku venovanom Dvortsákovi odmietali jeho agitáciu, i keď pripúšťali, že u niektorých kňazov by mohol nájsť podporu. V takomto prípade mali Slováci proti týmto kňazom otvorene vystúpiť, lebo „*ti nie sú hodni, aby ste ich chovali vašimi mozolami*“. Aj noviny *Jednota*, so sídlom v Middletowne, sa v príspevku z 26. januára pomerne podrobne venovali tejto návšteve. Čitateľov upozorňovali na fakt, že pôvodne boli Dvortsák s Jehličkom rovnako promaďarskí, ale neskôr Jehlička nasmeroval svoje aktivity k Poľsku, avšak noviny inak medzi nimi rozdiel nevideli, pretože obaja konali proti záujmom Československej republiky. Novou informáciou bolo, že spolu s Dvortsákom prišiel do USA aj gróf László Széchényi, čo podľa *Jednoty* signalizovalo, že Maďari pracovali vo Washingtone „*plnou parou*“.⁴³ Maďari údajne vkladali veľké nádeje do nadchádzajúcich amerických prezidentských volieb, v ktorých mal väčšie šance kandidát republikánov.⁴⁴ Napokon aj *Národné noviny*, vychádzajúce v Pittsburghu, informovali o Dvortsákovi v negatívnom svetle a priali si, aby ho americká vláda nevpustila ďalej na svoje územie, keďže ako podozrivá osoba mal mať obmedzený pohyb.⁴⁵

Táto posledná informácia mala svoje opodstatnenie, lebo v súvislosti s príchodom Dvortsáka do USA československé vyslanectvo informovalo americké ministerstvo práce (*Department of Labor*) prípisom, ktorý osobne odovzdal zástupca vyslanectva advokát Václav Švarc. Vyslanectvo v ňom upozorňovalo na nebezpečenstvo šírenia Dvortsákovej propagandy a označilo ho za maďarského politického agenta a bývalého boľševického komisára z čias režimu Bélu Kuna. Podľa predloženého dokumentu mal Dvortsák medzi americkými Slovákmi šíriť boľševické názory, nenávisť a sociálne nepokoje, ktoré mohli viesť k rozbrojom nielen v krajskej komunite na území Spojených štátov, ale aj v Československu. V prípise je Dvortsák opísaný ako prívrženeц zaniknutej rakúsko-uhorskej monarchie, ktorá mala veľký podiel na vypuknutí vojny, počas ktorej Česi a Slováci hájili

⁴³ László Széchényi zastával v období od 11. januára 1922 do 31. marca 1933 post vyslanca Maďarska v USA. Jeho manželkou bola pôvodom Američanka Gladys Vanderbiltová, pochádzajúca z bohatej a vplyvnej rodiny, čo podľa hlásenia československého vyslanectva mohla byť veľká výhoda pri presadzovaní maďarských záujmov.

⁴⁴ Faktom je, že v roku 1921 po zvolení republikána Warrena Hardinga za prezidenta USA, ktorý vystriedal demokrata W. Wilsona, došlo k výraznej zmene v americkej zahraničnej politike, a to v neprospech záujmov ČSR. Nová republikánska administratíva sa úplne dištancovala od Spoločnosti národov, podpísala separátne mierové zmluvy s Nemeckom, Rakúskom a Maďarskom, čo de facto znamenalo, že Spojené štáty neboli viazané podmienkami Versaillského systému, v rámci ktorého okrem iného existovali všetky nástupnícke štáty, vrátane Československa. J. DEJMEK, *Československo, jeho susedé*, s. 301; Slavomír MICHÁLEK, *Sondy do vývoja slovensko-amerických vzťahov v 20. storočí*, in: Zuzana Poláčková (ed.), *Slovensko-české vzťahy v kontexte strednej Európy*, Bratislava 2005, s. 107.

⁴⁵ AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1921, č. 34.

rovnaké záujmy spolu s Američanmi. V závere vyslanectvo vyjadrilo nádej, že vláda Spojených štátov odmietne vydať povolenie na vstup pre V. Dvortsáka a k prípisu doložilo aj správy z novín *Christian Science Monitor* a *Nation*, ktoré jasne dokladovali Dvortsákovu zámery v USA. V reakcii na požiadavku však americké ministerstvo práce V. Švarcovi oznámilo, že danú záležitosť postúpilo na riešenie ministerstvu zahraničných vecí. To 1. februára zaslalo československému vyslanectvu oficiálnu správu, že Dvortsáka na imigračnom úrade na Ellis Islande riadne prešetrili a následne do USA vpustili.⁴⁶ Dvortsák teda napokon turné mohol absolvovať, pričom sa naplnili obavy vyslanectva. Dvortsák počas svojich prejavov kritizoval politiku prezidenta W. Wilsona, ako aj podpis Pittsburskej dohody a veľkú nádej vkladal do faktu, že Spojené štáty neratifikovali Trianonskú mierovú zmluvu. Verejne tiež kritizoval E. Beneša a vyzýval ho na diskusiu o slovenskej otázke tvrdiac, že Slováci v ČSR majú záujem o autonómiu v rámci Maďarska. Výsledok jeho kampane bol však zanedbateľný a nemal vplyv na reálnu politiku.⁴⁷

Je zaujímavé si uvedomiť, že vtedajšia dobová americká tlač venovala strednej Európe pomerne veľkú pozornosť (rozhodne vyššiu, ako je tomu v súčasnosti). Napríklad v apríli 1921 mienkotvorné noviny *New York Times* uverejnili zaujímavú charakteristiku niektorých nástupníckych štátov v strednej Európe. Jej autor, Charles Grasty, osobne túto oblasť precestoval a podľa jeho dojmov boli vyhliadky nových nástupníckych štátov lepšie, ako sa vo všeobecnosti v USA tvrdilo. V prípade Rakúska síce uvádzal, že Viedeň hladuje, ale „s úsměvom“, a že v budúcnosti sa stane obchodným a finančným centrom strednej Európy. Taktiež vyjadril hypotézu – neskôr naplnenú –, že spojenie Rakúska s Nemeckom by bolo začiatkom novej neistoty v Európe a prvým krokom k vytvoreniu pangermánskej strednej Európy. V prípade Maďarska Grasty uvádzal, že je silne monarchistické a že v skutočnosti ho ovláda 500–600 šľachtických rodín, pričom „massy lidu zdají se nepřístupny opravdové demokracii, příklad revolucí venku neměl následování v těchto pokřtěných Orientálcích“. Naopak vyhliadky Československa videl v pozitívnom svetle, hoci v Paríži (kde inak korešpondent Grasty sídlil) často počul tvrdenie, že práve ČSR sa z nástupníckych štátov zrúti ako prvá. No podľa neho sa obyvateľstvo Čiech vyznačovalo „duchem i energií. Jsou Yankeové Evropy!“ Dodával, že Československo sa po politickej stránke dobre osvedčilo a prezidenta Masaryka nazval „jedním z nejlepších vládařů Evropy“. Za problematickú oblasť však považoval Slovensko, pretože Slováci žili mnoho stáročí v jednom štáte s Maďarmi a podľa Grastyho informácií „kdyby okolnosti v několika [nasledujúcich] letech dovolily, Slovensko spojilo by se opět s Maďarskem. Snaha pokrokových Čechů může však věci napraviť“. Celkovo bol ale Grasty v prípade strednej Európy miernym optimistom za predpokladu, že by sa v najbližšom období dospelo k dohode v otázkach reparácií.⁴⁸

⁴⁶ Tamže.

⁴⁷ M. MICHELA, *Pod heslom integrity*, s. 191–192.

⁴⁸ AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1921, č. 104.

Rozhodne menej pozitívne však hodnotila situáciu Americká obchodná komora v Paríži v dôvernej správe, zaslanej ministerstvu zahraničných vecí do Washingtonu. Správa sa dostala do rúk československého vyslanectva, ktoré ho preposlalo ministrovi E. Benešovi. V analýze stavu strednej Európy autori správy informovali o údajných nevyhnutných medzi jednotlivými národmi. Zdôrazňovali, že Československo sa musí nevyhnutne rozpadnúť kvôli neurovnaným národnostným pomerom a neznášanlivosťou medzi jednotlivými etnikami, ktorému mal dominovať odpor voči vládnucim Čechom. Ako príklad uvádzali Slovákov, ktorí hovorili jazykom príbuzným češtine, ale od doby, čo sa stali súčasťou ČSR „*naučili se maďarsky a nechti mluvití nijak jinak*“. Za najvyspelejšiu hospodársku oblasť republiky autori správy považovali Čechy z dôvodu rozvinutosti tamajšieho priemyslu – ten však celý prináležal Nemcom, ktorí nemali záujem o podrobenie sa českej správe. Celý hospodársky systém strednej Európy sa mal zrútiť kvôli vzniku nových štátov, ktorých existencia však bola zakotvená v mierových zmluvách. Preto obyvatelia Rakúska, ktorému zostali najmä horské oblasti, hladovali, pričom Česi im údajne škodili s cieľom donútiť Rakúsko, aby sa stalo súčasťou ČSR. Autori však tvrdili, že Rakúšania by sa radšej pripojili k akémukoľvek inému národu, len nie k Čechom. Tieto informácie, ako uvádzala správa, pochádzali od viacerých Maďarov, s ktorými jej autori hovorili.⁴⁹ Na túto dôvernú správu československé orgány pravdepodobne oficiálne nereagovali, keďže išlo o internú komunikáciu medzi americkými inštitúciami.

V auguste 1921 informovala Československá tlačová kancelária ministerstvo zahraničných vecí o článku v zborníku *Current History*, v ktorom advokát maďarského pôvodu A. Pessenlehner, žijúci v Youngstowne, tvrdil, že československý štát vo vtedajšom útvare nemá právo na existenciu. Vo svojom príspevku „*neštítí se nejsproscích nepravd, jen aby mohl americkému čtenářstvu vštípti zkrsleny a do všech podrobností falešný a lživý názor o historickém vývoji a složení čsl. státu*“. Obsah Pessenlehnerovho článku sa nepozdával ani samotnej redakcii zborníka, ktorá uviedla, že ide o extrémny postoj a maďarský atak na ČSR a že sa s autorovými názormi nezhoduje. Navyše redakcia v tom istom čísle publikovala vlastný pohľad na vtedajšie Československo, ktorý bol ladený pozitivisticky. Na Pessenlehnerov článok zareagoval profesor Washingtonskej univerzity Albert Putney⁵⁰ v týždenníku *Fellowship Forum*. Vo svojom príspevku nazvanom *Právo Československa na štátnu existenciu* rázne odmietal tvrdenia, ktoré uviedol Pessenlehner. Putney detailne predstavil historický vývoj Čechov a Slovákov, pričom naznačoval, že v prípade Československej republiky ide o nepriamu nadväznosť na Veľkomoravskú ríšu, ktorá bola spoločným štátom slovanských náro-

⁴⁹ Tamže, č. 162.

⁵⁰ Putney mal k Československu blízky vzťah, nakoľko bol rodákom z Chicaga a poznal tamajšiu silnú komunitu Čechov a Slovákov. Na Washingtonskej univerzite mal okrem iných aj prednášku o pomere československej ústavy k americkej, o čom neskôr publikoval článok v týždenníku *Fellowship Forum*.

dov. Podotýkal, že Maďari prišli ako kočovníci z Ázie, a Veľkomoravskú ríšu, existujúcu v strede Európy, rozvrátili. Putney ďalej v článku uviedol, že Pessenlehnerov názor „*jest pouze díkazem výstředně šovinistického ducha, vládnoucího nyní v Maďarsku, a nebezpečného rozdělkového amerikanismu, existujícího mezi Maďary ve Spoj. Státech*“.⁵¹

Pessenlehnerov článok bol ďalším z radu príspevkov, spochybňujúcich existenciu ČSR, ktorých autormi neboli priamo Maďari, ale Američania maďarského pôvodu, resp. promaďarsky orientovaní Slováci. Maďarsko totiž po podpise Trianonskej zmluvy pri propagácii revizionistických myšlienok muselo brať ohľad aj na reálnu zahraničnopolitickú situáciu a rozhodnutie západných veľmoci nemohlo v podobe požiadavky úplnej revízie otvorene spochybňovať.⁵² Propaganda založená na úzko nacionalistických interpretáciách bola síce vhodná a možná v domácom prostredí, v zahraničí bola však neúčinná. Navyše – ako vidno aj z obranného článku profesora Putneya – bola vyvažovaná propagandou nástupníckych štátov (obdobné ataky odrážali aj Rumuni či Juhoslovania), ktoré Maďarov naopak vykresľovali ako odvekých utláčateľov.

Špecifický prípad sa udial v októbri 1921, keď do záležitosti propagandy bol nepriamo zatiahnutý aj prezident USA W. Harding. Československí diplomati zachytili informáciu, že 24. septembra bol v novinách *Chicago Sunday Tribune* publikovaný článok od dopisovateľa z Berlína. V tomto príspevku boli uvedené výňatky z memoárov istého Aurela Láslóa, ktorý vo Washingtone maľoval generála Johna Pershinga⁵³ a prezidenta Hardinga. Lásló vydal knihu spomienok a osobných rozhovorov, v ktorej tvrdil, že Harding sa mal pred ním vyjadriť v tom duchu, že Československo je len dočasný útvar, ktorý nemá budúcnosť. Československá tlačová kancelária rozposlala všetkým konzulátom v USA prípis, aby niektoré z krajanských spolkov, prípadne jednotlivci dali prezidentovi na vedomie, ako jeho rozhovor je „*maďarskými agentmi nadužívaný*“. Iniciatívy sa chopil konzul v Chicagu Jaroslav Smetánka, ktorý prezidentovi zaslal list, ktorý mu bol doručený prostredníctvom istého Maxa Kirchmana. V liste Smetánka okrem iného uviedol, že ak sú tieto prezidentove úvahy o ČSR pravdivé, „*...musí naplniti rozhořčením všechny členy svazu Jan Hus slovanských svobodných zednářů, z nichž jeden a každý je 100procentním americkým občanem, z nichž mnozí byli ve válečném ohni a kteří všichni se pyšní tím, že přispěli lvím podílem ku zničení předpotopní rakouské vlády i tím, že si завčas vymohli na prezidentu Masarykovi pevného slibu, že nebude žádných překážek kladenو případnému založení zednářství v Československu; že dodržel [prezident Masaryk] daného slova, možno seznati z toho, že již přede dvěma lety byla zřízena v Praze první zednářská lože Jana Komenského (Comenius)*“. Smetánka ďalej v liste vyjadril pochybnosti, že by

⁵¹ AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1921, č. 199.

⁵² Eva IRMANOVÁ, *Maďarsko a versailleský mírový systém*, Ústí nad Labem 2002, s. 214.

⁵³ V rokoch 1921–1924 zastával post náčelníka generálneho štátu armády USA.

„...poznámky a posudky připisované Vaší Excellenci byly správně uvedeny a byli bychom velmi povděční tomu, kdybyste nás utvrdil v našich pochybách, čímž bychom byli uschopněni podati o tom důvěrnou a pravdivou správu pražské loži, která většinou sestává ze členů vlády ČSR.“ Znenie Smetáňkovho listu bolo mimoriadne odvážne, keďže sa v ňom prezidentovi USA prakticky vyhrážal slobodomurárskymi kontaktmi. Harding však reagoval diplomaticky a prostredníctvom svojho tajomníka Georgea Christiana Jr. odpísal Kirchmanovi, „že *president nemíní sa zabývaťi prohlášením někoho, kdo se odvažuje dávatí na veřejnost části soukromého rozhovoru!*“ Znenie oboch listov bolo publikované v česky písanom denníku *Svornost*, ktorý vychádzal v Chicagu. Hoci z Hardingovej odpovede nebolo vôbec jasné, či sa naozaj vyjadril na adresu Československa tak, ako to uvádzal A. László, riaditeľ československej tlačovej kancelárie M. Getting na záver hlásenia do Prahy s uspokojením uviedol, že „išlo nám o to, aby Harding vedel, že *maďarské ľudia nadužívajú každé jeho vyjadrenie – a toho sme dosiahli!*“.⁵⁴ Táto drobná epizóda je príkladom toho, ako v danom období veľmi citlivo, azda až prehnane, československí diplomati reagovali na akékoľvek negatívne zmienky o svojej domovine z maďarskej strany a o vysvetlenie neváhali žiadať aj prezidenta Spojených štátov.

Od roku 1922 počet hlásení o maďarskej propagande v správach diplomatov z USA výrazne klesol, a to z viacerých dôvodov. Predovšetkým tomu prispel druhý pokus Karola Habsburského z októbra 1921 o nástup na trón, v dôsledku čoho štáty Malej dohody vyhlásili mobilizáciu. V Budapešti mali totiž vážne obavy, že Karolov reštauračný pokus by tieto štáty mohli využiť napríklad na vytvorenie koridoru medzi Československom a Kráľovstvom SHS. A keďže veľmoci nemali záujem, aby v strednej Európe opäťovne vypukol vojnový konflikt, podporili myšlienku detronizácie habsburského rodu a odzbrojenia. Maďarsko sa tak muselo podvoliť tlaku zahraničia a 13. novembra 1921 prijalo zákon o detronizácii Habsburgovcov, pričom naďalej zostalo monarchiou na čele s regentom M. Horthym. Okrem toho krátko predtým – 6. novembra – došlo k podpísaniu československo-poľskej politickej zmluvy, ktorá zaistovala neutralitu pri napadnutí druhou stranou. Ďalším dôležitým faktorom, ktorý mal vplyv na maďarskú zahraničnú politiku, bol podpis tzv. lánskej zmluvy zo 16. decembra medzi zástupcami Československej republiky a Rakúska, keď zmluva obsahovala aj klauzulu o neutralite pri napadnutí. Tieto zmluvy, rovnako ako zmluvy v rámci Malej dohody, znamenali posilnenie statusu quo v stredoeurópskom priestore. V Budapešti si zo vzniknutej situácie vyvodili záver, že bez nevyhnutnej výraznej zmeny zahraničnopolitickej konštelácie v Európe nemali ďalšie pokusy o revíziu mierových zmlúv šancu na úspech. Z toho dôvodu sa otázka otvorenej revízie hraníc načas vytratila z oficiálnych cieľov maďarskej zahraničnej politiky, i keď tejto témy sa úplne nevzdala. Do popredia sa

⁵⁴ AMZV ČR, f. PZ ZU, Washington, 1921, č. 224; D. BĚLOUŠEK, *Československo-americké diplomatické vztahy*, s. 93–94.

dostala propagandistická koncepcia predsedu vlády Istvána Bethlena,⁵⁵ v ktorej dominantnú rolu mali hrať osobné kontakty s významnými osobnosťami v zahraničí. Tí mali byť pozývaní na návštevu Maďarska a „obsadených území“, aby sa tak priamo presvedčili o situácii a šírili propagandu v prospech „maďarskej veci“. Snahou Budapešti tak bolo šíriť myšlienky revízie „duchom a kultúrou“, a nie prostredníctvom sily či zbraní. Veľký priestor na rozvoj kontaktov a propagandy videli maďarské vládne kruhy v členstve v Spoločnosti národov. Najmä ak §19 jej Charty umožňoval preskúmať predchádzajúce rozhodnutia, resp. zmluvy, čo v konečnom dôsledku otváralo možnosť revízie a mohlo priniesť určité územné kompenzácie.⁵⁶

Faktom je, že Maďarsko naozaj v roku 1922 – aj so súhlasom Československa,⁵⁷ keďže Budapešť potvrdila záväzky vyplývajúce z detronizácie Habsburgovcov – sa stalo riadnym členom Spoločnosti národov⁵⁸ a v medzinárodnom kontexte sa až do konca 20. rokov v otázke revizionizmu stiahlo do pasivity. Neznamenalo to však, že by si československí diplomati v USA prestali všímať revizionistickú problematiku (otázka hraníc či eventuálneho návratu Habsburgovcov zaťažovala vzťahy medzi Prahou a Budapešťou aj v nasledujúcich rokoch), no zmienky o maďarskej propagande sa v ich správach v tomto období objavovali zriedkavejšie. K zmene došlo až v súvislosti s geopolitickými zmenami v Európe, keď sa na medzinárodnopolitickej scéne začali do popredia dostávať Taliansko a Nemecko – teda štáty, ktoré rovnako ako Maďarsko, požadovali revíziu statusu quo. Tieto procesy napokon vyústili do rozpadu Československej republiky, okupácii južného Slovenska Maďarskom (čím sa čiastočne naplnili revizionistické snahy Budapešti) a v konečnom dôsledku k rozpútaniu druhej svetovej vojny.

⁵⁵ Post predsedu vlády maďarskej vlády zastával v rokoch 1921 až 1931. Ladislav DEÁK, *Hra o Slovensko*, Bratislava 1991, s. 12.

⁵⁶ M. MICHELA, *Pod heslom integrity*, s. 210–219.

⁵⁷ Andrej TÓTH, *Československá diplomacie a úsilí Maďarska o vstup do Společnosti národů v letech 1921–1922. K dějinám střední Evropy po první světové válce*, in: Martin KOVÁŘ – Václav DRŠKA (eds.), *Kapitoly z obecných dějin. Panu profesorovi s láskou...* Praha 2014, s. 212–228.

⁵⁸ Alena GAJANOVÁ, *ČSR a středoevropská politika velmocí 1918–1938*, Praha 1967, s. 120.

Marián Manák

Ungarns revisionistische Aktivitäten in Berichten tschechoslowakischer Diplomaten in den USA in den Jahren 1919–1921

Zusammenfassung

Nach der Staatsgründung der Tschechoslowakei im Herbst 1918 begann sich allmählich die diplomatische Vertretung des Staates im Ausland zu formen, einschl. der Ernennung des ersten Geschäftsträgers (*chargé d'affaires*) in den USA und der Schaffung von Konsulaten in mehreren amerikanischen Städten. Ein spezifischer Teil der Arbeit der tschechoslowakischen Diplomaten als Vertreter der neugeschaffenen Republik war in dieser Zeit auch der adäquate Gewinn von Informationen über die revisionistischen Aktivitäten der Länder (insbesondere Ungarns), die das Versailler System anzweifelten. Die tschechoslowakischen Diplomaten in den USA reagierten daher sensibel auf Besuche politischer Repräsentanten aus Ungarn und auf ihre Stellungnahmen über die Tschechoslowakei, die in der amerikanischen Presse veröffentlicht wurden. In Reaktion darauf bemühte sich die Botschaft, positive Berichte über die Tschechoslowakische Republik (ČSR) zu publizieren und bezeichnete die ungarische Propaganda als beträchtliche Bedrohung des Friedens und der Stabilität im Nachkriegseuropa, wobei die tschechoslowakischen Diplomaten nicht zögerten, eine Erklärung problematischer Aussagen auch des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu verlangen. Ab 1922 sank die Anzahl der Meldungen über ungarische Propaganda in den Berichten der Diplomaten aus den USA, und zwar im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Gesetzes über die Thronenthebung der Habsburger in Ungarn sowie aufgrund der Unterzeichnung des sog. Vertrags von Lana zwischen den Vertretern der Tschechoslowakischen Republik und Österreichs und des Beitritts Ungarns zum Völkerbund. In Budapest schloss man aus der eingetretenen Situation, dass ohne unerlässliche stärkere Änderung der außenpolitischen Konstellation in Europa weitere Versuche der Revision der Friedensverträge keine Chance auf Erfolg haben, und im internationalen Kontext zog sich Ungarn in der Frage des Revisionismus bis Ende der 20er Jahre in Passivität zurück.

Marián Manák

The revisionist activities of Hungary in the reports of Czechoslovak diplomats in the USA in the period 1919–1921

Summary

After establishment of the Republic of Czechoslovakia in autumn of 1918, the country's diplomatic missions were gradually created abroad, including the appointment of the first chargé d'affaires in the USA and creation of consulates in several American cities. The specific content of the work of Czechoslovak diplomats as the representatives of the newly established republic in this period was also adequate acquisition of information about the revisionist activities of countries (especially Hungary), which questioned the Versailles system. The Czechoslovak diplomats in the USA for this reason sensitively responded to the visits of the Hungarian political leaders and their comments on Czechoslovakia, which were carried by the American press. In response to this, the embassy made an effort to publish positive reports about the Republic of Czechoslovakia and Hungary and designated Hungarian propaganda as an extreme threat to peace and stability in post-war Europe, while the Czechoslovak diplomats did not hesitate in demanding an explanation of the problematic statements also from the President of the United States. From 1922, the number of reports on Hungarian propaganda in the reports of diplomats in the USA declined in connection with the adoption of the Act on the dethroning of the House of Habsburg-Lorraine in Hungary as well as for reason of signature of the, so-called, Treaty of Trianon between the representatives of the Republic of Czechoslovakia and Austria and accession of Hungary to the United Nations. In Budapest, they drew the conclusion from the arisen situation that without the inevitable substantial changes in the foreign policy constellation of Europe, further attempts at the revision of the peace talks had no chance of success and in the international context, Hungary withdrew and assumed a passive attitude in the issue of revisionism only at the end of the 20s..

Jaroslav Šebek

Katolická akce jako nástroj papežského centralismu a její recepce v meziválečném Československu*

Catholic Action as a tool of Papal centralism and its reception in interwar Czechoslovakia

Catholic Action played a key role in seeking out methods for how to define itself towards the challenges and changes brought about through a secular method of thinking and considering the world, a militant anti-clericalism and last but not least the rise of dictatorial ideologies opposing the Church. Church leaders focused their activities against these ideologies on promoting Catholic discourses on all major topics. Catholic Action activities, which were undoubtedly a centralised papal project, helped in many countries including Czechoslovakia to develop autonomous modern spiritual discourses. Specifically, experience of Catholic Action influenced some of the post-war generation of Czech Catholics because the community founded on their ideas shaped the identity of lay people engaged in the battle against the Communist regime.

Keywords: History, 20th Century, Czechoslovakia, Vatican, Catholic Action, the Papacy, religion, Catholicism

* Text vznikl v rámci projektu GAČR „Papežství, kurie a katolická církev v českých zemích 1820–1938. Vzájemné vztahy, česká specifika a fenomén ultramontanismu“.

Meziválečné období bylo v Evropě etapou velkých společenských, sociálních a politických transformací, jež dala významně do pohybu první světová válka. Stranou těchto dramatických procesů a zvrátů nezůstala ani katolická církev, a to jak na celoevropské úrovni, tak i v českých zemích, a její představitelé museli hledat způsoby a cesty, jak reagovat na dynamický vývoj odehrávající se v poválečné společnosti. Katolická církev navíc již před první světovou válkou ztrácela postupně vliv ve velké části sociálních vrstev, zvláště mezi dělnictvem, ve středních vrstvách a intelektuálním prostředí a nedokázala adekvátně odpovědět na procesy, spojené se společenskou a kulturní modernizací. Podobně jako v dalších zemích byly církevní kruhy také v Československu konfrontovány s nárůstem sekularizačních tendencí. Poválečný trend prohloubil v českých zemích v mnoha ohledech také antiklerikální tendence z doby před válkou.¹ Stav náboženských poměrů v Československu se neodvíjel jen z reakce na aktuální politickou, společenskou a sociální situaci, ale je třeba ho vnímat rovněž v širším kontextu jako vyhocení střetu mezi modernizačními a antimodernizačními tendencemi, které se projevovaly v katolické církvi především ve druhé polovině 19. století a na počátku 20. století. Velké množství katolíků bylo v církvi pouze formálně a udržovali jen zvykové vnější rituály, často bez hlubší znalosti věrouky a beze snahy svoji víru prohlubovat. V sekularizačním procesu dochází k postupnému zeslabení vlivu náboženství na společnost a jeho odsouvání z veřejného prostoru do privátní zóny. Specifickým spouštěcím mechanismem sekularizace v českém prostředí nebyly jen obecné modernizační procesy, ale také určitá uzavřenost českého katolického prostředí a malá ochota recipovat duchovní a teologické trendy v okolních zemích. Charakteristickým rysem společenské situace po Velké válce byla i hodnotová krize. Válka zasáhla do společenských struktur, poškodila mezigenerační vztahy, ovlivnila podobu rodinných vztahů, způsobila, že děti vyrůstaly bez otců a obyvatelstvo bylo konfrontováno s drastickými sociálními dopady války, bez ohledu, zdali se nacházelo v blízkosti vojenské fronty, nebo v dalekém zázemí. Ženy přebíraly v důsledku válečné mobilizace mužské role a díky tomu se současně mnohem více emancipovaly jen od role dáreků života a hospodyň v domácnosti k mnohem výraznější společenské a veřejné roli. Posílení svých rolí chtěly díky tomu logicky přetavit do zvýšení svých občanských a politických práv. Průběh války a masová mobilizace pro potřeby fronty navíc vedl k růstu kolektivistického ducha ve společnosti a potlačení individualistických tendencí.²

¹ K tématu antiklerikalismu v českých zemích nejnověji viz Stanislav BALÍK – Lukáš FASORA – Jiří HANUŠ – Marek VLHA, *Český antiklerikalismus*, Praha 2015.

² K proměně sociálních vztahů pod vlivem událostí první světové války viz Hans MOMMSEN (Hrsg.), *Der Erste Weltkrieg und die europäische Nachkriegsordnung. Sozialer Wandel und Formveränderung der Politik*, Köln 2000; Arthur MARWICK, *The Deluge. British Society and the First World War*, Basingstoke 2006; Adrian GREGORY, *The Last Great War: British Society And The First World War*, Cambridge 2008; Rudolf KUČERA, *Život na předěl*,

Idea Katolické akce jako papežský projekt reakce na poválečný sekularismus i specifický projev ultramontanismu

Transformace, odehrávající se v politické, sociální i etické sféře po první světové válce, spojené s celkovou proměnou společenského paradigmatu, byla výzvou také pro poválečné papežství. Změny jeho pojetí zahájil do velké míry již pontifikát papeže Benedikta XV., který nastoupil na samém začátku války – v létě 1914, a s jeho příchodem na Petrův stolec se spojovaly naděje na zmírnění tlaku proti modernistům v katolické církvi. Papež se současně velmi angažoval v mírovém hnutí.³ Proto byla po jeho smrti v lednu 1922 s velkou pozorností sledována volba jeho nástupce. Z konkláve vyšel nečekaně jako vítěz milánský arcibiskup Achille Ratti (1857–1939), který byl zvolen až ve čtrnáctém volebním skrutiniu 6. února 1922. Jako své heslo si vybral „*Pax Christi in regno Christi*“, čímž chtěl ukázat dominanci Krista nad světem.⁴ Záhy po nástupu do úřadu se papež zabýval příčinou neutěšené poválečné situace, jež se odrážela i do složité situace katolicismu. Stejně jako jeho další předchůdci Lev XIII. (1810–1903) a Pius X. (1835–1914) chtěl Pius XI. především znovu vrátit vliv a prestiž papežskému úřadu a pokusit se o ofenzivnější vystupování církve ve veřejném prostoru, jež by dokázala čelit a posléze zvrátit trendy k sekularizaci. Tato snaha v podstatě dominovala pontifikátu Pia XI. od samého počátku. Příčiny problémů viděl papež mimo jiné i v neschopnosti politiků a diplomatů překonat bariéry mezi národy a tím pádem dosáhnout jejich smíření. Proto hledal cestu k dosažení kompromisu uzavíráním konkordátů s vládami. Podle Pia XI. však mnohem závažnější problém představoval vnitřní společenský neklid, vnitřní nesváry v jednotlivých zemích, prohlubování nesouladu mezi sociálními vrstvami.⁵ Vážným problémem podle něj byl i zostřující se třídní boj, který podle něj paralyzoval společenský život.⁶

Praha 2013; Jiří HUTEČKA, *Muži proti ohni. Motivace, morálka a mužnost českých vojáků Velké války 1914–1918*, Praha 2016.

³ K biografii papeže Benedikta XV. viz John F. POLLARD, *The Unknown Pope: Benedict XV. (1914–1922) and the Pursuit of Peace*, London 1999; *Benedetto XV. Profeta di pace in un mondo in crisi*, a cura di Mauro LETTERIO, Argelato 2008; Antonio SCOTTÀ, *Papa Benedetto XV. La chiesa, la grande guerra, la pace (1914–1922)*, Roma 2009; Jörg ERNESTI, *Benedikt XV. Papst zwischen den Fronten*, Freiburg–Wien 2016.

⁴ Gerlando LENTINI, *Pio XI., l'Italia e Mussolini*, Roma 2008; Marek ŠMÍD, *Pohled na konkláve a volbu papeže Pia XI. z československé perspektivy*, Historický časopis 63, 2015, č. 1, s. 150.

⁵ René FONTENELLE, *Jeho Svatost Pius XI.*, Praha 1937, s. 64.

⁶ Patrizio FORESTA, *Der „katholische Totalitarismus“*. *Katholizismus und Moderne im Pontifikat Pius XI.*, in: Manuel Franzmann – Christel Gärtner – Nicole Köck (Hrsg.), *Religiosität in der säkularisierten Welt. Theoretische und empirische Beiträge zur Säkularisierungsdebatte in der Religionssoziologie*, Wiesbaden 2006, s. 183.

Pius XI. si byl velmi dobře vědom také faktu, že při vystupování ke společenským otázkám je nutná centralizovaná církev, která bude schopná na tyto výzvy efektivně reagovat. Velmi významnou roli při prosazování papežských centralizačních záměrů po první světové válce hrála i nově zvolená strategie k organizačnímu podchycení laického elementu v církvi. Papež kladl na tento typ činnosti velkou váhu, o čemž svědčí i jeho iniciační encyklika *Ubi arcano Dei*, kterou v prosinci 1922 uvedl v život ideu Katolické akce (celkem publikoval třicet tři encyklik). Projekt Katolické akce reagoval na dopady společenské moderny, jejíž myšlenky znamenaly příklon k sekularismu a tím pádem odklon od zásad víry. Jednalo se tak o papežovou iniciativu, jejímž smyslem bylo opětovné získání církevního vlivu, tedy jakási obdoba „reconquisty“. Do rétoriky týkající se utváření Katolické akce tak pronikaly výrazy z vojenské oblasti. Příslušníci Katolické akce měli utvářet „disciplinovanou sílu, skutečnou armádu, připravenou hájit práva Boží a církve“. ⁷ Vedle masové mobilizace proti názorovým odpůrcům a „bezbožeckému“ světu se však prostřednictvím Katolické akce měl souběžně realizovat úspěšný apoštolát a misijní činnost. Prostřednictvím toho se chtěla církev dostat z obranné pozice a chovat se ofenzivněji. ⁸ Měla vybudit spící duše, aby se více věnovali duchovnímu životu a probouzely také ostatní kolem sebe. ⁹ Jedním z cílů Katolické akce bylo přispět i ke zmírnění odcizení mezi církví a společností a také hledat rovnováhu mezi sociální a politickou angažovaností věřících, která se sice měla posílit, ale bez toho, že by explicitně byly podporovány strany politického katolicismu, jako tomu bylo před první světovou válkou. ¹⁰ Papež dokonce označil vlašný vztah katolických křesťanů k veřejným záležitostem za modernismus „svého druhu“, tedy vyzýval k radikální změně situace, aby se věřící zapojili mnohem více do společenského diskursu. ¹¹ Pius XI. chtěl vyšší aktivizaci laického prvku zabránit dalšímu poválečnému nárůstu laicismu a antiklerikálních tendencí a také nebezpečí šíření ateismu a revolučních myšlenek. Rozvíjením procesu většího zapojení věřících laiků do činnosti uvnitř církve i navenek, v kontaktu se sekulárním světem se měla posílit tendence k socializaci víry – tedy důraz na prosazení procesů, kdy katoličtí křesťané

⁷ Klaus Grosse KRACHT, *Französische Katholiken vor der politischen Herausforderung. Die Katholische Aktion in Frankreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: Arnd Bauerkämper – Jürgen Nautz (Hrsg.), *Zwischen Fürsorge und Seelsorge. Christliche Kirchen in den europäischen Zivilgesellschaften seit dem 18. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 2009, s. 163.

⁸ Stathis N. KALYVAS, *The Rise of Christian Democracy in Europe*, New York 1996, s. 183.

⁹ Das Volk, Vereinsorgan des katholischen Volksbundes 17, Heft 10, Oktober 1929, s. 311.

¹⁰ Massimo FAGGIOLI, *Sorting Out Catholicism. A Brief History of The New Ecclesial Movements*, Minnesota 2014, s. 48.

¹¹ Constantin NOPPEL, *Das soziale Königtum Christi*, in: *Stimmen der Zeit*, Band 109, Freiburg in Breisgau 1925, s. 241.

aktivněji vstupují do procesu, kdy budou účinně realizovat náboženskou praxi v duchu katolického světonázoru, přihlášení se k víře a k církvi a k tomu, že budou aktivně přejímat a hájit katolické normy a hodnoty.

Heslem Katolické akce bylo v podstatě široká aktivizace laiků. Nejednalo se však o to, aby se lidé pouze sdružovali a seskupovali, ale aby se v těchto organizacích snažili pěstovat ducha evangelia a opravdové zbožnosti.¹² Katolická akce v sobě symbioticky spojovala jak důraz na spirituální a morální obnovu jednotlivce, tak na větší aktivitu ve veřejných záležitostech. Rámec Katolické akce v zásadě nabídl rovněž platformu pro modernizaci pastoračních metod. Konkrétní konsekvence, které vyplývaly z potřeby větší efektivity pastorační práce ve prospěch Katolické akce, se projeví ve zvýšení požadavků na profesionalizaci kněžské činnosti, o což mimo jiné usiloval již papež Pius X.¹³ S tím byla spojena také nutnost zohlednění duchovní péče o jednotlivé stavy a skupiny v církvi. Konkrétní pastorační program Katolické akce však nebyl zpočátku podrobněji rozpracován. Proto vznikaly různé představy, které se však neshodovaly s původním záměrem. Papež Pius XI. musel mj. ve svých kázáních vyvracet, že se jedná o snahu politicky mobilizovat kněze ve spolupráci s laiky. Podle vatikánských směrnic šlo v první řadě o způsob myšlení a jednání, o vnitřní duchovní postoj, jak se projevuje u kleriků i u laiků. Lidé se neměli stát pouhými objekty pastorační práce, ale měli se měnit a formovat tak, že oni sami se stanou subjekty působení na druhé. Katolická akce ve svých propozicích uvažovala o významné roli kleriků, kteří se však již neměli věnovat jiné činnosti než pastorační a měli uvolnit veřejný prostor ve prospěch angažovaných laiků. Apelem na zapojení nejširších skupin do aktivní spolupráce v církevním prostředí došlo k proměně laické identity, protože se v rámci papežských aktivit rozvinula řada svěbytných laických aktivit, podněcujících již zmíněnou socializaci věřících v církvi podle sociálních hledisek, které pak ústí do reformy II. vatikánského koncilu. Pozornost se v církevních kruzích přesunula od rurálních struktur směrem k oslovení městských skupin. V řadě evropských zemí však činnost Katolické akce generovala rozvoj řady organizací, jež se zabývaly mimo jiné šířením evangelizace do různých sociálních i stavovských vrstev. Nejdynamičtěji se rozvíjela *Katolická akce* ve Francii a v Belgii, kde pod její záštitou vznikala v průběhu první poloviny 20. let živá uskupení pracující mládeže. Velký význam mělo například uskupení mladých katolických dělníků (Jeunesse ouvrière chrétienne – JOC), kteří se snažili šířit náboženskou osvětu v sociálním prostředí, kde běžná farní pastorační práce neměla efektivní dosah. Pod vlivem Katolické akce tedy vznikl nový modus evangelizace,

¹² Carl DALLAGO, *Die Katholische Aktion*, Dresden 1932, s. 9.

¹³ Nina KOGLER, *GeschlechterGeschichte der Katholischen Aktion im Austrofaschismus. Diskurse – Strukturen – Relationen*, Wien–Berlin–Münster 2014, s. 40.

kdy ke konverzi ke katolické víře v daném sociálním milieu byli jako nástroj tohoto obrácení využíváni příslušníci tohoto milieu.¹⁴

Současně však nelze možnosti vlivu laiků na církevní struktury vůbec přeceňovat. Katolická akce pouze nepříznivý stav v rámci zastoupení laiků v církevním životě poněkud korigovala, ale složení jejích vedoucích grémií současně navrhovaly vysoké církevní kruhy a kněží v Katolické akci fungovali v roli duchovních poradců. Katolická akce se měla plně rozvíjet pod dozorem hierarchie.¹⁵ Zásady Katolické akce předpokládaly od počátku direktivní vliv kléru na chod těchto aktivit. U laických nositelů apoštolátu patřila navíc k hlavním podmínkám jejich angažovanosti „*poslušnost a úcta k duchovenstvu*“.¹⁶ Současně tak měla být katolická veřejnost ve svých aktivitách v duchu římského papežského centralismu lépe a účinněji koordinována. Formativní fáze Katolické akce v evropském měřítku je vymezena zhruba do období konce 20. let, od 30. let nastává snaha papežské kurie ideje Katolické akce šířit do co možná nejširšího perimetru evropských zemí, ale i do Spojených států.

Projekt Katolické akce můžeme chápat také jako jednu z nových forem ultramontanismu v podmínkách poválečných transformací v Evropě, jež měla posílit papežskou autoritu v jednotlivých místních církvích a současně měla centralizovat papežský vliv v různorodých katolických organizacích.¹⁷ Papežská kurie usilovala po první světové válce o lepší a kontrolu a formaci všech aktivit z Říma, aby se realizovala v centrální podobě představa o důsledné rechristianizaci sekulárního prostředí a posunutí významu víry jen z privátní sféry zpět do veřejného prostoru. Jednotlivé národní hierarchie byly také prostřednictvím aktivit souvisejících s Katolickou akcí v daleko větší míře vázány na Řím a katolické duchovní i institucionální aktivity v mnohem větší míře než dosud centralizovány v papežových a kuriálních rukou. Katolicismus tedy neměl být navenek reprezentován širokou škálou nejrůznějších spolků, ale koordinován jednou centrální aktivitou z ústředního místa církevního života, tedy z Říma. Současně měla svými dopady posílit sociální kohezi v katolickém prostředí, tedy budování vědomí společné katolické identity napříč sociálními skupinami i napříč generačním a genderovými rozdíly.

¹⁴ William BOSWORTH, *Catholicism and Crisis in Modern France. French Catholic Groups at the Threshold of the Fifth Republic*, Princeton 1962, s. 35. Z této aktivity se v době 40. let rodí hnutí tzv. dělnických kněží, které funguje ve Francii až do jeho zákazu papežem Piem XII. v 50. letech.

¹⁵ Michael KELLER, *Katholische Aktion. Eine systematische Darstellung ihrer Idee*, Osnabrück 1933.

¹⁶ Diecézní archiv Brno, inv. č. 363, sg. A 136, karton 108, debata při kursu „De actione catholica“ v Brně 20. – 24. 8. 1928.

¹⁷ Yves CHIRON, *Pio XI. Il Papa dei Patti Lateranensi e dell' opposizione ai totalitarismi*, Milano 2006, s. 235.

Základy k ideji Katolické akce byly položeny ještě před první světovou válkou a souvisely s hledáním zlepšení způsobů šíření křesťanských myšlenek ve stále více sekulárním prostředí, a to zejména mezi mladými lidmi. První pokusy, směřující k nalezení prostředků, jak mobilizovat mladé věřící laické vrstvy za účelem rozsáhlé opětovné rechristianizace společnosti začínají již v době pontifikátu Pia X. (1903–1914), který vydává v červnu 1905 encykliku „*Il fermo proposito*“, v níž je plánován vznik Katolické akce. Ta však měla podle papežových představ vzniknout primárně jako vodítko pro věřící v boji proti politickému, kulturnímu a sociálnímu modernismu a jeho projevům v katolické církvi, s nímž papež během svého pontifikátu neustále zápasil.¹⁸ Současně se jednalo o jistou substituci absence katolíků v politickém životě, k níž vyzval již Pius IX. po obsazení Říma. Proto byli věřící papežem Piem X. vyzváni i k aktivnějšímu zapojení do veřejného života, byť neodvolal zmíněné zákazy účasti ve volbách, které dal papež Pius IX. v reakci na zánik církevního státu v roce 1870.

Založením Katolické akce si papež chtěl vytvořit účinný nástroj, který bude aplikovatelný nejen na duchovní život, ale jehož prostřednictvím bude schopen ovlivnit i politické a diplomatické dění. Sledoval tím i fakt, aby monopol na aktivitu ve veřejném prostoru nepatřil jen katolickým politickým stranám. To vyplývalo především z odpovědi Pia XI. vratislavskému arcibiskupovi, kardinálu Adolfu Bertramovi (1859–1945) v listopadu 1928.¹⁹ Papež zde připomněl nutnost vytvoření pevnější organizační formy Katolické akce a zvýraznil její univerzální charakter, přičemž zdůraznil, že její šíření je papežským pokynem.²⁰ Tím dal jasně najevo jednotlivým místním církvím, aby přes různé společenské podmínky, s nimiž se ve své činnosti setkávají, této věci přikládaly prioritní význam. Zároveň postavil se i proti snahám omezovat její aktivitu ze strany politických úřadů.

Inkorporace idejí Katolické akce do dalších papežských dokumentů meziválečného období

Ústřední ideje Katolické akce chtěl papež inkorporovat také do dalších encyklik, které vydal. Inspirující byla nepochybně také encyklika „*Quas primas*“, která zaváděla svátek Krista krále. Ježíše Krista prezentovala jako svrchovaného vládce nad individuem i nad celou společností, což pro papeže bylo důležité zejména

¹⁸ K úvahám nad vytvořením Katolické akce jako prostoru k boji vůči modernismu srov. Giovanni SALE, „*La Civiltà cattolica*“. *Nella Crisi modernista (1900–1907)*, Milano 2001.

¹⁹ Josef WEINGARTNER, *Die Katholische Aktion im christlichen Staat*, in: *Katholische Aktion und Seelsorge. Referate der vierten Wiener Seelsorgetagung vom 2. – 4. Jänner 1935*, Wien 1935, s. 99.

²⁰ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Gesandtschaft Rom-Vatikan, Karton 297, zpráva německého vyslance u Svatého stolce Diega van Bergena o ohlasu papežova dopisu kardinálu Adolfu Bertramovi, Řím 31. 1. 1929.

z hlediska stability válkou rozvráceného světa. Důvody k zavedení tohoto svátku byly jak duchovní, tak i politicko-spoolečenské povahy. Kristus byl v encyklice prezentován jako pravý vůdce křesťana, jež měl vést věřící k oddané úctě vůči církevní autoritě a současně je formovat k přísné sebekázni a úsilí ovlivňovat svět kolem sebe. Teologický diskurs, obsažený v encyklice, se ovšem potkával také s rozměrem praktické politiky a veřejné činnosti křesťana, tedy s vtělením myšlenek Katolické akce. S prezentací Krista jako jediného vládce světa totiž souvisel požadavek šíření víry ve veřejném životě a touto cestou chtěl papež zajistit celospolečenský vliv náboženství. Vyzdvížení Krista jako přirozeného a duchovního vůdce pro každého katolického věřícího bylo výzvou k boji proti odklonu širokých společenských vrstev od náboženství a dokladem toho, že církev chce mnohem více vstupovat ve větší míře do rodin, společnosti i jejích institucí. Pius XI. výrazy úcty ke Kristu jako vládci světa pojímal také v politických konotacích a byla pro něj znamením ofenzivnějšího vystupování všech katolíků při hájení církevních práv a loajality vůči hlavě církve. Encykliku přivítaly i české konzervativní katolické kruhy a například časopis *Rozmach* ji otiskl v plném znění a věnoval ji samostatný komentář. Jeho autor, český katolický novinář Jan Scheinost (1896–1964), v něm polemicky hodnotil fakt, že papežova slova zůstávají u nás nepovšimnuta, ačkoli „za řečí papežů stojí však netoliko jeho osobnost, třebas vynikající, ale autorita nejsilnější na světě“.²¹ Významnou úlohu předpokládala Katolická akce také pro ženy z hlediska jejich naplňování role matek, ale také učitelek a vychovatelek dětí v náboženském duchu.²² Důležitá tak byla z hlediska principů Katolické akce také encyklika věnovaná manželství „*Casti connubii*“, která podporovala křesťanský a svátostný charakter partnerských vztahů a současně v ní akcentoval církevní pohled na feminu. Je zajímavé, že zdůraznění primární mateřské role a její role pouze v rodině, nikoli v rámci zaměstnání a tedy submisivní roli vůči mužům, souznělo s názory i fašistického režimu, který podporoval vyšší porodnost a zlepšení demografického profilu země, což bylo ze strany Mussoliniho motivováno národními důvody.²³

Katolickou akci lze chápat i jako způsob, jak reagovat na zostřující se třídní a sociální protiklady v poválečné společnosti. Papež v podstatě Katolickou akci a sociálními akcenty, které do ní promítal, připravoval ideová východiska pro svůj největší sociálně orientovaný projekt, encykliku „*Quadragesimo anno*“, která rovněž svými důrazy odmítá třídní řešení sociálních problémů.²⁴

²¹ Rozmach 4, č. 17, 1. 11. 1926, s. 540.

²² Victoria DE GRAZIA, *How Fascism Ruled Women: Italy, 1922–1945*, London 1992, s. 140.

²³ Gigliola GORI, *Italian Fascism and the Female Body. Sport, Submissive Women and Strong Mothers*, London–New York 2004, s. 63.

²⁴ Bedřich VAŠEK (ed.), *Encyklika Pia XI. Quadragesimo anno. O vybudování společenského řádu a jeho zdokonalení podle zásad evangelia*, Olomouc 1947; Jaroslav ŠEBEK,

Ačkoli Katolická akce viděla primární cíl v duchovní rovině, tedy ve snaze posilovat sebeidentifikaci katolických elit a pochopitelně upevnit jejich vazby uvnitř církve i navenek. Sekundárně však toto hnutí vedlo, jak už jsem uváděl k posílení angažovanosti ve věcech veřejných, což však také znamenalo posílení těch sil v katolickém milieu, které se vyjadřovaly kriticky k systému parlamentní demokracie a k liberálnímu světonázoru. Ideálem těchto proudů byla proměna společnosti v duchu konzervativních tradic, a proto velkou váhu kladly na dodržování morálních zásad ve veřejném prostoru. Nástup masové kultury, filmových představení, volnočasových aktivit a sportu byl často těmito skupinami recipován – kvůli údajnému nedostatku morálního jednání – jako nástup bezbožectví, proti němuž bylo potřeba se radikálně odmítavě vymezit. Řešení nabízely tyto skupiny v katolické supremacii a omezení liberálních idejí a jejich vlivu v politice i ve společenském životě. Jako organickou součástí těchto antidemokratických, katolicky motivovaných snah, byl také nacionalismus, který působil jako významný spojenec konzervatismu ve snaze o udržování politického systému, společenského řádu a tradičních politických institucí. Fiktivní národní jednota uplatňovaná v jejich pojetí měla stát hrází proti „rozvracečským“ politickým směrům, tedy hlavně liberalismu, marxistickému socialismu a v neposlední řadě komunistickým myšlenkám.²⁵ Konkrétně se antidemokratické názory se záštitou Katolické akce šířily ve Francii a v Belgii, kdy se však postupně dostávali zastánci těchto názorů do rozporu s generální filozofií Katolické akce a tím pádem i do sporů s oficiální hierarchií. Markantní konflikt nastal zejména v Belgii, kdy se v rámci Katolické akce angažoval katolický nakladatel Leon Degrelle (1906–1994), který byl obdivovatelem italského fašismu a zastánce valonského nacionalismu. Velmi záhy se kvůli svým postojům ocitl ve sporech s belgickým episkopátem i papežskou nunciaturou v Bruselu.²⁶ Autoritativní a antidemokratické síly se však ve 30. letech účelově odvolávaly na ideje papežského sociálního učení, konkrétně zejména na encykliku „*Quadragesimo anno*“ z roku 1931, prosazovaly programové představy, které za základ společenského uspořádání nepokládaly individuum a jeho práva, ale nové uspořádání odvozovaly od interakce širších sociálních skupin – tedy rodiny, stavu či regionu.

Encyklika Quadragesimo anno, její recepce a vliv na katolické prostředí v českých zemích ve 30. letech, Soudobé dějiny 8, 2001, č. 2–3, s. 365–383.

²⁵ Podrobněji k tématice katolických antidemokratických tendencí v evropském i československém měřítku viz Jaroslav ŠEBEK, *Za Boha, národ, pořádek*, Praha 2016.

²⁶ Segreteria di Stato (Citta del Vaticano), Roma, Sezione per i rapporti con gli Stati. Archivio Storico (S. RR. SS), AA.EE.SS, Belgio, Lussemburgo, IV. Periodo (1922-39), Pos. 207 P.O., Fasc. 75, Zpráva apoštolské nunciatury v Bruselu o politické činnosti Leona Degrelle, Brusel 12. 3. 1936.

Politický rozměr Katolické alce v Itálii jako výraz opozice proti Mussoliniho vládě

Snahy o prosazení centralizačních snah papežství vedly ovšem ke značným tensím v politické rovině i v rámci konfliktu mezi papežstvím a autoritativními systémy. V případě Katolické akce je tento konflikt markantní zejména v případě italského fašistického systému. Typickým příkladem jsou debaty, které se rozvinuly v Itálii na přelomu 20. a 30. let, po uzavření lateránských dohod (11. února 1929), jež řešily několik desetiletí trvající římskou otázku, tedy definitivní vyjasnění statu-tu výsostného papežského území po zániku církevního státu v roce 1870, a na je-jichž základě vznikl městský stát Vatikán jako opětovné papežské státní území. Na dohodě měl pochopitelně zájem Svatý stolec, ale pragmaticky i fašistický diktátor Benito Mussolini (1883–1945), který se chtěl prezentovat jako muž celonárodního konsensu. V očích katolického obyvatelstva Itálie získal Mussolini uznání jako ten, který znovu legitimizoval pozici církve v národě. Vlivné katolické periodikum, *La Civiltà Cattolica*, například psalo o překonání dávných rozporů a opětovné obnově křesťanského charakteru společnosti.²⁷ Přestože uzavření dohod přineslo obrovskou euforii do církevních kruhů, ozvaly se i námitky. Kritici vcelku oprávněně pouka-zovali již na fakt, že papež Pius XI. ještě před uzavřením dohod omezoval vliv po-litického katolicismu, konkrétně Italské lidové strany („Partito Popolare Italiano“ – PPI) pod vedením Luigi Sturza (1871–1959), jenž hájila konzervativní hodnoty a vystupovala proti fašistické straně. Tato strana zastavila činnost v listopadu 1926, což umožnilo Mussolinimu mít plnou hegemonii na politické scéně Itálie. Kriticky se k dohodě postavil například i český katolický publicista Alfred Fuchs (1892–1941), který ve svém článku upozornil na snahy fašistů o ovládnutí katolic-kých mládežnických organizací, čímž bude papežství vtaženo do přímé politické konfrontace s vládou.²⁸ Fuchs ve sféře zápasu o ovládnutí samostatných katolic-kých spolků viděl jádro budoucích konfliktů. A další vývoj ukázal, že se ve svém odhadu nemýlil.

Po uzavření lateránských dohod se sice vztah Svatého stolce a italské vlády zklidnil. Tento stav však netrval příliš dlouho. Papež se snažil o to, aby nedocháze-lo k prostupování církevní a státní sféry a v duchu svých předchozích vyjádření usi-loval o to, aby církevní principy hájily nepolitické subjekty v církvi, nikoli politické strany. Nelibě nesl skutečnost konkrétní politické manifestace na církevní půdě. Papež se ohrazoval například vůči tomu, že se fašističtí prefekti některých italských provincií účastnili procesí ke svátku Božího Těla.²⁹

²⁷ Emma FATTORINI, *Hitler, Mussolini and the Vatican. Pope Pius XI and the Speech that was never made*, Cambridge 2011, s. 37.

²⁸ Alfred FUCHS, *Ještě katolictví a fašism*, in: *Život* 11, č. 15, 1. 10. 1929, s. 7.

²⁹ Frank VOLLMER, *Die politische Kultur des Faschismus. Stätten totalitärer Diktatur in Italien*, Köln–Weimar–Wien 2007, s. 165.

Hlavní podstatou konfliktu mezi Svatým stolicem a Itálií byla zvláště snaha fašistického režimu získat pod svou plnou kontrolu všechny mládežnické organizace, včetně organizací Katolické akce, což souviselo se snahou části fašistické mocenské elity prosadit koncept plné kontroly společnosti.³⁰ Fašistické organizace totiž vnímaly mládežnická uskupení Katolické akce jako konkurující subjekty, jednak kvůli vzrůstajícímu počtu členů, jednak kvůli obavám, že se Katolická akce stane útočištěm a možnou platformou pro odpůrce jeho vlády.³¹ Vláda proto během jara 1931 zintenzivnila propagandistickou ofenzívu s cílem eliminovat struktury Katolické akce jako svébytného prostoru pro výchovu mladé generace, protože narušovaly fašistickou homogenitu vlivu na společnost. Fašistická strana si totiž již od nástupu režimu nárokovala vliv a kontrolu zejména ve sféře výchovy a vzdělání. Jejím úkolem bylo spojovat masy národa s vládnoucím systémem, zprostředkovávat jim politiku režimu a zároveň legitimizovat její vládu nad zemí. Fašistická strana tak byla hlavní nositelkou politické kultury a odmítala jakýkoli jiný vliv, který by ji v tomto směru umenšoval.

Cílená vládní kampaň vyvolala protiakci papeže, který sepsal encykliku „*Non abbiamo bisogno*“, publikovanou 5. července 1931 ve vatikánském deníku *Osservatore Romano*. Pius XI. v ní vyjádřil protest vůči fašistické vzdělávací koncepci, monopolizaci fašistického vlivu ve společnosti a vyzýval věřící k věrnosti svému svědomí. Tuto encykliku lze vnímat nejen jako papežské vystoupení proti fašismu, ale také jako zápas v širším kontextu – o loajalitu mladých lidí vůči církvi i víře, což byl problém, který se projektoval do vztahů státu a církve v Itálii již od dob sjednocení země. Pius XI. se v encyklice jasně vymezil proti státnímu monopolu na výchovu mládeže, aniž by byla respektována katolická doktrína.³² Papež cítil podporu zejména mezi mladými katolíky, kteří byli činní v Katolické akci, protože velká část z nich odsuzovala násilný charakter fašistických skupin.³³ Encyklika, jež byla manifestačně vyhlášena i mimo Itálii (např. na eucharistickém kongrese ve francouzském Lille), pochopitelně vyvolala silnou reakci ze strany

³⁰ Francesco MALGERI, *Pio XI. e l' Azione Cattolica*, in: *La Sollecitudine ecclesiale di Pio XI: alla luce delle nuove fonti archivistiche*. Atti del convegno internazionale di studio, Città del Vaticano, 26-28 febbraio 2009. A cura di Cosimo Semeraro, Città del Vaticano 2010, s. 164.

³¹ Jutta BOHN, *Das Verhältnis zwischen katholischer Kirche und faschistischem Staat in Italien und die Rezeption in deutschen Zentrumskreisen (1922–1933)*, Frankfurt am Main–Berlin–Bern–New York–Paris–Wien 1992, s. 154.

³² Francesco MALGERI, *Pio XI. e l' Azione Cattolica*, s. 171. Podrobně ke konfliktu mezi papežstvím a italskou fašistickou vládou srov. Pietro PENNACCHINI, *La Santa Sede e il fascismo in conflitto per l'azione cattolica*, Città del Vaticano 2012.

³³ Segreteria di Stato (Vaticano). Sezione per i rapporti con gli Stati. Archivio Storico (S. RR. SS), AA.EE.SS., Italia 1929-39, Pos. 607 I, Fasc. 35, Alcune osservazioni intorno alla G. C. I. (Gioventù Cattolica Italiana), hodnocení činnosti italské katolické mládeže ze strany papežských kruhů na konci 20. let.

Mussoliniho vlády. Další vyhrcování situace mohlo znamenat úplné zrušení konkordátu a tím pádem i faktické zrušení Lateránských dohod a opětovný návrat papeže do pozice tzv. vatikánského vězně. Normalizace vztahů trvala ještě několik měsíců a veřejně ji demonstrovala až okázalá návštěva Mussoliniho u Pia XI. 11. února 1932, tedy u příležitosti třetího výročí podepsání Lateránských dohod. Přestože vatikánští představitelé dospěli k dohodě s vládou a italské listy psaly o opětovně nalezeném pokoji mezi státem a církví, papež se dále kriticky vyslovoval k podstatě fašismu a jeho absolutnímu nároku na „celého člověka“ a podřízení všech organizací velkému mocnému státu. Příslušníci Katolické akce vyjadřovali také odpor proti nacistické diktatuře v Německu a Hitlerův režim usiloval o oslabení politických dopadů jejího působení.³⁴

Recipování Katolické akce v Československu v meziválečném období

Po první světové válce se dostala katolická církev v Československu do závažné krize, jež byla ovlivněna jednak silnými antikatolickými tendencemi a projevy sekularizace, a jednak vnitřními napětími mezi reformním a tradicionalistickým církevním křídlem, které vedly v roce 1920 ke vzniku nového konfesijního subjektu, Církve československé. Církevní elity se zvláště během první poloviny 20. let potýkaly s vysokou vlnou odchodů z církve. Tyto problémy však současně přispěly v meziválečném období k zahájení spirituální renesance. Jejím nositelem se stala především mladá generace, hledající východiska z neutěšeného poválečného společenského stavu v duchovní obnově. Ta směřovala k modernímu pojetí víry, zbavené duchovního formalismu. Jednou z moderních myšlenek, importovaných do českého katolického milieu, se stala také Katolická akce. Již v říjnu 1926 vytvořilo několik předních katolických intelektuálů pracovní výbor Katolické akce.³⁵ K podpoře jejího rozvoje přispěla v březnu 1927 návštěva známého italského advokáta Camilla Corsanega (1891–1963) a činitele italské Katolické akce, jenž současně zastával vedoucí pozice v rámci italské katolické mládeže (*Gioventù cattolica italiana*) v Římě. Setkal se s českými i německými spolkovými funkcionáři.³⁶ Při této příležitosti zavítal také za slovenskými katolíky v Bratislavě, Piešťanech a Topolčanech. Slovenští biskupové velmi podporovali ideu Katolické akce a organizovali v její

³⁴ K tématu viz Joachim KÖHLER, *Der deutsche Katholizismus zwischen Widerspruch zur nationalsozialistischen Ideologie und nationaler Identität*, in: Rainer Bendel (Hrsg.), *Die katholische Schuld? Katholizismus im Dritten Reich – Zwischen Arrangement und Widerstand*. Münster 2004, s. 143–176.

³⁵ Archiv Ministerstva zahraničních věcí, Zastupitelský úřad Vatikán, karton 5, zpráva PZÚ PMV o Katolické akci v Československu, Praha, 6. 11. 1929, č. 36105.

³⁶ Archivio Segreto Vaticano, Nunziatura Cecoslovacchia 1920–50, Busta 55, Fasc. 488, zpráva o cestě advokáta Corsanega do Československa, dopis Prečana na nunciaturu, Olomouc 2. 3. 1927.

prospěch velké propagandistické kampaně v tisku.³⁷ V rámci pobytu měl Corsanego seznámit československé katolíky se systémem, strukturou a ideovou náplní katolických organizací v Itálii, zejména těch, které se zaměřovaly na práci s vysokoškolskou mládeží.³⁸ Po návštěvě Corsanega se ustavil „akční výbor“, který měl za úkol připravit všechny potřebné kroky, aby se mohla Katolická akce zavést v ČSR. Pod vedením pražského arcibiskupa Františka Kordače (1852–1934) připravoval v průběhu roku 1927 četné porady s předními činiteli veřejného katolického života, připravoval také pro schválení konkrétní návrh organizačního řádu Katolické akce v ČSR. V té době se také v tisku objevují první pojednání o Katolické akci.³⁹ V Československu oficiálně zahájil činnost Katolické akce společný pastýřský list československého episkopátu v říjnu 1927.⁴⁰ Na biskupskou konferenci a pastýřský list pak navazovaly další kroky. Předsedou celostátní Katolické akce se stal v souladu s tím, že byl českým primasem pražský arcibiskup František Kordač, místopředsedou laik Václav Janda (1887–1973), mj. člen České ligy akademické, rovněž aktivní v pražské arcidiecézi, a ředitelem Říšské Katolické akce se stal kanovník svatovítské kapituly Antonín Eltschkner (1880–1961).⁴¹ Co se týká organizačního dělení, kromě celostátní organizace měla být Katolická akce realizována v každé diecézi v čele s příslušným biskupem. Vzápětí poté vzniklo i několik odborů – například osvětový, tiskový, sociálně-charitativní, právně-hospodářský, školský, spolkový, ženský, kulturní, speciální sekce byla věnována otázkám filmové tvorby. Jednalo se však často jen o formální opatření, které neměla praktický dopad. V prosinci 1927 se jako první začaly etablovat struktury Katolické akce v olomoucké arcidiecézi, a to zásluhou arcibiskupa Leopolda Prečana (1866–1947). Na konzervativnější a religióznější Moravě měla také Katolická akce zpočátku větší úspěch. V olomoucké arcidiecézi se také intenzivně věnovala pozornost teoretickým otázkám striktní organizace katolických sil k dosažení expanze duchovních a morálních

³⁷ Emilia HRABOVEC, *Die Atmosphäre und die Strömungen im slowakischen Katholizismus der Zwischenkriegszeit*, in: Rainer Bendel (Hrsg.), *Aufbrüche und Umbrüche. Kirche und Gesellschaft Ostmittel- und Südosteuropas zwischen den Weltkriegen (1918–1939)*, Köln–Weimar–Wien 2007, s. 139.

³⁸ Archivio Segreto Vaticano, Nunziatura Cecoslovacchia 1920–50, Busta 55, Fasc. Fasc. 488, zpráva o cestě advokáta Corsanega do Československa, dopis Giuseppe Pizzarda, který se věnoval v rámci Státního sekretariátu také otázkám duchovního vedení italské Katolické akce zaměstnanci pražské nunciatury Aratovi, Řím, 3. 3. 1927.

³⁹ Jan LARISCH, *Katolická akce v olomoucké arcidiecézi v letech 1928–1950 (disertační práce)*, Olomouc 2008, s. 25.

⁴⁰ Alois STORK, *Katolická akce v Čsl. Republice*, in: *Život* 13, č. 16, 5. 10. 1931, s. 233.

⁴¹ Složení vedoucích orgánů Katolické akce se však již na konci 20. let měnilo a hlavně slovo přebíraly v jejím vedení osobnosti moravského katolicismu, po odchodu pražského arcibiskupa Františka Kordače z úřadu v roce 1931 se zase snaží jeho nástupce, Karel Kašpar, přenést těžiště práce kolem Katolické akce do pražské arcidiecéze.

principů do všech oblastí lidské aktivity – do individuálního života jednotlivce, do rodin, do profesních a stavovských aktivit i do občanské společnosti. Tyto úvahy najdeme především u katolického kněze a badatele v oblasti sociální nauky církve Bedřicha Vaška (1882–1959).⁴² Do činnosti se navíc podařilo získat výrazné intelektuální osobnosti, od počátku se jí například věnoval kněz Dominik Pecka, jenž se zaměřil na práci s mládeží.

Aktivní působení katolické církve na mladou generaci pocitovaly po první světové válce katolické kruhy jako jeden z klíčových úkolů. Katolická akce byla proto silně orientována na získání mládeže znovu pro věc víry.⁴³ Důležitá pozornost měla být věnována právě mládežnickým sdružením, které se formují jako svěbytný proud také v rámci katolického prostředí. Jedná se do velké míry také na obecnější společenský trend, kdy aktivita v občanských mládežnických organizacích neměla za cíl jen vytvořit pro mladé prostor, kde by mohli strávit volný čas, ale nabírala podobu až mystického společenství.⁴⁴

Posílení důrazu na život víry ve společenství a zdůraznění intelektuální roviny církevního působení, jak je prezentoval papež, byly fenomény, jež konvenovaly také představitelům akademických katolických struktur, kteří rovněž vyzdvihovali důležitost prožívání víry v kolektivnějším duchu, nikoli pouze individualisticky. Verbálně se k ní proto hlásily akademické svazy, a to i v Československu. Vzhledem k tomu, že tradiční katolické spolky v českých zemích měly většinu příznivců v agrární společnosti a těžko pronikaly do průmyslových regionů a do velkých měst, přisuzovaly plány Katolické akce významnou roli mládežnickým skupinám věnující se výchově a vzdělání městské inteligence a studentů. Tyto organizační sítě představují důležitou součást struktur katolického milieu, a to zejména mezi německými věřícími v ČSR. O tom, že vedoucí činitelé spolků disponovali zprvu důvěrou nejvyšších církevních míst, svědčí skutečnost, že německý kněz Eduard Winter (1896–1982), iniciátor vzniku intelektuálního spolku „Staffelstein“, se významně angažoval na přelomu 20. a 30. let v Katolické akci, a to v jejím mládežnickém referátu v litoměřické diecézi, který celkem úspěšně fungoval.⁴⁵ Vzhledem ke svému zaměření viděl jako hlavního nositele Katolické akce univerzitně vzděla-

⁴² K inkorporaci idejí Katolické akce do praktického života křesťanů a jejich apoštolátu viz Bedřich VAŠEK, *Katolická akce. Výzva Boží laikům*, Olomouc 1939.

⁴³ Das Volk, Vereinsorgan des katholischen Volksbundes 17, Heft 3, März 1929, s. 82.

⁴⁴ Rüdiger AHRENS, „*Privatleben ist Fahnenflucht*“. *Prägestkräfte der bündischen Jugend (1918–1933)*, in: Barbara Stambolis (Hg.), *Die Jugendbewegung und ihre Wirkungen. Prägungen, Vernetzungen, gesellschaftliche Einflussnahmen*, Göttingen 2015, s. 145.

⁴⁵ Detailně k osobě Eduarda Wintera viz Ines LUFT, *Eduard Winter zwischen Gott, Kirche und Karriere. Vom böhmischen katholischen Jugendbundführer zum DDR-Historiker*, Leipzig 2016. Srov. též Kurt A. HUBER, *Eduard Winter (1896–1982). Ein Nachruf*, in: Joachim Bahlecke – Rudolf Grulich (Hrsg.), Kurt Augustinus Huber. *Katholische Kirche und Kultur in Böhmen. Ausgewählte Abhandlungen*, Münster 2005, s. 711–52.

nou mládež, takže ve svých analýzách, určených pro Vatikán vyzdvihl zcela pocho-
pitelně i činnost „Staffelsteinu“, když zdůraznil, že jeho členové systematicky pra-
cují na poli výchovné a vzdělávací práce pro další katolické organizace.⁴⁶

Biskupové sice prohlásili, že provádění Katolické akce je v duchu papež-
ských nařízení všeobecně závazné pro všechny kněze i laiky, v praxi však vypadala
situace poněkud jinak. Mezi českými katolíky se organizačně rozvíjela jen pozvol-
na. Její zásady byly vykládány jen jako další pokračování stávajících spolkových
aktivit v jiné formě a Katolická akce měla být pouze zastřešující organizací. Italská
inkarnace Katolické akce neodpovídala pochopitelně tolik československým pomě-
rům, protože strukturou i duchovní zkušeností se obě katolická milieu lišila, na což
upozorňoval ve svých informacích pro Státní sekretariát třeba český novinář půso-
bící v Římě Karel Weirich (1906–1981).⁴⁷ Do jisté míry však korespondovaly před-
stavy českých katolických kruhů o utváření Katolické akce s názory sousedních
biskupských konferencí. V Rakousku se vyjádřil vídeňský kardinál Friedrich Gus-
tav Piffl (1864–1932) také v tom smyslu, že není potřeba budovat nic nového, ale
stačí dobře rozvinout předcházející spirituální činnost.⁴⁸

Zprvu se v rámci Katolické akce zdůrazňovala především obnovná spirituální
funkce, což odpovídalo stavu českého katolicismu, který se musel soustředit na tyto
stránky působení poté, co tzv. austrokatolicismus přinesl ideovou i duchovní steri-
litu. Z tohoto důvodu přispěla Katolická akce k rozšíření exercičního hnutí jako vý-
razu moderního uchopení duchovního vedení laiků. Zastánci častých konání exerci-
cií vycházeli z toho, že i papež kladl na tento aspekt spirituálního života zvláštní
důraz. Realizace duchovních cvičení byla chápána jako významná součást formač-
ních aktivit pro členy Katolické akce. K důležitým součástem činnosti se řadilo
i posilování eucharistické úcty, k jejímž prohloubení u kněží i u laiků speciálně
vyzývala encyklika „*Miserentissimus Deus*“ z května 1928. Návrhy na vytvoření
Katolické akce v Československu současně doporučovaly častou náboženskou
čtetbu.

K intenzifikaci aktivit k posilování záměru šířit Katolickou akci došlo v čes-
kých zemích zvláště pod dojmem úspěchu oslav svatováclavského milénia v roce
1929, kterých v Praze odhadem účastnilo až 750 000 lidí, a také pod přímou

⁴⁶ Archivio Segreto Vaticano, Nunziatura Cecoslovacchia 1920-50, Busta 71, Fasc. 578,
Der Stand der katholischen Jugendorganisationen in der Tschechoslowakei, Sommer 1930.

⁴⁷ Segreteria di Stato (Citta del Vaticano), Roma, Sezione per i rapporti con gli Stati.
Archivio Storico (S. RR. SS), AA.EE.SS, Cecoslovacchia, IV. periodo (1922–39), Pos. 108–109,
Fasc. 137, Pro Memoria Cecoslovacchia, zprávy českého novináře Karla Weiricha, Roma,
Pentecoste 1934.

⁴⁸ Nina KOGLER, *Geschlechter Geschichte der Katholischen Aktion im Austro-
faschismus. Diskurse – Strukturen – Relationen*, Wien–Berlin–Münster 2014, s. 73.

ingerenci papežského nuncia Pietra Ciriachiho (1885–1966).⁴⁹ V českém prostředí přinesla zpočátku především rozmach nepolitických aktivit mezi vysokoškolskou mládeží, na níž v té době primárně směřoval apoštolát řeholních komunit.

Časem se však ukazovalo, že jedna z hlavních konfliktních rovin ve vztahu ke Katolické akce, jež brzdila její větší rozvoj, se odehrávala na bázi vzrůstajícího národního neporozumění mezi českými a německými katolíky, protože organizačně byla tato iniciativa v Československa postavena v diecézích na základech národního klíče a nepřekonalá tedy etnické bariéry. Velký ohlas přitom získala právě mezi německými katolíky, protože jim konvenovala i z hlediska úsilí části sudetoněmeckých spolků po odpolitizování katolického života.

Problém s realizací Katolické akce však nebyly jen jednoho druhu, spíše se jednalo o výslednici působení více vektorových sil. Již po příchodu do Prahy v roce 1928 si nový apoštolský vyslanec Pietro Ciriaci stěžoval na to, že arcibiskup František Kordač je sice v komunikaci vůči Svatému stolci velice servilní, ale v praxi si v podstatě si dělá věci po svém a na Vatikán se příliš neohlíží.⁵⁰ Stěžoval si také na malou pastorační horlivost kněžstva. Problém podle něj představovala rovněž malá informovanost o aktivitách, které dělaly jednotlivé odbory Katolické akce. Na biskupské konferenci, konané na podzim 1930 pak vytýkal nuncius Ciriaci přítomným reprezentantům episkopátu a primárně Kordačovi, že stavějí příliš laxe k otázce rozšíření Katolické akce a neberou ji jako jednu z nejvážnějších priorit. František Kordač si však podněty k rozvíjení Katolické akce vyložil především v duchu svých předchozích vizí o tom, že je primárně třeba zlepšit vzdělanost kněžských vrstev a věnovat se kvalitnímu teologickému studiu.⁵¹ Katolické akci tedy čeští duchovní přičítali spíše význam v oblasti individuální formace jednotlivého křesťana, nikoli jednotného spolkového programu.

Tenze v rámci Katolické představovaly také velké důrazy na konkrétní politický výraz křesťanské angažovanosti ve prospěch katolické politické strany (nejčastěji Československé strany lidové), jež však stály do určité míry v protikladu ke koncepci Katolické akce v Itálii, jež byla orientována na mnohem obecnější cíle.⁵²

⁴⁹ Bratr pražského apoštolského nuncia Ciriachiho, Augusto Ciriaci, zastával funkci generálního ředitele italské Katolické akce, takže Pietro Ciriaci byl o jejich aktivitách v domovské zemi podrobně obeznámen. Viz Marek ŠMÍD, *Apoštolský nuncius v Praze: Významný faktor v československo-vatikánských vztazích v letech 1920–1950*, Brno 2015, s. 363.

⁵⁰ Segreteria di Stato (Vaticano). Sezione per i rapporti con gli Stati. Archivio Storico (S. RR. SS), AA.EE.SS, Cecoslovacchia, IV. periodo (1922–39), Pos. 112., Fasc. 139, Situazione religiosa della Cecoslovacchia ed in particolare dell' Archidiocesi di Praga, Gennaio 1929.

⁵¹ Segreteria di Stato (Vaticano). Sezione per i rapporti con gli Stati. Archivio Storico (S. RR. SS), AA.EE.SS, Cecoslovacchia, IV. periodo (1922–39), Pos. 108–109., Fasc. 137, dopis Kordače papeži Piu XI., Praha 6. 11. 1930.

⁵² Segreteria di Stato (Citta del Vaticano), Roma, Sezione per i rapporti con gli Stati. Archivio Storico (S. RR. SS), AA.EE.SS, Cecoslovacchia, IV. periodo (1922–39), Pos. 108–109,

Tím se však projekt Katolické akce ocital v určitém koncepčním dilematu. Na jedné straně totiž měl hájit angažovanost katolických křesťanů v politickém životě, ale současně se neměl upínat na konkrétní politickou stranu. Papežská politika totiž směřovala k tomu, aby za ní nevystupovaly jen a pouze katolické politické strany, což byla doména především „dlouhého“ 19. století. Zastáncem těchto změn byl v Československu především pražský arcibiskup Karel Kašpar (1870–1941), který se tím dostával do sporů s lidoveckými politiky, a to zejména na Moravě.

Všechny tyto spory se objevily také při přípravě celostátního Katolického sjezdu, plánovaného na léto 1935, který měl přispět k aktivní prezentaci myšlenek Katolické akce pro širokou katolickou veřejnost. Katolický sjezd byl připravován již od roku 1932 jako jedna z největších církevních ceremonií v novém státě, na nichž měli participovat všechny národnosti státu. Katolické milieu v Československu však bylo v rámci uspořádání celého podniku poměrně dost názorově rozštěpené, což se projevovalo i třibením postojů k charakteru celé akce. Pražský arcibiskup Karel Kašpar si totiž přál, aby Katolický sjezd více organizovaly skupiny kolem Katolické akce, než organizace napojené na politický katolicismus. Kašparovy snahy korespondovaly se záměry, které očekával od sjezdu i Svatý stolec.⁵³ Katolický sjezd se měl stát dokladem integrace skupin Katolické akce do celého církevního organismu, schopnosti realizace praktického apoštolátu a získávání lidí, stojících mimo církve pro věc víry.⁵⁴ To souviselo s přáním většiny biskupů, aby se jednalo primárně o religiózní festivitu, kde budou politici zastoupeni jen minimálně, přičemž ambicí tohoto masového vystoupení katolicismu bylo šířit ideje Katolické akce v souladu s papežovým přáním.⁵⁵ Kašpar rozhodně vystupoval proti jakékoli politizaci církevní činnosti a při řadě příležitostí se vyslovoval pro její ryze pastorační působení.⁵⁶ S tím souviselo i heslo sjezdu „*Obnovit vše v Kristu*“, což rezonovalo s myšlenkami Katolické akce. Naproti tomu moravské kruhy, zejména olomoucký arcibiskup Prečan, byt' velmi podporoval v předcházejících letech šíření Katolické akce ve své arcidiecézi, chtěl ve větší míře podpořit činnost lidovců. Těžiště příprav sjezdu se však soustředilo do Olomouce, kde na ně měli vliv i lidovečtí politici. Pražský arcibiskup Kašpar proto žádal přesunutí organizačního centra z Olomouce do Prahy, aby měl větší šanci prosazovat jen pastorační, nikoli politic-

Fasc. 137, Pro Memoria Cecoslovacchia, zprávy českého novináře Karla Weiricha, Roma, Pentecoste 1934.

⁵³ Archivio Segreto Vaticano, Nunziatura Cecoslovacchia 1920-50, Busta 68, fasc. 562, zpráva úředníka pražské nunciatury G. Panica o průběhu biskupské konference, Praha 20. 10. 1934.

⁵⁴ Tamtéž.

⁵⁵ Tamtéž.

⁵⁶ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin, Gesandtschaft Rom-Vatikan, Karton 803, zpráva vyslance Bergena o setkání s pražským arcibiskupem Kašparem na udílení kardinálské hodnosti, Řím, 30. 12. 1935.

ký charakter sjezdu. V tomto směru lze říci, že souzněl s představami německých katolíků, kteří od počátku chtěli, aby byl sjezd ryze náboženskou akcí, zbavená veškerých vlivů politických stran.⁵⁷ Výsledkem diskusí byl v podstatě kompromis, kdy se na sjezdu akcentovala jak duchovní, tak politická témata a navíc došlo k tomu, že program sjezdu byl rozdělen do jednotlivých národnostních sekcí, takže příležitost k setkání všech národností nabídly jen velké akce manifestačního charakteru, veřejná adorace na Václavském náměstí a bohoslužba k zakončení sjezdu na Strahovském stadionu.

Formám rozšíření Katolické akce zejména s ohledem na mládež se věnovala také biskupská konference v říjnu 1934. Biskupové zde konstatovali, že šíření Katolické akce v Československu je obtížné z toho hlediska, že se zde konfrontují organizační struktury domácí a italské. Pozitivně lze podle biskupů vnímat, že nechybělo nadšení pro tuto ideu. Biskupové chtěli apelovat na ducha evangelizace mezi širokými společenskými vrstvami v Československu, což měl být posun od prosté apologického vymezení, které bylo charakteristické pro činnost církevních struktur v prvním deceniu po vzniku státu.

Pres velké organizační a názorové rozpře skončil sjezd relativně úspěšně, což pozitivně hodnotil i papež Pius XI.⁵⁸ Episkopát této situace využil k akceleraci úsilí o rozšíření Katolické akce do jednotlivých stavů v církvi a zvláště mezi mládež. Svědčí o tom další pastýřský list ke Katolické akci z října 1935. Biskupové v něm znovu vyzdvihli do popředí záměr, že se nejedná o nějakou formu spolkové činnosti a zdůraznili, že se má jednat o sebezposvěcení a účast na hierarchickém apoštolátu: „*Nejdůležitější věcí při Katolické akci je tedy nový duch u laiků, kteří chtějí pod vedením církevní vrchnosti spolupracovat na tom, aby se království Kristovo v duších a v sociálním prostředí upevňovalo a šířilo.*“⁵⁹ Ambicí byla aktivizace laiků na farní úrovni. Biskupové vyzvali k tomu, aby se ve formě Katolické akce rozvinuly také všechny pozitivní impulsy, které Katolický sjezd do náboženského života přinesl.

Zcela specifické cíle sledovali v rámci Katolické akce němečtí věřící. Německé katolické prostředí využívalo do velké míry při tvorbě strategických koncepcí zkušenost intelektuálních kruhů z mládežnického hnutí, které se vymezovaly vůči liberalismu a občanské morálce „dřívějších dob“ a z toho vyrostla nová zku-

⁵⁷ Josef ZAK, *Erster gesamtstaatlicher Katholikentag Prag 1935*, o.J.; Segreteria di Stato (Vaticano). Sezione per i rapporti con gli Stati. Archivio Storico (S. RR. SS), AA.EE.SS, Cecoslovacchia, IV. periodo (1922-39), Pos. 109, Fasc. 138, zpráva Giovannioho Panica o organizační přípravě Katolického sjezdu, Praha květen 1935.

⁵⁸ Segreteria di Stato (Vaticano). Sezione per i rapporti con gli Stati. Archivio Storico (S. RR. SS), AA.EE.SS, Cecoslovacchia 1935-1938, Pos. 136 P.O., Fasc. 176, dopis Pacelliho G. Panicovi na pražskou nunciaturu, Řím 13. 7. 1935.

⁵⁹ Jan LARISCH, *Katolická akce v olomoucké arcidiecézi v letech 1928–1950 (disertační práce)*, Olomouc 2008, s. 108.

šenost a nové pojetí hodnot i morálky, které mělo být sice využito pro rozšíření Katolické akce, ale také v sobě neslo silnou pečť nacionálního uvažování.⁶⁰ V roce 1935 se také pokusili tuto ideu využít k politickým cílům německých duchovní, kteří se orientovali na nacionální dimenzi křesťanství. Někteří z nich zamýšleli vytvořit „Ústředí německých katolických korporací“ („Hauptstelle der deutschen katholischen Körperschaften“), do něhož se měla včlenit všechna stávající sudetoněmecká katolická uskupení.⁶¹ Využili k tomu plánovanou transformaci *Katolické akce*, jež měla být podle nich organizována na národnostní a nikoli diecézní bázi, jak tomu bylo dosud. Jeden z iniciátorů, Josef Grüner (1883–1943), v dopise, adresovaném českým biskupům, zdůvodňoval vznik takové zastřešující organizace především náboženskými důvody, když uváděl, že i nepřátelé církve se sjednocují a centralizují. A taková organizace mohla podle něj sloužit jako nástroj episkopátu.⁶² Jeden z Grünerových oponentů, kněz Emmanuel Reichenberger (1888–1966) však prostřednictvím prohradního lidoveckého politika Jana Jiřího Rückla (1900–1938), který se souběžně angažoval v řadě katolických spolků a těšil se důvěře nejvyšší hierarchie, vzkazoval československému episkopátu, že v těchto návrzích je vidět vliv Sudetoněmecké strany a konkrétně jejího předsedy Konrada Henleina (1898–1945), který je „protřelý bazilišek, který již vnikl hluboko do katolických řad, a jen málo německých křesťanů prohlédlo nebezpečí, které sebou nese“.⁶³ Z tohoto důvodu se Reichenberger klonil k tomu, aby episkopát veřejně publikoval zákaz Grünerových pokusů o založení této instituce. Za Reichenbergera se postavili i někteří vlivní německí kněží, mimo jiné i významný člen Německého řádu a křesťansko-sociální politik Robert Schälzky (1882–1948). V návaznosti na to se rozhodl episkopát, především arcibiskup Kašpar, vystupovat proti německým katolicky motivovaným národním snahám daleko razantněji. Z korespondence mezi olomouckým arcibiskupem Prečanem a Rücklem vyplývá, že se proti německým plánům stavěl s velkou nedůvěrou také úředník pražské nunciatury Giovanni Panico (1895–1962). Jan Jiří Rückl považoval celou aktivitu za snahu ovlivnit v německém národním duchu také jednotlivé farní úřady. Vzhledem k tomu, že nezískal podporu vysokých církevních hodnostářů, Grüner raději své návrhy sám odvolal.

Navzdory těmto problémům je ve druhé polovině 30. let tato idea na dalším postupu. Na podzim 1936 byl uspořádán na Hostýně kurs pro kněze, aby lépe doká-

⁶⁰ Segreteria di Stato (Vaticano). Sezione per i rapporti con gli Stati. Archivio Storico (S. RR. SS), AA.EE.SS, Cecoslovacchia, IV periodo (1922–39), Pos.132, Fasc. 160, názory Maxe Egona von Hohenlohe na politickou situaci mezi německými katolíky v Československu, zaslané na pražskou apoštolskou nunciaturu, 1937.

⁶¹ Zemský archiv v Opavě, pobočka Olomouc, fond Arcibiskupství Olomouc, karton 1321, dopis Emanuela Reichenbergera J. J. Rücklovi 26. 9. 1935.

⁶² Diecézní archiv Brno, dopis Grünera Prečanovi, Praha 16. 9. 1935.

⁶³ Zemský archiv v Opavě, pobočka Olomouc, fond Arcibiskupství Olomouc, karton 1321, dopis Emanuela Reichenbergera J. J. Rücklovi 21. 8. 1935.

zali provádět Katolickou akci, čímž mělo dojít k lepšímu prosazení obrodných idejí do širokého společenství věřících.⁶⁴ Ústřední bázi pro existenci Katolické akce představovala farnost, opětovně se tedy zdůrazňovalo, že se nejedná o nějaký nový spolek, ale duchovní energie věřících se měla koncentrovat do duchovních aktivit. Organizačně byl v tomto směru důležitý farní výbor, který se měl věnovat aktivizaci náboženského života v rámci církevní základny. Pro situaci v Československu ve 30. letech bylo taktéž signifikantní, že navzdory poměrně konzervativní rétorice poskytovala Katolická akce oficiální církevní krytí pro rozvoj teologických i spirituálních diskursů, které byly často poměrně moderní.⁶⁵ V českých zemích se právě během 30. let začíná rozvíjet celá řada projektů, které sice formálně odkazují na papežskou iniciativu, ale představují svébytnou pozici katolického diskursu. Mezi jinými jsou to především aktivity zaměřené na mládež a její intelektuální složky. Jedním z takových konkrétních projektů, propojujících duchovní obnovu s apoštolátem mezi intelektuály, bylo *Studium catholicum*. Jeho počátky spadají do roku 1936, přičemž cílem bylo uspořádat soustavu přednášek, které by z katolického hlediska doplňovaly vysokoškolské studium. V pozadí těchto aktivit stál františkánský kněz Jan Evangelista Urban (1901–1991), který tehdy zastával funkci převora řádu, a byl zároveň duchovním rádcem akademického spolku České ligy akademické. Během přednášek se v případě *Studia catholica*, podařilo získat pro spolupráci celou řadu výrazných osobností katolické inteligence. K jejich náplni patřila nejen témata kulturně-historická, ale i teologická. Koncentrace na reformu teologického studia a otevření se intelektuálním kruhům byly zřejmé také u jezuitského řádu. Další z velkých tradičních řádů, dominikáni, byli zase spojení s pořádáním *Akademických týdnů*, jejichž tradice vznikla v roce 1932.

Aktivizace laického prvku v duchu Katolické akce nesl také nepřímý odraz do politizace katolických kruhů, zejména mezi intelektuály, kteří vystupovali velmi kriticky k liberálnímu politickému zřízení a hlásili se k podpoře alternativních společenských modelů, například ke stavovskému státu.⁶⁶ Katolická akce vyzývala k razantnějšímu vymezování se vůči sekulárním a antiklerikálním postojům a obhajobě křesťanského světonázoru. Je logické, že si tyto iniciativy vykládali i bojovně

⁶⁴ Archivio Segreto Vaticano, Nunziatura Cecoslovacchia 1920-50, Busta 78, Fasc. 622, informace o akcích olomouckého arcibiskupství, Ritter 9. 10. 1936.

⁶⁵ Pod vlivem Katolické akce se rozvíjí moderní teologické diskursy i v jiných zemích viz Franz HENRICH, *Die Bünde katholischer Jugendbewegung. Ihre Bedeutung für die liturgische und eucharistische Erneuerung*, München 1968; Gerd-Rainer HORN, *Western European Liberation Theology 1924–1959. The First Wave*, Oxford–New York 2008.

⁶⁶ K významu a roli katolických intelektuálů a jejich kritickému vymezení se vůči tehdejší politice viz podrobněji Marek ŠMÍD, *Nepřítel, první republika. Radikalizace skupin českých katolických intelektuálů v letech 1918–1938*, Příbram 2012; Jaroslav ŠEBEK, *Za Boha, národ, pořádek*, Praha 2016.

naladění katolíci jako povzbuzení ve svém zápasu, který byl však často veden proti základům pluralitní a parlamentní demokracie.

Katolická akce byla jako papežský projekt výrazem snah o duchovní rekonstrukci křesťanství a jeho adaptace na moderní podmínky jeho působení, o čemž svědčí i reakce reprezentantů papežských kruhů na vývoj situace v Československu. Katolická akce hrála klíčovou roli při hledání způsobů, jak se po první světové válce vymezit vůči výzvám a změnám, které přinesl sekulární způsob myšlení a uvažování o světě, bojovný antiklerikalismus a v neposlední řadě také nástup diktátorských ideologií, které byly vůči církvi nepřátelské. Aktivita církevních představitelů ve směru zacházení s těmito idejemi se soustřeďovala na prosazení katolického diskursu ke všem důležitým tématům. Průvodním jevem náboženského oživení byla silná vlna spirituální obrody, jež se manifestovala v řadě aktivit, jako bylo liturgické hnutí, prohlubování osobní zbožnosti, ovšem zasazené do kolektivních rituálů. Idea Katolické akce burcovala a mobilizovala široké věřící vrstvy, nejen ty intelektuální k zápasu za církevní zájmy a za morální ozdravení společnosti. Realizace proklamovaných ideálů a hodnot se rozšířila i mimo klerický prvek. Na rozdíl od převládajících názorů před první světovou válkou, jež vidí těžiště v pastoraaci v kostele, nyní se portfolio zájmů a možností rozšiřuje i dále s cílem argumentovat i mimo ty lidi, které jsou církevně socializovaní a přitáhnout je ke katolickému křesťanství a mobilizovat je vůči tlakům, které na církevní kruhy vyvíjel sekulární svět. Aktivita Katolické akce, která byla bezpochyby centralizačním papežským projektem, napomohly v řadě zemí, včetně Československa, k rozvoji autonomních moderních spirituálních diskursů. Zkušenost Katolické akce konkrétně ovlivňovala i část poválečné generace českých katolíků, protože společenství, založené na jejich myšlenkách formovala identitu laiků, kteří se angažovali v zápase proti komunistickému režimu.

Jaroslav Šebek

Katholische Aktion als Instrument des päpstlichen Zentralismus und ihre Aufnahme in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit

Zusammenfassung

Die Zwischenkriegszeit war in Europa eine Etappe großer gesellschaftlicher, sozialer und politischer Transformationen, die in erheblichem Maß vom ersten Weltkrieg in Gang gesetzt worden waren. Abseits dieser dramatischen Prozesse und Wenden blieb auch nicht die katholische Kirche, und zwar sowohl auf gesamteuropäischem Niveau als auch in der Tschechoslowakei, und ihre Vertreter mussten Mittel und Wege finden, wie sie auf die sich in der Nachkriegsgesellschaft abspielende dynamische Entwicklung reagieren soll. Die katholische Kirche verlor außerdem bereits vor dem ersten Weltkrieg nach und nach an Einfluss in einem Großteil der sozialen Schichten, insbesondere unter der Arbeiterschaft, in den Mittelschichten und im intellektuellen Milieu, und sie vermochte nicht adäquat auf die mit der gesellschaftlichen und kulturellen Modernisierung verbundenen Prozesse zu antworten. Ähnlich wie in anderen Ländern wurden die Kirchenkreise auch in der Tschechoslowakei mit steigenden Säkularisierungstendenzen konfrontiert. Den Nachkriegstrend vertiefte in Böhmen und Mähren in vielerlei Hinsicht auch die antiklerikale Tendenz aus der Vorkriegszeit. Die religiösen Verhältnisse in der Tschechoslowakei entwickelten sich nicht nur als Reaktion auf die aktuelle politische, gesellschaftliche und soziale Lage, sondern sie sind auch im breiteren Kontext zu verstehen als Zuspitzung des Konflikts zwischen Modernisierungs- und Antimodernisierungstendenzen, die sich in der katholischen Kirche insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigten. Die Katholische Aktion war als päpstliches Projekt der Ausdruck der Bemühungen um eine geistliche Rekonstruktion des Christentums und seine Anpassung an dessen moderne Wirkungsbedingungen, wovon auch die Reaktion der Repräsentanten päpstlicher Kreise auf die Entwicklung der Lage in der Tschechoslowakei zeugt. Die Katholische Aktion spielte eine Schlüsselrolle bei der Suche nach Wegen, wie man sich nach dem ersten Weltkrieg gegen die Herausforderungen und Änderungen abgrenzen soll, die die säkulare Denkweise und Weltanschauung, der kämpferische Antiklerikalismus und nicht zuletzt auch der Antritt diktatorischer Ideologien mit sich brachten, die feindlich gegen die Kirche eingestellt waren. Die Aktivität der Kirchenvertreter in Richtung Umgang mit diesen Ideen konzentrierte sich auf die Durchsetzung des katholischen Diskurses zu allen wichtigen Themen. Die Aktivitäten der Katholischen Aktion, die zweifellos ein zentrales Projekt der Päpste war, halfen in einer Reihe von Ländern, einschließlich der Tschechoslowakei, bei der Entwicklung autonomer moderner spiritueller Diskurse. Die Erfahrung der Katholischen Aktion beeinflusste konkret auch einen Teil der Nachkriegsgeneration der tschechischen Katholiken, denn die auf ihren Gedanken begründete Gemeinschaft formierte die Identität der Laien, die sich im Kampf gegen das kommunistische Regime engagierten.

Jaroslav Šebek

Catholic Action as a tool of Papal centralism and its reception in interwar Czechoslovakia

Summary

Within Europe, the interwar era was a period of great community, social and political transformation set in motion by the First World War. The Catholic Church was not isolated from these dramatic processes and reversals, neither at a Europe-wide level nor within the Czech lands, and its leaders had to seek out methods and ways to respond to the dynamic developments occurring in post-war society. Furthermore, even before the First World War the Catholic Church had slowly been losing influence amongst large parts of the social classes, in particular amongst workers, the middle classes and within intellectual debate and had been unable to respond adequately to processes linked to social and cultural modernisation. As in other countries, Church circles were confronted with a growth in secular tendencies. Furthermore, the post-war trend in Czechoslovakia deepened the anti-clerical mood from before the war in many regards. The religious situation in Czechoslovakia did not just develop in response to the political, community and social context of the time, and it must also be viewed in a wider context as an escalation of conflict between modernisation and anti-modernisation tendencies expressed within the Catholic Church in the second half of the 19th century and early 20th century in particular. As a papal project, Catholic Action was an expression of an attempt at a spiritual reconstruction of Christianity and its adaptation to the modern conditions it was operating in, as seen in the response of leaders in papal circles to the development of the situation in Czechoslovakia. Catholic Action played a key role in seeking out methods for how to define itself towards the challenges and changes brought about through a secular method of thinking and considering the world, a militant anti-clericalism and last but not least the rise of dictatorial ideologies opposing the Church. Church leaders focused their activities against these ideologies on promoting Catholic discourses on all major topics. Catholic Action activities, which were undoubtedly a centralised papal project, helped in many countries including Czechoslovakia to develop autonomous modern spiritual discourses. Specifically, experience of Catholic Action influenced some of the post-war generation of Czech Catholics because the community founded on their ideas shaped the identity of lay people engaged in the battle against the Communist regime.

Michal Pehr

Křesťanské odbory v meziválečném Československu¹

Christian unions within interwar Czechoslovakia

This study looks at First Republic Christian peoples' unions, which comprised one of the key constituents of the union movement in Czechoslovakia at the time, built primarily on party principles. Only relatively little attention has been paid to this topic in Czechoslovak historiography. Within Czech society, these unions were established in 1902 and following the establishment of an independent Czechoslovakia, the organisations underwent significant development. The unions played a key role not just in improving the social status of workers, but Catholic unions were also of fundamental importance in maintaining the influence of Christianity (specifically the Catholic Church) amongst workers and served to maintain religiosity within the working class, which had been under threat from the modernising secular trends in interwar Czechoslovakia.

Keywords: History, 20th Century, Czechoslovakia, Catholic Church, union movement

¹ Studie vznikla na základě výzkumu v rámci plnění grantového projektu GA ČR, č. 16-04364S, Náboženský život průmyslového dělnictva českých zemí (1918–1939): instituce, religiozita a sociální otázka, řešitel PhDr. Martin Jemelka, Ph.D.

Úvodem

Problematicke křesťanských odborů v meziválečné době v Československu byla zatím v české historiografii na rozdíl od té evropské² věnována relativně malá pozornost.³ Většinou se zájem soustředil na problematiku vývoje politického katolicismu v daném období.⁴ Popis činnosti křesťanských (resp. katolických) odborů je ztížen i tím, že se archiv křesťanských odborů nezachoval jako celek, ale pouze torzovitě. Badatelé jsou v tomto ohledu odkázáni na torzo archivního fondu křesťanských odborů, který je uložen ve Všeodborovém archivu. Další materiály jsou uloženy ve stranickém archivu KDU-ČSL. V archivu lidové strany se dochoval jeden karton písemností se vztahem k problematice lidoveckých odborů. Součástí těchto materiálů jsou i čtyři knihy protokolů odborových jednot. Dvě jsou z východních Čech. V archivu je uložena jednak Kniha protokolů. Odbočka všeodborového sdružení křesťanského dělnictva v Dobrušce 1908–36 I. díl a Kniha protokolů. Odbočka všeodborového sdružení křesťanského dělnictva v Dobrušce 1935–39 II. díl. Dále je zde uložena kniha protokolů z Chocně z let 1914–1917 (obsahující soubor výstřížků z regionálního tisku z let 1930–40, dokládající další činnost tamější pobočky). Poslední kronikou v archivu KDU-ČSL je kniha protokolů odborové-

² Z evropské literatury k problematice křesťanských odborů blíže viz např. Claudia HIEPEL-MARK RUFF, *Christliche Arbeiterbewegung in Europa 1850–1950*, Stuttgart 2003; Michael SCHNEIDER, *Die Christliche Gewerkschaften 1894–1933*, Bonn 1982 nebo Lex HEERMA Van VOSS – Patrick PASTURE-JAN de MAEYER, *Between Cross and Class: comparative Histories of Christian labour in Europe 1840–2000*, Bern 2005. Z literatury obecně k odborům blíže viz např. Joan CAMPBELL, *European Labor Unions*, London 1982. Již z tohoto krátkého představení evropské literatury k tématu je patrné že, česká historiografie má v tomto ohledu výrazný deficit.

³ Z dosavadní literatury ke křesťanským odborům blíže viz např. Antonín BLABOLIL, *Křesťanské politické hnutí v Čechách, na Moravě a ve Slezsku a Československá strana lidová I–II*, Praha 1969; Miloš TRAPL, *Katolické odborové hnutí v českých zemích, zvláště na Moravě v druhé polovině třicátých let*, in: Za jednotu odborového hnutí. Sborník studií a vzpomínek, Praha 1967, s. 205–219; Bohumil LUKEŠ, *Křesťanská odborová organizace v Čechách a na Moravě*, in: Jan Šrámek. Kněz. Státník. Politik, Olomouc 2004, s. 379–384 nebo František ČAPKA, *K postavení křesťanskosociálních odborů na počátku 30. let 20. století v českých zemích*, in: Teorie a praxe politického katolicismu 1870–2007, Brno 2008, s. 226–235. Z cizojazyčné literatury k našim křesťanským odborům blíže viz například L. HEERMA Van VOSS – P. PASTURE-JAN de MAEYER, *Between Cross and Class*, s. 127–173. Z obecné literatury k odborům blíže viz Albin OBERSCHALL, *Odborové organizace zaměstnanecké v republice Československé: statistická studie za léta 1913–1922*, Praha 1924; Josef KOTEK, *Odborové hnutí zaměstnanců*, Praha 1930. (Pro křesťanské odbory jsou důležité zvláště pak s. 63–67, 160–164, 195–201 a 225–228 (pro německé křesťanské odbory) nebo František ČAPKA, *Odbory v českých zemích v letech 1918–1948*, Brno 2008.

⁴ Z literatury k problematice českého politického katolicismu blíže viz např. Miloš TRAPL, *Politický katolicismus a Československá strana lidová v letech 1918–1938*, Praha 1990 nebo Petr FIALA a kol., *Český politický katolicismus 1848–2005*, Brno 2008.

ho hnutí z pražských Vršovic z let 1908–1936. V příslušných regionálních archívech se dochovaly většinou torzovitě materiály jednotlivých místních skupin. Ve Státním okresním archivu Brno-venkov se sídlem v Rajhradě je uložen fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva československého, skupina Rajhrad 1905–1913. Ve Státním okresním archivu Frýdek-Místek je uložen fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva Místek 1907–1924. Ve Státním okresním archivu Hradec Králové je uložen fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva Dohalice 1907–1916. Ve státním okresním archivu Mladá Boleslav je uložen fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva – místní skupina, Dolní Bousov 1937–1938. Ve Státním okresním archivu Nový Jičín je uložen fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva Kopřivnice 1918–1919; fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva Nový Jičín 1902–1938 a fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva Příbor 1913–1938. Ve Státním okresním archivu Rychnov nad Kněžnou je uložen fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva Doudleby nad Orlicí 1910–1912 a fond Odborová organizace křesťanského dělnictva – místní skupina Vamberk 1937–1939. Ve Státním okresním archivu Semily je uložen fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva – místní odbočka Turnov 1911–1927. Ve Státním okresním archivu ve Znojmě je uložen fond Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva a zaměstnanectva československého, skupina Citonice 1933–1939. Další materiály k problematice odborů je možné nalézt i v pozůstalostech některých odborářských pracovníků a pracovníků lidové strany. Pro počátky odborového hnutí je v tomto ohledu velmi důležitá pozůstalost někdejšího sociálně demokratického a posléze katolického a křesťansko-sociálního žurnalisty Tomáše J. Jirouška uložená v archivu KDU-ČSL. V archivu lidové strany je rovněž uložena i malá písemná pozůstalost Aloise Petra v rozsahu jednoho kartonu, která však mapuje primárně jeho politický vývoj po únoru 1948. Z dalších osobních pozůstalostí jmenujme alespoň fondy Vojtěcha Medka či F. M. Žampacha, které jsou uloženy v Zemském archivu v Opavě-pobočka Olomouc a v Moravském zemském archivu v Brně. V Archivu Národního muzea v Praze je pak uložena pozůstalost bývalého lidoveckého archiváře Antonína Blabolila, která může být rovněž cenným vodítkem pro případné badatele. V Národním archivu v Praze je pak uloženo například torzo pozůstalosti Jana Šrámka a Františka Hály, které ovšem ke sledované problematice obsahují velmi málo relevantních pramenů. Jinak jsou badatelé odkázáni na fondy stranických organizací, které s odbory úzce kooperovaly. Jejich přehled je uveden v práci Michal PEHR a kol., *Cestami křesťanské politiky*, Praha 2007. Dále na křesťanský odborový tisk a v neposlední řadě na materiály vzniklé z činnosti meziválečných státních orgánů zabývající se problematikou odborů. Badatelé jsou tak odkázáni primárně na prameny sekundární povahy.⁵

⁵ Blíže viz např. Národní archiv v Praze (dále NA Praha), fond (dále f.) Ministerstvo sociální péče (dále MSP), k. 1932–1934, kde jsou materiály českých a moravských křesťanských

Křesťanské odbory přitom hrály poměrně důležitou roli v rámci politického katolicismu, jako nedílná součást značného množství organizací, spolků a institucí vytvářejících český, resp. československý politický katolicismus jako svébytný politický proud. Právě odborové organizace patřily svým rozsahem mezi nejdůležitější přidružené složky.

Současně hrály důležitou roli i v rámci roztržitého odborového hnutí v meziválečném Československu, protože v určitých okamžicích patřily mezi třetí nejsilnější odborovou organizaci v celé zemi.⁶ S tím souvisí i jejich pozitivní role při budování moderní společnosti, jako instituce usilující o zlepšení postavení dělníků, ať už se to týkalo jejich vzdělání, sociálního postavení anebo i zdraví.⁷ V neposlední řadě pak odbory měly vliv na zbrzdění sekularizačních tendencí moderní české společnosti. Ne náhodou jejich předseda Jan Šrámek při hodnocení činnosti odborů v roce 1937 uvedl: „*Co v křesťanském hnutí odborovém podnikáme, není jen zápas o kus chleba, nýbrž i o slovo Boží.*“⁸

Odbory sehrávaly klíčovou roli nejen ve zlepšování sociálního postavení dělnictva, ale měly zásadní význam pro udržení vlivu křesťanství (resp. katolické církve) mezi dělníky, zasloužily se o udržení religiozity v této vrstvě obyvatelstva, která byla ohrožena modernizačními, sekularizačními trendy. V této souvislosti pozna-

odborů z let 1925–1941. V kartonech 1938–1940 jsou pak uloženy zprávy o činnosti Říšské československé Všeodborové komisi křesťansko-sociální z let 1925–1942.

⁶ S odkazem na údaje uveřejněné Státním úřadem statistickým uváděli sociální demokraté v polovině dvacátých let, že křesťanské odbory byly třetí největší odborovou organizací v Československu. Podle této statistiky bylo v odborech celkem 1 693 891 lidí. Nejvíce členů mělo Odborové sdružení československé 347 923 a na druhém místě Československá obec dělnická 307 152. Na třetím místě se pak nacházela Říšská všeodborová komise křesťansko-sociálního dělnictva čs. 113 969. Po Čuřikově secesi a odchodu jejich stoupenců se početní stav křesťanských odborářů významně propadnul. Ve třicátých let již měli postavení čtvrté nejsilnější organizace. V roce 1936 byla z patnácti odborových ústředen na prvním místě Společná ústředna, Odborové sdružení československé s celkovým počtem 656 636 členů. Druhou největší ústřednou byla Československá obec dělnická s 318 948 členy. Na třetím místě se nacházely agrárnícké odbory, resp. Republikánské ústředí zaměstnanecké se 118 161 členy a na čtvrtém místě byla Říšská odborová rada křesťanských organizací se 118 161 členy včetně 36 989 členů, kteří připadali na německé křesťansko-sociální odbory. V tomto soupisu chybí komunistické odbory, které ovšem neměly svoji ústřednu, ale byly pouze jednotlivé komunistické průmyslové svazy. Jejich počet byl uváděn 178 867 členů. Blíže viz NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. České slovo, 7. 10 1936, článek Odborářství je na postupu. Odborové hnutí zaměstnanecké odolává hospodářské krizi.

⁷ Předseda lidovců Jan Šrámek ve svém projevu ke křesťanským odborářům v Brně 17. 10. 1935 řekl: „*Odborové organizace mívaly různou podpůrnou činnost, ale především mají za úkol, aby se staraly, ať již přímo v hospodářství veřejném anebo soukromém, o dobrou výkonnost dělnictva, v první řadě však, aby pečovaly o jeho pokud možno nejširší zdravotnost.*“ Blíže viz Dr. Jan Šrámek ve svých projevech 1918–1938, Brno 1946, s. 123–124.

⁸ NA Praha, f. Ministerstvo zahraničních věcí-výstřižkový archiv I (dále jen MZV-VA I), karta (dále jen k.) 2478. Lidové listy 17. 11 1936, článek Neděle křesťanských odborářů.

menejme, že cílem křesťanských (katolických) odborářů bylo v podstatě omezit vliv socialistických či obecně levicových odborů.⁹ V tomto ohledu byly členské odbory základně dávány za vzor belgické katolické odbory,¹⁰ které se staly výraznou protiváhou socialistických odborů.¹¹

Bez zajímavosti proto nejsou ani zahraniční kontakty našich křesťanských odborářů, které se navazovaly i díky členství v mezinárodní křesťanskosociální odborové centrále v Utrechtu. Navíc byly křesťanské odbory zastoupeny i v řadě československých institucí (pojišťovnách, poradních institucích, výborech a syndikátech), kde mohli jejich zástupci uplatňovat svůj vliv.¹²

Program a cíle křesťanských odborů

Odbory svoji filozofii založily primárně na propagaci křesťanského solidarismu¹³ a odmítání marxismu, ale i liberalismu. Jak liberalismus, tak socialismus (marxismus) považovali představitelé odborů za stejné zlo. S odkazem na encykliku *Rerum novarum* (1891) a později i na encykliku *Quadragesimo anno* (1931) poukazovali na to, že na počátku zla stál liberalismus a odklon od Boha a křesťan-

⁹ Ve studii pojednávající o křesťanských odborech v Evropě byla kapitola o československých a rakouských odborech výstižně nazvána *Against the Red Industrial Terror! The Struggle of Christian Trade Unions in Austria and Czechoslovakia Against Socialist Trade-Union and Workplace Domination, 1918–1925*. K této věci blíže viz L. HEERMA Van VOSS – P. PASTURE-JAN de MAEYER, *Between Cross and Class*, s. 127–173.

¹⁰ K dějinám belgických katolických odborů blíže viz L. HEERMA Van VOSS – P. PASTURE-JAN de MAEYER, *Between Cross and Class*, Bern 2005, s. 49–81.

¹¹ Pro křesťanské odboráře byly vzorem belgické odbory: „...nám zůstávají ideálem ‚křesťanské syndikáty‘ v Belgii, které sdružují více členstva z řad mládeže než socialisté. Posílejme proto do Belgie hojně mladých naučit se prakticky odborové práci.“ Srovnej např. NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové listy, 8. 7 1937, článek Velkolepý I. Manifestační sjezd Všeodborového sdružení na Velehradě. Belgické odbory dával za vzor i předseda lidovců Šrámek, který upozorňoval, že je zapotřebí se jim vyrovnat a že za nimi lidovci výrazně pokulhávají. V roce 1932 například burcoval moravské odboráře slovy: „Na svých cestách Evropou v roce 1906 jsem zjistil, že křesťanské odborové organizace v Belgii a v Německu, nebyly tenkrát daleko před námi, nyní však již jsme daleko za nimi, ba přímo pokulháváme. To se musí napravit.“ Blíže viz Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva a zaměstnanectva československého v Brně. Zpráva za rok 1931–32 pro sjezd delegátů 24. a 25. září v Brně, Brno 1932, s. 14.

¹² Byl to například Exportní ústav, Poradní sbor pro otázky hospodářské a 168 zástupců měli v nejruznějších závodních výborech. Kompletní přehled institucí kde měli křesťanské odbory své zastoupení je uveřejněn například v práci *Československá strana lidová ve své práci a úkolech*, Praha 1937, s. 127–128.

¹³ K problematice Křesťanského solidarismu v českém prostředí blíže viz Heinrich LECHTAPE, *Křesťanský solidarismus*, Praha 1923 nebo Antonín PIMPER, *Křesťanský solidarismus*, Praha 1946.

ství. Tento destruktivní proces se měl prohlubovat kvůli negativnímu působení socialistických idejí a měl vyvrcholit vítězstvím komunismu, který byl vnímán jako největší ideový soupeř a nepřítel.¹⁴ „*Ať všichni jsou si toho vědomi, že otcem tohoto socialismu prostupujícímu mravy a kulturu, byl liberalismus, dědicem však bude bolševismus.*“¹⁵

Svůj cíl definovali jako solidarismus¹⁶ (též křesťansko-sociální ideje),¹⁷ jímž chtěli dosáhnout „*obnovy vadného společenského řádu*“, a to prostřednictvím spravedlivé sociální politiky. Vadnost systému viděli především v tíživém postavení dělníků: „*Dělnictvo cítí jako nespravedlivý řád, když nemá účasti na správě, podílů na zisku i majetku v závodech, kde pracuje a na hodnotách, jež svou práci tvoří. Že jest pokládáno za stroj v továrně, kterému se poskytne určité množství paliva a stroj musí poskytnouti určitou práci. Když, pak nějaká porucha ohrozí chod závodu, nebo i zisky tu dělnictvo je první jež ucítí důsledky.*“¹⁸

Ideálně mělo dojít skrze křesťanství k harmonizaci vztahů mezi zaměstnavateli a zaměstnanci. „*Nikoli boj mezi zaměstnavatelem a dělníkem, nýbrž mír musí býti naším cílem!*“¹⁹

¹⁴ V mnoha programových dokumentech a vyjádřeních se lze shledat s odmítáním socialismu. Zvlášť v případě slovenských křesťanských odborářů se můžeme setkat s velmi radikálním odmítnutím socialismu (resp. marxismu). V oběžníku z prosince 1934 se můžeme dočíst: „*Křesťanství a marxistický socialismus mají jen to společné, co marxisti ukradli dobrého z křesťanství.*“ Blíže viz Slovenský národní archiv, f. Policejní ředitelství, k. 168. Oběžník křesťanských odborářů 10/1934 z 15. 12 1934.

¹⁵ Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 166. Programové teze.

¹⁶ Zajímavá byla i samotná definice solidarismu. „*Křesťanský solidarismus staví své reformní snahy na základě zásad náboženství křesťanského. Proto nevysílá blesky proti škůdcům společenského blaha, nehrozí zkázou stávajícího právního řádu, nekreslí lidu klamně obrazy nemožného štěstí v daleké budoucnosti, neodnímá ničením náboženských představ namnoze jedinou útěchu strádajícím zástupům, nebucuje davy k dobytí moci a provedení pomsty na jiných společenských vrstvách, nýbrž počítá s danými poměry i silami [...]*“ Blíže viz *Křesťanský odborář: kalendář Všeodborového sdružení křesťanského dělnictva a zaměstnanectva* čsl. v Brně, Brno 1937, s. 58–59.

¹⁷ V meziválečné katolické publicistice se objevoval názor, že termín solidarismus nahrazuje termín křesťansko-sociální či křesťanský socialismus. Srov. například: „*Křesťanský socialismus domníval se pracovat podle katolických zásad, ovšem už dlouho před tím, než byly tak jasně jako v „Rerum novarum“ vysloveny. Nyní po konečném odmítnutí socialismu pokládá se název „křesť. soc.“ („sociálové“ ne socialisté) za nevhodný a dává se přednost solidarismu.*“ Blíže viz Hlídka 48, 1931, s. 281, článek Hospodářsko-sociální. Rerum novarum-Quadragesimo anno.

¹⁸ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2414. Pražský večerník, 21. 7. 1924, článek Sjezd křesťanského dělnictva v Hradci Králové.

¹⁹ Na Praha, f. MZV-VA I, k. 2414. Lidové listy, 20. 7. 1924, článek Naše pojetí tříd a stavů.

Druhým cílem, který s předchozím souvisel, pak byla obnova lidského nitra (lidské duše) na základě křesťanských principů.²⁰ Dělník opírající se o víru a náboženství měl být schopen vytvořit a udržovat lepší svět.

Velmi často v této souvislosti zazníval požadavek na odproletarizování proletariátu. Jinými slovy odstranění té největší chudoby řadových dělníků. Stejně vyhraněně jako se odboráři stavěli ke komunismu, se i posléze stavěli k nacismu, který odmítali a dávali naroveň s komunismem. V květnu 1933 v tomto duchu vydali na sjezdu českých odborů prohlášení: „*Porážka marxistického socialismu v nejprůmyslovějším státu Evropy a mateřské zemi jeho v Německu, není jenom důsledkem politické moci odpůrců socialismu, ale především rozkladu a vnitřní nespřícnosti nauky, která se spravedlivým zápasem dělnictva o jeho sociální vzestup spojila požadavek třídního rozštěpení národní společnosti a boj proti křesťanské víře a mravnosti. Marxistický socialism ukázal především v sovětském Rusku, že tzv. osvobození dělnické třídy od křesťanství skončilo ztrátou každé svobody i dělníkovy a jeho úplným zotročením. Diktatura bolševická v Rusku je pak spolupříčinou všech diktátorských hnutí v Evropě s programem protibolševickým.*“²¹

Na jedné straně smířlivý postoj křesťanských nebo též lidoveckých odborů vůči kapitalistickému zřízení, na druhé straně jasné ideové vymezení vůči socialismu a komunismu pak vyvolávalo nepřátelství a rivalitu mezi levicovými a křesťanskými odbory, jak si ještě následně ukážeme. Toto nepřátelství mělo různou podobu od vzájemných přestřelek přes snahu socialistických odborů nepřipustit založení buněk křesťanských odborů v jednotlivých závodech až po otevřené napadání a obviňování z nedodržování programu, váhavosti, malých kompetencí atd.²² Obecně byli odbory i lidovci často obviňováni z nejednotnosti a z rozdílných názorů.²³

Křesťanské odbory v českých zemích, jak bylo již výše naznačeno, vznikaly z přesvědčení, že sociální otázku se dá „*správně vyřešit jen na základech křesťanských*“²⁴ a byly vnímány jako protiváha sociálně demokratickým či obecně socia-

²⁰ Srovnej například *Křesťanský odborář*, s. 59.

²¹ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Pražský večerník, 3. 5. 1933, článek Manifest křesťanských odborových organizací v Čechách.

²² Ke vzájemným útokům blíže viz např. NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2414. Večerník Práva lidu, 6. 8. 1926, článek Katoličtí dělníci - řiďte se příkladem kněží.

²³ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2414. Národní osvobození, 27. 10 1931, článek Kapitalismus a lidová strana. „*Ukázali jsme zde již, jak v poslední diskusi o směr budoucího vývoje hospodářsko-politického, v úvahách na téma „vlevo či vpravo“, je tisk lidové strany naprosto nejednotný. Řekli jsme jak je to přirozený zjev, že strana, která je sociálně nejednotným seskupením dělnictva a chudších vrstev i stoupenců a obhájců kapitalismu, má v tomto směru stanoviska velmi odlišná.*“

²⁴ NA Praha, f. MZV-VA II, k. 282. Lidová demokracie, 31. 3. 1946, článek Historie hnutí křesťanského dělnictva.

listickým a později komunistickým odborům. Naopak tyto levicové organizace spatřovaly v těchto odborech nebezpečnou konkurenci. Svědčí o tom i poměrně časté (nejen) novinové výpady vůči lidoveckým odborům.²⁵ Komunisté jim vytýkali, že se lidovecké odbory nezbavily reakční ideologie, tj. že nebojovaly za odstranění kapitalismu. Rudé právo se například v roce 1937 nechalo slyšet, že: „*Křesťanskosociální odbory nikdy nebyly a nejsou odbory třídně dělnickými. Jejich ideologie, opírající se o ideologii křesťanského solidarismu majetných s chudými, je plna historických rozporů, jež zejména v dnešním období zostřených politických zápasů utlačovaných proti utlačovatelům jsou stále zjevnější.*“²⁶

Z druhé strany je ovšem nutno podotknout, že lidovecké odbory nezůstávaly svým socialistickým protějškům nic dlužny. I v jejich tisku se velmi často objevovala kritika pro neplnění dělnických požadavků i to, že se například sociální demokraté vzdalovali od programu ochrany dělníků. Tyto výpady zpravidla sílily v předvolební době. Před volbami v roce 1925 Lidové listy psaly: „*Dělníci všimněte si, že sociálně demokratická strana dělnická, která nekandiduje na zvolitelném místě ani jednoho dělníka, ani před volbami už vám nemluví o vaší mzdě, vašem chlebě a o vašem bydlení, ale stará se výlučně o klerikalism. Krmí vás hesly a frázemi z dob předválečných, přežitky poraženého liberalismu. Děje se tak proto, že povýšenecká kasta vašich vůdců, saturovaná sociálně, zbytnělá blahobytem a buržoazním smýšlením, vám i vašim životním zájmům už nerozumí. Oni mají statistické roční příjmy, oni mají své nádherné vily a jediné nač se ze starých časů pamatují, je boj proti Římu. V tom se předhánějí s českými bratry, mladočechy a houfem pokrokářských desperátů.*“²⁷

A podobně i před volbami v roce 1929 lidovci poukazovali na to, že sociální demokraté nemají ani na jednom volitelném místě dělníka a čeští národní socialisté „*kandidují jako bílou vránu jednoho dělníka*“.²⁸

²⁵ Blíže viz např. NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2477, Právo lidu, 12. 11 1931, článek Křesťanští dělníci revoltují. Sociální demokraté zde obvinili, že Nový věk, noviny křesťanských odborářů, neslouží zájmům dělnictva, „*nýbrž třídním nepřátelům dělnictva*“. Věc se měla týkat boje o zkrácení pracovního týdne na 40 hodin, kde byly křesťanské odbory v podání deníku proti: „*Páni z vedení kněžské strany marně dnes uklidňují pobouřené a rozhořčené křesťanské dělníky. Sklízejí a budou ještě ve větším rozsahu sklízeti ovoce své nekřesťanské politiky. Dnes křesťanští dělníci revoltují proti psaní svého tisku. Ale zítra obrátí se zády k celému vedení kněžské strany a půjdou ruku v ruce se svými třídně a socialisticky uvědomělými spoludělníky.*“

²⁶ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Rudé právo, 5. 11 1937, článek R. Hájka K sjezdu křesťanských odborů.

²⁷ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2414. Lidové listy, 7. 11 1925, článek Co udělali socialisti pro zlepšení dělnických mezd a bydlení nebydlících.

²⁸ Blíže viz Nový Věk 11, č. 41, 9. 10. 1929, s. 1, článek Ani jednoho dělníka nekandiduje v českých zemích na zvolitelném místě soc. demokratická strana dělnická. Čeští socialisté kandidují jako bílou vránu jediného dělníka.

Jak křesťanské odbory odmítaly marxismus a liberalismus, tak se ve svých prohlášeních vždy prohlašovaly za demokratické. Demokracii obhajovaly a spolu s ní se vždy hlásily i k obraně národa a k ochraně národní identity,²⁹ což pozitivně přijímaly především levicové odbory stojící v opozici vůči křesťanským.

V programových tezích lidoveckých odborů můžeme najít nejrůznější požadavky, které měly vést ke zlepšení postavení dělníků či obecně zaměstnanců. Představu o nich si můžeme udělat nejlépe na základě studia jednotlivých sjezdových protokolů křesťanských odborů. České křesťanské odbory na začátku třicátých let své požadavky formulovaly do sedmi bodů: 1/zkrácení pracovní doby, 2/ odchod do penze v šedesáti letech, 3/ zákon o podpoře v nezaměstnanosti jako povinný zákon, přičemž zaměstnavatelé měli přispívat na podpory, 4/ uzákonění jednotného zákoníku práce, závaznosti kolektivních smluv a pracovních soudů, 5/ respektování svátků jako nedělního klidu, 6/ povinné členství dělnictva v odborových organizacích, 7/ k zmírnění krize uzavřít smlouvy se všemi státy, „*na jejichž importu našich výrobků prosperita našeho průmyslu a tedy zaměstnanost dělnictva závisí*“.³⁰

Dělnické otázky se ovšem věnoval i samotný program Československé strany lidové.³¹ Lidovci v roce 1924 svůj program v dělnické oblasti soustředili na boj proti zdražování životních potřeb. Pokud by se to nepodařilo, pak podle nich mělo dojít ke zvýšení mezd spolu se zvýšením zdanitelného existenčního minima. Dále požadovali uzákonění kolektivních smluv a pojištění pro osoby výdělečně činné. Mimo to se v tomto programu s ohledem na jeho křesťanský charakter objevil požadavek, aby dělnictvu byly zachovány církevní svátky. Pro dělníky byly důležité i požadavky uzákonění placené dovolené, podpora osmihodinového pracovního dne a snaha o novelizaci zákona o závodních výborech.³²

V průběhu doby se konkrétní požadavky odborů měnily. Křesťanské odbory se ve svých prohlášeních snažily prezentovat jako úspěšné hnutí, kterému se daří řadu požadavků prosazovat. Ve svých zprávách velmi často zdůrazňovaly, jak toto hnutí roste a sílí.

V řadě případů byli ovšem odboráři neúspěšní. Jedním z neúspěchů byla například snaha po zavedení rodinné mzdy, jinými slovy, ženatí dělníci by dostávali

²⁹ „*Křesťanští dělníci a zaměstnanci budou vždy pevnou oporou státu proti všem výstřelkům a útokům na demokracii, národ a jeho samostatnost.*“ Blíže viz NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové listy, 4. 5. 1933, článek Křesťanské dělnictvo v Čechách.

³⁰ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2477. Lidové listy, 19. 4. 1931, článek Křesťanské odborové organizace dělnické a zaměstnanecké v Čechách 1930.

³¹ K otázce politického programu ČSL blíže viz Pavel MAREK, *Politické programy českého politického katolicismu 1894–1938*, Praha 2011.

³² NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2414. Lidové listy, 28. 10. 1924, článek Sněmování Československé strany lidové.

speciální přídavky, resp. složku platu, která by zohlednila to, že spolu se svojí ženou vychovávají děti.³³ Tuto ideu se ovšem v zásadě nepodařilo prosadit.

Dalším výrazným požadavkem pocházejícím od katolických odborářů byl požadavek na zavedení komor práce.³⁴ Tento požadavek lidovci zformulovali do návrhu samostatného zákona, ale ani ten nebyl prosazen.

Stejně jako nebyla prosazena finanční náhrada za racionalizaci výroby. Křesťanské odbory podporovaly modernizaci výroby. Ta ovšem měla vést pokud možno k ulehčení práce.³⁵ Mnohdy však tato modernizace měla opačný efekt. Lidi připravovala o práci a zbývající pracovníci byli vystavováni velkému tlaku, který se projevoval na jejich zdraví. Zdravá a prospěšná racionalizace výroby v pojetí křesťanských odborářů měla vést ke snížení pracovní doby, snížení ceny životních potřeb a zvýšení výdělků (mzdy). Skutečnost však byla těmito ušlechtilým idejím dosti vzdálena.

Křesťanské odbory měly několik hlavních cílů. Samozřejmě, že nejdůležitější úlohou a smyslem tohoto hnutí bylo hájit zájmy svých členů vůči zaměstnavatelům. Další funkcí byla podpora a pomoc pro nezaměstnané členy a v neposlední řadě odbory pořádaly řadu nejrůznějších společenských akcí, pro vzdělání, poučení, ale i pro pobavení svých členů.

Vedle prosazování programových požadavků bylo důležitou rolí odborů zastávat se svých členů při nejrůznějších pracovně-právních sporech. V případech ochrany zájmů svých členů před zaměstnavateli plnily odbory nezastupitelnou roli. Odbory v průběhu doby přicházely s nejrůznějšími požadavky na zlepšení sociálního postavení dělníků či obecně zaměstnanců. Jedním ze základních požadavků odborů bylo zkrácení pracovní doby, ale i zavedení a prodloužení dovolené. S tím souviselo prosazování církevních svátků jako svátků pracovního klidu, stejně jako

³³ K tomuto problému blíže viz Marko WEIRICH, *Mzda a rodina. O takzvané rodinné mzdě*, Praha 1938. Sám autor byl k realizaci tohoto záměru dosti skeptický: „V Československu bohužel nejsme ani v počátcích. Ani veřejná správa nepřihlíží dostatečně k rodinným břemenům.“ Viz M. WEIRICH, *Mzda a rodina*, s. 38.

³⁴ K této otázce blíže viz NA Praha, f. MSP, k. 816. Jistou představu může poskytnout i parlamentní tisk 2855 z roku 1933 – lidovečtí odborářští poslanci Alois Petr a Bohumil Bezděk podali návrh zákona na zřízení Státní rady hospodářské, která měla mít 150 členů se šestiletým funkčním obdobím. Členové měli být vybíráni z řad zaměstnanců a zaměstnavatelů (po 50 členech). Zbýlých 50 členů mělo připadat na odborníky (25 členů) a 25 členů na zástupce státních institucí. Cílem této rady mělo být budování nové hospodářské politiky a nových vztahů uvnitř československého hospodářství s cílem prosadit více státních zásahů do ekonomiky. Návrh zákona je dostupný na: http://www.psp.cz/eknih/1929ns/ps/tisky/t2855_00.htm.

³⁵ „Pokud racionalizace těžkou práci dělníků odstraňuje nebo podstatně zmírňuje, je požeňnáním pro pracující. Jakmile však, a to se právě nyní děje, dělníka z pracovního procesu vyřazuje, lidskou sílu a schopnost plně nahrazuje, stává se kletbou lidstva.“ Blíže viz Zpráva říšské odborové rady křesťanských odborových organizací v Československu, Brno 1936, s. 19.

požadavek, aby zůstaly zachovány i neděle jako dny pracovního klidu, odmítány byly také pokusy některých podnikatelů narušovat nedělní klid.

Otázka svátečních dnů se mezi odborovými organizacemi socialistických stran a lidové strany stala spornou především před přijetím zákona o svátcích a památných dnech, který byl nakonec přijat v roce 1925.³⁶ Původní návrhy na úpravu svátkového práva byly velmi radikální a bylo plánováno značné omezení dosavadní svátkové praxe.

Socialistické strany prohlašovaly, že otázka církevních svátků blokuje prosazení delší dovolené pro dělníky. To lidovci odmítali a kolem této otázky se rozhořel velký spor. České slovo 7. června 1924 napsalo v článku „Sociální rozhledy. Dovolená a církevní svátky“, že: „*Požadavek dělnictva za uzákonění placené letní dovolené jest zdržován v uskutečnění nemožnosti dohody o církevních svátcích mezi koaličními stranami [...]. Bude ještě třeba překonati značné obtíže, zejména z lidové strany kladené, do počtu církevních svátků, aby kardinální požadavek dělnictva – placená dovolená – byl uzákoněn. Osnova o svátcích je snad prvním krokem k umožnění projednání vícekrát, již odložené předložené osnovy o dovolené.*“³⁷

Vedle těchto tezí používali socialisté i demagogické argumenty typu, že lidovci či případně jejich odbory jsou proti rušení svátků, protože jejich prostřednictvím udržují vliv na celou společnost. Sociálně demokratické Právo lidu v tomto duchu uvádělo, že se klerikálové obávají, že zrušením svátků ztratí část svého vlivu na společnost. „*Církevní svátky nebyly zaváděny proto, aby si pracující člověk odpočinul – nýbrž proto, aby zvýšen byl vliv kněží na myšlení lidu a aby lid byl různými církevními parádami a uctíváním církevních světců udržován v myšlenkové temnotě.*“³⁸

Lidovci naproti tomu poukazovali na to, že je pro dělníky důležité, aby byly svátky zachovány. Vždyť právě jen díky nim mají možnost si odpočinout. Lidovecký Pražský večerník v červenci 1924 poukázal na to, že chystané omezení počtu svátků vyvolalo protesty veřejnosti, zejména u živnostníků a obchodníků, kteří se ozvali jako první. Ti žádali zachování svátku sv. Václava a zachování vánočních a velikonočních svátků. A večerník dále pokračoval: „*Socialisté utěšují dělnictvo, že dostane 10–14 denní dovolenou, tj. sice pěkná věc. Na dovolenou má dělník plné právo. Ale také má právo, aby i mezi rokem mohl si poněkud oddechnouti. V tom právě tkví význam svátků. To plně chápe také dělnictvo, které poznává, že zrušení svátků jest jen v zájmu kapitalistů a průmyslníků. Proto lidová strana také z tohoto*

³⁶ Blíže viz zákon 65/1925 Sb.

³⁷ NA Praha, f. MZV-VA I, k. k. 2457.

³⁸ NA Praha, f. MZV-VA I, k. k. 2457. Právo lidu, 25. 6. 1924, článek K otázce rušení církevních svátků.

*sociálního důvodu, jako jest pro brzké uzákonění placené dovolené dělnictvu, jest proti chystanému zrušení svátků.*³⁹

Činnost odborů

Členy křesťanských odborů se mohli stát muži a ženy starší 14 let. Členem těchto organizací mohli být lidé v rozmezí 14–60 let. Hranice čtrnácti let byla vysvětlována tím, aby byla zavčas podchycena mládež. Naopak horní hranice byla symbolicky stanovena s ohledem na požadavek odborů, aby odchod do důchodu byl stanoven právě na 60 let u mužů a u žen na hranici 55 let. Jednací řeč odborů byla česká, slovenská, nebo „jiná řeč slovanského kmene“. A účelem sdružení bylo: „sružovati křesťanské dělnictvo a zaměstnanectvo, vychovávat, uvědomovati a vzdělávati členstvo v duchu křesťanského názoru světového a pečovati všestranně o zlepšení hospodářských a sociálních poměrů dělnictva a zaměstnanectva dle křesťanských zásad společenských“.⁴⁰ Prakticky se tyto záměry realizovaly skrze organizaci členstva, pořádání vzdělávacích přednášek, seznamování členů s příslušnými zákony v sociální oblasti, vydávání odborářského tisku, budování spolkových domů, informování o poměrech dělnictva a předkládání návrhů úřadům na zlepšení jejich postavení.⁴¹

Odborář měl nárok na podporu v nezaměstnanosti po dobu 26 týdnů v jednom podpůrném roce podle příspěvkové třídy, na podporu ve stávce a výluce, na podporu v nemoci, v šestinedělí, pohřební, cestovní a stěhovací jednou v roce, mimořádnou podporu, na právní ochranu ve sporech vzešlých z pracovního poměru, na odborový časopis Nový věk, na bezplatné zprostředkování práce.⁴² Účelem existence křesťanských odborů bylo mravní a hmotné povznesení dělnictva, upravení mzdových a pracovních poměrů v mezích zákona, podpora v nezaměstnanosti atd. Člen musel zaplatit příspěvky a zápisné. Z členských příspěvků se odvádělo 25 procent do fondu na podporu nezaměstnaných. Kdo by dlužil příspěvky déle jak šest neděl, ztrácel nárok na podporu.

Křesťanské odbory se také podílely na řadě stávek, které měly za cíl jako jedna z forem nátlakového hnutí napomoci zlepšení situace dělníků. Další náplní jejich činnosti byly nejrůznější intervence, pomoc členům, atd.⁴³

³⁹ NA Praha, f. MZV-VA I, k. k. 2457. Pražský večerník, 9. 7 1924, článek Celá veřejnost dožaduje se zachování svátků. I Čs. Obec sokolská je proti zrušení svátků.

⁴⁰ Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167. Členská legitimace člena Všeodborového sdružení.

⁴¹ NA Praha, f. MSP, k. 1934. Stanovy Všeodborového sdružení křesťanského dělnictva a zaměstnanectva československého.

⁴² Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167.

⁴³ České odbory v roce 1937 hlásily, že se v letech 1934–37 podílely na 29 stávkách a značnou činnost vyvíjely v rámci nejrůznější intervencí. „V období 1934–1937 brali jsme

V neposlední řadě bylo velkým úkolem odborů vyplacení podpor v nezaměstnanosti, na tyto platby získávaly prostředky jednak ze státního příspěvku,⁴⁴ ale také z peněz, které si odboráři sami vybrali nebo získali svojí činností.⁴⁵ Vyplácení podpor v nezaměstnanosti provázela řada problémů. Jednak z nejrůznějších důvodů docházelo ke sporům mezi členy ohledně výplat podpory (která byla vázána na placení členských příspěvků) a v neposlední řadě byl státními úřady sledován počet členů. Nejen lidovecké odbory byly kritizovány za chyby ve výkazech o počtu členů.⁴⁶

Vedle toho byly pořádány nejrůznější společenské akce, shromáždění, přednášky, besedy, debatní večery, poutě,⁴⁷ výlety i ochotnická představení. Přednášky bývávaly často zaměřovány na nejrůznější témata související s katolickou církví. Častým námětem přednášek bylo utrpení křesťanů v Rusku, vztah sovětských bolševiků vůči křesťanům. Témat však byla celá řada.

Příkladem shromáždění byly nejrůznější manifestace (např. k 1. máji).⁴⁸ Zvlášť významné byly v tomto ohledu prvomájové manifestace ve třicátých letech,

účast na [...] 476 mzdových jednání [...]]. Provedli jsme 2731 zákroků v závodech, továrnách a dílnách, 1689 intervencí u úřadů, 431 v pojišťovnách, 531 zastupování u soudů a poskytli 8384 odborných porad sociálních, pracovních a pojišťovacích.“ Blíže viz Československá strana lidová v své práci a úkolech, Praha 1937, s. 126.

⁴⁴ To se dělo na základě zákona 267/1921 Sb. a zákona 74/1930 Sb.

⁴⁵ Podpora v nezaměstnanosti v období let 1934–1937 se v Čechách týkala celkem 34 813 členů odborů, kterým bylo vyplaceno na 11 miliónů korun. Členové v té době vybrali na členských příspěvcích 5 234 525 korun, z čehož 57 % šlo na podporu v nezaměstnanosti. Blíže viz *Československá strana lidová ve své práci a úkolech*, Praha 1937, s. 126.

⁴⁶ Blíže viz např. NA Praha, f. MSP, k. 1933.

⁴⁷ Odboráři se účastnili například poutí do Říma. Klasickým příkladem takových akcí byla Mezinárodní pouť práce do Říma, která se uskutečnila v květnu 1931. Blíže viz *Věstník Ligy zaměstnaneckých svazů při Všeodborovém sdružení křesťanského dělnictva a zaměstnanectva v Brně* 1, č. 2, s. 8.

⁴⁸ Například české křesťanské odbory uspořádaly v roce 1929 k prvnímu máji shromáždění v těchto městech: Brandýs nad Labem, České Budějovice, Hořice, Hronov nad Metují, Červený Kostelec, Humpolec, Dobruška, Lomnice nad Popelkou, Kralupy nad Vltavou, Kojetice, Mělník, Náchod, Nová Paka, Dvůr Králové, Jaroměř, Pelhřimov, Polička, Praha, Příbram, Plzeň, Rychnov nad Kněžnou, Skuteč, Sušice, Tábor, Veselí nad Lužnicí, Úpice a Ústí nad Orlicí. Blíže viz *Nový Věk* 11, č. 17, 24. 4. 1929, s. 1, článek Okresní májové projevy. V roce 1930 se konaly v těchto městech: Bělá pod Bezdězem, Březnice, Česká Třebová, České Budějovice, Čáslav, Dvůr Králové nad Labem, Dobruška, Hradec Králové, Humpolec, Chrudim, Červený Kostelec, Kladno, Kolín nad Labem, Náchod, Polička, Praha, Rychnov nad Kněžnou, Semily, Sušice, Úpice, Ústí nad Orlicí, Říčany, Želiv. Blíže viz *Nový Věk* 3, č. 15, 23. 4. 1930, článek Okresní májové projevy křesťanského dělnictva. Lidovci kladli důraz na to, aby měly májové oslavy klidný a důstojný průběh, a odlišili se tak od komunistů či obecně od socialistů. Poslanec Václav Košek k tomu napsal: „Májové projevy socialistů a komunistů zvrhly se v prosté, štvavé, docela obyčejné tábory a schůze jinak se nelišící od obyčejných táborů a schůzí jiných (jedině snad

kdy se křesťanské odbory výrazně angažovaly při obraně republiky. V roce 1936 se odbory při prvomájových oslavách pod heslem „chceme práci a mír“ například jednoznačně vyjádřily pro přijetí zákona na obranu republiky a odsoudily komunistické obstrukce při projednávání tohoto zákona.⁴⁹ Podobně odbory vystupovaly i při jiných příležitostech. Klasickým příkladem bylo vystupování lidoveckých odborů před komunálními volbami na jaře 1938, kdy se odbory podobně jako při jiných příležitostech podílely na předvolební kampani. Odborářské noviny Nový věk zdůrazňovaly, že dělnický hlas má napříště patřit Československé straně lidové. „*Dělnický voliči český, tvůj hlas musí znít pro československou stranu lidovou!*“⁵⁰ V podání odborů se jediné tak postaví dělníci proti komunismu i proti nacismu. „*Svým hlasem musíš demonstrovat proti hákovému kříži, který svými pařáty nás chce sevřít, a křesťanskou kulturu naši zničit svým germánským novopohanstvím: musíš volit křesťansky a národně!*“⁵¹

Vedle prvomájových oslav se konaly také nejrůznější manifestační sjezdy a setkání, které se pořádaly u příležitosti různých výročí. Tyto akce měly vést jednak k posílení sebevědomí odborářských pracovníků, ale také měly ostatní upozornit na jejich existenci. Manifestační sjezdy se konaly buď na lokální, nebo na celostátní úrovni. Zpravidla tato shromáždění, konaná na lokální úrovni, začínala bohoslužbou a po mši se konal průvod nebo se odboráři přesunuli na místo shromáždění. Velmi často se pro tyto události využívalo domů křesťanské tělovýchovné organizace Orel. Zde zpravidla zazněl projev některého z lidoveckých funkcionářů a poté často následovala taneční či jiná zábava.⁵²

ojediněle kutálkou aneb muzikou). Program? Štvání! [...] Lišíme se od socialistů tím, že zavrhuje násilné akce, nechceme bořit, nýbrž stavět, zavrhuje domáhání se svých požadavků revolucí; své požadavky vybojujeme si cílevědomou, intenzivní, žádných překážek nelekející prací, ku které zveme všechny lidi dobré vůle.“ Blíže viz Nový Věk 11, č. 17, 24. 4. 1929, s. 1, článek Václava Koška Náš 1. Máj!

⁴⁹ V prvomájovém provolání křesťanských odborů se k tomu praví: „...*nechápeme, jak se mohli komunisti, stále se chlubit, že pracují pro lid, vysloviti proti tomuto zákonu a to v době, kdy náš stát se takto připravuje proti hitlerovskému útoku, máje spojeneckou smlouvu se Sovětským Ruskem. Když zde byli sovětsští novináři, říkali nám, že bychom místo ulevjávka Švejka měli hrati Žižku. Chápali dobře, že boj proti armádě, který pěstovali komunisti, je vlastně práce pro krále pruského a pro Hitlera. Křesťanské dělnictvo československé odmítá proto komunistickou škiďcovskou činnost proti zákonu na obranu státu!*“ Blíže viz Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167. Říšská odborová rada křesťanských organizací v ČSR. Projev k 1. květnu 1936: Práci a mír. Obnovou křesťanské spravedlnosti k novému hospodářskému řádu.

⁵⁰ Nový Věk 12, č. 10, 15. 5. 1938, s. 1, článek Tvůj dělnický hlas patří Československé straně lidové!

⁵¹ Tamtéž.

⁵² Srovnej například NA Praha, f. Presidium ministerstva vnitra (fond č 225), k. 123. Zpráva o manifestačním sjezdu křesťansko-sociálního dělnictva v Moravské Ostravě 25. září 1921. Sjezdu se podle úředního hlášení zúčastnilo na 4000 lidí, kteří se shromáždili o půl deváté ráno u Katolického domu v Mor. Ostravě, odkud šli průvodem s hudbou do Nového kostela, kde

Některé akce měly ovšem celostátní význam. Příkladem takových akcí může být například celostátní sjezd křesťansko-sociálního lidu pracujícího v rámci Svatováclavských dnů Orelstva, který se uskutečnil 6. července 1929⁵³ nebo oslava 35. výročí založení křesťanských odborů na Velehradě v červenci 1937.

Odbory se ovšem účastnily i katolických akcí, které měly celonárodní a celostátní význam. Příkladem mohou být nejrůznější katolické sjezdy a eucharistické kongresy (např. Eucharistický sjezd v Hradci Králové v srpnu 1937). Samozřejmě, že v popředí všech těchto akcí zůstává svým rozsahem katolický sjezd (I. Celostátní sjezd katolíků v ČSR) v červnu 1935.⁵⁴ Dělníci měli na tomto celostátním sjezdu svůj vlastní program. Dne 28. června se dělníci a účastníci sjezdu sešli v Národním domě na Smíchově, kde po úvodních projevech přednesl projev děkan z Berouna P. Jan Chalupecký na téma Současné náboženské a mravní poměry dělnického stavu a cesty k jeho duchovní obnově. Po jeho proslovu následovala přednáška lidoveckého žurnalisty Josefa Doležala na téma Sociální a hospodářské poměry dělnického stavu a cesty k jeho duchovní obnově a posledním řečníkem byl Jan Sova na téma Současné náboženské a mravní poměry stavu dělnického a cesty k jeho duchovní obnově, jak je vidí mladí. Poté následovala debata o přednáškách a přijetí rezoluce.⁵⁵ Cílem přijaté rezoluce bylo vypracovat směrnice k „posílení a zvrucnění náboženského života, k potírání poválečného rozvratu a materialismu a k návratu idealismu“.⁵⁶ Podobné setkání měli i zemědělci, ale i obchodníci (stav obchodní, průmyslový a živnostenský) a další stavy.

Každá z odborových organizací se také pravidelně scházela. Stávalo se tak na sjezdech těchto organizací, které se zpravidla konaly jednou za rok anebo podle toho, jak měly stanoveno ve svých interních předpisech. Sjezdů se účastnili předem zvolení delegáti, kteří reprezentovali jednotlivé regionální organizace. Klíč k jejich volbě byl různý. Tak například česká centrála na počátku třicátých let měla

o půl desáté proběhly bohoslužby. Následovaly projevy funkcionářů, z nichž nejvýznamnější byl projev A. Čuříka, který prohlásil, že strana je na Ostravsku dost silná a že Ostravsko bude zakrátko nikoliv červené, ale bílé. Zmínil spory se socialisty. Bolševismus podle něj zcela zkrachoval. Shromáždění skončilo kolem půl druhé. Odpoledne se konala ještě v Katolickém domě manifestační schůze za účasti 1500 osob a večer orelská zábava.

⁵³ Nový Věk 11, č. 26, 26. 6. 1929, s. 1, článek Svatováclavské dni Orelstva budou vyvrcholením miléniových oslav před národem a světem.

⁵⁴ K tomuto sjezdu blíže viz např. *Sjezdový průvodce: I. celostátní sjezd katolíků ČSR v Praze 27. – 30. června 1935*, Praha 1935.

⁵⁵ K programu blíže viz *Sjezdový průvodce: I. celostátní sjezd katolíků ČSR v Praze 27. – 30. června 1935*, Praha 1935, s. 34. Podobné programy měly další národní sekce jednotlivých národností. Němečtí katolíci dělníci měli svůj program v Německém domě na pražských příkopech. Blíže viz NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2461, Deutsche Presse, 16. 6. 1935, článek In Erwartung des Katholikentages.

⁵⁶ Srovnej NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2461, Národní listy, 29. 6. 1935, článek Praha ve znamení kříže.

definováno, že každá odbočka nebo skupina s alespoň dvaceti členy měla právo vyslat jednoho delegáta. V případě, že by měla více jak 200 členů, mohli vysílat další členy, přičemž na každých 200 členů připadal jeden delegát.⁵⁷ Právoplatnými delegáty s právem hlasovacím byli současně zvolení členové vedení odborů (členové ústředního výboru a dozorčí rady). Mimo to se jednání účastnili i pozvaní hosté, přičemž zvláštní pozornost byla projevována „otcům zakladatelům“, tj. těm členům, kteří se podíleli na založení odborů v roce 1902.

Sjezdy zpravidla vždy začínaly bohoslužbou a jejich program se dělil do dvou částí. V první se řešily otázky spojené s chodem dané organizace. Volilo se například vedení daného svazu či odborové organizace. Druhá část byla již slavnostnější. Zpravidla byl pozván někdo z vedení strany. Velmi často byl na tato shromáždění zván předseda ČSL Jan Šrámek, a pokud on nemohl, tak zpravidla byl pozván někdo z lidoveckých poslanců, který měl slavnostní projev. Samozřejmě, že stejně jako u ostatních zájmových a stavovských složek Československé strany lidové bylo snahou na těchto sjezdech mobilizovat také křesťanské odboráře, a to především s ohledem na parlamentní či obecní volby. K dobrému bontonu těchto akcí patřilo také to, že byly posílány pozdravné telegramy jak sídelnímu biskupovi, kde se akce konala, tak také papeži, nunciovi či dalším představitelům katolického života. Současně se na těchto sjezdech informovalo, kdo všechno pozdravoval konání tohoto sjezdu. V případě sjezdu odborových centrál patřilo k běžné zvyklosti, že byly odesílány telegramy vládě či prezidentovi republiky, pokud nebyl přítomen předseda strany, tak i jemu. Někdy bylo zvykem posílat i pozdravné telegramy ministru sociální péče, což se dělo například v době působení ministra sociální péče Jaromíra Nečase, s kterým měly lidovecké odbory dobré vztahy. Tak například v roce 1936 ho odboráři ze svého podzimního sjezdu pozdravili a on jim na oplátku poděkoval za jejich pozornost. Nečas poslal sjezdu telefonický pozdrav, protože byl tou dobou ve Švýcarsku, v přepisu se mimo jiné uvádělo: „*Děkuji Vám za Vaši pomoc. Pozdravuji srdečně Váš sjezd a zejména Vašeho předsedu ministra Mgr. dra Šrámk, který mi pomáhal v mé často těžké funkci ministra sociální péče a jako předseda ministerského sociálně politického komitétu byl mi vždy nápomocen ve všech akcích směřujících k hospodářskému a sociálnímu povznesení našeho obyvatelstva.*“⁵⁸

Samozřejmostí bylo i to, že se na těchto akcích hrála jak státní, tak papežská hymna. O sjezdech odborových organizací bylo následně referováno jak v lidoveckém, tak pochopitelně i v katolickém odborovém tisku. U velkých odborových organizací pak vycházely sjezdové zprávy i tiskem, a to pro potřebu členů a pro celkovou reprezentaci těchto organizací.

⁵⁷ Křesťanské odborové organizace v Čechách. Zpráva ústředí křesťanských odborových organizací dělnických a zaměstnaneckých v Čechách za správní období 1931 a 1932.

⁵⁸ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové listy, 17. 11. 1936, článek Neděle křesťanských odborářů.

Popis činnosti odborů není snadný. Jistě není bez zajímavosti, že na činnosti křesťanských odborů se výrazně podílely ženy, což platilo především v období po roce 1918.⁵⁹ To bylo vysvětlováno především tím, že muži se báli o své zaměstnání. Zajímavé bylo sledovat i regionální rozšíření těchto odborů a především jeho strukturu. Nejsilnějšími organizacemi byl například svaz textilních dělníků. Velmi slušně byly křesťanské odbory zastoupeny také v dalších profesích.

Přirozeně tak jako v jiných organizacích, i zde byla velkým problémem pasivita členů. Velmi často se můžeme v zápisech křesťanských odborů setkat tu s drobnějšími, tu s většími nářky nad tím, že by členové mohli být aktivnější a hledaly se nejrůznější prostředky a způsoby mobilizace členstva. Jistě originálním a působivým nápadem, jak zvýšit aktivitu členstva, byl návrh na placení pokuty za neúčast na odborových schůzích.⁶⁰

Velmi důležitá byla rovněž vzdělávací a zprostředkovatelská role. Důležitým úkolem odborů byla snaha pomoci svým členům získat nové zaměstnání. K tomu účelu měly katolické odbory založenou tzv. zprostředkovatelnou práce Josefeum.

Členové se v odborech učili být nejenom dobrými funkcionáři, ale velmi se dbalo i na doplňování vzdělání. Nejdůležitější organizací vytvořenou pro tento účel byla Sociální škola, která se v roce 1929 přejmenovala na Sociální školu lidovou. V čele této organizace stálo šestičlenné kuratorium,⁶¹ které podávalo odborovému ústředí jednou do roka zprávu o svých aktivitách. Většinou se jednalo o několika-týdenní kurzy, kde byly probírány nejrůznější otázky z oblasti náboženství, výchovy, dějin, ale samozřejmě se také probíraly otázky aktuální politiky, sociální problematika. Frekventanti kursů byli seznamováni s obsahem nově přijímaných zákonů. Kurzy této sociální školy se konaly nejen v Praze, ale i na řadě dalších míst (Brno, Ostrava, Nový Jičín a na řadě dalších).

Lidovecké odbory rovněž vydávaly pro svou potřebu řadu periodik rozdílné úrovně. V Čechách vydávaly dvě periodika určená pro všechny křesťanské odboráře, jednak to byl časopis Práce a od roku 1927 vycházel týdeník Nový Věk, který

⁵⁹ Archiv KDU-ČSL, Dělnické katolické hnutí na Královédvorskú. Jedna nejmenovaná členka křesťanských odborů to ve své pozdější vzpomínce vysvětlovala slovy: „*Jistě bude někomu nápadné, že jsme měli ve výboru samé ženy. Mužové ze strachu, aby nebyli z práce vyhozeni, se odborové práci vyhýbali, neboť nikdy nebylo katolické dělnictvo tak pronásledováno, jako v letech poválečných. A to hlavně stranou národně-socialistickou, to byli naši úhlavní nepřátelé.*“

⁶⁰ Archiv KDU-ČSL, Kniha protokolů. Odbočka všeodborového sdružení křesťanského dělnictva v Dobrušce 1908–36 Zápis z 2. Výborové schůze konané 20. ledna 1936 o půl osmé večer. Pokuta měla být strhávána z podpory v nezaměstnanosti.

⁶¹ V roce 1929–1930 byli členy kuratoria František Nosek, Václav Košek, Alois Petr, Josef Doležal, František Zelenka, Josef Nepraš.

byl určen pro celou českou odborovou centrálu křesťanských odborů.⁶² V těchto novinách byly informace nejen o odborářském hnutí, ale tyto noviny dávaly značný prostor i ostatním informacím z domova i ze světa. Jednotlivé organizace sdružené v české centrále křesťanských odborů rovněž vydávaly svoje noviny i časopisy. Mezi první křesťanské dělnické noviny patřila *Práce vycházející* od roku 1903 ve Dvoře Králové ve východních Čechách. Textilní dělník byl tiskovým orgánem Jednoty textilního dělnictva, vycházel v Praze od roku 1921. Svaz lidových železničářů vydával od roku 1927 v Praze jako čtrnáctideník časopis *Hlas křesťanských železničářů*,⁶³ který byl v roce 1938 přejmenován na *Hlas lidových železničářů*, jenž pod tímto názvem vycházel v letech 1938–1939. Lidovečtí pošťáci⁶⁴ vydávali jako měsíčník časopis *Poštovní zaměstnanec*, který vycházel od roku 1929. Od roku 1936 si časopis do svého podnázvu přidal ještě *Časopis Lidového svazu poštovních zaměstnanců v RČS*. I tento časopis vycházel až do roku 1939. Unie Úředníků a zřízců Československé strany lidové vydávala svůj časopis měsíčník *Unie*, který vycházel od roku 1923. Jedním z nejdéle vycházejících časopisů byla *Pomocnice* v domácnosti, která vycházela nejprve jako měsíčník a později jako čtrnáctideník. Tento časopis vycházel v letech 1925–1942. *Pomocnice* v domácnosti byl tiskový orgán Odborového sdružení katolických pomocnic a pracovníků v domácnosti. Posledním pak byl *Věstník katolických učitelů*, což byl tiskový orgán Svazu křesťanského učitelstva.

Své časopisy vydávala i brněnská centrála. V případě moravských odborářských časopisů se jednalo o periodika *Budoucnost*, *Dělník*, *Obrana práce*, *Robotník*,⁶⁵ *Tabákový zaměstnanec* a *Železniční zpravodaj*.

Mimo to odbory vydávaly ještě řadu nejrůznějších publikací,⁶⁶ kalendářů⁶⁷ a ročenek,⁶⁸ které byly určeny pro potřeby členů, aby se lépe orientovali v nejrůznějších aktuálních otázkách.⁶⁹

⁶² Nový věk vydávala Československá akciová tiskárna. V letech 1930–1939 měl v podnázvu Ústřední list křesťanských odborových organizací. Po zániku křesťanských odborů vycházel ještě v letech 1940–41 jako týdeník křesťanského dělnictva.

⁶³ Časopis vycházel vždy prvního a patnáctého v měsíci.

⁶⁴ Lidový svaz poštovních zaměstnanců v RČS vznikl v roce 1925. Časopis byl později vydáván jako čtrnáctideník a každý člen svazu ho dostával zadarmo. V roce 1937 měl v Čechách celkem 17 poboček a mezi jeho požadavky patřilo mimo jiné zlepšení hygienických podmínek na poštovních úřadech, penzionování přesloužilců anebo prosazení jízdních výhod na železnici pro zaměstnance pošt a jejich rodinné příslušníky. K této činnosti blíže viz např. *Československá strana lidová ve své práci a úkolech*, Praha 1937, s. 133–135.

⁶⁵ *Robotník* byl časopis vycházející pro polské členy křesťanskosociálních moravských odborů. Nejvíce těchto členů se rekrutovalo z řad polských horníků pracujících na Ostravsku v uhelných dolech. V roce 1932 měly moravské odbory podle hlášení ministerstvu sociální péče ve svých řadách celkem 44 polských státních příslušníků. Blíže viz NA Praha, f. MSP, k. 1934.

Historický vývoj křesťanských odborů

Křesťanské, katolické či také lidovecké odbory (všechna tato adjektiva se běžně používala v českých zemích jako synonyma) měly v českém prostředí relativně dlouhou tradici. Počátky organizování křesťanského odborového hnutí se datují do časů habsburské monarchie. Podobně jako křesťanské strany byly budovány na zemském principu. Tento zemský princip si odbory v podstatě udržovaly po celou dobu své existence přes snahy o postupnou centralizaci. Orientace v celé spleti jednotlivých organizací je tak v důsledku rozdělení na české a moravské organizace mnohdy velmi komplikovaná.

Křesťanské odbory od svých počátků navazovaly na nejrůznější spolky tvořící se od poloviny 19. století, které se zabývaly sociální problematikou dělníků.⁷⁰ Jednou z takových organizací byla například Jednota katolických tovaryšů. Mimo to ale vznikala i řada nejrůznějších křesťanských dělnických spolků, které vytvářely podhoubí pro politický katolicismus jako takový, jenž se začal formovat v 90. letech 19. století. Velký přelom v tomto procesu pak způsobilo vydání encykliky *Rerum novarum* (1891),⁷¹ která podnítila novou vlnu formování politického katolicismu i samotných odborů.

Křesťanské odbory jako takové vznikly až v roce 1902.⁷² Nejprve se tak stalo v Čechách. Zde vzniklo Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva pro Království české, k jehož založení dal popud obuvnický dělník Josef Urban z Kostelce nad Orlicí. K založení došlo na ustavující schůzi 12. ledna 1902 v Týništi nad Orlicí. Na této schůzi se sešlo 32 delegátů z několika českých měst, ve východních Čechách začaly odbory působit ze svého sídla v Hradci Králové. Odtud se odbory postupně šířily do Prahy, na Příbramsko, Kladensko a do jiných částí Čech. V roce 1903 mělo toto sdružení 716 členů, v roce 1909 9400 členů a v roce 1911 8260

⁶⁶ Byly to publikace určené pro oslavu svých významných členů nebo publikace určené pro potřeby vzdělávání. Z první skupiny blíže viz např. *Poslanec Bedřich Bezděk: dělnický šedesátník: 1876 – 18. 7. 1936*, Brno 1936.

⁶⁷ Blíže viz např. *Křesťanský odborář*, Brno 1937.

⁶⁸ Srov. např. Josef NEPRAŠ, *Sociální ročenka*, Praha 1935.

⁶⁹ Blíže viz např. J. NEPRAŠ, *Sociální ročenka*. Ročenka měla být podle vydavatelů pomůckou v obrodných a výchovných snahách křesťanského hnutí odborového v Československu.

⁷⁰ K počátkům blíže viz např. Tomáš J. JIROUŠEK, *Dějiny sociálního hnutí v zemi Koruny české od roku 1840–1900*, Praha 1900.

⁷¹ K otázce Encykliky *Rerum novarum* blíže viz např. *Rerum novarum – O dělnické otázce: encyklika Lva XIII.*, přel. Bedřich Vašek, Olomouc 1946.

⁷² Blíže viz Nový Věk. 1, č. 3, 12. 1. 1929, článek Františka Reyla Z počátků práce a bojů Všeodborového sdružení křesť. soc. dělnictva v Čechách.

členů. Tiskovým orgánem byl čtrnáctideník *Práce* vydávaný odbory od roku 1904.⁷³ Teprve po první světové válce se těžiště českých křesťanských odborů přesunulo do Prahy.

Na Moravě byla stejného roku založena na Velehradě obdobná organizace pod názvem Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva na Moravě a ve Slezsku se sídlem v Brně. Stalo se tak při třetím sjezdu křesťansko-sociální strany moravskoslezské, který se konal na Velehradě 20. – 21. července 1902. Moravské odbory se rychle rozvíjely. V prvním roce své existence měly 9 skupin a 1050 členů a v roce 1909 již 400 skupin a 25 000 členů.⁷⁴ Předseda lidovců Jan Šrámek o tom později vzletně hovořil v tom smyslu, že křesťanští sociálové šli tehdy na Velehrad, „*abychom u hrobu sv. Metoděje a kolébky křesťanství našeho národa vznítili oheň, který by nám svítil do tmy sociálních bojů nového století*“.⁷⁵ Nové dvacáté století současně označil jako století sociálních bojů.

Počátky odborů nebyly jednoduché. Zpočátku se budovaly jako výlučně dělnické odbory a teprve až v průběhu doby se postupně rozšiřovaly na dělnické a zaměstnanecké a postupně se rozrůstaly do obrovského množství svazů. Jedna z hlavních postav českého odborového hnutí Alois Petr k tomu v roce 1937 napsal: „*V počátcích odborového hnutí nebylo dosti pochopení pro jeho důležité úkoly. I v katolickém táboře mnozí lidé, orientovaní liberalismem, nechápali důležitost sociální práce pro chudé, nechápali, že tato práce jest nejučinnější náplní pravého křesťanství. Veškerá tíha práce spočívala na bedrech několika nadšených dělníků, podporovaných jen několika málo kněžími. Dnes podivujeme se prozíravosti těchto prostých apoštolů křesťanské sociální práce, že právě oni tehdy pochopili důležitost výzvy sv. Otce Lva XIII, který svojí encyklikou volal celý katolický svět do práce pro nejbližší*“.⁷⁶

Katolická církev a její představitelé podporovali existenci křesťanských (resp. katolických) odborů. V některých případech byli věřící dokonce vyzýváni i v pastýřských listech, aby vstupovali do těchto organizací, což vyvolávalo u ostatních odborových organizací a politických stran velké protesty. Mimochodem snad největší rozrušení vyvolal v této souvislosti společný pastýřský list slovenských a rusínských biskupů z roku 1924, který věřícím zakazoval vstupovat do socialistických odborů.⁷⁷ „*Křesťanský dělník nepatří do žádné jiné odborové*

⁷³ Josef KOTEK, *Odborové hnutí zaměstnanců*, Praha 1930, s. 164.

⁷⁴ František Metoděj ŽAMPACH, *Deset let hnutí křesťansko-sociálního na Moravě, ve Slezsku a Dolních Rakousích*, Olomouc 1909, s. 53.

⁷⁵ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové listy, 7. 7. 1937, článek Jubilejní sjezd křesťanského dělnictva na Velehradě.

⁷⁶ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové listy, 31. 10. 1937, článek Aloise Petra K našemu odborovému sjezdu.

⁷⁷ Vydání tohoto pastýřského listu na konci roku 1924 bylo výrazem již konsolidovaných poměrů v církevní správě na Slovensku. Jeho vydání souviselo s protináboženskou propagandou

organisace, než do křesťansko-sociální. Všecky ostatní, nevědecké a pokrokové odborové organizace jsou jeho záhubou a zkázou společnosti“ – taková byla jedna ze základních idejí těchto odborů.⁷⁸

V budování křesťanských odborů nalézáme dva nejdůležitější zlomy. První byl vznik samostatného státu po konci první světové války. Mimochodem budiž poznamenáno, že toto období bylo z pochopitelných důvodů dobou značného útluhu po době prvotního rozkvětu a nadšeného budování jednotlivých organizací. Křesťanští odboráři z pražských Vršovíc k tomu například napsali: „Až do července r. 1914 žilo a pracovalo se v našem sdružení klidně a vždy radostně. Třesky však Sarajevské rány, které vyvolali světovou válku a národ český uveden v úžas, nastávaly děsné a trudné poměry, které měly i svůj odraz v našem spolkovém životě. Kdo zdrav, hnán byl do fronty, by kladl život svůj v šanc – i naše řady řídly.“⁷⁹

Po vzniku Československa dochází až k nečekaným k útokům vůči křesťanským odborům. Křesťanští odboráři vzpomínající se z útrap první světové války byli podobně jako další katolíci a v zásadě celá společnost naplnění nadšením ze získané samostatnosti, kterou ovšem na rozdíl od jiných přisuzovali zásahu Boží prozřetelnosti. Značná část tehdejší společnosti však spíše slyšela na slova, že „Po Vídni musí padnout i Řím“ a tomu odpovídala i celková nálada ve společnosti. Výše zmiňovaní odboráři z Vršovíc se k tomu vyjadřovali velmi vzletně: „Z jásotem uvítal celý národ své znovuzzkříšení a slibovalo se, že na vždy ve svornosti a lásce ku společnému prospěchu a trvalé šťastné budoucnosti bude pracováno [...]. Ale národ náš neuměl plně ocenit velikosti díla Božské prozřetelnosti, část národa jsa

některých levicových spolků a s celkovou situací v republice, kdy sociálního napětí pro svou agitaci využívali členové komunistické strany. Ve společném pastýřském listu z 26. 11. 1924 dal slovenský episkopát podle příkladu holandských, německých a švýcarských biskupů svým věřícím následující příkazy a doporučení: 1. Katolíci se nesmějí stát členem jakéhokoliv protikřesťanského spolku (výslovně byly uvedeny spolky anarchistické, nihilistické, socialistické, komunistické a zednářské). 2. Pokud mají katolíci možnost vstoupit do vlastních stavovských sdružení, jsou povinni z protikřesťanských vystoupit a do těchto naopak vstoupit. 3. Tolerovat účast věřících v protikřesťanských spolcích lze jen dočasně, pokud byly splněny čtyři podmínky: a) domnívá-li se účastník v dobré víře, že je to dovoleno; b) může-li dokázat, že platí příspěvky a je členem jen proto, aby si uchránil živobytí, noviny těchto spolků však nesmí číst, i kdyby byl k tomu pod nátlakem nucen; c) svůj hlas nedá protikřesťanské straně; d) není-li nebezpečí, že dočasný členství v protikřesťanské organizaci ohrozí víru dotyčného nebo jeho rodiny. Jestliže katolík, který byl o těchto věcech poučen, by úmyslně zůstal v takovémto spolku, nesmí být připuštěn ke svátostem, nemohl by se stát kmotrem, a pokud by ve spolku setrval až do smrti, pak by nemohl být církevně pohřben. K této otázce blíže viz Michal PEHR – Jaroslav ŠEBEK, *Československo a Svatý stolec. Od nepřátelství ke spolupráci. I. Úvodní studie*, Praha 2012, s. 129.

⁷⁸ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2477. Lidové listy, 27. 3. 1928, článek Jubilejní valná hromada křesťanského dělnictva v Čechách.

⁷⁹ Archiv KDU–ČSL, kniha protokolů odborového hnutí z pražských Vršovíc z let 1908–1936 (nestránkováno).

zpita nadšením, zapomněla, že kol do kola všude nepřátelé národa. Našli se jednotlivci, ba i celé politické strany, kteří zapálili pochodeň nenávisti v národě, a svedli lid na scesti k bojům proti církvi katolické.“⁸⁰

Křesťanští odboráři se o situaci po první světové válce vyjadřovali velmi negativně. Někteří dokonce mluvili o teroru socialistických organizací a jejich důvěrníků.⁸¹ Na katolictví a vše, co s tím souviselo, bylo pohlíženo jako na něco nemoderního, co je nutné zlikvidovat a ze všech sil potírat. Velmi často tak docházelo k nejrůznějším pokusům o likvidaci odborů. Socialisté usilovali o to, aby nové křesťanské odborové organizace nevznikaly a často dokonce naléhali na majitele závodů, aby zabránili jejich vzniku. Byla to svým způsobem paradoxní situace. Místo spolupráce konkurenční boj.

Reakcí na tyto útoky byl podobně jako u politického katolicismu pokus o částečnou centralizaci odborového hnutí. Tento pokus o sjednocení našel své naplnění v založení takzvané Říšské československé všeodborové komise křesťansko-sociální. Tato celostátní organizace zastřešující lidovecké odbory měla sídlo v Brně, a to s ohledem na početnější moravskou složku. Předsedou této ústředny byl současně předseda lidové strany Jan Šrámek a generálním tajemníkem byl lidovecký poslanec Antonín Čuřík, který byl v odborářských kruzích znám jako jeden z autorů návrhu zákona o ochraně dělnictva před terorem z roku 1920.⁸² Pod brněnskou ústřednu, která měla sídlo na Nové (dnes Lidické) ulici, spadala i česká organizace zastřešující odbory v Čechách, česká organizace měla název Ústředí odborových organizací pro Čechy a v čele českého ústředí stáli poslanci Václav Košek⁸³ a Alois Petr.

V roce 1927 bylo na Moravě organizováno 19 odborových svazů s téměř 50 000 členy a v Čechách 7 s 16 000 členy. Nejsilnější byly především textilní a hornické svazy. Ve dvacátých letech byla volnou součástí brněnské říšské ústředny i slovenská katolická odborová ústředna (Sdruženie slovenských odborových organizací)⁸⁴ v Žilíně a německá křesťansko-sociální ústředna se sídlem ve

⁸⁰ Tamtéž.

⁸¹ Blíže viz *Přednášky z řečnického kursu Československé strany lidové od 13. do 18. října 1919*, Brno 1919, s. 55.

⁸² Antonín Čuřík (1884–1953), odborový předák, publicista a politik. 1920–1929 poslanec NS za ČSL. V roce 1929 se s ČSL rozešel a založil si svoji vlastní stranu. 1929–1939 poslanec NS za svoji křesťansko-sociální stranu, která se na podzim 1938 sloučila se Stranou národní jednoty. Po roce 1939 nebyl již politicky aktivní.

⁸³ Václav Košek (1884–1943), tesař, odborářský pracovník a politik. V mládí se angažoval v křesťansko-sociální straně a v roce 1903 založil jednu z prvních poboček křesťanských odborů v Českém Dubu. 1920–1939 poslanec NS za ČSL.

⁸⁴ K dějinám křesťanských odborů na Slovensku blíže viz např. Ján PLEVA – Miloš TICHÝ, *Křesťanské odbory na Slovensku*, Bratislava 1967; Rudolf ČAVOJSKÝ, *Spomienky křesťanského odborára*, Bratislava 1996 nebo Milan KATUNINEC, *Dejiny Slovenského*

Svitavách (Verband der christlichen Gewerkschaften für das Gebiet des Čsl. Staates).⁸⁵

Ústředí křesťanskosociálních odborových organizací v Čechách sdružovalo ve dvacátých letech pět odborových organizací. Bylo to jednak Všeodborové sdružení křesťanskosociálního dělnictva v Čechách (původně Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva pro Království české). Tato organizace měla od svého založení v roce 1902 do roku 1920 své sídlo v Hradci Králové a v čele této organizace stál poslanec Václav Košek. Počet členů se pohyboval ve dvacátých letech kolem 7000⁸⁶ a počet členů se neustále zvyšoval.⁸⁷ Druhou organizací byla Jednota textilního dělnictva v Republice československé, která byla založena v roce 1920 a měla 7600 členů. Třetí organizací byl Křesťanskosociální svaz tabákového dělnictva v Republice československé, který vzniknul v roce 1920 a měl 580 členů. Čtvrtou organizací byla Jednota dělnictva kovodělného v Republice československé, která byla založena v roce 1920 a měla kolem 1000 členů a poslední organizací byl Svaz křesťanskosociálních horníků a hutníků v Čechách, který byl založen v roce 1921 a měl 345 členů.

Ústředí českých odborů mělo své sídlo v Praze ve Spálené ulici a vedle toho měl ještě čtyři regionální sekretariáty v Náchodě, Nové Pace, Plzni a Českých Budějovicích.

Mimo české odborové ústředí stálo ještě 13 katolických odborových organizací. Největší z nich byla Unie úředníků a zřízenců ČSL, která byla založena v roce 1919 pod vedením lidoveckého senátora Josefa Karase. Druhou velkou organizací byl Svaz lidových železničářů v Republice československé, který byl založen v roce 1920.⁸⁸ Své sídlo měl v Praze a vedl jej lidovecký senátor František Novák

křesťanského odborového hnutí, Bratislava 2001; M. KATUNINEC, Združenie slovenských odborových organizácií (1923–1938), Historický časopis 50, 2002, č. 2, s. 307–322. Z archivních pramenů pak bližší viz Slovenský národní archiv, f. Policejní ředitelství, k. 168.

⁸⁵ K dějinám německých křesťanských odborů v Československu bližší viz NA Praha, f. Ministerstvo sociální péče 1993–1995. Z literatury k německému politickému katolicismu v meziválečném Československu bližší viz např. J. ŠEBEK, *Mezi křížem a národem: politické prostředí sudetoněmeckého katolicismu v meziválečném Československu*, Brno 2006.

⁸⁶ Antonín Blabolil ve svém přehledu uvádí celkový počet 6800 členů bez uvedení data. Bližší viz A. BLABOLIL, *Křesťanské politické hnutí II*, s. 3. Na základě hlášení pro ministerstvo sociální péče mělo české Všeodborové sdružení v roce 1925 6859 členů. Hlášení uvádělo, že jeden člen je členem odborů 22 roků, 19 roků bylo v organizaci 16 členů. Většina členů byla v odborech, jeden až pět let tj. vstoupili po vzniku ČSR. Jeden rok byly v odborech 1603 členů. Dva roky 1527 členů, tři roky 1171, čtyři roky 1290, pět let 544, šest let 543 členů. Bližší viz NA Praha, f. Ministerstvo sociální péče, k. 1933.

⁸⁷ V roce 1932 k 31. 12 mělo české Všeodborové sdružení 13 013 členů. Bližší viz NA Praha, f. Ministerstvo sociální péče, k. 1933.

⁸⁸ Svaz měl ve svých řadách nejen Čechy, ale i Slováky a Rusíny. Jeho ústředí sídlilo nejprve ve Spálené ulici čp. 5 a od července 1936 sídlilo v Žitné ulici čp. 2a. Svaz železničářů

a měl přes 3000 členů. Třetí významnou organizací byl Klub duchovenstva Československé strany lidové, který vedl prof. Alois Kudrnovský. Spolek byl založen v roce 1919 a měl ve svých řadách přes 1200 duchovních. Zbývající organizace pak reprezentovaly nejrůznější zaměstnanecké a úřednické odborové organizace.⁸⁹

Moravská odborová centrála byla větší než česká, a to jak ve smyslu počtů, tak i ve smyslu počtu jednotlivých organizací, které byly součástí moravské centrály.⁹⁰ Zde bylo těžiště celých odborů. Součástí moravské centrály bylo 21

měl vedle pražského ústředí své sekretariáty v Plzni, Hradci Králové, Olomouci, Brně a v Bratislavě. V Čechách měl v roce 1937 58 poboček, na Moravě 38 a na Slovensku 5. V čele svazu stálo předsednictvo (předseda, dva místopředsedové, dva jednatele, pokladník a duchovní rádce, ústřední výbor (12 členů a šest náhradníků) a dozorcí radu (předseda a pět členů). Jeho počátky jsou kladeny do roku 1904, kdy vzniká na Moravě první skupina katolických železničářů. Tento odborový svaz usiloval o zlepšení životních podmínek železničářů (mimo jiné i skrze valorizaci platů a snížení nájemného ve služebních bytech), který definovali jako boj za spravedlnost a lepší sociální postavení.“ Blíže viz NA Praha, f. Ministerstvo unifikací, k. 32. Dopis Svazu lidových železničářů Msgre. Janu Šrámkovi z 22. května 1936. Svaz organizoval rovněž sbírky na podporu sirotků a vdov po zemřelých. Ve svých programových požadavcích mimo jiné usiloval o zkrácení věkové hranice pro odchod do důchodu na 60 let. Od tohoto kroku si mimo jiné slibovali to, že bude více míst pro mladé lidi. V neposlední řadě přicházeli s požadavky, aby na Slovensku a Podkarpatské Rusi byli primárně zaměstnáváni Slováci a Rusíni. V neposlední řadě požadovali podporu našich hraničářů v Sudetech. V resoluci delegátů Svazu lidových železničářů z 15. 4. 1934: *„Žádáme na konec, aby zaměstnancům v pohraničí byla věnována zvláštní péče, neboť pracují za zvláštních okolností, jsou strážci naší milé svobody a posilují český živel.“* Blíže viz NA Praha, f. Ministerstvo unifikací, k. 32. Svaz se ovšem vyjadřoval i k takovým otázkám jako bylo postavení katolické církve u nás nebo protestoval proti pronásledování křesťanů v Sovětském svazu. Blíže viz například NA Praha, f. Ministerstvo unifikací, k. 32. Resoluce schválená na valné hromadě Svazu lidových železničářů dne 16. března 1930 v Praze. *„Plni spravedlivého hněvu nad pronásledováním náboženství v Rusku, voláme po důrazném zakročení civilisovaného světa a tudíž i vlády naší republiky, nad nekulturním běsněním lidí, kteří chtějí svou zlobu uplatnit i proti Bohu. Společný, katolicismu nepřátelský blok zástupců lidu, budíh pohnutkou k semknutí všech katolíků v republice k obraně i uplatňování práv.“* O činnosti blíže viz též Informační listy lidové strany 1937, 18, č. 6, Alois Novotný: Svaz železničářů v rámci lidové strany, s. 128–130.

⁸⁹ Byl to: 1/ Lidový svaz soukromých zaměstnanců v Republice československé, který byl založen v roce 1926. 2/ Svaz lidových poštovních zaměstnanců v Republice československé. Svaz byl založen v roce 1925 a vedl jej Jakub Filip. 3/ Ústředí zaměstnanců veřejné správy v republice Československé. 4/ Spolek pražských kostelníků založen 1924. 5/ Spolek katechetů v Čechách založený 1918. 6/Lidový svaz státních zaměstnanců založený 1924. 7/ Říšský svaz katolického učitelstva čs., který se dělil na českou a moravskou část byl založený 1919. 8/ Svaz lidových novinářů a zpravodajů v Republice Československé založený 1928. 9/Odborové sdružení katolických pomocnic v domácnosti bylo založeno 1920. Zajímavostí tohoto svazu bylo, že měl vlastní dům, noclehárnu a zprostředkovatelnu pracovních míst pro pomocnice v domácnosti. 10/ Ochrana sloužících v Republice Československé založená v roce 1919.

⁹⁰ V roce 1929 před rozkolem v moravských odborech měla moravské křesťanské odborové ústředí celkem 178 poboček. Blíže viz NA Praha, f. Ministerstvo sociální péče, k. 1933.

svazů (odborových organizací).⁹¹ Mimo všeodborový svaz křesťanskosociálních zaměstnanců založený v roce 1902 patřily mezi ty největší svaz horníků,⁹² textilních dělníků⁹³ a svaz zemědělských a lesnických zaměstnanců.⁹⁴ Moravská centrála měla rovněž několik regionálních sekretariátů, a sice v Ostravě, Olomouci, Frýdku-Místku a Prostějově.

Rozkol v křesťanském odborovém hnutí

V roce 1929 došlo v odborech k rozkolu, který byl vyústěním neshod v řadách lidové strany, kdy došlo k tzv. Čuříkově secesi. Důvodem k těmto rozporům byla Čuříkova nespokojenost s umístěním na kandidátce v Ostravském volebním kraji pro volby v roce 1929. Čuřík měl ambice vést kandidátku, ovšem vedení mu nabízelo pouze třetí místo.⁹⁵ Tento spor vedl k radikálnímu rozhodnutí. Antonín Čuřík spolu se svými spolupracovníky odešel od lidovců a vybudoval si vlastní stranu, která se měla stát konkurenční stranou pro lidovce. Dělal si velké naděje, že si získá na svou stranu dosavadní lidovecké voliče a případný volební úspěch povede k zániku lidové strany. Jeho křesťansko-sociální strana ovšem nedokázala naplnit svůj základní cíl. Čuříkova strana nezískala ve volbách v roce 1929 dostatečný počet hlasů a i přes finanční podporu, které se jí dostávalo od jiných politických stran, zůstala i nadále okrajovou stranou politického spektra

⁹¹ Kromě svazů uváděných v textu byly součástí tyto svazy: 1/ Svaz křesťanskosociálních dřevodělníků. 2/ Svaz křesťanskosociálních kovodělníků. 3/ Svaz křesťanskosociálních kožedělníků. 4/ Melantrich (spolek křesťanských typografů v Brně). 5/ Svaz křesťanskosociálních oděvníků. 6/ Svaz křesťanskosociálních pomocných zaměstnanců. 7/ Svaz křesťanskosociálního dělnictva lučebního. 8/ Svaz křesťanskosociálních sklářů a kamenodělníků. 9/ Svaz křesťanskosociálních domovníků a vrátných. 10/ Svaz křesťanskosociálních finančních zaměstnanců. 11/ Svaz křesťanských poštovních zaměstnanců. 12/ Svaz soukromých zaměstnanců křesťanskosociálních. 13/ Svaz křesťanskosociálních soudních zaměstnanců. 14/ Svaz křesťanskosociálních tabákových zaměstnanců. 15/ Svaz křesťanskosociálních zemského a obecního zaměstnanectva. 16/ Svaz křesťanskosociálních zaměstnanců pojišťovacích ústavů. 17/ Svaz křesťanskosociálních železničních zaměstnanců.

⁹² Svaz křesťanskosociálních horníků, hutníků a koksářů byl založen 1923 a v čele stál L. Adamus. Sídlo měl tento svaz v Moravské Ostravě. A. Blabolil uvádí, že měl 11 598 členů. Blíže viz A. BLABOLIL, *Křesťanské politické hnutí II*, s. 5.

⁹³ Svaz křesťanskosociálních textilníků byl založen 1922. V čele stál Augustin Eliáš. Blabolil ve svém díle uvádí, že měl 14 617 členů. Blíže viz A. BLABOLIL, *Křesťanské politické hnutí II*, s. 6.

⁹⁴ Svaz křesťanskosociálních zemědělských a lesních zaměstnanců byl založen v roce 1925.

⁹⁵ Srovnej například Nový Věk 11, č. 41, 9. 10. 1929, s. 2, článek Bývalý poslanec A. Čuřík, tajemníci Landa a Švábenský budou vyloučení ze strany. Oficiální zpráva lidové strany v Brně.

meziválečného Československa. Současně se vznikem jeho strany došlo ovšem i k vytvoření jeho vlastních odborů,⁹⁶ které se nazývaly Československá říšská všeodborová komise křesťansko-sociální, resp. Čsl. odborové hnutí křesťansko-sociální.⁹⁷ Čuříkovy odbory vedle své brněnské centrály měly ještě své sekretariáty v Moravské Ostravě, Novém Jičíně⁹⁸ a Přerově. Svou činností měly blízko k agrárnickým odborům, což bylo vzhledem ke všem okolnostem provázejícím vznik této strany naprosto pochopitelné.⁹⁹ Ve třicátých letech odbory vydávaly časopis Zaměstnanec (do roku 1936), od roku 1937 časopis Budoucnost (pro křesť.-sociální stranu) a pro odboráře časopis Dělník. Časopisy se vydávaly v tiskařském podniku Humana v Letovicích, který patřil straně.¹⁰⁰ Poměry v tomto tiskařském podniku byly neutěšené. Z pozdějšího vyjádření jednoho ze zaměstnanců bylo patrné, že tento podnik existoval jen díky podpoře agrárníků.¹⁰¹

Do vážných problémů se dostaly Čuříkovy odbory především pro nesrovnalosti s počtem členů, vykazovaly totiž větší počet, než jaký byl ve skutečnosti. I pro jiné nedostatky jim přestal být vyplácen státní příspěvek v nezaměstnanosti.¹⁰² Výsledkem bylo, že se tyto odbory staly v podstatě součástí agrárnických odborů.¹⁰³

⁹⁶ Podle novinových zpráv měla v roce 1936 tato organizace 40 313 členů. Blíže viz NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Čes. Slovo, 7. 10 1936, článek Odborářství je na postupu. Odborové hnutí zaměstnanecké odolává hospodářské krizi.

⁹⁷ Sídlo v Brně na adrese Nová 8, Brno. Blíže viz Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167.

⁹⁸ Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167. Podle soupisu jmění k 10. 12. 1941 bylo majetkem těchto odborů čtyři nemovitosti, a sice v Brně dva domy (Nová ulice č. 8 a 10). V Moravské Ostravě dům čp. 135 a v Novém Jičíně čp. 37.

⁹⁹ Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167. V odborovém archivu je uloženo torzo archivních dokumentů vzešlé z činnosti této organizace například účetní knihy z 30. let a kniha protokolů a schůzí odborového představenstva z let 1935–1941. Poslední zápis je z 22. 4. 1941.

¹⁰⁰ Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167. Žaloba Cyrila Studýnka vůči společnosti Humana z roku 1937.

¹⁰¹ „Posl. Čuřík, jednatel fy. Humana, mne posílal pro peníze na Švehlovu ulici za p. přisedicím Stoupalem, který proplácel směnky za papír firmě Friedmann.“ Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167. Žaloba Cyrila Studýnka vůči společnosti Humana z roku 1937.

¹⁰² K této otázce blíže viz též NA Praha, f. MSP, k. 1753.

¹⁰³ Blíže viz NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové noviny 8. 4. 1934, článek Podpory nezaměstnaným odborářům poslance Čuříka. Lidovecký tisk problémy tohoto hnutí samozřejmě vítal. Srovnej NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Pražský večerník 9. 4. 1934, článek Nezdařená spekulace agrárníků s čuříkovci. Ani ne za půl roku nebudou moci vypláceti podpory. Konec odštěpenců a uraženců.

Cesta z krize. Užití kooperace křesťanských odborů v Československu

Lidovci si po tomto rozkolu obnovovali znovu své odbory, a to především na Moravě, kde byly nejvíce postiženy odchodem A. Čuříka a jeho věrných příznivců. Nová moravská odborová centrála měla název Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva. Předsedou byl znovu potvrzen Jan Šrámek a ústředním jednatelem se stal moravský lidovecký poslanec Bedřich Bezděk. V roce 1938 měla tato ústředna již 18 odborových organizací a na 50 000 členů.

Ke změně názvu došlo i v roce 1930 u celostátní centrály křesťanských odborů, které se napříště jmenovaly Říšská odborová rada křesťanských odborových organizací v Československu.¹⁰⁴ Tato změna nebyla ovšem jen prostou změnou názvu, ale vznikla zde lépe kooperující centrála se svými členskými svazy, po čemž bylo uvnitř odborového hnutí již delší dobu voláno.¹⁰⁵

Odborové centrály byly tvořeny jednotlivými odborovými organizacemi. V případě Čech se napříště jednalo o šest organizací (Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva a zaměstnanectva v Praze;¹⁰⁶ Svaz křesťanského tabákového dělnictva se sídlem v Českých Budějovicích; Svaz horníků a hutníků v Čechách se sídlem v Praze; Jednota dělnictva kovodělného v Praze; Jednota textilního dělnictva v Republice československé a Lidový svaz soukromých zaměstnanců v Republice československé v Praze. Mimo Prahu pak měli české odbory na dále sekretariáty v Českých Budějovicích, Náchodě a v Ústí nad Orlicí.

V případě Moravy a moravské centrály odborových svazů se jednalo o celkem 18 odborových organizací, spolků¹⁰⁷ a svazů.¹⁰⁸ Moravská centrála měla vedle

¹⁰⁴ V čele této centrály stál výbor, který vedl Jan Šrámek a místopředsedy byl poslanec Bedřich Bezděk za Moravu, Alois Petr za Čechy, poslanec Rudolf Čavojský za Slovensko a za německé odboráře zde stál poslanec Gottlieb Pruscha a později Hans Schütz.

¹⁰⁵ Blíže viz Nový Věk 11, 6. 3. 1929, č. 10, s. 2, článek F. Matouška Nutnost odborové centrály lidové strany „*Jest nezbytně nutno realizovati co nejdříve tuto jednotnou odborovou centrálu. Usnadníme styk s námi i styk náš s jinými. Bude jedno místo, kam se soustředí odborové akce lidové strany a odkud budou vycházeti pracované pokyny do celého státu. Bude to vyjádření naší síly a moci, našeho programu i práce.*“

¹⁰⁶ Sdružení se dále dělilo na devět odborů dřevodělníků, grafického dělnictva, zaměstnanců humanitních ústavů, kožešnicků, lučebníků, sklářských dělníků, stavebního a kamenického dělnictva, všeodborový. Blíže viz Archiv Národního muzea, f. Blabolil, k. 42.

¹⁰⁷ Jediným spolkem v této skupině byl spolek Melantrich, který vznikl v roce 1907 a byl to spolek knihtiskařů a písmolijců, který měl v roce 1932 celkem 77 členů. O činnosti spolku blíže viz Zpráva za rok 1931–1932 pro sjezd delegátů 24. a 25. září 1932 v Brně. Brno 1932, s. 54–56.

¹⁰⁸ Byly to: 1/ Svaz křesťanských stavebníků, kameno- a hlinodělníků československých. 2/ Svaz křesťanských textilních dělníků. 3/ Svaz křesťanských kovodělníků. 4/ Svaz křesťanských dřevodělníků. 5/ Svaz křesťanských lesníků a zemědělských dělníků. 6/ Svaz křesťanských oděvníků. 7/ Svaz křesťanských kloboučníků. 8/ Svaz křesťanských horníků a hutníků. 9/ Svaz

svého brněnského ústředí ještě lokální sekretariáty v Boskovicích, Hodoníně, Jihlavě, Moravské Ostravě, Olomouci, Prostějově a Tišnově. Pro potřebu českých odborářů na Slovensku (resp. příznivců Mičurovy strany) pak měli moravští odboráři ještě sekretariát v Žilině.

Ve výčtu organizací nesmíme ovšem zapomenout na Slovensko a také na německé křesťanské sociály. V případě Slovenska byla situace poněkud komplikovaná. Před rokem 1918 odborové hnutí na Slovensku vlastně téměř neexistovalo. Na Slovensku se tvořily křesťanské odbory pod vedením a vlivem Hlinkovy strany. Koncem roku 1919 a na začátku 1920 vzniklo několik odborových organizací, které se sešly 29. června v Žilině na svém prvním sjezdu, kde bylo založeno Všeodborové sdružení křesťanských socialistů. V roce 1929 mělo toto sdružení na 13 737 členů.¹⁰⁹ Sídlo sekretariátu bylo v Bratislavě a odbory měly ještě další své lokální sekretariáty v Ružomberoku a Žilině, později též ve Zvolenu.

V průběhu doby se na Slovensku vytvářely další odborové organizace, které v roce 1923 ustanovily Sdružení slovenských odborových organizací se sídlem v Žilině. Toto sdružení bylo tvořeno devíti organizacemi,¹¹⁰ kde měl vedle nejstaršího sdružení křesťanských socialistů silné postavení svaz slovenských železničářů a ústředí křesťanského rolnického sdružení. V čele celého sdružení slovenských odborů stál poslanec HSEŠ a pozdější československý ministr Ludovít Labaj. Ústředním tajemníkem byl poslanec Rudolf Čavojský. Slovenské křesťanské odbory podobně jako české a moravské vydávaly řadu vlastních časopisů, jako byl například časopis *Pošta* v Bratislavě, *Sborník Spolku slovenských profesorů* v Turčanském Sv. Martině, časopisy *Rolník* a *Ohlas* vycházející v Bratislavě, *Slovenský křesťanský socialista* vycházející v Ružomberoku a *Slovenský učitel* v Nitře a v neposlední řadě časopis určený pro slovenské železničáře *Hlas slovenských železničářů* vycházející v Žilině.

Čeští a slovenští lidovci spolu na začátku existence meziválečného Československa kooperovali a v prvních parlamentních volbách společně i kandidovali. Nebylo tak důvodu budovat na Slovensku lidovecké odbory. Situace se ovšem změnila poté, co došlo ke vzájemné roztržce. Navíc v roce 1925 vznikla pod vedením

křesťanských sklářských, lučebních a potravinářských dělníků. 10/ Svaz křesťanských kožedělníků. 11/ Svaz křesťanských tabákových zaměstnanců. 12/ Svaz československých křesťanských pomocnic v domácnostech. 13/ Svaz křesťanských domovníků a vrátných. 14/ Melantrich (spolek křesťanských knihtiskařů a písmolijců. 15/ Svaz čs. křesťanských zaměstnanců zemské, okresní a obecní samosprávy. 16/ Svaz křesťanských veřejných zaměstnanců. 17/ Svaz křesťanských soukromých zaměstnanců. 18/ Svaz křesťanských lidových poštovních a telegrafních zaměstnanců.

¹⁰⁹ A. BLABOLIL, *Křesťanské politické hnutí II*, s. 7.

¹¹⁰ Byl to dále: 1/ Spolek slovenských lesníků. 2/ Spolek slovenských pošťáků. 3/ Spolek slovenských profesorů. 4/ Svaz slovenských řemeslníků a obchodníků. 5/ Spolek slovenských státních zaměstnanců v administrativě, soudech a finančních úřadech. 6/ Zemský učitelský spolek na Slovensku.

Martina Mičury Československá strana lidová na Slovensku.¹¹¹ Nově vzniklá strana řešila otázku budování vlastních odborů. Českým křesťanským odborářům se však na Slovensko příliš nechtělo. Svědčí o tom dochovaná korespondence, kterou v té věci vedl tehdy ještě lidovecký činovník Antonín Čuřík.

Dne 18. září 1926 napsal Čuřík, jako zástupce moravských odborů sekretariátu ČSL na Slovensku, že „*s ohledem na náš přátelský poměr ke slovenským křesťanským odborům a z důvodů dosavadních zvyklostí, že oblast byla vymezena zeměskými hranicemi*“ nemohou převzít odpovědnost za nově vznikající slovenské lidovecké odbory. To podle něj pro Moraváky platilo jak ve smyslu zasahování do Čech, tak na Slovensko. Jediné co slíbili, byly propagační materiály a na závěr svého vyjádření připojil vyjádření politického praktika: „*...nejste-li sto vybudovati samostatný svaz i po stránce finanční, pak by bylo zbytečné beztak slabé hnutí dělnické tam tříšiti. Račte vzíti toto naše rozhodnutí laskavě k vědomí.*“¹¹²

Lidovecké odbory, resp. odbory pod vlivem Mičurovy Československé strany lidové, se nakonec vytvořily roku 1929 pod názvem Odborové sdružení křesťanského sociálního robotníctva čsl. se sídlem v Bratislavě. Jejich význam však byl marginální a do dějin odborového hnutí příliš nezasáhly. Ani stávající slovenské křesťanské odbory Mičurovy aktivity neohrožily, jakkoliv jim slovenští katoličtí odboráři pod vlivem Hlinkovy strany věnovali pozornost a vnímali jejich existenci jako vážné nebezpečí a jejich význam přeceňovali.

Pravdou je, že všechny křesťanské odbory si byly vědomy nutnosti spolupráce nehledě na postavení svých mateřských stran. Svoji spolupráci obhajovaly tím, že se jedná o čistě odborářskou záležitost a poukazovaly na to (jako například slovenský poslanec Hlinkovy strany a odborářský pracovník R. Čavojský), že spojenectví odborů nepomůže lepší reakci vůči komunistům.¹¹³

Německé křesťansko-sociální odbory v Československu (Verband christlicher Gewerkschaften für den Čechoslovakischen Staat) měly svoji centrálu ve Svitavách a tato ústředna sdružovala celkem deset odborových organizací.¹¹⁴ Jejich

¹¹¹ K problematice ČSL na Slovensku blíže viz např. Michal PEHR, *Československá strana lidová na Slovensku (1925–1938) a Hlinkova slovenská ľudová strana*, in: Slovenská ľudová strana v dejinách 1905–1945, Martin 2006, s. 233–242 nebo Milan KATUNINEC, *Slovenský kresťanský socialista k pôsobeniu Československé strany lidové na Slovensku v roku 1925*, in: Bilá místa v dějinách Československé strany lidové. Sborník prací z mezinárodní vědecké konference k 90. výročí založení strany (1919–2009), Olomouc 2009, s. 115–126.

¹¹² Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167.

¹¹³ M. KATUNINEC, *Dejiny Slovenského kresťanského odborového hnutia*, s. 56.

¹¹⁴ Byly to: 1/ Svaz křesťanských horníků a hutníků se sídlem ve Frývaldově dnes Jeseňníku. 2/ Svaz křesťanských železničářů a průvodčích se sídlem v Podmoklech. 3/ Svaz sborníků a varhaníků se sídlem v Teplicích-Šanově. 4/ Svaz křesťanských továrních a stavebních dělníků se sídlem ve Svitavách. 5/ Jednota křesťanských tiskařů se sídlem ve Varnsdorfu. 6/ Jednota křesťanských pomocnic v domácnosti se sídlem v Liberci. 7/ Jednota křesťanských zemědělských a lesnických pracovníků se sídlem Vítkově. 8/ Odborový svaz veřejných zaměstnanců se sídlem

vznik se datuje rokem 1920, kdy se tyto odbory oddělily od rakouských křesťanských odborů (Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften Österreichs). Křesťanské odbory zpočátku sídlily v Liberci a následně došlo k přestěhování organizací do Svitav. V době svého založení měly 8449 členů. Spolu se Svitavskou centrálou měly ještě několik regionálních sekretariátů: Sokolov, resp. Falknov nad Ohří, Most, Rumburk,¹¹⁵ Šluknov, Liberec, Vrchlabí,¹¹⁶ Moravský Šumperk, Frývaldov, Krnov a Opava.¹¹⁷ Počet jednotlivých organizací sdružených v této centrále kolísal s ohledem na nejrůznější slučování anebo naopak štěpení jednotlivých svazů či přibírání nových. Ve dvacátých letech se tak pohyboval počet jednotlivých odborových organizací mezi 10–16 organizacemi. Význam německých křesťansko-sociálních odborů nabýval na intenzitě především v období narůstajícího napětí druhé poloviny třicátých let, kdy henleinovci usilovali získat na svou stranu mimo jiné i tyto odbory. Německé křesťanské odbory vyhlášovaly opakovaně svoji neutralitu a spojování mimo jiné s henleinovci odmítali. Jejich předseda Hans Schütz byl navíc jedním z nejvýraznějších představitelů aktivistické politiky.¹¹⁸ Lidové noviny 21. dubna 1938 v článku „Křesťanští dělníci proti totalitě. Odbory zůstanou neutrální“ napsaly: „*Sudetoněmecká strana neměla nikdy štěstí s dělníckými odbory.*“ Problémy má s různými organizacemi včetně křesťansko-sociální odborů. Jak článek pravil, stranu se jim podařilo postupně ovládnout či alespoň „usměrnit“, s odborovým svazem to již takto provést nejde. „*Přes usměrnění křesťansko-sociální strany dodržují katoličtí dělníci důsledně usnesení konference ve Svitavách, jež prohlásila neutralitu křesťanského odborového hnutí.*“¹¹⁹

Mimo tyto ústředny ovšem stálo ještě dalších třináct odborových organizací vzniklých na křesťanském základě, založených na počátku meziválečného Československa se vztahem k českému politickému katolicismu a Československé straně lidové. Byl to Svaz lidových železničářů v Republice Československé, který vznikl v roce 1920 nebo Spolek katolických učitelů založený v roce 1923 poslancem Josef M. Kadlčákem a po jeho smrti vedený poslancem Josefem Vičánkem. Vedle učitelů to byl ještě Svaz katolických profesorů československých (1932). Úředníci měli rovněž svou vlastní odborovou organizaci. Na Moravě to byl Svaz katolického úřednictva vedený katolickým filozofem Josefem Kratochvilem. V Čechách existo-

v Opavě. 9/ Svaz křesťanských tabákových dělníků se sídlem ve Svitavách. 10/ Svaz křesťanských textilních, oděvních dělníků a dělnic se sídlem ve Svitavách. K otázce vyplácení podpor blíže viz NA Praha, f. Ministerstvo sociální péče, k. 1755.

¹¹⁵ Sekretariát v Rumburku měl ještě dva pobočné sekretariáty ve Varnsdorfu a v Děčíně.

¹¹⁶ Sekretariát ve Vrchlabí měl ještě pobočný sekretariát v Teplicích nad Metují (Wekelsdorfu).

¹¹⁷ Sekretariát v Opavě měl pobočný sekretariát v Novém Jičíně.

¹¹⁸ Písemná pozůstalost Hanse Schütze je uložena v Mnichově v sídle Hans Seidel-Stiftung a neměla by být badateli zabývající se německými křesťanskými odbory opomenuta.

¹¹⁹ Blíže viz NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478.

vala od roku 1919 Unie úředníků a zřízcenců strany lidové a Lidový svaz státních zaměstnanců, který byl založen o pět let později v roce 1924.

Po transformaci odborů na začátku třicátých let došlo k tomu, že některé odborové svazy se staly členy celostátní odborové centrály křesťanských odborů a některé stály i nadále mimo tuto organizaci. Do první skupiny patřily některé učitelské a železničářské organizace.¹²⁰ Do druhé skupiny pak patřilo celkem pět organizací.¹²¹

V křesťanském odborovém hnutí se ve třicátých letech podařilo ještě posílit kooperaci jednotlivých křesťanských odborů, kdy do společné centrály vstoupily jak české, tak slovenské i německé křesťanské odbory. Tyto odbory si zachovaly svoji samostatnost, současně ovšem koordinovaly svůj společný postup a byly schopné vytvořit společné vedení, resp. koordinační výbor. Byla to jakási předzvěst budoucího možného vytvoření katolického bloku, o kterém se ve třicátých letech velmi živě diskutovalo a spekovalo.¹²² Uvědomíme-li si, že se jednalo o odborové organizace napojené na české lidovce, kteří byli ve vládní koalici a slovenské odbory napojené na Hlinkovu stranu, která byla tou dobou v opozici, pak je to svým způsobem unikátní situace, která vyvolávala značnou pozornost tehdejší veřejnosti.¹²³ Tímto rozhodnutím z roku 1934 byl tak dokončen několikaletý proces, který byl nastartovaný v roce 1930 při transformaci odborové centrály v českých zemích. Tato nová centrála pak na svém sjezdu v roce 1932 vyzvala ostatní odborové křesťanské organizace, aby se připojily k této centrále, což se oficiálně stalo

¹²⁰ Bylo to celkem šest organizací: 1/ Odborové sdružení katolických pomocnic v domácnosti zaměstnaných se sídlem v Praze. 2/ Svaz katolických novinářů a zpravodajů v Republice československé se sídlem v Praze. 3/ Spolek katolických profesorů se sídlem v Brně. 4/ Jednota katolických duchovních se sídlem v Brně. 5/ Říšský svaz katolického učitelstva v Praze. 6/ Svaz lidových železničářů v Republice československé se sídlem v Praze.

¹²¹ Do skupiny odborových organizací stojících mimo ústředí patřily tyto organizace: 1/ Jednota katolického duchovenstva se sídlem v Přerově. 2/ Jednota chrámových zaměstnanců pro Velkou Prahu. 3/ Odborový spolek katolických výdělečně pracujících žen a dívek v Republice československé se sídlem v Praze. 4/ Lidový svaz poštovních zaměstnanců v Republice československé. 5/ Ústředí zaměstnanců veřejné správy v Republice československé.

¹²² Tato vize se opírala o ideu, že všechny křesťanské strany působící v Československu se spojí v jednotný blok a vytvoří tak rozhodující politickou sílu, která bude jednou z nejsilnějších politických stran. Tuto ideu podporoval ve třicátých letech Svätý stolec a především u socialistických stran vyvolával značnou obavu. K vytvoření bloku však s ohledem na národnostní rozpory nikdy nedošlo. K této otázce blíže viz např. P. FIALA a kol., *Český politický katolicismus 1848–2005*, s. 274.

¹²³ Blíže viz NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové noviny, 26. 4 1934, článek Katolické odborové organizace sloučeny. Tato událost vyvolala značnou pozornost. Srovnej Národní listy, 26. 4 1934, článek Dohoda odborových organizací lidoveckých a luďáckých Národní osvobození, 27. 4 1934, článek Lidovci provádějí sjednocování odborových organizací. Jednotná ústředna Čechů, Slováků a Němců. Lidové noviny, 27. 4 1934, článek Z Říšské odborové rady křesťanského dělnictva.

v roce 1934, kdy své zástupce vyslali jak Němci, tak Slováci, kteří spolu již dříve kooperovali. Hlinkovi zástupci však měli v centrále jen pozici hospitanta, nikoliv řádného člena. To bylo odůvodněno tím, že požadovali, aby lidovci zrušili své odborářské pobočky na Slovensku, které existovaly v souvislosti s Mičurovou stranou. To ovšem lidovci odmítli učinit, a tak Slováci na oplátku zůstali jen jako hospitanti. Ve skutečnosti však můžeme říci, že měli stejná práva jako ostatní. Jejich zástupce R. Čavojský byl například jedním z místopředsedů společného výboru.¹²⁴

Všechny tyto odborové organizace (s výjimkou těch nejmenších) měly další své organizace a regionální odbočky (v případě všeodborových sdružení okresní a krajské odborové rady),¹²⁵ do kterých se sdružovaly místní organizace, případně tzv. skupiny, které se tvořily všude tam, kde nebyl dostatečný počet členů na vytvoření pobočky.¹²⁶

¹²⁴ M. KATUNINEC, *Dejiny Slovenského kresťanského odborového hnutia*, s. 61.

¹²⁵ Na Moravě bylo pět krajských odborových rad. Podle údajů z roku 1930 to byla krajská rada v Brně, která měla 116 skupin (poboček), 5299 členů a zahrnovala okresy Blansko, Boskovice, Brno a Vyškov. Druhou byla Jihlava se 40 skupinami a 1147 členy v okresech Jihlava, Moravský Krumlov a Třebíč. Třetí byla krajská rada v Uherském Hradišti, 48 skupin, 204 členů, zahrnující okresy Uherský Brod, Hodonín, Uherské Hradiště. Čtvrtá krajská rada byla v Olomouci, 67 skupin, 2845 členů v okresech Kroměříž, Olomouc, Prostějov, Šumperk a Zábřeh. Pátou krajskou radou byla Moravská Ostrava se 77 skupinami a 4090 členy zahrnující okresy Frenštát, Místek, Moravská Ostrava, Valašské Meziříčí, Nový Jičín, Opava a Příbor. Mimo to k moravským organizacím byla připojena ještě krajská odborová organizace v Žilině, která měla 11 organizací a 924 členů. Blíže viz NA Praha, f. Ministerstvo sociální péče, k. 1934. Zpráva za rok 1929–1930 pro sjezd delegátů 14. a 15. března 1931 v Brně, Brno 1931, s. 15–16.

¹²⁶ Podle stanov českých křesťanských odborů se místní pobočky tvořily tam, kde bylo alespoň 15 členů. Jinak se tvořily skupiny. V roce 1925 mělo české Všeodborové sdružení křesťanského dělnictva tyto místní pobočky: Benešov, Beroun, Bernartice u Tábora, Německý (dnes Havlíčkův) Brod, Břevnov (Praha), Břežnice, České Budějovice, Čachnov u Skutče, Dobruška, Duchcov, Nový Dvůr u Čáslavi, Hejná u Horažďovic, Hluboká nad Vltavou, Horní Jelení, Kutná Hora, Jindřichův Hradec, Hradec Králové, Hrochův Týnec, Humpolec, Nová Huť u Berouna, Chrast u Chrudimi, Chrudim, Jaroměř, Jazlovce u Říčan, Kladno, Kladruby nad Labem, Klatovy, Kolín, Kosmonosy u Mladé Boleslavi, Kostelec nad Orlicí, Kunžak u Jindřichova Hradce, Leštinka u Skutče, Libčice nad Vltavou, Litoměřice, Litomyšl, Lub u Příbrami, Lubná u Litomyšle, Martinice u Litomyšle, Milín u Příbrami, Meziříčí u Opočna, Oldřív u Poličky, Pardubice, Pelhřimov, Písek, Plzeň, Praha 1, Praha 2, Praha 3 a 4, Praha 7, Praha 8, Proseč u Skutče, Příbram, Purkarec u Hluboké nad Vltavou, Rtyň v Podkrkonoší, Rychnov nad Kněžnou, Sebranice u Litomyšle, Skuteč, Smíchov (Praha), Sušice, Tábor, Teplice, Třebechovice pod Orebem, Česká Třebová, Třeboň, Turnov, Týn nad Vltavou, Týniště nad Orlicí, Ústí nad Orlicí, Velim u Kolína, Nová Ves u Duchcova, Vlašim, Volešník u Hluboké nad Vltavou, Vršovice (Praha), Želiv, Žižkov (Praha). Blíže viz NA Praha, f. MSP, k. 1933. Ve třicátých letech pak počet místních poboček stoupal. V hlášení o činnosti z roku 1932 se udává 88 poboček a v roce 1938 bylo celkem 235 poboček. Blíže viz NA Praha, f. Ministerstvo sociální péče, k. 1933. Velikost moravských odborů se projevovalo i v počtu místních poboček, kterých v roce 1929 bylo 178 poboček a v roce 1933 bylo 676. (V tomto počtu bylo i přibližně dvacet slovenských poboček např. Bánská Štiavnica, Bratislava, Krásno nad Kysucou, Nitra, Rájci, Staré Lubovňa,

Jistě není bez zajímavosti, že se odbory v meziválečném Československu včetně těch křesťanských prezentovaly jako nepolitické organizace. A to přesto, že byly vnímány jako součást politických stran, protože každá strana měla zájem na tom budovat své odborové organizace, aby zvýšila svůj význam ve společnosti.¹²⁷ Navíc byla často zdůrazňována jejich samostatnost a vztah ke straně byl volně definován jen jako vztah několika rodin, které obývají jeden společný dům. Tak to například vysvětloval straníkům pozdější lidovecký poslanec Ladislav Daněk: „*Všechny tyto zájmové organizace jsou ve své působnosti a stavovské organizace samostatné a nad nimi jako společná střecha nad více rodinami je jednotná politická strana.*“¹²⁸

Vedení lidové strany při nejrůznějších příležitostech členům strany kladlo na srdce, aby zakládali nové organizace křesťanských odborů a aby „*žádný člen strany nebyl příslušníkem jiné odborové organizace*“.¹²⁹ Kde to nebylo možné, měli mít lidovci v jednotlivých závodech alespoň svého důvěrníka a doporučovali, kde se jedná „*o rozumné a blahu dělnictva prospěšné požadavky*“, aby došlo ke společnému postupu. Lidovci však odmítali jednotnou frontu jako „*agitační prostředek komun*“.¹³⁰ A členy svých odborů kontinuálně varovali před pokusy o nějakou užší spolupráci se socialisty či primárně s komunisty.¹³¹

Nutno ovšem podotknout, že propojení odborů se stranickou politikou bylo značné. Mimo jiné i skrze to, že odboroví vůdci využívali své popularity při prosazení se do vedení strany a při získávání poslaneckých a jiných postů. Klasickým případem byl v tomto ohledu poslanec Alois Petr, vůči němuž byly u části strany výhrady. Alois Petr nebyl ovšem jediný, kdo využil svého odborového postavení v praktické politice. Spolu s ním i další odborářští vůdcové byli současně poslanci strany. Nutno také podotknout, že odbory jako organizace se snažily ovlivnit politiku celé strany a vyjadřovali své názory. Příkladem v tomto ohledu může být

Trenčín, Turzovka, Velká Bytča a Žilina a další). Blíže viz NA Praha, f. Ministerstvo sociální péče, k. 1934.

¹²⁷ Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 167. Stanovy Všeodborového sdružení křesťanského dělnictva a zaměstnanectva československého, paragraf 2.

¹²⁸ *Přednášky z řečnického kursu Československé strany lidové od 13 do 18. října 1919*, Brno 1919, s. 106.

¹²⁹ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2414. Lidové listy, 28. 10. 1924, článek Sněmování Československé strany lidové.

¹³⁰ Tamtéž.

¹³¹ Srov. Archiv KDU-ČSL, zápis z jednání Zápis z klubu poslanců 16. 11. 1927. V listopadu 1927 se na půdě poslaneckého klubu řešila otázka společného postupu odborů ve věci novely zákona o sociálním pojištění. V této věci prohlásil Alois Petr: „*Musí se jasně všemu křesťanskému dělnictvu říci, že nesmí se nechati strhnout ku společným projevům se socialisty a komunisty.*“ A Jan Šrámek ho doplnil, že komunistická věc (odborová) je také vždy věcí politickou.

kritika politiky české části lidové strany ze strany křesťanských odborů na podzim 1935.¹³² Zde odborářům v reakci na volební výsledky vadil především příklon vedení Bohumila Staška k pravici a údajný nezájem českého vedení o odbory.¹³³ Stejně jako odboráři v zásadě odmítali učení o stavovském státě, což neušlo pozornosti dobového tisku.¹³⁴

Krise prvorepublikové demokracie a konec křesťanských odborů

Přes všechny problémy se křesťanské odbory velmi slušně rozrůstaly, což se projevilo nejvíce ve třicátých letech po postupném překonání hospodářské krize.

V té době hrály odbory ještě jednu významnou roli stejně jako celý politický katolický proud, kdy se katoličtí odboráři zapojili do obrany Československa před hrozícím nacistickým nebezpečím. Výzvy k obraně se velmi často objevovaly na odborářských shromážděních. Členové odborů se rovněž zapojovali do nejrůznějších sbírek a podpůrných akcí na obranu státu. Toto období představuje symbolicky poslední velké vzepětí činnosti křesťanských odborů před jejich likvidací po Mnichovu. Události související s odtržením pohraničí zasáhly tíživě do života odborů. Řada poboček a jejich členů zůstala v obsazeném území anebo její členové narychlo odcházeli do vnitrozemí. Další změny ovšem měly velmi rychle přijít.

Samostatné křesťanské (lidovecké) odbory zanikly v souvislosti s politickými událostmi likvidace a okupace Československa. Lidovecké odbory sice existovaly nadále i po zrušení lidové strany, kdy se ČSL spolu s ostatními stranami sloučila v listopadu 1938 do Strany Národní jednoty. Samotní odboráři tímto nebyli nadšeni a uvažovali dokonce o vytvoření nové křesťanské strany. K tomu však již

¹³² Blíže viz Archiv KDU-ČSL, Otevřený list ústředí křesťanských odborových organizací v Čechách o organizačních závadách v Čs. straně lidové v Čechách. Tento otevřený list byl publikován mimo jiné i jako soukromý tisk v roce 1965 pro potřeby jihomoravského krajského výboru strany v počtu 600 výtisků s cílem, aby byla „zpracována v seriózní a objektivní posouzení protifašistických snah, vedoucí k obraně demokracie v ČSR, křesťanský smýšlejících dělníků, organizovaných v našich odborech“.

¹³³ „Po celou řadu roků byl patrný nezájem strany a jejího vedení o dělnictvo, družstevníky a odborovou práci vůbec, ač sjezd strany v roce 1928 přikázal povinnost odborové práce všem složkám strany a stoupencům uložit odborově se organizovati ve vlastních odborových skupinách. Všichni jednomyslně poukazovali na skutečnost, že dělnictvo, nejvěrnější skupina strany, která dala straně program, je přehlíženo, a cítili tuto skutečnost jako nespravedlnost vůči sobě a své práci.“ Blíže viz Archiv KDU-ČSL, Otevřený list ústředí křesťanských odborových organizací v Čechách o organizačních závadách v Čs. straně lidové v Čechách, s. 3.

¹³⁴ Blíže viz NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Prager Presse 30. 1. 1934, článek Gegen den Ständestaat. Problematice se věnovalo též České slovo, 31. 1. 1934, článek Vlastní krev a přece není vítána.

nedošlo. Po Mnichovu došlo k poměrně rychlému slučování politických stran, obdobný proces nastal i u odborových organizací.¹³⁵

O možnosti sjednocení odborů se v zásadě diskutovalo po celou dobu existence meziválečného Československa. Lidovci sami cítili, že velká roztržičnost odborů je na škodu.¹³⁶ Stejně jako to, že řada dělníků stojí úplně mimo odborové organizace. Sjednocení odborů ovšem zatvrzele odmítali. Lidové listy 30. července 1925 v článku „Odborové organizace dělnické, jejich postup a úspěchy“ vysvětlovaly: *„Několikrát byly činěny pokusy o vytvoření jednotného hnutí odborového. Bohužel nejsou pro ně předpoklady. Nejsou to jen otázky osobní. Jest tu řada ideových příčin, které brání splnutí. Jak například může náš dělník jíti do organizace, kde mu hrozí výše naznačená ‚kulturní‘ svoboda a práce? Jak tvořiti jednotnou organizaci s komunisty, kteří jistě pokusili by se ji ovládnouti a využívat ke stranickým cílům? Nezbyvá, než budovati organizace vlastní a vésti dělnictvo osvědčenou cestou socialismu křesťanského.“*¹³⁷

V pozdější době jejich zatvrzelé odmítání nebylo již tak silné, přesto se na pokusy o sjednocení dívali s rezervou. Místo toho navrhovali, aby jako přechodný krok, než budou vytvořeny komory práce, došlo k vytvoření zájmového ústředí odborových organizací zaměstnaneckých, s tím že úkolem tohoto ústředí bylo *„hájení společných zájmů, organizací dělníků, zřizenců a úředníků“*, a současně by si ovšem dosavadní odbory zachovaly samostatnost a zájmové ústředí by hájilo jen společné zájmy.¹³⁸

Po Mnichovu byl nastartován proces slučování organizací, což bylo ovlivněno celkovou situací v naší společnosti. České slovo to v říjnu 1938 okomentovalo slovy: *„V poslední době jeví se v pražských továrnách intenzivní*

¹³⁵ Například ve východočeské Dobrušce se 13. 10. 1938 sešly odborové organizace. *„Za daných poměrů je kategorickým příkazem doby a sliti dělnické síly v jeden mohutný celek, v jednu silnou odborovou organizaci. Odhodte vše, co Vás trýštilo a rozdvjovalo k nenahraditelné škodě pracující třídy.“* Katoličtí odboráři souhlasili, ale varovali přítomné členy, *„aby je nenapadlo nějakým způsobem narážet na naši víru pod takovým programem bychom my katolíci s nimi nemohly pracovat a mnohý z našich členů by s tímto nesouhlasil“*. Archiv KDU-ČSL, kniha protokolů...v Dobrušce 1935–39. Zápis z 16. 10. 1938.

¹³⁶ Lidovecký poslanec Alois Petr to popsal slovy: *„máme v republice 15 odborových ústředen, soustřeďující 478 odborových organizací. Při každém sporu v závodě se 100 dělníky zastoupeno jest tři až pět organizací“*. Málo dělníků v odborech. Ukazoval, že jen polovina dělníků je v odborech. *„Znechucení, zklamání štvanicemi, sliby nesplněnými odešli a nyní je nezíská nikdo [...] Pokles víry v prospěšnost odborové práce, malomyslnost v řadách dělnictva jest neobyčejná. Velikou vinu na něm nesou komunisté.“* Blíže viz NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2477. Lidové listy, 5. 2. 1927, článek Aloise Petra Krise odborového hnutí dělnického.

¹³⁷ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové listy, 30. 7. 1925, článek Odborové organizace dělnické, jejich postup a úspěchy.

¹³⁸ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové listy, 8. 12. 1935, článek Pro spolupráci zájmových skupin odborových.

*hnutí pro dělnickou jednotu, které vrcholí v požadavku sloučení odborových organizací. Toto hnutí vyvolané jako vždy komunisty, našlo tentokrát mezi dělnictvem pochopitelně větší ozvěny než kdy jindy, přesně podle historické pravdy, že nebezpečí sráží lidi do houfu.*¹³⁹ Sjednovení bylo vysvětlováno a obhajováno těžkými časy, které zavládly po ztrátě pohraničního území.¹⁴⁰ Sjednocování bylo do značné míry dosti živelné podobně jako v případech politických stran. Například ve východočeské Dobrušce se už 13. října sešly všechny odborové organizace, které v daném místě existovaly a jednaly o možném sloučení. Místní kronikář křesťanské odborové organizace poznamenal, že toto jednání vysvětlovali zúčastnění slovy provolání: „*Za daných poměrů je kategorickým příkazem doby slíti dělnické síly v jeden mohutný celek, v jednu silnou odborovou organizaci. Odhodte vše, co Vás trýštilo a rozvojovalo k nenahraditelné škodě pracující třídy.*“ Katoličtí odboráři z Dobrušky souhlasili s touto myšlenkou, ale varovali přítomné členy, „*aby je nenapadlo nějakým způsobem narážet na naši víru pod takovým programem bychom my katolíci s nimi nemohli pracovat a mnohý z našich členů by s tímto nesouhlasil.*“ Ostatní odboráři z jiných odborů je ujistili, že nic podobného nehrozí, protože situace je příliš vážná, než aby docházelo k podobným excesům.¹⁴¹

Vlastní proces likvidace křesťanských odborů probíhal v letech 1939–1940. Na základě rozhodnutí protektorátního ministerstva vnitra došlo v létě 1939 k postupnému převedení členů všeodborového sdružení křesťanského dělnictva a zaměstnanectva do jednotlivých sjednocených odborů podle profesí.¹⁴² Následkem toho pak lidovecké odbory zanikly.

Po válce s ohledem na změněné poměry již nedošlo k jejich obnovení. Řada činovníků křesťanských odborů se po válce účastnila politického života jak v rámci obnovené ČSL, tak v rámci jednotných odborů (ROH).¹⁴³ Do ČSL se vrátili dokonce i někteří aktivisté z Čuřikovy strany.¹⁴⁴ Řada těchto funkcionářů s únorem

¹³⁹ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. České slovo, 11. 10. 1938, článek O sloučení odborového hnutí.

¹⁴⁰ NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Národní osvobození, 21. 10. 1938, článek O jednotu odborového hnutí.

¹⁴¹ Archiv KDU-ČSL, kniha protokolů...v Dobrušce 1935–39. Zápis z 16. 10. 1938.

¹⁴² Všeodborový archiv, f. Staré spolky, k. 656. Dopis Likvidační kanceláře Všeodborového sdružení křesťanského dělnictva a zaměstnanectva z 26. 7. 1940 Ministerstvu vnitra. V dopise se praví, že převedením svého členstva do těchto jednot „*spolek zůstal bez členů a tím zanikl.*“ Členové přešli do Jednoty zemědělských a lesních dělníků do Jednoty dělnictva v hornictví, do Jednoty kovoprůmyslového dělnictva a do dalších odborových jednot.

¹⁴³ Příkladem může být Alois Fránek (1900–1982), strojní zámečník, odborový předák a politik. Od roku 1922 člen ČSL a činný v odborech a orelském hnutí. 1945–48 poslanec NS za ČSL. Po únoru 1948 pronásledován komunistickým režimem. 1949–1960 vězněn.

¹⁴⁴ Příkladem může být dlouholetý křesťanský odborář a generální tajemník křesťansko-sociální strany Čeněk Landa (1888–1974), který se po osvobození vrátil do ČSL, kde po válce

1948 pak ukončila svojí činnost. Někteří z těchto odborářů byli rovněž vytipováni komunistickou mocí jako osoby vhodné do čela strany ve změněných poměrech po únoru 1948.

Klasickým příkladem byl Alois Petr, který se po únoru 1948 stal předsedou tzv. obrozené lidové strany a současně i ministrem dopravy v letech 1948–1951. Mimochodem křesťanské odbory byly využívány jako jeden ze styčných bodů mezi lidovci a komunisty. Ne náhodou můžeme v této souvislosti také zmínit výrok Klement Gottwalda, který prohlásil, že se zatčeným Janem Šrámkem je nutno postupovat s jistými ohledy, protože má zásluhy o dělnictvo.

V případě Aloise Petra je jeho poválečné působení jistým paradoxem. Sledujeme-li totiž jeho vystupování v době, kdy byl jedním z čelných křesťanských odborářů, tak nabydeme dojmu, že Alois Petr byl odpůrcem komunistického hnutí a jeho vyjadřování byla protisovětská a silně antikomunistického ražení.¹⁴⁵

Alois Petr ovšem nebyl jediným z křesťanských odborářů, který se uplatnil v poúnorové politice obrozené lidové strany. Dalším z prvorepublikových funkcionářů byl i pozdější předseda lidové strany Antonín Pospíšil¹⁴⁶ či poslanec Emil Vojanec,¹⁴⁷ který byl jedním z vůdčích osobností strany v poúnorovém období.

Zajímavá byla ovšem v poúnorovém období tendence prezentovat křesťanské odbory jako jednu z organizací s blízkým vztahem ke komunistickému či obecně socialistickému hnutí. Byla to svým způsobem snaha o historické zdůvodnění toho, proč by nadále měla fungovat lidová strana v rámci systému obrozené Národní fronty a co má vlastně společného s komunistickou stranou. Zájem o dělnictvo, resp. proletariát a činnost křesťanských odborů měla být spojujícím činitelem. Po únoru 1948 dochází tak i v tomto ohledu k přepisu dějin.

působil jako organizační a propagační referent Ústřední politické kanceláře ČSL a po únoru 1948 byl aktivní dlouhá leta v rámci organizace ČSL v jihočeské Soběslavi.

¹⁴⁵ Blíže viz např. NA Praha, f. MZV-VA I, k. 2478. Lidové listy, 30. 4. 1933, článek Aloise Petra K dnešnímu odborovému sjezdu křesťanského dělnictva. „*Bolševici první z odborových svazů vytvořili nástroj na potlačování dělnictva a jeho projevů, nástroj na diktování mezd, první vzali hlavní zbraň organizací: právo na stávku a jakoukoliv obranu vůbec. A dnes v Rusku odborové svazy jsou jen dozorcím orgánem vlády, tj. zaměstnavatele, který využívá jich jen ku většímu ztotožnění lidstva.*“

¹⁴⁶ Antonín Pospíšil (1903–1973), odborový předák a politik. Vyučený soustružník. Od roku 1936 působil jako odborářský tajemník v Pardubickém kraji. Za války působil v NOÚZ v Pardubicích a po válce jako tajemník ROH. Po únoru 1948 zastával řadu významných funkcí: 1948–73 poslanec NS a posléze FS; 1951–58 ministr dopravy a 1958–60 ministr energetiky; 1971 ministr bez portfeje v české vládě; 1968–73 předseda ČSL.

¹⁴⁷ Emil Vojanec (1899–1971) odborový činitel a politik. Pocházel z Blanska. Vyučil se v železářském obchodě. Po návratu z první světové války pracoval jako četník, ale pro zdravotní obtíže musel 1930 z četnického sboru odejít. Od roku 1934 pracoval v křesťanské odborové centrále a následně za německé okupace v NOÚZ. 1945–1954 poslanec. Po únoru 1948 též místopředseda ČSL a zástupce ČSL v Ústřední radě odborů. Blíže viz M. PEHR, *Cestami křesťanské politiky*, s. 291.

Michal Pehr

Christliche Gewerkschaften in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegsjahre

Zusammenfassung

Die Studie beschäftigt sich mit der Problematik der mit der Volkspartei verbundenen christlichen Gewerkschaften in der ersten Republik, die eine der entscheidenden Teile der damaligen Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei bildeten, die primär nach dem Parteienprinzip aufgebaut war. Dieser Problematik wurde bisher in der tschechoslowakischen Geschichtsschreibung relativ geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Rahmen der tschechischen Gesellschaft entstanden diese Gewerkschaften 1902 und nach dem Entstehen des selbstständigen Staates kam es zu einer großen Entfaltung dieser Organisationen. Die Gewerkschaften spielten eine Schlüsselrolle nicht nur bei der Verbesserung der sozialen Stellung der Arbeiterschaft, sondern die katholischen Gewerkschaften besaßen grundsätzliche Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Einflusses des Christentums (bzw. der katholischen Kirche) unter den Arbeitern und machten sich verdient um die Erhaltung der Religiosität in dieser Bevölkerungsschicht, die durch die Modernisierungs- und Säkularisierungstrends in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegsjahre gefährdet war. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass das Ziel der christlichen (katholischen) Gewerkschafter im Grunde war, den Einfluss der sozialistischen und allgemein linken Gewerkschaften einzudämmen. In dieser Hinsicht wurden der Mitgliederbasis die belgischen katholischen Gewerkschaften als Vorbild dargestellt, die zu einem erheblichen Gegengewicht der sozialistischen Gewerkschaften geworden waren. Die Tätigkeit der Volkspartei-Gewerkschaften endete in Zusammenhang mit der Liquidierung des tschechoslowakischen Staates und der Bildung einer einheitlichen Gewerkschaftsorganisation zu Zeiten der nationalsozialistischen Besatzung. Die Volkspartei-Gewerkschaften und allgemein alle christlichen Gewerkschaften begründeten ihre Philosophie primär auf der Propagierung der christlichen Solidarität und auf der Ablehnung von Marxismus und Liberalismus. Religiös orientierte Gewerkschaften wurden nicht nur im tschechischen Milieu gebildet, sondern auch im Milieu der einzelnen auf dem Gebiet der ersten Republik lebenden Nationalitäten, und im Lauf der Zeit kommt es zu einem allmählichen Prozess der Kooperation zwischen diesen Gewerkschaften. Paradoxerweise half dabei der Spaltung innerhalb der Volkspartei-Gewerkschaften. Die entstandene Krise hatte eine stärkere Zusammenarbeit der bestehenden christlichen Gewerkschaften und die Schaffung einer gemeinsamen Zentrale zur Folge, die die christlichen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei verband. Dies war eine Art Vorbote der zukünftigen möglichen Bildung eines katholischen Blocks, über den in den dreißiger Jahren sehr lebhaft diskutiert und spekuliert wurde. Wenn wir uns vor Augen führen, dass diese Gewerkschaftsorganisation an

die tschechische Volkspartei als Mitglied der Regierungskoalition und ebenso an die Hlinka-Partei gebunden war, die sich zu dieser Zeit in der Opposition befand, so ist dies in gewisser Weise eine einzigartige Situation, die erhebliche Aufmerksamkeit bei der damaligen Öffentlichkeit hervorrief. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die ursprünglich christlichen Gewerkschaften Bestandteil der gesamtstaatlichen Gewerkschaftszentrale ROH.

Michal Pehr

Christian unions within interwar Czechoslovakia

Summary

This study looks at First Republic Christian peoples' unions, which comprised one of the key constituents of the union movement in Czechoslovakia at the time, built primarily on party principles. Only relatively little attention has been paid to this topic in Czechoslovak historiography. Within Czech society, these unions were established in 1902 and following the establishment of an independent Czechoslovakia, the organisations underwent significant development. The unions played a key role not just in improving the social status of workers, but Catholic unions were also of fundamental importance in maintaining the influence of Christianity (specifically the Catholic Church) amongst workers and served to maintain religiosity within the working class, which had been under threat from the modernising secular trends in interwar Czechoslovakia. In this regard, we should note that the objective of Christian (Catholic) trade unionists was essentially to limit the influence of socialist or generally left-wing unions. In this regard, their membership was modelled on Belgian Catholic unions which had become a significant counterbalance to socialist unions. The activity of the peoples' unions ended with the dissolution of the Czechoslovak state and the creation of a single union organisation during the Nazi occupation. People's unions, and all Christian unions in general, based their philosophy primarily on the promotion of Christian solidarity and the rejection of Marxism and liberalism. Religious unions were created not just within the Czech environment, but also within the different nationalities which lived in the First Republic, and over time these unions began to co-operate with each other. Paradoxically, this was assisted by the division within peoples' unions. The crisis which occurred resulted in greater co-operation of Christian unions which were operating at the time and the creation of central offices bringing together Christian unions within Czechoslovakia. This portended the possible future creation of a Catholic bloc, something which was subject to lively discussion and speculation during the 1930s. Bearing in mind that it was a union organisation linked to the Czech Peoples' Party which was in the government coalition and also Slovak unions linked to Hlinka's party which was in opposition at the time, this was in certain regards a unique situation which commanded much public attention. After the Second World War, the original Christian unions became part of the nationwide trade union centre, ROH.

Jan Rataj

Budování státní řízené propagandy za druhé republiky (1938–1939)

Building of State Managed Propaganda in the Second Republic (1938–1939)

This study uses previously unpublished documents to document the methods the authoritarian regime of the Second Republic used to eradicate the liberal tradition of the Czech free press and radio and make media serve the needs of the ruling state party – the Party of National Unity. It also investigates silencing state censorship, auto-censorship and the eradication of the independent press and culture. The heart of the paper focuses on the institutional and content construction of offensive propaganda. With the help of German Nazi specialists in black propaganda techniques, this aimed to overcome the educational, unbiased and non-party political focus of First Republic propaganda and subject Czech society to forced one-sided re-educational ideologisation in an anti-democratic radical conservative and fascist manner.

Keywords: History, 20th Century, Czechoslovakia, Nazi Germany, fascism, antisemitism, propaganda, the media

Výjimečné okolnosti dané československou porážkou v Mnichově roku 1938 a následným geopolitickým přesunem Československa do německé střední Evropy, vytvořily podmínky pro systémový zvrat od liberální parlamentní demokracie k autoritářskému krajně pravicovému režimu. Převrat byl tehdejší tiskem pojme-

nován jako „podzemní konzervativní revoluce“. Vyvrcholil jím rovněž dlouhodobý domácí konfrontační zápas konzervativní pravice a fašismu o moc, který probíhal s různou intenzitou po celé období první demokratické republiky. Moci se uchopila tradicionalistická agrární pravice na čele s Rudolfem Beranem spolu s dalšími protiliberálními a protisocialistickými spojenci z pravých křídel národních demokratů a lidovců. Pravicové strany podpořila větší část Klofáčových národních socialistů. V atmosféře rozkladu elit demokratického systému první republiky a názorového zmatku i deprese české veřejnosti po státní porážce, Beranovo seskupení zformovalo pod heslem národní jednoty, čistoty a rychlého řešení silnou krajně pravicovou státostranu – Stranu národní jednoty, jejíž součástí s podílem na moci se stala i většina fašistických hnutí. Zvrat podpořila i hierarchie katolické církve, která po slibu R. Berana o vymýcení politiky sekularizace z dob první republiky, výslovně pozhledovala novému nedemokratickému režimu.¹

Důležitou mobilizační roli při upevňování moci krajní pravice sehrála její tisková fronta. Seskupila se v krizi československé demokracie ve druhé polovině třicátých let. Například zpravodajství pravicových listů o španělské občanské válce² zpochybňovalo principy československé liberální demokracie a popularizovalo autoritářské nacionalistické a sociální modely státu. Za „podzemní konzervativní revoluce 1938“ se média vítězné krajní pravice soustředila na výpady proti stoupencům liberální demokracie první republiky, tzv. Hradu, socialistické a inte-

¹ K problematice druhé republiky viz blíže Jan RATAJ, *O autoritativní národní stát. Ideologické proměny české politiky v druhé republice 1938–1939*, Praha 1997; TYŽ, *Návrat a nástup. Český systémový koncept krajně pravicového řádu za druhé republiky*, Politologická revue XII., 2006, č. 1, s. 54–80; Jan GEBHART – Jan KUKLÍK, *Druhá republika 1938–1939. Svár demokracie a totality v politickém, společenském a kulturním životě*, Praha–Litomyšl 2004. Uvedené publikace obsahují seznamy další literatury k problematice.

² Pravicové agrární, národně demokratické a lidovecké noviny využívaly dramatického líčení španělských událostí, aby varovaly českou veřejnost před hrozbami vlády socialistické levice. Útočily na stávající československou vnitřní i zahraniční politiku a zpochybňovaly základy demokratického systému zastupitelské demokracie jako překonané. Východisko z nesnází československé liberální demokracie spatřovali agrární publicisté v nastolení „spravedlivějšího a funkčnějšího“ stavovského systému místo parlamentu stran, odmítnutí dosavadní široké vládní koalice s reformními socialistickými stranami, respektive jejich vyloučení z vlády bez ohledu na výsledek voleb jako údajně rozkladného politického extrému. Jednotná pravicová vláda prý zajistí Řád, předejde hrozbě španělských událostí a přehodnotí dosavadní československou zahraničně politickou orientaci ke spolupráci s Německem. Po sblížení s Německem a fašistickou Itálií volali i národně demokratičtí novináři, kteří byli fascinováni hloubkou vojenského a nacionálního ducha frankismu a falangismu. Lidovecké Lidové listy vnímaly vládu Lidové fronty ve Španělsku jako spiknutí bezbožníků, zednářů, komunistů a Židů. Ve Frankově katolickém Španělsku spatřovaly inspirativní ideál pro odmítnutí moderní sekulární československé společnosti. Viz blíže Andrea HEROUTOVÁ, *Význam pravicové tiskové kampaně o španělské občanské válce pro radikalizaci české konzervativně autoritářské a fašizující programové báze*, in: Pavlína Springarová (ed.), *Sedmdesát let od vypuknutí španělské občanské války – vnitřní a vnější aspekty konfliktu*, Hradec Králové 2007, s. 19–27.

lektuální levici, Židům, Čechům a Němcům židovského původu a protinacistické emigraci.³ Mediální kampaň byla obdobou negativistických nástupních propagačních tažení protidemokratických hnutí v jiných zemích.

Pomnichovská kampaň velké části sdělovacích prostředků svým rozsahem, technikou manipulace, hloubkou etického regresu a hrubostí neměla v české žurnalistice od vzniku ČSR obdoby. Její účinnost zvýraznilo využití klevetných a skandalizačních dovedností a ofenzivní pseudorevoluční frazeologie fašistického tisku, který se stal součástí nového vládního spektra (Stříbrného tiskový koncern Tempo a tiskoviny dalších vydavatelů). Někteří novináři postoupili z fašistického suterénu jako nová svěží krev do vyšších pater redakcí ústředních deníků. Militantní dikce ovládla i ústřední deníky *Večer*, *Venkov*, *Národní listy*, *Národní noviny*. Specifickou část tiskového protidemokratického tažení tvořily zničující pamflety katolických literátů a novinářů okolo listů *Řád*, *Národní obnova*, *Tak*. Jejich nenávistná intolerance byla spojena s mesiášstvím, kterému se měla podřítit celá společnost. Katolická víra ve fundamentální pojetí jako jediná totiž prý vede k spasení, a proto nepřipouští polemiku, ani odpor.

Autoritářskou Beranovu koncepci, která demontovala demokratické instituce a systém, podpořily uhlazenějším způsobem Peroutkova *Přítomnost* a *Lidové noviny*.⁴

Rozčarovaná a dezorientovaná veřejnost, plná obav z národní a státní budoucnosti po státní porážce, byla obratnou propagandou manipulována k soudržnosti okolo nových krajně pravicových držitelů moci a k podpoře politické čistky od stoupenců liberálně demokratického systému a humanitní demokracie. V českém tisku převládl politický bulvár s brutálně nelítostným násilnickým verbalismem, který pod heslem „*Odbenešit republiku!*“ konal vyhledávací udavačskou činnost. V zásadě nešlo o polemický střet idejí a informací, ale o zpochybňování mravní a osobní integrity představitelů demokratického systému a umlčování a zastrasování jejich stoupenců. Do politického žargonu činitelů hnutí Strany národní jednoty vstoupil pojem „benešovec“ jako synonymum vnitřního nepřítele a viníka. Podobně politik, který se zasloužil o demokratizaci české politiky a vznik státu – T. G. Masaryk byl „odhalen“ jako filozof - podvodník, pokoutní publicista a konstruktér zmarněných dvaceti let.

Dalším obětí beránkem k odvedení pozornosti od demontáže demokratických institucí, nastolování nesvobody a k usměrnění frustrace a agrese se stali Češi židovského původu a Židé, kteří byli označeni za viníky národního rozkladu a státní porážky. Byli vyloučeni z národa a stali se diskriminovanými obyvateli druhého

³ Krajně pravicové tiskové tažení bylo mnohem méně antikomunistické, než se někdy uvádí. Komunistickou konkurenci nebylo třeba eliminovat, protože KSČ se nikterak nepodílela na moci, kterou bylo třeba uchvátit; komunisté neměli vliv na převažující veřejné mínění a po Mnichovu, po zákazu KSČ se jako celek propadli do hluboké defenzivy.

⁴ Viz blíže Jan RATAJ, *O autoritativní národní stát*, s. 190–193.

řádu. Nemohli být členy vládnoucí státostrany a řady profesních spolků, čímž byla omezena jejich profesní svoboda. Tisk zveřejňoval jména veřejně i kulturně činných Židů. Dohlížel na odchod z jejich dosavadních povolání, která měla být vyhrazena katolickým křesťanům či „*Čechům árijského původu*“. Státostrana za podpory části akademické sféry (zejména lékařů a právníků) a tisku přistoupila vedle křesťanského antisemitismu na rasové pojetí národa jako společenství krve, koncept rasové hygieny a fikci českého árijství.

Součástí propagandistické ofenzivy autoritářského režimu se stala i kultura, literatura a umění s jasně vymezenou politickou služebnou funkcí. Pro nastupující diktatury, které ničí soutěž idejí a chtějí jednotně indoktrinovat a hodnotově převychovávat společnost, jsou prorežimně angažovaní spisovatelé velice cenní, protože díky svým literárním metaforickým schopnostem mohou v poetice nenávisti a budovatelského zápalu proniknout emočně tam, kde prostředky politického komentátora typu novináře selhávají. Za nového sepětí katolické církve se státem v druhé republice se katoličtí literáti s pocitem zadostiučinění a odvety rychle ujali role intelektuálních vůdců v demokracii údajně zbloudilého a demokracií zrazeného národa. Za mimořádného zájmu předsedy státostrany Rudolfa Berana vytvořili spolu s agrárními ruralisty Národní kulturní radu – direktivní organizaci, jež usilovala o dozorové řízení veškeré kultury. Národní kulturní rada, spjatá se Stranou národní jednoty, byla imitací podobných kulturně usměrňujících institucí ve fašisticky uniformních režimech tehdejší Evropy. Konzervativně tradicionalistický program deklaroval vymýcení moderní, nevěrecké, cizácky světové a demokratické „paku-kultury“. Lidu srozumitelná, realistická forma oproti údajně úpadkovým moderním uměleckým směrům dvacátého století odpovídala žádoucimu propagandistickému poslání kultury. Tvůrčí svoboda měla být ve druhé republice usměrněna ve jménu služby „*Bohu, vlasti, národu, kázni, hrdinství*“. Spisovatelé a umělci jiných tvůrčích ambicí, jiného pohledu na svět, jiné ideologie či „krve“ měli být z české kultury vytěsněni.⁵ Katolický literární publicista Ladislav Jehlička měl o úloze tvůrců v druhé republice jasno: „...*nebudeme pěstovat 'kritickou nebo literární vědu'... Budeme prostě oddělovat věci dobré od věcí špatných ... budeme nelítostně a nemilosrdně pronásledovati vše, co je na úkor národnímu duchovnímu zdraví, co podlamuje a zeslabuje tento národ, co ničí a podtíná jeho přirozené kořeny. Myslíme tu jak na všechnu švejkovinu, voskovecko-werichovské clownovství ... i na všechny vý-plody tzv. humanitní demokracie a na všechno, co směřuje proti příkazům křesťanské, tj. přirozené morálky.*“⁶ Politické náboženství se přitom často mísilo s okouzlením současnými totalitními systémy do jednoho myšlenkového celku:

⁵ Jan RATAJ, *Literární politika aneb Odpustek a heroizace místo mementa*, Soudobé dějiny 19, 2012, č. 2, s. 276–291.

⁶ Ladislav JEHLIČKA, *Pro národní kulturu*, Mladý národ, Týdeník Mladé národní jednoty 1, 15. 1. 1939, č. 1.

„Německá formule „*Ein Volk, ein Wille, eine Führung*“ ... nebo slovenské „*Jeden Boh, jeden národ, jedna strana*“ je heslem budoucnosti.“⁷

Po vzniku státostраны Strany národní jednoty⁸ 18. listopadu a ustanovení vlády jedné strany na čele s Rudolfem Beranem 1. prosince 1938, nová mocenská elita přikročila za pomoci státních zásahů a zastrasování svobodného tisku, k zamezení různosti názorů a budování informačního jednohlasu. Cílem bylo vybudovat monopol vlády Strany národní jednoty na nakládání s informacemi, vypracovat obsahovou koncepci masové propagandy autoritářského státu a zřídit ústřední propagační úřad. K těmto záměrům Beranova vláda zneužila cenzurní opatření, která byla zavedena v září 1938 v době branné pohotovosti při hrozící válce s Německem, a dala jim zcela jiný, ideologicky glajchšaltující smysl. Ústřední cenzurní komise, Ústřední tisková dozorcí služba média nejenom kontrolovaly, ale úkolovaly, jak jednotně psát.

Tiskové cenzurní směrnice úřadů a organizační opatření k utužení cenzury za druhé republiky jsou historiky solidně zpracovány.⁹ Nejsou však popsány v souvislosti s druhou stranou téže mince – se snahami Beranovy vlády o vybudování řízené propagandy s převýchovným fundamentálně konzervativním a fašizujícím obsahem, přestože řada pramenů o tom vypovídá. Často je také odpovědnost za likvidaci svobodných médií a názorových alternativ alibisticky přenášena z vládnoucí druharepublikové krajní pravice na německou třetí říši jakoby druhá radikálně konzervativní a fašizující republika byla snad Hitlerův projekt.

Politická síla české pravicové mytologické interpretace druhé republiky stále ovlivňuje autocenzurně i část současné české badatelské obce do té míry, že flagrantní podstata druhé republiky je z učebnic, z přehledů a syntetických prací vynechávána či je, dokonce v rozporu s dostupnými fakty, interpretačně změkčována, bagatelizována nebo převracena v pravý opak skutečnosti¹⁰.

⁷ Ladislav JEHLIČKA, *Základy XX. století*, Mladý národ, Týdeník Mladé národní jednoty 1, 23. 2. 1939, č. 6.

⁸ Ke kvazidvoustrannickému systému druhé republiky, v němž druhořadá Národní strana práce byla trvale vyřazena z podílu na vládní moci a nemohla sehrát ani kontrolní úlohu strany opoziční viz blíže Jan RATAJ, *Návrat a nástup. Český systémový koncept krajně pravicového řádu za druhé republiky*, s. 67–68.

⁹ Pavel ŽÁČEK, *Tiskový pořádek před 15. březnem 1939. Cenzurní opatření za zvýšeného ohrožení republiky*, Paměť a dějiny, 2009, č. 2, s. 5–21; Jan GEBHART – Jan KUKLÍK, *Druhá republika 1938–1939*, s. 213–215.

¹⁰ K různým důvodům přetrvávání mytologické interpretace druhé republiky a přehlížení vědeckých poznatků viz blíže Jan RATAJ, *Návrat a nástup. Český systémový koncept krajně pravicového řádu za druhé republiky*, s. 54–80; TÝŽ, *Konečná diagnóza druhé republiky?*, Soudobé dějiny 12, 2005, č. 1, s. 140–154. K posledním mediálním pokusům interpretovat druhou republiku jako pasivní oběť Adolfa Hitlera a její autoritářské konstruktéry prostomyslně očistovat jako „*odborně zdatné, slušné a zodpovědné muže*“ viz názorovou koláž novináře Petra ZÍDKA z debaty historiků: *Malá, ale naše: dědictví II. republiky*, Lidové noviny, 9. 11. 2013,

Vládnoucí Strana národní jednoty si postupně zajistila rozhodující vliv na programové zaměření a personální podobu médií. Do prosince 1938 bylo propuštěno 120 novinářů.¹¹ Rozhodující postavení získala tisková komise Strany národní jednoty, vedená Beranovým mluvčím a šéfredaktorem Venkova Rudolfem Halíkem, a nově utvořený totalitarizující Národní svaz novinářů (9. února 1939). „*Chráněn mocí státu, propagandista už žádný slovní výkon nepokládá za nemožný.*“¹²

Pro československou demokracii první republiky představovala propaganda téměř neslušné slovo. Nedokázala se efektivně bránit proti lžím a poloprávdám medií nedemokratických sousedů a vytvářet kontrapropagandu. Převládal názor, že státem řízená propaganda je vlastní totalitním diktaturám a že do demokratického svobodného systému s alternativními názory a tolerancí vlastně nepatří. Vzájemná řevnivost politických stran rovněž bránila výstavbě státně centralizované propagandy.¹³

Propaganda za prvorepublikového demokratického režimu byla roztržštěná. V jejím pojetí převažovalo didaktické osvětové vzdělávací pokrokařské hledisko, úsilí o nezáujatost a nepolitičnost spolu s opatrnou nevyrazností. Zaměřovala se na elitní okruh kulturně vyspělého obecnstva a zahraniční prominenty. Jako prostředek masové manipulace a ovlivňování veřejného mínění byla neúčinná. Proto také první ČSR pohořela v mediální válce s nacistickou říší v československé krizi roku 1938.¹⁴

Orientace. Autocenzurní přístup „*nevidět, neslyšet, nezkoumat*“ je patrný v jinak hodnotné publikaci Ivo PEJČOCHA *Fašismus v českých zemích 1922–1945*, Praha 2011. Důležité období druhé republiky, kdy český fašismus zbytněl a dosáhl vyšších pater české politiky, je zpracováno velmi torzovitě. V podrobné monografii Miloslava ČAPLOVÍČE, *Branné organizácie v Československu 1918–1939*, Bratislava 2001, není existence uniformovaných Stráží národa Mladé národní jednoty z doby druhé republiky vůbec zmíněna. Obdobně studie Zdeňky KUKÁNOVÉ *Fenomén rozhlasového vysílání v předválečném Československu a za okupace*, in: Jan Němeček (ed.), *Mnichovská dohoda. Cesta k destrukci demokracie v Evropě*, Praha 2004, s. 294–302, fakta o změnách mediální politiky za druhé republiky prostě vůbec nezmiňuje. Z publikace Jakub KONČELÍK – Pavel VEČEŘA – Petr ORSÁG, *Dějiny českých médií 20. století*, Praha 2010, s. 75–82, nevyčteme o Beranově konzervativním institucionálním a ideologickým „usměrnění“ sdělovacích prostředků za druhé republiky nic konkrétního a podstatného.

¹¹ Pavel ŽÁČEK, *Tiskový pořádek před 15. březnem 1939. Cenzurní opatření za zvýšeného ohrožení republiky*, s. 17.

¹² Ferdinand PEROUTKA, *Demokratický manifest z r. 1957*, in: Ferdinand Peroutka, *Jací jsme, Demokratický manifest*, Praha 1991, s. 183.

¹³ K problémům propagandy liberálně demokratické ČSR viz blíže Michal PEHR, *Československá propaganda ve třicátých letech 20. století. Nesnadná cesta k vytvoření ministerstva propagandy*, *Střed. Časopis pro mezioborová studia střední Evropy* 19. a 20. století 5, 2013, č. 2, s. 57–76; David VAUGHAN, *Bitva o vlny. Rozhlas v mnichovské krizi*, Praha 2008.

¹⁴ Promyšlené protičeské vysílání nacistických rozhlasových vysílačů z Německa radikalizovalo znacizované české Němce a ovlivnilo západoevropskou veřejnost, která podlehla politice

Při budování monopolu státu na nakládání s informacemi Beranova vláda docenila vedle tisku zásadní úlohu rozhlasu, který se stal nejdůležitějším médiem dvacátého století. Prvorepublikový rozhlas – Radiojournal chápal své poslání především na poli kultury, vzdělávání a osvěty, hodnotné zábavy i sportu. Neusiloval o vybudování vlastního politického zpravodajství a publicistiky. Politické zpravodajství přejímal od Československé tiskové kanceláře (ČTK) bez vlastních komentářů. Ve snaze nenechat se vtáhnout do řevnivých zápasů politických stran, které by musel v demokracii složitě vyvažovat, úzkostlivě setrval na linii politické nezájatosti a zdrženlivosti. Činil tak i v době československé krize 1938.¹⁵ Politické apolitičnosti rozhlasu učinila Beranova vláda Strany národní jednoty přítrž. Poměrně hladce zapojila rozhlas do své mediální fronty, podporující pomnichovskou transformaci společnosti od liberální demokracie k autoritářskému systému. Využila skutečnosti, že agrární strana měla již v minulosti v rozhlasu a ČTK silné postavení. Její předseda R. Beran byl roku 1937 jmenován do dozorčí rady rozhlasu. Novým programovým ředitelem rozhlasu se stal agrárník Miloš Kareš.¹⁶ V období „konzervativní revoluce“ se Radiojournal dostal pod striktní státní vedení.¹⁷ V listopadu 1938 byl do vedení rozhlasu instalován Jindřich Dobiáš, sekční šéf tiskového odboru vlády. Z deseti členů jednatelešského sboru Radiojournalu bylo osm z řad státních představitelů. Závěrem roku 1938 podniklo nové vedení rozhlasu studijní cestu na Goebbelsovo Ministerstvo lidové osvěty a propagandy do Berlína, aby se poučilo, jak dosáhnout totální jednoty národa pomocí propagandy. Dne 28.

appeasementu. Srov. Václav BABIČKA – Věra HELEŠICOVÁ – Jaroslava MILOTOVÁ (eds.), *Relace německého rozhlasu o Československu 1. září – 30. říjen 1938. Faksimilia*, Praha, 1978. Československé úřady na agresivitu nacistické černé zahraniční propagandy nebyly připraveny a nedokázaly jí čelit. Možnosti rozhlasové kontrapropagandy zaměřené na české Němce rovněž nevyužily. Projevovala se tradice česko-německých jazykových zápasů, kdy část české národně orientované veřejnosti zastávala nesouhlasné stanovisko k vysílání pražského rozhlasu v němčině. Vysílání Radiojournalu v němčině bylo zahájeno až roku 1925 a trvalo pouhou půl hodinu denně. Teprve od 1. 5. 1938 vznikla bez zájmu českých Němců a za bojkotu henleinovců stanice Prag 2, která vysílala v němčině o několik hodin denně déle. Na profilaci německého vysílání pražského rozhlasu měla vliv německožidovská kulturní organizace Urania (vedoucí vysílání Oskar Frankl), která odmítala rozšířit náročné klasické kulturní zaměření německého vysílání o moderní politické zpravodajství. Nedokázala oslovit německé spoluobčany z českého pohraničí, kteří pod vlivem německých rozhlasových stanic podléhali sociální a rasové demagogii nacistů. Viz blíže David VAUGHAN, *Bitva o vlny. Rozhlas v mnichovské krizi*, s. 27–30, 35–38.

¹⁵ Tamtéž, s. 23, 46.

¹⁶ „Kareš byl z pravého křídla agrární strany a stal se jednou z prominentních rozhlasových osobností, které se během okupace nejvíce podepsaly na přeměně rozhlasu v hláskou troubu německé propagandy.“ David VAUGHAN, *Bitva o vlny. Rozhlas v mnichovské krizi*, s. 49.

¹⁷ Stát byl většinovým akcionářem Radiojournalu již od roku 1925, ale vztah rozhlasu ke státem byl do roku 1938 volný a nebyl jasně definovaný.

prosince 1938 byl Radiojournal v rámci oficiálního počestujícího jazykového purismu přejmenován na Česko-Slovenský rozhlas.

Počátkem roku 1939 již byla svoboda projevu překryta provládní tendenční ofenzivní propagandou. Dne 3. ledna 1939 se konal v Praze aktiv českých novinářů za sblížení s třetí říší a jejím tiskem. Agrární Brázda na výměnu zkušeností reagovala článkem „*Učme se od mistrů propagandy!*“, který obsahoval mimo jiné tento pozoruhodný postřeh: „*Jen obzvláště velké lži, které jsou tak velké, že už ani nikdo nemůže věřit, že jsou lži, mají účinnost*“.¹⁸ Koncem ledna se uskutečnilo setkání českých a německých nacistických redaktorů k technice propagandy,¹⁹ které vedl tiskový přidělenec německého vyslanectví Karl von Gregory, za německé okupace náčelník kulturně politického odboru Úřadu říšského protektora. Ředitel Česko-Slovenského rozhlasu Ladislav Šourek po setkání s ředitelem nacistického německého rozhlasu Heinrichem Glasmeierem projednal zásady vzájemné výměny programů a arijské personální politiky.²⁰ Hitlerovy projevy, např. na zasedání Reichstagu v Berlíně, počaly šířit i vlny Česko-Slovenského rozhlasu (Praha I., Bratislava).

Na počátku března 1939 bylo Vavrečkovu, později Havelkovo ministerstvo propagandy nahrazeno Propagační ústřednou při předsednictvu ministerské rady, jejímž přednostou se stal premiér Rudolf Beran. Zahraniční působnost státní propagandistické ústředny měla být při rezignaci Chvalkovského Černínského paláce na svébytnou zahraniční politiku omezena na minimum. Ústředna obdržela do vlnu vnitropolitické zadání. Slovy ministra Jiřího Havelky měla „*dostati obyvatelstvo na novou linii a dáti mu usměrnění*“.²¹

Po úspěšné etapě demontáže demokracie (Beranovým obratem „*přehození výhybky*“²²) přikročila státostrana na počátku roku 1939 s budovatelským nimbem k institucionální a ideologické výstavbě státu, v němž se mísily konzervativně autoritářské a fašistické totalitizující znaky. Dosavadní taktika „*Klid bude nastolen všemi prostředky – nejlépe však dobrovolně!*“ byla nahrazena imperativem „*Kdo se nepodrobí, ponese důsledky!*“ Působnost demokratické publicistiky, jejíž počet titulů se pod zásahy státního aparátu stále zužoval, byla znemožněna. Stav, kdy na

¹⁸ *Učme se od mistrů propagandy!*, Brázda 11, 18. 1. 1939, č. 3.

¹⁹ Jaroslava MILOTOVÁ, *Protektorátní tisk a „židovská otázka“*. Terezínské studie a dokumenty, Praha 1996, s. 134. K technice a zásadám nacistické propagandy Miroslav BREITFELDER, *Metody nacistické propagandy*, in: Jan Kumpere (ed.), *Dějepis XVII. Sborník katedry historie*, Plzeň 1998, s. 87–102; Miroslav BREITFELDER, *Rozhlas ve službách nacistické propagandy*, in: Jan Kumpere, *Dějepis XVIII. Sborník katedry historie*, Plzeň 2000, s. 101–115. Obě studie jsou založeny na německých pramenech a literatuře.

²⁰ David VAUGHAN, *Bitva o vlny. Rozhlas v mnichovské krizi*, s. 80.

²¹ Ministerský předseda bude přednostou našeho nového propagačního ústředí, Večer, 6. 3. 1939, č. 55.

²² Rudolf BERAN, *Politika státu bude sociální*, Večer, 22. 2. 1939, č. 45.

počátku autoritářského režimu v listopadu a prosinci 1938 několik vzdorujících listů odmítalo přistoupit na autocenzuru, uvádělo statečně na pravou míru informační manipulace a direktivy vládního tisku, oponovalo radikálně konzervativnímu a fašizujícímu myšlení i antisemitismu; vyzývalo k odporu (legionářské Národní osvobození, Čin, národně socialistická Sobota aj.²³), nebyl již pod zostřeným politickým nátlakem udržitelný.

Ministerský předseda Rudolf Beran vyzval na sjezdu Mladé národní jednoty v Brně 29. ledna 1939 národ k myšlenkové jednotě.²⁴ Konstatoval, že Strana národní jednoty, vláda současná i vlády budoucí a národ jedno jsou. Strana národní jednoty nebude „debatovat“, ale „poroučí a bude poroučet“. Občan mimo jednotné celonárodní hnutí Strany národní jednoty nemůže očekávat, že se s ním bude někdo „zdržovat a přesvědčovat ho... Rozvratník není bolestí, jemuž se má odpouštět, ale záškodníky budeme a musíme trestat!“ Za „společenský plevel“ byli pokládáni ti, kteří „ničí mysl lidu, podlamují autoritu“ vlády a budí víru v návrat demokratického režimu. Na občany nahlížel Beran obdobně jako berlínské ministerstvo lidové osvěty a propagandy jako na nesvéprávné „masy“. „Na masy lidu dívejme se jako na pacienta. Musíme léčit nemocného“²⁵ ...musíme vychovávat a tvořit veřejné mínění.“²⁶ Z tohoto důvodu věnoval mimořádnou pozornost tisku, rozhlasu i filmu. Jak zdůraznil, tisk musí být pro nastávající zadání „ukázněný“. Z rozhodnutí úřadů bylo zastaveno vydávání 1900 periodik. Zostřená cenzura zakázala médiím jakoukoli kritiku vlády, státostrany, politiků a dalších veřejně činných osob. Dne 19. prosince 1938 a opakovaně 12. ledna 1939 Beranova vláda v tomto smyslu vydala tiskové pokyny.²⁷

Rovněž nesměla být zpochybnována zahraničně politická orientace na velkého souseda a učitele pro antisystémové přeměny – nacistickou Německou říši.

Po Beranově výhružné dikci následovaly komentáře deníků státostrany, které požadovaly urychlené zřízení politických kárných (koncentračních) táborů pro provokatéry, „maloduché intelektuály“ a nežádoucí osoby.²⁸ Dusnou atmosféru auto-

²³ Viz blíže Jan RATAJ, *O autoritativní národní stát*, s. 194–200.

²⁴ Rudolf BERAN, *Provedeme revisi státního občanství od roku 1918*, Večer, 30. 1. 1939, č. 25; Rudolf BERAN, *Proti rozvratníkům*, Brázda 11, 1. 2. 1939, č. 5.

²⁵ Rudolf BERAN, *Politika státu bude sociální*, Večer, 22. 2. 1939, č. 45.

²⁶ Rudolf BERAN, *Provedeme revisi státního občanství od roku 1918*, Večer, 30. 1. 1939, č. 25.

²⁷ Jaroslava MILOTOVÁ, *Protektorátní tisk a „židovská otázka“*, s. 134.

²⁸ Rudolf Beran v několika veřejných projevech spojoval úspěch připravovaného „stavovského zřízení a sociální totality“ se zakládáním kárných táborů; Oldřich Suchý požadoval internaci v koncentračních táborech pro stoupence bývalého prezidenta Edvarda Beneše. Brázda, 11, 1. 2. 1939, č. 5; viz též *Provokatéři a cizí agenti do kárných táborů*, Večer, 4. 3. 1939, č. 54; *Národní politika* (4. 3. 1939, č. 63) konstatovala aktivisticky: „každá negace je zločin na

cenzury a úředních zásahů v druhorepublikovém Česko-Slovenském rozhlasu potvrzují například vzpomínky Harolda Gordona Skillinga (pozdějšího kanadského historika - bohemisty), jenž v této době působil v Radiojournalu.²⁹

Zásady vládní mediální politiky oznámil novinářům a veřejnosti v Česko-Slovenském rozhlasu 14. února 1939 vrcholný představitel tisku druhé republiky Rudolf Halík.³⁰ Zdůraznil, že novináři druhé republiky, zůstanou údajně věrni odkazu Karla Havlíčka Borovského, budou „mluvit a hájit pravdu“ a „pochtivě informovat“. Stanou se „svědomím národa“. Aby však mohla být naplněna tato vysoce ušlechtilá předsevzetí, bude však nezbytné uskutečnit následující opatření:

- Tisk přestane být nezávislou „velmocí“ a stane se „služebníkem“ idejí státotransy Strany národní jednoty. Nebude již ukazovat „zázraky a samospasitelnost slabošské pseudodemokracie, nebude ani hýřit humanitními traktáty“.

- Vedle přísné státní cenzury a osobní odpovědnosti redaktora „vytvoříme ještě svoji vlastní cenzuru“, která bude vycházet z „našeho svědomí vůči duchu národní jednoty“.

- Znemožní se zakládání nových časopisů mimo státotransu, která je garantem „jednotné linie všeho tisku“.

- Bude provedena revize a restrikce všech časopisů. Sníží se počet periodik. Zmizí názorově různobarevný tisk bývalých politických stran. Odpadne radikalizace lidu pomocí tisku různých stran, který myšlenkově rozděloval národ. Jednotlivé listy budou v rámci hnutí národní jednoty specializovány pro vyčleně zvláštní úkoly (podle stavů či podle naléhavých potřeb převýchovy).³¹

- Bulvární tisk, sloužící soukromým zájmům a vydávající na společenských senzaciích a pikantériích bude zastaven, neboť neplní politickou výchovnou funkci a nepatří mezi strážce konzervativních hodnot.

- „Tisk povede národ v duchu jediné ideologie národní a křesťanské“, která prý jediné odpovídá kolektivní národní duši. Propaganda se vystříhá „škodlivých hodnot moderny“, „falešné humanity, ateismu“,³² utopie demokracie v mezinárodních vztazích a marxistických doktrín, „otravujících duši národa“.

státě...Kdo rozleptává dnes, kdo šíří zmatky, je hrobařem státu a věcí národa“ a měl by být umístěn do kárného tábora.

²⁹ Harold Gordon SKILLING, *Československo, můj druhý domov. Paměti Kanadana*. Praha 2001, s. 133–134.

³⁰ Rudolf HALÍK, *O úkolech tisku*. Zvukový záznam relace v Česko-Slovenském rozhlasu 14. 2. 1939, Archiv Českého rozhlasu AF 02093/2.

³¹ Např. vznikl týdeník Mladé národní jednoty a paramilitárních jednotek Stráží národa *Mladý národ*, žilžovala se nově revue *Tschechische Geisteswelt*, která měla hledat cestu k spolupráci s „novým Německem“ atd.

³² Podle R. Halíka byla humanitní demokracie první republiky „proniknuta cizími doktrínami“. Školní výchova podle něho „bude budit úctu k náboženským hodnotám, nebude

- „*Nepovedeme lid k politickým sporům a k řešení politických problémů.*“ Novináři již nebudou lid neloajálně jítřit, radikalizovat a zneklidňovat vynášením rozporů velké politiky, ale budou masy více směřovat k denní práci, ekonomickým zájmům a ideji sociálního státu s garancí solidarity zaměstnance a zaměstnavatele.

- Za pomoci státu a zákona bude z tisku vymýcen populismus podléhající náladám ulice, „*hádky, criticismus, rozvratnictví a zákeřná propaganda*“... „*mravních gangsterů*“³³ – stoupenců hodnot minulého demokratického režimu.

- Čeští novináři budou národ vychovávat v souladu s proněmeckou vládou zahraničně politickou orientací k „*upřímné loajalitě*“ k sousedům.

- V propagandistickém díle bude nastolena uniformní jednota novinářů, vydavatelů, literátů, umělců a učitelů. Školní výuku chápal předseda tiskové komise Strany národní jednoty, sám původním povoláním učitel, za součást masové státní propagandy. Propagandistickému zadání se proto měla přizpůsobit i koncepce vzdělávání: „*škola nebude vtloukat do hlav mládeži přemíru vědy a vědění; postačí základní vědomosti...škola bude národní a věřící*“.³⁴

Diktaturu slova v nedemokratických režimech charakterizoval lapidárně koncem padesátých let dvacátého století v americkém exilu Ferdinand Peroutka: „*...slova už nemají starý nepochybný význam. Vznikají formule, které vypadají jako mystické: diktatura je jediná skutečná demokracie, útok je obrana, přepadený je útočník, svoboda je nesvoboda a nesvoboda je svoboda.*“³⁵

Výstavba státního ofenzivního propagandistického jednohlasu šla ruku v ruce s tzv. čistým násilím. Za krátkou dobu existence druhé republiky nestačilo eskalovat do brutálního teroru, který proběhl v počátcích nacistického režimu, frankistického Španělska či italského fašistického státu. O veřejně známé osobnosti ostrakizované tiskem se začala zajímat policie. Staly se i cílem fyzických útoků (případ napadení Jiřího Voskovce a Jana Wericha, kteří byli v této době vládním tiskem nazýváni jako J. Wachsmann a J. Werych). Tiskové výpady měly pro mnohé osobnosti existenční a politické důsledky. Zažívaly výpovědi ze zaměstnání, veřejné znečtení bez možností obrany a vyloučení z oboru. Někteří ze stigmatizovaných odešli z druhé republiky do politického exilu v zahraničí, většina demokratů se pak uzavřela do vnitřní emigrace.

Z členů provládní Mladé národní jednoty různých řádných civilních povolání a místních honorací v biologicky aktivním věku se zformovala milice státostrany. Paramilitární jednotky Stráže národa v uniformách fašistického stíhu s holinkami,

tajně ani zjevně propagovat ateismus“. Rudolf HALÍK, *Duch národní výchovy a školství*, Večer, 25. 2. 1939, č. 48.

³³ Tamtéž.

³⁴ Tamtéž.

³⁵ Ferdinand PEROUTKA, *Demokratický manifest z r. 1957*, s. 182.

napodobující nacistické SA a fašistické squadristy, si ve svých stanovách kladly za cíl provádět nábor uvědomělých Čechů do státostrany, potlačovat snahy o názorovou nejednotu, vyhošťovat neárijce a jinonárodní přistěhovalce, upozorňovat na národně a státně nespolehlivé rozvratníky a zřídít pro ně koncentrační tábory, vytlačovat z trhu práce a podnikání jinonárodovce, zejména Židy, evidovat sociálně slabé a postižené, registrovat veřejně činné osoby s bezprácnými neúměrnými zisky a internovat asociály a závadové osoby do donucovaných pracoven.

Jak slova k hluchým zněly ojedinělé a naivní apely oponentů, např. Josefa Macka o tom, že „vládní propaganda by měla vítězit jen silou svých argumentů, nikoli umlčováním kritiky“ či Karla Zdeňka Klímy, že „nelze získat lid hulákáním a umlčováním, nýbrž jen rozumným informováním a vysvětlováním“.³⁶

Druhorepubliková postátněná propaganda protidemokratických systémů a hodnot, „českého árijství“, proněmeckého aktivismu, akceptujícího s pochopením nacistické pojetí střední Evropy, usnadnila nacistickému Německu následnou okupaci českého prostoru.

Nacistická okupace 15. března 1939 zabránila úplné fašizaci české části státu českými mocenskými prostředky, vlastními lidmi i zglajšaltovanými českými médii. Druhá republika za krátkou dobu své existence dokázala z vlastních zdrojů uskutečnit demontáž demokratického systému a zařadit se cíleně do široké rodiny autoritářských a totalitních států tehdejší Evropy. Česko-Slovensko před německou okupací nezůstalo demokratickým ostrovem ve středu Evropy.

³⁶ Josef MACEK, *Naše doba*, březen 1939, s. 257; Karel Zdeněk KLÍMA, *Národní osvobození* 16, 17. 1. 1939, č. 14.

Jan Rataj

Aufbau der staatlich gelenkten Propaganda in der zweiten Republik (1938–1939)

Zusammenfassung

Die Studie dokumentiert aufgrund von bislang unveröffentlichten Dokumenten, auf welche Weise das autoritäre Regime der zweiten Republik die liberale Tradition der freien tschechischen Presse und des Rundfunks ausmerzte und die Medien für die Zwecke der herrschenden Staatspartei – der Partei der Nationalen Einheit – gleichschaltete. Im ersten Teil analysiert der Verfasser die antidemokratische und antisemitische Medienkampagne nach dem Münchener Abkommen, die den Machtantritt der radikalen Rechten förderte und Teil der politischen Säuberungsaktionen gegen die Vertreter des vorhergehenden liberaldemokratischen Regimes war. Aufmerksamkeit wird auch der mundtot machenden staatlichen Zensur, der Autozensur und der Liquidierung der unabhängigen Presse und Kultur gewidmet. Der Kern des Beitrags erfasst den institutionellen und inhaltlichen Aufbau der offensiven Propaganda, die Premierminister Rudolf Beran in seinen persönlichen Aufgabenbereich übernahm. Mit Hilfe deutscher nationalsozialistischer Spezialisten für die Technik der schwarzen Propaganda sollte sie die unvoreingenommene, überparteiische und auf die Volksbildung ausgerichtete Propaganda der ersten Republik überwinden und die tschechische Gesellschaft einer gleichschaltenden Umerziehungsideologisierung in antidemokratischem, radikal konservativem und faschisierendem Geist unterziehen.

Jan Rataj

Building of State Managed Propaganda in the Second Republic (1938–1939)

Summary

The study, based on so far unpublished papers, documents what ways the regime of the Second Republic used to eliminate the liberal tradition of Czech free press and radio and made media serve the needs of ruling state-party – The Party of National Unity. In the first part it analyses the after-Munich, anti-democratic and anti-semitic media campaign which promoted the ascension of the extreme right wing to the power and was a part of political cleansing against the representatives of previous liberal democratic regime. The attention is also paid to the quietening state censorship, auto-censorship and elimination of free press and culture. The heart of the paper focuses on the institutional and content making of offensive propaganda whose implementation Prime Minister Rudolf Beran was in charge of. With the help of German Nazi specialists in the black propaganda it was to get over the enlightening, unbiased, non-party aim of propaganda of the First Republic and submit Czech society to pressure of equal, re-educational ideologization in the anti-democratic, radical, conservative and fascist spirit.

Vít Machálek

Jak to bylo s vládním vojskem v roce 1943 (Sonda do dějin Protektorátu Čechy a Morava)

How it was with the Government Army in 1943 (A Probe into the History of the Protectorate of Bohemia and Moravia)

The Government Army of the Protectorate Bohemia and Moravia was established in July 1939 and formally put under the control of the State President Emil Hácha. At the time of the Second World War and especially German-Soviet war so-called Czech activists repeatedly tried to send it to the front on the German side. The most important attempt was made in January 1943 by the Minister of Education and Popular Enlightenment Emanuel Moravec. This Czech quisling abused the bad state of health of Dr Hácha and changed President's attempt at an amnesty into the offer of the Government Army. The protectorate government did not dissociate itself from the offer for the fear of Moravec and left the decision to Hácha. The State President in a conversation with German State Secretary K. H. Frank at the beginning of February accompanied the offer with a number of comments that invalidated it entirely. Frank consulted this matter with H. H. Lammers, the head of the office of the Chancellor of the Reich, and they decided not to submit the worthless offer to Hitler.

Keywords: History, the 20th Century, the Protectorate, the Government Army, front-line deployment, Emil Hácha, Emanuel Moravec

Dějiny vládního vojska Protektorátu Čechy a Morava sice nezůstávají stranou historického bádání o dějinách doby nacistické okupace českých zemí, avšak v popředí zájmu je zde spíše průběh nasazení vládního vojska v Itálii v roce 1944 a účast části vládních vojáků v protinacistickém odboji. Žádná z dosavadních prací zatím naproti tomu nepřinesla důkladnější rozbor otázky nasazení vládních vojáků na frontě, i když jednání o tomto případném nasazení z ledna a února 1943 představuje poměrně důležitou a pro dějiny protektorátu ilustrativní kauzu.

V tomto článku bude otázka vládního vojska zpracována jako sonda do dějin protektorátu, zaměřená především na jejich závěrečné období (1942–1945), ve kterém byl ústřední postavou české kolaborace ministr Emanuel Moravec, zatímco jeho protipól, státní prezident Emil Hácha, byl z důvodu svého zhoršujícího se zdravotního stavu stále méně schopen čelit Moravcovým aktivitám. Začít je však nutné uvedením do problematiky vládního vojska a pokusů o nasazení českých vojáků po boku Němců na frontu, s nimiž představitelé takzvaného protektorátního aktivismu (tedy politiky aktivního přísluhovačství nacistickému Německu) přicházeli již před ovládnutím české aktivistické scény Emanuelelem Moravcem.

Vládní vojsko a otázka nasazení Čechů na frontě v letech 1939–1941

Vznik vládního vojska předjímal již Hitlerův výnos o zřízení Protektorátu Čechy a Morava z 16. března 1939. Obsah tohoto výnosu byl ovlivněn průběhem předcházející cesty československého prezidenta Háchy do Berlína a vycházel z předpokladu, že Hácha zůstane ve funkci jako hlava protektorátu jako autonomní jednotky v rámci Velkoněmecké říše. Současně byla ovšem v protektorátním statu definována svrchovanost říšských úřadů nad autonomními. V tomto kontextu se v něm objevilo i konstatování: „*Pro udržení vnitřní bezpečnosti a pořádku může protektorát zřídit vlastní sbory. Organizaci, početní sílu a výzbroj určí říšská vláda.*“¹

Tato formulace tedy úkoly budoucího vládního vojska spojovala s působením uvnitř protektorátu a v žádném případě nepředjímal možnost jeho válečného nasazení. Podle Hitlerova vyjádření mělo jít spíše o jakýsi osobní ústupek prezidentu Háchovi. Karlu Hermannu Frankovi Hitler po vyhlášení protektorátu sdělil, že „*státnímu prezidentovi náleží hodnost hlavy státu*“ a že má v úmyslu povolit mu „*strážní oddíl, který by byl složen jen z Čechů*“.²

Hitler podle Frankovy poválečné výpovědi zároveň také explicitně rozhodl o vyloučení Čechů z povinnosti bojovat, protože na základě zkušeností s českými

¹ *Výnos Vůdce a říšského kancléře ze dne 16. března 1939 o Protektorátu Čechy a Morava*, in: Sbirka zákonů a nařízení, roč. 1939, čl. 7, odst. 3 s. 376.

² *Zpověď K. H. Franka. Podle vlastních výpovědí v době vazby u krajského soudu trestního na Pankráci*, Praha 1946, s. 31.

jednotkami za první světové války pokládal případné frontové využití Čechů za kontraproduktivní a přál si naopak podvázat jakýkoliv rozvoj české brannosti:

„Hned po rozpuštění československé armády při zřízení protektorátu vydal Hitler osobně rozkaz, že žádný Čech nemusí sloužiti ve vojsku a bojovati se zbrání v ruce. Při začátku války a v průběhu válečných let opakoval Hitler tento rozkaz v různých variacích. (V boji proti nepříteli říše nebude žádný Čech bojovati se zbrání v ruce, nebo: ‚Žádná česká matka nepotřebuje plakati pro svého syna padlého v boji‘ a pod.)“³

Zatímco K. H. Frankovi a Konstantinu von Neurathovi, které si vybral do funkcí státního tajemníka a jemu (jen formálně) nadřízeného říšského protektora, Hitler sdělil, že počet členů budoucího vojska bude omezen na osm tisíc mužů, náčelník generálního štábu pozemních sil stanovil počet jeho příslušníků na sedm tisíc. Vojáci měli být vybaveni jen lehkými zbraněmi.⁴

Na tomto základě pak bylo nařízením protektorátní vlády z 25. července 1939 zřízeno vládní vojsko. Původně mělo být „podřízeno státnímu prezidentovi skrze předsedu vlády“,⁵ znění schválené říšským protektorem však nakonec obsahovalo formulaci: „Velitelem vládního vojska jest státní prezident. Správní záležitosti tohoto vojska náležejí do oboru působnosti předsedy vlády.“⁶

V tom sice z české strany mohly být spatřovány určité záruky proti zneužití vládního vojska, avšak podřízenost prezidentovi mohla být v praxi jen formální. Dohled nad vládním vojskem vykonával Zmocněnec říšské branné moci u říšského protektora, kterým byl v prvním období dějin protektorátu generál Erich von Friderici (do října 1941, kdy byl nahrazen generálem Rudolfem Toussaintem). Zatímco jejich vrchní velitel, státní prezident Hácha, zahrnoval vládní vojáky po-zorností a chválou, generál Friderici je stíhal nevolí pro jejich vystupování na veřejnosti a sympatie, kterým se pro svůj československou armádu připomínající vzhled těšili.⁷

Dvanáct praporů vládního vojska bylo dislokováno zpravidla v menších městech, ovšem s výjimkou prvního praporu, který vykonával strážní službu na Pražském hradě. Tehdejší vnímání vládního vojska okupanty, pro které šlo

³ Tamtéž, s. 148.

⁴ Ivo PEJČOCH, *Za Háchu i za Beneše. Ztráty příslušníků vládního vojska 1939–1945*, Praha 2013, s. 8.

⁵ Dušan TOMÁŠEK – Robert KVAČEK, *Causa Emil Hácha*, Praha 1995, s. 59.

⁶ *Vládní nařízení ze dne 25. července 1939, jímž se zřizuje vládní vojsko Protektorátu Čechy a Morava*, in: *Sbírka zákonů a nařízení*, roč. 1939, čl. 216, kap. 51, § 1, odst. 3, s. 709.

⁷ Karel TESAŘ, *Vládní vojsko a jeho úloha v odboji 1939–1945*, rukopis diplomové práce, Historický ústav, Filozofická fakulta Masarykovy univerzity, Brno 1994, s. 21.

o „slavnostní vojsko pro státního prezidenta autonomní vlády“,⁸ a českým obyvatelstvem, které v narážce na kapely všech praporů vládním vojákům říkalo *Háchovi Melody Boys*,⁹ bylo na první pohled podobné. Zároveň však byly s vládním vojskem spojovány i plány na jeho využití k německým cílům na straně jedné a k cílům českého odboje na straně druhé. Háhou jmenovaný generální inspektor vládního vojska, dosavadní brigádní generál československé armády Jaroslav Eminger,¹⁰ byl podle slov předsedy povstalecké České národní rady z května 1945 Alberta Pražáka „uvědomělý Čech, odhodlaný sloužit příští české svobodě, ne německé porobě“.¹¹

V očích protektorátních představitelů typu prezidenta Háchy, předsedy vlády generála Eliáše či generálního inspektora Emingerova bylo vládní vojsko symbolem trvající české národní existence v neradostné, ale přechodné současnosti a současně i možným nástrojem boje za svobodu v budoucnu. Tábor českých aktivistů, v prvním období dějin protektorátu reprezentovaný především skupinou Vlajka a aktivistickými novináři, naproti tomu pojímal přičlenění k říši jako trvalý stav, žádal nedvojsmyslnou politiku podřízení se německým zájmům a po vypuknutí války německým vpádem do Polska z 1. září 1939 mezi své požadavky zařadil i boj vládního vojska či jiných, nově vytvořených českých jednotek po boku německé armády. Háchův přístup k této problematice popisuje ve svých pamětech Josef Kliment,¹² který v Kanceláři státního prezidenta zastával funkci politického (či politicko-správního) referenta:¹³

„Za hlavní svou starost považoval Hácha uchránit i za postupující militarise Čechy od vojenské služby. V první době pokoušel se vztáhnout Hitlerův slib,

⁸ Národní archiv v Praze (dále NA), fond Úřad říšského protektora (dále f. ÚŘP), ka. 341, sign. I – 1d 6780, dopis státního podtajemníka von Burgsdorffa von Fridericimu ze 17. 6. 1939. „Paradetruppe für den Staatspräsidenten der autonomen Regierung“.

⁹ Jindřich MAREK, *Háchovi Melody Boys. Kronika českého vládního vojska v Itálii 1944–1945*, Cheb 2003.

¹⁰ Okolnosti Emingerova jmenování rozebírá Martin VESELÝ, *Retardace, kolaborace a aktivismus armádních elit v Protektorátu Čechy a Morava*, disertační práce dostupná na <https://is.cuni.cz/webapps/zzp/detail/104090/>, Ústav českých dějin, Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, Praha 2013, s. 404n. Konstatuje, že výběr generálního inspektora vládního vojska byl brán jako správní záležitost spadající do kompetence předsedy protektorátní vlády a že jej neprováděl prezident Hácha, ale premiér Eliáš.

¹¹ Albert PRAŽÁK, *Politika a revoluce. Paměti*, Praha 2004, s. 71.

¹² K nejednoznačnosti postojů samotného Klimenta viz Michal MUSIL, *Příběh Háchova politického sekretáře. Josef Kliment před Národním soudem roku 1947*, Soudobé dějiny 2, 1995, 4, s. 530–544.

¹³ Do Klimentovy kompetence patřily věci tisku, rozhlasu a filmu, záležitosti související s organizací českého veřejného života a částečně (od roku 1942 plně) také intervenční agenda.

že Češi nebudou konat vojenskou službu i na tisíce Čechů ve vlastním Německu (v připojeném českém pohraničí), ale byl odmítnut poukazem, že tam jeho příslušnost nesahá. A později neopomenul téměř v žádném telegramu [Hitlerovi] či projevu v nějaké formě připomenout, že podle rozhodnutí Hitlerova Češi nebudou konati vojenskou službu.¹⁴

Podle poválečné výpovědi K. H. Franka položil Hácha po vypuknutí války říšskému protektorovi otázku ohledně požadavku aktivistů na vytvoření českých vojenských sborů k nasazení na frontě: „Při kladení otázky jasně naznačil, že on i vláda pochybují o ceně takových sborů a že vytvoření by způsobilo politické obtíže. Otázka byla formulována tak, že vlastně vyžadovala negativní odpověď. Říšský protektor ji také negativně zodpověděl.“¹⁵

Z německých vítězství roku 1940 – především porážky Francie – čeští aktivisté vyvodili závěr, že „říše lehce porazí západní mocnosti a že pak bude uznávati za plnoprávné jen ty, kdo bojovali na její straně“.¹⁶ Stejný názor zastávali i kolaboranti belgičtí, nizozemští, norští, dánští a další. Na rozdíl od těchto svých protějšků v jiných nacisty ovládnutých zemích se však v protektorátě aktivisté s plánem aktivní účasti ve válce po boku wehrmachtu nedokázali prosadit.

Jejich pokusů nicméně v průběhu války přibývalo. V březnu 1941 v tomto směru vystoupil někdejší plukovník československého četnictva, ctižádostivý Otto Bláha, jehož „kolaborantský aktivismus byl v jistém smyslu shodný s koncepcí Emanuela Moravce“.¹⁷ Bláha, který v únoru 1940 dosáhl propůjčení generálské hodnosti a v následujících měsících ovládl někdejší československý Svaz vojáků z fronty, který přeměnil na Český svaz válečníků,¹⁸ se v březnu 1941 jménem členů svého svazu dožadoval u říšského protektora souhlasu s možností frontového nasazení Čechů.¹⁹ Generálu Eliášovi se podařilo dosáhnout toho, že formování českých „legionů“ bylo zastaveno.²⁰

V době, kdy nebylo zdaleka jasné, že aktivismus českých kolaborantů nenalezne na německé straně podporu, se protektorátní představitelé uchylovali k připom-

¹⁴ Archiv Národního muzea v Praze (dále ANM), f. Josef Kliment, inv. č. 619, ka. 22, Klimentovy paměti *Dvacet let v úřadovnách Emila Háchy (1925–1945)*, díl 3, kap. 27, s. 133.

¹⁵ *Zpověď K. H. Franka*, s. 147.

¹⁶ ANM, f. Josef Kliment, inv. č. 619, ka. 22, *Dvacet let v úřadovnách Emila Háchy*, s. 134.

¹⁷ Tomáš PASÁK, *Český fašismus 1922–1945 a kolaborace 1939–1945*, Praha 1999, s. 271.

¹⁸ M. VESELÝ, *Retardace*, s. 88–100.

¹⁹ Tamtéž, s. 105.

²⁰ Martin KLEČANSKÝ, *Josef Ježek a Otto Bláha – cesta dvou četnických generálů před Národní soud*, *Moderní dějiny* 22, 2014, 2, s. 155–187, zde s. 176n.

minání Hitlerova rozhodnutí o vyloučení Čechů z vojenské služby. Podle slov literárního kritika a účastníka domácího odboje Václava Černého (který byl přes svého bratra, štábního kapitána Vladimíra Černého, a synovce generála Emingera, majora Karla Emingera, v kontaktu s generálním inspektorem vládního vojska²¹) dr. Hácha „*neotevřel ústa, aby hned prvními větami neděkoval obšírně vůdci, že plní svůj svatý slib a Čechy zbavuje povinnosti branné účasti na válce*“.²²

Profesor Černý tuto Háchovu taktiku datuje rokem 1943, ve skutečnosti však byla mnohem staršího data. Dne 19. června 1941 – pozoruhodně tři dny před vypuknutím německo-sovětské války – poskytl státní prezident České tiskové kanceláři sdělení na téma „*Protektorátní příslušníci a vojenská služba*“, ve kterém pod záminkou reakce na zavedení vojenské povinnosti pro Čechy žijící v Anglii „*opětovně konstatoval, že protektorátní příslušníci jsou ve svém domově z vojenské služby pro Říši vyňati podle zásadního stanoviska Vůdce a říšského kancléře, které vedoucí říšské kruhy striktně zachovávají*“.²³

Tímto prohlášením jako by Hácha už předem čelil záplavě požadavků na českou účast v „boji proti bolševismu“. Ty se objevily krátce po zahájení bojů na východní frontě, do kterých se vzápětí na straně wehrmachtu zapojili i slovenští vojáci. Myšlenku vyslání českých „legionů“ v této době sledoval nejen Bláhův Český svaz válečníků, ale také „*Vlajka, Mlčochova Nacionálně socialistická česká dělnicko-rolnická strana, Arijská pracovní fronta i Úprkova Národopisná Morava. Kromě toho i gen. Toussaint sondoval z pověření úřadu říšského protektora, zda by se nemělo chopit iniciativy i vládní vojsko*“.²⁴

Zatímco soukromě považoval dr. Hácha aktivistické horlivce za idiotské zločince,²⁵ navenek ve vztahu k okupantům manévroval. Dne 3. července 1941 navštívil protektora Neuratha, aby jej „*upozornil*“, že z „*české i německé strany se vyskytly náměty, aby se český národ zúčastnil aktivně svými vojensky organisovanými jednotkami boje, který vede Říše proti bolševismu*“. Neurath k Háchově úlevě

²¹ Václav ČERNÝ, *Křik Koruny české. Paměti 1938–1945*, Brno 1992, s. 178n.

²² Tamtéž, s. 310.

²³ *Pan prezident k národu. Výbor z projevů pana státního presidenta Dr. Emila Háchy*, [sv. II], Praha [1941], s. 47, č. 23.

²⁴ Jan GEBHART – Jan KUKLÍK, *Hořký konec fikcí*, Hlas revoluce, 1987, 43, s. 8.

²⁵ V jihočeských Trhových Svinech se jistý vysloužilý četnický strážmistr obrátil na městskou radu s požadavkem, aby toto město jako rodiště E. Háchy šlo příkladem a vyzvalo své mladé muže ke vstupu do wehrmachtu. Starosta města ve snaze čelit této situaci kontaktoval prezidentova bratra Theodora Háchu, který „*vše sdělil svému bratrovi. Ten mu prý odpověděl, že pisatel je idiotský zločinec*.“ (Jiří ČAJAN, *Trhové Sviny v letech 1938–1945. Strípky, střepy, střepiny*, Trhvosvinenské listy 15, mimořádné číslo z května 2005, s. 2–3, zde s. 3.)

reagoval sdělením, že „mluvil o této věci již s Vůdcem, který od českého národa nic takového neočekává“.²⁶

Háchův rozhovor s Neurathem nebyl jednoznačný a z německé strany byl interpretován i jako „nabídka“.²⁷ Srozumitelnou řečí nicméně hovoří „aide-mémoire“, které Háchovi pro rozmluvu s říšským protektorem připravil generál Eliáš, podle Eliášova sekretáře Stádníka „v souladu s vládou v Anglii, respektive po dohodě s Benešem“.²⁸ Mezi argumenty odvolávajícími se na postoj Hitlera či na skutečnost, že protektorát není samostatným státním útvarem s vlastními vojenskými organizacemi, v něm nechybí ani ostré upozornění na roztrpčenost českého národa nad protičeskými opatřeními okupačních orgánů s hrozbou, „že by přímá branná účast českých lidí za vyličeného psychologického stavu mohla působit v branné moci Říše rozkladně a jejich vyzbrojení mohlo by se státi určitým nebezpečím“.²⁹

Léto roku 1941 bylo nicméně posledním obdobím, ve kterém ještě přicházelo v úvahu, aby Hácha otevřeně kritizoval politiku okupantů a hrozby typu frontového nasazení Čechů sám oplácel zastřenou hrozbou. V následujících měsících se po dvou stanných právech takzvaných heydrichiád (z 28. září 1941 až 20. ledna 1942 a 27. května až 3. července 1942) celá situace v protektorátě zásadně změnila.

Změněná situace v protektorátě za obou heydrichiád

Dobu okupace lze historicky i z pohledu jejích aktérů rozdělit na dobu, „kdy byl protektorem Neurath a na naší straně ministerským předsedou Eliáš, a dobu od příchodu Heydricha v září 1941 do května 1945“.³⁰ Kontinuitu mezi oběma obdobími představoval na německé straně státní tajemník (od srpna 1943 státní ministr) K. H. Frank, zatímco úřad říšského protektora, ve kterém byl Neurath nejprve „zastupován“ Heydrichem a od května 1942 do srpna 1943 Daluegem, nakonec za

²⁶ Libuše OTÁHALOVÁ – Milada ČERVINKOVÁ (vyd.), *Dokumenty z historie československé politiky 1939–1943. Acta occupationis Bohemiae & Moraviae*, sv. II: Spolupráce československé emigrace na západě s domácím odbojem, její vztah k tzv. protektorátní vládě a germanizační politika okupantů, Praha 1966, s. 623, č. 451.

²⁷ NA, f. Státní tajemník u říšského protektora, inv. č. 1816, ka. 100, sign. 109-5/44, Frankova zpráva Goebbelsovi z 3. 7. 1941, dostupné v digitalizované podobě na www.badatelna.eu/fond/959/reprodukce/?zaznamId=339523&reproId=360987.

²⁸ *Stromy umírají vstoje. Monolog z dlouhého dialogu mezi docentem dr. Milošem Stádníkem a tužkou Evy Jílkové*, Práce 24, 28. 7. 1968, 207, s. 4–5, zde s. 4.

²⁹ L. OTÁHALOVÁ – M. ČERVINKOVÁ, *Dokumenty*, sv. II, s. 624, č. 451.

³⁰ Archiv bezpečnostních složek v Praze (dále ABS), f. Zemský odbor bezpečnosti Praha (dále Zemský odbor), sign. 300-1-3, protokol sepsaný 4. 1. 1946 u ministerstva vnitra v Praze s Josefem Kalfusem, s. 2.

posledního protektora Fricka definitivně ztratil na významu. Na české straně byli po celou dobu protektorátu v úřadech prezident Háša a ministři Jaroslav Krejčí (od ledna 1942 do ledna 1945 předseda protektorátní vlády) a Josef Kalfus.

Pro okupanty byl důležitý jen Háša, ještě československým parlamentem zvolený prezident a symbol dávající „*jakousi kvazilegalitu okupačnímu aktu z 15. března 1939, což Frank neopomněl při každé příležitosti zdůraznit*“.³¹ Právě státního prezidenta však obě heydrichiády fyzicky a psychicky zcela zlomily.

Heydrich jej od svého příchodu do Prahy z 27. září 1941, spojeném se zatčením generála Eliáše i dalších Háchových spolupracovníků, terorizoval výhrůžkami a vydíráním. Háša v této situaci zachránil životy některých lidí (včetně zatčeného přednosty své kanceláře z prosince 1938 až dubna 1941 Jiřího Havelky), ale musel za to zaplatit splněním Heydrichových příkazů týkajících se v neposlední řadě rekonstrukce protektorátní vlády podle představ nacistů.

Klíčovým členem nové vlády se měl stát někdejší plukovník generálního štábu československé armády a stoupenec hradní politiky Emanuel Moravec, který v protektorátě přešel na pozici německého agenta a byl nyní sicherheitsdienstem doporučen Heydrichovi jako „*muž činu*“.³² Do protektorátní vlády jmenované dne 19. ledna 1942 byl dosazen jako ministr školství a vedoucí Úřadu lidové osvěty (brzy také povýšeného na ministerstvo).

Háša v něm „*právem spatřoval německého agenta, nasazeného do svého bezprostředního okolí, a tomu chtěl zabránit. Uvědomoval si rovněž, jak velice by Moravec mohl národní věci uškodit, kdyby dostal do rukou moc, a v tom jej utvrzovali také ministři Krejčí, Kamenický a Kalfus. Návrh na jeho instalování do vlády však pocházel od samotného Heydricha, a tomu se dalo čelit jen s obtížemi*“.³³ Státní prezident nakonec kapituloval a rozhodl se, že hořkou pilulku v podobě jmenování Moravce „*spolkne*“, když mu Frank s Heydrichem pohrozili, že v opačném případě budou popraveny tři tisíce českých sedláků, zatčených pro zásobovací delikty.³⁴

Vedle dosazení Moravce, který měl z německého hlediska bdít nad politikou celé vlády i státního prezidenta, se navíc Heydrich postaral o likvidaci vlády jako samostatného a kolektivního orgánu zrušením ministerské rady, což ve své řeči

³¹ Tomáš PASÁK, *Emil Háša (1938–1945)*, Praha 2007, s. 339.

³² T. PASÁK, *Český fašismus*, s. 334.

³³ Jiří PERNES, *Až na dno zrady. Emanuel Moravec*, Praha 1997, s. 178.

³⁴ ABS, f. Vyšetřovací komise pro národní a lidový soud při MV (dále Vyšetřovací komise), sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, výpověď Josefa Kalfuse z 3. 5. 1946, s. 50.

k vyšším úředníkům okupačních úřadů ze 4. února 1942 zdůvodnil slovy, že nelze připustit, aby se vláda radila, zda provést či neprovést nějaký jeho rozkaz.³⁵

Současně s paralyzováním vlády došlo i k ochromení činnosti státního prezidenta, který se bez svých nejbližších spolupracovníků z prvního období protektorátu (Eliáše a Havelky) ocitl v izolaci. V době Heydrichova teroru se rozvinula Háchova nemoc (arterioskleróza), která navíc dlouho nebyla správně diagnostikována. Zatímco prezidentovu laickému okolí už byly její příznaky zřejmé, Háchův osobní lékař Adolf Maixner (kterého tradicionalista Hácha převzal po Masarykovi a Benešovi, přestože s ním měl problematický vzájemný vztah) „*tvrdil stále, že to je u Háchy jen hysterie*“, a k adekvátní diagnóze dospěl snad až v průběhu roku 1943.³⁶

V důsledku svého zdravotního stavu prezident přestával být schopen jakéhokoliv zásadního rozhodnutí typu abdikace a současně se stával bezbranným vůči požadavkům okupantů a Moravce; „*soudnost intelektu byla mu i nadále zachována, ale během času byla jeho vůle zcela oslabena nemocí*“.³⁷

Ochabování vůle a také velké oslabení paměti (a možná i jeho osobnostní, už před onemocněním se projevující sklon k hledání opory u určité osobnosti ze svého okolí) činily Háchu závislým na Kanceláři státního prezidenta a jejím přednostovi Augustu Popelkovi. Dr. Popelka byl do této funkce jmenován v dubnu 1941 po okupanty vynuceném odchodu dr. Havelky, a to jako služebně nejstarší úředník prezidentské kanceláře (působil v ní nepřetržitě od roku 1919). Své jmenování tehdy přijal jako rozkaz Háchy a Eliáše, který jej současně ujistil, „*že ostatně věci politické bude řídit sám*“.³⁸ Další vývoj šel pak ovšem jinudy a Popelka se po Eliášově zatčení a zhoršení Háchova zdravotního stavu stal jakoby „prezidentem“, jehož politická odpovědnost byla v době na Háchu se odvolávajícího alibismu členů vlády značná.³⁹

Podle poválečných svědectví dr. Popelka v prvním období protektorátu vystupoval statečně a vlastenecky, v čemž na něj měla „*velmi dobrý vliv*“ jeho man-

³⁵ Čestmír AMORT (vyd.), *Heydrichiáda*, Praha 1965, s. 133, č. 9.

³⁶ ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-67-3, poznámky Emila Soboty, 24. 4. 1944, s. 24. Viz též fotokopie lékařských nálezů Emila Háchy z 8. 9. a 27. 10. 1943 v ABS, f. Sbirka různých písemností (dále Sbirka), sign. S-31-5/6.

³⁷ Vladimír ŠKUTINA, *Český šlechtic František Schwarzenberg*, Praha 1990, s. 141.

³⁸ NA, f. Národní soud (dále NS), TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 9, protokol sepsaný 28. 2. 1946 u ministerstva vnitra v Praze s Augustem Popelkou, s. 7.

³⁹ E. Sobota, na konci války nacisty za účast v odboji popravený úředník Háchovy kanceláře, zaznamenal tento Popelkův výrok: „*Presidenta vlastně nemáme. President je jakoby mrtev. Sedí v křesle, ale nic nerozhoduje. Při tom všichni [...] obražejí se na nás, nikdo nechce mít odpovědnost, každý se chce krýt prezidentem, a kdo je to president? To jsem vlastně já.*“ (ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-67-3, poznámky Emila Soboty, 29. 10. 1942, s. 48.)

želka, avšak „*po rozchodu s ní se jeho chování změnilo*“.⁴⁰ V době Heydrichova teroru a po založení nové rodiny začal A. Popelka ve vztahu k okupantům jednat značně opatrně. Ochota k „aktivismu“ u něj sice stále měla mnohem výraznější meze než u J. Klimenta, který v Kanceláři státního prezidenta spolurozhodoval o Háchových politických projevech, na druhou stranu se však také ve srovnání s Klimentem vyznačoval mnohem menší horlivostí ve vztahu k intervencím za české oběti perzekuce, které Háchova kancelář prezidentovým jménem odvážně prováděla.

Po atentátu na Heydricha, který údajně ještě krátce před atentátem z 27. května 1942 zvažoval možnost nechat Popelku, Klimenta a další osoby z Háchova okolí pro výstrahu popravit,⁴¹ došlo k novému sevření Háchy i jeho okolí do kleští okupantů i Emanuela Moravce. V době, kdy nacisté „*s Moravcovou pomocí začali v zemi vytvářet atmosféru mimořádného strachu a nejistoty*“,⁴² byl Hácha tři dny po atentátu donucen pronést projev na téma „Beneš, veřejný nepřítel českého národa č. 1“.⁴³ Text tohoto projevu byl Háchově kanceláři dodán Moravcem s upozorněním, že z Frankova příkazu musí státní prezident tento projev v rozhlase přečíst beze změny.⁴⁴

Definitivně si pak E. Moravec roli politika zodpovědného za obsah Háchových projevů přivlastnil po Heydrichově pohřbu z 9. června, po kterém dal zmatený prezident při přijetí u Hitlera v nejnevhodnější chvíli průchod svému celoživotnímu anglofilství a místo očekávaného odsouzení podílu Anglie na atentátu se spíše vyznal ze svého obdivu k Angličanům a anglickému právu.⁴⁵

Rozhořčený Moravec poté s vědomím či z podnětu Franka dopisem z 15. června adresovaným A. Popelkovi prezidentovi jakékoliv samostatné vystupování do budoucna zakázal a demagogicky mu pohrozil svou demisí pro případ, že by bez Moravcova vědomí ještě někdy „*on osobně nebo jeho kancelář podnikla sebezmenší politickou akci nebo něco, co by se jako politická akce dalo vykládat*“.⁴⁶

⁴⁰ ABS, f. Sbírka, sign. S-31-5/6, protokol sepsaný v Kanceláři prezidenta republiky 22. 6. 1945 s Janem Zatloukalem.

⁴¹ Viz ANM, f. Josef Kliment, inv. č. 619, ka. 22, *Dvacet let v úředovnách Emila Háchy*, díl 5, s. 44/3.

⁴² Vojtěch MASTNÝ, *Protektorát a osud českého odboje*, Praha 2003, s. 213.

⁴³ *V hodině dvanácté. Soubor projevů státního prezidenta a členů vlády Protektorátu Čechy a Morava po 27. květnu 1942*, Praha 1942, s. 7–9.

⁴⁴ NA, f. NS, TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 7, protokol sepsaný 6. 2. 1946 u ministerstva vnitra v Praze s Josefem Klimentem, s. 30.

⁴⁵ Tamtéž, s. 32.

⁴⁶ L. OTÁHALOVÁ – M. ČERVINKOVÁ, *Dokumenty*, sv. II, s. 688, č. 495.

Teror druhé heydrichiády a především smrt Eliáše, který byl po mnoha marných pokusech E. Háchy o jeho záchranu popraven dne 19. června 1942, výrazně přispěly k dalšímu zhoršení prezidentovy nemoci, „a proto se sedmdesátiletý starzec přestal aktivně zajímat o dění v protektorátě a víceméně natrvalo přesídlil do lánského zámku. V Praze úřadoval ministr Moravec. Jen když bylo třeba nějakého rozhodnutí přímo od Háchy, jelo se za ním do Lán“.⁴⁷ Prezidentovo nejbližší okolí v Lánech tvořili především jeho dcera Milada Rádlová, přednosta kanceláře August Popelka a František Škarvan s Karlem Štrupem, střídající se v roli Háchových sekretářů.

Protektorátní politickou scénu zcela ovládl E. Moravec, který za přímé účasti okupantů organizoval Kuratorium pro výchovu mládeže v Čechách a na Moravě a usiloval o převýchovu celého českého národa v nacistickém duchu. Požadoval likvidaci Národního souručenství, které E. Hácha v prvním období okupace vytvořil naopak s cílem paralyzovat působení aktivistických skupin. Likvidaci této celonárodní organizace Hácha odvrátil jen za cenu jejího podřízení Moravcovu ministerstvu lidové osvěty.⁴⁸

V průběhu roku 1942 E. Moravec také zcela ovládl českou „aktivistickou“ scénu. Představitelé Vlajky, s níž soupeřil o přízeň okupantů, byli v prosinci tohoto roku za své útoky proti Moravcovi z Frankova příkazu zatčeni a posláni do koncentračního tábora.⁴⁹ Moravec, který se těšil takto evidentní podpoře okupační moci, ve svém okolí budil stále větší strach.

Zatímco v osobní rovině likvidoval své konkurenty, v rovině programové ještě zintenzivnil prosazování požadavků dřívějšího českého aktivismu, a to zvláště také ve vztahu k vyslání Čechů na frontu. Jeho snahy na tomto poli byly jeho kolegy z protektorátní vlády vnímány jako nebezpečné. Její tehdejší předseda Jaroslav Krejčí po válce vypověděl:

„Moravec se mi od počátku netajil svou snahou prosadit účast českého národa na vojenském poli. Jeho ideálem byly divise českých SS, a to v počtu dvaceti. Je pravda, že Hitler prohlásil, že Češi nemusí bojovat, ale jak Heydrich, tak i Frank mi zcela otevřeně řekli, že by bylo něco jiného, kdyby české oficiální kruhy udělaly spontánně podobnou nabídku.“⁵⁰

Ještě v červnu 1942 s aktivitou tohoto druhu znovu vystoupil Otto Bláha, avšak tento muž už v této době pro své rozpory s Moravcem ztrácel i možnost

⁴⁷ Jan. V. BECHYNĚ, *Emil Hácha*, Historický obzor 4, 1993, 2, s. 39–44, zde s. 44.

⁴⁸ Viz Moravcův dopis Háchovi z 29. 9. 1942 a Klimentův koncept Háchovy odpovědi z 13. 10. 1942 in: L. OTÁHALOVÁ – M. ČERVINKOVÁ, *Dokumenty*, sv. II, s. 693nn., č. 499 a s. 703, č. 503.

⁴⁹ J. PERNES, *Až na dno zrady*, s. 190.

⁵⁰ ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-3, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, obhajoba Jaroslava Krejčího z 27. 6. 1946, s. 247.

udržet si do budoucna svou funkci ústředního vedoucího Českého svazu válečníků.⁵¹

Ve stejném měsíci došlo i k nebezpečnější iniciativě vzešlé z německé strany. Velitelství wehrmachtu, které si v roce 1942 vyhradilo svrchovanost nad vládním vojskem, se při ní Hitlerem stanovenou zásadu pokusilo obejít přenesením dané otázky z politické roviny do roviny vojenské: generální inspektor vládního vojska generál Eminger měl své vojáky nabídnout zmocněnci říšské branné moci v protektorátě.⁵² Žádost byla spojovacím důstojníkem tehdejšího zmocněnce generála Toussainta, plukovníkem Malischekem, „*přednesena ústně s nátlakem, aby generální inspektor sám nabídl vojsko k nasazení. Generální inspektor odmítl*“.⁵³

Poté, co generál Eminger statečně odolal nátlaku, stoupenci nasazení vládního vojska změnili taktiku a „*obrátili se na Emingerova představeného, prezidenta Háchu*“.⁵⁴ Realizátorem tohoto nového pokusu se stal Emanuel Moravec, který obratně zneužil Háchovy touhy pomoci českým politickým vězňům.

Od povinnosti pomáhat trpícímu národu k nabídce vyslání vládního vojska na frontu

Hlavní prameny ke kauze vládního vojska v lednu a únoru 1943 představují materiály vzešlé z činnosti poválečných vyšetřovacích orgánů a Národního soudu a především materiály pocházející z činnosti okupačních úřadů v protektorátě.⁵⁵ V jejich případě se jedná o podrobné záznamy uložené ve „Frankových“ archivních fondech Státního tajemníka u říšského protektora a Německé státní ministerstvo pro Čechy a Moravu. Tyto záznamy svědčí v neposlední řadě i o tom, že K. H. Frank byl velmi dobře informován o dění v Lánech. Tato skutečnost byla příčinou obav v prezidentské kanceláři a lze jí vysvětlovat i způsob, jakým v celé záležitosti vystupoval její přednosta August Popelka.

Začátkem roku 1943 se blížilo desáté výročí nastolení nacistického režimu v Německu z 30. ledna 1933, ale také pro Němce katastrofální ukončení sovětské obklíčovací ofenzívy u Stalingradu. Pro dr. Háchu byla jakákoliv nacistická či protektorátní výročí vždy spojena s touhou po amnestii pro české politické vězně,

⁵¹ Viz M. VESELÝ, *Retardace*, s. 121nn.

⁵² K. TESAŘ, *Vládní vojsko*, s. 46.

⁵³ ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, 22. 6. 1946, znalecký vojenský posudek majora generálního štábu Jana Reindla, s. 174.

⁵⁴ V. ČERNÝ, *Křik*, s. 309.

⁵⁵ K otázce vypovídací hodnoty obou těchto druhů pramenů se fundovaně vyjadřuje M. VESELÝ, *Retardace*, s. 14n. Spolehlivost informací obsažených v pramenech pocházejících z činnosti okupačních úřadů a jejich bezpečnostních složek je podle jeho konstatování větší, než v případě poválečných výpovědí svědků, obžalovaných i vojenských znalců.

zatímco vývoj na frontách už v této době dokázal sledovat jen částečně. Dr. Popelka naproti tomu ze svého služebního styku se šéfem Frankovy kanceláře Robertem Giesem vnímal rostoucí podrážděnost nacistů a podání žádosti o amnestii v dané době nepokládal za vhodné.

Háchův sekretář dr. Štrup podle své poválečné výpovědi v polovině ledna na prezidentovu žádost pozval do Lán dr. Popelku k jednání o amnestii, při kterém však Popelka prohlásil, že Háchovi vyloží důvody proti této žádosti. Prezidentovi už v této době jeho nemocí oslabená vůle neumožňovala stát na svém, takže na Popelkovy argumenty přistoupil. Poté si však vyžádal Štrupovu přítomnost v dalším rozhovoru s Popelkou. Štrup ho při něm „utvrzoval v tom, aby od Popelky podání žádosti vymohl, což nakonec se stalo. Nato Dr. Popelka prohlásil, že je třeba o tom informovat Dra Krejčího a Moravce, kteří byli povoláni telefonicky do Lán“.⁵⁶

Dr. Popelka v rámci své poválečné obhajoby popřel, že by k Moravcovu pozvání do Lán došlo jeho přičiněním, a tvrdil, že k Háchovu jednání s Moravcem a Krejčím „došlo v obvyklém turnu návštěv jednotlivých ministrů“.⁵⁷ Krejčího poválečná výpověď nicméně potvrzuje Štrupovu verzi, podle níž byli on a Moravec speciálně pozváni do Lán k jednání o amnestii. Krejčí v této věci sdílel Popelkův názor, že k žádosti není vhodná chvíle, protože Frank je toho času „zase rozezlen na český národ“.⁵⁸

Dne 25. ledna 1943 každopádně státní prezident v Popelkově přítomnosti přijal v Lánech Krejčího s Moravcem. Podle německého záznamu o této audienci, sestaveného přičiněním Moravce, k nim začal promlouvat slovy: „Pánové, myslím, že je mou povinností učinit vše pro to, aby český národ tolik netrpěl.“⁵⁹

Háchova úvodní slova, na rozdíl od pozdějšího jednání o vládním vojsku nepochybně zcela upřímná, tedy vyjadřovala jeho vědomí povinnosti snažit se pomáhat trpícímu českému národu, to znamená obětím nacistické perzekuce. Prezident

⁵⁶ NA, f. NS, TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 6, protokol sepsaný 26. 2. 1946 u ministerstva vnitra v Praze s Karlem Štrupem, s. 3.

⁵⁷ Tamtéž, poř. č. 9, protokol sepsaný 6. 3. 1946 u ministerstva vnitra v Praze s Augustem Popelkou, s. 14.

⁵⁸ Tamtéž, výpis z protokolu sepsaného 24. 1. 1946 a ve dnech následujících s Jaroslavem Krejčím, s. 1.

⁵⁹ NA, f. Německé státní ministerstvo pro Čechy a Moravu, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, záznam Háchova rozhovoru s Krejčím a Moravcem z 25. 1. 1943, s. 1, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukce/?zaznamId=983603&reproId=930169. „Meine Herren, ich glaube, ich bin verpflichtet alles zu tun, damit das tschechische Volk nicht so leidet.“

po nich prohlásil, „že zamýšlí požádati o rozsáhlou politickou amnestii, vztahující se jak na odsouzené, tak na internované“.⁶⁰

Žádost měla být vzhledem k blížícímu se nacistickému výročí neprodleně projednána s K. H. Frankem, což Moravcovi poskytlo příležitost, aby se Háchovi nabídl jako její zprostředkovatel u Franka. E. Moravec začal prezidenta přesvědčovat, že pouhou žádost o amnestii by Němci museli vnímat jako projev neloajality a že bude nejlepší, když jim Hácha na důkaz opaku nabídne vládní vojsko k nasazení na frontě: „Musíme říši nejprve něco nabídnout. Místo prosby o amnestii jděte raději za státním tajemníkem a poproste ho, aby se vládní vojsko mohlo účastnit boju.“⁶¹

Háchův duševní stav sice nebyl tak katastrofální, aby prezident nepochopil, že Moravec jeho iniciativu obrací v její pravý opak, ale síly k odporu se mu nedostávalo. Moravec navíc začal tvrdit, že ve spojení s nabídkou vládního vojska se mu Háchovu žádost o amnestii podaří s Frankem projednat k Háchově spokojenosti a k dobru českého národa. Krejčímu a Popelkovi bylo sice jasné, co si mají o této záležitosti myslet, ale strach z Moravce jim dovoľoval vznášet jen argumenty přijatelné pro německé uši, ne podpořit Háchu k rozhodnému odporu. Podle Krejčího byl výsledek Moravcova tlaku na nabídnutí vládního vojska tento:

„Vyslovil jsem se proti tomu s odůvodněním, že vládní vojsko si již stejně vyhradilo vrchní velitelství [wehrmachtu] a odňalo jakékoliv dispozice presidentovi, takže president nemá co nabízet. Moravec namítl, že lze prositi o použití vládního vojska, a žádal dr. Háchu, aby ho zmocnil k jednání s Frankem. Dr. Hácha si neuvědomil záluďnost Moravcova postupu a dal Moravcovi souhlas.“⁶²

Pro Moravce byl podstatný jen Háchův souhlas s tím, že může jít jeho jménem k Frankovi, nikoliv konkrétní obsah tohoto zmocnění. Ten ve skutečnosti spočíval v možnosti zmínit současně se žádostí o amnestii eventuální nasazení vládního vojska ke službě v zázemí (ne na frontu).⁶³

⁶⁰ NA, f. NS, TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 9, výpis z protokolu sepsaného 24. 1. 1946 a ve dnech následujících s Jaroslavem Krejčím, s. 1.

⁶¹ NA, f. Německé státní ministerstvo, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, záznam Háchova rozhovoru s Krejčím a Moravcem z 25. 1. 1943, s. 2, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukc/?zaznamId=983603&reproId=930170. „Wir müssen dem Reich zuerst etwas anbieten. Anstatt um eine Amnestie zu bitten, gehen Sie bitte zum Staatssekretär und bitten Sie ihn, daß die Regierungstruppe an den Kämpfen teilnehmen kann.“

⁶² ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-3, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, obhajoba Jaroslava Krejčího z 27. 6. 1946, s. 250.

⁶³ NA, f. Německé státní ministerstvo, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, záznam Háchova rozhovoru s Krejčím a Moravcem z 25. 1. 1943, s. 3, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukc/?zaznamId=983603&reproId=930171.

Druhého dne, 26. ledna 1943, Moravec navštívil Franka, kterému obsah jednání v Lánech tlumočil po svém.⁶⁴ Zmínil sice Háchovu prosbu o amnestii i skutečnost, že o nasazení vládního vojska na frontu hovořil on sám, avšak s tímto závěrem: „*Na konci rozhovoru jsme se shodli na tom, že státní prezident a vláda chtějí toto rozhodnutí [žádat o nasazení vládního vojska na frontu] předložit státnímu tajemníkovi s prosbou o jeho postoupení Vůdci.*“⁶⁵

Frank reagoval rovněž po svém. Důkladně se vyslovil k domnělému rozhodnutí prezidenta a vlády ohledně nabídky vládního vojska a jen jakoby mimochodem smetl ze stolu Háchovu žádost o amnestii slovy, „*že by nebylo myslitelné na jedné straně činit heroické rozhodnutí a současně eventuálně vyvstávající nepřijemné důsledky paralyzovat snahou o dosažení amnestie. To by vypadalo jako politický čachr ve starém dobrém parlamentárně-demokratickém smyslu v duchu přísloví: do ut des (dávám, abys dal), které ale dnes není na místě.*“⁶⁶

Frankovo pohrdavě odmítavé vyjádření na adresu politiky „čachru“ (*Kuhhandel*) bylo ovšem čirou demagogií, protože jejím původcem ve skutečnosti už v roce 1939 byla právě nacistická okupační správa;⁶⁷ její ukázkou byl v neposlední řadě i způsob sestavení protektorátní vlády z 19. ledna 1942, při kterém Heydrich vymánil z Háchy souhlas se jmenováním Němce Waltra Bertsche ministrem hospodářství a práce výměnou za to, že upustil od postavení Jiřího Havelky před stanný soud.⁶⁸

⁶⁴ „*Jak je zřejmé z Frankova dobového zápisu o průběhu schůzky, Moravec otázku nasazení na frontu předestřel jako iniciativu státního prezidenta.*“ (Jan GEBHART – Jan KUKLÍK, *Velké dějiny země Koruny české*, sv. XV.b, Praha–Litomyšl 2007, s. 189.)

⁶⁵ NA, f. Státní tajemník, inv. č. 1902, ka. 106, sign. 109-5/130, Frankův protokol o jeho rozhovoru s Moravcem z 26. 1. 1943, s. 2, www.badatelna.eu/fond/959/reprodukce/?zaznamId=339609&reprod=365445. „*Man hätte sich zum Schluß der Unterredung dahingehend geeinigt, daß Staatspräsident und Regierung diesen Entschluß dem Staatssekretär mit der Bitte um Weiterleitung an den Führer unterbreiten wollen.*“

⁶⁶ Tamtéž, s. 4, www.badatelna.eu/fond/959/reprodukce/?zaznamId=339609&reprod=365454. „*...daß es undenkbar sei, auf der einen Seite einen heroischen Entschluß zu fassen und gleichzeitig eventuell eintretende unangenehme Auswirkungen dadurch zu parallelisieren, daß man eine Amnestie zu erreichen versuche. Dies sähe wie ein politischer Kuhhandel aus und sei zwar gute alte parlamentarisch-demokratische Sitte nach dem Sprichwort: do ut des (ich gebe, damit du gibst), heute aber fehl am Platze.*“

⁶⁷ „*Za těžké politické ústupky protektorátní reprezentace se podařilo dostat jedince i celé kolektivy z koncentračních táborů, ať již to byli vysokoškolští studenti z akce 17. listopadu 1939, zatčení rukojmí z akce Albrecht der Erste, zatčení demonstranti z 28. října 1939, žáci kladenské a roudnické školy, členové Sokola aj. Šlo o politiku tzv. Kuhhandlu, kterou prosazovala okupační správa.*“ (T. PASÁK, *Český fašismus*, s. 385.)

⁶⁸ Viz ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, výpověď Josefa Kalfuse z 3. 5. 1946, s. 50.

K nabídce vládního vojska se Frank vyjádřil sice skepticky, ale nikoliv bez zájmu o její přinejmenším propagandistické využití. Poukázal ovšem na známé stanovisko Hitlera a zdůraznil, že bude od Háchy a vlády ještě očekávat vyjádření, zda ji dostatečně rozvážili a zda jsou ji připraveni před českým národem a před světovou veřejností obhajovat.⁶⁹ Jeho reakce sice státnímu prezidentovi a protektorátní vládě ponechávala možnost nabídku nepotvrdit, současně však také umožňovala Moravcovi, aby na ně vyvíjel nátlak.

Nejbolestnější schůze ministrů protektorátní vlády

Moravec po svém jednání s Frankem ještě téhož dne telefonoval předsedovi protektorátní vlády Krejčímu. Podle Krejčího poválečné výpovědi mu sdělil, že Frank „*by přistoupil na nabídku vládního vojska, jestliže president na této nabídce setrvá a slavnostně pak nabídku učiní před zastupujícím říšským protektorem Daluegem a jestliže se vláda na nabídce vládního vojska jednomyslně usnese*“.⁷⁰ Dr. Krejčí pak na jeho žádost a se souhlasem Franka svolal na příští den ministerskou radu, která tak byla po svém někdejší zrušení Heydrichem náhle znovu uvedena v život.

Schůze, k níž se dne 27. ledna 1943 sešli všichni čeští členové protektorátní vlády (německý ministr Bertsch se omluvil), ovšem svým průběhem běžné jednání ministerské rady příliš nepřipomínala. Krejčí krátce zmínil téma amnestie a vládního vojska a předal slovo Moravcovi, který předčítal vybrané úryvky z Frankova protokolu. „*Celé jeho čtení působilo divným dojmem, poněvadž bylo celé německé a kromě toho nechtěl sám papír dáti z ruky*“.⁷¹

Zaskočeným ministrům z něj bylo zřejmé jen to, že Moravec dostal Háchu i je do situace, v níž mají na výběr mezi souhlasem s nasazením vládního vojska a riskováním obvinění z protiněmeckých spekulací. Situaci vesměs řešili alibistickým odvoláváním se na Háchu. Nikdo kromě Moravce sice k nasazení vládního vojska nezaujal pozitivní postoj, také se však „*nikdo jednoznačně nevyslovil proti*“.⁷²

Podle poválečné výpovědi tehdejšího ministra vnitra Richarda Bienerta se on sám i další členové vlády (Jaroslav Krejčí, Jindřich Kamenický, Adolf Hrubý) v ministerské radě odvolávali na to, „*že ve věci může rozhodnout jen státní presi-*

⁶⁹ Viz NA, f. Státní tajemník, inv. č. 1902, ka. 106, sign. 109-5/130, Frankův protokol o jeho rozhovoru s Moravcem z 26. 1. 1943, s. 3, www.badatelna.eu/fond/959/reprodukce/?zaznamId=339609&reprodId=365449.

⁷⁰ NA, f. NS, TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 9, výpis z protokolu sepsaného 24. 1. 1946 a ve dnech následujících s Jaroslavem Krejčím, s. 2.

⁷¹ Tamtéž.

⁷² J. GEBHART – J. KUKLÍK, *Velké dějiny*, sv. XV.b, s. 190.

dent jako vrchní velitel vládního vojska“. Jedinou výjimkou byl ministr financí Josef Kalfus, který „prohlásil, že takovou nabídku bychom snad mohli podat, kdybychom byli samostatným národem, nehledě k tomu, že český národ platí za svou ochranu ohromné peníze“.⁷³

Ani s nabízejícím se argumentem, že vyslání českých vojáků do války by odporovalo logice říšské „ochrany“ protektorátu, se však vláda ze strachu z Moravce neodvážila nabídku vládního vojska zamítnout. Výmluvný je v tomto ohledu způsob, jakým posléze její jednání popsal právě Josef Kalfus:

„Moravec nám ten návrh přečetl a dodal k tomu, že Frank si přeje, aby tuto nabídku hájila celá vláda, a také se za ni postavila a to jak doma, tak i za hranicemi. O odmítavém stanovisku dr. Háchy nám neřekl nic. Byla to nejbolestnější schůze ministerské rady, a proto se na ni velmi dobře pamatují. Uvědomil jsem si zároveň, že Moravec je Frankův konfident. Byli jsme si ovšem všichni vědomi toho, že se musíme před ním mít na pozoru jako před Gestapem.“⁷⁴

Předseda vlády Krejčí nakonec schůzi ministrů uzavřel pochybným prohlášením, „že všichni členové vlády budou za předpokladu, že pan státní prezident setrvá při svém návrhu, jež s jeho zmocněním tlumočil ministr Moravec panu státnímu sekretáři, jeho stanovisko jednomyslně sdílet“.⁷⁵

Premiér i ministři sice doufali, že Hácha najde způsob, jak od své takzvané nabídky upustit, avšak vzhledem k prezidentovu zdravotnímu stavu šlo o naději dosti povážlivou. V poválečném procesu s protektorátní vládou zazněla na toto téma výpověď dr. Krejčího, podle níž členové vlády byli „toho mínění, že to stejně padne a Hácha bude všeho ušetřen“, na kterou národní prokurátor reagoval námitkou, že však „pí. Rádlová byla v této věci statečnější“.⁷⁶

Statečnost Milady Rádlové a manévrování Augusta Popelky

Vzhledem k postoji (či spíše absenci postoje) vlády se o osudu nabídky vládního vojska rozhodovalo především v okolí státního prezidenta. O její zmaření už od samého začátku usilovali prezidentova dcera Milada Rádlová a princ František Schwarzenberg, Háchův osobní přítel a aktivní účastník domácího odboje. Oba byli přítomni na lánském zámku a seděli ve vedlejší místnosti v době nešťastného jednání z 25. ledna. Podle F. Schwarzenberga k nim tehdy Hácha přišel zsinály

⁷³ ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, výpověď Richarda Bienerta z 8. 5. 1946, s. 62.

⁷⁴ Tamtéž, výpověď Josefa Kalfuse z 8. 5. 1946, s. 63.

⁷⁵ NA, f. NS, TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 9, výpis z protokolu sepsaného 24. 1. 1946 a ve dnech následujících s Jaroslavem Krejčím, s. 2n.

⁷⁶ ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, 8. 5. 1946, s. 62.

a zdrcený a „*sténal, že je nemožný, zničený člověk. Prý ho Krejčí s Moravcem donutili, že musí sám Frankovi nabídnout vládní vojsko.*“⁷⁷

Schwarzenberg se pak odebral za generálem Emingerem, aby jej zasvětil do nebezpečné situace, která by jinak generálnímu inspektorovi vládního vojska zůstala utajena. Eminger se vynutil u dr. Popelky audienci u státního prezidenta, „*prohlásil mu, že vládní vojsko je naprosto nespolehlivé pro boj za německou říši a upozornil na strašnou persekuci, která by stihla rodiny těch, kteří by ve své většině z vojska zběhli. Tyto skutečnosti byly sdělovány ilegální cestou za hranice.*“⁷⁸

Když po schůzi ministerské rady Krejčí s Moravcem znovu přišli za prezidentem, byl již Hácha na jejich návštěvu připraven. Dr. Krejčí později vypověděl, že předem vyzval dr. Popelku, aby dr. Háchovi doporučil vyžádání si času na rozmyšlenou, a že prezident potom opravdu i přes Moravcovo naléhání s jeho pomocí trval na tom, že potřebuje „*nějakou dobu na rozmyšlení*“.⁷⁹

Zdálo se tedy, že dr. Hácha bude s to z nebezpečné situace vycouvat, zvláště když jeho dcera dokázala získat protokol o Frankově jednání s Moravcem a ve spolupráci se spolehlivými úředníky prezidentské kanceláře (dr. Škarvanem, dr. Štrupem, dr. Sobotou) podnikla řadu kroků k odvolání nabídky. Podle Škarvanova svědectví si nicméně všichni zúčastnění uvědomovali, že pro Háchu bude důležité stanovisko dr. Popelky:

„*Protokol sám dával možnost věc vysvětlit tak, že nabídka vládního vojska se stala bez dobrého uvážení a že Dr. Hácha věc znovu uváživ, ji odvolává. [...] Šlo o to, jak celou věc provést, protože bylo nám jasno, že k takovémuto projevu vůle se strany Dra Háchy by bylo potřeba, aby všichni činitelé, kteří by padali v úvahu, zaujali jednotné stanovisko. Šlo zde právě hlavně o stanovisko Dra Popelky, na jehož mínění Dr. Hácha nejvíce dal. Bylo potřeba přesvědčiti Dra Popelku o politické a národní nezbytnosti odvolání nabídky. Připravili jsme s paní Rádlovou stručné důvody, pro které by nabídka měla být odvolána. Tento seznam důvodů byl dán Dru Popelkovi.*“⁸⁰

Toto úsilí však vyznělo naprázdno a dr. Popelka naopak jen výrazně přispěl k „*rozkolísání vůle*“⁸¹ státního prezidenta. Popelka, který byl původně velmi

⁷⁷ V. ŠKUTINA, *Český šlechtic*, s. 141.

⁷⁸ ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, 22. 6. 1946, znalecký vojenský posudek majora Reindla, s. 174.

⁷⁹ NA, f. NS, TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 9, výpis z protokolu sepsaného 24. 1. 1946 a ve dnech následujících s Jaroslavem Krejčím, s. 3.

⁸⁰ NA, f. NS, TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 5, protokol sepsaný 27. 2. 1946 u ministerstva vnitra v Praze s Františkem Škarvanem, s. 2.

⁸¹ Formulaci tohoto druhu použil vyslanec Vojtěch Mastný, dávný přítel Emila Háchy, který 28. ledna 1943 navštívil Lány, aby dále posílil argumenty odpůrců nabídky kolem Milady Rádlové. Po této návštěvě v rozhovoru s ministrem Kalfusem „*vyslovil obavy, směřující na*

rozhořčen nabídkou vládního vojska, totiž v této době (pro své okolí „z nepochopitelných důvodů“) začal trvat na tom, že by ji měl Hácha zopakovat.⁸² Příčinou změny postoje dr. Popelky bylo zřejmě to, že se při svých kontaktech s Giesem dozvěděl, že Hitler frontové nasazení Čechů rozhodně odmítá,⁸³ a na základě tohoto zjištění začal přímé odvolání nabídky pokládat za netaktické a nepotřebné.

Přednosta Háchovy kanceláře začal každopádně prezidentovi doporučovat taktické manévrování. Podle jeho názoru měl dr. Hácha Frankovi písemně potvrdit upřímnost nabídky válečného nasazení vládního vojska⁸⁴ a současně při ústním jednání uplatnit své „*dodatečné pochybnosti*“, kterými by dal Frankovi nepřímé najevo, „*že je vlastně proti tomu, aby vládního vojska bylo použito*“.⁸⁵

Popelkou navrhovaný předstírací manévr ovšem fakticky vycházel z představy, že bude lepší, když bude nasazení vládního vojska na frontu odmítnuto ne Čechy, ale samotnými nacisty. Paní Rádlová a dr. Škarvan naproti tomu „*argumentovali tím, že není vůbec v českém zájmu, aby to byli Němci, kteří dají najevo svou vůli nepřijímat, že musí být v první řadě českou ctižádostí říci jasně, že bojovat proti Rusům nechcem a nebudem*“.⁸⁶

Poté, co Popelka Háchovu domnělou nabídku potvrdil Giesovi a dojednal Háchovi, že bude 1. února přijat K. H. Frankem v jeho sídle v Černínském paláci, došlo ještě v poslední chvíli k pokusům odpůrců nabídky o záchranu situace. Vzhledem k Háchovu sklonu nechat se vždy ovlivnit tím, kdo s ním mluvil jako poslední, chtěl ministr Kalfus na prezidenta počkat na Hradě těsně před tím, než půjde k Frankovi. Čekal však marně, protože dr. Popelka dr. Háchu z Lán odvezl rovnou do Černínského paláce.⁸⁷

Posledním člověkem, který se Háchu pokusil přesvědčit k odvolání nabídky, tak byla jeho dcera. Milada Rádlová se před prezidentovým odjezdem k Frankovi

rozkolísanou vůli Háchovu“ (ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, výpověď Josefa Kalfuse z 8. 5. 1946, s. 63).

⁸² Viz ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, 24. 5. 1946, výpověď Karla Štrupa, s. 91.

⁸³ Hitler údajně již v říjnu 1942 při rozhovoru s Frankem „*rozhodl neodvolatelně*“, že se „*nesmí stát, aby Čech dostal zbraň do ruky*“ (Václav KRÁL, *Pravda o okupaci*, Praha 1962, s. 269).

⁸⁴ Viz Popelkův koncept Háchovy odpovědi Frankovi, L. OTÁHALOVÁ – M. ČERVINKOVÁ, *Dokumenty*, sv. II, s. 707, č. 505, pozn. 1.

⁸⁵ NA, f. NS, TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 9, protokol sepsaný 6. 3. 1946 s Augustem Popelkou, s. 14.

⁸⁶ ANM, f. Emil Sobota, inv. č. 118, ka. 5, poznámky Františka Škarvana o jeho působení v Háchově kanceláři z 28. 12. 1945, s. 7.

⁸⁷ Viz ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, výpověď Josefa Kalfuse z 8. 5. 1946, s. 63.

v této věci ostře střetla s dr. Popelkou, kterému „vytýkala, že jejího tatínka zatahuje do tak nebezpečných a nesympatických podniků“.⁸⁸

Získala sice od Popelky slib, že Háchu už nebude přesvědčovat, avšak prezident, doprovázený do Prahy dr. Popelkou a dr. Škarvanem, každopádně v poslední chvíli postrádal potřebnou oporu. Podle Škarvanova svědectví se dr. Hácha cestou snažil o rozbor celé situace, na který však už jeho síly nestačily. Proto se nakonec obrátil na Popelku, který mu objektivně přednesl „dvojí názor na věc. Hácha opakoval otázku osobně v tom smyslu, jaké je mínění Dra Popelky. Na tuto výzvu Dr. Popelka odpověděl asi toto: Soudím, že nestane se chyba a že budete jednat nejlépe, prohlásíte-li, že na svém návrhu trváte“.⁸⁹

Poté, co byl uveden k Frankovi, dezorientovaný dr. Hácha sice formálně setrval u Moravcem formulovaného a Popelkou sepsaného návrhu, současně však s K. H. Frankem hovořil po svém. Frank mohl z jeho výroků poznat, že prezident je ve skutečnosti z nabídky zoufalý. Musel se dokonce zaleknout možnosti, že Hácha v případě jejího přijetí spáchá sebevraždu.

Hácha a sebevražda

Pro K. H. Franka byl Hácha především symbolem důležitým pro nacistickou propagandu a její soupeření se Spojenci a československým exilem. Tento symbol by se ovšem v případě Háchovy náhlé smrti mohl obrátit proti německým zájmům. Proto byl Frank, jak je zřejmé z jeho záznamu o setkání s prezidentem z 1. února, velmi znepokojen tím, že „Hácha projevil v průběhu rozhovoru třikrát sebevražedné úmysly“. Podle svého záznamu „promluvil Háchovi vážně do svědomí, aby vzhledem k vysoké odpovědnosti, kterou má před svým národem, pustil myšlenku na sebevraždu z hlavy“.⁹⁰

Ze strany Franka jako hlavního představitele protičeské politiky v protektorátě samozřejmě apelování na Háchovu odpovědnost před českým národem působí dost zvláštně. Háchovo tehdejší rozrušení lze vysvětlovat právě touto zodpovědností vůči národu, v jehož očích by byl souhlas s nasazením vládního vojska neomluvitelný. Hrozba vlastní sebevraždou pro něj v této situaci byla i něčím na způsob poslední zbraně v situaci, kterou se mu nedařilo zvládat.

⁸⁸ NA, f. NS, TNS 3/47, ka. 79, č. j. 21/46, poř. č. 6, protokol sepsaný 26. 2. 1946 s Karlem Štrupem, s. 3.

⁸⁹ Tamtéž, poř. č. 5, protokol sepsaný 27. 2. 1946 s Františkem Škarvanem, s. 3.

⁹⁰ NA, f. Německé státní ministerstvo, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, Frankův protokol o rozhovoru s Háchou z 1. 2. 1943, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukcce/?zaznamId=983603&reproId=930099. „Hácha sprach im Laufe der Unterhaltung dreimal von Selbstmordabsichten. [...] Ich habe Hácha unter Vorstellung der hohen Verantwortung, die er seinem Volke gegenüber trage, ernstlich ins Gewissen geredet, sich die Selbstmordgedanken aus dem Kopf zu schlagen.“

Franka jí každopádně vyděsil. Ještě téhož dne, 1. února 1943, se o půl deváté večer museli do Černínského paláce dostavit MUDr. Maixner s dr. Popelkou, které chtěl K. H. Frank učinit osobně zodpovědnými za Háchův další život. Maixner nejprve podal zprávu o Háchově zdravotním stavu, který se snažil vylíčit jako nepříliš znepokojivý, aby pak Frank učinil Popelku a Maixnera „osobně zodpovědnými za to, že Hácha nebude mít v dosahu žádné zdraví škodlivé drogy a že vážné poruchy jeho psychického stavu budou ihned hlášeny“. Státní tajemník současně zdůraznil, že „ani Háchovo odstoupení nepřichází do úvahy. Háchova sebevražda by dala nepřátelské cizině vítanou příležitost k velkopropagandě pod mottem: Němci Háchu zavraždili, nebo Hácha se jako zrádce českého národa sám odsoudil“.⁹¹

Frank tedy i v tomto případě vystupoval ve své roli všemocného vládce, jenž má neomezenou možnost rozhodovat o osudu všech obyvatel protektorátu včetně státního prezidenta. Byl hlavním představitelem nacistické okupační politiky, jejíž zločinné metody se od vyhlášení protektorátu k oběma heydrichiádám stále stupňovaly, což jimi trýzněného protektorátního prezidenta přivádělo ke zhroucení. Podle memoárů Václava Černého byla nakonec jejich výsledkem proměna dr. Háchy v „stín starce, jemuž není dovoleno dokonce ani zhroutit se a spadnout na zem ze svého křesla jako uzlíček kostí: Němci by jej zvedli a vrátili na místo.“⁹²

Za dané situace měla svou logiku Háchova slova o tom, že „smrt by mu byla vykoupením“, která koncem roku 1942 pronesl k dr. Maixnerovi.⁹³ Sebevražedné úvahy, které prezident rozvíjel již od svého návratu z cesty do Berlína z noci na 15. března 1939,⁹⁴ působily u dr. Háchy jako věřícího křesťana podivně, odrážely však spíše jeho deprimovanost vlastní situací než vážný úmysl. Háchovi blízký František Schwarzenberg na toto téma píše: „Jistě není divu, že také někdy se mnou mluvil o možnosti dobrovolného ukončení svého života. Tuto možnost však

⁹¹ Tamtéž, Giesův protokol o Frankově rozhovoru s Popelkou a Maixnerem z 1. 2. 1943, s. 1n., www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukce/?zaznamId=983603&reproId=930094 a www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukce/?zaznamId=983603&reproId=930095. „Der Herr Staatssekretär machte daraufhin v. Popelka und Meixner [sic] persönlich dafür verantwortlich, daß Hácha nicht in den Besitz von gesundheitschädlichen Drogen bleibe oder gelange und daß ernste Störungen in seiner psychischen Verfassung sofort gemeldet würden. Sodann führte der Herr Staatssekretär aus, daß auch ein Rücktritt von Hácha nicht in Frage komme. Ein Selbstmord von Hácha würde dem feindlichen Ausland die willkommene Gelegenheit zu einer Großpropaganda unter dem Motto geben: Die Deutschen hätten Hácha ermordet oder Hácha habe sich als Verräter am tschechischen Volk selbst gerichtet.“

⁹² V. ČERNÝ, *Křik*, s. 215.

⁹³ ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-1-3, protokol sepsaný 26. 2. 1946 u ministerstva vnitra v Praze s Adolfem Maixnerem, s. 2.

⁹⁴ V. ČERNÝ, *Křik*, s. 127.

rozhodně odmítal, a to – jak říkal – z důvodů náboženských a také proto, že se mu to zdálo být řešením zbabělým.“⁹⁵

Myšlenky na sebevraždu nebyly však jen projevem depresí dr. Háchy, ale v kritických situacích typu jednání o vládním vojsku představovaly i krajní způsob jeho protestu proti požadavkům okupantů či českých aktivistů. V této souvislosti se nabízí srovnání Háchova rozhovoru s Frankem z února 1943 s jeho rozhovorem s Neurathem z října 1939, při kterém říšský protektor prezidenta zaskočil požadavkem, aby vykonal cestu do Berlína spojenou se složením slibu věrnosti Adolfu Hitlerovi.

Zdrcený Hácha, který se stále ještě těžce vyrovnával se svou březnovou cestou do Berlína, při níž byl výhrůžkami donucen k podepsání souhlasu s německou okupací českých zemí, tehdy k Neurathovi „opakovaně mluvil o tom, že by chtěl skoncovat se životem“ a že „druhá berlínská cesta do Canossy je pro něj nemožná“. Říšský protektor podle svého záznamu reagoval slovy o tom, „že opakované vyhrožování dobrovolnou smrtí pokládá za podivné a že se jím nenechá nijak ovlivnit, protože tento způsob, jak se vyhnout osobním těžkostem, nepovažuje za hodný muže“.⁹⁶

Tato chladná reakce K. von Neuratha na Háchovy zmínky o možnosti sebevraždy představuje zajímavý kontrast k takřka hysterické reakci K. H. Franka v podobné situaci. Oba případy zároveň ukazují, jaké situace vnímal protektorátní prezident jako extrémní a pro něj nesnesitelné. Z Háchova pohledu měly nakonec obě kauzy stejně šťastný konec: prezidentovi se podařilo uniknout jak hrozící cestě za Hitlerem ke složení slibu, tak i o tři roky později hrozící veřejné nabídce vládního vojska.

Směšný konec Moravcova plánu

Jednání s K. H. Frankem z 1. února 1943 zvládl prezident Hácha vzhledem ke svému tehdejšímu stavu⁹⁷ až překvapivě dobře. Dokázal si při něm vzpomenout na některé argumenty proti nasazení vládního vojska, které mu předtím poskytl

⁹⁵ V. ŠKUTINA, *Český šlechtic*, s. 247.

⁹⁶ NA, f. ÚŘP, ka. 256, sign. I 1a – 846 g, Neurathův záznam z 23. 10. 1939. „[Hácha] sprach zunächst wiederholt davon, daß seinem Leben ein Ende machen wolle. Es sei ihm unmöglich einen zweiten Canossagang nach Berlin zu machen. [...] Ich habe Herrn Hacha zunächst erklärt, dass ich die wiederholten Androhungen des Freitodes für abwegig halte, sie können mich auch in keiner Weise beeindrucken, da ich diesen Weg, um persönlichen Schwierigkeiten auszuweichen, eines Mannes nicht für würdig halte.“

⁹⁷ O prezidentově stavu v předvečer jednání s Frankem po válce opakovaně vypovídal MUDr. Maixner, jenž mj. citoval Háchova slova z 30. 1. 1943: „Jsem duševně úplně vyčerpán. Jsem zcela bez vůle.“ (ABS, f. Sbírka, sign. S-31-5-3, protokol sepsaný 14. 6. 1945 v Kanceláři prezidenta republiky s Adolfem Maixnerem.)

lidé z jeho okolí a generál Eminger, a i když Frankovi předal Popelkou sepsané potvrzení nabídky, ústně se od něj fakticky distancoval. Frankův záznam popisuje Háchovo jednání takto:

*„Dnes ve 12 hodin mne navštívil státní prezident Dr. Hácha a předal mi po delších nejasných vývinech připojený spis jako své stanovisko k otázce válečného nasazení vládního vojska. V závěru rozhovoru jsem mohl zjistit, že Hácha na rozdíl od obsahu spisu zastává názor, že nabídka vzhledem ke stavu výzbroje vládního vojska nemá žádný praktický význam a že se navíc jedná o opatření, o němž neví, jak by je mohl svému národu vysvětlit.“*⁹⁸

Hácha tedy ve skutečnosti neprojevil Frankem požadovanou ochotu k veřejnému obhajování nabídky. Nijak se také netajil tím, že nabídka vládního vojska byla ve skutečnosti Moravcovou ideou, zatímco jeho vlastní myšlenka *„měla svůj původ tam [...], kde jde o dobro a bolest celého národa, mého národa“*.⁹⁹ Ve skutečnosti se Hácha místo nabídky spíše jenom zeptal, jaký má sám Frank na věc osobní názor.¹⁰⁰

*„Hácha neučinil Frankovi přímou nabídku k účasti vládního vojska na frontě, nýbrž se ho pouze dotázal. Tímto postojem Moravcův návrh zcela politicky znehodnotil. [...] Státní prezident se tak v kritické době zachoval daleko lépe než celá vláda. Jeho ‚dotaz‘, nikoliv ‚návrh na vyslání vojska na frontu‘ celou záležitost odsunul k nelibosti E. Moravce ad acta.“*¹⁰¹

Až brutálně výstižný (a zřejmě v denunciačním smyslu míněný) výrok Emanuela Moravce z následujícího dne konstatoval: *„Věc se má tak, že se pan státní prezident cítí být mnou terorizován a není to jeho dobrá vůle.“*¹⁰²

⁹⁸ NA, f. Německé státní ministerstvo, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, Frankův protokol o rozhovoru s Háchou z 1. 2. 1943, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukce/?zaznamId=983603&reprold=930099. *„Heute um 12 Uhr besuchte mich Staatspräsident Dr. Hácha und übergab mir nach längeren unklaren Ausführungen den angeschlossenen Schriftsatz als seine Stellungnahme zur Frage des Kriegeseinsatzes der Regierungstruppe. Am Schlusse der Besprechung konnte ich feststellen, daß Hácha entgegen dem Inhalt des Schriftsatzes die Auffassung vertrat, daß dem Angebot im Hinblick auf den Ausbildungsstand der Regierungstruppe keine praktische Bedeutung zukomme und es sich überdies um eine Maßnahme handele, von der er nicht wisse, wie er sie seinem Volke plausibel machen könne.“*

⁹⁹ Tamtéž, záznam Frankova rozhovoru s Háchou z 1. 2. 1943, s. 4, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukce/?zaznamId=983603&reprold=930103. *„Das war nicht meine Idee. Der Ursprung meiner Idee war [...], wo es sich um das Wohl und Wehe des ganzen Volkes handelt, meines Volkes handelt.“*

¹⁰⁰ Viz tamtéž, s. 1, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukce/?zaznamId=983603&reprold=930100.

¹⁰¹ T. PASÁK, *Emil Hácha*, s. 309n.

¹⁰² NA, f. Německé státní ministerstvo, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, dodatek ke zprávě Sicherheitsdienstu o rozhovoru mezi Moravcem a Popelkou z 2. 2. 1943, s. 2,

Moravcovi byl již v této době neúspěch jeho pokusu o prosazení nabídky vládního vojska prostřednictvím terorizování Háchy zřejmý. Frankova návštěva Berlína z 8. února 1943 pak podle očekávání opravdu přinesla negativní výsledek. Karl Hermann Frank při ní průběh kauzy vládního vojska popsal šéfovi Říšské kanceláře, ministru Hansi Heinrichu Lammersovi. Výsledek jejich rozhovoru posléze shrnul takto:

*„S říšským ministrem Dr. Lammersem jsem se shodl na tom, že tato nabídka teď vůdci nemá být předložena, protože vůdce nemá čas se tím zabývat, a že mimoto nabídku lze pokládat za zbytečnou, protože vůdcovo stanovisko ohledně branné způsobilosti českého národa se určitě nijak nezměnilo.“*¹⁰³

Bezcenná nabídka tedy Hitlerovi nebyla ani předložena. *„Po německé katastrofě u Stalingradu by nabídka několika tisíc [špatně] vyzbrojených a ne zcela spolehlivých Čechů mohla působit spíše jako výsměch.“*¹⁰⁴

Jakkoliv se zamítnutí nabídky dalo očekávat, Hácha prožil ještě několik dnů plných obav, v nichž litoval, že se vůbec nechal přimět k mluvení o možnosti nasazení vládního vojska. V tomto rozpoložení jej zastihl 11. únor, kdy se musel znovu sejít s obávaným Frankem.

Jejich rozhovor se tentokrát odehrál v Lánech a byl velmi krátký. Státní tajemník při něm prezidentovi oznámil, že z rozhodnutí ministra Lammerse a říšského protektora *„by teď návrh státního prezidenta a vlády neměl být předložen vůdci“*.¹⁰⁵ Dr. Hácha k rozladění Franka, který pak rozhovor rychle ukončil, reagoval neskrývaným projevem radosti: *„Státní prezident srdečně poděkoval za sdělení a řekl sdělova, že mu toto odmítnutí udělalo velkou radost a že mu spadl kámen ze srdce.“*¹⁰⁶

www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukce/?zaznamId=983603&reproId=930093. *„Die Sache ist, daß sich der Herr Staatspräsident durch mich terrorisiert fühlt und sein guter Wille ist das nicht.“*

¹⁰³ Tamtéž, Frankův protokol o rozhovoru s Lammersem z 8. 2. 1943, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukce/?zaznamId=983603&reproId=930089. *„Ich kam mit Reichsminister Dr. Lammers überein, daß dieses Angebot derzeit dem Führer nicht unterbreitet werden könne, weil der Führer keine Zeit habe, sich damit zu befassen, und daß ferner das Angebot als überflüssig zu betrachten sei, weil sich der Standpunkt des Führers, die Wehrfähigkeit des tschechischen Volkes betreffend, bestimmt in keiner Weise geändert habe.“*

¹⁰⁴ Dušan TOMÁŠEK – Robert KVAČEK, *Obžalována je vláda*, Praha 1999, s. 91.

¹⁰⁵ NA, f. Státní tajemník, inv. č. 1902, ka. 106, sign. 109-5/130, protokol o Frankově rozhovoru s Háchou z 11. 2. 1943, s. 1, www.badatelna.eu/fond/959/reprodukce/?zaznamId=339609&reproId=365495. *„Der Vorschlag des Staatspräsidenten und der Regierung derzeit dem Führer nicht vorgelegt werden könnte.“*

¹⁰⁶ Tamtéž, s. 2, www.badatelna.eu/fond/959/reprodukce/?zaznamId=339609&reproId=365500. *„Der Staatspräsident bedankte sich für die Mitteilung herzlich und sagte wörtlich daß ihm diese Absage eine große Freude bereite und ihm ein Stein vom Herzen gefallen sei.“*

Moravec musel rezignovat na své snahy o přímé zneužití Háchy (až do konce protektorátu ovšem propagandisticky zneužíval jeho jména) a předsevzt si, že bude „starce izolovat“ a že už jej „ani ve snu nenapadne držet mu ještě v budoucnu nějaké politické referáty“.¹⁰⁷

Dne 15. února 1943 K. H. Frank poslal Moravcovi protokol o svém posledním rozhovoru s Háchou ve věci vládního vojska s komentářem: „Poznáte z toho, jak směšně musela sama o sobě tak vážná záležitost skončit.“¹⁰⁸

Emanuel Moravec se k tomuto směšnému konci svého plánu na nasazení vládního vojska vyjádřil charakteristickým výrokem na adresu Háchy: „Ten starý opičák! On přece naši době vůbec nerozumí. Jak jen mohl tak mluvit. Zde opět vidíte, jak je náš národ špatně vychováván a jak špatného vůdce má. Není divu, že práce s tímto člověkem je tak obtížná.“¹⁰⁹

Tragikomičnost dění kolem vládního vojska byla dána právě kontrastem mezi Moravcovou snahou učinit ze státního prezidenta nástroj své aktivistické politiky a Háchovou neschopností „správně“ chápat dobu nacismu a její požadavky. Současně šlo také o příklad „švejkoviny“, charakteristické pro celou protektorátní politiku. Frank, jenž ve svých hrozbách na adresu protektorátních činitelů toto české slovo sám používal,¹¹⁰ nakonec dospěl ke konstatování, že „nabídka vlády – s výjimkou ministra Moravce, který ji myslel vážně – znamenala gesto a spekulaci“.¹¹¹

¹⁰⁷ NA, f. Německé státní ministerstvo, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, Moravcův výrok citovaný ve zprávě sicherheitsdienstu o prezidentu Háchovi z 13. 2. 1943, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukcce/?zaznamId=983603&reproId=930086. „Ich habe mir vorgenommen, ich werde den Alten isolieren. Mir fällt es nicht im Traum ein, ihm in Zukunft noch irgendwelche politische Referate zu halten.“

¹⁰⁸ Tamtéž, Frankův dopis Moravcovi z 15. 2. 1943, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukcce/?zaznamId=983603&reproId=930078. „Sie ersehen daraus, wie lächerlich die an sich so ernste Angelegenheit enden mußte.“

¹⁰⁹ Tamtéž, zpráva sicherheitsdienstu Frankovi z 15. 2. 1943, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukcce/?zaznamId=983603&reproId=930073. „Der alte Affe! Er versteht doch unsere Zeit überhaupt nicht. Wie konnte er nur so sprechen. Da sehen Sie wieder, wie schlecht erzogen unser Volk ist und was für schlechte Führer es hat. Es ist kein Wunder, dass die Arbeit mit diesem Mann so schwierig ist.“

¹¹⁰ Těsně po uzavření kauzy vládního vojska Frank ve výhružném projevu vytkl „švejkoviny“ ministru Hrubému (viz NA, f. Státní tajemník, inv. č. 1902, ka. 106, sign. 109-5/130, Frankův proslov ke Krejčímu, Hrubému a Moravcovi z 15. 2. 1943, s. 2, www.badatelna.eu/fond/959/reprodukcce/?zaznamId=339609&reproId=365535).

¹¹¹ NA, f. Německé státní ministerstvo, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, Frankův protokol o jeho rozhovoru s Háchou z 11. 2. 1943, s. 3, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukcce/?zaznamId=983603&reproId=930081. „Das Angebot der Regierung, – ausgenommen Minister Moravec, die es ernst meinte, – eine Geste und eine Spekulation bedeutet habe.“

Vážně míněná a do krajnosti jdoucí kolaborace Emanuela Moravce se výrazně odlišovala od postojů všech ostatních českých členů protektorátní vlády, především však od postojů prezidenta Háchy. V kauze vládního vojska se plně projevila kontrast mezi mentalitou těchto dvou mužů.

„Starý otec“ vs. „apoštol germanismu“

Mezi Moravcem a Háchou existovala silná vzájemná animozita, jakkoliv se o ní protektorátní veřejnost nemohla dozvědět. Moravec, který neveřejně okupantům Háchu denuncoval jako mimořádně špatného „vůdce“ českého národa (s nevyřčeným závěrem, že na jeho místě by měl stát on sám), ve veřejných projevech naopak dr. Háchu velebil jako „prezidenta Zachránce“ a blahorečil osudu, že do čela národa „postavil tohoto velikého muže“.¹¹²

V Moravcových projevech šlo ovšem výhradně o abstraktní „záchranu“ českého národa podřízením se nacistickému Německu, v žádném případě ne o konkrétní zachraňování Čechů. Za snahy typu úsilí o amnestii, které stálo na počátku kauzy vládního vojska, naopak E. Moravec protektorátního prezidenta odsuzoval. V průběhu jednání o vládním vojsku zaznělo z jeho úst dokonce i příznačné odsouzení Háchova postoje „otce“ soucitícího se svým národem: „*Háchovi chybí politický přehled. Pořád mluví jen o svém ‚ubohém národě‘. Byl to ztracený čas s tímto ‚starým otcem‘.*“¹¹³

Neméně příznačná je Háchova charakteristika Emanuela Moravce jako „apoštola germanismu“, která je sice v pramenech doložena jen zprostředkovaně, nesporně však opravdu vyjadřuje Háchovo vnímání Moravce a jeho snah o zneužívání Háchových ubývajících sil, které se tak výrazně projeví v kauze nabídky vládního vojska. Dominikán Jakub Zemek, který měl za protektorátu blízko k Háchovu důvěrníkovi Františku Schwarzenbergovi, ve svých memoárech zaznamenává toto Schwarzenbergovo svědectví:

„*Hácha vždy prosil: ‚Prosím vás, nenechávejte mě samotného v Lánech. To přijede apoštol germanismu Moravec s ostatními a mluví do mne a já už nemám dost síly, abych mu odporoval. Pak něco řeknu nebo podepišu, co mě mrzí. Musíte být vždycky někdo se mnou.*“¹¹⁴

¹¹² Viz Moravcův projev „Prezident Zachránce“ z 12. 7. 1942, in: Emanuel MORAVEC, *O český zitrtek*, Praha 1943, s. 212–215, zde s. 215.

¹¹³ NA, f. Německé státní ministerstvo, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, zpráva Friedricha Rudla o jeho rozhovoru s Moravcem z 28. 1. 1943, s. 3, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukcce/?zaznamId=983603&reprod=930125. „*Hácha fehlte es an einem politischen Überblick. Er spreche immer nur von seinem ‚armen Volk‘. Man verliere seine Zeit mit diesem ‚alten Vater‘.*“

¹¹⁴ Jakub A. ZEMEK, *Vatikánský špión*, Olomouc 1991, s. 26n.

I když všichni protektorátní představitelé včetně Háchy a Moravce ve svých projevech pronášeli na první pohled stejně vyznívající proněmecké fráze, jejich poslušáci dokázali podle F. Schwarzenberga rozeznat, kdy šlo o projevy skutečné kolaborace a kdy jen o projevy činěné „na oko“.¹¹⁵ Samotný E. Hácha podle poválečného svědectví svého bratra varoval před E. Moravcem jako „*darebákem, který to myslí doopravdy*“.¹¹⁶

Zatímco háchovská loajalita k okupantům byla jen navenek předstíranou „politikou slabých“ určenou pro přechodné období nacistické okupace, u Moravce šlo o nepředstíranou loajalitu spojenou s přesvědčením o trvalosti okupace a sázkou na německé válečné vítězství.¹¹⁷ Moravcem i Háchou hlášané úsilí o „záchranu národa“ ve skutečnosti představovalo ne jednu, ale dvě zásadně odlišné koncepce, z nichž první vycházela ze snahy zajistit Čechům podíl na vítězství Německa, zatímco druhá naopak z předpokladu německé porážky.¹¹⁸ Nabídka vyslání vládního vojska na frontu byla integrální součástí první z nich, zatímco v rámci druhé nedávala smysl.

Hácha a Moravec u nás představovali dva typy podřízení se okupační moci, v různých obměnách známé v celé řadě zemí ovládaných nacistickým Německem: státníka, kterého okupace zastihla v úřadě, a aktivního přísluhovače nacistů z vlastní vůle.

Moravec byl českým „quislingem“, i když se od norského fašisty Vidkuna Quislinga nápadně lišil tím, že kdysi patřil k významným postavám demokratického Československa a k stoupencům vojenského boje proti Německu a nacistickou politiku a ideologii aktivně podporoval až v době okupace.

Také Hácha se poněkud lišil od meziválečných politiků, kteří zůstali ve svých funkcích v jiných okupovaných zemích. Před svým zvolením prezidentem listopadu 1938 totiž nikdy politikem nebyl a dokonce i v prezidentské funkci byly jeho priority spíše „lidské“ než „politické“.

To se zřetelně ukázalo i v kauze vládního vojska, na jejímž počátku stál Háchův pokus o amnestii pro české politické vězně. Pro protektorátního prezidenta byla charakteristická právě neustálá snaha pomáhat českým obětem nacismu, a to i za cenu vážných politických ústupků. Současně s tím, jak Háchovi postupně

¹¹⁵ V. ŠKUTINA, *Český šlechtic*, s. 242n.

¹¹⁶ ANM, f. Josef Kliment, inv. č. 622, ka. 23, Klimentovy paměti *U obětovaného prezidenta*, s. 86ab, prohlášení Theodora Háchy z 20. 2. 1947.

¹¹⁷ Charakteristický je Moravcův výrok k J. Havelkovi z jara 1941, „že jemu je dobře známo, že my (totiž Eliášova vláda) jsme si vsadili na vítězství Anglie, on však, že věří v Německo, a že se ukáže, kdo měl pravdu“ (Jiří HAVELKA, *Dvojitý život. Vzpomínky protektorátního ministra*, Praha 2015, s. 110).

¹¹⁸ Viz Tomáš PASÁK, *Česká společnost po Mnichovu a za druhé světové války*, in: *Vlastivědný sborník Podbrdská 4, Příbram 1970*, s. 7–54, zde s. 45.

ubývalo sil, stále více slábl jeho zájem o všechny aktivity spojené s výkonem prezidentského úřadu s výjimkou intervencí za zatčené.¹¹⁹ V této oblasti také přičiněním své kanceláře ještě i v roce 1943 dosáhl některých úspěchů, především přemístění českých vězňů z vyhlazovacího koncentračního tábora v Osvětimi.¹²⁰ Prezidentská kancelář v tomto roce úspěšně intervenovala i v přímém střetu s E. Moravcem.¹²¹ Na intervenčním úsilí se v ní výrazně podílel J. Kliment, v březnu 1944 patrně i z tohoto důvodu po Moravcových stížnostech u Franka přeložený z Háchovy kanceláře k Nejvyššímu správnímu soudu.¹²²

Emanuel Moravec si sice uměl najít způsob, jak Háchovu snahu o pomoc českým obětem nacismu zneužít k prosazování nabídky vládního vojska, jinak ji však považoval za zcela nepatřičnou a nesmyslnou. Jako voják, bojovný politik a ideolog uvažoval zcela jiným způsobem než Hácha, někdejší prezident Nejvyššího správního soudu, považující za svou povinnost hájení práv občanů proti státní moci. Samotný Moravec to v době jednání o vládním vojsku popsal těmito výmluvnými slovy:

*„Vzpomínám si, že mi státní prezident jednou vyprávěl, že je právník a musí podle svého názoru bránit jedince proti státu. My v žádném případě nemůžeme dělat takovou politiku, že bychom v maličkostech bránili národ proti říši, něčeho takového se účastnit nebudu. Jestliže se pan státní prezident baví tím, že tahá chlapce z koncentráků, tak už brzy uvidí, co je to totální válka.“*¹²³

Z Moravcova pohledu příslušela protektorátnímu prezidentovi jen aktivistická a bezvýhradná podpora nacistické politiky, s níž byly jakékoliv pokusy o po-

¹¹⁹ Viz ABS, f. Sbírka, sign. S-31-5/1, protokol sepsaný v Kanceláři prezidenta republiky 18. 6. 1945 s Josefem Stomem, s. 1.

¹²⁰ Viz Stanislav BIMAN, *Osvětim a Frankova politika v roce 1943*, Dějiny a současnost 8, 1966, 1, s. 14–17.

¹²¹ Vehementně se ujala velké skupiny českých studentů průmyslových škol, kteří byli na základě Moravcovy dohody s Technische Nothilfe nasazeni na odklízovací práce v nejvíce bombardovaných německých městech, a koncem roku 1943 dosáhla jejich návratu do vlasti (viz František MAINUŠ, *Totální nasazení. Češi na pracích v Německu 1939–1945*, Brno 1970, s. 79n.).

¹²² ANM, f. Josef Kliment, inv. č. 619, ka. 22, *Dvacet let v úřadovnách Emila Háchy (1925–1945)*, díl 8, kap. 70/2.

¹²³ NA, f. Německé státní ministerstvo, inv. č. 924, ka. 71, sign. 110-7/86, zpráva Sicherheitsdienstu o rozhovoru mezi Moravcem a Popelkou z 2. 2. 1943, s. 2, www.badatelna.eu/fond/2199/reprodukcce/?zaznamId=983603&reproId=930093. *„Ich erinnere mich daran, daß mir der Staatspräsident einmal erzählt hat, er sei Jurist und muss nach seiner Auffassung das Individuum gegen den Staat verteidigen. Wir können in keinem Fall eine derartige Politik machen, daß wir in Kleinigkeiten das Volk gegen das Reich verteidigen, so etwas mache ich nicht mit. Wenn der Herr Staatspräsident sich damit unterhält Kerle aus dem KZ zu ziehen, so wird er schon in kurzer Zeit sehen, was der totale Krieg ist.“*

máhání obětí perzekuce v naprostém rozporu. Hácha a Moravec tak ztělesňovali v neposlední řadě i protiklad mezi lidskou a nelidskou politickou mentalitou.

Je zajímavé, že už před svým politickým obratem, v roce 1937, se Moravec střetl s Karlem Čapkem, jenž v jeho hlásání vojenského smýšlení a citové otrlosti jasně rozpoznal Moravcovu blízkost ke způsobu myšlení charakteristickému pro nacistické Německo.¹²⁴ Tentýž osobnostní protiklad jako mezi Moravcem a Čapkem existoval i mezi Moravcem a Háchou, který byl stejně jako Čapek nevojákem.

Také ve vztahu k vládním vojákům či jejich rodinám byla pro Háchu důležitá i čistě lidská rovina, pro kterou v Moravcově myšlení vůbec nebylo místo. Vládní vojsko s jeho českými uniformami a dalšími atributy bylo dále Háchou vnímáno v rovině symbolu národní identity, zatímco Moravec dychtil po tom, aby se mu dostalo cti nasazení v rámci wehrmachtu.

Závěr

Ani po ztroskotání Moravcova plánu s nabídkou vládního vojska „*opětovné snahy o vyslání českých mužů do bojů po boku nacistů ze strany extrémních aktivistů neustaly. Už v dubnu 1943 gen. Robert Rychtmoc při převzetí funkce ústředního vedoucího Českého svazu válečníků v rozhovoru s Moravcem litoval, že „Češi chyběli na východě“*“.¹²⁵

Pro Rychtmoce, Moravcem vybraného spoluvykonavatele jeho programu kolaborace, byla myšlenka frontového nasazení Čechů ústředním bodem tohoto programu. Koncem roku 1943 ji prezentoval jak Frankovi, tak českým protektorátním činitelům a nenechal se od ní odradit ani neúspěchem těchto pokusů.¹²⁶

V březnu 1944 podle svých slov nabízení českých vojáků „*ulomil hrot*“ premiér Krejčí, když při svém přijetí Hitlerem u příležitosti pátého výročí okupace na dotaz po zdraví prezidenta Háchy odpověděl, „*že se mu daří špatně, ale český lid je [mu] vděčen, že nemusí válčit*“.¹²⁷

Nakonec bylo vládní vojsko vysláno mimo protektorát ne ve spojení s českým aktivismem, ale v důsledku obav německého vedení ze ztráty kontroly nad tímto sborem, z jehož strany podle Frankova názoru za zhoršující se situace třetí říše hrozilo nebezpečí rány „*dýkou do zad*“. Dne 5. května 1944 vydalo vrchní

¹²⁴ J. PERNES, *Až na dno zrady*, s. 115n.

¹²⁵ J. GEBHART – J. KUKLÍK, *Velké dějiny*, sv. XV.b, s. 190.

¹²⁶ M. VESELÝ, *Retardace*, s. 167–171.

¹²⁷ ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, výpověď Jaroslava Krejčího z 13. 5. 1946, s. 72.

velitelství wehrmachtu rozkaz k použití vládního vojska k zajišťovacím úkolům v severní Itálii.¹²⁸

O tři dny později byli o tomto rozkazu informováni Krejčí a Popelka a také generál Eminger. Ten proti odeslání vládního vojska z protektorátu bezvysledně protestoval a o podání protestu marně usiloval i u předsedy protektorátní vlády a v prezidentské kanceláři.¹²⁹ Prezident Hácha vzhledem ke svému tehdejšímu zdravotnímu stavu (v květnu 1944 už i oficiálně došlo k jeho zastupování Krejčím) již protestu ani nebyl schopen.

Těsně po vyslání vládního vojska do Itálie zaslal Moravec Háchovi memorandum vypracované generálem Rychtrmocom, které navrhovalo zmobilizování patnácti ročníků českých mužů k boji po boku Němců na východní frontě. Memorandum působilo naivním dojmem a sám Moravec v doprovodném dopisu Popelkovi konstatoval, že vzhledem k politickým poměrům není uskutečnitelné.¹³⁰

Čeští aktivisté však své plány až do úplného konce protektorátu neopustili. Rychtrmoc byl ještě v březnu 1945 Moravcem dosazen do čela Národního souručenství, aby pak v dubnu znovu přišel se svým fantastickým návrhem na mobilizaci českého vojska proti Rudé armádě. Ten se ovšem neuskutečnil a do bojů nakonec nezasáhla ani Moravcem organizovaná dobrovolnická Svatováclavská rota, do které se přihlásilo jen 77 členů.¹³¹

Část vládních vojáků zasáhla do bojů na protiněmecké straně. Šlo ovšem jen o jednotlivce, protože vládní vojsko v Itálii bylo po masových dezercích k partyzánům v říjnu 1944 Němci odzbrojeno. Velká část odzbrojených vojáků nakonec přešla k americké armádě, k tomu však došlo až na konci dubna 1945. Mnohem významnější roli sehráli vojáci prvního, pražského praporu vládního vojska, kteří i po odsunu ostatních praporů do Itálie zůstali v českých zemích a v květnu 1945 se mohli zapojit do Pražského povstání.¹³²

Plány českého odboje s vládním vojskem se tak realizovaly jen částečně. Z plánů českých pronacistických aktivistů se však každopádně neuskutečnilo nic, což lze jistě označit za výsledek z hlediska českých národních zájmů příznivý.

Aktivistické plány sice v tomto případě narážely na odmítavý postoj samotného Hitlera, avšak Moravcův pokus z roku 1943 přesto nebyl bez významu. Jak konstatuje Václav Černý, nacisté sice „nemohli Čechy poslat na frontu ze své iniciativy, neboť vůdce vzal výslovně český národ ‚pod ochranu Říše‘ a zprostil ho

¹²⁸ Miroslav KALOUSEK, *Vládní vojsko 1939–1945. Vlastenci či zrádci?*, Praha 2002, s. 44n.

¹²⁹ M. VESELÝ, *Retardace*, s. 415n.

¹³⁰ Tamtéž, s. 177.

¹³¹ Michael BOROVIČKA, *Kolaboranti 1939–1945*, Praha–Litomyšl 2007, s. 75.

¹³² K. TESÁŘ, *Vládní vojsko*, s. 79nn. a 96nn.

válečně-aktivních povinností“, mohli však „českému národu **vyhovět**, kdyby Češi sami projevíli přání účastnit se boje proti bolševismu“. ¹³³

Pozdější vývoj ovšem ukázal, že na německé straně existovaly obavy nejen z ozbrojených Čechů obecně, ale i konkrétně z nálad ve vládním vojsku, a tak v zásadě potvrdil oprávněnost kalkulací českých činitelů typu A. Popelky, že i nabídka z české strany bude v Berlíně odmítnuta. Přesto šlo o kalkulace riskantní, a to nejen z hlediska případných českých obětí na životech, ale i z hlediska politického rizika. Podle poválečného posudku vojenského znalce ¹³⁴ by se v případě, že by došlo ke splnění Frankova požadavku, aby protektorátní činitelé na potvrzení nabídky i ve vztahu k cizině hlásali, „že český národ chce bojovat po boku Němců“, československá exilová vláda dostala „do těžké politické situace“. ¹³⁵

Vzhledem k míře strachu těchto činitelů z Moravce a neodpovědnému způsobu, jakým protektorátní vláda ponechala rozhodnutí na starci zbaveném paměti a vůle, byla takováto situace představitelná. Prezidentu Háchovi se nicméně nakonec „i vzhledem k nemoci a stáří podařilo vymanévrovat z politicky nebezpečné situace, podněcované Moravcem“. ¹³⁶

Významnou oporu Hácha našel v několika statečných lidech ze svého okolí, k nimž patřil i generální inspektor vládního vojska Jaroslav Eminger a především Háchova dcera Milada Rádlová. O jejím angažování se proti nabídce vládního vojska byl informován Frank, který je komentoval slovy: „Tak paní Rádlová také dělá politiku?“ ¹³⁷ Pravděpodobně jen zájem na tom, aby její otec zůstal až do konce protektorátním prezidentem, zabránil Frankovi v poslání Milady Rádlové do koncentračního tábora. ¹³⁸

Sonda do dějin protektorátu soustředěná na kauzu vládního vojska každopádně odkrývá jak všudypřítomnou atmosféru strachu, tak i projevy odvahy, ke kterým jí navzdory docházelo a které by neměly upadnout v zapomnění.

¹³³ V. ČERNÝ, *Křík*, s. 309.

¹³⁴ Expertízy tohoto druhu ovšem mohly být poznamenány tendencí přitížít obžalovaným (viz pozn. 55).

¹³⁵ ABS, f. Vyšetřovací komise, sign. 301-56-2, zpráva o průběhu procesu s protektorátní vládou, 22. 6. 1946, znalecký vojenský posudek majora Reindla, s. 175.

¹³⁶ T. PASÁK, *Emil Hácha*, s. 309.

¹³⁷ ABS, f. Sbírka, sign. S-31-5-3, protokol sepsaný v Kanceláři prezidenta republiky 14. 6. 1945 s Adolfem Maixnerem, s. 9. „So, Frau Rádl macht auch Politik?“

¹³⁸ Ivana HUTAŘOVÁ, *Povolání otce: prezident republiky*, Praha 2000, s. 62.

Vít Machálek

Wie das mit der Regierungstruppe 1943 war.

(Sonde in die Geschichte des Protektorats Böhmen und Mähren)

Zusammenfassung

Der Artikel macht einen Vorstoß in die Geschichte des Protektorats Böhmen und Mähren und konzentriert sich dabei auf einen Versuch des tschechischen Quislings Emanuel Moravec, die Regierungstruppe 1943 auf deutscher Seite an die Front zu schicken. Die Regierungstruppe wurde im Juli 1939 gegründet und unterstand früher dem Befehl des Staatspräsidenten Emil Hácha. Seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939, und besonders seit dem Deutsch-Sowjetischen Krieg im Juni 1941, versuchten die sogenannten tschechischen Aktivisten wiederholt, die Regierungstruppe (oder andere tschechische Einheiten) an die Front zu schicken. Adolf Hitler erklärte zugegebenermaßen, dass die Tschechen nicht gezwungen wären, bewaffnet zu kämpfen, aber die Forderungen der Kooperationspartner waren trotz alledem eine Bedrohung für die nationalen Interessen der Tschechoslowakei. Der wichtigste Versuch, diese Forderungen durchzusetzen, begann im Januar 1943. Nach dem Willen der Besatzungsmacht, des Ministers für Bildung und Volksaufklärung vom Jahr 1942, nutzte Emanuel Moravec dann die Krankheit und das Schwinden der körperlichen und geistigen Kräfte von Präsident Hácha. Der Staatspräsident wollte für die tschechischen politischen Gefangenen am zehnten Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung eine Amnestie erreichen. Moravec bot dem deutschen Staatssekretär K.H. Frank im Namen Háchas an, als Gegenleistung für eine letztendliche Amnestie, die Regierungstruppe an die Front zu schicken. Frank lehnte das Amnestieersuchen ab und ermöglichte es Moravec gleichzeitig, Druck auf Hácha und die Protektoratsregierung bezüglich des Angebots der Regierungstruppe auszuüben. Aus Angst vor Moravec wagte es keiner der Minister, sich explizit von diesem Angebot zu distanzieren. Die Regierung überließ Dr. Hácha die Entscheidung. Aufgrund seiner Krankheit (Arteriosklerose) fehlte dem Staatspräsidenten jedoch jeglicher Wille. Er war äußerst verzweifelt und sprach über seinen Selbstmord, aber er war nicht in der Lage, Widerstand zu leisten. Die Menschen in seinem Umfeld machten die Situation sogar noch schwieriger für ihn: Seine Tochter Milada Rádllová war entschlossen gegen das Angebot der Regierungstruppe, aber der Büroleiter Háchas empfahl, aus taktischen Gründen, das Angebot zu wiederholen, welches in keinem Fall von Hitler akzeptiert werden würde. Am Ende fügte Hácha, in einer Konversation mit Frank Anfang Februar, dem Angebot eine Reihe von Kommentaren hinzu, die dieses dann gänzlich ungültig machten. Frank zog daraufhin H. H. Lammers, den Chef des Reichskanzlei, zu Rate und beschloss, es Hitler nicht zu übermitteln. Dieses wertlose Angebot hätte nach der Katastrophe der deutschen Armee durch Stalingrad den Eindruck von Gespött hinterlassen.

Vít Machálek

How it was with the Government Army in 1943

(A Probe into the History of the Protectorate of Bohemia and Moravia)

Summary

The article makes a probe into the history of the Protectorate of Bohemia and Moravia focusing on an attempt of a Czech quisling Emanuel Moravec to send the Government Army to the front on the German side in 1943. The Government Army was established in July 1939 and formally put under the control of the State President Emil Hácha. Since the outbreak of the Second World War in September 1939 and especially German-Soviet war in June 1941 so-called Czech activists repeatedly tried to send the Government Army (or other Czech units) to the front. Adolf Hitler admittedly declared that the Czechs would not be compelled to combat under arms, but the demands of the collaborators in spite of it were a menace to the Czech national interests. The most important attempt to assert these demands began in January 1943. Emanuel Moravec, by the will of the occupying force the Minister of Education and Popular Enlightenment from 1942, then used an illness and decrease of physical and mental powers of President Hácha. The State President wanted to achieve an amnesty for Czech political prisoners on the tenth anniversary of the Nazi seizure of power in Germany. Moravec offered in the name of Hácha to the German State Secretary K. H. Frank to send the Government Army to the front as a counter-service for an eventual amnesty. Frank turned down President's attempt at an amnesty and at the same time made it possible for Moravec to exert pressure on Hácha and the protectorate government in the issue of the offer of the Government Army. None of the ministers dared to dissociate himself explicitly from the offer for the fear of Moravec. The government left the decision to Dr Hácha. The State President, however, entirely lacked any will as a consequence of his illness (arteriosclerosis). He was utmost desperate and talked about his suicide, but he was not able to resist. The people round Hácha made the situation even more difficult for him: His daughter Milada Rádlová was decidedly against the offer of the Government Army, but the head of Hácha's office August Popelka recommended to repeat, for tactical reasons, this offer which in every case would not be accepted by Hitler. In the end, Hácha in a conversation with Frank at the beginning of February accompanied the offer with a number of comments that invalidated it entirely. Frank consulted it with H. H. Lammers, the head of the office of the Chancellor of the Reich, and they decided not to submit it to Hitler. The worthless offer would have made an impression of mockery after the catastrophe of the German army by Stalingrad.

Lubomír Nenička

Otázka slezské samosprávy a budování „lidové demokracie“ v Československu po roce 1945

Silesian autonomy and building a ‘people’s democracy’ in Czechoslovakia post-1945

The period of the so-called Third Republic is one of the contradictory assessed periods of the Czechoslovak history. Its political and economic system was characterized by discontinuity in comparison with the pre-Munich era. The rise of Communist Party and new administrative arrangements belong to the typical features of post-war transformation. The aim of paper is show how the changes of political and administrative system influenced the situation in Silesia. At May 1945 the government established the Ostravian Branch of Moravia-Silesian Lands Committee, which should administrated districts Bílovec, Bruntál, Fryštát, Frývaldov, Hlučín, Nový Jičín, Krnov, Místek, Opava-venkov, Český Těšín a and statutory cities Moravská Ostrava and Opava. The government explained its decision by the emergency situation in Ostrava region and Silesia. Its establishment was considered as provisory solution, which should became first step to potential resumption of Silesian administrative autonomy. The analysis of discussions about Silesian self-governance shows the influence of various interests on establishment new system.

Keywords: History, 20th Century, Czechoslovakia, Silesia, public administration, national committees

Transformace stranického systému a správního uspořádání patřily k hlavním změnám, charakterizujícím rozporuplnou podobu poválečného Československa. Přebudování politické scény v rámci nově utvořené Národní fronty a ustavení národních výborů představovaly zlom v dosavadním politickém vývoji.¹ Následující studie představí některé rysy proměn správního systému v poválečném Československu na specifickém příkladě Slezska a jeho územně-správního uspořádání. Jejím cílem je přiblížit okolnosti vytvoření ostravské expozitury Moravskoslezského Zemského národního výboru v kontextu nastolování nového typu politického režimu. Pozornost bude primárně věnována otázce možného obnovení země Slezské jako samostatného správního celku. Článek ukáže zvláště na základě analýzy příspěvků místního tisku, jak byl ve specificky regionálních podmínkách zdůvodňován požadavek slezské samosprávy zvláště v kontextu poválečných reflexí politického a správního uspořádání první republiky. Připomenuta bude také souvislost slezské otázky s napětím v česko-polských vztazích po druhé světové válce.

Vytváření nových správních orgánů mělo silnou vazbu na proměnu politického systému, proto úvodní části studie připomenou snahy o nalezení nového typu demokratického vládnutí a jemu lépe odpovídajícího správního systému. V návaznosti na obecnější přehled budou nové tendence politického a správního vývoje

¹ O politickém a správním vývoji v letech 1945–1948 pojednává řada studií i monografií. Připomenout lze především: Christiane BRENNER, *Mezi Východem a Západem. České politické diskurzy 1945–1948*, Praha 2015. Zajímavé pohledy přináší také řada příspěvků ze sborníků ke změnám československé společnosti v letech 1945–1948. Zdeňka KOKOŠKOVÁ – Jiří KOCIAN – Stanislav KOKOŠKA (eds.), *Československo na rozhraní dvou epoch nesvobody. Sborník z konference k 60. výročí druhé světové války*, Praha 2005. Výstižné charakteristiky politického systému obsahují také komentáře Milana Drápaly v jeho antologii článků nekomunistického tisku. Milan DRÁPALA, *Na ztracené vartě Západu: antologie české nesocialistické publicistiky v letech 1945–1948*, Praha 2000. K jednotlivým politickým stranám v období třetí republiky viz příslušné kapitoly v druhém díle přehledné práce o českém a československém stranictví v 19.–21. století. Jiří MALÍŘ – Pavel MAREK, *Politické strany. Vývoj politických stran a hnutí v českých zemích a Československu 1861–2004. II. díl. Období 1938–2004*, Brno 2005, s. 1125–1222. V případě národních socialistů mapuje jejich poválečný vývoj podrobně samostatná monografie. Jiří KOCIAN, *Československá strana národně socialistická v letech 1945–1948*, Brno 2002. Téma vzniku národních výborů a jejich role v poválečné transformaci česká i zahraniční historiografie dosud spíše opomíjela. Jak připomíná Benjamin Frommer ve své knize o retribučním soudnictví, k tématu národních výborů nebyla napsána jediná studie v angličtině či němčině. V případě české historiografie vznikly obecnější práce o národních výborech pouze před rokem 1989. Benjamin FROMMER, *Národní očista. Retribuce v poválečném Československu*, Praha 2010, s. 77. Jako příklad době poplatného pohledu na národní výbory lze uvést Václav ŠKODA, *Národní výbory, základní orgány jednotné státní moci v ČSSR*, Praha 1973. Kromě starších prací se národním výborům věnovaly převážně studie popisující změny správního uspořádání na místní úrovni. Viz např. Kateřina JÍŠOVÁ, *Ustavování pražské samosprávy a správy v roce 1945*, in: Acta Universitatis Carolinae. Studia Territoria XIII, 2008, s. 175–188.

podrobněji pojednány na příkladech svěbytných regionálních poměrů. Podrobněji se bude článek zabývat vztahy mezi Moravskoslezským Zemským národním výborem (MZNV) v Brně a jeho expoziturou v Moravské Ostravě v letech 1945–1946, kdy byla otázka možného obnovení slezské samosprávy tématem emotivních diskuzí a opakovaně rovněž předmětem jednání na centrální úrovni.

Politickému vývoji a problematice správního uspořádání československé části Slezska byla v minulosti věnována poměrně značná pozornost; většina studií na toto téma byla však napsána v 60. a 70. letech minulého století.² Přes nesporný faktografický význam zůstávají v mnohém poplatné ideologicky zkreslenému výkladu, zdůrazňujícímu roli a význam KSČ. Nasledující studie se proto pokusí prozkoumat vztah mezi budováním „lidové demokracie“³ a úsilím o slezskou samosprávu s využitím širšího spektra pramenů a v novém kontextu rozličných interpretací poválečného období.

Hledání nové demokracie

Poválečná změna politického a správního systému vyrostla z přesvědčení o neudržitelnosti dosavadního uspořádání. Kritické postoje vůči stávající podobě demokratického vládnutí měly v českém prostředí delší tradici a výzvy k jeho přebudování se objevily v meziválečném období zejména v souvislosti s dopady velké hospodářské krize. Cílem této studie není analyzovat debaty, jež vyvolávalo fungování meziválečné demokracie. I letmé připomenutí těchto diskuzí a zvýšené kritičnosti vůči liberální demokracii ve 30. letech ovšem může vyjevit vzorce uvažování, které se naplno rozvinuly za změněných podmínek v pozdějším období. Právě v době silících hospodářských a sociálních problémů i rostoucího mezinárodního napětí se začalo otevřeně mluvit a psát o krizi demokracie – a to samozřejmě nejen v Československu. Podnětem ke kritickému reflektování efektivity demokratického vládnutí v ČSR se stal také nástup nedemokratických režimů v sousedních zemích. Také v Československu v daném období začalo hlasitěji zaznívat volání po „silné demokracii“.

² Změnám politického a správního vývoje poválečného Slezska a Ostravska se věnovaly studie vydávané od 60. let. Josef MORAVEC, *První rok práce ostravských komunistů v osvobozené republice*, Ostrava, Sborník k dějinám a výstavbě města 1, 1963, s. 208–241; TÝŽ, *K počátkům Národní fronty na Ostravsku*, Slezský sborník 64, 1966, s. 459–479; Miroslav KOCÍCH, *Úloha a místo expozitury ZNV*, Slezský sborník 65, 1967, s. 325–343; Karel JIŘÍK, *Správní a územní vývoj města Ostravy*, Ostrava, Sborník k dějinám a výstavbě města 13, 1985, s. 74–126; Otakar KÁŇA, *Úloha KSČ v boji za vítězství dělnické třídy a položení základů socialistické výstavby a přestavby města*, Ostrava, Sborník k dějinám a výstavbě města 13, 1985, s. 49–73. Další práce, které otázku správního uspořádání pojednávaly v širším kontextu poválečného vývoje Slezska, budou citovány v průběhu textu.

³ Termíny „lidová demokracie“ a „lidová správa“ budu uvádět v uvozovkách jako dobové pojmy, užívané v duchu tehdejšího pojetí ve vztahu k předchozímu systému.

Ještě výrazněji reputaci parlamentní demokracii a politickým stranám v českém prostředí zasáhla zkušenost Mnichova a jeho důsledků. V pomnichovském období se vzedmula nová vlna kritiky politického stranictví, která se tentokrát nezařadila jen u slov. Politické strany byly oceňovány jako jeden z viníků mnichovského ortelu. Bylo jim vyčítáno politikaření, korupční chování a bezohledné prosazování vlastních zájmů. Terčem útoků se v době druhé republiky stal sám systém liberální demokracie. Jeho legitimita byla Mnichovem zásadně oslabena. Americký diplomat George Kennan ve své zprávě z Prahy na podzim 1938 konstatoval, že demokracie a liberalismus byly v Československu nenávratně zdiskreditovány.⁴ Dánský historik Peter Bugge k tomu dodává, že pomnichovské Československo se vzdalo parlamentních principů i pluralitního stranického systému bez jakéhokoli politického odporu či veřejných protestů.⁵ Bugge i jiní (např. německý historik Peter Heumos) příčiny zdánlivě náhlého odklonu od principů parlamentarismu a pluralismu v době druhé republiky hledali v strukturálních nedostatecích předmnichovské demokracie. Peter Bugge mezi hlavními slabunami politického systému první republiky uvádí nízký respekt k formálním aspektům demokratického jednání, jenž se podle něj projevil i jednání vůdčích představitelů první republiky v čele s prezidentem T. G. Masarykem.⁶

Kritický vztah k politickému systému první republiky se dále rozvíjel i v následujícím období. Během okupace a války českoslovenští politici plánovali přebudování politické scény, jehož podstatou mělo být výrazné omezení počtu politických stran. Domácí odbojáři i exiloví představitelé soudili, že systém politického stranictví je zapotřebí změnit a „zjednodušit“. Nutnost změny v tomto ohledu zdůrazňoval sám Edvard Beneš. Ve své známé a mnohokrát okomentované knize *Demokracie dnes a zítra* dokazoval, že liberální demokracie předválečné éry nemůže být v nových poměrech obnovena ve své původní podobě.⁷ Beneš také

⁴ George KENNAN, *From Prague after Munich. Diplomatic Papers*, Princeton 1968, s. 7.

⁵ Peter BUGGE, *Czech democracy 1918–1938 – Paragon or Parody*, Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 47, č. 1, 2006–2007, s. 5.

⁶ Tamtéž, s. 27–28. Také podle Milana Drápaly v některých ohledech poválečný režim navazoval na určité deformace demokratického vládnutí v období první republiky. Konkrétně zmiňuje přílišné zasahování vlivu politických stran do různých oblastí veřejné sféry, tendence ke kabinetní politice, opomíjení parlamentu či směřování k monopolizaci hospodářství. Drápala však přesto míní, že prvky diskontinuity s první republikou v Československu po roce 1945 převažovaly. M. DRÁPALA, *Na ztracené vartě Západu*, s. 19.

⁷ Jedním z hlavních důvodů byla podle Beneše diskreditace příliš početných politických stran, které se prý zkomproitovaly egoistickým bojem o moc a sobeckých hájením svých partikulárních zájmů. Edvard BENEŠ, *Demokracie dnes a zítra*, Praha 1999, s. 218. Kritické náhledy se odrazily také v konkrétních Benešových návrzích poválečného uspořádání, které ve shodě s komunistickými představami předpokládaly omezení politického scény na levicové strany, lidovce a zatím blíže nespecifikovanou „zemědělskou stranu“. K jednáním o změny

kritizoval úroveň byrokracie první republiky, která byla podle něj „*přesným obrazem dosavadní naší politické liberálně buržoazní společnosti*“. Ke zdokonalení demokratického vládnutí měl proto přispět „rozumný stupeň“ decentralizace správy.⁸ Nejostřeji se vůči předválečnému režimu vymezovali komunisté. V jejich pojetí byla první republika pouhou formální demokracií, charakterizované nadvládou velkokapitálu a s ním spojené byrokracie. Národní socialisté či lidovci se pokoušeli připomínat i pozitivní odkaz meziválečného Československa, ale ani v případě těchto stran se vyzdvihování tradic první republiky nevztahovalo k jejímu stranickému systému, institucím a politickým strukturám.⁹

Charakteristické argumenty mířící proti éře první republiky lze najít pocho- pitelně i na Ostravsku, např. v projevech a člancích krajského tajemníka KSČ Viléma Nového. Na volební schůzi jednoho z místních národních výborů poukázal na údajnou nedůslednost 28. října, která se podle něj už neměla opakovat. Nový oceňoval, že „reakci“ byly zakázány její politické strany a naopak KSČ poprvé v době samostatného československého státu vstoupila do vlády. Poválečné poměry umožnily podle něj vyvarovat se chyb první republiky a vytvořit „*stát nového typu, kde bude rozhodovat vůle lidu a žádná jiná*“. Proto i předchozí systém „reakční byrokracie“ převzatý ještě z dob starého Rakouska měla nahradit skutečně „lidová správa“ reprezentovaná nově vytvořenými národními výbory.¹⁰ Kritická interpre- tace předmnichovského období určovala také chápání samotného konceptu „lidové demokracie“.¹¹ Podle Christiane Brenner měl tento pojem sice zpočátku poněkud mlhavý obsah, ale v zásadě odrážel přesvědčení o nedostatečné participaci občanů v předchozím období omezované údajně příliš rozbujelou byrokracií a stranickými

stranického systému vedeném Benešem a Gottwaldem v roce 1943 viz podrobněji např. Jaroslav HRBEK – Vít SMETANA a kol., *Draze zaplacená svoboda. Osvobození Československa 1944–1945*. Svazek II, Praha 2009, s. 36–37.

⁸ E. BENEŠ, *Demokracie dnes a zítra*, s. 296, 301–302.

⁹ Komunistická kritika první republiky viz např. Ch. BRENNER, *Mezi Východem a Západem*, s. 79. Zde jsou také analyzovány postoje národních socialistů či lidovců. Podrobněji viz tamtéž, s. 81–82. Milan Drápala připomíná, že pozitivní odkaz první republiky národní socialisté vyzdvihovali ve volební kampani v roce 1946. Nepříznivý výsledek ve volbách je však přiměl přehodnotit tento přístup. M. DRÁPALA, *Na ztracené vartě Západu*, s. 19–20.

¹⁰ Nového projev viz *Nedůslednost 28. října 1918 se opakovat nebude*. Nová svoboda, č. 33, 12. 6. 1945, s. 1.

¹¹ Jak uvádí Christiane Brenner, převažující pojetí „lidové demokracie“ zahrnuje přecho- dový systém směřující k socialismu, příp. jakýsi předstupeň komunistického režimu. Brenner připomíná, že mezi charakteristické rysy tohoto modelu jsou řazeny vláda zformovaná na základě omezeného stranického spektra v podobě Národní fronty, vytváření nových správních orgánů a posílení role státu v ekonomice (především znárodnění velkých průmyslových závodů). Všechny tyto znaky obsahoval Košícký vládní program. Ch. BRENNER, *Mezi Východem a Západem*, s. 82–83.

sekretariáty. Právě nový systém skutečné „lidovlády“ zahrnující demokratičtější budované a řízení správní orgány měl zajistit spravedlivější podíl na rozhodování.¹²

Komunistická Nová svoboda vycházející v Moravské Ostravě později vysvětlovala, že termín „lidová demokracie“ je jen zdánlivě absurdním pleonasmem. Naopak měl svůj hlubší význam. Vyjadřoval totiž především vůli vybudovat nový a spravedlivější systém, v němž demokracie nebude pouze formální a „vládnoucí reakční vrstvy“ nebudou omezovat základní práva. Podle slov Gríši Spurného v Nové svobodě nastolení „lidové demokracie“ umožnilo i v hospodářské oblasti napravit údajné nedůslednosti předchozího režimu a provést opatření posilující zájmy „lidu“ na úkor „*velkokapitalistických kořistníků, cizácké šlechty a zrádného německého a maďarského obyvatelstva*“. Výčet národních nepřátel doplňovala domácí reakce, která byla v podobných člancích ztotožňována s celým předválečným politickým systémem. Cílem poválečných změn tak mělo být, aby o osudu národa nerozhodovali „*Preissové a Stoupalové, ale lid sám*“. Prostředkem k tomu se měly stát národní výbory, jež měly zajistit skutečnou vládu lidu.¹³

Nástup „lidové správy“ a vytvoření expozitury MZNV v Ostravě

Nastolování „lidové demokracie“ v poválečné éře charakterizuje také proměna správního systému, jehož nové základy byly položeny ještě na konci války. Stejně jako v případě kritiky politického stranictví i snahy o reformu veřejné správy navazovaly na debaty vedené v předmnichovském období. Rovněž tehdy zaznívaly kritické hlasy volající po větší demokratizaci správních orgánů. Příkladem mohou být články Poledních Lidových listů z poloviny 30. let, které pranýřovaly údajnou nefunkčnost samospráv zejména na okresní a zemské úrovni. Lidovecké noviny kritizovaly reformu veřejné správy z roku 1927, která podle nich posilovala centralistické tendence a někdejší samosprávné orgány uvedla do područí byrokracie. Zajímavé i v souvislosti pozdějšího vývoje zde bylo připomenutí odporu, který mezi vyvolalo zrušení „staré země Slezské“ mezi jeho obyvateli.¹⁴ Citované články

¹² K poválečnému konceptu lidové demokracie podrobněji viz tamtéž, s. 82–85. Obsah pojmu „lidová demokracie“ dávalo pojmání samotného „lidu“. Komunistický ministr vnitra Nosek jej charakterizoval jako „*svazek dělníků, rolníků, živnostníků a pracující inteligence, svazek, který představuje Národní fronta*“. Také ostatní strany navzdory rozdílným pohledům na pozici národních výborů podle autorky v podstatě sdílely přesvědčení, že Národní fronta odpovídajícím způsobem reprezentuje lid. Podrobněji viz tamtéž, s. 89 a 95.

¹³ Gríši SPURNÝ, *Proč nazýváme dnešní demokracii lidovou?* Nová svoboda, č. 7, 9. 1. 1946, s. 1.

¹⁴ *Vymaňte samosprávu z područí komanda shora*, Polední Lidové Listy, 26. 4. 1935, *Zdemokratizujte správu zemí a okresů*, Polední Lidové Listy, 25. 5. 1935. V jiném článku Polední Lidové listy obviňovaly agrární stranu za to, že předchozí reformu údajně prosadila s úmyslem získat vedoucí pozice v čele zemských a okresních úřadů. Druhý z článků byl součástí agitace

se dostaly do nového kontextu deset let po svém publikování, když se ocitly v jedné složce výstřižkového archivu ministerstva zahraničí spolu s novými komentáři vy-
zdvihujícími význam vytvoření národních výborů.

Stejně jako v případě jiných návrhů poválečného uspořádání, byla také myš-
lenka národních výborů komunistickou iniciativou. Plán na jejich zřízení představili
při moskevském jednání s Benešem na konci roku 1943. Komunisté předpokládali,
že zástupci do místních národních výborů budou voleni přímo a veřejně z kandi-
dátů, kteří za první republiky, v pomnichovském období i za okupace prokázali
„oddanost národu a lidu“. Jakkoli se Benešovi národní výbory zdály připomínat
„sověty z Leninových časů“, jejich plánované vytvoření v zásadě neodmítl.¹⁵
Navzdory různým námitkám komunisté i při dalších jednáních svůj záměr prosadili
a vládní prohlášení z poloviny dubna 1944 určené obyvatelům protektorátu obsa-
hovalo výzvu k zakládání národních výborů.¹⁶ V následných návrzích ústavních
dekretů byly národní výbory označeny za prozatímní orgány veřejné správy ve
všech jejich oborech. Způsoby voleb do těchto nových institucí a jejich kompetence
měly být upraveny později vydaným vládním nařízením.¹⁷ Především národní so-
cialisté však odmítali transformaci národních výborů na regulérní orgány veřejné
správy. Lidová zastupitelstva mohla prý podlomit zodpovědnost úřadů i vlastní
autoritu svou nekompetentností a „nezbytným neúspěchem neproveditelného
úkolu“. Návrh tak měl být podkladem pro další jednání na půdě vlády a Státní
rady.¹⁸ Základem k řešení se stal v srpnu 1944 nový návrh moskevského vedení
KSC, který v souladu s předchozím pojetím stručně deklaroval ustavení národních
výborů jako prozatímních orgánů veřejné správy bez upřesnění jejich další role
a pravomocí.¹⁹ V prosinci 1944 byl vydán dekret prezidenta republiky o národních
výborech, jež začaly být po předchozích výzvách skutečně zakládány ještě ilegálně
v závěru okupace.

Rozdílné názory na charakter nových institucí však v té době stále přetrvá-
valy. Sociální demokraté se ve svém Akčním programu z února 1945 postavili proti
tomu, aby národní výbory ihned po svém ustavení převzaly roli nových úřadů.
Zástupci sociální demokracie použili prakticky stejné argumenty jako Beneš

před volbami do zemských a okresních zastupitelstev v roce 1935. Uvedené články viz Národní
archiv v Praze (NA), f. Ministerstvo zahraničních věcí – výstřižkový archiv II, č. kart. 151.

¹⁵ Podrobněji včetně citátů viz J. HRBEK – V. SMETANA, *Draze zaplacená svoboda*, s. 37.

¹⁶ J. HRBEK – V. SMETANA, *Draze zaplacená svoboda*, s. 37.

¹⁷ Návrh ústavního dekretu o národních výborech, vypracovaný exilovým vedením KSC. Karel KAPLAN – Karel JECH, *Dekrety prezidenta republiky 1940–1945*, Brno 2002, s. 132–133.

¹⁸ Dopis ministra J. Stránského členu Státní rady V. Noskovi z 29. 6. 1944. K. KAPLAN – K. JECH, *Dekrety prezidenta republiky 1940–1945*, s. 133–134.

¹⁹ Viz např. Bohuslav LAŠTOVIČKA, *V Londýně za války. Zápas o novou ČSR 1939–1945*, Praha 1960, s. 369.

i národní socialisté a varovali před možnou nekompetencí a z ní vyplývajících chyb, které by mohly snížit jejich autoritu i ohrozit pověst úředních míst. I výkonná moc, pocházející z lidu, měla být uplatňována prezidentem a vládou prostřednictvím jim odpovědných úředníků. Rovněž sociální demokraté ovšem osnovu dekretu o národních výborech označovali jako základ pro další jednání.²⁰ Podobné výhrady však už podstatu reformy veřejné správy nemohly změnit. Ostatně sociální demokraté citovaný Akční program při moskevských rozhovorech s představiteli ostatních stran ani nepředložili – alespoň však byli kromě komunistů jediní, kdo nějaký podrobnější programový dokument připravili.²¹ Při následných jednáních v březnu 1945 o programu nové vlády v Moskvě komunistům aktivněji oponovali znovu národní socialisté. Ani jejich výtky však nesměřovaly proti zřízení národních výborů jako takových.²²

Vytvoření národních výborů bylo následně zakotveno v Košickém vládním programu. Zde byly nové instituce prezentovány jako lidem volené, kontrolované a odvolatelné orgány veřejné správy, odlišující se zásadně od dřívějších byrokratických institucí. Souhlas se vznikem národních výborů jako institucí „lidové správy“ je často považováno za další komunistické vítězství. Americký historik Benjamin Frommer s odvoláním na Gottwaldova slova na konferenci funkcionářů komunistické strany na Slovensku 8. dubna 1945 charakterizuje vytvoření nových správních orgánů za součást stranického plánu na získání moci ve státě. Gottwald národní výbory otevřeně označoval za klíčové mocenské nástroje ve vztahu k ostatním stranám Národní fronty (byly podle něj „trnem v jejich těle“ i „hlavní arénou politického boje“). Pro KSC představovaly další vítaný prvek diskontinuity, což

²⁰ NA, f. Pozůstalost Bohumila Laušmana, inv. č. 3, č. kart. 35. Akční program sociální demokracie z 18. 2. 1945.

²¹ Londýnský Akční program sociální demokracie nebyl předložen kvůli vnitřním sporům ve straně také vzhledem k tomu, že její vyjednaváči Fierlinger a Laušman už předtím souhlasili s komunistickými návrhy. Podrobněji viz J. HRBEK – V. SMETANA, *Draze zaplacená svoboda*, s. 41–42.

²² Konkrétně Jaroslav Stránský a Prokop Drtina vystoupili proti tomu, aby členové národních výborů byli odvolatelní. Princip odvolatelnosti byl podle nich v československém právním řádu i politické praxi zcela nový a navíc nebyl obsažen v návrhu, dojednaném v Londýně. Komunisté oponovali, že zásada odvolatelnosti byla uplatňována v parlamentu i za první republiky. Na Gottwaldův návrh byl poté k diskutovanému bodu připojen dovětek „až na další“, což bylo přijatelné i pro národní socialisty. J. HRBEK – V. SMETANA, *Draze zaplacená svoboda*, s. 45. Podle pozdějších vzpomínek Bohuslava Laštovičky, který se jednání účastnil jako člen delegace KSC, bylo prý tehdy už nemyslitelné zpochybňovat plán na vytvoření národních výborů. Jejich odpůrci jako byl např. Stránský („přeborník v nájezdech proti komunistické koncepci národních výborů“) se snažili dílčími návrhy eliminovat jejich revoluční charakter. Podrobněji k jednání z komunistické perspektivy viz B. LAŠTOVIČKA, *V Londýně za války*, s. 510–516. Laštovička připomínal také výhrady prezidenta Beneše, kterého se při jednání projevoval jako „hlavní odpůrce širokých lidových svobod a hlavní brzda nového uspořádání, inspirátor obtíží při jednáních o pravomoci národních výborů“. Tamtéž, s. 373.

vytvářelo prostor pro budování státu na nových základech.²³ Oficiálně bylo ustavení národních výborů předkládáno jako jeden z klíčových nástrojů hlubší demokratizace společnosti. Představitelé KSČ jako např. ministr vnitra Nosek srovnávali národní výbory s minulými správními orgány, které prý až příliš ochotně přijaly okupační nadvládu. Nosek dále dovozoval, že protektorátní selhání veřejné správy bylo jen důsledkem její předchozí „lidu nepřátelské“ politiky. Jak připomíná Christiane Brenner, měly národní výbory v komunistickém pojetí jako „*nástroje lidové moci prolomit staré, k fašismu tíhnoucí byrokratické struktury*“.²⁴ Takové pojmání národních výborů ovlivnilo rovněž vztah k možným změnám územně-správního uspořádání.

Projevilo se to i v otázce správy Slezska, jež se ve změněných poválečných podmínkách stala předmětem nových diskuzí. O možnosti obnovení jeho správní samostatnosti jednala už na konci války Slezská národní rada (SNR) jako nástupkyně ilegálního Slezského odboje. V závěru okupace SNR jaké hlavní orgán slezské rezistence vydala tzv. Lašský manifest, v němž vyzývala ke spojení Slezska a Ostravska do jednoho správního celku. V rámci osvobozeného Československa tak mělo být Slezsko obnoveno jako samostatná země, zahrnující také moravské okresy Nový Jičín, Moravskou Ostravu a Místek. Autoři memoranda navíc požadovali části území Horního Slezska a předpokládali rovněž změny hranic v oblasti řek Odry a Olzy. Lašský manifest byl zveřejněn na začátku dubna 1945. Jeho autoři jménem Slezského odboje a SNR žádali obnovení samosprávné země *České Slezsko* zahrnující území vymezené oblastí povodí horního Poodří a rozšířené o území Horního Slezska. Opětovné ustavení slezské samosprávy mělo být dosaženo v souladu s předpokládanou decentralizací správního systému. Nové správní zemské úřady měly být rovnoměrně rozmístěny ve „*starobylé Opavě a novodobé Ostravě*“. Vzhledem ke stále probíhajícímu konfliktu manifest vyzýval k vytváření úderných oddílů v rámci Slezského odboje, neboť trvalost získané svobody musela být „*stvrzena bojem a posvěcena krví*“. Provolání podepsali členové SNR původně pod krycími jmény. Po osvobození Slezska a Ostravska byl Lašský manifest vydán znovu ve zkrácené podobě už s odhalenými identitami jeho autorů. Jednotlivé politické směry zde reprezentovali dělník Vítkovických železáren z Šenova u Frýdku Josef Bilan-Šinovský jako předseda za KSČ, primář nemocnice v Hranicích MUDr. Bohumil Sanetřík z Kateřinek u Opavy jako I. místopředseda za sociální demokracii, železniční zaměstnanec z Rychvaldu Alois Lamla jako II. místopředseda za národní socialisty, ředitel školy ve Frýdku, ruský legionář a „*zástupce demokratických složek občanských*“ Augustin Šmíd jako III. místopředseda. Jako jednatelé SNR byli uváděni odborový tajemník KSČ v Moravské Ostravě Václav Veselý z Vratislavy, rodák z Brušperka a profesor v Moravské Ostravě Alois Červenka za sociální demokracii a známý propagátor slezských zájmů Joža Vochala ze Sedlišť –

²³ B. FROMMER, *Národní očista*, s. 77.

²⁴ Ch. BRENNER, *Mezi Východem a Západem*, s. 86.

zde vystupující jako zástupce zemědělského lidu. Kromě jmenovaných se na činnosti nového správního orgánu měly podílet i další osobnosti, navržené do užšího a širšího výboru SNR. Mezi nimi byl na prvním místě uveden Petr Bezruč; dalšími kandidáty byli např. generál v.v. Josef Braun, spisovatel Zdeněk Bár a desítky dalších zástupců nejrůznějších profesí a regionů.²⁵

Uvedený seznam členů SNR i dalších kandidátů ukazuje, že požadavek slezské samosprávy měl být vnímán jako společná iniciativa reprezentantů místních obyvatel všech společenských vrstev i relevantních politických sil. V té souvislosti je příznačné, že mezi funkcionáři rady chyběl člen lidové strany, jejíž vedení se později na celostátní úrovni stavělo k slezským požadavkům zvláště rezervovaně. Oprávněnost předkládaných požadavků měla potvrdit účast uznávaných autorit v čele s Petrem Bezručem jako ztělesněním slezanství, jeho tradic a kulturní svébytnosti. Důležitým prvkem zde byla rovněž kontinuita, kterou ztělesňoval také Joža Vochala jako organizátor jedné ze složek Slezského odboje už v pomnichovském období.²⁶ Vochala byl také autorem brožury *Pro nové České Slezsko* vydané na začátku května 1945, která rozvíjela hlavní požadavky a argumenty tzv. lašského memoranda.²⁷ V pojednání byla podrobně zdůvodněna nezbytnost ustavení Českého Slezska jako samostatného správního celku zahrnujícího vedle historického slezského území také širší Ostravsko. Vochala zde dokazoval, že obnovení slezské samosprávy vyžadují ve stejné míře geografické, hospodářské, národopisné a politické důvody. Zeměpisné České Slezsko vymezoval oblastí povodí horního Poodří, jež mělo přirozené a trvalé hranice prý jako jen málo zemí ve střední Evropě. Takto vymezené území mělo podle Vochaly přirozenější a stabilnější ráz než měnící podoba „starého Slezska“. Geografická příslušnost k jednotnému povodí byla tedy vyzdvihována více než původní státní a zemské hranice. Významným argumentem

²⁵ Tzv. Lašský manifest spolu se jmény jeho signatářů viz Joža VOCHALA, *Pro nové České Slezsko*, Moravská Ostrava 1945, s. 26–31. Manifest cituje také Dušan JANÁK, *Neklidná hranice I, Slezské pohraničí v letech 1945–1947*, Časopis slezského zemského muzea 42, 1993, s. 64–65.

²⁶ Sám Vochala se angažoval při hájení slezských zájmů jako novinář i národopisný pracovník v meziválečném období. Po vypuknutí války byl zatčen a do konce července 1940 vězněn. V posledních letech války se podílel na aktivitách obnoveného Slezského odboje a stal se také jednatelem SNR. Zájmy Slezska hájil i po válce pokračování v organizování národopisných akcí i jako vedoucí osidlovacího oddělení expozitury ZNV. Po roce 1948 musel kvůli spojení s agrární stranou odejít ze své funkce a stal se správcem Lašského muzea ve Frýdku. Více než odborný přínos jeho národopisné práce je připomínán význam jeho organizačních a popularizačních aktivit. Viz *Biografický slovník Slezska a severní Moravy*. Sešit 2. Opava–Ostrava 1994, s. 131. Zde je Vochala charakterizován jako „nejrozporuplnější a nejoriginálnější osobnost regionálního hnutí první poloviny 20. století“. Tamtéž, s. 132.

²⁷ Brožura byla publikována v Moravské Ostravě 5. května 1945 jako první svazek Knihovny Slezského odboje. V tomto textu je použito druhé vydání – první vydání bylo rozebráno během několika dnů.

pro nedělitelnost Českého Slezska v uvedených hranicích byla i jeho ekonomická a sociální struktura, kterou charakterizovala doplňující se hospodářská odvětví v čele s rozvinutým průmyslem, vysoká hustota obyvatelstva, příznivá dopravní situace i podmínky k rozvoji turistického ruchu a k možnostem rekreace v Beskydech a Jeseníkách. Dalším argumentem byl údajně společný lašský původ obyvatel Českého Slezska, který sahál až k dávnému osídlení tohoto území kmenem Holarů. Společné tradice, zvyky i nářečí spojovaly podle Vochaly lašský lid v oblasti historického Slezska i přilehlého Ostravska. Tato etnická a kulturní svébytnost se zároveň rozvíjela vždy na českém národním základě, který i v době národního odcizení a ponížení nadále udržovaly a obohacovaly lidové vrstvy. Přirozený strategický význam Slezska mělo dále posílit připojení „odcizených“ hornoslezských území, která nejen Vochala považoval za odvěkou součást českého státu. I z této argumentace je zřejmé, že slezanství v poválečném Československu bylo chápáno výlučně ve spojení s českou národní identitou. Také v příspěvcích dalších místních autorů byla patrná snaha dávat příslušnosti ke Slezsku výhradně český národní obsah.²⁸

Požadavek správní samostatnosti Slezska ve spojení s územními nároky vůči Polsku prosazoval v součinnosti se SNR také Slezský kulturní ústav. Jeho představitelé se souhlasem se SNR vydali tzv. Slezské memorandum, v němž žádali vytvoření samostatného správního celku zahrnující také pruský zábor Horního Slezska, Těšínsko a také Místeco a Novojíčínsko. Podle Dušana Janáka memorandum posloužilo jako podklad při následné rozhodování v otázce správy Slezska.²⁹

Od 5. května 1945 začala SNR vystupovat jako Zemský výbor pro Slezsko a širší Ostravsko. Jeho sídlem nakonec i s ohledem na válečné poškození Opavy se stala Moravská Ostrava. Status SNR jako Zemského výboru měli následně při jednání s vládou potvrdit členové jejího předsednictva. Od 13. května v Praze jednali tehdejší předseda rady Josef Bilan-Šinovský (KSČ), prof. Alois Červenka (sociální demokracie), Joža Vochala a spisovatel Fran Směja. Setkali se nejprve s předsedou vlády Fierlingrem, náměstkem vlády za stranu národně socialistickou a slezským rodákem Josefem Davidem i čelnými představiteli KSČ Gottwaldem a Slánským. Ve starší literatuře je zvláště zdůrazňována podpora, již se delegaci dostalo od posledně jmenovaných. Gottwald sice varoval před přílišnými nároky na území Horního Slezska – podobné územní otázky měly podle něj řešit primárně velmoci na chystané mírové konferenci. Pro slezskou deputaci však byl zásadnější souhlas

²⁸ Prevažující spojení češství a slezanství v letech 1945–1948 dokládá Zdeněk Jirásek na příkladech příspěvků místních autorů i veřejných aktivit Matice opavské. Pojetí slezanství zdůrazňující jeho národní svébytnost i v národním smyslu, které se objevilo např. v díle Leopolda Peřicha o národnostním vývoji ve Slezsku z roku 1945, byly podle Jirásky v té době ojedinělé. Zdeněk JIRÁSEK, *Slezská idea v poválečném Československu*, Časopis slezského zemského muzea – vědy historické – B, 40, 1991, s. 186–187.

²⁹ D. JANÁK, *Neklidná hranice I, Slezské pohraničí v letech 1945–1947*, s. 64.

obou čelných představitelů ÚV KSČ s názorem, že tak hospodářsky významný region jako je Ostravsko nemůže být řízen z Brna.

V polovině května 1945 otázku slezské zemské samosprávy řešilo za účasti zástupců SNR předsednictvo vlády. Přítomní ministři uznali, že slezské území i severovýchodní Morava mají být spravovány přímo z Moravské Ostravy. Proti tomu se postavil jedině Jan Šrámek, jenž hájil nedělitelnost země Moravskoslezské jako správního celku. Rozhodnout měla následující den na svém zasedání celá vláda. Zde se za požadavek slezské delegace postavilo předsednictvo vlády, s výhradami však vystoupili znovu lidovečtí zástupci a určité pochybnosti vyjádřili také někteří slovenští ministři. Konkrétně ministr zdravotnictví za lidovou stranu Adolf Procházka mínil, že rozdělením Země Moravskoslezské bude narušena kontinuita s právním řádem první republiky. Na to oponovali Josef David a Vlado Clementis argumentem, že „*v revolučních poměrech se nemá mechanicky trvat na předmnichovských předpisech*“. Gottwald a Fierlinger pak odmítli i názor Ivana Pietora, jenž srovnával správní poměry ve Slezsku se situací mezi Bratislavou a Košicemi. Oba shodně poukazovali na staletí trvající tradici správní samostatnosti Slezska i důležitosti Ostravska pro hospodářství celého státu. Vhodným kompromisem se ukázal být návrh představitele Demokratické strany Jána Lichnera, podle něhož měla být SNR přetvořena na expozituru MZNV v Brně. Navrhované řešení podpořil také předseda lidovců Šrámek. Po dalším jednání se vláda jednomyslně usnesla, pověřit SNR výkonem správy prozatímně jako expozitura MZNV v Brně s pravomocemi zemského správního orgánu. Své rozhodnutí vláda zdůvodnila mimořádnými poměry a problémy ve všech důležitých oblastech, které vyžadovaly řízení přímo na místě. Sídlem expozitury se měla stát Moravská Ostrava a její součástí vedle Opavska, Hlučínska a Těšínska také okresy Moravská Ostrava, Nový Jičín a Místek – pokud s tím budou jejich zástupci souhlasit. Vytvoření expozitury mělo urychleně projednáno také se samotným zemským výborem v Brně. Oficiálně byla ostravská expozitura tedy zřízena 15. května 1945 na základě usnesení vlády. O šest dní později navštívila Moravskou Ostravu vládní delegace včetně premiéra Fierlingera a I. náměstka Gottwalda. Na ustavující schůzi expozitury bylo zvoleno její předsednictvo, složené ze čtyř zástupců politických stran Národní fronty. V čele byl potvrzen komunista Josef Bilan-Šinovský. Vládní představitel se také zúčastnil jednání zemského výboru v Brně, kde vysvětlili důvody zřízení expozitury a objasnili její pozici ve vztahu k MZNV. Podle Gottwaldova ujištění měla být přetvořená SNR formálně podřízena brněnskému zemskému výboru, ale současně ji měla zůstat maximální samostatnost. Vztahy obou orgánů a jejich další spolupráce měla být vymezena v rámci přímého jednání jejich zástupců. Podle závěrečného shrnutí předsedy MZNV v Brně sociálního demokrata prof. Františka Loubala měla

normativní působnost zůstat v rukou zemského výboru, ostravské expozitury měla pak být svěřena výkonná pravomoc v rámci jejího obvodu.³⁰

Se začleněním do obvodu nově zřízené expozitury souhlasili představitelé tří moravských okresů. Také místní národní výbor v Rožnově pod Radhoštěm prosazoval zahrnutí do nového správního celku se sídlem v Moravské Ostravě a doporučoval to rovněž okresní národní výbor ve Valašském Meziříčí. Zástupci rožnovského národního výboru argumentovali, že hospodářské, dopravní i kulturní vazby poutají přirozeně celé Valašsko k Ostravsku. Většina místních obyvatel pracovala v tamních průmyslových závodech a naproti tomu do Ostravy směřovala místní zemědělská produkce. Pro připojení k ostravské expozitury mluvila také vzdálenost od Brna a komplikující příslušnost k různým úřadům.³¹ Naopak ve Frenštátě p. Radhoštěm zástupci města ve zvláštním memorandu připojení k ostravské expozitury odmítli.³² V jinak převažujícím souhlasu moravských okresů a měst se projevovalo uznání specifčnosti celého regionu a úzkých vazeb k Moravské Ostravě jako jeho přirozenému centru. Jisté rozdíly v názoru na správní uspořádání Slezska se projevovaly i mezi opavskými a ostravskými představiteli. Na začátku června 1945 předložili zástupci okresního a místního národního výboru v Opavě ministerstvu vnitra memorandum, v němž žádali návrat slezské samosprávy v původní podobě. Zřízení expozitury označovali za pouhé provizorium, reagující na výjimečnou situaci po skončení války. Skutečným splněním požadavků slezského lidu mělo být obnovení samostatné země jako plnoprávného územněsprávního celku s Opavou jako jeho hlavním městem. S tím údajně vyjádřili souhlas i někteří představitelé expozitury. Jakékoli jiné řešení by bylo i vzhledem k válečnému poškození celého Opavska „*křivdou na jeho těžce zkoušeném obyvatelstvu*“. Do definitivního vyřešení otázky slezské správy měly být podle memoranda opavských úřady expozitury rozděleny mezi Opavu (jako centrum pro záležitosti politicko-správní a zemědělské) a Moravskou Ostravu (jako sídlo hospodářských korporací).³³

³⁰ Jednání představitelů SNR s vládou o vytvoření expozitury MZNV viz M. KOCÍCH, *Úloha a místo expozitury ZNV*, s. 329–331.

³¹ Zemský archiv v Opavě (ZAO), f. MZNV – expozitura v Moravské Ostravě, č. kart. 372, inv. č. 396. Přípis místního národního výboru (MNV) v Rožnově p. Radhoštěm pro okresní národní výbor (ONV) ve Valašském Meziříčí z 20. 6. 1945.

³² M. KOCÍCH, *Úloha a místo expozitury ZNV*, s. 331.

³³ Opavští přitom argumentovali poněkud kuriózně příkladem USA, kde také podle nich fungovaly dvě centra – Washington jako centrum politicko-správní a New York jako hospodářské a průmyslové. NA, f. Ministerstvo vnitra (MV) – všeobecná registratura, č. kart. 1956, sign. 2111/5. Zpráva ministerstva vnitra o memorandu ONV a MNV v Opavě z 23. 7. 1945.

Úsilí o slezskou samosprávu

Zástupci Slezské národní rady ani po zřízení expozitury nepřestávali usilovat o regulérní obnovení správní samostatnosti Slezska. Typické bylo spojování tohoto požadavku s územními nároky vůči Polsku, zahrnující kromě Těšínska také Ratibořsko, Hlubčicko a Kladsko.³⁴ Hlavní pozornost byla věnována nárokům na Těšínsko, ale v létě 1945 zněly silně i hlasy žádající připojení hornoslezských území.³⁵

Na místní úrovni územní požadavky vůči Polsku zaznívaly s větší naléhavostí a byly zde svorně sdíleny všemi stranami Národní fronty. V postojích místních politiků se často výrazněji prosazovaly nacionalistické přístupy, které ve Slezsku silně rozdmýchal znovuoživený česko-polský spor o Těšínsko.³⁶ Faktor původu a územní příslušnosti se ve Slezsku projevoval zejména ve stranách kooperujících v rámci tzv. socialistického bloku. Rozdílné názory na územní otázky a jejich možná řešení ovlivňovaly také přístup k obnovení Slezska jako samostatné země.

Úzkou návaznost na možné změny hranic ve prospěch Československa ve vztahu ke slezské otázce byly připomenuty také při jednání MZNV v Brně. V druhé polovině července se zde konal sjezd okresních národních výborů, který se také zabýval návrhem rezoluce o nedělitelnosti země Moravské, předložené zástupcem okresu Uherské Hradiště. Podnětem k tomuto kroku byly zvěsti o údajně chystaném oddělení některých okresů, z nichž měl být vytvořen „jakýsi celek menší“. Takový vývoj by podle delegáta z Uherského Hradiště znamenal oslabení celé Moravy, a proto měla přijata rezoluce odmítající veškeré separatistické tendence a zachování

³⁴ Z četné literatury o česko-polských vztazích po druhé světové válce a územních sporech mezi oběma státy lze uvést především: Jiří FRIEDL – Zdeněk JIRÁSEK, *Rozpačité spojení. Československo-polské vztahy v letech 1945–1949*, Praha 2008; Jiří FRIEDL, *Češi a Poláci na Těšínsku 1945–1949*, Praha–Brno 2012; Dušan JANÁK, *Neklidná hranice I, II. Slezské pohraničí v letech 1945–1947*, Časopis slezského zemského muzea 42, 1993, s. 63–75, 147–168; Jaromír PAVLÍČEK, „Těšínská otázka“ a její vliv na polsko-československé vztahy v letech 1945–1947, in: Z. KOKOŠKOVÁ – J. KOCIAN – S. KOKOŠKA (eds.), *Československo na rozhraní dvou epoch nesvobody. Sborník z konference k 60. výročí druhé světové války*, Praha 2005; Aleš BINAR – Zdeněk JIRÁSEK, *Slezsko v československo-polských vztazích v letech 1945–1947*, Slezský sborník 110, 2012, č. 1–2, s. 63–90. O územních požadavcích po roce 1945 v kontextu proměn poválečného Československa pojednává např. Michal PEHR, *Zápas o nové Československo 1939–1946. Válečné představy a poválečná realita*, Praha 2011. Konkrétně kapitola *Velké, nebo malé Československo?*, s. 20–63.

³⁵ K akcím za připojení Horního Slezska viz D. JANÁK, *Neklidná hranice I*, s. 72–73. Československá strana oficiálně vznesla své nároky na Horní Slezsko (a také Kladsko) v notě 11. 6. a v průběhu moskevských jednání 22. 6. 1945. A. BINAR – Z. JIRÁSEK, *Slezsko v československo-polských vztazích v letech 1945–1947*, s. 68.

³⁶ Blíže viz Jaromír PAVLÍČEK, *Český nacionalismus jako jednotící prvek politických stran Národní fronty v polsko-československém konfliktu (1945–1947)*, *Historica. Universitas Ostraviensis. Acta facultatis philosophicae* 16, 2009, s. 187–189.

moravského území v jeho historické podobě. První návrh rezoluce také výslovně uváděl, že Moravská Ostrava, Místek a Nový Jičín jsou staré moravské okresy s enklávami na slezském území. O konečné podobě textu se následně rozvinula debata, do níž vstoupil rovněž představitel okresu Nový Jičín jako jediný přítomný delegát z obvodu ostravské expozitury. Návrh chápal jako protest proti možné transformaci expozitury v regulérní správní orgán. Novojičínský zástupce podobnou změnu v zásadě neodmítal a nesdílel ani obavy jiných účastníků z možného oslabení státu jako důsledku existence většího počtu správních celků. Daleko podstatnější podle něj bylo, aby se konečně vyjasnil vztah mezi úřady v Brně a Moravské Ostravě. Předseda František Loubal v diskuzi v poukázal na to, že počátky expozitury sahají do doby, kdy se uvažovalo o rozšíření československého území o oblasti někdejšího pruského Slezska.

Někdejší Slezská národní rada se později po jednání s vládou a se souhlasem brněnského MZNV změnila na jeho expozituru se sídlem v Moravské Ostravě. To však podle Loubala nic neměnilo na principu nedělitelnosti země Moravskoslezské. Specifické zájmy a problémy jednotlivých krajů měly být vyřešeny připravovaným zřízením regionálních oblastí zahrnutých v rámci společné země jako územně-správního celku. Konečné slovo při této úpravě mělo patřit řádně zvolenému Národnímu shromáždění. Loubalova slova stvrdila následně přijatá rezoluce v pozměněné úpravě proklamující „*nedotknutelnou celistvost země Moravskoslezské a jejích hranic*“. Rezoluce zdůrazňovala, že požadavek nedělitelnosti Moravy a Slezska hájí ve spolupráci s ostravskou expoziturou.³⁷ O průběhu jednání v tomto duchu informovaly také brněnské Svobodné noviny.³⁸

Na Ostravsku samotném byl tento vývoj vnímán jako útok proti expozituře a její možné transformaci v regulérní úřad spravující území celého Slezska. V létě 1945 místní deníky jednotlivých politických stran vytáhly na obranu slezské samosprávy, která se podle jejich mínění stala terčem organizované kampaně. Za národní socialisty v Ostravě promluvilové Nové slovo, které obnovení správní samostatnosti podpořilo několika články. Jeden z nich měl hlavní argument už ve svém názvu: „*Slezská samospráva zájmem státu*“. Jeho autor připomínal význam Ostravska a slezských krajů, jejichž důležitost potvrzovala několikrát návštěva různých vládních představitelů. Ti se zde tak mohli přesvědčit, že jedině místní úřady mohou řešit aktuální problémy regionu kompetentně, jako se to dařilo ostravské expozituře. Připomínání tohoto faktu prý bylo nutné v souvislosti se silícími hlasy, jež v Praze a Brně zpochybňovaly potřebnost slezské samosprávy. Slezsko a blízké Ostravsko jako jeden z nejdůležitějších regionů státu se muselo potýkat s úkoly, které byly „*větší než jinde, odlišné a mnohem složitější*“. Tato specifická

³⁷ NA, f. MV – všeobecná registratura, č. kart. 1956, sign. 2111/5. Zpráva o sjezdu ONV v Brně z 18. – 19. 7. 1945.

³⁸ O jednotu země Moravskoslezské. Porady Národních výborů ukončeny, Svobodné noviny, č. 49, 20. 7. 1945, s. 2.

vyžadovala rozhodování přímo na místě, nikoli ve vzdáleném centru. Potvrzovala to i zkušenost z dob první republiky, kdy zrušení správní autonomie Slezska vedla prý k jeho zanedbání. Obnovení samosprávy mělo být přirozeným projevem decentralizace, zakotvené už v Košickém vládním programu. Správa Slezska vycházející ze znalostí místních poměrů měla být nakonec prospěšnější i z celostátního hlediska.³⁹ O něco později se stejný list znovu ohradil proti údajně pokračujícím útokům moravských novin na adresu slezské samosprávy, které snahy o její dosažení ličily jako „*pokusy několika blouznivců*“. Nejen Nové slovo za tímto bagatelizováním vidělo úmysl obnovit předválečný stav, kdy prý většinu výnosů bohatého Ostravska a Slezska pohlcovaly brněnské úřady.⁴⁰ Podobně argumentoval redaktor Nového slova Vratislav Bejček v dalším článku ze stejné doby, když stejně jako jiní dříve upozorňoval na to, že území vymezené obvodem ostravské expozitury tvoří jednotný a vyvážený hospodářský celek. Ten zahrnoval doplňující se průmyslové oblasti na východě a zemědělské zázemí na západě. Hospodářskou vyváženost charakterizoval také různorodý potenciál hlavních sídel dané oblasti – tedy Opavy jako centra velkoobchodu a Ostravy jako centra výroby. I tentokrát zazněla kritika předválečného správního uspořádání, které Slezsko odsuzovala do role opomíjeného a přehlíženého plátce. Pokud by se prosadil názor – prý i kdesi veřejně vyslovený – že ostravská expozitura má zůstat pouhou pobočkou, znamenalo by to návrat k neblahé praxi první republiky. Hospodářský význam celého kraje přitom vyžadoval, aby jeho spravedlivé požadavky byly vyslyšeny.⁴¹ Slezský patriotismus, jenž se projevoval podobnými články v deníku ostravských národních socialistů, však nenacházel podporu centrálního vedení strany. V první polovině srpna 1945 Ústřední sekretariát národních socialistů v reakci na předchozí dopis zástupců ostravské župy informoval, že ve vztahu ke slezské správní samostatnosti se strana bude nadále držet dohody o zachování celistvosti země Moravskoslezské.⁴²

Ve stejné době rovněž sociální demokraté, jež byli přímo členy ostravské expozitury, v létě 1945 veřejně vystoupili na obranu samosprávného Slezska. Antonín Tichý jako jeden z nich v polovině srpna na stránkách Československé demokracie obhajoval slezskou samosprávu proti údajné kampani vedené především na Moravě. Úvahy publikované v brněnských Svobodných novinách bylo prý možno považovat za ojedinělé projevy neznalosti poměrů, ale „*zlomyslný článek*“ olomouckého Lidového večerníku o chystaném zrušení expozitury v Moravské Ostravě byl prý už důkazem „*široce založeného tažení*“ proti slezské samosprávě. Tichý

³⁹ *Slezská samospráva zájmem státu*, Nové slovo, č. 65, 22. 7. 1945, s. 1.

⁴⁰ *Útok na slezskou samosprávu*, Nové slovo, č. 78, 7. 8. 1945, s. 2.

⁴¹ Vratislav BEJČEK, *Slezský hospodářský celek*, Nové Slovo, č. 82, 11. 8. 1945, s. 1.

⁴² ZAO, f. Československá strana národně socialistická – krajský výbor v Ostravě, kart. NS OS 1. Dopis Ústředního sekretariátu strany národně socialistické pro župní sekretariát v Moravské Ostravě z 10. 8. 1945.

proti všemu podobnému zpochybňování stavěl pro něj nepochybná fakta: Slezsko svou samosprávu dostane a vládní usnesení z 15. května 1945 o vytvoření expozitury MZNV je „*magnou chartou slezského lidu a tří okresů severovýchodní Moravy*“. Poté polemizoval s tvrzením předsedy MZNV Loubala o údajném souhlasu zástupců Slezska se spojením obou zemí. Tichý připomínal, že k vytvoření země Moravskoslezské došlo v roce 1927 na základě zákona, jež vydala „*agrárně-byrokratická lidem nenáviděná vláda*“. Chtěla prý tímto rozhodnutím zabránit tomu, aby se ve Slezsku prosadily „*socialistické a pokrokové vrstvy*“, které by svým úspěšným působením mohly inspirovat i ostatní části republiky. Tichý vykresloval meziválečné Slezsko jako vykořisťovanou provincii, jehož obyvatelé – havíři, hutníci a všechen pracující lid – byli připraveni o „*plody své práce*“. Dále barvitě líčil, jak z miliónů ukořistěných pracujícím ve Slezsku stavěli si finanční magnáti v Praze a v Brně své paláce. V nové poválečné republice se už nic takového nemělo opakovat a také správa měla být podle Košického vládního programu svěřena skutečně do rukou lidu. Proto měl být vyslyšeno jeho volání po vlastní samosprávě, zaznívající ve Slezsku i v regionech severovýchodní Moravy. Potvrzovala to jednomyslná usnesení okresních národních výborů v Moravské Ostravě, Frýdku, Místku a Novém Jičíně, jež vyjadřovala souhlas s připojením k expozitūře ZNV. Svou obhajobu uzavřel připomenutím, že s mnohými a tak odlišnými problémy Slezska se mohou vypořádat „*jedině lidé, kteří kraj znají dokonale, jemu rozumí a jej vřele milují*“. A to se prý jen sotva dalo předpokládat u předsedy ZNV, jehož přímé zkušenosti se Slezskem podle jeho vlastních slov vycházely z několika návštěv z doby předválečné.⁴³

Nezbytnost slezské samosprávy na stránkách místního tisku propagoval také další sociální demokrat a školský referent ZNV Alois Červenka. Slezské území i sousední okresy severovýchodní Moravy tvořily podle přirozený celek, jehož specifika vyžadují zvláštní pozornost. Jedině důkladná znalost místních poměrů dokáže odvrátit chyby, k nimž docházelo v minulosti v důsledku „*nesprávného postoje Prahy a Brna*“. Také Červenka tvrdil, že obnovení země Slezské je v souladu s Košickým vládním programem a deklarovaným záměrem decentralizace správy. Aktuálnost tohoto požadavku navíc posilovaly důsledky právě skončené války, jež vyžadovaly řešení přímo na místě. Školský referent při ZNV pochopitelně zdůrazňoval především perspektivu svého rezortu a připomínal, že úroveň školství a kultury Slezsko vinou nezájmu a neznalosti upadalo do pozice bezvýznamné periferie. S tím podle něj kontrastovala podpora, jakou slezským zájmům věnovali Poláci i Němci. Nevyslyšení požadavku slezské samosprávy by bylo prý neodpustitelnou chybou, která by násobila křivdy minulosti.⁴⁴

⁴³ Antonín TICHÝ, *Kampaň proti slezské samosprávě*, Československá demokracie 79, 14. 8. 1945, s. 1.

⁴⁴ Alois ČERVENKA, *Proč chceme samosprávu*, Československá demokracie 83, 19. 8. 1945, s. 1. Dlouholetý profesor gymnázia v Moravské Ostravě a tajemník Dělnické akademie

Odlišný názor na slezskou samosprávu se markantně projevoval v případě lidové strany. Už ze zprávy o průběhu květnového jednání vlády se zástupci SNR je patrné, že především lidovečtí ministři prosazovali dosavadní udržení jednotné země Moravskoslezské. Deník Hlas jako tiskový orgán strany na Ostravsku ve svých článcích z léta a podzimu 1945 dával však opakovaně prostor hlasům, podporujícím správní autonomii Slezska. List pravidelně informoval o manifestacích a memorandech požadujících slezskou samosprávu. Tlumočil tak argumenty jejích zastánců a zároveň zprávami o těchto aktivitách upozorňoval na míru spontánní podpory slezským požadavkům. Souhlasné postoje redakce, v jejímž čele stál od druhé poloviny července 1945 lidovecký člen expozitury MZNV Alois Gillig, naznačovaly i názvy zpráv popisujících zmíněné aktivity. Příkladem může být článek o memorandu okresního národního výboru ve Fryštátě nazvaný „*Slyšte oprávněný hlas Slezska*“. V tomto memorandu se opakovaly typické argumenty, které se objevily už dříve při jiných příležitostech. Někdejší sloučení s Moravou zdůvodňované zejména národnostními motivy bylo tak opět označováno za křivdu, jež by se neměla opakovat v podmínkách nové republiky. Potřeba slezské samosprávy byla stejně jako jinde vysvětlována hospodářskou „rázovitostí“, i odlišnou kulturou, jinými tradicemi i mravy místních obyvatel.⁴⁵

Citované hlasy hájící nezbytnost slezské samosprávy mají několik základních společných rysů. Především zdůrazňovaly celostátní význam Slezska a Ostravska, jejich přirozené vazby a také jejich specifické a složité problémy, jejichž řešení vyžadovalo důkladnou obeznámenost s místní situací. Další opakovaně používané argumenty prezentovaly slezskou správní autonomii jako přirozený projev nově zaváděné „lidové demokracie“. Znovu zde zněla zdůvodnění používaná komunisty už v exilových jednáních o národních výborech, které představovali jako protiklad byrokratického aparátu první republiky. V polemice o slezskou samosprávu tyto argumenty dostávaly nový rozměr. Výhrady proti Slezsku jako samostatné zemi byly interpretovány jako projev „reakce“, usilující o návrat k předchozímu a překonanému uspořádání. Spojení Moravy a Slezska do jednoho správního celku bylo pojmáno jako vítězství centralizace a byrokratického řízení, které nerespektovalo zájmy obyvatel znovu a znovu opomíjeného a vykořisťovaného Slezska.

Podporu slezské samosprávy vyjadřovaly v té době nejen deníky místních politických stran. V létě 1945 byly na různých místech Slezska uspořádány demonstrace, které měly podpořit obnovení její správní samostatnosti. Jedna z nich se konala 22. července v Opavě. Na manifestaci promluvili zástupci okresního národního výboru v Opavě i přední slezští literáti A. C. Nor a Fran Směja. Mezi řečníky

Alois Červenka byl v roce 1945 jmenován také archivářem města Ostravy a zástupcem přednosty městského muzea tamtéž. Působil i v rámci nově vytvořeného krajského národního výboru jako školského, osvětového a tělovýchovného referátu. Z funkce byl později odvolán v důsledku přijímání „dělnických kádřů“ do vedení úřadů. Červenka poté pracoval jako ředitel gymnázia v Ostravě. *Biografický slovník Slezska a severní Moravy*. Sešit 11, Ostrava 1998, s. 23.

⁴⁵ *Slyšte oprávněný hlas Slezska*, Hlas, č. 75, 18. 8. 1945, s. 3.

byl také místopředseda expozitury MZNV Kaplan, který zde slíbil podporu všem slezským požadavkům. Je příznačné, že v Opavě se demonstrovalo nejen za slezskou samosprávu, ale také za připojení Horního Slezska. Pro účastníky manifestace mělo sloučení obou požadavků vnitřní logiku. Jak připomněl spisovatel Nor, Slezsko s připojenými územími by bylo rozsáhlejší než Morava a mělo by proto zcela samozřejmý nárok na samosprávu.⁴⁶ Manifestace pro samostatné Slezsko byly na začátku srpna pořádány také na území Těšínska – konkrétně v Karvině, Fryštátě, Orlově a v Bohumíně. Demontrace, organizované místními národními výbory, byly svolány na stejný den a výzvy k účasti na nich byly publikovány v regionálním tisku.⁴⁷ Ke konci srpna se k požadavku slezské správní autonomie přihlásila také okresní správní komise v Hlučíně, která současně vládní činitele vyzývala k podpoře požadavku připojení blízkého Ratibořska a Hlubčicka. Členové správní komise argumentovali přáním místního obyvatelstva, které mělo dostat příležitost svobodně se vyjádřit v plebiscitu konaném pod mezinárodním dohledem.⁴⁸ O podobných demonstracích a memorandech místní deníky všech politických stran přinášely hojné informace a nijak přitom neskrývaly svou podporu argumentům a výzvám, které zde zaznívaly. V tomto duchu se nesly i zprávy o veřejných shromážděních, které neměly primárně politický ráz. Např. Nové slovo na konci srpna informovalo o národní pouti do Holasovic jako o první poválečné národopisné slavnosti českého Slezska, která „*vzněla v mohutnou manifestaci všeho slezského lidu za samostatné a samosprávné Slezsko*“. Opět zde navíc byly vzneseny nároky na hornoslezské území.⁴⁹ V regionálním tisku se objevilo také odkazování na místní autority, jejichž veřejné angažmá mělo dodat slezským požadavkům patřičnou váhu. Nejvýrazněji jistě působilo jméno Petra Bezruče, který byl zmiňován už na konci války jako čelný kandidát užšího výboru SNR. O několik měsíců později národně-socialistické noviny psaly o jeho účasti na sjezdu Slezského odboje v Beskydech, jenž upomínal první výročí Slovenského národního povstání. Byla to prý první schůze, které kdy se „*bard slezské země*“ zúčastnil. Za okupace byl však ve spojení s agilním předákem slezského odbojového hnutí Vochalou. Aktivním podporovatelem slezských zájmů zůstal také po válce, což potvrzovala i jeho přítomnost na zmíněné akci. Zde – jak bylo zvláště zdůrazněno – „*s velikým zájmem a souhlasem*“ přijal informace o boji za dosažení správní samostatnosti Slezska.⁵⁰ Obdobně

⁴⁶ Viz např. *Lid žádá připojení Hor. Slezska k Československu. Výkrvácené Opavsko manifestovalo za samosprávu*, Hlas, č. 58, 24. 7. 1945, s. 1.

⁴⁷ *Manifestační projevy pro samostatnost Slezska*, Hlas, č. 72, 9. 8. 1945, s. 2.

⁴⁸ *Hlučínsko žádá samosprávu Slezska*, Hlas, č. 72, 6. 9. 1945, s. 2.

⁴⁹ *Národní pout' slezského lidu do Holasovic*, Nové Slovo, č. 95, 28. 8. 1945, s. 2.

⁵⁰ *Slezský odboj s Petrem Bezručem vzpomíná*, Nové Slovo, č. 98, 31. 8. 1945, s. 2. Za zmínku stojí i připomenutí Joži Vochaly, který byl neúnavným organizátorem a aktivním účastníkem takřka všech zmiňovaných akcí. Viz také např. zpráva o manifestační schůzi slezských zemědělců, kde Vochala vystoupil jako přednosta zemědělského odboru ostravské expozitury

využívání symbolického potenciálu se týkalo rovněž míst spojených se slezskou identitou. Platilo to především o Ostré Hůrce jako tradičním místě národních demonstrací, které se zde konaly od 19. století.

Tábor lidu naplánovaný na neděli 23. září na Ostré Hůrce se měl také stát vyvrcholením medializovaných veřejných projevů. V místním tisku už zhruba měsíc před konáním plánované demonstrace vycházely články, připomínající význam Ostré Hůrky jako prostoru, kde Slezané „manifestovali za životní zájmy své domoviny”.⁵¹ I zde byl požadavek slezské samosprávy spojen s nároky na Těšínsko a Horní Slezsko. Přítomný náměstek předsedy vlády Josef David ve svém projevu argumentoval i tím, že požadované oblasti „byly po staletí součástí českého státu”. V závěru shromáždění byla přijata „*přísaha slezského lidu*”, která vyzývala k připojení zmíněných území i obnovení správní samostatnosti Slezska.⁵²

Pozice expozitury v rámci MZNV a její perspektivy v roce 1946

Jak vyplývá i z předchozích stránek, spolupráci moravskoslezského zemského národního výboru v Brně a expozitury v Moravské Ostravě komplikovaly rozdílné představy o jejich vzájemném vztahu. Ostravská expozitura se snažila vystupovat jako autonomní správní orgán, což v letních měsících roku 1945 vedlo k řadě kompetenčních sporů. Odlišné názory mezi Moravskou Ostravou a Brnem potvrzoval už zmiňovaný sjezd okresních národních výborů v Brně. Jednání se s jedinou výjimkou neúčastnili zástupci okresů spadající pod obvod ostravské expozitury, jež jim údajně zakázala účast na schůzích v Brně. Zde se pak neobjevili ani samotní představitelé expozitury. Ze severovýchodní Moravy byl přítomen pouze zástupce novojičínského okresu, který v průběhu diskuze vyzval k vyjasnění „nezdravého” vztahu mezi moravskými a slezskými regiony. Na to přišla už citovaná vysvětlující reakce předsedy MZNV Loubala a následné schválení rezoluce o nedělitelnosti země Moravskoslezské.

V druhé polovině července se brněnský zástupce MZNV v dopise pro předsednictvo vlády podívoval, že o návštěvě vládní delegace na Těšínsku provázené představiteli expozitury dozvěděl z médií a k jednání nebyl přizván žádný jeho zástupce. Podobné obcházení MZNV narušovalo jednotu veřejné správy a podporovalo prý nesprávné představy o pozici ostravského úřadu. Důkazem byla opako-

ZNV. Článek Nového Slova o této akci byl nazván citátem právě z jeho projevu. *České Slezsko pevnou tvří svobodného státu*, Nové Slovo, č. 86, 17. 8. 1945, s. 2.

⁵¹ Viz např. *Tábor slezského lidu na Ostré Hůrce*, Nové Slovo, č. 88, 19. 8. 1945, s. 2. Zde byl jako první podobný veřejný projev připomínán tábor lidu ze září 1869 jako „*nástup ke slezské národní a politické demonstraci za éry rakouské germanizace*”. V další manifestaci z roku 1918 podle listu na 40 000 účastníků podpořilo vznik samostatného státu. Připravovaný tábor lidu měl být „*nejmohutnějším projevem jednotné vůle slezského pohraničí od Jablunkova až po Javorník*”.

⁵² Viz např. D. JANÁK, *Neklidná hranice I*, s. 73. Zde jsou citována i Davidova slova.

vaná neúčast zástupců expozitury na důležitých jednáních v Brně. Zdejší zemský výbor chtěl přitom vystupovat jako správní orgán pro celou zemi Moravsko-slezskou a tak chtěl být respektován i vládou.⁵³

Nevyjasněnost kompetencí mezi Moravské Ostravou a Brnem zasahovala i do jednání s centrálními úřady. Na konci července brněnští zástupci apelovali na vládu, aby jednala primárně se MZNV v Brně jako skutečným představitelem země Moravskoslezské. Podle žádosti expozitury ze stejné doby měly však centrální úřady veškeré pokyny a informace zasílat přímo do Moravské Ostravy. Ministerstvo vnitra v odpovědi odkazovalo na chystané vydání prozatímního organizačního řádu pro národní výbory a příslušného dekretu prezidenta republiky, které měly vztah mezi zemským výborem a expoziturou řešit. Prozatím se nemělo předbíhat budoucím změnám, zvláště když písemné jednání s vládními úřady bylo v Brně i v Moravské Ostravě považováno za prestižní.⁵⁴

Na konci srpna zaslala expozitura na předsednictvo vlády návrh nového vymezení kompetencí mezi ní a MZNV v Brně. Ostravští zástupci připomínali, že podle předchozí dohody měly být předlohy normativního charakteru posílány nejprve do Moravské Ostravy k vyjádření. K tomu však nedocházelo a MZNV v Brně se navíc vměšoval i do oblasti nenormativní, která měla být na základě plné moci výhradně v rukou expozitury. Její představitelé proto navrhovali přesné určení pravomocí a rozdělení úředníků mezi oběma orgány. Expozitura měla tvořit samostatnou složku pléna MZNV a zajišťovat správu záležitostí ve svém obvodu – především sestavovat vlastní rozpočet. Zároveň měla mít po dobu pěti let nárok na 20 % z celkových příjmů získaných z daní, dávek a přírážek. Expozituře mělo dále vzhledem k počtu obyvatelstva přiděleno 29 % úředníků působících v rámci celého výboru. Případné kompetenční spory měla řešit zvláštní komise, do níž by obě zúčastněné strany vysílali své zástupce. Ministerstvo vnitra v reakci na zmíněný návrh ve zprávě pro předsednictvo odkazovalo na příslušnou osnovu prezidentského dekretu, který vymezoval právní postavení expozitury. Rozsah její věcné působnosti měl být upraven prozatímním organizačním řádem pro zemské národní výbory, který měl být dojedнан v součinnosti s představiteli MZNV v Brně i expozitury.⁵⁵

Znovu se otázka slezské samosprávy probírala na úrovni vrcholné exekutivy v září téhož roku. Ministerstvo vnitra i v reakci na nesrovnalosti mezi ostravskou expoziturou a brněnským zemským výborem požádalo o vyjádření k otázce možné

⁵³ NA, f. MV – nová registratura I, č. kart. 1797, sign. 2000. Zpráva MZNV v Brně pro předsednictvo vlády a ministerstvo vnitra (v kopii) z 22. 7. 1945.

⁵⁴ NA, f. MV – nová registratura I, č. kart. 1797, sign. 2000. Dotazy presidia ministerstva průmyslu a zemědělství z 10. a 17. 8. 1945 a záznam ministerstva vnitra z 11. 10. 1945.

⁵⁵ NA, f. MV – nová registratura, č. kart. 1797, sign. B 2000. Opis návrhu expozitury MZNV v Moravské Ostravě a zpráva ministerstva vnitra pro úřad předsednictva vlády z 31. 8. 1945.

správní samostatnosti Slezska některé další rezorty. Mezi ně patřilo např. ministerstvo školství, jehož šéf Zdeněk Nejedlý v osobním dopise vyslovil s odkazem na historický vývoj podporu „volání Slezanů po územní samosprávě“. Naopak odmítavě se ke stejnému požadavku stavělo ministerstvo zahraničního obchodu či ministerstvo národní obrany, které obnovení slezské samosprávy nedoporučovalo s ohledem na systém vojenské správy. Vstřícný postoj naproti tomu zastávalo ministerstvo spravedlnosti, které poukazovalo na předpokládanou příznivou odezvu takového kroku mezi obyvatelstvem okolních regionů sousedících s českou částí Slezska, o jejichž budoucnosti se mělo rozhodnout při mezinárodních jednáních. Stanovisko samotného rezortu vnitra bylo více než rezervované. Obnovení slezské samosprávy ve stejné podobě jako tomu bylo před rokem 1928 by prý neodpovídalo přání samotných obyvatel Slezska, jejichž požadavky šly podle ministerstva vnitra nad rámec původního stavu a zahrnovaly také nároky na přičlenění některých moravských krajů. Také proto byla celá záležitost „velmi sporná“. Navíc vzhledem k svrchované politické dimenzi projednávané otázky měl o jejím řešení rozhodnout nový parlament. Miroslav Kocích ve studii o počátcích ostravské expozitury za těmito stanovisky rezortu vnitra a dalších ministerstev viděl pravděpodobný záměr centralizovat veřejnou správu a výhledově zavést kraje jako nové územně-správní celky. Tomu podle něj odpovídal i zdrženlivý postoj vůči požadavku slezské samosprávy.⁵⁶ Do postojů vlády k expozitуре zasahoval i přetrvávající československo-polský spor o Těšínsko. V reakci na zvyšující se napětí na těšínském území navštívila 12. září 1945 delegace expozitury předsedu vlády Fierlingera, aby ho informovala o aktuální situaci a problémech. Především však požádala o rozšíření svých kompetencí tak, aby mohla sama podnikat určité kroky, týkající se místního polského obyvatelstva. Vláda o dva dny později na své schůzi věnované také otázce Těšínska tuto žádost ostravské delegace odmítla a naopak pověřila náměstka předsedy vlády Davida koordinováním vládní politiky vůči polské menšině na Těšínsku a zřízením samostatné kanceláře, zabývající se problémy spjatými se Slezskem.⁵⁷ Rozhodování ve vztahu k polským nárokům tak mělo být vedeno primárně na vládní úrovni. Pokus ostravské expozitury o zvýšení vlastních kompetencí na Těšínsku lze současně chápat jako další projev snah o nezávislé vystupování.

Na začátku října 1945 rada MZNV při projednávání zápisů ze schůzí ostravské expozitury opět konstatovala, že její zástupci místo jednání s výborem v Brně své požadavky vznášeli přímo u jednotlivých ministerstev. Jeden z členů rady dodal, že dosavadní spolupráce s ostravskou pobočkou je „neudržitelná“ zejména v otázce osídlování, které mělo být uskutečňováno jednotně v celé zemi Moravsko-slezské. Ostravští kolegové měli být proto pozváni k jednání o další spolupráci.

⁵⁶ M. KOCÍCH, *Úloha a místo expozitury ZNV*, s. 334. Zde jsou tlumočena i stanoviska jednotlivých ministerstev.

⁵⁷ J. FRIEDL, *Češi a Poláci na Těšínsku 1945–1949*, s. 91–93.

Navíc prezidium MZNV připravovalo návrh vymezující kompetence expozitury.⁵⁸ Ustavení expozitury bylo potvrzeno dekretem prezidenta republiky z 27. října 1945 a její působnost byla stanovena na správní okresy Bílovec, Bruntál, Fryštát, Frývaldov, Hlučín, Nový Jičín, Krnov, Místek, Opava-venkov, Český Těšín a na statutární města Moravskou Ostravu a Opavu. Samotní představitelé expozitury zvolené řešením nadále veřejně prezentovali jako dočasné. Na ustavující schůzi Moravskoslezského zemského národního výboru na konci října 1945 mluvčí jeho ostravské části Chamrád tlumočil usnesení přijaté na prvním jednání expozitury, jež zdůrazňovalo prozatímnost spojení s brněnským výborem a deklarovalo odhodlání dosáhnout plné slezské samosprávy. Usnesení připomínalo, že samostatnost země Slezské byla zrušena v roce 1928 panskou koalicí „*ke škodě národa*“ a její obnovení začala prosazovat ještě za okupace ilegální Slezská národní rada. Zástupci expozitury požadavek slezské samosprávy opírali o podporu místního obyvatelstva, projevené při manifestaci na Ostré Hůrce 23. září 1945. Expozitura podle mínění svých zástupců prokázala své schopnosti při řešení bezprostředních poválečných problémů jako byly česko-polské vztahy, obnova těžby uhlí a zajištění výroby v těžkém průmyslu. Argumenty ve prospěch Slezska už dříve shrnuté v Pamětním spise měly být považovány za „*svatou záležitost našeho lidu a kraje*“. Podpora těchto nároků neměla být výrazem separatismu, ale obecným zájmem celé republiky. V reakci na slova šéfa ostravské expozitury zazněl potlesk (podle zápisu jako „*projev souhlasu*“) a diplomatický dovětek předsedy MZNV, podle něž ústavodárné Národní shromáždění o požadavcích slezského lidu rozhodne „*tak jak zájmy státu budou vyžadovat*“.⁵⁹ V místním tisku dohoda mezi ostravskou expoziturou a brněnským ústředím budila pochybnosti. Konkrétně národně socialistické Nové slovo připomnělo předchozí snahy o prosazení slezské samosprávy, které však po uzavření zmíněné dohody ztrácely na aktuálnosti. Deník kladl otázku, zda ostravská expozitura zůstane nadále pouze expoziturou. Dojednané vytvoření jednoho ústředního sboru pro obě části či zřízení zemské hospodářské rady jako společného orgánu podobným pochybnostem nasvědčovaly.⁶⁰ Prozatímní organizační řád, který upravoval pravomoc mezi úřady v Brně a Moravské Ostravě, byl vydán výnosem ministerstva vnitra

⁵⁸ Moravský zemský archiv v Brně (MZAB), f. MZNV – B 280, Volené orgány a sekretariát, inv. č. 142. Zápis ze schůze rady MZNV z 9. 10. 1945. V otázce společného postupu při tzv. osidlovací akci se Brno a Ostrava střetly už dříve. V druhé polovině července zástupci expozitury na své schůzi odmítli stížnost MZNV kritizující jejich neochotu ke společnému jednání v této otázce s tím, že v Ostravě existuje samostatná osidlovací komise, která v rámci daných možností a navzdory nedostatečnému personálu pracuje velmi dobře. MZAB, f. MZNV – B 280, Volené orgány a sekretariát, inv. č. 142. Zápis ze schůze ostravské expozitury MZNV z 24. 7. 1945.

⁵⁹ ZAO, f. MZNV – expozitura Moravská Ostrava, č. kart. 78, inv. č. 226. Zápis o schůzi MZNV z 31. 10. 1945.

⁶⁰ *Ostravská expozitura ZNV jen expoziturou?* Nové slovo, č. 151, 1. 11. 1945, s. 2.

v lednu 1946. Expozitura měl být zachován výkon působnosti MZNV kromě záležitostí přesahujícím významem či územním rozsahem jeho obvod.⁶¹

Také v dalším období však zůstávala budoucnost ostravské expozitury nejasná. Na začátku roku 1946 se její vedení nevzdávalo možnosti obnovy zemské samostatnosti Slezska. Na lednové schůzi rady bylo navrženo právní komisi, jež měla vyšetřit příčiny někdejšího zrušení slezské samosprávy a projednat možnosti jejího případného obnovení.⁶² I v komunistickém tisku zněla tehdy slova na podporu slezské samosprávy. Např. Vilém Nový tehdy znovu připomínal, že expozitura v Moravské Ostravě vznikla jako důsledek kompromisu mezi rozdílnými postoji místního obyvatelstva a zemského výboru v Brně. Opět se objevily často užívané argumenty, které zdůvodňovaly nezbytnost existence samostatného správního celku na slezském území vzhledem k jeho významu a specifčnosti místních problémů. Nový v závěru svého článku jménem KSČ vyjádřil odhodlání prosazovat ve shodě „s veškerým zdejším lidem“ samosprávu Slezska a s ním ekonomicky provázaných moravských okresů.⁶³

Postupně se tématem veřejné debaty i na místní úrovni stal požadavek další decentralizace, která v komunistickém pojetí měla směřovat k zavedení krajského či župního zřízení. Komunisté v čele expozitury přehodnotili svou původní podporu samostatnému Slezsku otevřeně už po volbách v roce 1946, v nichž zde stejně jako na celostátní úrovni dosáhli největší podpory. Na první povolební plenární schůzi expozitury její staronový předseda Vladimír Chamrád oficiálně podpořil požadavek zrušení zemského zřízení a jeho nahrazení krajskou soustavou. Další decentralizace správního systému měla být podle něj zároveň řešením otázky slezské samosprávy. Chamrád znovu vysvětlil důvody zřízení expozitury, kterou označil za přechodné a dočasné řešení. Její svázanost s brněnským MZNV bránila podle efektivnímu úřadování v souladu s požadavky „lidové správy“. Příští správní uspořádání mělo být proto založeno na zrušení dosavadních zemských celků, které prý ztratily svou historickou oprávněnost. Chamrád tvrdil, že země jsou příliš „těžkopádné, nepružné a zatížené tradicí, protichůdnou novým lidovým zájmům“. Východiskem mělo být zavedení krajských či župních národních výborů, jejichž předobrazem byla právě ostravská expozitura.⁶⁴ Změnu postoje komunistických zástupců na Ostravsku lze

⁶¹ NA, f. MV – nová registratura, č. kart. 1797, sign. 2000. Zpráva expozitury MZNV v Ostravě ministerstvu vnitra z 11. 2. 1946.

⁶² Na návrh předsedy Chamráda byl do čela této komise schválen vrchní odborový rada Haering jako „znalec slezských poměrů“. NA, f. MV – všeobecná registratura, č. kart. 1956, sign. 2111/5. Výpis ze zápisu o 8. schůzi rady expozitury MZNV z 10. 1. 1946.

⁶³ Vilém NOVÝ, *Budoucnost Ostravska a Slezska*, Nová Svoboda, č. 29, 3. 2. 1946, s. 1–2.

⁶⁴ ZAO, f. MZNV – expozitura v Ostravě, č. kart. 71, inv. č. 203. Programové prohlášení V. Chamráda přednesené na plenární schůzi expozitury MZNV v Ostravě 2. 8. 1946. Viz také M. KOCÍCH, *Úloha a místo expozitury ZNV*, s. 338.

vysvětlit posunem v přístupu vedení strany, který vyjadřovala Gotwaldova skeptická slova o neslučitelnosti požadavku obnovy staré země slezské s celostátními zájmy.⁶⁵

V pozdější oficiální interpretaci poválečného období bylo úsilí o slezskou samosprávu, reprezentované existencí ostravské expozitury vysvětlováno jako předznamenání dalšího posílení systému „lidové správy“ a zavedení krajského uspořádání. Takto vyložil správní změny na Ostravsku v roce 1945 někdejší předseda SNR Josef Bilan-Šinovský. V časech nově probuzené diskuze o možnosti obnovení slezské samosprávy na konci 60. let připomínal okolnosti vzniku ostravské expozitury MZNV. Zásahu na jejím vytvoření přičítal Klementu Gottwaldovi a zvláště Zdeňku Nejedlému, který podle něj dobře znal historii Slezska a chápal jeho význam i specifičnost. Také on však prý Slezsko v původním zemském pojetí považoval za historicky překonaný pojem. Ve změněných podmínkách po druhé světové válce se měla slezská svěbytnost rozvíjet v rámci nově konstituovaného Ostravska. Ustavení unikátního správního celku Bilan-Šinovský v duchu této argumentace označoval za moudrý a prozíravý krok, neboť představoval „*prototyp budoucího krajského zřízení*“.⁶⁶ Připomínání někdejšího volání (i jeho vlastního) po slezské zemské samostatnosti v této interpretaci nemělo místo. Nejen v tomto případě se projevovala komunistická názorová flexibilita a důraz na nutnost pokračování v revolučních změnách. V tehdejšímu přístupu KSČ se mohly snoubit slezský patriotismus místních funkcionářů i jeho taktické zdůrazňování, zohledňující jeho mobilizující potenciál i politickou výhodnost. KSČ se tak mohla prezentovat jako hlavní revoluční síla, která dokáže pružně reagovat na měnící se situaci a prosadit skutečně zásadní transformaci společnosti. Své názorové odpůrce pak mohla označit za stoupence „reakce“, usilujícím o zachování starého, chybami zatíženého systému. Tento výkladový vzorec ovlivnil také interpretaci poválečného usilování o slezskou samosprávu.

Starší literatura zdůrazňovala roli KSČ, která se prý ujala iniciativy SNR a dokázala v rámci nově vytvořené expozitury ve spolupráci s ostatními stranami řešit nejpalčivější problémy regionu a stát se vůdčí silou při budování nové

⁶⁵ Tamtéž, s. 336. Gottwald se pro zrušení zemského zřízení otevřeně vyjádřil už na 8. sjezdu KSČ slovy: „...*přechod od administrativy zemské k administrativě župní je podle mého soudu více než zralý.*“ Citát viz Jiří PERNES, *Přiliš nebezpečná Morava? Moravský patriotismus v poválečném Československu*, Soudobé dějiny XVII, 2010, č. 3, s. 397.

⁶⁶ Rukopis článku Josefa Bilana-Šinovského „*Realnost Slezska jako třetí země české*“ z roku 1968. Archiv města Ostravy (AMO), f. Josef Bilan-Šinovský, č. kart. 5, inv. č. 222. Sám Bilan-Šinovský musel na začátku 60. let čelit obvinění z probouzení „*nezdravého slezanství*“ v knize o básníkovi Ondrovi Lysohorskému. Bilanova kniha *Dílo Ondry Lysohorského – promarněná mince rodného kraje* byla zakázána a sám autor musel své „*pochybení*“ napravit písemnou sebekritikou. Podrobněji viz Jiří KNAPÍK – Zdeněk JIRÁSEK, *Nechtěné Slezsko. Reflexe českého „slezanství“ v poválečném Československu (1945–1969)*, Soudobé dějiny XVII, 2010, č. 3, s. 436–438.

republiky.⁶⁷ Typické bylo zdůrazňování, že ve sporech mezi Brnem a Ostravou se odrážel „v jistém směru boj o získání politické moci v ČSR.“⁶⁸ V komplexním zpracování dějin Slezska jsou perspektivy správního vývoje v letech 1946–1947 vylíčeny na půdorysu sporu mezi komunistickou koncepcí krajů a ústavního zakotvení národních výborů na jedné straně a úsilím o zachování zemského zřízení, podporovaným zvláště národními socialisty a lidovci, na straně druhé. V případě ostravské expozitury MZNV se tyto střety odehrávaly podle autorů zmíněné monografie na dvou úrovních. První z nich představovaly kompetenční spory mezi Brnem a Ostravou, v nichž se projevovaly různé politické a regionální zájmy. Odlišné představy o budoucím správním uspořádání však panovaly také v rámci ostravské expozitury, kde se střetávaly koncepce stoupenců krajské soustavy reprezentované předsedou Chamrádem a zastánců slezské zemské samostatnosti.⁶⁹ Tyto rozdílné názory mohly odrážet nejen vyhocenější vztahy mezi jednotlivými politickými stranami, ale také dřívější rozdíly v náhledech ostravských a opavských zástupců. Způsob, jakým se argumentovalo na podporu slezské samosprávy ukazuje, že diskuze o příští podobě správního systému mohly ovlivňovat střety různých pojetí vyrůstajících z rozdílných zájmů.

V prvních letech poválečného Československa byla Slezsku věnována nemálá pozornost. Nejen na místní úrovni aktivně působily různé organizace, hájící české zájmy na slezských územích. Otázka Slezska ovlivňovala vztahy mezi ČSR a Polskem. Na Úřadu předsednictva vlády byla zřízena Slezská kancelář, která řídila československou kampaň proti polským nárokům.⁷⁰ V dalším období však měla místo Slezska jako tradičního regionu zaujmout nově utvářená a preferovaná ostravská průmyslová oblast. Oslabování tradičních regionálních identit bylo typickým rysem poválečného vývoje i v dalších komunistických zemích. Zde zaváděné správní reformy, které zpravidla nerespektovaly hranice tradičních regionů, měly

⁶⁷ J. MORAVEC, *První rok práce ostravských komunistů v osvobozené republice*, s. 474. Moravec současně tvrdí, že volání po obnovení slezské samosprávy vycházelo především z Opavy, kde bylo prosazováno místními národními socialisty. Tamtéž, s. 475.

⁶⁸ M. KOCÍCH, *Úloha a místo expozitury ZNV*, s. 343.

⁶⁹ Za tuto skupinu podle autorů příslušné kapitoly *Dějiny Slezska* vyjadřoval nesouhlas s komunistickými návrhy zvláště národní socialista a předseda Ústředního národního výboru Vladimír Mařádek. Viz Dan GAWRECKI a kol., *Dějiny Českého Slezska 1740–2000. II. díl*, Opava, 2003, s. 412–413.

⁷⁰ Na podporu Slezska byly pořádány různé akce – např. Budujeme Slezsko, Pomoc Těšínsku, výstava Slezsko vpřed v rámci tzv. Slezského týdne (17. – 24. března 1946). A. BINAR – Z. JIRÁSEK, *Slezsko v československo-polských vztazích v letech 1945–1947*, s. 76, 84. V diplomatických jednáních československá vláda přitom termín Slezsko nepoužívala a také výslovně nespojovala územní nároky vůči Těšínsku a Hornímu Slezsku. Tamtéž, s. 88.

oslabit vazby k místním institucím a tradicím a tím posílit pozici centrální moci.⁷¹ Poválečné úsilí o uznání práva Slezska na samosprávu bylo tak vzhledem k dalšímu vývoji odsouzeno k neúspěchu. Argumenty užívané na podporu slezské zemské samostatnosti se přitom hlásily k revoluční proměně společnosti, která však nakonec namísto uznání práv Slezska jako svébytného územního celku přinesla jejich potlačení.

Závěr

Ve vztahu k možnému obnovení slezské samosprávy v roce 1945 se projevovaly charakteristické rysy společenských proměn Československa v poválečném období. Úsilí o opětovné dosažení správní samostatnosti Slezska nebylo jen výrazem zemského patriotismu, ale také se v něm skrývalo přesvědčení o potřebě „napravit“ dřívější poměry. Tato rovina se vztahovala už k samotnému zřízení národních výborů jako nových orgánů „lidové správy“. Vytvoření ostravské expozitury Moravskoslezského zemského výboru bylo chápáno jako kompromis, jenž vyjadřoval také uznání specifičnosti problémů českého Slezska a sousedních okresů severovýchodní Moravy. Toto řešení bylo zároveň chápáno jako spíše dočasné a odpovídající mimořádným poválečným poměrům. Úvahy o dalších perspektivách expozitury – zahrnující její zrušení či transformaci v plnohodnotný správní orgán – odrážely rozdílné představy o dalším fungování správního systému. Důsledkem těchto rozdílných koncepcí byly kompetenční spory mezi Moravskou Ostravou a Brnem i emotivní polemiky v regionálním tisku. Především v létě 1945 ostravské noviny bez rozdílu politické příslušnosti svorně hájily požadavek slezské samosprávy a v řadě článků dokazovaly její oprávněnost. Poukazovaly přitom na dopady války, tíživější než v jiných regionech, které vyžadovaly řešení přímo na místě. Zrušení samostatné země Slezské jako správního celku v meziválečném období bylo typicky označováno za krivdu, nerespektující její význam a svébytnost. Volání po opětovném zavedení slezské samosprávy se tak pojilo s kritikou první republiky, jejíž správní systém byl charakterizován převahou bezohledného centralismu a byrokracie. Obnovení správní samostatnosti mělo být v rámci tohoto výkladu vyjádřením skutečné „lidové demokracie“, zbavené nedůsledností a chyb předmnichovského režimu. Je příznačné, že toto pojetí sdílely i místní nekomunistické listy. Vrcholem kampaně za zájmy českého Slezska se stala manifestace na Ostré Hůrce

⁷¹ Podrobněji k regionálnímu vývoji v jednotlivých komunistických zemích viz Klaus ZIMMER, *Ordnungspolitik und Region im Realsozialismus*, in: Burkhard Olschowsky – Robert Traba – Matthias Weber – Andrea Huterer (Hrsg.), *Regionen des östlichen Europas im 20. Jahrhundert. Region, Staat, Europa. Regionale Identitäten unter den Bedingungen von Diktatur und Demokratie in Mittel- und Osteuropa*, München 2014, s. 69–85. Zimmer zde na příkladě SSSR, NDR, Jugoslávie a Polska ukazuje, jak komunistické režimy fakticky diskreditovaly federativní uspořádání a regionální struktury. Bohužel v tomto výčtu není analyzován případ Československa.

23. září 1945, v jejímž průběhu byl požadavek slezské samosprávy opět spojen s územními nároky vůči Polsku. Odvolání se na přímou a demonstrativně vyjádřenou podporu obyvatelstva umožnilo prosazovat obnovení samosprávy jako projev spravedlivější demokracie, vyjadřující skutečné zájmy lidu. Slezanství bylo přitom pojímáno jako součást etnicky vymezované české národní identity, „očistěné“ od všech cizorodých prvků.

Navzdory shodě mezi politickými stranami na místní úrovni perspektiva ostravské expozitury zůstávala nejasná. Kompetenční spory neustaly ani po oficiálním potvrzení jejího zřízení v říjnu 1945. V jejím rámci byly navíc patrné i jisté rozdíly v náhledech opavských a ostravských zástupců. V přístupech prvních rezonoval výrazněji slezský patriotismus, vyzdvihující Opavu jako tradiční centrum české části Slezska. Proti tomuto pojetí se úspěšněji prosazovala tehdejší Moravská Ostrava jako metropole dominující širšímu území, zahrnující slezské i moravské oblasti. Mezi argumenty pro slezskou samosprávu proto zaznívalo hlasitě zdůrazňování hospodářských vazeb mezi jednotlivými částmi expozitury. Fakt, že se sídlem nového úřadu stala Moravská Ostrava, byl vyjádřením jejího významu a současně předznamenáním slábnoucí pozice tradičních zemských celků ve správním systému. Nejen symbolický význam mělo v té souvislosti nahrazení někdejšího předsedy SNR Bilana-Šinovského jeho spolustraníkem Vladimírem Chamrádem na podzim roku 1945, který nebyl přímo spjatý se strukturami hájícími primárně slezské zájmy. I pod jeho vedením ostravská expozitura zpočátku nadále trvala na požadavku slezské samosprávy. Už v první polovině roku 1946 se však začaly prosazovat nové tendence, které umožnily později prezentovat expozituru jako zárodek budoucích krajů. Cestu k tomuto vývoj však svým způsobem otevřelo už předchozí kritické vymezování se vůči správnímu systému první republiky, které zde bylo vyjadřováno svorně všemi stranami Národní fronty.

Lubomír Nenička

Die Frage der schlesischen Selbstverwaltung und des Aufbaus der „Volksdemokratie“ in der Tschechoslowakei nach 1945

Zusammenfassung

Das Bestreben nach einer Erneuerung der schlesischen Selbstverwaltung war ein Ausdruck des traditionellen Landespatriotismus sowie ein Versuch zur Änderung der bisherigen Ordnung im Geist eines „revolutionären“ Umbaus der Republik. Die Schaffung der Expositur Ostrava des Mährisch-Schlesischen Landesausschusses wurde als Kompromiss verstanden, der auch die Anerkennung der spezifischen Probleme des tschechischen Schlesiens und der benachbarten Kreise Nordostmährens ausdrückte. Die Diskussion über die weiteren Perspektiven der Expositur deckten unterschiedliche Vorstellungen über die weitere Arbeitsweise des Verwaltungssystems auf. Eine Folge dieser verschiedenen Konzepte waren Kompetenzstreitigkeiten zwischen Ostrava und Brünn sowie emotive Polemiken in der Regionalpresse. Die Auflösung des selbstständigen Landes Schlesien als Verwaltungseinheit in der Zwischenkriegszeit wurde typischerweise als Unrecht und Missachtung der Bedeutung und Eigenart Schlesiens bezeichnet. Den Ruf nach erneuter Einführung der schlesischen Selbstverwaltung verband man so mit einer Kritik der ersten Republik, deren Verwaltungssystem man durch überwiegend rücksichtslosen Zentralismus und Bürokratie charakterisierte. Die Erneuerung der selbstständigen Verwaltung sollte im Rahmen dieser Auslegung der Ausdruck einer wirklichen „Volksdemokratie“ sein. Typisch war die Verknüpfung der Forderung nach Erneuerung der schlesischen Selbstverwaltung mit Gebietsansprüchen, die gemeinsam in Memoranden und auf Demonstrationen praktisch auf dem ganzen Gebiet des tschechischen Schlesiens zum Ausdruck gebracht wurden. Das Bestreben nach einer Verwaltungsautonomie wurde im Rahmen der Region quer durch das gesamte politische Spektrum geteilt und beeinflusste auch die Beziehungen der Expositur zum Landesnationalausschuss in Brünn. Nach den Wahlen von 1946 begannen die Kommunisten auch auf örtlicher Ebene, eine neue Form der Verwaltungsgliederung durchzusetzen, was es ihnen ermöglicht, die Expositur als Vorstufe der Bezirke auszugeben.

Lubomír Nenička

Silesian autonomy and building a ‘people’s democracy’ in Czechoslovakia post-1945

Summary

Endeavours to restore Silesian autonomy were an expression of traditional local patriotism and an attempt to transform the previous order in the spirit of a ‘revolutionary’ reconstruction of the Republic. The creation of the Ostrava branch of the Moravia-Silesian Lands Committee was perceived as a compromise which also expressed an acknowledgement of the specificity of the problems of Czech Silesia and neighbouring districts in north-eastern Moravia. Discussions on further branch perspectives revealed differing ideas on the further operation of the administrative system. The outcome of these different concepts was competency disputes between Ostrava and Brno and emotive rhetoric in the regional press. The dissolution of Silesia as an independent administrative unit in the interwar period was typically described as an injustice which did not respect Silesia’s importance and uniqueness. Thus calls for the restoration of Silesian autonomy were coupled with criticism of the First Republic, its administrative system being characterised as subject to excessive inconsiderate centralism and bureaucracy. In this interpretation, restoration of administrative independence was an expression of true ‘people’s democracy’. Typically, demands for the restoration of Silesian autonomy were linked with territorial demands, expressed together in memoranda and demonstrations practically throughout the whole of Czech Silesia. Efforts to acquire administrative autonomy were shared across the political spectrum within the region, and also influenced the branch’s relations with the National Lands Committee in Brno. Following the 1946 election, the communists began to implement a new form of administrative order, including at a local level, allowing them to say the branch was at a level below Region.

Marie Špiláčková – Zuzana Smolková

Housing issues in Ostrava between 1918–1948 from the perspective of social workers¹

Housing issues in Ostrava between 1918–1948 from the perspective of social workers

Housing policy has been and still is an important part of social policy. The intervention instruments of housing policy maintain a balance between the housing market and the financial affordability of adequate housing even for those with the lowest income. This article aims to analyse the involvement of social workers in addressing housing issues in the city of Ostrava in the context of the housing policy of the former Czechoslovakia. In terms of time, the project was focused mainly on the period of the first half of the 20th century, which is associated with the professionalization of social work in Czechoslovakia. Social work has been actively involved in the practical application of housing policy measures since residential care was made part of the work of social workers. The housing issue and seeking solutions to it in Ostrava more or less followed the progress of the country as a whole. The emphasis on the readiness of future professional social workers in the performance of residential care under the respective departments in state institutions in Ostrava was already incorporated into their training. The social work methods applied in Ostrava included social casework. Ostrava based companies, in particular Vítkovice Ironworks have made contributions to housing construction and residential care. Based on studies of archival resources it can be concluded that social work as a practical activity was actively involved in addressing housing issues during the reporting period.

Keywords: History, 20th Century, Czechoslovakia, residential care, social care, social work, Ostrava

¹ The contribution is funded by a grant SGS01/FSS/2016.

Introduction

*"Since its initial stage, forms of housing went through an extensive transition process, depending on how people (or else all nations) progressed in terms of culture. Style of housing is a sign of cultural maturity."*² *"Addressing the housing problem is an urgent matter worldwide. However, the reasons why the housing issue is at the centre of attention, differ substantially in different countries,"* stated Pelikán in 1940.³

Development of housing policy and residential care is associated with the governmental organization of Czechoslovakia and the changing of the state structure after 1918, when social policy and all its components were initially being formed. The text discusses the development of the housing situation until 1948, when the political system and the related changes in social policy were again changed in the former Czechoslovak Republic.

The housing issue was considered by experts to be an interdisciplinary problem. It did not just concern the architectural design of flats, but was also a political and sociological problem, as mentioned by Kroha.⁴ For this reason Kroha viewed social workers as important allies in addressing the housing issue. *"A professionally educated social worker has, in the rather immense matter of increasing housing poverty, a special and eminently honourable job."*⁵ The subject of their work was supposed to be immediate support, which would bring the most assistance possible under the prevailing conditions.

This paper aims to reflect the work of social workers in the background of housing policy in the first half of the twentieth century in the city of Ostrava. From a time perspective, it has been limited to 1918–1948, depending on the availability of relevant material in accordance with the development of social work as a professional activity. Methodologically, the project is anchored by historical research, in particular by the method of discourse analysis. The subject of the research is the primary documents stored in the Archives of the City of Ostrava and the Archives of Vítkovice quarter, supplemented by available material of a secondary character.

² Vladimír PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949, p. 51.

³ Vladimír ČERVENKA – Richard GLAZAR – Miroslav KOVAŘÍK, *Bytová výstavba v Evropě. Zahraniční zkušenosti*, Praha 1961, p. 7.

⁴ Jiří KROHA, *Bytový problém*. Sociální pracovnice, 1935, Volume 4, Issue 8, pp. 113–118.

⁵ J. KROHA, *Bytový problém*. Sociální pracovnice, 1935, Volume 4, Issue 8, p. 117.

Definition of terms

Social work began as family, neighbour, and church care, as well as a charitable activity provided by municipalities and individuals. Slowly, over several centuries, it changed to an organized form of state social care. In the Czech Republic, it has been implemented as a practical professional activity for more than a hundred years. In its history, it was applied in many different areas. At first it was associated with care for the poor; then it was also applied to the care of orphans, families, the elderly and sick, in the care of war veterans, sick with tuberculosis, in the enterprise and educational social care, social work in hospitals and among other areas of residential care. However, in respect to many articles, for example, those by Špiláčková⁶ or Kodymová,⁷ it can be stated that to this date, the genesis of professional social work is inadequately documented or is missing. The latent aim of the paper is therefore to contribute to the analysis of the historical roots of the work of social workers and thereby contribute to reinforcing the identity of social workers with their profession.

The terms that we come across in the article include the “housing issue,” “housing shortage,” “housing policy,” and “residential care.” Primarily in the monitored period, we have recorded the concept of a housing crisis through period sources. While before WWI we dealt with the housing issue, after WWI we already started discussing the housing crisis. Fořt describes the housing crisis as follows: *“The more delicate the society and its citizens become, the more important their housing needs become, and the more important the flat from a hygienic aspect becomes, since it is no longer just a refuge from adverse natural conditions and a place of rest, but for the most part is even a station where an individual spends most of their life.”*⁸

The area of social work is represented by concepts such as care for the poor, social care and residential care. The terms care for the poor and social care can be found in texts dated from the late 19th and early 20th century. Social care replaced an older term care for the poor and has been used to collectively denote all public social agendas.⁹ According to Klíma,¹⁰ the terms social care and social work were

⁶ Marie ŠPILÁČKOVÁ, *Bytová krize v českých zemích v letech 1918–1948 a sociální práce jako jeden z nástrojů jejího řešení*, HISTORICA – Revue pro historii a příbuzné vědy, 2016, Volume 7, Issue 1, p. 55.

⁷ Pavla KODYMOVÁ, *Historie české sociální práce v letech 1918–1948*, Praha 2014, p. 9.

⁸ Ludvík FOŘT, *Nouze bytová: Jak ji řešíme a jak bychom ji řešiti měli*, Praha, 1921, p. 4.

⁹ Igor TOMEŠ, *Úvod do teorie a metodologie sociální politiky*, Praha 2010.

¹⁰ Jiří V. KLÍMA, *Sociální a zdravotní péče a jejich vztahy k pedagogice*, Pedagogické rozhledy, 1931, Volume XLI, pp. 30–34.

considered synonyms in the broad concept. Lund¹¹ talks about the relationship between social work and social care as follows: "*Professional social work means work in the field of social care, based on special knowledge, derived from thoughts and experience and developed by the creative force and skills of those who carry it out. These two new areas - the greater social care movement and the second area of professional social work - converge in social organizations.*"¹²

"*The professional roots of social work as a practical activity in our lands are associated with the early 20th century, when in 1918 both the formal education of social workers was established at the Women's School of Social Care in Prague and the Ministry of Social Care was founded. Bláha views social work as "a specialised activity, seeking to remove or repair social defects. Social work differs from other related disciplines such as social policy, social care, etc. in its range and method.*"¹³ The basic, and in practice the most widely used method of social work in that period, we consider case social work, which also corresponds with the definition of the subject of social work, which was, according to Krakešová,¹⁴ a social case, or else an individual, who were not able to overcome life's struggles and obstacles on their own. The topic of social casework was a mandatory graduation examination question for all students in the Ostrava-based two-year School for Training of Social Workers.¹⁵ Furthermore, over time, the practice utilized the methods of group social work and the elements of community social work.

Period of the First Czechoslovak Republic 1918–1938

The first report of declaration of the Czechoslovak Republic was delivered to the editors of the *Moravskoslezský deník* daily located at Moravská Ostrava from Vienna on the evening of October 28, 1918. In the evening of the same day, the resolution to establish a national committee was approved at a meeting of representatives of Czech political parties. Subsequently, Jan Prokeš was elected the chairman of the National Committee. At that time, the city of Ostrava was divided into Moravská Ostrava, Přívoz, Vítkovice, and other municipalities. Not long after

¹¹ H. LUND, *Hranice působnosti laiků a pracovníků z povolání*, Sociální pracovnice, 1939, Volume 8, Issue 5/1939, pp. 73–77.

¹² H. LUND, *Hranice působnosti laiků a pracovníků z povolání*, Sociální pracovnice, 1939, Volume 8, Issue 5/1939, p. 74.

¹³ Jiří V. KLÍMA, *Sociální a zdravotní péče a jejich vztahy k pedagogice*, Pedagogické rozhledy, 1931, Volume XLI, pp. 30–34.

¹⁴ Marie KRAKEŠOVÁ, *Psychogenese sociálních případů: O vzniku sociální úchylnosti*, Praha 1946.

¹⁵ Archive of the City of Ostrava, Higher Medical School in Vítkovice, NAD 490, Carton 6, Inventory no. 125 – Final exams social workers and nurses, 1947–1950.

the upheaval, some close political and economic relations of municipalities in the Ostrava region showed the renewed problem of the unification of 15 Ostrava municipalities. Under the influence of many factors, whether Ostrava should be attached to the Moravian land or the Silesian land, a final decision was made on December 23, 1923 resulting in the government authorizing the merger of the following municipalities: Přívoz, Vítkovice, Mariánské Hory, Zábřeh nad Odrou, Nová Ves and Hrabůvka near Vítkovice, with the city of Moravská Ostrava into one local municipality under the name of Moravská Ostrava with effect from January 1, 1924.¹⁶

After the merging of Moravská Ostrava with neighbouring municipalities in 1924, the Moravská Ostrava municipal authority comprised the following departments and offices¹⁷: the Presidium, Audit Office, Department of Social Care, Financial Department, Military Department, Insurance Department, Trade Licensing Office, etc., and also the Descriptive, Statistical and Educational Department, Building Administration Department, Department of City Enterprises and Institutes as well as Educational, Police and Medical Office, Veterinary Department, Market Office, Economic and Water Supply Office, Building Authority, Record Office, ancillary offices, gasworks, Ostrava-Karviná railroad, pawnshop, spa.

The first half of the 20th century in Czechoslovakia was affected by the consequences of the political development of Europe. The aftermath of the First and Second World War left its marks on all areas of the life of citizens, not only in the Czechoslovak Republic.

The fundamental objective of the social policy of the First Czechoslovak Republic was to improve the social conditions of the masses. It was an effort to remedy the most striking social differences given by property differentiation of the society. It was the effort to ensure social protection for a continuously growing group of citizens, thanks to which the democratic character of the First Republic, despite the spreading ideology of fascism in the thirties, was preserved.¹⁸

During the First Czechoslovak Republic, social policy represented the totality of typical poverty, which included measures ensuring the minimum food, shelter, clothing, and other basic necessities for the residents who suffered both from culpable and unforeseen hardship, and also the care of war disabled persons. It also included social insurance (including pension insurance both of government/public employees and the self-employed), protection of workers

¹⁶ Archiv města Ostravy, Libuše Cimalová, Inventář Archiv města Moravské Ostravy – Nová registratura, 1971, p. 7.

¹⁷ Archiv města Ostravy, Libuše Cimalová, Inventář Archiv města Moravské Ostravy – Nová registratura, 1971, p. 9.

¹⁸ Pavla KODYMOVÁ, *Domácí tradice sociální práce*, in: Oldřich Matoušek, *Základy sociální práce*, Praha 2001, p. 119.

(working time arrangements, the labour of women and children, night labour, wage protection), the agenda of collective negotiations, legal protection of domestic work, trade inspection, health and accident insurance, work mediation, protection of the domestic market, state employment policy and labour contracts. A range of measures to ensure a basic standard of living, which involved protection of tenants and emigration policy of the state, was also included. The rapid and targeted social policy served as an effective instrument of legitimizing the new state in the eyes of the public.¹⁹

The central social care administration authority in Czechoslovakia was the Ministry of Social Care with the powers listed below:

- Socio-political issues
- Youth care
- Care for war-disabled persons
- Residential and construction services (care)
- Protection of consumers and co-op members²⁰

The Moravská Ostrava quarter has always dealt with social issues and has become a model for others, when in 1908 it was the first in the monarchy to establish a Child Protection Office, from which collective guardianship evolved and later on, following the merger of all municipalities in 1924, the Department of Social Care.²¹ As early as 1919, social assistance was being developed in Ostrava, as Boxan notes: "*Hard times require particularly selfless acts.*"²²

In the Ostrava region, the activities of voluntary corporations came most significantly to the fore. There were approximately 60 corporations, societies and volunteer care associations, which included, for example, Ludmila, Dobromila, and Božena Society, Masaryk League Against Tuberculosis, Czechoslovak Red Cross, Czech Heart, Sisters of St. Cross, and many others.

In 1931, the Ludmila Charitable Society built the Social Care House in Moravská Ostrava, where the offices, a public kitchen, an employment agency for women and girls, dormitories, and homes for students and independent women were located. In 1932, the District Youth Care opened a "Protection Shelter" in Moravská Ostrava for "*the immediate solution to all social cases (for the time before a decision can be made), as well as for homeless youth and families or those being under threat of losing their homes.*"²³

¹⁹ Milan HLAVAČKA, *Sociální myšlení a sociální praxe v Českých zemích 1781–1939*, Praha 2015, pp. 106–107.

²⁰ P. KODYMOVÁ, *Domáci tradice sociální práce*, in: Oldřich Matoušek, *Základy sociální práce*, Praha 2001, p. 121.

²¹ Jan BOXAN, *Sociální a zdravotní dílo na Ostravsku*, Ostrava 1935, p. 28.

²² J. BOXAN, *Sociální a zdravotní dílo na Ostravsku*, Ostrava 1935, p. 10.

²³ J. BOXAN, *Sociální a zdravotní dílo na Ostravsku*, Ostrava 1935, p. 16.

A new era in the development of social work began in 1934, when all the components of voluntary work moved into the District Socio-health Institute, in which administration, counselling centres and headquarters of societies, except from private flats of social workers, were centralized.²⁴

Socio - health work in the Ostrava region can be divided into several categories:

- I. Voluntary work
- II. Official work of municipalities, districts, country, state
- III. Employers' work – companies
- IV. Work of self-help enterprises²⁵

Boxan evaluates the following social and health care activities in Ostrava to be well-provided: the placement of mothers, infants, toddlers, orphaned and abandoned children; Centres for protection of mothers and children, professional counselling centres, and anti-tuberculosis dispensaries are well distributed; sanatoria, health resorts, holiday settlements are well-equipped. He identifies deficiencies in equipment facilities for mentally handicapped children and the total absence of separate schools for children with hearing impairments. But what was most missing were enough good, selfless workers, who would like to truly work for the welfare of suffering citizens.²⁶

Housing policy as part of social policy is not an achievement of the 21st century, but was already an essential part in the 20th century. Residential care became part of the work of professional social workers around the end of World War II. Residential care was newly organized; some new, particularly hygienic apartments began to be built, which were all strictly divided into white-collar and blue-collar types of flats, which were almost always reflected in demands regarding the construction quality.²⁷ Residential care was not only addressed by the aforementioned Ministry of Social Care, but the addressing of the housing issues and the housing reform were the responsibility of the Czechoslovakian Social Institute under the Ministry of Social Care, namely a technical-medical and an educational-humanist department.²⁸

One of the authors of the inception of the Czechoslovak social policy was Josef Gruber. He also dealt, among other things, with the housing issue, residential care and/or housing policy. He claimed that the housing issue was crucial for the working class population. *"Dealing with this issue has the same significance for*

²⁴ J. BOXAN, *Sociální a zdravotní dílo na Ostravsku*, Ostrava 1935, p. 18.

²⁵ J. BOXAN, *Sociální a zdravotní dílo na Ostravsku*, Ostrava 1935, p. 18.

²⁶ J. BOXAN, *Sociální a zdravotní dílo na Ostravsku*, Ostrava 1935, pp. 44–45.

²⁷ Pavla KODYMOVÁ, *Historie české sociální práce v letech 1918–1948*, Praha 2014, p. 15.

²⁸ P. KODYMOVÁ, *Historie české sociální práce v letech 1918–1948*, Praha 2014, p. 22.

*this group of people as their wage increase. Increase in wages and solving the housing issue are in mutual relation, because if an entrepreneur increases wages to their workers it will result in an increase of their rents as well. Therefore, it is necessary to pay increased attention to the residential care of the workers.”*²⁹

Residential care according to Pelikán is the “*deliberate and systematic effort to provide appropriate accommodation for the population and thereby increase their standard of living. It should provide every person with reasonable accommodation by providing them with the opportunity to get an apartment which is sanitary, satisfying their needs and at a price proportional to their earning abilities.*”³⁰

Pelikán³¹ divided the development of housing policy into four stages:

- First period (1919–1924), initially characterized by sharp fluctuations in the national economy and later by the first signs of a gradual consolidation
- Second period (1925–1929) of peaceful economic development and gradual depletion of the quantitative shortage of flats
- Third period (1930–1937) characterized by the effects of the global economic crisis leading to the substantial decrease in the quality of housing and, in connection to it, also by disturbances in the housing economy, especially in the lack of charitable builders
- Fourth period (1938–1945), again representing a new increase in the quantitative shortage of flats, while limiting construction activity followed by its complete discontinuation.

According to Pelikán, the tasks of residential care were subjected to developments and changes. “*From its initial objective to provide shelter to poor people, residential care moved before WWI to the effort to eliminate or to at least mitigate the qualitative housing shortage; after WWI the duty of solving the quantitative housing shortage was increased.*”³² The purpose of residential care was the state's obligation to assist all citizens to raise their standard of living, which also included obtaining suitable accommodation. The right to own a flat stood in contrast with this obligation. The state met this right by supporting the construction of sanitary and adequate housing, rent control in conjunction with economic development so that it would be proportional to the pensions of tenants and also by the obligation of providing protection to tenants so that they could not be unreasonably deprived of their flats.

²⁹ Milan HLAVAČKA, *Sociální myšlení a sociální praxe v Českých zemích 1781–1939*, Praha 2015, pp. 99–100.

³⁰ Vladimír PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949 p. 26.

³¹ V. PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949, pp. 188–189.

³² V. PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949, p. 36.

Pelikán³³ described the relationship between social care and residential services. The beginning of social care in the form of an organized activity and as a follow-up on charity dates back to the mid-19th century. The main purpose was to provide assistance to persons, “*who neither through their own efforts nor with the assistance of their family can save themselves from poverty or other phenomena threatening their living conditions*”. Pelikán notes that in 1918, both the state structure and the concept of social care changed hand in hand. Its new mission was to try to solve all the problems related to the lives of the population and provide them with decent living conditions. This has become part of social care and social policy. Caring for the housing of the population was one of the tasks of social policy.

According to the legislation, a flat is defined as a room or a set of rooms designed by the decision of a building authority for housing.³⁴ Architecturally, the flat is usually designed so that it provides a shelter for a single household, which is usually a group of people who live together and share a joint consumer economy. Each flat then consists of residential rooms that are part of each flat. These are rooms designed for living in. They include a living room, dining room, bedroom, office, etc. The adjacent rooms are defined as the rooms belonging to a flat such as a hallway, bathroom, pantry, toilets and other amenities.

As a general rule, flats with one room, so-called studios, or – if they were also equipped for cooking – residential kitchens, were intended for households with one individual living on their own. The flats consisting of several residential rooms were supposed to accommodate multiple-member households. They were called family flats.”³⁵

The statutory measures issued during the war, in force also during the first post-war years, affected both the development of the construction industry and the intensification of the housing crisis. Homeowners were neither allowed, due to the provisions of the “Act on the Protection of Tenants”,³⁶ to evict their tenants from

³³ Vladimír PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949, p. 25.

³⁴ V. PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949, p. 40.

³⁵ V. PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949, p. 41.

³⁶ The following selected laws and regulations concerning the protection of tenants issued during the duration of the Republic are listed:

1) Regulation of the Ministry of Social Care and Justice dated December 17, 1918, no. 83 Coll.

2) Government regulation dated March 30, 1920, no. 175

3) Act as of April 8, 1920, no. 275 Coll

4) Act as of December 21, 1921, no. 448 Coll.

5) Act as of April 27, 1922, no. 130 Coll.

6) Act as of April 26, 1923, no. 85 Coll.

7) Act as of April 25, 1924, no. 85 Coll

their flats nor to increase the rent above the amount stipulated in the lease agreement concluded no later than August 1, 1914. Homeowners had to wait for a gradual release of these restrictions until later years, when the rent rates were increased within certain statutory limits.

Laws on protection of tenants issued during the war and after the war, but before 1923, protected against eviction both tenants in private homes, as well as tenants in factory homes. Those laws did not take into consideration the fact that the type of relationship between tenants in private homes is contractual, whereas employees of industrial enterprises have consigned flats available as part of their emoluments.³⁷

"Since it can be expected that by lifting the protection of tenants and by mitigating economic crisis, there will be a higher demand for the new, especially smaller flats, it would be advisable, in order to boost construction activity, to work toward ensuring that the new housing law provided at least a 25-year tax exemption for the construction of both small and the smallest flats (studios), because the recovery of the construction industry could be used not only in the construction business, but also in industries producing building materials, in particular in the ironworks industry."³⁸

Development of residential care in Czechoslovakia after World War I was affected by the intensity of the housing shortage, and so it was necessary to start building new housing units. The economy was war-torn and residential care was forced to face a dual challenge:

- To temporarily satisfy at least part of the housing demand from the flat stock available
- To provoke interest in the construction of new flats³⁹

The first Czechoslovak Republic placed great emphasis on meeting the basic social needs of its citizens, which was especially true in the area of housing, and which were supposed to be encouraged from 1919 by the almost annually issued laws on construction activity. Governmental subsidies and tax breaks positively stimulated the activities both of individual and corporate clients, supported housing construction of the municipalities, and enabled the establishment of building

8) Act as of March 26, 1925, no. 48 Coll.

9) Act as of March 28, 1928, no. 44 Coll. Coal mines of the Ostrava-Karviná district – Moravská Ostrava: Director's Conference Ostrava-Karviná Coal District, 1928–1932, Volume IV, pp. 277–278.

³⁷ Coal mines of the Ostrava-Karviná district – Moravská Ostrava: Director's Conference Ostrava-Karviná Coal District, 1928–1932, Volume IV, pp. 277–278.

³⁸ Archive of the City of Ostrava, City Archive of the Town of Moravská Ostrava – a new registry, carton no.110.

³⁹ V. PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949, p. 188.

cooperatives. However, restoration, due to the post-war crisis, took place gradually.⁴⁰

The post-war period was marked by many years of interruption of construction activity and, in all war-affected countries, by a great shortage of flats. This shortage was also increased by the fact that adverse economic conditions had been slow to develop, although through special laws, i.e. *The Act on Construction Activity*, development was supposed to be encouraged and supported. The forms of support included exemptions of new buildings from tax and benefit payments for many years, the possibility of tax deductions for profitable businesses, exemption from paying taxes on the increase in the purchase of construction sites, new buildings, etc. In some cases, the state also provided financial contributions, liability for mortgage loans and other significant advantages.⁴¹

At the beginning of the twentieth century, due to rapid economic city growth, an extraordinary construction activity, which bordered with construction chaos, was facilitated. This excessive activity needed to be regulated, which was already attempted by Moravská Ostrava in 1904. Only after the coup in 1924, the Regulatory Ostrava Committee, which was assigned to develop a uniform basic renovation plan for the entire Ostrava agglomeration, was appointed. The plan was elaborated in 1927–1928.

The construction activity in Moravská Ostrava sensitively reacted to all the fluctuations of the industrial cycle. Economic uncertainty in the early post-war years was transmitted to the construction business and industry. In 1919, only three new buildings were built in Moravská Ostrava, and in 1920 a total of 17 buildings. If we add the insufficient development of the wartime period on top of this construction restraint, the result is a disastrous shortage of suitable housing. The city tried to address this issue by constructing so-called emergency buildings, by primitive reconstruction of military barracks and by other measures, which, however, were only unproductive attempts to eliminate the housing shortage.

More extensive construction started in 1921, when compared to the previous period, it almost tripled, but due to economic fluctuations between 1922 and 1924 it experienced once again a deep decline. Some stabilization only occurred after 1925, together with a significant increase in construction investments.⁴² This housing construction trend lasted until 1928, the year when the building development reached its peak. The second culminating point of building development came in 1931, when it exceeded the results of 1928. Between 1927 and 1931, the unified Ostrava witnessed the building of a total of 935 residential houses, as opposed to the period from 1932 to 1935, when only 369 houses were

⁴⁰ Blažena PRZYBYLOVÁ, *Ostrava*, Praha 2013, p. 403.

⁴¹ Coal mines of the Ostrava-Karviná district – Moravská Ostrava: Director's Conference Ostrava-Karviná Coal District, 1928–1932, Volume IV, p. 274

⁴² B. PRZYBYLOVÁ, *Ostrava*, Praha 2013, p. 403.

built. After this period, the construction boom in Ostrava almost stopped until 1939.⁴³

The law on construction activity from 1927 helped Ostrava develop the construction industry, as it exempted this industry from any taxes and surcharges for 35, or else 25 years. Also, suitable timing during an exceptionally favourable economic situation ensured that between 1926–1935 a double financial volume was invested in the construction development of public buildings in Ostrava compared to Opava; it was even three times more than the at the time favoured Český Těšín. Of the total amount of 170 million Czech crowns, one tenth was used for housing construction.⁴⁴

Vítkovice Ironworks, Coal mines in the Ostrava-Karviná region, Ferdinand's Northern Railway, Mining and Metallurgical Company, and building societies contributed most to the housing construction in Ostrava. The city of Moravská Ostrava had a considerable credit in the housing construction.⁴⁵

Vítkovice Ironworks paid special attention to the housing of its employees. The company already started building factory flats before World War I. It provided flats for their skilled and efficient employees that the ironworks was interested in keeping. Residential care provided by the ironworks after World War II fell under the jurisdiction of the social care department run by social workers.⁴⁶

By 1935, the city of Ostrava had built from its funds a total of 52 residential buildings with a total of 609 flats. Four-fifths of these residential buildings were built during the 1919–1922 period, when Ostrava faced economic crisis and a pressing shortage of flats.

⁴³ Blažena PRZYBYLOVÁ, *Ostrava*, Praha 2013, p. 404

⁴⁴ Blažena PRZYBYLOVÁ, *Ostrava*, Praha 2013, p. 405

⁴⁵ Archive of the City of Ostrava, City Archive of the Town of Moravská Ostrava - A new registry, p. 14

⁴⁶ Vítkovice District Archive, Vítkovice Mining and Metallurgical Ironworks, n.s., Inventory no. 184, Registration no. 23

Table 1: The number of municipal buildings and the number of flats in 1935, Table A-VIII/1⁴⁷

No.	Building type	in 1934		in 1935	
		No. of buildings	No. of flats	No. of buildings	No. of flats
1	Residential buildings	141	1 168	140	1 152
2	School buildings	46	61	44	59
3	Official buildings	14		14	
4	Health care buildings, i.e. hospitals, nursing homes, etc.	28		27	
5	Humanitarian and social care buildings, i.e. homes for elders, etc.	4		5	
6	Cultural houses (except school buildings)	18		18	
7	Military buildings	0		0	
8	Other: a/	83		84	
	b/				
	c/				
	Total	334	1 129	332	1 211

Table 2: Municipal flats by size; Table A-VIII / 2⁴⁸

No.	Flat size	in 1934	in 1935
		No. of flats	No. of flats
1	Two and more bedroom flat	336	380
2	One bedroom flat with a kitchen	742	674
3	Flats with a living room	151	157
	Total	1229	1 211

⁴⁷ Archive of the City of Ostrava, City Archive of the Town of Moravská Ostrava – a new registry, carton 111, A/VIII, housing office.

⁴⁸ Archive of the City of Ostrava, City Archive of the Town of Moravská Ostrava – a new registry, carton 111, A/VIII, housing office.

In addressing the housing crisis a measure in the form of the construction of emergency apartment buildings was chosen, leading to the building of a total of 25 of them with three hundred apartments.

Housing construction was also supported by the largest industrial companies that were forced to deal with housing issues for their employees. The biggest construction companies included at the time Vítkovice Ironworks, which between the years 1919-1938 built approximately 190 new homes with almost 1,200 flats. Workers' flats in the colonies and white-collar flats, mostly in Vítkovice, Zábřeh, and Hulváky were those most frequently built. As opposed to Vítkovice Ironworks, mining companies were developing a much lower construction activity. All together, they built only a little more than 120 homes with approximately 700 flats.⁴⁹

Boxan⁵⁰ notes the following facts regarding the housing construction of enterprises: "All large mining companies have demonstrated some noble effort to give both the workers and officials their well deserved wages, but also a number of different benefits: in terms of hygiene, an equipped flat, insurance, funds, fuel, light. At times notorious colonies disappear and instead a series of well-equipped white-collar quarters are erected to replace them."

Flats, listed as to the appropriateness of their use, were distinguished as follows:⁵¹

A: A completely sanitary flat (meets all requirements):

1. Sunny, dry, sufficiently large relative to the number of persons and with appropriate amenities:

a) Kitchen (location)

b) Flushing toilet

c) Bathroom

d) Location of the flat itself (in a completely open space, garden, family house)

Aa: A relatively suitable flat: see A minus 1d

B: A completely sanitary flat with insanitary environment: a cesspool, a narrow street, a shaft, etc.

C: A less suitable (roughly suitable) flat without any amenities, or possibly crowded

Cc: A less suitable flat (roughly suitable), but:

1. Small, or more precisely overcrowded

2. Dark, not sunny

3. Occasionally moist, rain damaged

⁴⁹ Blažena PRZYBYLOVÁ, *Ostrava*, Praha 2013, p. 406.

⁵⁰ J. BOXAN, *Sociální a zdravotní dílo na Ostravsku*, Ostrava 1935, p. 38.

⁵¹ Coal mines of the Ostrava-Karviná district – Moravská Ostrava: Director's Conference Ostrava-Karviná Coal District, 1928–1932, Volume IV, p. 235.

see **Cc 1.:** The flat is big enough, if it meets the following criteria:

Kitchen and 1 bedroom for 2–4 persons

Kitchen and 2 bedrooms for 5–6 persons

Kitchen and 3 bedrooms for 7–8 persons

Spaciousness: 1 person = 16 to 20 m²

D: Insanitary flat: moist, damp, mould infested, etc.

E: The flat is not suitable to live in: cellars, reconstructed stables, etc.

A special category of housing culture consisted of small flats. These were flats with a floor area not exceeding 80 m². These small flats were the subject of both direct and indirect support to the construction industry. In terms of their building structure, they were closed flats, whose floor space did not include any adjoining rooms such as a hallway, bathroom, pantries, toilet or even maid rooms. The smallest flats were defined, by the law on the construction activity from 1930, as a structurally closed flat with a floor area of living units and a kitchen of up to 40 m².⁵²

People inhabiting unsafe and insanitary basement flats, wagons, wooden temporary houses without any foundation walls and other dwellings, which led to serious health problems, Kodymová⁵³ ranks among the vulnerable groups of citizens, and thus indigent tenants. Those people were exposed to the complete arbitrariness of their landlords, since during the war no new houses were built, which led to a housing shortage.

Other health hazards of flats were imposed by overcrowded flats. It is difficult to keep them clean, which is a basic hygienic condition. Opinions regarding the need for one's own space in a living unit differed; originally, a flat was considered crowded if a room unit was inhabited by more than 3 people. Later on, the criterion changed to more than 2 people per living unit. In 1935 the crowded flat was defined as follows: "The flat is considered overcrowded provided that two people of different sex older than 10 years are forced to share one living unit, unless they are spouses, and at the same the maximum number of people living in the flat is exceeded as follows: a flat of 1 living unit for 2 persons, 2 living units for 3.5 persons, 3 living units for 5 persons, 4 living units for 7.5 persons, and 5 and more living units for 2 persons per living unit."⁵⁴ Overcrowding of flats was not just a consequence of a lack of flats, but also the issue of pensions and therefore was a social matter. The official social care in Ostrava, among others, contributed to a far-reaching solution of the housing issue in a sense that slums disappeared,

⁵² V. PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949, p. 41.

⁵³ P. KODYMOVÁ, *Domácí tradice sociální práce*, in: Oldřich Matoušek, *Základy sociální práce*, Praha 2001, p. 120.

⁵⁴ V. PELIKÁN, *Bytová péče a její provádění v ČSR*, Praha 1949, p. 67.

especially in the so-called military barracks with up to 38 people from infants to old men in one room.⁵⁵

In the spring of 1932, an outline of a new housing law, which differed from all previous legislative proposals, was submitted. The difference consisted of the final adjustment of the protection of tenants in old buildings and state support for the construction of new homes. This proposal was compiled from 15 sections.

The first three sections, of which the first section is a survey of housing needs, the second section is about a municipal housing agency, and the third is about housing supervision, have the common purpose of providing housing and the payment for it by the municipality. The first section in Article 1 states that the municipalities, which have according to the last census more than 5,000 inhabitants, are required through their offices and at their own expense to provide housing if they are ordered to by the Ministry of Social Care. The municipality identifying its housing needs is required in an appropriate way to alert its residents about the housing needs survey and, through a public notice, to call upon all residents who have their residence in the municipality, but do not have their own flat, to declare their personal, family and existing housing conditions, in particular the following facts:

- a) How large is the flat they are looking for.
- b) What rent could they afford to pay.⁵⁶

Municipal department V (Housing Department) in Moravská Ostrava was commissioned to examine a flat applicant's conditions in their homes for the poor. As part of this assessment, the following facts were investigated:⁵⁷

- The name and surname of the applicant
- The exact address
- Home jurisdiction
- Pension of the applicant – for example income, sick pay, accident, disability, or retirement benefits, commission, regulations, a war veteran pension, state old-age financial support, alimony, etc.
- The name and address of the employer
- Financial circumstances of the applicant
- The amount of debt associated with the assets
- The same assessment of the spouse, partner, and children in the household

⁵⁵ Jan BOXAN, *Sociální a zdravotní dílo na Ostravsku*, Ostrava 1935, p. 32.

⁵⁶ Vilibald MILDSCUH, *Vývoj bytových poměrů v Praze a Osnova nového bytového zákona*, 1932, s. 503.

⁵⁷ Archive of the City of Ostrava, City Archive of the Town of Moravská Ostrava – a new registry, ID 601, sign. XI, Title: Investigation of property and other conditions of flat applicants in emergency homes, Year 1938, carton 584.

- What kind of life the applicant leads, and what their reputation is
- Whether he/she is tidy and does not drink alcohol
- Whether he/she takes care of his/her family
- Whether he/she is tidy and clean
- Whether he/she is reliable with rent payments and pays regularly
- Whether the flat is tidy and clean
- Whether the family is tolerant or quarrelsome
- Location where the applicant has applied for a flat
- How much he/she can pay for rent

The duties of the worker employed by the Social Care Department in Moravská Ostrava included "obtaining detailed knowledge of family, economical and payment conditions as well as the applicant's and his/her dependent persons' ability to earn money by working, and also determination of the applicant's house rights. For this purpose, the social worker receives knowledge through an investigation conducted by their departments."⁵⁸ The investigation was followed by a short summary report on the situation of an applicant elaborated and submitted to a city council (or else Department of Social Care)."⁵⁹

Social workers carried out visits to the homes also as part of their counselling efforts where they tried to acquaint mothers with general health principles. These visits were more than adequate since a social worker was able, on the spot, to contribute to a mother with advice, and show her ways of increasing the resistance of her children to various diseases.⁶⁰

As part of residential care, social work was also implemented abroad. Various examples can be found, for instance, in the *Sociální pracovníce* journal [*Social Workers*], which represented (at the time of its issuance) the only source of expertise transfer in the field of social care. Social work in Hanover is seen as an example of good practice. Since 1928 Hanover had social workers for residential care. A municipal housing office established the obligation to allow social supervision for all small flats, flats, in which subtenants and one-night guests were being accepted, consignment flats – provided by the employer to their staff, basement flats and penthouses, and all lodging houses. Social workers systematically visited these flats at a specified time and monitored their cleanliness and also checked to see if they were properly aired out. While they were reporting technical defects to the housing office, they were able to solve social issues on their own. We learn, for example, about the provision of beds, wherever they were missing, the ensuring of nursing services for the housewife who fell ill, gathering

⁵⁸ Almanach města Moravské Ostravy, Moravská Ostrava 1929, p. 314.

⁵⁹ Almanach města Moravské Ostravy, Moravská Ostrava 1929, p. 314.

⁶⁰ Jan BOXAN, *15 let práce okresní péče o mládež v Moravské Ostravě ve službách veřejnosti*, Ostrava 1937, p. 18.

financial support for poor people and parents with multiple children and/or ensuring of a flat exchange. The main objective of residential care was to provide care to the poor directly in their homes.⁶¹

Kodymová describes the situation in Czechoslovakia: "More than twenty years passed, however, before social work practice started seeing residential social-health services first introduced in Prague. In 1937, Prague began experimenting with the organisation of a housing service in municipal houses built for the poor. It relied on both domestic and foreign experience. Allocated flats equipped with a firm internal set of rules were placed under the supervision of social workers who were actively involved in improving the overall level of family life and the maintenance of the residential building. The residential care proposal was indeed formulated and introduced in 1937, but was only implemented in 1940."⁶²

The Second World War period

The Munich Agreement was a fundamental document in housing policy. It affected the resignation of large areas in favour of Germany and triggered a flood of refugees moving inland from the border regions. Other regulations that affected this period were a government regulation on emergency measures in residential care (no. 288/1938 Coll.), which was followed by a new measure adopted by the permanent committee on emergency measures in residential care (no. 288/1938 Coll.).⁶³ These documents governed the joining of flats for other than residential purposes, the forced renting of available flats, and penalization of any excessive fees for rent.

The housing issues during 1938–1945 bore specific characteristics resulting from radically different conditions of society life during the war and occupation. Given the situation that prevailed in our country, landlords benefited from an increased housing demand and kept increasing their rents. During 1939–1945 the construction of new residential houses virtually stopped and the older housing stock was not being repaired at all. Prohibition of housing construction primarily negatively impacted large industrial areas, where war businesses were concentrated. Besides Ostrava, these areas also included the Prague industrial agglomeration, Brno and Plzeň regions. Lack of housing and other accommodation

⁶¹ *Sociální pracovnice pro péči bytovou*, Sociální pracovnice, 1932, Volume 1, Issue 4, p. 3.

⁶² Pavla KODYMOVÁ, *Historie české sociální práce v letech 1918–1945*, Praha 2014, p. 173.

⁶³ Igor TOMEŠ – Jakub RÁKOSNÍK, *Sociální stát v Československu*, Praha 2012, p. 289.

facilities forced businesses to hire new employees only from nearby neighbourhoods.⁶⁴

During the war period Ostrava was disturbed by a wave of refugees who increased the number of unemployed people in Ostrava (estimated to be at least 2,000 people). Ostrava industrial plants were only hiring a qualified workforce. Vítkovice Ironworks responded to this wave with a letter to the city council, where they called for accommodation for their employees in the jurisdiction of the company. This largest industrial enterprise in Ostrava was in dire need of new housing for their employees, as refugees in Ostrava greatly complicated the housing conditions in the district of Moravská Ostrava. The local committee for the placement of refugees, which took care of accommodation and meals for the refugees, was established on October 14, 1938. In contrast, the families of railroad workers were housed in railway wagons at the railway station in the Moravská Ostrava – Přívoz District. The situation was very serious; all measures were only temporary and a permanent solution to the housing issue in Ostrava could only have been ensured through the construction of at least eight thousand flats in Moravská Ostrava.⁶⁵

The construction business in Moravská Ostrava was affected by the general economic uncertainty. At the beginning of the occupation, the construction activity in Ostrava was revived. In 1939, 135 new buildings were built, and in 1940, 101 new buildings were added. The Institute for the Care of Immigrants, that allowed municipalities to raise funds to build new model residential houses for refugees from the occupied border regions, was established.⁶⁶

In subsequent years, however, the introduction of new Reich regulations and standards led to the gradual cessation of construction activities, which were highly restricted, and after a general ban were completely choked off. Workers were accommodated in either wooden or brick barracks that were built in Moravská Ostrava between 1940–1944. A total of 198 barracks were built.⁶⁷

⁶⁴ Dana MUSILOVÁ, *Byty a úroveň bydlení v letech 1939–1945*, in: Vladislav Lacina, *Sborník k dějinám 19. a 20. století*, Praha 1991, p. 91.

⁶⁵ Ctibor NEČAS in Karel JIŘÍK, Blanka PITRONOVÁ, *Dějiny Ostravy*, Ostrava, 1967, pp. 509–510.

⁶⁶ Ctibor NEČAS in Karel JIŘÍK, Blanka PITRONOVÁ, *Dějiny Ostravy*, Ostrava, 1967, p. 520.

⁶⁷ Ctibor NEČAS in Karel JIŘÍK, Blanka PITRONOVÁ, *Dějiny Ostravy*, Ostrava, 1967, p. 520.

Since new homes were not constructed, and it was necessary to find accommodation for workers, notices for eviction from consigned flats were sent.⁶⁸ The consigned flats were provided to employees by their employer.

During these years, the operations of Department III – Department of social care remained uninterrupted, but not a lot of information regarding its functioning can be found. In 1939, the social care department had a total of 43 employees in the position of either an officer, a contract officer or an assistant. The work responsibilities of these employees primarily included public guardianship, relief for poor households, social welfare matters, etc.⁶⁹

The activities of the Municipal Building Authority were at that time separate; it employed fifty people in the positions of a contracting officer, technical officer, assistant, supervisor, measure clerk and some others.⁷⁰

Most documents that concern this topic and that can be studied in the Archives of the city of Ostrava are available in German. The particular documents that can be looked up contain overviews of officials with a description of their activities and responsibilities.

Other activities of the housing office in those years, which can be traced in archival materials, include the following:

- Foreclosure of employee consigned flats
- Complaints of tenants
- Allocation of vacant flats
- Other activities related to the flat management

The housing shortage was present in the Ostrava region. One flat was frequently inhabited by two or even three families. Many families with children were living in unhealthy basement flats.⁷¹ An interesting example of the overcrowding of flats is an anonymous complaint to a housing authority in Ostrava, dated August 1943, in which tenants complained about the occupation of flats in Moravská Ostrava. The complaint concerns allocation of a three-bedroom flat with facilities to a social worker who uses the flat herself, so it is occupied by only one person.⁷²

⁶⁸ Consigned (company) flat – flat that is regularly used for accommodation of workers employed in the company.

⁶⁹ Archive of the City of Ostrava, the Municipal Authority of Moravská Ostrava, cardboard 38.

⁷⁰ Archive of the City of Ostrava, the Municipal Authority of Moravská Ostrava, cardboard 81.

⁷¹ Dana MUSILOVÁ, *Byty a úroveň bydlení v letech 1939–1945*, in: Vladislav Lacina, *Sborník k dějinám 19. a 20. století*, Praha 1991, p. 95.

⁷² Archive of the City of Ostrava, the Municipal Authority of Moravská Ostrava, cardboard 38.

Another document proving the overcrowding of flats, which can be looked up in the Archives of the City of Ostrava, is a flat assessment following a request for a larger flat. The flat investigation report was attached to the application for investigation of the flat to be mapped out in terms of its rooms and dimensions, sun access, the number of windows and families living in it. One of the flats, which were investigated, was a flat, which was deemed to be unhealthy. It was a one-bedroom flat / 3x3 /, with poor access to sunlight, with 2 basement windows, which was inhabited by three families with a total of 5 adults and 7 children. A social worker assessed the flat to be crowded, very unhealthy and unsanitary. The room, which was inhabited, also served for laundry and household chores.⁷³

The housing issue was also addressed on the level of rent prices. An agreement on the rent amount concluded by the Mining and Metallurgical Company and the Moravian-Ostrava People's Bank in 1938 can be found in the Archive of the City of Ostrava. The rent differed depending on flat size and which floor the flat was located. The highest rents were associated with ground floor flats consisting of three rooms, kitchen and amenities, with a quarterly rent in the amount of 1,572 crowns. The higher the floor, the lower the rent was, meaning that rent in a 4th-floor flat consisting of one room, kitchen and amenities, was set to be 631 crowns per quarter. The amenities of such a flat included a pantry, cellar, loft, laundry and drying room, a suitable place for trash and ashes with appropriate containers, a yard, free access to all objects and to components of the subject of the lease with amenities. Standard amenities of two-bedroom and three-bedroom flats also included a bathroom with a device for heating hot water for use in the kitchen and bathroom.⁷⁴

The housing department also administered a questionnaire on the situation and living conditions of flat applicants. The questionnaire was very similar to the investigation of conditions in the previous period. It sought information about the applicant, their residence, job, their municipal house rights, and the family members who permanently resided with the applicant. The information culled from the current housing conditions was what type of rooms composed a contemporary flat, what the amount of rent was, whether the applicants lived in a family flat, hotel, sublease or somewhere else. As for the family flat of an applicant, it was necessary to prove that the flat was unsanitary, and therefore could no longer be lived in. The applicant was also required to state what type of flat, in which area, and the maximum amount of rent he/she was in a position to apply for.⁷⁵

⁷³ Archive of the City of Ostrava, the Municipal Authority of Moravská Ostrava, cardboard 38.

⁷⁴ Archive of the City of Ostrava, the Municipal Authority of Moravská Ostrava, cardboard 38.

⁷⁵ Archive of the City of Ostrava, the Municipal Authority of Moravská Ostrava, cardboard 38.

The situation in Ostrava in the years 1945–1948

The end of the war opened a new page in the history of the city, having brought profound economic and social changes in the life of its residents. Entry into a new stage of development caught Ostrava in a rather unpleasant situation.⁷⁶ War events left profound traces on the city. Almost 20% of buildings were destroyed or heavily damaged; eight road and railway bridges were destroyed, eight school buildings were in ruins. Removal of debris, addressing the difficult housing situation, supply of the city with food as well as denazification were among the first tasks of a thirteen-member local national committee headed by the Communist Josef Lampa, who took over administration of the city on May 2, 1945.⁷⁷

Jiřík describes the housing situation in 1945 as follows: "A very complicated issue in the former activities of national committees was to seek the solution to an extremely difficult housing situation. Families from bombed houses, foreign soldiers, prisoners of concentration camps, returning emigrants, incoming professors and students of the mining university Vysoká škola báňská as well as other residents requiring help were in an urgent need for accommodation. The critical housing situation could be neither solved by expulsion of Germans nor relocation of some families to the border region. In addition, the existing housing standard was very low. Out of 57 thousand dwellings only 470 flats met the principles of modern housing (flats with central heating, bathrooms and amenities). Many hundreds of dwellings were dangerous to human health. The amount of flat applicants in connection with the influx of new workers into industry and mines continued to grow. If the situation was that the city lacked (after the liberation) only 2,000 flats, by 1947 it was already 4,000 flats. To address this burning issue with new extensive construction was only possible with assistance from the factory plants and the state in the following years."⁷⁸

The Bulletin of the Town of Moravská Ostrava also provided information about the housing situation:⁷⁹ the Office for Housing Care was established on May 5, 1945, and was instantly flooded with daily requests for allotment of flats which used to belong to Germans. Applications were dealt with on the spot, since it was a well-known fact that Czech people lived mostly in small and unhealthy flats. Almost all the flats after the Germans left were filled by August 1945. A lot of applications were filed that up to today are still waiting to be accepted. People submitted many applications for allotted flats since they were not satisfied and

⁷⁶ Karel JIŘÍK, *Ostrava*, Český Těšín 1993, p. 408.

⁷⁷ Antonín BARCUC, *Ostrava Historická*, Ostrava 2005, p. 69.

⁷⁸ Karel JIŘÍK, *Ostrava*, Český Těšín 1993, p. 408.

⁷⁹ Bulletin of the Town of Moravská Ostrava, Issue 5, Year 1945–1946, Archive of the City of Ostrava, Central National Committee, carton no. 13, sign. I/2.

because the inner city was heavily damaged by bombing and thus many flats had become uninhabitable. Still, up to the present time, 17,260 applications were submitted, and only 7,126 received a positive reply. The rest of the applicants were impossible to satisfy in the foreseeable future due to the total lack of housing. Subleases were assigned to 284 people. 960 German families were moved to inferior flats.

At a meeting of the factory committee dated May 24, 1945 it was agreed that the scope of the housing office would now also include the administration of municipal apartment buildings, which had historically been an independent department. It was necessary to record and collect revenue from municipal buildings and allocate flats to the municipality's employees in need. Earlier, during the war, the Germans merged the housing office with the education office, but this relationship was no longer possible to maintain and therefore both offices were divided and the housing office was granted greater competence.⁸⁰

The Czechoslovak government approved a two-year economic plan for the years 1947–1948, which was supposed to help restore and reconstruct the state. Its objective was to eliminate consequences of the war and occupation, help the construction industry recover and eliminate the housing shortage.⁸¹ As for Ostrava, this "biennial" plan assumed that in 1947 1,703 flats would be built and in 1948 more than 1900 flats. However, this plan was not fully implemented, resulting in only 652 new flats being allotted in 1947, and 624 flats in 1948.⁸² In 1946–1947 we can also notice the first planned attempts to construct a housing estate.

During the political changes in Moravská Ostrava the National Committee and its individual commissions were appointed. The housing commission included 12 members and its scope of activity was associated with flats in municipal apartment houses as well as with issues of residential care in general.⁸³ The social care commission also had 12 members and its scope of activity was in the area of poverty and other social care facilities.

Adjustment of the financial aid for people in need in 1945–1949 in the Ostrava region was implemented in the form of its relation to an increased cost of living (it did not concern evaluation of the absolute amounts) which also included an additional housing allowance coming to 20% of the total monthly financial aid,

⁸⁰ Archive of the City of Ostrava, Central National Committee, Presidium, carton 1, Inventory no. 1–6.

⁸¹ K. JIŘÍK, *Ostrava*, Český Těšín 1993, p. 427.

⁸² Miloš BARTOŇ, *Ostrava Socialistická: Rozsáhlá výstavba a přestavba města*, Ostrava 1971, p. 42.

⁸³ Archive of the City of Ostrava, Central National Committee, Presidium, carton 1, Inventory no. 1–6.

which varied in parallel with the aid adjustment.⁸⁴ On April 15, 1946 the resolution of the Central National Committee allowed city workers, according to Decree no. 627/45, to be entitled to a rent allowance of 150 CZK per month, in effect from January 1, 1946. The unified national committee wrote a letter to the Ministry of Social Care in Prague requesting the approval of this resolution, since it would contribute to improving the conditions of municipal workers, and the city would be able to maintain the number of workers needed to complete their work assignments. This aid, however, did not last long and already by September 1949 this aid to municipal workers was discontinued.⁸⁵

In the Organization of the Czechoslovak Public Administration a description of activities of social care is defined as any organized and planned activity aimed at improving the living standard of human society. The subject of this care was the citizens. If this care was dealt with by public officials on the basis of legal regulations, it was considered public social welfare. On the national scale, the care was under the jurisdiction of the Ministry of Social and Health Care (at the highest level); within the statutory provisions it was then implemented by national committees, formerly provincial, district and local ones, later regional, district and local committees. Social care was divided into preventive care and repressive care. The repressive social care aimed to eliminate or mitigate already existing social inadequacies in specific cases; the aim of preventive social care was using an appropriate measure to avoid and prevent the occurrence of social inadequacies. The main tool of social care was preventive social insurance. The management of social care also included residential care. This consisted particularly of the provisions on the protection of tenants, contained in the Act no. 62/1934 Coll., later amended.⁸⁶

Emergency measures concerning residential care were regulated by the Act. no. 63/1946 Coll. As for the researched issue, Sections 3 and 29 of this Act are worth noticing. Section 3 provided a priority right to lease a flat to persons, whose flats were confiscated during the Nazi occupation by the occupation authorities (bodies) because they had been participants in foreign or domestic resistance or were politically persecuted. Their surviving family members were given the same right. Also, the persons with more children were granted a priority when assigning a flat. Section 29 governed the exclusion of flats and rooms, which were used for social, educational and religious purposes, from the reporting obligation and commanding right. The emergency measure of residential care was soon repealed

⁸⁴ Vlastimil MYSLIVEC, *Ostrava Socialistická: Vývoj státní sociální politiky v Ostravě*, Ostrava 1971, p. 253.

⁸⁵ Archive of the City of Ostrava, Central National Committee, Department VIII – Residential Care, carton no. 1.

⁸⁶ Archive of the City of Ostrava, Central National Committee, Department I - Presidium, carton no. 1, sign. I/2.

by the Act no. 138/1948 Coll. on Flat Management, which discussed the reporting of emptied and oversized apartments, dealing with tenants, flat swapping, mergers, and inspections of flats. The act responded, inter alia, to the increased demand for flats, which was supposed to complement the insufficient number of flats vacated after the Germans, in particular by a disposal (division) of oversized flats.

Also in the context of social work it is worth mentioning the training of social workers in Ostrava. In August 1945, a two-year school dedicated to the training of social workers and a one-year school for training of foster caregivers in families and social institutions under a vocational school for female occupations were approved for establishment starting from the school year 1945/1946.⁸⁷ A shift in housing policy from the perspective of social work was also helped by the inclusion of housing policy in the curricula in vocational schools for female occupations. In 1947 under the vocational school for female occupations, the first grade of a future four-year social and health care school and the second grade of the school for training social workers were tentatively established.

The social and health care school was organized as follows:

Grades I and II – were universal Grade III – a branch for midwives in Zagreb Grade III – a branch for nurses in Mariánské Hory Grade III – a branch for nurses of the Charita Association in Přívoz Grade IV – health workers, as well as a two-year Higher School for Training of Social Workers and courses for auxiliary health care workers and nutritionists⁸⁸

As part of the final examinations from social and health care, and the casework of future graduates from this educational institution, issues such as “Housing culture of CSR,” “Care for housing and catering of workers,” were also included. Casework of a social worker in a flat was, within the context of the graduation examination, associated with care for patients with tuberculosis, and the importance of sanitary flats for this disease was also emphasized.⁸⁹ From the above it is clear that the education system of social workers in Ostrava also responded to the need and call for skilled social workers in the area of residential care.

Conclusion

The fundamental objective of the social policy of the first Czechoslovak Republic was to improve the social conditions of the masses. The central authority of social administration in Czechoslovakia was the newly formed Ministry of

⁸⁷ Vlastimil MYSLIVEC, *Ostrava socialistická: Vývoj státní sociální politiky v Ostravě*, Ostrava 1971, p. 253.

⁸⁸ Archive of the City of Ostrava, R. Kocková, Vocational schools in Ostrava, Vítkovice, Zábřeh. Inventory. Aid no. 8, Ostrava 1962.

⁸⁹ Archive of the City of Ostrava, Higher Medical School in Vítkovice, NAD 490, Carton 6, Inventory no. 125 – Final exams social workers and nurses, 1947–1950.

Social Care, which also had residential care under its jurisdiction. The purpose of residential care was considered the state's duty to assist all citizens to improve their standard of living by providing them with suitable housing. Social work as a practical and professional discipline was considered a specialized activity, seeking to remove or repair the social disadvantages of individuals and/or families who were unable to overcome life difficulties and obstacles on their own. Residential care was included in the scope of the active efforts of social workers.

The housing issue and approaches to it in Ostrava followed more or less the developments in the whole country. The merging of the surrounding municipalities with Moravská Ostrava is dated to 1924. The newly formed municipal authority was comprised of several departments. It also included a social care department, which functioned without any interruption during WWII. Based on investigations carried out in the applicant's household, the staff member of a social care department elaborated a short report on the applicant's family, property and income conditions, including his/her family members and the status of the applicant's right of domicile.

There were some visible differences in the housing issue before and after WWI. Whereas before World War I it included all the drawbacks of housing for the poor, after the war the residential care expanded its focus from just the underprivileged to all residents. The housing policy put forward two methods of addressing the housing shortage. Indirect support in the form of tax breaks and direct support in the form of loans.

More extensive construction had started in Ostrava in 1921, which, when compared to the previous period, almost tripled. After 1925, with a significant increase in construction investment, the situation stabilized. After that the construction boom in Ostrava virtually stopped until 1939. At the beginning of the occupation the construction boom in Moravská Ostrava was again revived. In subsequent years, however, with the introduction of new Reich regulations and standards the construction gradually subsided and was again severely limited. The unavailability of housing for low-income groups in Ostrava was dealt with, for example, via rent adjustment. The higher the floor the lower the rent.

During the war period, Ostrava was troubled by an immigrant wave, which greatly complicated the housing situation in the district of Moravská Ostrava. Therefore, in 1938, a Local Committee for Placement of Evacuees, which took care of accommodation and meals for refugees, was established.

A special role in housing issues was played by large Ostrava based enterprises, in particular Vítkovice Ironworks. The ironworks paid great attention to provision of housing for its employees. The social care department of the ironworks employed social workers who were in charge of residential care.

After the end of World War II the newly established Office for Residential Care in Ostrava was flooded with requests for allocation of flats confiscated from the Germans. Most of the requests were already handled by August 1945. However,

the critical housing situation could have been solved neither by the expulsion of the Germans nor by the resettlement of some families in the border areas. Another solution to the housing shortage was confidently assumed would be arriving through Ostrava based companies as well as the state in the coming years.

Social workers were able to draw upon examples of good practice mainly from the professional journal *Sociální pracovníci [Social Workers]*, which was published from 1932 to 1948. Professional articles focused not only on the experience of social workers in residential care from abroad but also provided information about the domestic housing policy in general.

Professional training of social workers in Ostrava was documented after WWII with the establishment of a two-year school for the training of social workers. This educational establishment was run under the auspices of the vocational school for female occupations. From graduation reports it's apparent that the topic of housing policy and residential care appeared in the curriculum of the school. Thus the emphasis was laid on the readiness of future professional social workers for the performance of residential care within the departments of state institutions. The social work methods in Ostrava included the application of case social work.

Due to the interdisciplinary nature of housing issues, social workers were deemed suitable players for finding solutions to them. This paper aims to analyze the involvement of social workers in addressing housing issues in the city of Ostrava in the context of the housing policy of the former Czechoslovakia. Based on studying archival sources, it can be stated that social work as a practical activity was (during the reporting period) certainly involved in addressing the housing issue. From analyzed documents it is not possible to explicitly conclude to what extent, however, the social workers were solely responsible for addressing the housing issues of Ostrava.

Marie Špiláčková – Zuzana Smolková

Wohnraumprobleme in Ostrava zwischen 1918–1948, aus Sicht eines Sozialarbeiters

Zusammenfassung

Die Wohnungspolitik war und ist weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Sozialpolitik. Die Interventionsinstrumente der Wohnungspolitik stellen das Gleichgewicht auf dem Wohnungsmarkt sowie die finanzielle Erschwinglichkeit von angemessenen Wohnungen auch für die Einkommensschwächsten sicher. Der Text zielt darauf ab, die Beteiligung von Sozialarbeitern an der Lösung der Wohnsituation auf dem Gebiet der Stadt Ostrava im Kontext der Wohnungspolitik der ehemaligen Tschechoslowakei zu analysieren. Die Sozialarbeit war an der Durchsetzung von Maßnahmen der Wohnungspolitik in der Praxis aktiv beteiligt. Zeitlich konzentriert sich das Projekt hauptsächlich auf die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, was mit der Professionalisierung der Sozialarbeit in der Tschechoslowakei zusammenhängt. Aufgabe der Untersuchung ist es, die Entwicklung der Wohnungspolitik im betrachteten Zeitraum in der Tschechoslowakei zu beschreiben und zu analysieren, und sie gleichzeitig mit den Interventionen der Sozialarbeit auf dem bestimmten Gebiet der Stadt Ostrava zu vergleichen. Methodisch beruht das Projekt auf historischer Forschung, auf der Methode der Diskursanalyse. Den Forschungsgegenstand stellen die im Archiv der Stadt Ostrava und im Archiv von Witkowitz aufbewahrten Primärdokumente dar, die durch verfügbare Unterlagen mit Sekundärcharakter ergänzt wurden. Die Wohnungsfrage und ihre Lösung in Ostrava lehnte sich mehr oder weniger an die Entwicklung im ganzen Land an. Die Zusammenlegung der umliegenden Ortschaften mit Mährisch Ostrau reicht bis 1924 zurück. Die neu gebildete Stadtverwaltung bestand aus mehreren Abteilungen. Dazu gehörte ebenfalls die Abteilung für Sozialfürsorge, die sogar während des Zweiten Weltkriegs ohne Unterbrechung tätig war. Die Mitarbeiter der Abteilung für Sozialfürsorge erstatteten auf der Grundlage von im Haushalt des Antragstellers vorgenommenen Untersuchungen einen kurzen Bericht über seine Familien-, Eigentums- und Lohnverhältnisse, einschließlich der Mitglieder seiner Familie und der Ermittlung seines Heimatsrechtes. Die Ausbildung von Sozialarbeitern in Ostrava nach dem Zweiten Weltkrieg ist durch Einrichtung einer zweijährigen Schule für die Ausbildung von Sozialarbeiterinnen bei der Berufsschule für Frauenberufe nachgewiesen. Aufgrund von Abiturprotokollen wurde festgestellt, dass das Thema Wohnungspolitik und wohnungsbezogener Betreuung im Lehrplan dieser Schule erschien. Daher wurde die Bereitschaft der künftigen professionellen Sozialarbeiterinnen zur wohnungsbezogenen Betreuung im Aufgabenbereich der Abteilungen staatlicher Institutionen betont. Abschließend ist zu konstatieren, dass die Sozialarbeit als praktische Tätigkeit im betrachteten Zeitraum aktiv an der Lösung der Wohnungsfrage in Ostrava beteiligt war.

Marie Špiláčková – Zuzana Smolková

Housing issues in Ostrava between 1918–1948 from the perspective of social workers

Summary

Housing policy has been and continues to be a significant part of social policy. The interventions of housing policy maintain a balance in the housing market and certify financial affordability of adequate housing for even the lowest income groups. This article aims to analyze the involvement of social workers in addressing housing issues in the city of Ostrava in the context of housing policy of the former Czechoslovakia. Social work was actively involved in the application of housing policy measures, ensuring their practical realisation. In terms of chronology, the project focuses primarily on the first half of the 20th century, which is related to the professionalization of social work in Czechoslovakia. The goal is to describe and analyze the development of housing policy in the reporting period in Czechoslovakia and also to compare it with the interventions of social work in specific areas of the city. In terms of methodology, the project is anchored by historical research, i.e. the method of discourse analysis. The object of research is the primary documents deposited in the Archives of the City of Ostrava and the Archives of the District of Vítkovice, supplemented by available material of a secondary nature. The housing issue and the ways to deal with it in Ostrava more or less followed the developments in the whole country. The merging of the surrounding municipalities with Moravská Ostrava is dated to 1924. The newly established municipal authority was comprised of several departments. It also included a social care department, which functioned in operation without any interruption during WWII. Based on investigations carried out in the applicant's household, the staff member of a social care department elaborated a short report on the applicant's family, property and income conditions, including his/her family members and status the applicant's right of domicile. Professional training of social workers in Ostrava was documented after WWII with the establishment of a two-year school for the training of social workers. This educational establishment was run under the auspices of the vocational school for female occupations. From graduation reports it's apparent that the topic of housing policy and residential care appeared in the curriculum of the school. Thus the emphasis was laid on the readiness of future professional social workers for the performance of residential care within the departments of state institutions. It can be concluded that social work as a practical activity was actively involved in addressing the housing issue in Ostrava during the reporting period.

Monika Turynová

Uvedení divadelní hry Rolfa Hochhutha „*Náměstek*“ v Československu¹

Introduction of the Theatre play by Rolf Hochhuth in the Czechoslovakia

The author's study focuses on the controversial play *Náměstek* (The Deputy; *Der Stellvertreter*, 1963) by Rolf Hochhuth, which portrays Pope Pius XII. as cold, anti-Semitic and pro-Nazi leader, motivated almost exclusively by material and financial interests of Holy See. Communist regimes were eager to retrieve Hochhuth's approval with performance of the play behind the Iron Curtain, as the play was very useful propaganda tool against the Roman Catholic Church. After some hesitation, Hochhuth gave his consent. Study focuses on the production (of Divadlo Vítězného Února in Hradec Králové, Divadlo na Vinohradech in Prague and Státní divadlo v Brně) and public perception of Hochhuth's play, as well as its treatment by the communist propaganda.

Keywords: History, 20th Century, Czechoslovakia, Culture, Theatre, Rolf Hochhuth, the Deputy, Pius XII., Roman Catholic Church, Holocaust

¹ Studie vznikla v rámci projektu Filozofické fakulty Univerzity Palackého „*Společnost v historickém vývoji od středověku po moderní věk*“ (IGA_FF_2015_032), díky účelové podpoře na specifický vysokoškolský výzkum udělené roku 2015 Univerzitě Palackého v Olomouci Ministerstvem školství, mládeže a tělovýchovy ČR.

Cílem následující studie je popsat okolnosti a samotné uvedení divadelní hry *Náměstek* německého dramatika Rolfa Hochhutha ve třech českých divadlech (Divadlo Vítězného Února v Hradci Králové, Divadlo na Vinohradech a Státní divadlo v Brně), která hru v letech 1966–1968 měla ve svém repertoáru. V první části textu je stručně popsána cesta Hochhuthova *Náměstka* od vydání knižní předlohy a divadelní premiéry v západním Berlíně po jednotlivé premiéry a přijetí v západní Evropě a USA. Následující pasáže textu se pak již věnují přípravám na uvedení hry v českých zemích, ohlasu, který hra vzbudila v tištěných médiích, způsobům, jakým hru využil komunistický režim ve své proticírkevní propagandě a v neposlední řadě také praktickým stránkám, spojeným s uvedením hry, jako byla např. popularita u diváků a návštěvnost jednotlivých inscenací. Dané problematice se v české historiografii věnovala prozatím pouze okrajová pozornost, naopak velmi detailně popsal teolog a historik J. Haľko uvedení *Náměstka* v Bratislavě. Ostatně hlavně díky textu profesora Haľka jsem se tuto problematiku rozhodla zpracovat i pro české země.

Po potřeby výzkumu lze stanovit dvě hlavní výzkumné otázky. Za první, jakým způsobem byla Hochhuthova hra přijata v českém tisku. V tomto kontextu je zajímavé se zabývat tím, do jaké míry byla hra využita proticírkevní propagandou, protože s ohledem na námět hry šlo pro komunistický režim o nepochybně vděčné téma. Za druhé, do jaké míry byla hra v českých zemích úspěšná, resp. populární. Pro zodpovězení první otázky je v textu provedena obsahová analýza dobového tisku. Pro zodpovězení druhé otázky jsou využity prameny a archiválie z fondů, věnovaných jednotlivým divadlům, a to s akcentem na počet repríz, návštěvnost a reakce diváků. Výzkumným otázkám odpovídají i metody výzkumu, a sice archivní práce zaměřená na dobový tisk a prameny, spojené s činností jednotlivých divadel. V práci jsou využity prameny ze Státního oblastního archivu v Zámruku, Archivu města Brna, Archivu města Prahy, Archivu Moravského zemského muzea a Divadelního institutu. Zvláště v úvodní části je pak pro zasazení do kontextu obecných dějin citována zahraniční literatura, věnovaná papežství a zvláště roli Pia XII. v období druhé světové války.

Úvod

Po téměř dvaceti letech od konce druhé světové války byl papež Pius XII. považován za hrdinného odpůrce nacistické ideologie a zachránce bezpočtu židovských životů. Vrchní římský rabín Israel Zolli, kterému bylo v době německé okupace Itálie poskytnuto, stejně jako mnoha dalším židům, bezpečné útočiště ve Vatikánu, konvertoval po válce ke katolicismu a byl pokřtěn jako Eugenio Maria Zolli. Jméno Eugenio přijal jako vyjádření vděčnosti za pomoc, kterou Pius XII. poskytl židovskému národu. Záhy po skončení války věnoval *World Jewish Congress* finanční dar Svatému stolci jako projev díky a ve Vatikánu vystoupil na počest papeže Izraelský filharmonický orchestr. Když v říjnu 1958 papež Pius XII. zemřel, izrael-

ská ministryně zahraničí Golda Meier prohlásila, že to byl právě on, kdo se židovského národa zastal v hodině strašlivého utrpení. Židovský skladatel a dirigent Leonard Bernstein poprosil při svém koncertu v Carnegie Hall v New Yorku o minutu ticha za zesnulého pontifika. Obdobné projevy vděku přicházely prakticky z celého světa.² Až do počátku 60. let se neobjevila žádná konverze ve vztahu k papežově politice a činnosti za druhé světové války. Výjimku samozřejmě představovala ateistická a silně antiklerikální propaganda východního bloku a také komunistická historiografie (např. práce *Der Vatikan im Zweiten Weltkrieg*, kterou vydal roku 1954 Historický institut Sovětské akademie věd).³ Ještě na počátku 60. let uvedl program *History Channel* sérii, věnovanou osobnosti papeže Pia XII., která vysoce cenila zásluh papeže stran záchrany židovského národa za války.⁴

Na počátku zlomu v hodnocení osobnosti Pia XII. stála divadelní hra Rolfa Hochhutha *Náměstek* (německy *Der Stellvertreter. Ein christliches Trauerspiel*). Italský historik Frank Coppa si všímá skutečnosti, jak enormní a naprosto bezprecedentní vliv mělo z větší části naprosto smyšlené drama na veřejné mínění, odbornou veřejnost a zvláště pak historiografii.⁵ V krátkém sledu po celosvětovém uvedení hry začínají vycházet historické práce, obviňující papeže z mlčení tvář tvář holocaustu (např. práce Guentera Lewyho *The Catholic Church and Nazi Germany* z roku 1964, *The Silence of Pius XII.* roku 1965 z pera Carla Falconiho nebo kniha *Pius XII. and the Third Reich* roku 1966, jejímž autorem je Saul Friedlander). Jistým paradoxem je, že žádná z těchto prací nevyužila v té době již vycházející pramennou edici ze série *Akta a dokumenty Svatého stolce týkající se druhé světové války*.

Autorem hry *Náměstek*, která je zastánci Pia XII. často označována jako *černá legenda*,⁶ byl mladý, do té doby zcela neznámý levicově smýšlející německý dramatik R. Hochhuth. Na textu hry začal Hochhuth pracovat roku 1959, původním konceptem měla být kritika papeže Pia XII. za pasivitu vůči utrpení polských věřících a kléru za nacistické okupace, až později se nosnou myšlenkou děje stal vztah Pia XII. k holocaustu. Hra zobrazuje papeže Pia XII. jako antisemitu, chladného, bezcitného a egoistického člověka, sympatizujícího s nacismem, jehož politika se

² Např. Ronald RYCHLAK, *Hitler, War and the Pope*, Columbus 2010, 621 s.; Margherita MARCHIONE, *Pope Pius XII: Architect for Peace*, New Jersey 2000, 368 s.; David DALIN, *The Myth of Hitler's Pope: Pope Pius XII. And His Secret War Against Nazi Germany*, Washington 2005, 209 s.

³ Joseph BOTTUM – David GALIN, *The Pius War. Responses to the Critics of Pius XII.*, Plymouth 2010, s. 159.

⁴ R. RYCHLAK, *Hitler, War and the Pope*, s. 410.

⁵ Frank COPPA, *The Life and Pontificate of Pope Pius XII: Between History and Controversy*, Washington 2013, s. xiv.–xv.

⁶ Margherita MARCHIONE, *Consensus and Controversy: Defending Pope Pius XII.*, New Jersey 2002, s. 107.

řídí čistě mocenskými a materiálními úvahami. Základním Hochhuthovým tvrzením je, že papež Pius XII. jako náměstek Kristův měl morální povinnost veřejně odsoudit nacistické Německo za vyhlazování židů v koncentračních táborech. Veřejná kritika měla údajně zastavit, nebo alespoň zpomalit německou vyhlazovací mašinérii. Papežovo mlčení a nezájem o osud židovského národa je pak dle Hochhutha neodpustitelným osobním selháním člověka, který rezignoval na základní pravdy křesťanství.⁷

Hochhuth často v různých rozhovorech pro média uváděl, že základem pro zápletku se staly archiválie, ke kterým se dostal v době své letní třítydenní dovolené v Římě roku 1959. Tyto archiválie měly dokazovat Hochhuthovy hlavní teze, uvedené výše. Pravdou však je, že Hochhuth nikdy neřekl, o které archiválie mělo jít, co v nich bylo obsaženo, ani jak k dokumentům získal přístup. Sám totiž přiznal, že nikdy nenavštívil vatikánský archiv. Celé dílo rovněž obsahuje řadu mylných tvrzení, např. se zde hovoří o konkordátu mezi Svatým stolicí a Japonským císařstvím či o legátovi ve Washingtonu. Knihu, tvořící základ pro divadelní hru, autor dokončil na sklonku roku 1961. O knihu, ostře útočící na zesnulého papeže, zpočátku nebyl mezi německými vydavateli přílišný zájem. Nakladatelství, pro které Hochhuth pracoval (Bertelsmann), odmítlo knihu vydat. Vydavatelství Rütten und Löning se v poslední chvíli rozhodlo knihu nevydat, ačkoliv bylo vše k vydání připraveno a kniha měla připravenou i knižní vazbu. Kniha nakonec vyšla v hamburském nakladatelství Rowohlt v nákladu 250 000 výtisků.⁸

Vydání díla bylo načasováno přesně na den premiéry stejnojmenné divadelní hry, která proběhla v západobohém divadle Theater am Kurfürstendamm dne 20. února 1963. Herci měli přísně nařízeno mlčet o hře i obsahu samotném. Inscepace komunistického režiséra Erwina Piscatora prakticky okamžitě vyvolala rozjitřenou reakci a představení v Německu musela často probíhat pod dozorem policie (diváci pískali a i jinak přerušovali hru, jsou doloženy taktéž i případy, kdy napadali herce). Vůči hře se záhy ohradila německá biskupská konference na svém zasedání v Hofheimu téhož roku, církev vyzvala věřící k bojkotu představení a hru kritizovaly i hlasy z německé židovské komunity. Po celém Německu se konaly proti představení masové demonstrace, organizované spolky katolické mládeže, zvláště v jižních zemích se hra nehrála téměř vůbec. Kvůli uvedení hry protestoval u spolkové vlády i Svatý stolec a některé další evropské státy, jako např. Belgie, Španělsko, Itálie a Portugalsko. Hra se stala v řadě evropských států předmětem interpelací v parlamentech. Kancléř Konrad Adenauer měl údajně zvažovat i zákaz hry. V polovině 80. let se kancléř Helmut Kohl omluvil papeži Janu Pavlu II. za křivdu,

⁷ Viz např. české vydání hry: Rolf HOCHHUTH, *Náměstek*, Praha 1966, 360 s.

⁸ Stručně ke genezi hry a peripetiím s vydáním knihy v Německu např. Rolf Hochhuth: *Náměstek*. Programová příloha ke 12. inscenaci souboru činohry v sezóně 1965–1966. Státní divadlo v Brně. Divadelní ústav – Institut umění, Praha.

kteřou památce Pia XII. způsobila hra německého autora.⁹ Na obranu papeže vystoupila i řada pamětníků válečných let, např. Sir Francis D'Arcy Osborne, britský zástupce u Svatého stolce v letech 1936–1947 (jeho ostrá kritika Hochhuthovy hry byla otištěna na programu *Náměstka* při premiéře v londýnském West Endu), francouzský diplomat Wladimir d'Ormesson, německý diplomat Albrecht von Kessel nebo bývalý generál Waffen SS Karl Otto Wolff, který za války působil v Itálii a po svém propuštění z vězení poskytl svěectví o velké nenávisti Adolfa Hitlera vůči Piu XII., stejně jako o nacistickém plánu na únos papeže a obsazení Vatikánu. Všichni uvedení označili hru za smyšlenou fikci, odporující historické realitě.¹⁰

V následujících měsících a letech hru nastudovala a s velkou pompou uvedla řada divadel po celé západní Evropě, ve Spojených státech, Izraeli a nakonec i v zemích východního bloku. Divadelní kritik Harold Clurman v časopise *Theatre Review* uvádí, že za celosvětovým mediálním úspěchem *Náměstka* nestály umělecké kvality, ostatně *Náměstek* byl z uměleckého hlediska považován i v zemích východního bloku (kde byl z logických důvodů protěžován) za hru spíše podprůměrných kvalit, nýbrž kontroverzní téma, neprávem prezentující se jako historická pravda.¹¹ K zákazu hry přistoupily vlády Španělska a Portugalska, v Itálii se křesťanští demokraté snažili uvedení hry co nejvíce zpozdit a na samotném území města Řím bylo její uvedení s odkazem na posvátný charakter města, zakotvený v konkordátu mezi Svatým stolicí a Italským státem, zakázáno. O nelegální inscenaci hry se v Římě několikrát pokoušela Italská komunistická strana, ale její pokusy přerušila policie. V Paříži měla hra premiéru v divadle Athénée v prosinci roku 1963. Proti hře se ve Francii zformovalo občanské hnutí *Pro Pio*, které pořádalo masové demonstrace a různými prostředky se snažilo uvedení hry znepříjemnit (dobový tisk hovoří např. o vypouštění myši do sálu, napadání herců při představení či házení páchnoucích bombiček mezi diváky).¹² Souběžně byla hra uvedena divadlem Aldwych Theatre také ve Velké Británii, kde ji nastudovala královská Shakespearova společnost. Na počátku roku 1964 byla hra uvedena i na Broadway v Brooks Atkinson Theatre. Při premiéře v Tel Avivu v létě 1964 odmítl účast tehdejší prezident, ministerský předseda i ministryně zahraničí.

Protipapežská hra se z přirozených důvodů těšila velké podpoře komunistických stran, ale i liberální levice obecně. Německý režisér Erwin Piscator byl přesvědčeným komunistou s vazbami na SSSR, britský režisér Peter Brook (který

⁹ Jozef HAL'KO, *Hochhutov Zástupce v Bratislave. Nežrozpornejšia dráma v dejinách povojnového divadla*, Slovenské divadlo 52, 2004, č. 3–4, s. 251–257.

¹⁰ Albrecht von KESSEL, *The Pope and the Jews*, in: Eric BENTLEY, *The Storm over the Deputy: Essays and Articles About Hochhuth's Explosive Drama*, New York 1964, s. 71–75.

¹¹ Harold CLURMAN, *A Theatre Review*, in: E. Bentley, *The Storm over the Deputy*, s. 25–27.

¹² Barbora SCHNELLE, *Německé dokumentární drama a česká šedesátá léta. Česká jevištní reflexe Náměstka, Přelíčení a „Oppenheimera“*, Divadelní revue 9, 1998, č. 1, s. 31–33.

uvedl hru ve Francii) byl obdivovatelem Sovětského svazu, kam v 50. letech podnikl poznávací cestu. Americký režisér Herman Shumlin, který hru uvedl na Broadwayi, byl rovněž komunistou, stejně jako Jorge Semprún, překladatel *Náměstka* do francouzštiny. Za uvedení hry v Itálii silně bojovala Italská komunistická strana. V takovém výčtu by bylo možné pokračovat i pro další země, kde byla hra uvedena.¹³

V této souvislosti přinesl v lednu 2007 americký časopis *National Review* rozhovor s bývalým generálporučíkem rumunské Securitate Ioanem Mihaielem Pacepou. Ten prozradil existenci tajné operace sovětské tajné služby KGB s krycím názvem *Židle 12*, spuštěné za Nikity S. Chruščova v 60. letech, jejímž cílem bylo prostřednictvím diskreditace osoby Pia XII. oslabit v západní Evropě vliv římskokatolické církve. Rumunská tajná služba měla za úkol pořídit fotografie dokumentů z vatikánského archivu, které měly být posléze upraveny a tak posloužit k očernění papeže. Pacepa přímo tvrdí, že Hochhuth získal dokumenty právě od sovětské tajné služby, případně od některého z jejích prostředníků. Hra *Náměstek* je pak produktem dezinformačního oddělení KGB, které poskytovalo Hochhuthovi prameny a dohlíželo na tvorbu celé hry.¹⁴ Otec Peter Gumpel, SJ, zodpovědný za proces svatořečení Pia XII. však uvádí, že ačkoliv Hochhuthova hra zcela přesně zapadala do sovětského rámce kritiky papeže, není důkaz o tom, že byl autor ve spojení s KGB. Nezpochybnitelné ovšem je, že hra se prakticky okamžitě po vydání stala velmi užitečným nástrojem v rukou sovětské propagandy. Je rovněž nezpochybnitelné, že ačkoliv Hochhuth zřejmě neměl napojení na KGB, řada dalších osobností s hrou spojených v kontaktu s KGB byla (např. režisér Erwin Piscator byl po určité době agentem KGB).¹⁵ Někteří historici naopak zastávají názor, že Hochhuth drtivou většinu argumentů a tezí pro svou hru načerpal ve výše uvedené propagandistické práci Historického institutu Sovětské akademie věd, jejímž autorem byl Michail Markovič Šejnman. Tato práce byla napsána na zakázku KGB s cílem ukázat konspiraci Vatikánu a nacistického Německa proti Sovětskému svazu.¹⁶

¹³ Ronald RYCHLAK – Ion Mihai PACEPA, *Disinformation: Former Spy Chief Reveals Secret Strategies for Undermining Freedom, Attacking Religion, and Promoting Terrorism*, Washington 2013, s. 135–151.

¹⁴ Ion Mihai PACEPA, *Moscow's Assault on the Vatican. The KGB made corrupting the Church a priority*, *National Review*, 25. 1. 2007. Srovnej např. *A Securitate General says that Hochhuth's play was part of a KGB plot against Pius XII's reputation*, *Catholic Herald*, 12. 2. 2014.

¹⁵ F. COPPA, *The Life and Pontificate of Pope Pius XII.*, s. 219–220.

¹⁶ Joseph POPRZECZNY, *The Cold War: How Moscow framed Pope Pius XII as pro-Nazi*, *News Weekly*, 28. 4. 2007. Zmíněná kniha vyšla krátce po druhé světové válce také v Československu.

Uvedení hry v českých zemích

R. Hochhuth zprvu odmítal svolit k inscenacím *Náměstka* v zemích východního bloku, celkem správně se obával, že hra bude využita v rámci propagandistického boje vůči římskokatolické církvi. Pokud by se navíc *Náměstek* stal nástrojem v rukou komunistické propagandy, Hochhuthovi hrozilo, že se od něho odvrátí velká divadla a hru to zdiskredituje. Ostatně už v době berlínské premiéry byl obviňován, že svou hrou fakticky podporuje bolševickou perzekuci církve. O uvedení hry zvláště výrazně usiloval slovenský spisovatel Ladislav Mňačko, jehož debata s Hochhuthem byla otištěna na stránkách časopisu *Kulturný život* a rovněž v hamburském listu *Die Zeit*. Oba protagonisté se rovněž měli sejít v radiovém vysílání na podzim roku 1964, ale Hochhuth krátce před vysíláním svou účast odřekl.

L. Mňačko zaslal Hochhuthovi otevřený dopis, ve kterém žádal o svolení k realizaci inscenací *Náměstka* v Československu. V zamítavé odpovědi německý dramatik poznamenal, že nepovolí uvést svou hru tam, „*kde stát zavírá kněží do vězení a systematicky odrazuje mládež od římské církve*“. Jedinou zemí, kde by Hochhuth neměl námitky, byl Sovětský svaz: „...*námitky by měl pravděpodobně Kreml, a to proto, že se ve třetím dějství zmiňuje postřílení polského důstojnického sboru u Katyně na Stalinův příkaz*.“¹⁷ Zprvu uvažoval Hochhuth o uvedení hry v Polsku, kde měla římskokatolická církev (na poměry východního bloku) relativně silné postavení, ale poté, co polští představitelé odmítli povolit vídeňskému arcibiskupovi Königovi návštěvu země, od svého názoru ustoupil. Mňačko, tehdy ještě přesvědčený komunista, ve své odpovědi označil náboženství za „*nedůstojný pozůstatek středověku*“, katyňský masakr za dílo nacistického Německa a procesy s katolickým klérem za oprávněný zákrok vůči kontrarevoluci. Obdobné výzvy dostal Hochhuth také z Maďarska, kde Györg Lukács navrhoval uvést hru jako operu v Budapešti.¹⁸

Za nejasných okolností však nakonec autor svůj souhlas poskytl. Aby byly možné scénické a režijní úpravy, současně s uvedením hry musel vyjít také překlad knihy v plném znění. Pokud by totiž měla být hra uvedena v plném znění, délka inscenace by musela dosáhnout závratných deseti hodin. Z praktických důvodů tedy byla nutná jistá selekce obsahu. Překlad knihy tak měl zajistit, že divák si bude moci konfrontovat hru v původním znění s případnými úpravami režiséra.¹⁹ Jako první byla vydána slovenská verze *Náměstka* v nakladatelství Tatran v překladu Zory Jesenské a Jána Roznera, česká verze vyšla v nakladatelství Orbis v překladu

¹⁷ *Dialog Mňačko – Hochhuth pokračuje: otevřený list, kterým Rolf Hochhuth odpovídal Ladislavu Mňačkovi*, Kulturný život 20, 1965, č. 1, s. 2.

¹⁸ Tamtéž, s. 2.

¹⁹ Brněnská a pražská inscenace nakonec trvaly zhruba dvě a půl hodiny, nejdelší byla inscenace hradecká, která trvala necelé čtyři hodiny.

Marie Liehmové. Slovenská verze obsahovala oproti české navíc i předmluvu německého režiséra Erwina Piscatora.

Není zcela jasné, co vedlo Hochhutha ke změně názoru. Dramaturg Divadla československé armády Jaroslav Bílý, který byl s jednáním obeznámen, píše: „*Popravdě to ani nevíme. Faktem je, že koncem minulého roku rozhodnutí odvolal. Patrně došel k názoru, že jeho hry nebude zneužito. Možná také, že na to měla určitý vliv jeho polemika s Mňačkem.*“ Mimo požadavku na překlad knihy bylo druhou podmínkou uvést pasáž s papežem v původním a plném znění.²⁰ Pravděpodobně díky kontaktům L. Mňačka proběhla ještě před premiérou pražskou premiéra slovenská ve Slovenském národním divadle v Bratislavě (12. února 1966).

V českých zemích uvedly hru tři divadla, a to v Praze, Brně a Hradci Králové. Jako první měl *Náměstek* premiéru dne 18. února 1966 v pražském Divadle na Vinohradech. Premiéry ve Státním divadle v Brně a v Divadle Vítězného února v Hradci Králové pak proběhly 25. června 1966. Hradecký soubor byl jediným regionálním divadlem, které se k realizaci inscenace odhodlalo. Hru zde režíroval Milan Pásek, v Brně se režie zhostil Miloš Hynšt a v Praze Luboš Pistorius. V Brně i Hradci Králové šlo o poslední premiéry divadelní sezóny, ve všech třech divadlech se o *Náměstkovi* hovořilo jako o profilovém představení souboru a nejvýznamnější divadelní události sezóny (viz dále) a pokud můžeme věřit novinovým zprávám, ve všech třech městech bylo na premiéru vyprodáno. V Praze šlo navíc o první hru, kterou doprovázely plakáty s nápisem Divadlo na Vinohradech (do roku 1966 se užíval název Divadlo československé armády).²¹ Hra se hrála samozřejmě i v řadě dalších divadel, např. hradecký soubor hru představil také v Chrudimi, Polici nad Metují, Mostě a v Havlíčkově Brodě. *Náměstek* se také hrál jako školní představení pro studenty středních škol.²² Pražský soubor zase vyjel s *Náměstkem* na přímou žádost KNV do Příbrami.²³

Uvedení hry představovalo prestižní záležitost. Jaroslav Bílý, dramaturg Divadla na Vinohradech uvedl, že v rámci příprav na premiéru konzultovalo divadlo celou řadu církevních odborníků stran rekvizit, vatikánských reálií, ornátů či rouch církevních představitelů tak, aby byl výsledný dojem co nejvíce autentický.²⁴ Divadlo československé armády mělo v plánu na sezónu 1965/1966 stanovené, že hlavním cílem v oblasti zahraničních her je získání Hochhuthova *Náměstka*.²⁵

²⁰ *Před premiérou Náměstka*, Svobodné slovo 22, Praha, 11. 2. 1966.

²¹ Miluše ZINDELOVÁ – Jana BEDNÁŘOVÁ, *Vinohradské listování*, Praha 1992, 243 s.

²² SOA Zámorsk, fond Klicperovo divadlo, karton č. 9. Zápis ze schůze 30. prosince 1966.

²³ Archiv města Prahy, karton č. 5, inv. č. 594. Dopis ředitele Divadla na Vinohradech řediteli kulturní správy NVP.

²⁴ *Před premiérou Náměstka*, Svobodné slovo 22, Praha, 11. 2. 1966.

²⁵ Archiv města Prahy, fond odbor kultura, inv. č. 2836, Shrnutí výhledů pro sezónu 1965–1966, nestr.

Ostatně o samotné právo zhostit se inscenace se rozhořel vleklý spor mezi zmíněným Divadlem československé armády a Národním divadlem, který muselo rozhodnout až Ministerstvo školství a kultury, které inscenaci přidělilo Divadlu československé armády. Národní divadlo naopak jako jistou formu kompenzace obdrželo právo na hru Arthura Millera *Po pádu*. Ministerstvo tak rozhodlo i s ohledem na devizovou vázanost hry (na západní hry se vztahovaly kvóty a jejich autorům se platilo ve valutách).²⁶ V Archivu Moravského zemského muzea jsou doloženy obsáhlé rukou psané poznámky M. Hynšta, dokládající jeho pečlivou přípravu na režirování hry. Dočteme se tak např., že M. Hynšt přečetl několik prací o životě Eugenia Pacelliho a své poznatky shrnul poznámkou: „*Dělal politiku, ekonomiku a pak teprve náboženství*.“ Nacházíme zde i zápisky o Gregoriánské univerzitě, úvahy o vztahu marxismu a katolicismu, stigmaty, fungování konkláve, období sede vacante či významu sestry Pascaliny Lehnert ve vztahu k Piu XII.²⁷

Uvedení *Náměstka* mělo masivní mediální podporu, zprávy o hře přinášely prakticky všechny novinové listy tehdejší doby. Hlavní informační kampaň ve prospěch hry probíhala od ledna do července 1966, ale o hře se psalo už i dříve v souvislosti s německou premiérou, řada článků o hře vyšla také na stránkách *Kulturného života* v reakci na debatu mezi Hochhuthem a Mňačkem.²⁸ Žádná divadelní hra neměla ani zdaleka obdobné mediální pokrytí, rozsahově články pokrývaly zpravidla půl strany, často i více. *Rudé právo* označilo hru za největší divadelní událost od druhé světové války vůbec a zdůraznilo historickou věrnost a přesnost celé hry, která: „...je založena na hlubokém studiu dokumentů a míří k poznání pravdy bez příkras a iluzí, volá k historické odpovědnosti Pia XII. ... hra je fakticky proscena.“²⁹ *Zemědělské noviny* o hře informovaly jako o „největším dramatu posledních desetiletí“³⁰ a v Praze bylo drama označeno za „divadelní událost číslo jedna“.³¹ Nešlo jen o mediální hesla, interní dokumenty Divadla na Vinohradech hovoří o hře v souvislosti s „ideologickou prací a kulturně politickými úkoly“ jako o „nejvýznamnější události roku a nejvýznamnějším počínu na poli kulturně výchovné činnosti“.³² V *Rámcovém plánu na rok 1966* Divadla Vítězného února

²⁶ Archiv města Prahy, fond Odbor kultury, inv. č. 594, karton č. 54. Rozhodnutí Ministerstva školství a kultury o devizově vázaných hrách.

²⁷ Archiv Moravského zemského muzea. Oddělení divadla, karton QK 19.

²⁸ Např. Zoltán FÁBRY, *Dvaja papeži a Hochhuthova dráma*, Kulturný život 20, 1965, č. 45, s. 3.

²⁹ *Náměstek*, *Rudé právo* 47, 25. 2. 1966.

³⁰ *Hochhuthův Náměstek na pražské scéně*, *Zemědělské noviny* 22, 19. 2. 1966.

³¹ *Otřesná výpověď Rolfa Hochhutha o vině náměstka božího*, *Večerní Praha* 12, 21. 2. 1966.

³² Archiv města Prahy, fond Odbor kultury, inv. č. 2387, Rozbor hospodaření Divadla na Vinohradech za rok 1966, nestr.

v Hradci Králové je konstatováno, že hlavním cílem divadla je vychovávat „diváka v duchu komunistické morálky“, a v tomto ohledu představuje *Náměstek* profilovou inscenaci divadla a hlavní inscenaci pro výjezdy a turnusy. Z toho důvodu se stal *Náměstek* profilovou hrou Divadla Vítězného února na Festivalu zájezdových divadel, který probíhal v říjnu 1966, a slavnostně jej zahájila právě tato hra.³³ Rovněž v Praze se o *Náměstkově* hovořilo jako o „programovém představení Divadla na Vinohradech“.³⁴

Mladá fronta připomněla, že Hochhuth díky své šikovnosti získal přístup „k nejzajímavějším tajným listinám vatikánského archivu“.³⁵ *Lidová demokracie* hlásala, že „hra vznikla na základě svědomitého studia tajných materiálů vatikánského archivu“ a spíše než o hru jde o historickou reportáž.³⁶ Vina papeže Pia XII. je díky divadelní hře, založené na „základě dosud tajných vatikánských dokumentů“ nezpochybnitelná.³⁷ Hochhuth samozřejmě nikdy vatikánské archivy nenavštívil, a i kdyby je navštívil, vzhledem k 75leté lhůtě by k válečným dokumentům ani nemohl mít přístup, všechny dobové listy však odkazovaly na dokumenty vatikánských archivů, na základě nichž hra údajně vznikla.³⁸ *Obrana lidu* dokonce uvedla, že Hochhuth strávil čas k načerpání materiálu pro svou hru právě ve vatikánských archivech a poněkud ironicky dodala: „Strážci vatikánských tajností však na tohoto pilného německého studenta dnes sotva vzpomínají s radostí.“³⁹

Výrazná pozornost byla věnována také kontroverzi, kterou hra způsobila v zahraničí, kde „ortodoxní církevní kruhy udělaly vše, aby hra nebyla uváděna“.⁴⁰ Katolická církev organizovala po celé Evropě demonstrace proti Hochhuthově hře, na nichž: „Byla provolávána nacistická a antisemitská hesla“ a docházelo zde „k rozdávání štvavých letáků, které se vynořují v řadě měst kolem premiéry a obměňují různá protizidovská a rasistická hesla“, i přes odpor církve a vlivných podnikatelů „v halasu boje ale kráčí vítězně drama *Náměstek světem*“.⁴¹ *Obrana lidu* poznamenala, že za demonstracemi stojí také „fanatizované skupiny pravicových

³³ SOA Zámorsk, Východočeský KNV, odbor školství a kultury, karton č. 1, CPR 46, Rámcový plán činnosti na rok 1966. Divadlo Vítězného února, nestr.

³⁴ *Náměstek úderný a útočný*, Svobodné slovo 22, 20. 2. 1966.

³⁵ *Drama moci a morálky*, *Mladá fronta* 22, 22. 2. 1966.

³⁶ *Na okraj brněnského Náměstka*, *Lidová demokracie* 22, Brno, 10. 7. 1966.

³⁷ *Náměstek*, Kulturní tvorba 4, Praha, 24. 2. 1966.

³⁸ Srovnej např. *Náměstek také v Brně*, *Rovnost* 81, Brno, 25. 6. 1966.

³⁹ *Nutno viděti: Náměstek*, *Obrana lidu* 25, Praha 12. 3. 1966.

⁴⁰ *Náměstek stojí za zhlédnutí*, *Práce* 22, Brno, 29. 6. 1966.

⁴¹ Věra MACHÁČKOVÁ-RIEGROVÁ, *Náměstek na scéně*, Divadelní ústav, Institut umění, Praha, Program Divadla Vítězného února, nestr.

katolických studentů“, vyznávající fašistickou ideologii a heslem „*At' žije Gespato*“ bojují proti hře.⁴²

V Československu naopak drama přílišnou kontroverzi nezpůsobilo, protože „*myšlenky Hochhuthova Náměstka pro nás nejsou ničím novým*“.⁴³ Noviny prezentovaly Hochhuthovu hru jako potvrzení toho, co propaganda východního bloku kladla Svatému stolci za vinu již od konce druhé světové války, tedy spolupráci s nacistickým Německem.⁴⁴ Rozruch tak mohla způsobit pouze v „*kapitalistických a klerikálních státech*“, tedy tam, kde je politický život stále pod vlivem Vatikánu.⁴⁵ Z toho důvodu nejsou obvinění proti Piu XII. „*pro nás novým a bolestivým zjištěním*“,⁴⁶ neboť „*My jsme věru nemuseli čekat na Rolfa Hochhutha, aby nám zvěstoval fakta o Osvětimi a o prapodivném chování papeže Pia XII.*“⁴⁷ I přesto však může drama dle *Rudého práva* definitivně zbořit mýtus, který si o politice Svatého stolce řada lidí vytvořila a „*o níž by mnoho lidí nechtělo už vůbec nic slyšet*“.⁴⁸ S ohledem na výše uvedené by se šlo domnívat, že se dobové reakce na hru soustředily nikoliv na historický a politický rozměr hry, nýbrž na uměleckou stránku. Tak tomu ovšem nebylo a prakticky všude byla hra využita jako propagandistický nástroj k útoku na Svatý stolec či církev obecně. Rozdíl oproti živé debatě v západním světě však spočíval v tom, že v Československu nemohly z přirozených důvodů zaznít hlasy, papeže hájící. Proti hře se tak ohradilo pouze několik málo katolických odvážlivců, kteří napsali anonymní dopisy divadlům, které inscenaci uvedly.⁴⁹

Výrazným prvkem v dobové propagandě bylo také odlišování mezi „dobrým řadovým věřícím“ a „zkaženou církevní hierarchií“, typické zvláště pro konec čtyřicátých let a léta padesátá, kdy režim aktivně usiloval o rozdělení věřících a biskupů. Ředitel Divadla na Vinohradech František Pavlíček uvedl, že hra není nijak namířena proti církvi, pokud ji však chápeme jako společenství věřících, „*jde ale o obžalobu církevní hierarchie*“.⁵⁰ Tomu odpovídal i děj hry, kde vystupují na straně jedné „dobrý nacist“ (Gernstein) a „dobrý kněz“ (Fontana), a na straně druhý „zlý papež“ (Pius XII.) I v programu k jednotlivým inscenacím je shodně uváděno, že hra je obžalobou církev jako instituce, nikoliv věřících. V obdobném duchu je na

⁴² *Nutno viděti: Náměstek*, Obrana lidu 25, Praha, 12. 3. 1966.

⁴³ *Nejdiskutovanější drama*, Nové knihy 10, 21. 7. 1966.

⁴⁴ *Náměstek Kristův*, Pochodeň 15, 18. 6. 1966.

⁴⁵ *Náměstek*, Květy 16, 24. 2. 1966.

⁴⁶ *Konečně tedy Hochhutův Náměstek*, Lidová demokracie 22, 25. 2. 1966.

⁴⁷ *Nutno viděti: Náměstek*, Obrana lidu 25, Praha 12. 3. 1966.

⁴⁸ *Náměstek*, Rudé právo 47, 25. 2. 1966.

⁴⁹ *Hra o konfliktu morálky a moci: Hochhutův Náměstek*, Květy 16, 2. 4. 1966.

⁵⁰ *Hra o konfliktu morálky a moci. Hochhutův Náměstek*, Květy 16, 2. 4. 1966.

všech místech připomínáno, že Hochhuth hru napsal jako věřící křesťan a jde tedy o kritiku od člena církve vůči církvi samotné.⁵¹ *Svobodné slovo* hru uvedlo jako „žalobu věřícího člověka“.⁵² Zde je nutné uvést, že Hochhuth pocházel z protestantské rodiny, katolíkem nikdy nebyl a ani nebyl praktikujícím věřícím.

V tomto ohledu je výmluvná brožurka, kterou vydalo Divadlo Vítězného února v Hradci Králové u příležitosti premiéry hry. Text začíná básní, kterou složil Vladimír Holan v lednu 1946. Text vyčítá Piu XII. mlčení za války, žehnání fašistickým armádám a kritizuje papežovy výzvy ke smíření s Německem. Pius XII. je zde označen za „cirkusáka bez kostí“ a „papeže bez vůle“. Pod textem je obšírný komentář režiséra Milana Páska, který označuje papeže za „jednoho z harcovníků“ v táboře zla a dodává: „...fakta, která hra přináší, nemohou přinést našemu obyčejnému očekávaný šok. Vše, nebo téměř vše, bylo již v našich zemích poznáno a zvěstováno.“ Brožurka také přináší pečlivě vybrané reakce na inscenace hry z celého světa, kde se mimo jiné dočteme, že „v roce 2000 bude Pius zapomenut, ale drama bude žít dál“. Nalezneme zde i komentáře, které vůči hře vystupují kriticky, ale jejich vyznění je v daném kontextu spíše karikaturou. Citován je např. vytržený výrok papeže Pavla VI. z britského listu *The Tablet*, který vyznívá tak, že církev relativizuje holocaust, nebo soukromý dopis jistého německého kněze, který vyhrožuje „církevní mocí“ a „bojkotem věřících“ knihkupectví Atlantis, pokud nepřestane knihu prodávat.⁵³

Výjimkou z výše uvedeného jednotného přijetí hry byla relativně otevřená debata na stránkách *Literárních novin*. Spor mezi redaktory Milanem Lukešem a Valterem Feldsteinem se týkal spíše uměleckého provedení hry, ale měl i svůj politický rozměr. M. Lukeš ve své recenzi hry z 12. března 1966 uvedl, že hra je svou kvalitou výrazně podprůměrná, stejně jako talent jejího autora, úspěch *Náměstka* je tak postaven čistě a pouze na „publicistickém doping“ a „rozhořčených harcovnicích na obranu papeže Pia XII.“ Lukeš dokonce poznamenal, že uvádění hry nemá v převážně sekulárním a ateistickém Československu pražádný význam. Smysl má hra pouze v „militantně katolických zemích“.⁵⁴ Feldstein se vůči Lukešovu názoru ohradil a konstatoval, že ačkoliv hra může mít slabiny z hlediska uměleckého, nelze ji hodnotit jako jiné divadelní hry. Hochhuthovy peripetie stran vydání knihy, bouře v Evropě i ve světě, monumentální historicko-politický význam a hlavně údajné odhalení pravdy o papeži Piu XII., to vše povyšuje *Náměstka* nad obyčejné divadelní hry.⁵⁵ Lukeš se ještě k tématu vyjádřil s tím, že nelze aplikovat pravidlo

⁵¹ *Náměstek stojí za zhlédnutí*, Práce 22, Brno, 29. 6. 1966.

⁵² *Náměstek úderný a útočný*, Svobodné slovo 22, 20. 2. 1966.

⁵³ Eva KAVANOVÁ, *Programový dokument k inscenaci hry Náměstek*, Divadelní ústav Praha.

⁵⁴ *Co se nás týká*, Literární noviny 15, 12. 3. 1966.

⁵⁵ *Co se nás týká a netýká*, Literární noviny 15, 26. 3. 1966.

„velký společenský konflikt – rovná se velké drama“ a odmítl tak uvádět hru pouze z politických důvodů.⁵⁶

I přes výrazné mediální pokrytí se inscenace hrála pouze v sezónách 1965/1966 a 1966/1967 (v Brně ještě krátce v sezóně 1967/1968), přičemž ve druhé, resp. třetí sezóně se hrálo jen několik málo představení. Nejvýraznějšího úspěchu dosáhlo pražské Divadlo na Vinohradech, kde se inscenace stala z hlediska návštěvnosti nejúspěšnějším představením roku. Hrál se zde celkem 45 repríz, což dalece převyšuje počet repríz v Hradci Králové i Brně. *Náměstek* měl průměrnou návštěvnost 77,9 %, přičemž tehdejší průměr byl 62 %. Nejvíce repríz měla sice hra *Caesar a Kleopatra* (celkem 57), nicméně je nutno vzít v potaz, že *Náměstek* měl premiéru až v polovině sezóny. Hru shlédlo během premiérové sezóny 35 318 diváků a příjmy z *Náměstka* představovaly téměř pětinu veškerých příjmů z prodaných lístků, přičemž tento rok se hrálo celkem 18 inscenací.⁵⁷

Slabší výsledky měl *Náměstek* v podání hradeckého souboru. V sezóně 1965/1966 se hrálo pouze 25 repríz, návštěvnost byla 71 %, což bylo lehce podprůměrné vůči ostatním inscenacím (sezónní průměr bylo 72 %). Inscenaci shlédlo celkem 9773 diváků. Zde je však nutno vzít v potaz pozdní nástup *Náměstka*, jehož premiéra proběhla v Hradci Králové až v červnu 1966.⁵⁸ V následující sezóně proběhla už jen tři představení (celkem tedy 28 repríz), dvě v Hradci Králové a jedno představení bylo výjezdní, které shlédlo pouze 1307 diváků a dne 28. ledna 1967 bylo rozhodnuto o ukončení inscenace.⁵⁹ Z hlediska oblíbenosti mezi diváky představoval *Náměstek* průměrné představení a i přes výše uvedená prohlášení v médiích byla divácky nejdvděčnější inscenací obou sezón v Hradci Králové hra *Manon Lescaut*.⁶⁰

Pro Brno bohužel nemáme k dispozici archivní prameny, obsahující obdobné statistiky, uvedené pro Prahu a Hradec Králové. V Brně proběhlo celkem 33 repríz, inscenace byla v programu ještě v sezóně 1967/1968 (derniéra proběhla 28. ledna 1968), ale hra byla přijata spíše „se smíšenými pocity“. ⁶¹ Z dostupných zdrojů také víme, že divácky byl *Náměstek* zcela zastíněn úspěchem Kopeckého *Komedie o umučení a slavném vzkříšení Pána našeho Ježíše Krista* (celkem 150 repríz), jež

⁵⁶ *Aby se nás to týkalo*, Literární noviny 15, 26. 3. 1966.

⁵⁷ Archiv města Prahy, fond Odbor kultury, inv. č. 2387, Rozbor hospodaření Divadla na Vinohradech za rok 1966, nestr.

⁵⁸ SOA Zámorsk, fond Východočeský KNV, odbor školství a kultury, karton č. 1, Zápis ze závěrečného hodnocení komplexního rozboru za rok 1966, nestr.

⁵⁹ SOA Zámorsk, fond Klicperovo divadlo, karton č. 9, nestr. Zápis ze dne 28. ledna 1967.

⁶⁰ SOA Zámorsk, fond Východočeský KNV, odbor školství a kultury, karton č. 1, Komplexní rozbor za rok 1968, nestr.

⁶¹ *Kronika města Brna*. Archiv města Brna, fond ONV Brno III, č. 1965–1974, s. 109.

měla premiéru krátce před uvedením Hochhuthovy hry.⁶² Uvedené počty repríz jsou veskrze poměrně nízké, např. ve Varšavě měl *Náměstek* 165 repríz,⁶³ v Berlíně 200 repríz a v Paříži dokonce 300 repríz.⁶⁴ Pro srovnání, v Bratislavě se *Náměstek* reprízoval 47 krát, poslední představení proběhlo v únoru 1968.

Ačkoliv studie nemá ambice hodnotit umělecké či teatrologické kvality českých inscenací, je jistým paradoxem, že navzdory apriorně pozitivnímu vztahu komunistického režimu k protipapežské hře, byl *Náměstek* až na výjimky hodnocen poměrně kriticky.⁶⁵ *Mladá fronta* konstatovala, že „na jevišti nevidíme ani drama, ani dokument, nýbrž trochu obojího... herci jsou bezradní a hra nemá řád...“⁶⁶ Hlas revoluce psal, že „drama spíše více slibovalo, než dalo“.⁶⁷ V brněnské kronice se dočítáme, že drama „bylo přijato se smíšenými pocity“.⁶⁸ Hře byly často vyčítány nezáživné dialogy a nenávaznost jednotlivých scén na sebe navzájem, pražská inscenace byla paradoxně kritizována za nízkou míru političnosti. Slovenské byla zase z české strany vyčítána naopak historičnost, popisnost a přílišná snaha pokrýt celý autorův text.⁶⁹ Kriticky byl hodnocen i výkon jednotlivých herců, za výjimky lze označit pozitivní přijetí Václava Postráneckého v roli pátera Riccarda Fontany v brněnské inscenaci a Vladimíra Šmerala jako Pia XII. v inscenaci pražské. Jedním dechem však kritické hlasy dodávaly, že umělecké nedostatky nijak nesnižují hlavní přínos hry, kterým je usvědčení Pia XII. z náklonnosti vůči nacismu a nezájmu o židovské utrpení. Jinými slovy, umělecká hodnota nebyla hlavním kritériem, dle které se jednotlivé inscenace hodnotily.

⁶² Miloš HYNŠT, *Brněnské divadelní bojování 1959–1971*, Brno 1997, s. 66–69.

⁶³ *Namestnik Rolfa Hochhutha*. Encyklopedia teatru Polskiego.

Online: <http://www.encyklopediateatru.pl/kalendarium/1089/namiestnik-rolfa-hochhutha> (20. 10. 2016)

⁶⁴ *Rolf Hochhuth: Náměstek*, Programová příloha ke 12. inscenaci souboru činohry v sezóně 1965–1966. Státní divadlo v Brně. Divadelní ústav – Institut umění, Praha.

⁶⁵ Částečně k teatrologickému zpracování viz Barbora SCHNELLE, *Německé dokumentární drama a česká šedesátá léta. Česká jevištní reflexe Náměstka, Přeličení a „Oppenheimera“*, Divadelní revue 9, 1998, č. 1, s. 31–33. Případně Ivona SOLČÁNIOVÁ, *Inscenační tvorba Miloše Hynšta v Mahenovom divadle. Sezóna 1965/1966*, Bakalářská diplomová práce, Masarykova Univerzita, Brno 2013, s. 52–65.

⁶⁶ *Nad uvedením Náměstka*, *Mladá fronta* 22, 6. 7. 1966.

⁶⁷ *Náměstek na pražském jevišti*, *Hlas revoluce* 19, 18. 3. 1966

⁶⁸ *Kronika města Brna*. Archiv města Brna, fond ONV Brno III, č. 1965–1974, s. 109.

⁶⁹ Móric Mittelaman DEDINSKÝ, *Komentář ke dvěma inscenacím jednoho traktátu*, Divadlo, duben 1966, s. 41–46.

Zhodnotit cestu *Náměstka* po českých divadlech je nesnadný úkol. Uvedení hry bezesporu patřilo mezi mediálně nejvýraznější události roku 1966, ve srovnání s jinými inscenacemi měl *Náměstek* naprosto bezprecedentní mediální pokrytí a získal si pozornost všech tehdejších listů. Umělecké kvality hry ustoupily zcela do pozadí a pozornost byla věnována primárně politickému rozměru hry, a jak šlo do značné míry očekávat, námět byl využit jako propagandistický nástroj v rámci boje proti římskokatolické církvi. Lze konstatovat, že Hochhuthova hra se v Československu stala nástrojem státní kulturní a proticírkevní politiky. O to více je zarážející, že se inscenace nestala součástí dlouhodobějšího repertoáru a po velkém úspěchu v první sezóně zcela ustoupila do pozadí. Zájem diváků po nepochybně vyhocené mediální kampani velmi rychle opadl, což lze prokázat i snižováním počtu představení a klesající návštěvností. Na poklesu zájmu se pravděpodobně podepsala i nepřiliš vysoká kvalita jednotlivých inscenací jako takových. Ostatně i tehdejší umělecká kritika, zcela poplatná komunistické ideologii, až na naprosté výjimky nehodnotila hru jako kvalitní divadelní počín. Prakticky hlavním a jediným argumentem ve prospěch hry se stala její historičnost, antiklerikální obsah a dokumentaristický přínos (jak pozdější výzkum ve věci papeže Pia XII. prokázal, historická přesnost a věrnost hry je vysoce pochybná).

Roku 1967 se Hochhuth rozhodl vydat svou druhou divadelní hru, nazvanou *Vojáci (Soldaten)*. Přesvědčeného komunistu Erwina Piscatora (zemřel roku 1966) tentokrát vystřídal na pozici Hochhuthova dvorního spolupracovníka amatérský historik a britský popírač holocaustu David Irving. Zatímco *Náměstek* dosáhl nesporného mediálního úspěchu, Hochhuthova druhá hra, vinící Winstona Churchilla z vraždy generála Sikorského, skončila naprostým fiaskem a autora výrazně zdiskreditovala. Paradoxem je, že šlo o identickou směsici smyšlených a ničím nepodložených obvinění, jako v případě autorovy prvotiny. Na podzim roku 1964 byla uvedena málo známá divadelní hra *The Comforter* redemptoristy Edwarda A. Molloye, která ukazuje Pia XII. jako člověka, díky jemuž církev zachránila dle odhadů 600 000–750 000 židů.⁷⁰ Z historiografického hlediska můžeme konstatovat, že žádná historická práce, ať byla k osobě Pia XII. sebevíce kritická, neškodila pověsti tohoto papeže tak výrazně, jako Hochhuthova smyšlená hra, založená na manipulaci s fakty a lži. Ostatně výzkum posledních let nade vší pochybnost prokazuje, jak dalece je Hochhuthův papež vzdálen historické pravdě.⁷¹ O to

⁷⁰ Odhady Židů zachráněných římskokatolickou církví se různí, židovský historik Pinchas E. Lapide uvádí 860 000 životů (Pinchas LAPIDE, *Three Popes and the Jews*, Portland 1967, s. 14). Jezuita Pierre Blet a jeho tým uvádějí počty v rozmezí 600 000–850 000 (Pierre BLET, *Pius XII. a druhá světová válka ve světle vatikánských archivů*, Olomouc 2001, 333 s.).

⁷¹ Nejnověji např. Thomas GORDON, *Papežovi židé: Tajný plán Vatikánu na záchranu židů před nacisty*, Praha 2013, 312 s.

ostudnější je, že na základě Hochhuthova textu byl roku 2002 natočen film *Amen* a čas od času se drama objeví i na divadelní scéně (např. roku 2006 v Londýně ve Finborough Theatre).

Monika Turynová

Aufführung des Schauspiels „Der Stellvertreter“ von Rolf Hochhuth in der Tschechoslowakei

Zusammenfassung

Den Weg des Schauspiels *Der Stellvertreter* durch die tschechischen Theater zu untersuchen, ist eine schwierige Aufgabe. Die Aufführung dieses Stücks gehörte zweifellos zu den medial hervorsteckendsten Ereignissen des Jahres 1966, im Vergleich zu anderen Inszenierungen erlangte *Der Stellvertreter* eine völlig beispiellose mediale Aufmerksamkeit aller damaligen Blätter. Die künstlerischen Qualitäten des Stücks traten gänzlich in den Hintergrund und Beachtung schenkte man primär der politischen Dimension des Schauspiels, und wie stark zu erwarten war, wurde das Sujet als propagandistisches Instrument im Kampf gegen die römisch-katholische Kirche genutzt. Es ist festzuhalten, dass Hochhuths Schauspiel in der Tschechoslowakei zu einem Instrument der staatlichen Kultur- und Kirchenpolitik wurde. Umso mehr ist es höchst erstaunlich, dass die Inszenierung kein Bestandteil des langfristigen Repertoires wurde und nach dem großen Erfolg in der ersten Saison völlig in den Hintergrund geriet. Das Interesse der Zuschauer an der zweifellos zugespitzten Medienkampagne fiel sehr rasch ab, was auch mit der immer weiter sinkenden Anzahl an Aufführungen und den zurückgehenden Besucherzahlen belegt werden kann. Anteil am schwindenden Interesse hatte wahrscheinlich auch die nicht allzu hohe Qualität der Inszenierungen selbst. Schließlich bewertete auch die damalige Kunstkritik, völlig ergebnislos, die kommunistischen Ideologie, das Schauspiel bis auf ausgesprochene Ausnahmen nicht als hochwertige Theaterleistung. Hauptsächlich und praktisch einzige Argumente zugunsten des Theaterstücks wurden dessen geschichtlicher, antiklerikaler Inhalt und sein dokumentaristischer Beitrag. Wie eine spätere Untersuchung des Pontifikats von Papst Pius XII. nachwies, ist die historische Genauigkeit und Treue des Schauspiels höchst zweifelhaft.

Monika Turynová

Introduction of the Theatre play by Rolf Hochhuth in the Czechoslovakia

Summary

It is not an easy task to evaluate the play *Náměstek*'s tour of Czech theatres. Undoubtedly, the performance of this play was one of the most noted media events of 1966; compared to other productions, *Náměstek* was subjected to unprecedented media coverage and drew the attention of all the newspapers of the time. The play's artistic quality was entirely overshadowed by the play's political dimension, on which most attention was focused. As can be expected to some extent, the matter was exploited as a propaganda tool in the fight against the Roman Catholic Church. One can claim that in Czechoslovakia Hochhuth's play became a tool of state cultural and anti-Church policy. It is thus all the more striking that the production did not become a more permanent feature of theatrical repertoire and instead receded into the background following its great success in its first season. Audience interest fell away very fast following the undoubtedly escalated media campaign, and this can be seen in a reduced number of performances and falling visitor numbers. The not particularly high quality of individual productions in general likely played a part in this fall in interest. Even art critics of the time, entirely faithful to communist ideology, with rare exceptions did not evaluate the play as being of high theatrical quality. Practically the only argument in the play's favour was its historicity, anti-clericism and documentary quality. As later research of Pope Pius XII demonstrated, the historical accuracy and veracity of the play is highly dubious.

MATERIÁLY

Petr Fischer

Dálnice pohledem československého tisku koncem 30. let 20. století

Expressways as viewed by the Czechoslovak press at the end of the 1930s

Motorway construction at this time was, in contrast to the problems of contemporary motorways, perceived very positively by the Czechoslovak population. Many specialist and lay periodicals investigated motorway construction, which was a very popular subject during the Second Republic in particular. The Munich conference ordered Czechoslovakia to retreat from its extensive border territory, one result of which was a cutting off of infrastructure and poor links between some parts of the country, in particular between the east and the west. For this reason, it became necessary to build a motorway link between Prague, Brno and Slovakia. Periodicals, especially between 1938 and 1940, endeavoured to provide the population of Czechoslovakia and the Protectorate with as much information as possible on motorway construction, not only within the country but also in further-afield areas of Japan, Australia, Africa and America. The importance of this was not just in providing information, but also to a certain extent to clarify how this entirely new type of communication was used, in particular the driving style necessary.

Keywords: History, 20th Century, Czechoslovakia, transport, motorways, journalism

Úvod

Výstavba dálnic na území bývalého Československa nezačala koncem šedesátých let minulého století, jak se možná mnozí domnívají. Dálnice se začaly budovat již mnohem dříve, a to ještě před vypuknutím druhé světové války. Nejprve byly nazývány rychlostními silnicemi, autostrádami a dálkovými silnicemi. Termín dálnice byl Ministerstvem dopravy úředně zaveden až 23. prosince 1939.¹

Většina hlavních komunikací (silnic i železnic) směřovala po vzniku Československa od severu k jihu země (do Rakouska), což byl pozůstatek dopravní sítě bývalého mocnářství. Vznik nového státu po první světové válce vyvolal nutnost propojit republiku zejména v jejím protáhlém směru od západu k východu. Z počátku měla prioritu výstavba železnic, jelikož silnice ještě nevyužívalo takové množství automobilů, jako v letech třicátých. To se ale rychle měnilo a velmi brzy se ukázala kapacita a stav silnic jako nedostatečná. Nebylo však možné rychle přebudovat všechny komunikace a uzpůsobit je na provoz motorových vozidel.²

Z tohoto důvodu vznikly již na jaře roku 1935 první plány na propojení západní a východní části republiky dálkovou silnicí. Veškeré návrhy ovšem vláda zamítla a nespěl ani projekt zlínského podnikatele Jana Antonína Bati. Ke značnému narušení dopravní infrastruktury nového Česko-Slovenska došlo po odstoupení Sudet Německu v říjnu 1938. Silniční doprava se poté nemohla obejít bez velkých investic a výstavby nových komunikací.

Krátce po abdikaci prezidenta Edvarda Beneše schválil předseda vlády generál Jan Syrový projekt silnice Plzeň – Moravská Ostrava a současně automobilové magistrály z Prahy do Velkého Bočkova na Podkarpatské Rusi. Ministr veřejných prací generál Karel Husárek pověřil vedením úřadu pro stavbu magistrály generála Václava Noska a již 28. října schválila ministerská rada obecný návrh trasy magistrály. Dalším krokem k budování dálnice představovalo zřízení odpovědného úřadu, jímž se stalo Velitelství stavby dálkových silnic (VSDS).³

Představení dálnice veřejnosti

V období po konferenci v Mnichově, jež byla hlavní náplní debat takřka všech obyvatel Česko-Slovenska, se musela urychleně řešit již zmíněná otázka

¹ Tomáš JANDA, *Historie dálnic*, [online] Praha 2009, [cit. 2016–5–28]. Dostupné z: <http://www.ceskedalnice.cz/odborne-info/historie-dalnic>.

² V Československu se provozovalo roku 1920 přibližně 8500 motorových vozidel všech kategorií; roku 1937 jich bylo již přes 120 000. Miroslav BAŠE, *Dálnice v Československu*, Praha 1970, s. 8.

³ VSDS bylo 23. prosince 1938 přejmenováno ministrem veřejných prací Dominikem Čiperou na Generální ředitelství stavby dálnic (GRSD) a zároveň oficiálně uznal termín „dálnice“. Zdroj: Václav LÍDL, *Poslové zapomenuté budoucnosti*, Praha 2005, s. 7.

dopravního propojení zbylého území, zejména pak spojení Česka se Slovenskem. Již krátce po odstoupení Sudet se tomuto problému začala věnovat domácí média. Pod heslem „*republika malá, ale naše*“ se jak vláda, tak i média pokoušela uklidnit obyvatele a zároveň jim dát novou naději. Jednu z těchto příležitostí představoval monstrózní projekt výstavby dálnic. Různá periodika se tomuto fenoménu stále více věnovala a přinášela informace takřka o všem, co s dálnicí souviselo. Autoři článků se věnovali například struktuře dálnice samotné, jejímu dopadu na turismus a vyskytovaly se i zprávy o podobném typu komunikací v Americe nebo v Africe. Nejprve však bylo nutné seznámit veřejnost s tím, co vlastně dálnice je, kdo ji bude používat, kudy povede a jak se bude stavět.

Dobové články se zejména během roku 1938 pokoušely přinést co možná nejpresnější a technicky nejjednodušší popis nové komunikace a představit ji široké veřejnosti, která podobné projekty v podstatě vůbec neznala a laická veřejnost si nebyla schopna ani představit, o jakou stavbu se jedná a co bude pro její dokončení zapotřebí vykonat. Dobové časopisy připodobňovaly dálnici k železnici, která také potřebuje vlastní těleso a není možné, aby na ní vjížděly veškeré druhy vozidel. Stejně tak nesměla dálnici využívat například potahová vozidla nebo jízdní kola.⁴

Rozsáhlé diskuze ohledně dálnic obecně se rozhořely již dávno před samotným schválením staveb a vytýčením jejich tras. Do debat se ve druhé polovině třicátých let zapojovalo široké spektrum obyvatelstva a prostřednictvím článků v tisku i významní političtí představitelé. Například senátor Arnošt Winter se ve svém článku, který otiskl *Národní deník Brno*, věnoval mimo jiné otázce stavby dálnice v okolí Prahy. Počítalo se totiž s výstavbou okruhu kolem hlavního města, ovšem část pražských městských zastupitelů požadovala, aby plánované dálnice navazovaly na hlavní pražské dopravní tepny a finančně náročný okruh se vůbec nerealizoval, což by znamenalo, že tranzitní doprava by i nadále zatěžovala centrum Prahy. Rovněž by se veškerá doprava ve městě zbytečně zdržovala a zvyšovala by se v důsledku tohoto rozhodnutí i nehodovost. Dálnice by tak de facto nemohla splnit svůj účel rychlé dopravní komunikace. Z tohoto důvodu měla podle prvních plánů z období po Mnichovské konferenci směřovat například z Plzně na Prahu, ještě před vstupem do města uhnout směrem na východ a pak pokračovat dále ve směru na Pelhřimov, čímž by se tranzitní doprava odvedla dále od města. K hlavnímu městu by pak vozidla sjížděla po spojovacích dálnicích, které by ústily na okruh stejně tak, jako trasy od Lovosic a Hradce Králové.⁵

V období krátce po konferenci v Mnichově si začali představitelé státu i novináři uvědomovat situaci, ve které se nový stát ocitl a význam, který by mohla plnit dokončená dálnice z Prahy až na hranice s Rumunskem. Urychlená výstavba

⁴ Národní archiv Praha, fond Generální ředitelství stavby dálnic – dodatky (dále jen NA, f. GRSD – D), kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Motorismus a automobilismus, Národní deník Brno: Na prahu nové dopravní éry*

⁵ Tamtéž.

by znamenala přenesení části tranzitní dopravy z německých dálnic (které však měly končit na hranicích s Maďarskem nebo ve Slezsku), polských a maďarských silnic. Česko-Slovensko by mohlo na mýtném profitovat. Na druhou stranu kdyby se nezačalo s budováním dálnice a okruhu kolem Prahy, mohlo by dojít k postupnému hospodářskému zaostávání hlavního města, v konečném důsledku celého státu, a to na úkor okolních oblastí. Časopis *A-Zet Praha* tento stav přirovnával k výstavbě a vlivu železnic na rozvoj měst. Autor uvedl na příkladu osudu Litomyšle, jejíž radní rozhodli o tom, že železnice nebude stavěna na území města a byla tudíž odkloněna, její postupné zaostávání za okolními městy v důsledku chybného rozhodnutí vést trasu daleko od města, čímž se Litomyšl připravila o hospodářský rozvoj, který byl železnicí v 19. a na počátku 20. století podmíněn.⁶

Spekulace se také vedly ohledně nutnosti budovat dálnici od samého začátku se čtyřmi pruhy, ačkoliv pro bezpečnost bylo toto řešení výhodnější: „...*To v praxi znamená nejméně čtyři šířky vozovky a dělicí zelený pás. Nevím, bude-li republika mít dostatek finančních prostředků, aby tyto požadavky mohla ihned splnit. Také asi nebude z počátku frekvence tak velká, aby všechny dálnice musily být provedeny v plné šířce. Dráha také nestaví všechny dráhy hned dvojkolejné; druhou kolej přistavuje pravidelně později, když provoz na jedné koleji stoupne tak, že tato již nestačí.*“⁷ Ovšem plány na budování dálnic ve třicátých letech, ať už se jednalo o návrhy J. A. Bati nebo VSDS, nikdy nepočítaly s tím, že by se pro každý směr vybudoval jen jeden pruh. Ve své podstatě by to dálnici znehodnotilo, jelikož předjíždění pomalejších vozů rychlejšími by nebylo možné. Dvouproudé dálnice sice v té době existovaly, ale nenacházel se mezi nimi střední dělicí pás a za určitých podmínek bylo povoleno předjíždění. Byly však vedeny méně zalidněnými oblastmi a od začátku se počítalo jen s malou hustotou dopravy (např. v některých oblastech USA nebo Austrálii). Nebyl to však případ dálnice na našem území. Od samého začátku byla dálnice plánována jako páteřní komunikace celého státu, kterou budou využívat i ostatní země pro tranzitní dopravu, tudíž čtyři pruhy se jevily jako nezbytně nutné.⁸

Většina periodik vycházejících v roce 1938 a na počátku roku následujícího informovala veřejnost, jak by měla dálnice vypadat a jaká specifika pro ni budou platit. Samozřejmě, že většinou nezacházely do podrobností, a nevěnovaly se otázce, jak velký poloměr mohly mít záhyby dálnice, případně jaká měla být pevnost kamene pro stavbu mostů. Parametry dálnice popisovaly různé články spíše obecně, nicméně pro představu běžného motoristy třicátých let dostatečně. Například *Národní listy Brno* představily vzhled dálnice takto: „*Rychlá doprava vyžaduje, aby*

⁶ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Státní hospodářství, A – Zet Praha: Dálnice, životní zájem Česko – Slovenska.*

⁷ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Motorismus a automobilismus, Národní deník Brno: Na prahu nové dopravní éry.*

⁸ M. BAŠE, *Dálnice v Československu*, s. 9–11.

byly vyřaděny všechny momenty, které jízdu zpomalují. Jsou to ostré oblouky, příliš krátká stoupání, průtahy obcemi, křižovatky v úrovni at' s drahami nebo cestami. Dálnice tedy bude mít vlastní těleso, které bude ještě exkluzivnější, než těleso dráhy. Provoz na ní se přiblíží hodně provozu železničnímu. Bude tu také služby návěstní, zvláštního dozoru a pečlivého udržování, opatření bezpečnostního a v ne-daleké budoucnosti pro hromadnou dopravu osob také nádražních budov s vý-dejnami lístků, čekárnami, restauracemi a se vším, co k tomu patří.“⁹ Z dnešního pohledu je zajímavé, že u dálničních nájezdů se počítalo s vybudováním celé infra-struktury služeb, a to včetně autobusových terminálů. Počítalo se totiž rovněž s úpravou autobusových linek v okolí dálnice – měly vzniknout i zcela nové, které by z měst v okolí dálnic svázely cestující na terminály přímo u dálnice, a odtud by pak cestovali na další zastávku přímo po dálnici. S tím by samozřejmě souviselo vybudování zcela nových nástupišť se zázemím. Touto myšlenkou se zabýval již J. A. Baťa a pozdější návrhy se jím inspirovaly.¹⁰

Samozřejmě také tisk na Slovensku se zajímal o budování dálnic, zejména pak na svém území. Například časopis *Slovenský Hlas* otiskl v prosinci roku 1938 článek ohledně přípravy na budování dálnice. Věnuje se zejména trasou plánované dálnice, kudy přesně by měla procházet, jelikož na podzim 1938 ještě nebylo plně rozhodnuto o trase dálnice. Existovaly dvě varianty, kudy by mohla vést. Jednalo se buď o její výstavbu kolem větších měst a odchýlit se při tom od nejvýhodnější a nejpřímější trasy, nebo naopak nebrat ohled na města a spojit východní a západní část nejpřímější trasou. Slovenská veřejnost byla podle tisku spíše nakloněna přímější trase s tím, že by se nevyužívalo již stávajících komunikací, které by byly nadále užívány pro místní pomalejší dopravu. Zároveň podporovala výstavbu nové infrastruktury nutné k propojení měst a dálnice (tzv. přivaděčů).¹¹

Určitou zajímavostí ohledně toho, jak by měla dálnice vypadat a jakým způsobem se měla užívat je zpráva v časopise *Slovenský Hlas* z prosince 1938, v němž autor uvádí, že krajnice budou užívat rovněž cyklisté. Jedná se zřejmě o chybnou úvahu, neboť s využitím dálnice i pro cyklisty se v plánech nepočítalo.¹²

Ačkoliv *Slovenský Hlas* schvaluje výstavbu jako takovou, nesouhlasí s návrhovou rychlostí 120 km/h a předpokládá výrazně nižší průměrnou rychlost, čímž

⁹ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Motorismus a automobilismus, Národní deník Brno: Na prahu nové dopravní éry.*

¹⁰ Jan Antonín BAŤA, *Budujme stát pro 40 000 000 lidí*, Zlín 2013 (první vydání 1937), s. 34–38.

¹¹ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Různé, Slovenský Hlas: Budujeme autostrádu.*

¹² Tamtéž.

se pokouší vyvrátit odhady plánovacího oddělení ministerstva dopravy, že z Prahy budou v Bratislavě motoristé již za čtyři hodiny.¹³

Po vzniku Česko-Slovenska se stávalo, že se někteří vládní představitelé bývalého Československa stali obětí napadání za zdržování projektů výstavby dálnic. Nebylo však reálné věnovat se plně přípravám k obraně státu, výstavbě opevnění, rozšiřování a modernizaci armády a ještě stavění dálnic. Síly a technika na její stavbu se uvolnily až po zastavení opevňování hranic a velká část společností, budujících pevnosti v pohraničí, se zapojila do výběrových řízení na stavbu dálnic (např. Lidická a. s. nebo Hrabě a Lozovský). Rozsáhlý projekt dálnic tak řešil i otázku zaměstnanosti, a to jak přímo, tedy zapojením stavebních společností, tak i nepřímo, jelikož stavební firmy potřebovaly dodávat materiál od většího množství lokálních nebo specializovaných společností. Jednalo se například o těžbu stavebního kamene, převoz materiálů, zhotovení mostovek a jiných ocelových částí dálnice.¹⁴

Rozvoje výstavby dopravní infrastruktury a výskytu mnoha nových pracovních míst se rozhodli využít i okresní úřady, které se snažily zapojit nezaměstnané do výstavby dálnic, zejména prostřednictvím velkých stavebních společností. Často proto umísťovaly náborové inzeráty a články do lokálních časopisů. Lákaly je zajímavými platovými podmínkami, ubytováním na stavbě a zajištěním stravování. Dělníci na stavbě si mohli vydělat i kolem 60 Kčs denně, přičemž náklady spojené s bytováním a stravou činily 10–12 Kčs denně.¹⁵

Výstavba dálnice se nutně dotkla všech majitelů pozemků, jimiž měla procházet, a to včetně náspů, výkopů nebo pomocných staveb a přípojí. O tom informovala celá řada časopisů. Průměrně se počítalo se šířkou samotné stavby dálnice okolo 37 metrů a pozemky pod ní hodlal stát vykoupit.¹⁶ Jednalo se celkem o více než 432 hektarů půdy orné, lesní, luk, zahrad a cest. Stavba také v některých případech oddělovala pozemky od přístupových komunikací, ačkoliv se Generální ředitelství silnic a dálnic (GRSD)¹⁷ snažilo o zachování vybraných cest místního významu.¹⁸ Z tohoto důvodu se stalo nutností vyřešit majetkové nesrovnalosti

¹³ Tamtéž.

¹⁴ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Státní hospodářství, A – Zet Praha: Dálnice, Životní zájem Česko-Slovenska.*

¹⁵ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Všeobecné, Lubina – Val. Meziříčí: Nové pracovní příležitosti na dálnici.*

¹⁶ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Zemědělství, Venkovské noviny Brno: Vylvlastnění pozemků pro dálnici.*

¹⁷ Generální ředitelství silnic a dálnic vzniklo 23. 12. 1938 přejmenováním VSDS. Zdroj: T. JANDA, *Historie dálnic.*

¹⁸ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Zemědělství, Lidový deník Praha: Dálnice a problém scelování pozemků.*

a scelovat narušené pozemky jednoho vlastníka do větších a lépe využitelných celků. V Čechách neexistoval zákon a úřad, jejichž prostřednictvím by ke slučování pozemků docházelo, ovšem na Moravě bylo možné upravovat pozemky na základě uherských zákonů z roku 1909 a samotný proces scelování vykonával Úřad pro agrární operace se sídlem v Brně. Právě tento zákon se měl rozšířit i v Čechách a Úřad by pak mohl vykonávat scelovací práce v okolí celé dálnice.¹⁹

Projekty první Česko-Slovenské dálnice byly již připraveny, ale se skutečnou výstavbou dálnic na našem území začali Němci, a to na stavbě Sudetské dálnice z Chebu ve směru na Liberec a také na dálnici z Vratislavi do Vídně, která procházela naším územím. Rovněž dálnice z Prahy na Slovensko se začala stavět až pod německým vedením v době Protektorátu Čechy a Morava 2. května 1939. Stavba začala již podle německých norem a v celkové šíři 28,5 m, z čehož vozovky měly mít šířku po 7,5 m, střední dělicí pás 5 m, a krajnice po 4,25 m v každém směru jízdy.²⁰

Počátkem roku 1939 se neuvažovalo pouze o stavbě dálnice z Prahy na Slovensko, ale připravovaly se již plány pro další dálnice, například z Prahy do Plzně, Lovosic nebo do Hradce Králové. Tyto spoje se měly později napojit na síť německých dálnic. Na podzim tohoto roku se již podařilo Generálnímu ředitelství stavby dálnic vypracovat obecnou trasu nových komunikací. Soukromé firmy, které zvítězily ve výběrovém řízení na jejich stavbu, se mohly zapojit do přesného stanovení průběhu trasy. Tyto dálnice se však vzhledem k válečným událostem budovat nezačaly.²¹

Užívání dálnice

Se zájmem o stavbu silnic a dálnic přichází také zájem o provoz na těchto komunikacích, zejména s ohledem na bezpečnost účastníků silničního provozu. Nelze proto opomenout porovnání původních a nových dopravních prostředků na silnicích: vozů tažených koňmi a automobilů. Uvedenému tématu se věnoval například článek v časopise *Venkov* otištěný v prosinci 1938. Je zaměřen na potenciální střety potahových vozidel a automobilů, zejména pak za snížené viditelnosti. Povozy jezdily totiž neosvětlené a ve tmě byly pro řidiče osobních automobilů velmi špatně detekovatelné a docházelo k tragickým dopravním nehodám. Většinou se jednalo o chybu na straně provozovatelů potahových vozů, protože nedodržovali dopravní předpisy – například vedli spřežení prostředkem silnice a nestihli uhnout před projíždějícím vozidlem. Těchto přestupků se většinou dopouštěli sedláci na

¹⁹ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Zemědělství, České slovo: Scelování pozemků podél dálnice*.

²⁰ Kolektiv autorů, *Práce na stavbě dálnice pokračují*, Moravská orlice 77, 1939, 82, s. 1.

²¹ NA, fond Generální ředitelství stavby dálnic, kart. 96, inv. č. 40, *Nová linie podjezdu. Statický výpočet*, s. 1–3.

méně frekventovaných komunikací a to někdy i záměrně, jelikož automobily na silnicích brali jako své rivaly.²²

Před druhou světovou válkou motorové dopravní prostředky ještě zdaleka nepatřily k hlavním způsobům přepravy osob a materiálu. Z tohoto důvodu bylo nutné specifikovat, jaké prostředky budou moci dálnici využívat, a kterým zůstane zapovězena. Takto definoval vozidla v článku s názvem *Na prahu nové éry* časopis *Národní deník Brno*: „Dálnice je tedy nyní silnice pro dálkovou dopravu, z níž je vyloučena každá doprava, která není motorická. Ale bude nutné vyloučiti také každé vozidlo, které není opatřeno gumovými obručemi, a proto poškozuje vozovku nadměrně. Prakticky je tak vyhrazena dálnice automobilům, autobusům a motocyklům. Toto omezení je v Rusku dávno zavedeno na asfaltových silnicích.“²³

Někdy bývá výstavba silniční a dálniční sítě přirovnávána k rozvoji starověkých římských cest. Ty měly také svůj ekonomický a strategický přínos, jelikož je využívala armáda. Obdobně měly působit nové dopravní stavby v Česko-Slovensku, alespoň tedy podle časopisu *Národní politika* v článku z prosince 1938. Studie však zároveň kritizovala vládu za pomalou dostavbu silniční sítě ze západu na východ a propojování země tímto směrem, a také za nedostatečnou údržbu stávajících komunikací. Propojení západu s východem měla vyřešit nová dálnice, ovšem ostatní komunikace musely být upozaděny. Současně ale viděl tisk v budování silnic příležitost pro vytvoření nových pracovních míst a obhajoval obecnou prospěšnost staveb před veřejností, jako většina podobných článků své doby.²⁴

Zároveň se také objevuje kritika rozhodnutí Ministerstva dopravy, že zavede poplatek za užívání dálnice pro všechna motorová vozidla. *Slovenský Hlas* toto odmítá a argumentuje tím, že v Německu se za užívání dálnice také neplatí žádné mytné. Rovněž dodává, že poplatky za jízdu po dálnici by od jejího užití odradilo majitele „malých vozidel“. Toto tvrzení není podle J. A. Bati na místě, neboť podle jeho propočtů mělo být mytné nastaveno tak, aby bylo srovnatelné s ušetřenou spotřebou paliva při jízdě na stejnou vzdálenost po menších okresních silnicích.²⁵

Význam dálnic pro turistiku

Již před vznikem Československa byl na našem území velmi rozšířen turismus. Zejména Klub československých turistů se zasadil o vybudování a údržbu rozsáhlé sítě turistických cest. Mnoho z nich však bylo přerušeno nebo zcela ztra-

²² NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Různé, Venkov: Silnice – pro všechny, ale také všichni stejné povinnosti*.

²³ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Motorismus a automobilismus, Národní deník Brno: Na prahu nové dopravní éry*.

²⁴ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Odborné články a úvahy o dálnicích, Různé, Národní politika: Vývoj a problémy našich silnic*.

²⁵ J. A. BAŤA, *Budujme stát pro 40 000 000 lidí*, s. 36–38.

ceno po odstoupení Sudet. Rovněž výstavba dálnice přerušila mnoho těchto tras. Přesto právě pod vlivem obecného zájmu o stavbu silnic a dálnic byla veřejnost informována také o budování turistických cest, které neměly pro hospodaření státu žádný význam. Takovým příkladem může být výstavba silnice k rozhledně na Javorníku na Šumavě, nejvyšší hoře Čech po odstoupení pohraničí roku 1938. Jednalo se o symbolickou stavbu a její zřízení mělo mít spíše psychologický efekt.²⁶

Obdobné stavby měly také do jisté míry kompenzovat turistům cesty, zpřetrhané stavbou dálnice, ačkoliv se plánovači snažili minimalizovat dopady výstavby na turismus a znehodnocení rekreačních oblastí. Ne vždy se to podařilo. Výstavbou byly například ztraceny dřívější lyžařské oblasti ve středních Čechách, konkrétně se jednalo o oblast Nad Strančicemi, Mnichovicemi a Senohraby. Na druhou stranu rychlejší spojení se vzdálenějšími oblastmi mohlo zpřístupnit dosud velmi obtížně dostupné oblasti Chřib, Javorníků a Vysočiny. Jelikož se v novém Česko-Slovensku nenacházelo již větších pohoří, obrátil se zájem turistů a lyžařů ke slovenským Tatrám, a jejich „zpřístupnění“ lidem ze vzdálenějších oblastí měla pomoci právě dálnice.²⁷

Efekt dálnice jako vstupní brány do vzdálených oblastí, ať už by se jednalo o cestování z Prahy nebo například z východního Slovenska, by podle periodika *Národní práce* nebyl takový, kdyby na ni neměla navazovat kvalitní síť silnic nižších řádů. Ty již mnohdy nepatřily státu (měly spadat pod oblastní správní celky – okresy) a jejich kvalita byla v mnoha případech na velmi nízké úrovni. Stát proto plně financoval, zejména v nejhudších okresech, výstavbu nových okresních silnic, v návaznosti na dálnici. Ty měly pomoci zatraktivnit a zpřístupnit další části země, a ve výsledku pozvednout tamní turismus a hospodářství. Příkladem zlepšování přístupu k turisticky atraktivním cílům může být například rekonstrukce a rozšiřování silnice vedoucí na hrad Karlštejn ve středních Čechách.²⁸

Hospodářský význam stavby dálnic

Samotná výstavba nových dálnic se stala zajímavou příležitostí i pro jiné obory než jen pro stavební průmysl. Dělníci na stavbách, kteří často přicestovali z větších vzdáleností a přespávali v okolních táborech, museli mít zajištěnou také stravu. Z tohoto důvodu se zřizovaly v „nocovištích“ různé prodejny potravin a spotřebního zboží, tzv. kantýny. O jejich provozování byl velký zájem hlavně

²⁶ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Všeobecné, Národní práce: 60 mil. K. na úpravu nestátních silnic*.

²⁷ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Turistika, Časopis turistů Praha: Turista se dívá na dálnici*.

²⁸ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Všeobecné, Národní práce: 60 mil. K. na úpravu nestátních cest*.

u podnikatelů v pohostinství, protože se stávaly často výhradními zásobiteli tábo-
rů.²⁹ Jelikož však velké množství živnostníků, kteří původně provozovali restaurač-
ní zařízení, hotely apod. přišlo se zábořem Sudet o práci, rozhodl se Ústřední svaz
zemských jednot společenstev hostinských požádat ministerstvo veřejných prací,
aby povolení k provozu kantýn získali výhradně živnostníci, kteří museli ze
zabraného území odejít a své podniky opustit. Ti pak mohli kantýny provozovat
i po vyhlášení Protektorátu Čechy a Morava.³⁰

Do budování tak rozsáhlé a nákladné stavby, jakou plánovaná dálnice oprav-
du byla, se také chtěla zapojit i řada menších firem a podniků, které sídlily v trase
plánované dálnice, nebo k ní měly snadný přístup. Zadání státních zakázek menšího
rozsahu by pro ně znamenalo možnost stabilizace po záboru Sudet a ukončení vý-
stavby v tomto území (například prací souvisejících s budováním opevnění). Kvůli
nedostatečné mechanizaci se však nemohly orientovat na stavbu samotné dálnice,
jelikož by nebyly schopny přepravovat velké množství materiálu a nedisponovaly
patřičným vybavením a technologiemi. Pomýšlely proto na výstavbu s budováním
dálnice nutně spjatou. Jednalo se především o budování přeložek silnic a cest,
menších mostů, propustků, zřizování zásobovacích cest apod. Zároveň se však obá-
valy velkých společností a konsorcií, která by mohla dostat zakázku části dálnice
jako celek. A právě to se také stalo. Generální ředitelství silnic a dálnic rozdělilo
dálnici z Prahy do Brna a na Slovensko na jednotlivé stavební úseky (cca po deseti
kilometrech), které přiřazovalo na základě výběrového řízení velkým firmám jako
celek. Menší společnosti pak mohly na stavbě působit pod těmito hlavními zho-
toviteli v podstatě pouze jako subdodavatel.³¹

Slovenský Hlas se pouze krátce zmiňuje o významu dálnice pro Slovensko,
která měla na jeho území vstupovat mezi Zlínem a Trenčínem ve směru na Žilinu
a na východ v údolí Váhu. Za Prešovem měla směřovat dále na Podkarpatskou Rus.
Část dálnice na Slovensku měla podle časopisu povznést především nejbližší okolí
dálnice, přinést mnoho nových pracovních příležitostí, měla znamenat rychlejší po-
hyb zboží a osob mezi západní a východní částí Slovenska a tím jej i kulturně sblí-
žit. V závěru článku je doslova vyzvána slovenská vláda, aby v tomto směru jed-
nala rázně a důsledně tak, jako v jiných otázkách slovenského veřejného života.³²

²⁹ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Obchod a živnost, Moravská orlice Brno: Hostinské živnosti při stavbě dálnic.*

³⁰ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Obchod a živnost, Národní politika Praha: Hostinské živnosti při stavbě dálnic.*

³¹ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Obchod a živnost, Nový večerník Praha: Dálnice a stavitelé.*

³² NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Různé, Slovenský Hlas: Budujeme autostrádu.*

Exteritoriální dálnice

Tisk v Československu samozřejmě nezapomněl ani na další z dálnic, která se měla na území Česko-Slovenska (následně i Protektorátu Čechy a Morava) budovat. Jednalo se o tzv. exteritoriální dálnici.³³ Projekt se začal realizovat koncem ledna 1939 na základě mezivládní dohody Německa a Česko-Slovenska z 19. listopadu 1938 a na její výstavbě se později podílely i některé československé firmy.³⁴ Počítalo se s tím, že komunikace propojí Slezsko (Vratislav), a tím také Berlín s Vídní. Dálnice měla nést označení A88 a v dnešních hranicích by směřovala od Králík v Jeseníkách na Brno a dále na Mikulov. Tímto způsobem by se Němci vyhnuli při přesouvání vojska a transportech zboží jinak nutného „obcházení“ území Česko-Slovenska. Trasa z Berlína do Vídně by se takto velmi výrazně zkrátila. Výstavbou byla pověřena německá společnost Reichsautobahngesellschaft (obdoba Československého GRSD).³⁵ Stavba začala na jaře 1939 pod vedením zmocněnce generálního inspektora německých silnic a dálnic, vládním stavebním radou Hanzem Lorenzem.³⁶

Němci měli stavbu zajistit finančně, rovněž měli organizovat dopravní policii a celní službu. Česko-Slovensko zároveň muselo poskytnout zdarma potřebné pozemky, tzn. vykoupit je nebo vyvlastnit a předat Německu, čímž by se dálnice dala považovat za součást Německé říše.³⁷ Časopis *Selské Listy Olomouc* odůvodňuje její prospěšnost tím, že se na její výstavbě budou moci podílet i česko-slovenské stavební firmy.³⁸ Podle listů se právě Morava měla stát evropskou křižovatkou, jíž by protínala trasa od Baltského moře na jih k Jadranu a ze západní Evropy daleko na východ. Tuto myšlenku ještě umocňoval plán vybudování plavebního kanálu spojující Labe, Odru a Dunaj, jejíž rozcestí by se nacházelo také na Moravě. Podle

³³ Pojmem exteritoriální (průchozí) dálnice se označoval projekt na vedení komunikace mimo území vlastního státu; například německý záměr vybudovat dálnici napříč Česko-Slovenskem.

³⁴ V. LÍDL, *Poslové zapomenuté budoucnosti*, s. 11 a 15.

³⁵ Rudolf MELANTRICH, *Na dálnici*. [online], Brno 2008, [cit. 2016–8–5]. Dostupné z: <http://www.dalnice.com/>.

³⁶ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Různé, Národní práce: Stavba dálnice Vratislav – Vídeň*.

³⁷ Tomáš JANDA, *Německé dálnice na území dnešní ČR* [online], Praha 2009, [cit. 2016–8–1]. Dostupné z: http://www.dalnice.com/historie/planovani/nem_u_nas/nem_dal_v_csr.htm.

³⁸ Na výstavbě exteritoriální dálnice se podílely z česko-slovenských společností například firmy Hrabě a Lozovský nebo Lidická a. s., které budovaly jednotlivé úseky i dálnici z Prahy na Slovensko. Zdroj: T. JANDA, *Německé dálnice na území dnešní ČR*. Dostupné z: http://www.dalnice.com/historie/planovani/nem_u_nas/nem_dal_v_csr.htm.

časopisu se nové dopravní tepny neměly stát jen splněným německým přáním, ale měly přispět k ekonomickému rozmachu celé Moravy.³⁹

Dálnice v zahraničí

Jak již bylo výše uvedeno, projektanti dálnic na našem území se inspirovali zejména v Německu. Zde se dálnice budovaly již od roku 1934 a na konci roku 1938 bylo v provozu již 3065 km dálnic, rozestavěno pak 1500 km dálnic. Tempo stavebních prací poněkud zpomalilo na podzim 1939 a veškeré práce ustaly koncem dubna 1942, kdy došlo k zastavení téměř všech civilních staveb v Německu a v okupovaných zemích.⁴⁰

Dálnice v Německu byly vedeny pokud možno co nejpřímějším směrem, samozřejmě pokud to terén alespoň částečně umožňoval. K nejdůležitějším technickým parametrům patřila návrhová rychlost 160 km/h a šířka dálnice, která v koruně⁴¹ dosahovala minimálně 22 metrů. Maximální sklon dálnice činil 6 ‰, přičemž od roku 1940 se počítalo jen s pětipromilovým sklonem.⁴²

Pro Němce i návštěvníky z okolních zemí působila síť dálnic krátce před druhou světovou válkou naprosto úchvatným dojmem, jak píše autor článku Na říšských dálnicích v časopise *Nová doba Plzeň*. Udivuje se nad vzhledem německých dálnic, například nad instalací telefonních automatů u dálnic, nebo nad vybudováním restaurací, hotelů a opraven přímo u dálnice. Určitou zajímavostí byla instalace dopravního značení; například při průchodu dálnice lesním úsekem, kde se autor setkal s velkou tabulí s vyobrazením srnce, jež upozorňovala na možnost přebíhání zvěře, jelikož tehdejší dálnice nebyly vždy oplocené. Dnešní řidič by byl při průjezdu tímto úsekem v noci překvapen, jelikož obrys srnce při osvětlení světlomety automobilů zářil zeleně.⁴³

Stejně tak, jako tomu mělo být na dálnici v Česko-Slovensku, tak ani na dálnice v Německu nesměla potahová vozidla nebo chodci. Zamezilo se tak narušování plynulosti dopravy, jelikož již tehdy jezdily osobní automobily a dokonce i autokary bez problémů rychlostí přes 100 km/h. Nižší rychlostí obvykle projížděla těžká nákladní vozidla. Jejich rychlost dosahovala v některých případech pouze

³⁹ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Všeobecné, Selské listy Olomouc: Morava klíčem mezinárodní dopravy*.

⁴⁰ Tomáš JANDA, *Hitlerova dálnice* [online], Praha 2009, [cit. 2016–8–2]. Dostupné z: http://www.zernovnik.cz/index.php?option=com_content&view=article&id=130&Itemid=314.

⁴¹ Jako koruna dálnice se označuje jako spojnice průsečnic povrchu krajnic s rovinou svahů zemního tělesa na dvou opačných stranách dálnice ve směru kolmém na podélný profil a kolmé k zemské tíži.

⁴² V. LÍDL, *Poslové zapomenuté budoucnosti*, s. 13.

⁴³ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Technické poznatky a požadavky, Nová doba Plzeň: Na říšských dálnicích*.

50 km/h, což bylo způsobeno zapojením i čtyř přívěsů za sebou. Podobným „silničním vlakům“, jejichž provoz je dnes již zakázán, se doporučovalo cestovat po dálnici během noci, aby nenarušovaly plynulost dopravy.⁴⁴

Mnoho řidičů, kteří si vyzkoušeli možnost cestovat po dálnicích v Německu, byli uchváteni rychlostí, bezpečností i krásou nových komunikací. K vytvoření podobného pocitu z jízdy přispívala také krajina kolem dálnice a zejména přizpůsobení nové komunikace reliéfu terénu. Projektanti se obecně snažili, aby výstavbou nebyl narušován ráz krajiny, překračovány technické parametry, a přitom aby nebyla cesta jednotvárná. Řidič by se totiž mohl snadno unavit a ztratit koncentraci. Trasěři se z tohoto důvodu pokoušeli vést dálnici například na úbočí kopců, s přechody mezi volnou krajinou a lesy, nebo například oba pruhy dálnice od sebe vzdálili. Zvětšení odstupu mezi jednotlivými pruhy však bylo možné jen v nezemědělské krajině, jakou bylo například Lüneburské vřesoviště, jímž procházela dálnice z Hamburku na Hannover. V tomto případě byl střední dělicí pruh natolik rozšířen, že protisměrná vozovka nebyla vidět. Obdobně se komunikace budovala v hornatých částech Německa, zejména v Alpách, kde vozovky prostupovaly krajinou v rozdílných výškových stupních.⁴⁵

Dálnice v Americe

Poněkud rozdílným způsobem informoval tisk o dálnicích ve Spojených státech amerických, jelikož se tato země mohla před druhou světovou válkou pochlubit nejrozsáhlejší silniční a dálniční sítí na světě. Se stavbou dálkových silnic se započalo na samém počátku 20. století a velmi rychlý růst dopravní infrastruktury a zejména pak dálnic, umocňovala výroba velkého množství osobních i nákladních automobilů. Právě americké dálnice představuje časopis *Brázda Praha* v lednu 1939. Nejsou však pokládány za vzor pro budování dálnic v Československu, jako dálnice v Německu nebo Itálii. Je tomu možná právě naopak, jelikož článek sice popisuje čtenáři úctyhodné stavební výkony i různé parametry dálnice, ovšem zároveň také jasně poukazuje na nebezpečnost amerických dálnic, dodatečného upuštění od vedení tří pruhů v jednom směru z důvodu bezpečnosti, nebo na nutnost vybudovat ve středním dělicím pruhu pokročilejší bezpečnostní prvky, které by znemožňovaly přejetí do protisměru, což podle článku neukáznění američtí řidiči občas dělají.⁴⁶

⁴⁴ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Technické poznatky a požadavky, Nová doba Plzeň: Na Říšských dálnicích.*

⁴⁵ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Technické poznatky a požadavky, Večer Praha: Dálnice, na níž s jedné strany není vidět na druhou; NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, Technické poznatky a požadavky, České slovo – Moravská Ostrava: Rozštěpení dálnice.*

⁴⁶ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Různé, Brázda Praha: Americké dálnice.*

Stejně kriticky vyznělo i financování výstavby dálnic v USA. Veškeré finanční prostředky z registračních poplatků za automobily a daní z pohonných hmot měly putovat do tzv. silničního fondu. Tyto prostředky byly následně rozdělovány mezi federální vládu a jednotlivé státy Unie. Celkem čtyřicet států Unie v době hospodářské krize ve třicátých letech tyto finance neodvádělo a investovalo je například do nemocnic, chudobinců a škol. Autor článku ovšem tuto investici viděl jako neoprávněnou a v podstatě vytýkal Spojeným státům celkové hospodaření s financemi určenými na výstavbu a údržbu silniční a dálniční sítě.⁴⁷

Ohledně dalších dálnic v zahraničí se periodika v Česko-Slovensku nejčastěji zabývala informacemi o rekordech a jedinečnostech při jejich stavbě. Jedná se zejména o silnice a dálnice v Americe, Japonsku nebo například v Africe. Národní listy se například věnují výstavbě dálkové komunikace spojující jižní a severní Ameriku, dnes známou jako Panamerická dálnice. Počátky její stavby sahají do roku 1925 a počítalo se s jejím dokončením do deseti let. Měla se stát nejdelší komunikací na světě, jejímž hlavním cílem mělo být „*hospodářské a kulturní sblížení národů jedné pevniny*“.⁴⁸ V článku je vyzdvihována zejména rozmanitost krajiny, kterou dálnice prochází; například od pouští Kalifornie po jihoamerický prales, od věčně zmrzlých částí Aljašky po středoamerické tropy apod. Do druhé světové války se ji však nepodařilo dokončit.

O silnicích v jižní Americe velmi krátce pojednává článek v časopise *Rolný*. Autor v něm zmiňuje, že nejlepší silnice na světě se nenacházejí v zemích, kde by je člověk mohl očekávat – v USA nebo v Německu. Podle příspěvku bude nejlepší síť silnic na světě Uruguay v jižní Americe. Není to dáno jen kvalitou povrchu, přísnými pravidly výstavby, ale také například tím, že jako s naprostou samozřejmostí se počítá na každém třetím kilometru se zřízením telefonu, aby si mohli motoristé v případě potíží přivolat pomoc nebo policii.⁴⁹ Tento prvek a mnohé další byly ovšem ve stejné době instalovány na dálnicích i v jiných zemích, a proto autorova představa o nejlepší dálnici je poněkud zkresená.

Příklady z jiných zemí

Periodikem *Svoboda – Brno* proběhla rovněž zpráva o dokončení stavby dálnice v Habeši. Zpráva v podstatě oslavuje odhodlání Italů a jejich dovednosti při stavbě více než osm set kilometrů dlouhé spojnice Addis Abeby s přístavem Assab na pobřeží Rudého moře. Komunikace se budovala dva a půl roku a pracovalo na ní 32 000 dělníků. Italům se dálnice v okupované Habeši pochopitelně hodila, ačkoliv byl její význam proklamovaný v článku především jako hospodářský. Jednalo se

⁴⁷ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Různé, Brázda Praha: Americké dálnice*.

⁴⁸ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Všeobecné, Národní noviny: Nejkrásnější silnice světa*.

⁴⁹ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Všeobecné, Rolný: Nejlepší silnice v jižní Americe*.

rovněž o stavbu, díky níž bylo možné přisunout vojenské oddíly připlouvající z Itálie rychleji do vnitrozemí pro potlačení případných nepokojů. Tento článek však hovořil pochvalně především o inženýrech z Itálie, kteří mají velké zásluhy na zvelebování i dalších částí okupovaného státu.⁵⁰

Podobný článek byl otištěn i v časopise *Nová doba Plzeň* s tím, že se v italské Východní Africe připravuje výstavba celkem pěti autostrád. Jednalo se však o šterkové silnice, které se pouze označovaly jako dálnice a s opravdovými evropskými dálnicemi se pochopitelně nemohly srovnávat. Vždyť jen jejich celková šířka 7,5 m, z čehož 6 m vozovky mělo být upraveno pouze udusaným šterkem, by v evropských měřítkách vystačilo jen na lepší polní cestu. Také zmínka, že vše, co je během výstavby silnic zhotovováno ze železa, měl v rámci snah o italskou soběstačnost nahradit kámen, hovořila jasně o kvalitě budovaných komunikací. Nové silnice v Habeši měly opět pomoci s kontrolou celého regionu italskými jednotkami. Jejich dokončení bylo plánováno na rok 1944, což se ovšem nepodařilo, jelikož Itálie o své postavení na východě Afriky během druhé světové války přišla.⁵¹

Nejen v Německu, Itálii nebo Česko-Slovensku se počítalo a skutečně začalo s budováním dálnic ještě před druhou světovou válkou. Také Polsko stavělo na jaře 1939 svoji dálnici v úseku Piotrkov – Sulejov v délce asi třiceti kilometrů, která se měla později stát součástí dálnice spojující Lodž a Přemyšl. Polsko se vydalo vlastní cestou při budování dálnice, pouze s inspirací v zahraničí. Dálnice měla dosahovat šířky 22 m, povrch vozovky by pokrývala dlažba se železobetonovou výztuží. Bližší specifikace a postup výstavby se ovšem dále nerozvádí. Dálnice nebyla vzhledem k válečným událostem nikdy dokončena a česko-slovenská média jí nevěnovala větší pozornost.⁵²

Stavební rozvoj dálkových komunikací se nevyhnul například ani Japonsku. Periodika v protektorátu samozřejmě sledovala úspěchy a plány spojenců Německa a neopomněla se o nich zmínit ani těsně před německou invazí do západní Evropy v roce 1940. Japonci naplánovali stavbu více než tisíc kilometrů dlouhé dálnice z Tokia do města Fakuoko, které leží na nejjižnějším bodě japonského souostroví. Součástí celé stavby se měl stát i podmořský tunel, jenž by spojoval ostrov Honšú a Kjúšú. Pro představu čtenářů v protektorátu bylo v článku uvedeno pár technických údajů o stavbě; například šířka dálnice se měla pohybovat kolem 20 m a návrhová rychlost automobilů neměla překročit 100 km/h. Je zajímavé srovnat tuto japonskou dálnici s německými plány, které již v roce 1940 počítaly se stavbou

⁵⁰ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Všeobecné, Svoboda – Brno: Hlavní město Habeše spojeno dálnicí s mořem.*

⁵¹ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Všeobecné, Nová doba Plzeň: Stavba autostrád v Italské východní Africe.*

⁵² NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Různé, Polské a České slovo – Moravská Ostrava: Polsko staví autostrády.*

nových dálnic se šířkou až 28 m a návrhovou rychlostí 160 km/h.⁵³ Zjevnou shodu alespoň v některých specifikacích s německými ekvivalenty můžeme vypozorovat například u šířky středního dělicího pásu, který měl být široký 2 m.⁵⁴

Do určité míry jako kuriozitu představil časopis *Večer Praha* článek o budování silnic v Austrálii. Komunikace se zde měly budovat za použití nezvyklé metody, pro nás zcela neznámou a nevyzkoušenou. Z důvodu nedostatku stavebního kamene v některých polopouštních částech země bylo zapotřebí vymyslet způsob, jak zlevnit stavbu silnic, případně upravit její povrch takovým způsobem, který by nevyžadoval dovezení většího množství stavebního materiálu. Předem se vyloučila možnost prostého udusání zeminy, jelikož změny počasí a doprava by takovou silnici brzy poničily. Australský inženýr Larry Irvine proto vyvinul metodu tzv. „spékání země.“ Podle této metody se měl budoucí povrch vozovky upravit žářem až o 1350°C v závislosti na druhu půdy. Spečený povrch pak disponoval vlastnostmi kamene a jeho struktura se změnila až do hloubky patnácti centimetrů. Následně se ještě musel urovnat parními válci, jelikož po spékání samotném nebyla půda zcela rovná. Za tímto účelem sestavil Irvine speciální vůz s plynovými hořáky, který celý proces spékání komunikací zajišťoval.⁵⁵ Použití tohoto prostředku v Česko-Slovensku bylo vyloučeno zejména proto, že se zde nacházel dostatek stavebního materiálu a rovněž geologické složení půdy bylo oproti Austrálii zcela odlišné.

Závěr

Problematika výstavby dálnic na našem území do jisté míry zasáhla takřka každý dobový časopis. Jednalo například o technické náležitosti stavby, názory členů představitelů země nebo vlivu na životní prostředí. Takto rozsáhlá stavba měla upevnit soudržnost národa, těžce postiženého odstoupením velké části pohraničí a stát se určitým symbolem a novou nadějí pro roztržštěný stát.

Jednalo se také o jednu ze tří nejnáročnějších a nejnákladnějších staveb našeho státu před druhou světovou válkou, společně s výstavbou opevnění a budováním nových železničních tratí. S výstavbou dálnice na našem území začali Němci – jednalo se o Sudetskou dálnici z Chebu směrem na Liberec a o exiteritoriální dálnici z Vratislavi na Vídeň přes Moravu. Dálnice z Prahy na Brno a na Slovensko se začala stavět až po vzniku Protektorátu Čechy a Morava, již podle německých norem.⁵⁶

⁵³ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Všeobecné, Venkov Praha: Japonská dálnice*.

⁵⁴ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Všeobecné, Velké vydání Zlín: Japonsko staví novou dálnici*.

⁵⁵ NA, f. GRSD – D, kart. 41, inv. č. 5, *Různé, Večer Praha: Zřizování vozovky spékáním*.

⁵⁶ V. LÍDL, *Poslové zapomenuté budoucnosti*, s. 16.

Žádný úsek dálnice však nebyl během války dokončen. Albert Speer, ministr pro vyzbrojování a munici, zodpovědný za výstavbu v Německu po Todtově smrti roku 1942, pak definitivně zastavil jakoukoliv další výstavbu v Německu a na okupovaných územích výnosem z 18. dubna 1943.⁵⁷

Do konce války byly rozestavěné úseky zakonzervovány a hlídány. Roku 1945 odsouhlasilo Ministerstvo dopravy pokračování budování dálnice, ale pouze z Prahy do Humpolce. Nedlouho po převratu v roce 1948 se stavba opět zastavila. Nárůst automobilismu zapříčinil nutnost dokončení alespoň některých částí dálnic, a tak se roku 1967 stavba znovu rozeběhla téměř ve stejné trase, jaká byla naplánována ve třicátých letech.⁵⁸

⁵⁷ Franz W. SEIDLER, *Fritz Todt. Baumeister des Dritten Reich*, Schnellbach 2000, s. 105, 106.

⁵⁸ V. LÍDL, *Poslové zapomenuté budoucnosti*, s. 58.

Petr Fischer

Autobahnen aus Sicht der tschechoslowakischen Presse Ende der dreißiger Jahre

Zusammenfassung

Der Artikel widmet sich dem Autobahnbau auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei, insbesondere in den Jahren 1938–1940 aus Sicht der zeitgenössischen Presse. Das Münchener Abkommen führte zum Losreißen vieler Gebiete von der Tschechoslowakei, womit unter anderem auch Störungen in der Verkehrsinfrastruktur verbunden waren, insbesondere in West-Ost-Richtung. Die Vertreter der zweiten Republik versuchten, dieses Problem durch den Bau einer Autobahn von Prag nach Brünn und weiter bis zur Grenze zur Slowakei zu lösen. Es handelt sich um ein sehr aufwändiges Projekt, das bei den Medien große Aufmerksamkeit fand. Die zeitgenössischen Periodika widmeten sich in erster Reihe der Begründung des Bauvorhabens an sich und vor allem stellten sie den gesamten Plan der Öffentlichkeit bereits zu einer Zeit vor, als die Baupläne noch nicht fertig gestellt waren. Selbstverständlich tauchten zahlreiche Spekulationen über die Streckenführung der Autobahn oder etwa über den Bau eines Rings um Prag auf. Ferner war es notwendig, mit Hilfe der Medien unter den zukünftigen Benutzern der Autobahn die Vorschriften zu verbreiten, nach denen sich ihr Betrieb richten sollte. Zugleich befasste sich die Presse mit den verschiedenen Aspekten des Bauwerks, zum Beispiel mit seinem Einfluss auf Tourismus, Reiseverkehr und Wirtschaft. Während des Kriegs wurden die Bauarbeiten eingeschränkt und im April 1943 dann völlig eingestellt. Die Artikel in den Medien widmeten sich jedoch nicht nur der Autobahn von Prag in die Slowakei, sondern beschäftigten sich auch mit dem Bau einer weiteren Autobahn auf tschechischem Gebiet. Es handelt sich um die von den Deutschen gebaute Autobahn von Breslau (polnisch: Wrocław) nach Wien. Obwohl dies ein ungewollter, vom Dritten Reich diktiert Straßenbau war, präsentierten die Periodika fast ausschließlich positive Informationen über seine Bedeutung. Fast keine Zeitschrift unterließ es, die Autobahnen auf unserem Gebiet mit denen im Ausland zu vergleichen. Populär wurden vor allem Rekorde bei Baugeschwindigkeit oder -umfang. Die Ereignisse vor dem zweiten Weltkrieg und kurz nach seinem Ausbrechen erlaubten im Grunde den Medien nicht, eine negatives Bild der Verbündeten Deutschlands zu zeichnen, und deshalb bewertete man zum Beispiel den kostenaufwändigen Bau von Autobahnen im von Italien besetzten Äthiopien als großen Nutzen. Auf der anderen Seite fiel die Bewertung der Autobahnen in den USA wenig positiv aus, obwohl in diesem Land vor dem zweiten Weltkrieg die meisten Autobahnkilometer in der Welt errichtet wurden.

Petr Fischer

Expressways as viewed by the Czechoslovak press at the end of the 1930s

Summary

This article looks at motorway construction within the former Czechoslovakia, in particular between 1938 and 1940 as viewed by the press at the time. The Munich Agreement led to many regions seceding from Czechoslovakia, which also led to a disruption to transport infrastructure, in particular in the east-west direction. Leaders of the Second Republic endeavoured to overcome this problem by constructing a motorway from Prague to Brno and the border with Slovakia. This was a highly complex project and it drew a lot of media attention. Periodicals at the time focused primarily on the reasons for the construction itself, and in particular showcased the whole plan to the public at a time when construction plans had not yet been completed. There was also a lot of speculation about the direction the motorway was to take, and, e.g., construction of a ringroad around Prague. It was also important for the media to inform future motorway users of the rules for future use of the motorway. At the same time, periodicals looked at various aspects of the construction, such as its impact on tourism, travel and business. Construction was restricted during the war, and it was stopped completely in April 1943. Media articles, however, did not just focus on the motorway from Prague to Slovakia, but also the construction of another national motorway, specifically the motorway from Wrocław to Vienna. Although this was an unwanted road dictated by the Third Reich, the vast majority of periodicals gave a positive spin on its importance. Almost all magazines compared domestic motorways and those abroad. Particularly popular were records in construction speed and motorway size. Events before the Second World War and shortly after it broke out meant that the media was essentially unable to give a negative picture of German allies, and as such costly motorway constructions in Italian-occupied Ethiopia were evaluated as being of great benefit. On the other hand, evaluations of motorways in the USA were not very positive in nature, despite the fact that the greatest number of motorways in the world had been built there before the Second World War.

RECENZE

Jan RATAJ a Miloslav MARTÍNEK, *Česká politika 1848–1918*, Praha, Metropolitan University Prague Press 2015, 577 s. ISBN 978-80-87956-12-0.

Práce obsahuje bohatý seznam použitých archivních pramenů, dobové literatury, tištěných pramenů a odborné literatury, s. 495–536, jmenný rejstřík, s. 537–566, seznam zkratk, s. 567, a resumé v angličtině, v němčině a v ruštině, s. 568–577. Kniha je průběžně doplněna dvaceti třemi několikastránkovými medailony osobností důležitých pro českou politiku daného období, které jsou cenným zdrojem dodatečných informací. Tento přístup bude velmi užitečný jak pro studenty tak veřejnost zajímající se o zahrnuté období.

V době, kdy není k dispozici dostatek syntetických historických prací týkajících se moderní české historie a pokrývajících delší časové úseky v kontextu politických podmínek a úsilí českého národa v rámci habsburské monarchie, je tato obsáhlá práce cenným příspěvkem k problematice období 1848–1918. Podobná obsáhlejší práce nevyšla již téměř čtvrt století. Autoři mohli zahrnout problematiku s větším nadhledem a s interpretačním přístupem přesahujícím tehdejší pozitivismus. I přes kritický přístup k řadě aspektů české politiky, autoři se vyhnuli módním trendům, jako negativismus, atomizace dějin, dekonstrukce či důraz na nepodstatné, idealizace poměrů v habsburské říši včetně císaře, atd. Tyto současné trendy (ve skutečnosti politické, poplatné globalizujícím mocenským silám i snahám k jakémusi návratu před rok 1918), nejen nedoceňují pozitivní aspekty českých dějin, ale nabourávají pohledy na ty aspekty minulosti, které souvisejí s rozvojem podmínek pro demokracii, pro důstojnou existenci českého národa a znesnadňují možnost se z historie poučit.

Autoři práce vycházejí z předpostmoderních, z osvěcensko-vědeckých a filozofických předpokladů v přístupu k historii, s důrazem na přesvědčení, že znalost historie, historická sebeznalost, souvisí jak se společenským pokrokem a možností demokracie, tak s úrovní většiny jednotlivců. V tomto kontextu od 18. století hrálo vědomí kolektivní identity, národní identity, stále důležitější roli. Myšlenková revolta v Evropě proti tradičním katolickým hodnotám, jimiž byla většina lidí (čtvrtý stav) odsouzena k chudobě, nevzdělanosti, a otrocké práci, osvícenci a Velká francouzská revoluce prosadili nejen princip rovnosti, svobody, ale i důraz na kolektivitu národů, jejich integritu a iniciativu ve prospěch politických změn pro kulturní a sociální úroveň většiny. Mocenské vrstvy a vládnoucí národy se i násilím bránily tomuto vývoji. V případě českého národa to byla rakouská vláda, odcizená šlechta a rakouští Němci, kteří snad opravdu věřili v oprávněnost svých privilegií, své mocenské pozice.

Jinými slovy, autoři knihy pracují s předpokladem, že zápas českého národa o své kulturní povznesení a o svou rovnoprávnost v rámci habsburské říše byl naprosto legitimní, a úsilí a nejrůznější mocenské taktiky ho udržet v podřízené, nerovnoprávné roli bylo rysem mocenské nevůle vlády a Austroněmců přijmout demokratické principy ve vztahu ke slovanským národům v habsburské říši.

Autoři rozdělili práci chronologicky do pěti hlavních kapitol, z nichž každá má řadu specializovanějších podkapitol. Patřičnou pozornost věnují vývoji a zhoršování právního postavení zemí Koruny české a českého jazyku od 17. století do 19. století, neopomíjí dlouhodobé důsledky vyhnání české protestantské zámožnější vrstvy a konfiskaci jejího majetku, mocenského zakotvení katolické církve, příchodu cizí katolické šlechty, násilnou rekatolizaci, znevolnění selského lidu a zavedení němčiny jako rovné češtině. Fanatičtí jezuité se neštíteli žádných metod k potlačení protestantských knih a myšlení.

První kapitola pokrývá období až do konce 60. let 19. století. Pro období před rokem 1848 autoři interpretují důsledky výrazného omezení pravomocí českého zemského sněmu a zvýšení pravomocí České dvorní kanceláře ve Vídni jako rozmělnující českou státnost. Autoři se staví kriticky k Pekařově víceméně pozitivní interpretaci doby pobělohorské (s. 16–18, 25), naopak z jejich interpretace vyplývá, jak se katolické církvi manipulací a despotií podařilo zničit sebeúctu, sebevědomí českého národa. Naopak připomínají Balbínovu obranu českého jazyka ve třetí čtvrtině 17. století, která však mohla vyjít až o sto let později (s. 22). Později zmiňují skutečnost, že církev ještě v druhé polovině 19. století zavrhovala moderní politické myšlení a jmenují jedenáct z osmdesáti bludů, které církev vyhlásila (s. 122–123).

V dalších částech se zabývají rozdílem mezi národním povědomím a zemským vlastenectvím, které se u části nové katolické šlechty, vyvinulo. Zemské vlastenectví bylo sice ve vztahu k Vídni proticentralistické, ale zároveň postrádalo pochopení pro emancipační, demokratizační a sociální snahy českého národa. I tak bylo toto vlastenectví v počátcích národního obrození užitečné v kulturním kon-

textu. Přes všechnu sympatii k Bernardu Bolzanovi, autoři přesně rozebrali jeho koncept jednoho národa se dvěma jazyky jako přicházející pozdě (s. 27). Jeho doba už je vnímána jako doba probouzejícího se českého nacionalismu, přičemž tento pojem je autory vnímán pozitivně, na rozdíl od toho, jak se často používá v současnosti. Autoři se shodují s řadou historiků, že český nacionalismus byl první desetiletí svázán hlavně s českým jazykem a postupně se znalostí české historie, zvláště reformační. Byl spojen hlavně s demokratizací společnosti, na rozdíl od německého, který byl spojen s nedemokratickými ambicemi (s. 189). Od 30. let 19. století obrozenci začali českou veřejnost formovat i v politický národ. Primární úlohu v tom sehrála žurnalistika Karla Havlíčka Borovského, který odmítal rusofilství, panslavismus i velkoněmeckou myšlenku. Záleželo mu na politické vzdělanosti českého národa a dospělosti, včetně mravní.

Když se autoři zabývají situací roku 1848–1849, soustřeďují se na hlavní, zakotvování občanských práv a myšlenky rovnoprávnosti národů v říši, pokud možno federalizované. Zachycují důležité postupy českých politiků (Národní výbor), hlavní aspekty revolučního vývoje v Čechách, na Moravě a v Uhersku a zvláště důraz na používání češtiny ve školách a státní administrativě a příklon Němců v Rakousku k velkoněmecké myšlence, postoje F. Palackého, jeho návrh na federalistickou reorganizaci říše. Názorové shody např. mezi Leo Thunem a Palackým však skončily s porážkou pražské revoluce a revolucí ve Vídni a v Budapešti, takže pro vládu nebylo těžké rozpustit Kroměřížský parlament a v podstatě vrátit poměry k absolutismu a centralismu. Vláda viděla trvale Čechy jako stoupence panslavismu, což vůbec nekorespondovalo s realitou. Z revolučních výdobytků nakonec zůstalo jen zrušení roboty.

Autoři přehledně prezentují složitý revoluční vývoj 1848–1849, jeho problémy, konflikty a administrativní změny, zakotvené v nové oktrojované ústavě. Následný Bachův absolutismus autoři nazývají pojmem Zdeňka Kárníka, že to byla „neokonzervativní revoluce“ se všemi důsledky – zvýšená centralizace, moc policie, potlačení národních hnutí, hromadné zatýkání a věznění lidí, panovník opět z vůle boží, atd. (s. 89–94). Jen Rakouskem prohrané války vedly od druhé poloviny 50. k uvolňování poměrů a k postupné obnově parlamentního systému, ústavnosti a k určitým občanským svobodám roku 1867, ale také k dualismu, který přinesl trvalou frustraci do české politiky, jejíž ambice na větší samostatnost v rámci říše a na rovnoprávnost s Němci nebyly nikdy naplněny, přes různé oficiální sliby. Autoři se touto situací v širším kontextu zabývají na desítkách stránek, podobně jako rozložením sil a osobností v českých politických stranách, v nichž hlavní strany, Národní a Národní svobodomyslná přijaly pro svou politiku české historické státní právo, a základy Palackého programu z roku 1848, který byl postupně rozšiřován. Zajímavá je jejich interpretace, že Palacký a Rieger pojímali české historické státní právo hlavně jako ochranu české národnosti a státnosti proti tlakům Němců. Neignorují ani složitou otázku českého antisemitismu, spojeného hlavně s katolictvím, sblížení Židů s Čechy vnímají jako unikátní.

Zápasu českých politiků o prosazení jazykové a politické rovnoprávnosti mezi Čechy a privilegovanou německou menšinou v zemích Koruny české je věnováno několik desítek stránek, z nichž je zřejmá důsledná opozice českých Němců vůči principu rovnoprávnosti a jejich úsilí rozdělit české země na české, resp. česko-německé části a uzavřené německé části. V důsledku českých demokratizačních hnutí bylo několikrát vyhlášeno v Čechách výjimečné právo, zvýšena cenzura, zákazy politických schůzí, atd. Postupně bylo dosaženo dílčích úspěchů – ve školství, ustavením české univerzity v Praze, zaváděním češtiny do úředního jednání. Je škoda, že se autoři nemohli více zabývat aspektem české iniciativy v kulturní oblasti, včetně zakládání a vydržování českých škol českým národem, zvláště dívčích, akademie věd, a kulturou obecně, což vše probíhalo navzdory poměrům a přístupům Austroněmců a je velkou pozitivní kapitolou české historie. Větší pozornost věnují Sokolu, jeho společensko-morální úrovni.

Neúspěšná a příliš konzervativní politika Národní strany (F. L. Rieger) vedla začátkem 90. Let k nečekanému nástupu Národní strany svobodomyslné (mladočeši) Její činnost vedla k věcnějším a důkladnějším parlamentním projevům v říšské radě a k větší komunikaci s českou veřejností, ale konkrétních úspěchů bylo zanedbatelně. Naopak několikrát od roku 1893 bylo vyhlášeno v Čechách výjimečné právo, vláda neustále ustupovala německým tlakům a sen o austroslavismu se naprosto rozplynul. Autoři se věnují i mladočeskému tisku, jeho úspěchu, a nejdůležitějším českým politickým stranám, jejich vývoji, programům a osobnostem. Zvláště cenná je kapitola týkající se Československé sociálně demokratické strany dělnické a medailony o Karlu Kramářovi, V. J. Klofáčovi, A. Švehlovi a J. Šrámkovi. Autoři se také zabývají charakterem katolických politických stran a jejich vazbami na učení katolické církve. Věnují se i politické situaci a politickým stranám na Moravě. Kromě věcného medailonu a nástinu Masarykova politického myšlení, Masarykově politické činnosti před rokem 1914 není věnováno mnoho pozornosti, pravděpodobně proto, že existuje na toto téma poměrně rozsáhlá literatura. Autoři rozebírají podstatu konfliktů v důsledku německé nesmiřitelnosti vůči myšlence rovnoprávnosti s Čechy a požadavku rozdělení Čech na německé uzavřené oblasti a české. Nefunkčnost Říšské rady i českého sněmu, dokonce i násilnosti, vyvrcholily vládním vydáním Anenských patentů v červenci 1913, které ukončily veřejnou politickou činnost, aniž Češi dosáhli nejzákladnější formy státní autonomie. I rakouská sociální demokracie byla proti jejich požadavkům.

Se začátkem první světové války opatření proti občanským svobodám stoupala, což mnozí Češi nebrali moc vážně, neboť obecný pocit byl, že válka skončí za pár měsíců. Kromě klerikálů a sociálních demokratů, kteří odsoudili vstup Ruska do války a neuznávali „Masarykovu zahraniční akci“, česká politická reprezentace byla zdrženlivá, A. Švehla a K. Kramář odmítli udělat prohlášení ve prospěch mocnářství (s. 425–427). Autoři se věnují širšímu kontextu vztahů mezi Čechy a Austroněmci i během války, kdy se „vyhrotily do krajnosti“, zcela odcizily český národ monarchii a říši, v níž stoupal německý nepřátelský nacionalismus a kores-

pondující programy. Němci začali předkládat válku jako boj mezi Germány a Slovany. Důsledkem byly české demonstrace v ulicích, přijetí obranné rétoriky v českých politických stranách včetně sociální demokracie, což zvyšovalo represe proti „velezrádným Čechům“, zatýkání, tresty smrti, na indexu byly stovky kulturních osobností a spisovatelů. Sokol byl rozpuštěn roku 1915. Na druhé straně to zvyšovalo také deserce českých vojáků a činnost odbojové činnosti, zvláště v zahraničí. Vliv velkoněmecké myšlenky stále zřetelněji obsahoval i poněmčení Čechů a zrušení většiny výdobytků posledního půl století (s. 431–438).

Na domácí scéně autoři zdůrazňují vznik odbojových kroužků kolem K. Kramáře a L. Rašína, Václava Boučka, Mafie, která měla stoupence ve všech politických stranách. Začaly se v nich rýsovat plány na samostatnější český stát. Skutečnost, že řada politiků věřila v možnost spolupráce s vídeňskou vládou (Tobolka, Maštálka, Goll, Pekař), zvláště když byl obnoven parlament na podzim 1916, autoři charakterizují jako taktiku „dvou železek v ohni“ (s. 447), což ale neprospívalo zahraničnímu odboji. Kolem Antonína Švehly se vytvořil Národní výbor, který hrál v roce 1918 daleko významnější roli s přijetím principu práva národů na sebeurčení. Český svaz politických stran marně však začal na Říšské radě požadovat od konce května 1919 demokratické přestavby monarchie ve federalismus svobodných a rovnoprávných národních států. A k tomuto cíli od ledna 1917 česká politika směřovala, včetně sociální demokracie.

Autoři se poměrně podrobně věnují zahraničnímu československému odboji vedenému T. G. Masarykem, Edvardem Benešem a Rastislavem Štefánikem. Hlavní argumenty pro vytvoření samostatných států střední Evropy se opíraly o historii národů střední Evropy, ukazovaly neschopnost Rakousko-Uherska se demokratizovat a odpoutat ze závislosti na Německu a z naděje, že demokratická střední Evropa bude určitou bariérou vůči expanzivnímu Německu a tím prospěšná i západní Evropě. Dnes by se mohlo říci, že Masaryk přecenil poslední možnost, že nepočítal s brutální agresivitou Německa v krátké budoucnosti a s malým zájmem Západu tomu zabránit. Z demokratického hlediska a dlouhodobé perspektivy to však neubírá na ceně vzniku střeoevropských států po první světové válce. Autoři předkládají chronologický přehled úspěchů různých jednání Masaryka v dohodových státech, které již v prosinci 1916 zařadily osvobození Čechoslováků mezi své cíle. Úsilí Masaryka ovlivnit Presidenta Wilsona bylo však složitější. Obraz budování zahraničních legií z českých a slovenských dobrovolníků a zajatců v Rusku a na Západě zachycuje podstatné problémy, úspěchy a také snahy, aby legie nebyly zatáženy do ruské občanské války. Pokud jde o získání americké podpory pro reorganizaci střední Evropy a o jednání mezi krajanskými českými a slovenskými organizacemi, autoři zachytili podstatné, aniž by se vyhýbali úskalím těchto jednání a smluv.

S důrazem na podstatné je zachycena i problematika na domácí scéně, počínaje požadavkem slovanských poslanců na Říšské radě koncem listopadu 1917 na sebeurčení národů říše a ukončení války. V konfliktu s českými Němci a vládou,

kteřá byla ve vleku jejich požadavků, autoři sledují jak perzekuci českého národa, tak vývoj směřující k vytvoření samostatného Československa. Od Tříkrálové deklarace 6. ledna 1918 byl nejdůležitější požadavek vytvoření nezávislého, demokratického státu v hranicích českých zemí a Slovenska. Dramatický vývoj byl doprovázen generální stávkou v Praze a v jiných městech, demonstracemi majícími národní charakter. Došlo i ke konsolidaci českých politických stran vytvořením Národního výboru jako vrcholného orgánu české politiky (v čele A. Švehla). Vyvrcholením byla velká demonstrace Pražanů na Václavském náměstí 28. října 1918, vyhlášující samostatnost, oficiálně deklarovanou večer v Obecním domě Zákonem o zřízení Československého státu. Slovensko se oficiálně připojilo 30. října.

Práce Jana Rataje a Miloslava Martínka je cenným přínosem k historii české politiky 1848–1918. Samozřejmě, jako každé syntetické práci jí může být vytknuto opomenutí těch nebo oněch událostí, osobností, problémů. Avšak z hlediska legitimacy úsilí českého a slovenského národa o svou společnou státnost, důstojnější existenci a demokratickou orientaci, kniha čtivě, odborně a relativně podrobně pokrývá všechnu důležitou problematiku, včetně prominentních osobností, což je v současnosti nemalá zásluha.

Marie L. Neudorfllová

**Jan RŮŽIČKA, *Maloměšťáci s otevřenou myslí. Obecní reprezentace Bučovic a Slavkova (1850–1914)*, Brno, Matice moravská 2016, 401 s.
ISBN 978-80-87709-16-0.**

Předložená publikace s poměrně atraktivním názvem rozšiřuje dosavadní stav bádání domácí problematiky obecních samospráv a lokálních politických reprezentací o maloměsta, tedy v konkrétním případě Bučovice a Slavkov. Volba každého z měst může být pro daný výzkum diskutabilní. V mnohém se v praktické rovině odvíjí od dochované pramenné báze, typologie lokalit a možnosti komparace zjištěného se stavem bádání v domácí a zahraniční historiografii. Zvolená města reprezentují poměrně typická maloměsta agrárního regionu, ve kterých průmyslovou výrobu reprezentovaly potravinářské podniky a malovýrobci orientující se produkcí na místní trhy. Nejedna z čtenářů si ještě před vlastním otevřením knihy vybaví zámky nacházející se v těchto lokalitách a s jistým napětím očekává, v jakých oblastech měly místní politické reprezentace otevřenou mysl vůči novotám, které přinášel celospolečenský proces modernizace v pojednávaném období let 1850–1914.

Vlastnímu pojednání o volebním dění, které představuje alfu a omegu zkoumané problematiky, předchází zhodnocení stavu bádání v domácí historiografii,

tedy reflektování veškerého výzkumu posledních let. Autor se dobře vyrovnává s obtížnou terminologií. Obdobně jako mnozí další na daném poli výzkumu lavíruje mezi měšťanstvem a občanskými elitami (s. 29). Úskalím domácí sociální historiografie rovněž zůstává sociální stratifikace obyvatelstva druhé poloviny 19. století a počátku 20. století. Čím je zkoumaný vzorek menší, tím je sociální stratifikace obtížnější, jelikož získaná data se rozpadnou jako kaleidoskop na jednotky s minimální vypovídající hodnotou. Příklad ke kaleidoskopu byl užít záměrně, protože v praxi se skupiny protínaly. Ryzích sociálních skupin, jak víme nejen z prací J. Matějčka a J. Macháčové, bylo v pojednávaném období málo. Nejedna ze živnostníků a řemeslníků na maloměstě měl, jak autor ve výzkumu také zachytil, polnosti a z nich výnosy. Lékař, který by se mohl jevit typickým představitelem svobodných povolání, zastával v mikrokosmu maloměst souběžně více míst v systému veřejného zdravotnictví; některá z nich jsou hraniční s pojetím svobodných povolání. Jasnou se ve vztahu k dobové legislativě jeví pouze kategorie státního úřednictva. Proč se v domácí historiografii bráníme užívat termín inteligence pro společenskou vrstvu lidí vykonávající kvalifikovanou duševní činnost? Nevím, a to navzdory skutečnosti, že v českém a německém dobovém tisku bylo běžně používáno. K autorem zvolené kategorii „duševně pracující“ by pak čtenář v pojednání o voličstvu očekával kategorii manuálně pracující.

Co se vlastního výkladu v kapitolách Obecní zákonodárství druhé poloviny 19. století a Komunální voliči a jejich reprezentace týká, velmi pozitivně hodnotím autorův důraz na fakt, že „volil majetek“ – právnické osoby (domácí korporace, nadace, spolky, akciové společnosti, ústavy apod.). Pojednávaný fenomén ale mohl být v následném textu více analyzován. S autorovým precizováním termínu „volební hlas“ namísto „oprávněného voliče“ souhlasím. Používaný termín „oprávněný volič“ byl totiž doslovným překladem jazyka dobových pramenů, např. voličských seznamů, ve kterých byla rubrika *Namen des Wahlberechtigten*/ Jméno k volení uprávněného/ Imię do wyboru uprawnionego (Jablunkov, 1891). Dané terminologické čištění je pozitivem pokračujících výzkumů problematiky obecních samospráv. Osobně si myslím, že v takových výzkumech není na škodu činit mosty mezi minulostí a současností, tedy porovnávat vzory chování a jednání aktérů ve společnosti. Téma komunální politiky se tomu nabízí. Na straně 85 je uvedeno „*Opakovaná volba stejných osob všeobecně nebyla ničím výjimečným*“, což je pravdou a platnost má i pro současnou komunální politickou scénu. V nejedné obci můžeme hovořit o generacích komunálních politiků příslušných k jedné rodině, se kterou se setkáváme napříč politickými systémy let 1850 až 2017. Výstižná je rovněž autorova úvaha, že zastávání místa v zastupitelstvu nemuselo být pro každého muže vzhledem k časové náročnosti atraktivní, a to zejména v případě, že by se komunální politice věnoval na úkor výkonu vlastní profese či podnikání.

Kapitola Volební zápasy a praktická činnost obecních samospráv před čtenářem rozplétá složité předivo dobové politiky a její personální provázanosti mezi centrem a periferií. Autor až na dřeň odkrývá složité vztahy a vazby mezi lokálními

politiky. Vše zjištěné velmi vhodně zasazuje do celospolečenských procesů, a to zejména nacionalismu. K danému si dovolím poznámku k osobnosti Václava Valenty (s. 156), kterého autor označuje za ideový solitér. Osobně se mi popsanou charakteristikou jeví typickým aktivistou českých národních jednot (nemusel být členem) nebo spolupracovníkem Národní rady české v režimu důvěrné; či minimálně sympatizantem ideové linie předních českých aktivistů.

Kniha je po vzoru starších prací zakončena komparativním pojednáním Postrěhy o vybraných projektech obecních reprezentací, tedy analýzou a interpretací obecního hospodaření. S tím se nedílně pojí výstavba občanské vybavenosti realizovaná z obecních rozpočtů. V dané sféře bychom měli více klást důraz na realizace, které obce uskutečňovat musely, aby dostály liteře obecního zákona a projektům, které můžeme pokládat za jistou reprezentaci zastupitelstva. Autor kvalitně zpracoval téma školství, které nemuselo polarizovat pouze etnicky heterogenní společnost, nýbrž i homogenní pokud bylo spojeno s vysokými výdaji z obecního rozpočtu. Dlouhodobý schodkový rozpočet totiž štěpil místní společnost. Velice dobře je ve výkladu operováno s konceptem dobrého hospodáře; mnohdy pomyslným jazyčkem na misce volebních vah.

Avšak ve vztahu k názvu knihy, tedy zmíněné otevřené myslí, nebyla má očekávání v oblasti hospodaření obce naplněna. Předpokládala jsem, že alespoň některé z pojednávaných maloměst, dříve než správní centra nebo průmyslová města bude investovat do komunálních podniků, sociálního bydlení, progresivních sociálních programů nebo na danou dobu nadstandardně vybudovaných nemocničních zařízení či krematoria. Jejich rozhodnutí na půdě zastupitelstev odpovídají dané době a v ničem se nevyvíkají vzorům chování a jednání zastupitelů jiných měst a obcí; obdobně smýšleli např. zastupitelé příměstské obce Sviadnov sousedící s textilními městy Frýdek a Místek. Mnohé z realizací se uskutečnily až pod přímým tlakem státní správy. Některé po dlouhodobých rozpravách a sporech, zda se vyplatí nebo nevyplatí projekt realizovat a hlavně z jakých prostředků bude financován.

Závěr přináší cennou komparaci zkoumaných měst. Přílohy tvoří velmi kvalitně zpracované databáze zastupitelů, které se zajisté stanou cenným zdrojem informací pro početné prosopografické výzkumy. Kniha jako celek je velmi přínosná a doplňuje doposud absentující rovinu problematiky maloměstských obecních samospráv let 1850–1914.

Andrea Pokludová

Jaroslava HOFFMANNOVÁ, *Prvenství žen. Ženy iniciativní, vzdělané a tvořivé*, Praha, Ústav T. G. Masaryka, o. p. s., a Masarykův ústav a Archiv AV ČR, v. v. i. 2016, 208 s. ISBN 978-80-86142-56-2, 978-80-87782-65-1.

V prosinci roku 2016 vyšla práce Jaroslavy Hoffmannové *Prvenství žen. Ženy iniciativní, vzdělané a tvořivé*. Autorka zahrnuje do své knihy úctyhodné číslo 651 žen, z toho kolem 200 českých, ostatní zahraničních, které dosáhly prvenství v některém oboru. V úvodu čtenáře informuje, že důraz byl na české ženy, a že „*zahrnuty jsou první či počáteční reprezentantky států a vlád, aktivistky hnutí za vzdělání a rovnoprávnost žen, vysokoškolsky vzdělané a graduované ženy základních oborů vědy a umění, vědkyně různých oborů, ženy výrazně oceněné, představitelky vědeckých institucí, vysokoškolské pedagožky, představitelky vědeckých institucí, představitelky vysokých škol, představitelky církví, političky, diplomatky, prozaičky a básnířky, lékařky a ošetrovatelky, novinářky, advokátky, soudkyně, notářky, architektky, archivářky, pilotky, kosmonautky, mimořádné sportovní průkopnice, režisérky a jiné*“.

Autorka postupuje chronologicky, od bájných či historicky doložených žen hluboko před naším letopočtem až do 10. století našeho letopočtu, kdy, vzhledem k větší dostupnosti pramenů, začíná přesnější datování života a působnosti významných žen, podle kritéria jejich prvenství ve specifickém poli působnosti. Informace o ženách jsou příležitostně doplněny širšími cennými informacemi, týkajícími se relevantních institucí, důležitých událostí či společenských, kulturních a politických poměrů a zákonů. Každé ženě je věnován menší či větší odstavec klíčových informací, relevantních k tématu knihy. Je téměř pravidlem, že čím blíže k současnosti, tím více žen uvedené roky obsahují.

U většiny žen jsou uvedena životopisná data, významná fakta o jejich životě a působnosti, a širší souvislosti s důrazem na klíčový aspekt – jejich prvenství. Velmi důležitý je kontext, do kterého autorka každou ženu zasazuje. V něm často zmiňuje i další osobnosti blízké působnosti hlavní postavy a závažné dobové aspekty společnosti, politiky, kultury a postupného úsilí žen o rovnoprávné možnosti ke vzdělání a zapojení do všech profesí a politiky. Například, když čteme heslo o Bohuslavě Rajské (s. 44) dovídáme se nejen o její škole (1843) a jejím osudu, ale i o činnosti Karla Slavojе Amerlinga a jeho dívčí škole v Praze. Stejná osobnost se může objevovat v souvislosti s různou problematikou, ve které hrála důležitou roli. Jako příklad uvedu jméno Alice Masarykové (s. 84), které se objevuje nejen mezi prvními doktorandkami filosofie na UK v Praze (1903), ale i v souvislostech s činností ženského hnutí a hlavně jako iniciátorka školy pro sociální pracovnice (s. 96) a první předsedkyně Československého kříže v letech 1919–1938 (s. 98).

Jaroslava Hoffmannová usnadňuje orientaci čtenáři několika způsoby. Především odlišuje barvou písma české ženy (písmo červené) od zahraničních (písmo černé). Abecední osobní rejstřík zastoupených žen (s. 187–208) je doplněn věcným rejstříkem (s. 177–186), který zachycuje obory působnosti žen nebo instituce, ve

kterých významně působily či tituly, kterých dosáhly. Samozřejmě nechybí důkladný seznam užité vědecké literatury a elektronických zdrojů (s. 155–176).

Publikace bude velmi přínosná jak studentům zájímajícím se o historii žen a jejich úspěchy, ale i učitelům a širší veřejnosti, která začíná mít ne vlastní vinou problém se znalostí naší pozitivní historie, do které české ženy zahrnuté do knihy Jaroslavy Hoffmannové patří a ženy jiných národů dokreslují zajímavý široký historický kontext. Tato kniha by je měla inspirovat k většímu zájmu o fascinující historii žen českých i zahraničních. Velikou zásluhou autorky je, že se obecně drží tradičních přístupů k historii, v nichž je jasné, které lidské snahy přispívaly k pozitivnímu rozvoji nejen žen, ale i celé společnosti a naší civilizace.

Marie L. Neudorfllová

Jaroslav JANDA, *Moje vzpomínky na světovou válku 1914–1918*. K vydání připravila Jaroslava Hlaváčková, Praha, Národní archiv 2016, 272 s. ISBN 978-80-7469-050-1.

Je-li recenzována edice pramene, měl by recenzent zejména kriticky a přísným metrem ohodnotit práci, jež odvedl editor. Někdy se však stane, že pramen svoji literární kvalitou a zejména narativní přesvědčivostí strhne recenzujícího natolik, že ten přestane text vnímat odborným, analytickým pohledem a stává se z něj čtenář, nechávající se pohltit a unášet příběhem. Příkladem takového pramene jsou bezesporu i válečné paměti Jaroslava Jandy. Muže, jenž sice do dějin nevstoupil, ale – obrazně řečeno – dějiny vstoupily do něho. Bez patosu a heroizace čtenáři Janda předkládá příběh svého prožitku Velké války, odehrávající se ve třech jednáních a v nespočtu kulís.

První část popisuje Jandovu mobilizaci a jeho angažmá coby příslušníka rakousko-uherské armády, konkrétně četaře zdravotního oddílu. V druhé části pamětí, rozsahem přesahující zbylé dvě, se zásadně mění Jandův status – stává se válečným zajatcem. Po dobytí Valjeva začátkem prosince 1914 upadá do srbského zajetí a absolvuje v něm v důsledku rakousko-německé protiofenzívy nechvalně proslulý ústup srbské armády k moři. Přes zajetí italské, spojené zejména s pobytem na zajateckém ostrůvku Asinara, se Janda dostává do zajetí francouzského. Odtud pak pozvolna přechází ke třetí části, která tematizuje jeho účast v řadách československých legií ve Francii a odjezd do nového, Jandou vytouženého, československého státu.

Oproti jiným obdobným ego-dokumentům, vztahujícím se ke světovému konfliktu, vynikají vzpomínky Jaroslava Jandy v několika ohledech. Předně je třeba zmínit až neuvěřitelnou autorovu paměť a smysl pro detail. Vedle pevné faktografie udivuje míra autenticity líčení při současném udržení překvapivě vysoké literární

úrovně. Podrobné zápisky si Janda sice vedl od počátku svého zajetí, nicméně ty se mu ve Francii ztratily. Editované paměti začal tedy psát až později, s odstupem téměř 20 let! V roce 1962, ve věku více než 78 let, se k textu vrátil, a ač nebyl zejména s jeho literárním zpracováním spokojen, provedl jen několik dílčích poznámek a dodatků. Až v roce 2014 se k editování pramene dostala Jaroslava Hlaváčková, vnučka Jaroslava Jandy. Původně byly paměti vydávány v elektronické podobě u příležitosti 100. výročí vypuknutí první světové války a současně i 130. výročí Jandova narození. O dva roky později vyšly knižně, nákladem Národního archivu. A v tomto bodě je nutno zmínit několik drobných kazů, které ruší celkově výborný dojem. Přísnému oku recenzenta nemohl uniknout chybějící rejstřík, který by pomohl například orientaci ve velkém počtu jmen. Drtivá většina z nich totiž představuje osoby čtenáři zcela neznámé – vojáky, maximálně poddůstojníky. V některých případech také působí rušivým dojmem vysvětlivky, mající „školský“, resp. „proseminární“ charakter. Oproti tomu ediční poznámky se v textu neobjevují, byť by na základě letného pohledu do rukopisu mohly v lecčems dokreslit obraz Jandova myšlenkového a autorského kadlubu. Zde mám na mysli zejména původní zásahy do rukopisu jako vpisky, škrty či dodatečné opravy jmen a faktografických údajů. Jde však o vyslovené drobnosti, které v žádném případě nemohou zkazit či jakkoli narušit dojem z díla jako celku.

Vraťme se tedy k obsahu textu. Časový odstup popisovaných událostí vedl v důsledku k tomu, že se vzpomínky nečtou jako klasický diachronní narativ, ale spíše jako zřetězení veskrze konkrétních obrazů válečné každodennosti. Jde o výjevy, které sice nezastrou, že nevytvářejí souvislý časoprostorový tok, přesto svojí bezprostředností působí dynamicky a ve výsledku plynule. Imaginace může abstrahovat, ale paměť je vždy konkrétní. V Jandově případě to platí dvojnásob. Jeho popis a vykreslení jednotlivých situací jsou natolik precizní, téměř až exaktní (možná totální?), že čtenář má pocit, že již není třeba můstku vlastní fantazie, aby mohl být přímo jejich součástí. Pouhý výčet témat, která se v rámci Jandou popisovaných výjevů opakují, by vyčerpал rozsah recenze.

Zastavme se však alespoň u jednoho z nich. Čtenáře totiž zaujme značná Jandova stereotypizace postav jeho příběhu na základě národností. Janda díky své prezenční službě v Mostaru dobře ovládal srbsčinu. Aniž by si to možná připouštěl, zachránila mu tato skutečnost nejednou život; minimálně mu jej coby zajatci srbské armády usnadňovala. V jeho vzpomínkách se tak objevují i pasáže rázu téměř etnografického, v níž líčí specifickou národnostní a náboženskou situaci na Balkáně. A právě schopnost domluvit se mu umožňovala dostat se „přes práh“ domácností více, než by dokázal běžný „rakouský“ zajatec, byť slovenského, resp. českého původu.

V jeho očích jsou Srbové odvážný a hrdý národ. Slovanská vzájemnost ho povznáší a dovoluje mu onen srbský pocit hrdosti částečně spoluprožívat. Srbská realita a kulturní milieu je mu v podstatě bližší než byrokraticky doktrinální, ovšem v důsledku nefunkční a hloupé prostředí rakousko-uherské armády. Zde se největší-

ho odsudku dočkávají rakouští Němci. Naproti tomu Němci říšíští, později na francouzské frontě v podstatě nepřátelé, jsou pro Jandu přijatelnější svojí pracovitostí, vzdělaností a svým vychováním. Italové jsou například ženerózní, velkorysí, a ač je jejich zajatcem, má k nim v podstatě kladný vztah. Britové jsou bez výjimky nafoukaní a hloupí. Francouzi přísní. Američané na všechno chodí „po americku“, tj. rázně, z gruntu a s nezbytnou žvýkačkou v ústech. Maďaři naproti tomu hrají role postav zcela záporných, absolutně a bez výjimky. Jedině snad Češi jsou jako skupina plastičtější. Jsou mezi nimi kolegiální přátelé, spolubojovníci, ulejšváci, práskači, případně „rakušáci“.

Kam v té škále zařadit Jaroslava Jandu? Robert Kvaček, který byl jedním z lektorů publikace, v pasáži svého posudku otištěného na zadní straně přebalu hodnotí Jandu následujícími slovy: „*Janda prošel válkou pozoruhodně pevný, výtečně se orientující i v nejtěžších situacích, lidsky rovný, vyzrálý v českém vlastenectví.*“ Čtenář si však klade otázku, kdo vlastně Janda byl – jak charakterizovat postavu, nebojím se říci, onoho literárního díla? Byl vojákem? Českým vlastencem? Zajatcem, bojujícím o přežití? Dle mého názoru byl Jaroslav Janda především a v celé plnosti „člověkem“. Jeho vzpomínky působí, jako kdyby je čtenáři vyprávěl někdo jemu velmi blízký, někdo, kdo se nebojí být otevřený, říci svůj názor, ale současně někdo, kdo se nestydí za svá selhání. Jandovy vzpomínky nejsou velkolepá válečná eposy z pláten kin, nejsou ani přehledovými a tvrdými daty ukotvenými dějinami války na srbské frontě. Jsou samozřejmou výpovědí člověka. Říci „*který prožil světovou válku*“ není tak úplně přesné. Více by se hodilo „*který se snažil žít, když byla válka*“.

Vojtěch Kessler

Dalibor VÁCHA, *Ostrov v bouři. Každodenní život československých legií v ruské občanské válce (1918–1920)*, Praha, Epoch 2016, 440 s. ISBN 978-80-7425-288-4.

Daliboru Váchovi, jednomu z nejplodnějších autorů zabývajících se tématem československých legií, vyšla v loňském roce tiskem jeho rigorózní práce *Ostrov v bouři*. Kniha chronologicky navazuje na čtenářsky velmi oblíbený předchozí titul *Bratrstvo. Všední a dramatické dny československých legií v Rusku 1914–1918*. Pokračuje tam, kde autor ukončil předchozí knihu, a popisuje tak období let 1918–1920, kdy legionářské formace tvořily obrazně řečeno „ostrov v bouři“ občanské války v Rusku. Obě knihy v sobě zrcadlí Váchův netradiční pohled na tematiku československých legií. Přestože jako držitel Literární ceny Knižního klubu z roku 2014 dokazuje, že jeho síla je především ve schopnosti výstavby narativních konstrukcí, nelibuje si v panegyrických či hagiografických pasážích, běžných

zejména u autorů literatury faktu píšících o čs. legiích. Vácha se také dovedně vyhýbá revizionistické potřebě přepisovat staré mýty a soustředí se na relativně opomíjené téma – legionářskou každodennost. Jeho pohled na válku tak vybočuje z pouhého sledu bojových operací, vnímá ji totiž jako rámec každodenního života vojáků, v jeho případě čs. legionářů. Při výstavbě textu bylo použito široké škály pramenů od ego-dokumentů po tzv. legionářskou literaturu meziválečné éry. Použití takovýchto typů pramenů však vyžaduje intenzivní kritický přístup, který se Váchovi ve většině případů daří. Pramenná základna je úctyhodná, spořeji pak působí seznam použité literatury. Vysloveně pak chybí literatura zahraniční, zejména anglosaská, která by text lépe koncepčně a metodicky ukotvila. Na druhou stranu je nutné podotknout, že Vácha je ten typ badatele, pro kterého jsou primární prameny, metoda a koncepce vyrůstá jaksi z nich. Jeho texty by tak mohly jako inspirace sloužit zejména těm, kteří jen obtížně nalézají pro teoretické rámce aplikaci na konkrétních materiálech.

Kniha je členěna, vyjma předmluvy a závěru, do jedenácti přehledně uspořádaných a členěných kapitol. Problematicky zde může působit občasné opakování tvrzení a dokonce i citací na různých místech knihy. Snaha dané sub téma, o němž pojednávají jednotlivé kapitoly, obsahově plně vyčerpat logicky ústí v opakování se v místech, kde se témata protínají a kryjí. Každodennost sama o sobě představuje komplikovanou síť dílčích témat, jejichž komplementarita se vzpírá každému pokusu o stratifikaci či členění. První kapitola pojednává o „nejbližším příteli“ československých legionářů, takzvaných těpluškách, tedy vagónech, v nichž většina z nich strávila popisované období. Autor si všímá nejrůznější škály témat od vizuální podoby těplušek, včetně oblíbeného zdobení nápisy, obrazy či dokonce sovkami s historickými výjevy, až po psychicky náročné každodenní soužití vojáků ve stísněných prostorech. Následuje kapitola popisující „zásahy zvenčí“, v níž autor komplikuje statickou představu o jednoduše podobě každodennosti v siločárech rychle se měnících událostí ruské revoluce a občanské války. Na prvním místě je nutné uvést dramaticky se rozvíjející vztah k bolševikům. Vácha se vyhýbá zploštělým ideologickým pohledům na zrod konfliktu a sleduje spíše a priori stanovené subjektivní pohledy legionářů a jejich hodnotící stanoviska. Zajímavé jsou zejména pasáže o vnímání boje, smrti a umírání a také v kontextu občanské války nebývalé brutality. Pro čtenáře je pak odlehčením kapitola o stravování legionářů, následovaná tematikou volného času. Tato kapitola je pak rozpracována do nejrůznějších oblastí od legionářských divadelních představení přes hraní karet až po kutilství, chování domácích mazlíčků či provozování oblíbené kopané. Na rozdíl od kapitoly s názvem „Všední dny na magistrále v letech 1919–1920“ pojednává kapitola „Volný čas“ spíše o prostředcích, ve kterých se mohli legionáři během své „anabáze“ realizovat? Jde tedy o jejich kulturní a volnočasové struktury z pozice aktérů, producentů. Kapitola pojednávající o podobě všedního dne na magistrále pak relativně tutéž problematiku nahlíží z pozice spíše recipientů, resp. konzumentů. Zejména v těchto pasážích pak dochází k onomu nepřijemnému dublování tezí

a dílčích tematik. Ač chápeme snahu autora o úplné obsahové vyčerpání tematiky volného dne, je například logické, že při takto zvoleném tematickém traktování se zkrátka nevyhne opakování informací z kapitol o stravě, divadelní produkci, legionářské publicistice či vztahu k bolševikům. Jde o rušivé momenty v jinak příjemně plynoucím Váchově textu.

Dalšími tématy kapitol jsou například: otázka ženského elementu v životě legionářů, rozšířená i za hranice prosté sexuální dimenze; konflikty uvnitř i vně legií, jejich zdroje a způsoby řešení. Zvláštní kapitolu věnuje autor Informačně-osvětovému odboru, v průběhu času stále bobtnající instituci, jejíž aktivity se zaměřovaly na kulturní a osvětovou činnost legií. Tuto více popisnou a faktograficky náročnější kapitolu vyvažuje následující text pojednávající o vztahu legionářů k Rusku a Rusům. Chybějící pasáže, jež by tento vztah zobecňovaly, jsou nahrazovány přehlídkou škály postojů, které na badatele promlouvají z nutně rozličné a nejednotné záplavy pramenů.

„Loučení s těpluškami“ a „Cesta do vlasti“ pak představují závěrečné kapitoly práce, která přes drobné zmíněné výtky představuje solidního zástupce textů z vojenských dějin, nahlízejících válku jako kulturně-historický fenomén a nejen jako souhrn zřetězených „faktů“ – názvů a lokací bitev a statistik padlých. Užití relativně moderních metod a pohledu v české vojenské historiografii ale není tou nejsilnější stránkou záslužné Váchovy práce. Tou je bezesporu jeho již zmiňovaná schopnost vyprávění. Textem doslova pohlčený čtenář volně proplouvá mezi řádky s citacemi pramenů a vlastními Váchovými slovy.

Vojtěch Kessler

Tomáš PETRÁČEK, *Církev, tradice, reforma. Odkaz Druhého vatikánského koncilu*, Praha, Vyšehrad 2016, 248 s. ISBN 978-80-7429-643-7.

Předkládaná monografie *Církev, tradice, reforma* církevního historika Tomáše Petráčka se zabývá významem Druhého vatikánského koncilu v letech 1962–1965. Analyzuje, popisuje a reflektuje jeho předpoklady, průběh i důsledky v církevním kontextu 20. století. Třebaže se v jejím podtitulu objevuje slovo *odkaz*, větší pozornost v ní autor věnuje předvečeru a podmínkám shromáždění 2 500 katolických biskupů na 21. všeobecném ekumenickém koncilu v Římě.

Jejího autora Tomáše Petráčka snad není třeba českému čtenáři podrobně představovat. T. Petráček působí jako katolický kněz v královéhradecké diecézi a církevní historik na Katedře církevních dějin a patrologie KTF UK v Praze a na Katedře kulturních a náboženských studií PF UHK v Hradci Králové. Je členem redakční rady časopisu *Salve* a akademickým kaplanem při kostele Nanebevzetí Panny Marie v Hradci Králové. V oblasti církevních dějin publikoval četné studie

a monografie, např. *Výklad Bible v době (anti-)modernistické krize. Život a dílo Vincenta Zapletala OP (1867–1938)* (2006), *Bible a moderní kritika. Česká a světová progresivní exegese ve víru (anti-)modernistické krize* (2012) či *Sekularizace a katolicismus v českých zemích* (2013), které se staly klasickými pozitivně přijímanými texty v oboru.

Petráčkova práce *Církev, tradice, reforma* je rozdělena do tří kapitol, úvodu, soupisu pramenů a literatury, resumé a jmenného rejstříku. Kapitoly sledují významné okruhy analyzované problematiky, jež můžeme považovat za klíčové: I. *Změny v dějinách: Církev, kontinuity a diskontinuity*, II. *Církev v moderní době. Čtyři sondy do problémových oblastí* a III. *Koncil, církev, společnost*, přičemž nejrozsáhlejší je poslední třetí kapitola (s. 115–227), jež tvoří jádro a pomyslný vrchol celé rozsáhlé studie. Konceptu práce promýšlel T. Petráček bezpochyby dlouhodobě, neboť ji vystavěl logicky, s tematickou gradací, která čtenáře rychle vtáhne do poměrně složité matérie. Citlivým způsobem autor zasazuje Druhý vatikánský koncil do moderních církevních dějin posledních 150 let, jejichž analýza se stává nezbytným předpokladem pro uchopení koncilních událostí i pochopení převážně konfliktního vztahu mezi náboženstvím a moderní západní společností. Pokud předběhneme výklad událostí, Druhý vatikánský koncil je v knize představen jako výsledek zodpovědného vyrovnání se katolické církve s výzvami reformaci i moderny.

T. Petráček ve Druhém vatikánském koncilu spatřuje především reakci na tzv. piánskou epochu dějin církve (1775–1958), kdy se církev převážně negativním způsobem vymezovala vůči modernímu světu, jeho hodnotám, cílům a ideologiím, což ji přivedlo do konzervativního tábora obránců statu quo. Její reakce na moderní dobu byla proto převážně odmítavá, opožděná a nedůsledná. Nejvýraznější odpovědí církve na modernu se stal zrod ultramontanizmu, který se pokoušel zakonzervovat sociální řád s nadřazeností papežské autority bez zbytečných politických otřesů dobové nestability. Jeho orientace dovnitř katolického tábora byla sice škodlivá, nicméně v období revolučních a sociálních zvrátů pochopitelná – čím více katolicismus v mezinárodní politice ztrácel, tím více prosazoval kult papežovy osoby. Autoritativní tendence jeho systematického zdůrazňování nicméně pokračovala i ve 20. století, kdy rozvíjela papežskou neomylnost vyhlášenou na Prvním vatikánském koncilu v roce 1870.

Ke konzervativní linii církve přispěly i poměrně dlouhé pontifikáty druhé poloviny 19. století, a to papežů Pia IX. (1846–1878) a Lva XIII. (1878–1903). Důsledkem úpadku církevní autority se stal rovněž způsob nástupu moderního nacionalismu i proměna společnosti, jež ve víře dále oslabovala významný a tradiční identifikační princip společenských skupin. Postupná demokratizace občanského i politického života, spojená s rozvojem volebního práva, emancipací žen atd., narážela na autoritativní přístupy katolické církve, jimiž byla vzápětí donucena čelit tzv. kulturnímu boji. Pokud si mnohé společenské vrstvy dokázaly představit společenský život bez církve, našli se mnozí, kteří se loajálně za církev postavili.

Katolickou církev od druhé poloviny 19. století opustily tisíce věřících, přičemž v té době musela čelit rozpadu lidového katolicismu i propadu religiozity v nejširších vrstvách společnosti, zejména v dělnických a měšťanských. Přestože pontifikáty Benedikta XV. (1914–1922), Pia XI. (1922–1939) a Pia XII. (1939–1958) představovaly opatrnou, tedy nedůslednou snahu o adaptaci církve na změněnou situaci, bylo během nich dosaženo značného pokroku v oblasti misie, charity, školství či pastorače. Proto teprve ve shromáždění Druhého vatikánského koncilu spatřuje T. Petráček projev nejširší demokratičnosti církve, který překrývá onu tradiční nevraživost vůči světu. Ba naopak, sama církev se svojí činnou pastorační aktivitou, laickými hnutími, modernizací liturgie atd. otevírá světu, s nímž konečně navazuje v 60. letech 20. století pozitivní dialog.

Přestože *Církev, tradice, reforma* vychází z pera církevního historika-kněze, nebojí se kritizovat nešvary konzervativního tábora, retardační tendence v církvi či překážky při naplňování koncilních závěrů, a to i mezi nejvyššími vatikánskými představiteli včetně samotných římských pontifiků. Jeho výklad je doveden téměř k současnosti – autor se v posledních podkapitolách monografie zabývá postojem papeže Benedikta XVI. k Druhému vatikánskému koncilu. Monografie do určité míry představuje názorovou polemiku s nevyváženými ideologickými interpretacemi Druhého vatikánského koncilu, které v něm buď spatřují jediné pozitivní, pokrokové a modernistické změny, nebo naopak zpátečnické, konzervativní a úpadkové vlivy.

Za vrchol vymezování se církve vůči modernímu světu považuje T. Petráček pontifikát Pia X. (1903–1914) se silným antimodernistickým akcentem a pevným řádem, byť ne výlučně negativní povahy, který neměl přílišné pochopení pro politické a společenské problémy své doby. Tím se katolická církev dobrovolně vyřazovala z vlivu na tehdejší společenský život, což ještě prohloubila děsivá zkušenost první světové války. Sám Pius X. ji považoval především za důsledek modernismu, který se ve společnosti rozšířil. Co se týká příčin vypuknutí světového konfliktu, papež v nich s ohledem na své konzervativní přesvědčení neviděl primárně pouze mocensko-politické ambice každé z velmocí. Domníval se, že je válka důsledkem těžkých provinění, jako byly nedostatek vzájemné lásky mezi lidmi, pohrdání autoritou představených, nespravedlivé vztahy jednotlivých společenských tříd a hon za pomíjivým blahobytem jako jediným cílem člověka, kdy se z lidského jednání vytratily křesťanské zásady.

Je proto pochopitelné, že T. Petráček věnuje katolickému modernismu a moderně na přelomu 19. a 20. století značnou pozornost. Podrobnější analýzu by si ovšem vedle italského či britského modernismu zasloužil zejména německý modernismus, který měl na prostředí střední Evropy včetně českých zemí vliv větší než protěžovaný francouzský myšlenkový proud (s Petráčkovou detailní analýzou hnutí *Sillon*, *Action française*, osobností A. Loisyho atd.). Ostatně české moderně byla v poslední době věnována značná pozornost domácí historiografii, takže k její analýze existuje poměrně solidní pramenná základna. Věřím, že rovněž zkušenostem

dvou světových konfliktů i poznanému zlu totalitních ideologií 20. století by měla být věnována rozsáhlejší pasáž, protože právě v překonání tradiční nevraživosti katolické církve ke komunizmu spočívaly předpoklady pro změnu kurzu vatikánské diplomacie v období pontifikátu Jana XXIII. (1958–1963) i podmínky pro svolání všeobecného koncilu v 60. letech 20. století.

Za opatrný počátek modernizace církve, který byl ovšem v následujících dekádách opět přerušen, považuje T. Petráček teprve pontifikát Lva XIII. (1878–1903), zejména papežův zájem o zkvalitnění filozofického i teologického studia a vydání sociální encykliky *Rerum novarum* v roce 1891. Definitivně teprve zkušenosti druhé světové války, odklon od kritiky ekumenického hnutí, poznání hloubky lidského utrpení i konfrontace se zločinnými politickými ideologiemi komunizmu, fašizmu a nacizmu umožnily podle T. Petráčka katolické církvi pochopit „pravé“ poselství víry i váhu demokratického světa včetně docenění lidských práv. Stalo se tak nicméně v době, kdy již hlavní téma náboženských diskuzí nepředstavoval dávný svár katolického a protestantského tábora, ale otázka samotné existence křesťanství. Myšlenkou svolání Druhého vatikánského koncilu byl ve změnách podmínek probíhající studené války zasažen již Pius XII., který byl svědkem jejího prohlubování.

Přestože Druhý vatikánský koncil logicky spadá do řady koncilů od prvních staletí, přes IV. lateránský koncil, Tridentský koncil a První vatikánský koncil, je přece jen v mnoha aspektech odlišný. Nebyl svolán kvůli krizi, ani kvůli nebezpečnému heretickému hnutí uvnitř církve. Jeho průběh byl spojen s pontifikáty dvou významných papežů, Jana XXIII. a Pavla VI., které T. Petráček hodnotí ze všech římských pontifikátů nejpozitivněji. Jejich mimořádná citlivost, spjatá s jejich vnitřní kultivací, hlubokou zbožností i vlastními životními příběhy, přivedla do Říma ty nejschopnější katolické teology své doby (Hans Küng, Yves Congar, Henri de Lubac, Karl Rahner či Joseph Ratzinger) a učinila z nich významné tvůrce vatikánské politiky. Moudrost Pavla VI. spočívala především ve stažení čtyř „citlivých“ dokumentů z jednání koncilních otců a jejich vyhrazení pro sebe i papežovou rezignací na diplomatické tlaky jednotlivých mocenských klik, které chtěly dosáhnout jejich prosazení deklarativní cestou.

T. Petráček v knize nezamlčuje, že se po skončení Druhého vatikánského koncilu, během pontifikátů Jana Pavla II. a zejména Benedikta XVI., projevila určitá nostalgie po návratu k předkoncilní církvi, po její rigiditě i posilnění retardačních postojů, které by nauku církve konzervovaly a spásu duší v nových koncilních podmínkách bránily. Volání po uzavření katolické církve ze strany některých církevních představitelů evokuje autoritativní Platónovy ideje a připomíná jeho boj s tehdejší athénskou demokratickou otevřenou společností. T. Petráček tento proud úzce spojuje s Benediktem XVI. a jeho tzv. reformou reformy.

Závěrem můžeme v souladu s autorem prohlásit, že Druhý vatikánský koncil úspěšně překonal onu piánskou epochu, jež se na přelomu 19. a 20. století příliš upnula k minulosti, aby mocným vanutím Ducha svatého proměnil statickou církev

bojující v dynamický putující lid. Z okraje společnosti, kam se církev sama vlastní přičinlivostí pro trvalé odmítání moderní doby dostala, se konečně vrátila zpět do společenského diskurzu a srdcí mnoha věřících a stala se významnou obhájkyň lidských práv i nepřehlédnutelnou morální silou v globalizujícím se světě. Čtyři konstituce, devět dekretů a tři deklarace, které shromáždění vydalo, přímo kontrastují s výsledky všech minulých koncilů. Ve zcela změněném světle již církev nekárá, ale nově chápe svět, jehož je nezpochybnitelnou součástí. Třebaže se všechna očekávání koncilu nenaplnila, představuje sněm na přelomu epoch moderny a postmoderny v pastoračním, liturgickém a formálním ohledu nový počátek, jehož plody stále zkoušíme i my.

Na základě řečeného považuji knihu T. Petrálky za mimořádný vklad k církevním dějinám 20. století, který dokáže vykročit z úzkého rámce českých pramenů a literatury, hodnotit události, dění a vývoj s nadhledem, přesvědčivě formulovat jeho příčiny a důsledky a zasadit průběh Druhého vatikánského koncilu do politicko-nábožensko-kulturního kontextu 20. století. Petrálkův jazykový dar a jeho vypravěčský talent činí z hutného tématu knihy čtivý a strhující příběh dějinnosti církve podávaný v lehce plynoucí tematické esejí, čímž rozhodně nesnižujeme vysokou odbornost celého díla. Bezpochyby proto můžeme monografii *Církev, tradice, reforma* považovat za potřebný a významný příspěvek k církevním dějinám poměrně nedávné doby. Třebaže nemusíme se všemi Petrálkovými závěry souhlasit, můžeme je přinejmenším promýšlet či chápat v novém světle, jak se o to ostatně snaží i sám autor.

Marek Šmíd

Emília HRABOVEC, *Slovensko a Svätá stolica v kontexte vatikánskej východnej politiky (1962–1989)*, Bratislava, Univerzita Komenského v Bratislave 2016, 400 s. ISBN 978-80-223-4070-0.

Předkládaná kniha slovenské historičky se věnuje tématu, jež dosud nebylo v české a slovenské historiografii systematicky zpracováno – proměnám vztahu Svatého stolce k zemím střední a východní Evropy (tzv. vatikánská východní politika) s důrazem na Slovensko od zahájení Druhého vatikánského koncilu v roce 1962 do rozpadu sovětského bloku v roce 1989. Její aktuálnost je tím vyšší, že autorka poměrně nedávné události zasadila do politicko-církevního kontextu dění druhé poloviny 20. století a vysvětlila jejich historicko-náboženský rozměr. Monografie je současně autorčiným výstupem z grantového projektu Vědecké grantové agentury Ministerstva školství, vědy, výzkumu a sportu Slovenské republiky VEGA *Slovensko a Svätá stolica v kontexte medzinárodných vzťahov a cirkevnopolitického vývoja 1963–1989*.

Autorkou je přední slovenská historička profesorka Emília Hrabovec, která se církevním dějinám, resp. bádání ve vatikánských archivech věnuje již dlouhodobě. Její specializací jsou (česko)slovensko-vatikánské vztahy ve 20. století, k nimž publikovala významné monografie *Der Heilige Stuhl und die Slowakei 1918–1922 im Kontext internationaler Beziehungen* (Frankfurt am Main 2002), *Slovensko a Svätá stolica 1918–1927 vo svetle vatikánskych prameňov* (Bratislava 2012) i desítky studií ve slovenštině, italštině, němčině a dalších světových jazycích. Je členkou Papežského výboru pro historické vědy a vedoucí Katedry církevních dějin Římskokatolické cyrilometodějské bohoslovecké fakulty Univerzity Komenského v Bratislavě.

Předkládaná práce vznikla na základě studia slovenských, českých, rakouských, italských a vatikánských archivů, např. Archivu Ministerstva zahraničních věcí ČR v Praze, Archivu Ústavu T. G. Masaryka tamtéž, Rakouského státního archivu ve Vídni, Slovenského národního archivu v Bratislavě, Tajného vatikánského archivu v Římě atd., které autorka konfrontovala s množstvím především zahraniční literatury. Cenná písemná svědectví archivů doplnila též rozhovory s pamětníky popisovaných událostí, zejména se slovenskými církevními představiteli. Značnou část soupisu pramenů a literatury zabírají edice korespondence, dokumenty papežů a Svatého stolce, vzpomínky a memoáry a dobové noviny a časopisy, což ve svém důsledku působí nejen autenticky, ale rovněž čtivě a přesvědčivě. Autorčina jazyková šíře je obdivuhodná, přičemž zcela překračuje domácí historickou produkci podobných textů k církevním dějinám 20. století; k analýze přistupuje vybavena jak znalostí domácích, převážně stranicko-politických pramenů, tak zahraničně-politických dokumentů, které společně vytvářejí plastický obraz popisovaného období.

Kniha je rozdělena do deseti nečíslovaných kapitol, které jsou řazeny tématicky, převážně v chronologické linii. Rozsahem je nejvíce prostoru věnováno jednáním mezi Československem a Vatikánem v 60. letech 20. století (s. 43–94), slovenské církevní provincii v Římě v poválečném období (s. 109–162) a slovenské církevní emigraci a jejímu podílu na formulování teologických konceptů i církevně-politických rozhodnutí (s. 163–208).

Je zcela přirozené, že autorka začíná svůj „příběh“ v období pontifikátů Jana XXIII. (1958–1963) a Pavla VI. (1963–1978), přičemž podrobně sleduje působení slovenských biskupů v kontextu Druhého vatikánského koncilu (1962–1965). Podmínky pro jednání Vatikánu se zeměmi východního bloku dozrály totiž na počátku 60. let 20. století, kdy pod vlivem událostí na Kubě došlo ke zhoršení diplomatických styků mezi Východem a Západem. Oteplení poměrů po otevření Druhého vatikánského koncilu, spojené jak s nástupem papeže Pavla VI. v červnu 1963, tak se snahou Svatého stolce angažovat se ve prospěch míru a zemí Třetího světa, souzněly s ambicemi Sovětského svazu posílit svoji zahraničně-politickou linii v období studené války. To přispělo k obnovení dávno přerušených jednání mezi Československem a Vatikánem, přičemž iniciátorem jednání na počátku

60. let byl Svatý stolec, který v roce 1962 nepřímou inicioval návrh československé vlády na zahájení jednání o vzájemných vztazích a o postavení církve. Když Praha nakonec s otevřením jednání souhlasila, dělo se to spíše s ohledem na zlepšení mezinárodní prestiže Československa, než pro skutečný zájem komunistického režimu na obnovení narušených diplomatických styků. Aby nedošlo k posílení veřejné pozice československých ordinářů, odmítl ÚV KSČ jednat s Vatikánem prostřednictvím zástupců, zejména slovenských biskupů.

První fáze rokování v letech 1963–1967, která se tradičně těší největší pozornosti domácích historiků, skončila nicméně téměř bez výsledků, k čemuž přispěli i někteří představitelé z vedení Mírového hnutí katolického duchovenstva v čele s exkomunikovaným knězem a ministrem zdravotnictví Josefem Plojharem. Výrazným úspěchem roku 1968 bylo bezpochyby povolení činnosti řeckokatolické církve, násilně sloučené s pravoslavnou v roce 1950. Značné naděje věřících vzbuzovalo rovněž obnovení postavení a role hodnostářů v životě a struktuře církve, jež bylo spojeno s návratem tří perzekvovaných sídelních biskupů do jejich diecézí v létě 1968 – Josefa Hloucha (1902–1972) do Českých Budějovic, Karla Skoupého do Brna a Štěpána Trochty do Litoměřic, což s povděkem komentovalo rovněž české vysílání Vatikánského rozhlasu na počátku srpna 1968. Slovensko sice získalo nového biskupa *ad personam* v osobě někdejšího apoštolského administrátora v Nitře Eduarda Nécseye, ten však měsíc po svém jmenování do funkce zemřel. V průběhu Pražského jara byli českoslovenští biskupové vatikánskými kruhy opakovaně varováni, aby pohlíželi na situaci v Československu se zřetelem na celý východní blok a zvláště na Moskvu. Vatikán se obával, že by mohly jejich přehnané požadavky naopak vést ke krachu reformy a dokonce k zásahu sovětských vojsk.

V českém prostředí se československo-vatikánskými vztahy v období vatikánské východní politiky zabývali především historici Jaroslav Cuhra a Karel Kaplan, kteří jejich šíři rozhodně nevyčerpali, neboť k jejich výzkumu nevyužívali zahraniční prameny i literaturu. E. Hrabovec, v intencích současné zahraniční historiografie se zájmem o vatikánskou politiku, však nesleduje pouze oficiální jednání, to by se téma jejího výzkumu rychle vyčerpalo, ale sleduje současně události v širším kontextu, který jednostranné československé prostředí překračuje. Zároveň si autorka klade cenné otázky (Byla vatikánská východní politika k prospěchu katolické církve, či nikoliv? Proč se nejtěžší rokování se zeměmi východního bloku vedla právě s Československem?) a hledá na ně odpovědi. Zmíněná vatikánská východní politika nebyla ovšem ani mezi vysokými církevními hodnostáři Svatého stolce přijímána bez výhrad, naopak měla kritiky i mezi členy kardinálského sboru, např. u Alfreda Ottavianiho, Francesca Marmaggiho či Pietra Ciriaciho, kteří odmítali jednostranné ústupky komunistickým režimům bez adekvátní vstřícnosti ve prospěch katolické církve.

Československo-vatikánské styky, které stagnovaly již od 60. let 20. století, zaznamenaly v době normalizace jen dílčí úspěchy: během dvaceti let jednání bylo dosaženo obsazení osmi vakantních diecézí, z nichž některých opakovaně, vy-

svěcení deseti biskupů a jmenování dvou arcibiskupů. Obsazeno však bylo vždy nejvýše šest diecézí, tedy necelá polovina, pokud bereme v úvahu i řeckokatolickou církev. Zřízena byla slovenská církevní provincie, která několik měsíců před pádem komunistického režimu získala i svého metropolitu Jána Sokola, a diecézní hranice sladěny se státními, což rozhodně nebylo mnoho; pokus podsekretáře Kongregace pro mimořádné církevní záležitosti a vedoucího delegace Svatého stolce Agostina Casaroliho pomoci církvím za železnou oponou nepřinesl mnoho konkrétních a jednoznačně pozitivních výsledků, neboť komunistický režim nejevil nejmenší chuť ke kompromisům, což si však rovněž autorka uvědomuje a kriticky v textu reflektuje.

Po nástupu „polského papeže“ Jana Pavla II. v roce 1978 začala veřejnost vnímat katolickou církev jako významnou součást opozičního proudu; sám římský pontifik se netajil přesvědčením o slabosti a krizi komunistického režimu, v čemž se v 80. letech zcela shodoval s americkým prezidentem Ronaldem Reaganem. Složitost jednání s Vatikánem považuje E. Hrabovec za důsledek heterogenosti Československa, zejména za projev sekularizace českého prostředí, kde katolicizmus nehrál významnější společenskou a politickou roli, zatímco katolicizmus na Slovensku s tradiční religiozitou tvořil identitu slovenského národa. Proto komunisté považovali katolicizmus na východě republiky za zvláště nebezpečný a činili vše proto, aby tradiční religiozitu slovenského prostředí oslabili, neboť do budoucna „probuzen“ potlačované slovenské národní povědomí představovalo potenciální ohrožení celistvosti státu.

Autorka monografie disponuje mimořádným jazykovým darem, což je dalším pozitivem předkládané práce. Její živý a čtivý styl doslova vtahuje čtenáře do nelehkého tématu církevních dějin. Za hlavní výtku považují ovšem skutečnost, že fundovaný, vyzrálý a promyšlený výklad staví do přímého kontrastu zbožné, nábožensky založené a ke Svatému stolci loajální Slováky s liberálními, nábožensky vlažnými a převážně ateistickými Čechy, což se objevuje v mnoha autorčiných odborných textech. Toto černobílé vidění zasluhuje určitou precizaci, protože i české katolické prostředí bylo mnohohrstevné, vnitřně diferencované a z velké části hluboce zbožné. Jeho mimořádné tvůrčí elity světového rozhledu s římskou duchovní formací profesor Papežské lateránské univerzity a děkan její teologické fakulty Vladimír Boublík, duchovní správce českých emigrantů a profesorem téže univerzity Karel Skalický či profesor Papežské gregoriánské univerzity a spirituál Papežské koleje sv. Jana Nepomuckého v Římě Tomáš Špidlík by si v analyzovaném období vatikánské východní politiky směrem k Československu rovněž zasloužily alespoň částečnou pozornost. Určitá distance od českého prostředí ovšem E. Hrabovec umožňuje akcentovat slovenský prostor, který byl v diplomatických stycích se Svatým stolicem samozřejmě závislý na stanovisku československé vlády a postoji jeho českých politických elit.

Věřím, že s podobnou erudicí, smyslem pro detail a znalostí zahraničních pramenů i literatury budou jednou zpracovány vztahy českých zemí a Svatého stolce v poválečném období.

Marek Šmíd

**Jiří PERNES, *Zprávy z Prahy 1953*, Praha, Academia 2016, 409 s.
ISBN 978-80-200-2568-5.**

Nacházíme se v roce, který byl jak pro mezinárodní, tak i československé komunistické hnutí zlomový. Nejde říci, že by o tomto tématu nevycházely žádné knihy či studie, opak je pravdou. Pokud jde o české prostředí, tak i při zběžném hledání můžeme nalézt řadu publikací, které nám atmosféru této doby přibližují, a to se týká odborných knih, ale také vzpomínek například Josefy Slánské, Hedy Margoliové-Kovályové, Čestmíra Císáře, Artura Londona a dalších. I sám autor nové knihy se tomuto období dříve věnoval ve studiích, ale také knihách.

Jde o Jiřího Pernese (nar. 1948), historika působícího v Ústavu pro soudobé dějiny AV ČR, v. v. i., který se věnuje dějinám 19. a 20. století a je autorem úctyhodného počtu prací od historie habsburského trůnu až po školní učebnice. Období po roce 1948 se věnoval například v knihách *Komunistky s fanatismem v srdci* (2006), *Alexej Čepička: šedá eminence rudého režimu* (2008) nebo *Krise komunistického režimu v Československu v 50. letech 20. století* (2008), která s jeho poslední prací úzce souvisí. Kniha *Zprávy z Prahy 1953* vyšla jako druhý svazek edice 1938–1953 v nakladatelství Academia.

Kniha je rozdělena na dvě části. V té první jsou čtenáři detailně seznámeni s vnitropolitickou situací, ve které se komunistický režim v Československu nacházel. Čtenář zjišťuje, s jakými problémy se musel režim potýkat a také, že si špatnou životní úroveň a neefektivní hospodářství, uvědomoval. V čem spočívá význam tohoto roku? Je to smrt komunistických vůdců J. V. Stalina a záhy poté i K. Gottwalda. K zajímavým částem knihy jistě patří i detailní popis organizování státního smutku a trýzny za oba zemřelé. Autor v celé první části rozebírá nástup A. Zápotockého na prezidentský úřad, měnovou reformu a následné nepokoje. Pracuje s celou řadou archivních dokumentů z českých, ale i zahraničních archivů. Využívá dostupnou literaturu a bez zajímavosti nejsou ani paměti (nejvíce asi lékaře J. Charváta a brněnského literáta Č. Jeřábka). Poodhaluje neschopnost režimu reagovat na nastalou situaci a jeho postupnou strnulost, odliv členů z KSČ a řadu dalších souvislostí. Již tato první část by mohla fungovat jako samostatná publikace, ale je spíše předmluvou a úvodem k části druhé.

Ta přináší diplomatickou korespondenci a další záznamy diplomatů tří významných států. Tím prvním a pro tehdejší Československo nejdůležitějším je

Sovětský svaz, dalším je Velká Británie a posledním sousední Rakousko. Jak autor uvádí v krátké předmluvě k pramenům, tak především práce v ruských archivech je velice náročná. O to více musíme ocenit, že kniha tyto dokumenty přináší, navíc v zajímavé konfrontaci se zástupci dalších dvou států. V roce 1953 bylo velvyslanectví SSSR v Praze jedním z neoficiálních center reálné moci v Československu, a to je třeba mít na zřeteli. Vedoucí funkcionáři o příkazech z Kremlu nediskutovali a bezvýhradně je plnili. Na druhé straně podávali pravidelné zprávy o dění ve státě. Zařazení rakouských a britských dokumentů do edice nám dokresluje obrázek toho, jak situaci v Československu vnímali západní politici. Největší pochopení pro situaci měl, podle komentáře autora, rakouský diplomat.

Kniha přináší vyčerpávající komentář k roku 1953 na domácí, ale i mezinárodní scéně. Zcela určitě si najde řadu čtenářů, kterým přináší nové informace, zajímavou interpretaci a vlastní zamyšlení nad tématy.

Martin Dolejský

OBSAH

STUDIE

Kateřina TVRDÁ

*Heinrich Eduard Herz (1785–1849) Geschichte eines jüdischen
Zuckerfabrikanten*.....1

Petr PROKŠ

*Velmocenská politika carského Ruska a Osmanská říše za Velké války
(1914–1916)*.....41

Mirián MANÁK

*Revizionistické aktivity Maďarska v správách československých diplomatů
v USA v letech 1919–1921*.....71

Jaroslav ŠEBEK

*Katolická akce jako nástroj papežského centralismu a její recepce
v meziválečném Československu*.....89

Michal PEHR

Křesťanské odbory v meziválečném Československu.....113

Jan RATAJ

Budování státní řízení propagandy za druhé republiky (1938–1939).....153

Vít MACHÁLEK

*Jak to bylo s vládním vojskem v roce 1943. (Sonda do dějin Protektorátu Čechy
a Morava)*.....167

Lubomír NENIČKA

*Otázka slezské samosprávy a budování „lidové demokracie“ v Československu
po roce 1945*.....201

Marie ŠPILÁČKOVÁ – Zuzana SMOLKOVÁ

*Housing issues in Ostrava between 1918–1948 from the perspective of social
workers*.....231

Monika TURYNOVÁ

Uvedení divadelní hry Rolfa Hochhutha „Náměstek“ v Československu.....261

MATERIÁLY

Petr FISCHER

Dálnice pohledem československého tisku koncem 30. let 20. století.....279

RECENZE

Jan RATAJ a Miloslav MARTÍNEK, *Česká politika 1848–1918*, Praha, Metropolitan University Prague Press 2015, 577 s. ISBN 978-80-87956-12-0. (Marie L. Neudorfllová).....299

Jan RŮŽIČKA, *Maloměřtáci s otevřenou myslí. Obecní reprezentace Bučovic a Slavkova (1850–1914)*, Brno, Matice moravská 2016, 401 s. ISBN 978-80-87709-16-0. (Andrea Pokludová).....304

Jaroslava HOFFMANNOVÁ, *Prvenství žen. Ženy iniciativní, vzdělané a tvořivé*, Praha, Ústav T. G. Masaryka, o. p. s., a Masarykův ústav a Archiv AV ČR, v. v. i. 2016, 208 s. ISBN 978-80-86142-56-2, 978-80-87782-65-1. (Marie L. Neudorfllová).....307

Jaroslav JANDA, *Moje vzpomínky na světovou válku 1914–1918*. K vydání připravila Jaroslava Hlaváčková, Praha, Národní archiv 2016, 272 s. ISBN 978-80-7469-050-1. (Vojtěch Kessler).....308

Dalibor VÁCHA, *Ostrovy v bouři. Každodenní život československých legií v ruské občanské válce (1918–1920)*, Praha, Epocha 2016, 440 s. ISBN 978-80-7425-288-4. (Vojtěch Kessler).....310

Tomáš PETRÁČEK, *Církev, tradice, reforma. Odkaz Druhého vatikánského koncilu*, Praha, Vyšehrad 2016, 248 s. ISBN 978-80-7429-643-7. (Marek Šmíd).....312

Emília HRABOVEC, *Slovensko a Svätá stolica v kontexte vatikánskej východnej politiky (1962–1989)*, Bratislava, Univerzita Komenského v Bratislave 2016, 400 s. ISBN 978-80-223-4070-0. (Marek Šmíd).....316

Jiří PERNES, *Zprávy z Prahy 1953*, Praha, Academia 2016, 409 s. ISBN 978-80-200-2568-5. (Martin Dolejský).....320

INHALT

STUDIEN

Kateřina TVRDÁ

*Heinrich Eduard Herz (1785–1849) Geschichte eines jüdischen
Zuckerfabrikanten.....*1

Petr PROKŠ

*Großmachtpolitik des zaristischen Russlands und des Osmanischen Reichs
im Großen Krieg (1914–1916).....*41

Mirián MANÁK

*Ungarns revisionistische Aktivitäten in Berichten tschechoslowakischer
Diplomaten in den USA in den Jahren 1919–1921.....*71

Jaroslav ŠEBEK

*Katholische Aktion als Instrument des päpstlichen Zentralismus und ihre
Aufnahme in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit.....*89

Michal PEHR

*Christliche Gewerkschaften in der Tschechoslowakei
der Zwischenkriegsjahre.....*113

Jan RATAJ

*Aufbau der staatlich gelenkten Propaganda in der zweiten Republik
(1938–1939).....*153

Vít MACHÁLEK

*Wie das mit der Regierungstruppe 1943 war. (Sonde in die Geschichte des
Protektorats Böhmen und Mähren).....*167

Lubomír NENIČKA

*Die Frage der schlesischen Selbstverwaltung und des Aufbaus der
“Volksdemokratie” in der Tschechoslowakei nach 1945.....*201

Marie ŠPILÁČKOVÁ – Zuzana SMOLKOVÁ

*Wohnraumprobleme in Ostrava zwischen 1918–1948, aus Sicht eines
Sozialarbeiters.....*231

Monika TURYNŮVÁ

*Aufführung des Schauspiels „Der Stellvertreter“ von Rolf Hochhuth
in der Tschechoslowakei.....*261

MATERIALEN

Petr FISCHER

Autobahnen aus Sicht der tschechoslowakischen Presse Ende der dreißiger Jahre.....279

REZENSIONEN

Jan RATAJ a Miloslav MARTÍNEK, *Česká politika 1848–1918*, Praha, Metropolitan University Prague Press 2015, 577 s. ISBN 978-80-87956-12-0. (Marie L. Neudorfllová).....299

Jan RŮŽIČKA, *Maloměřtáci s otevřenou myslí. Obecní reprezentace Bučovic a Slavkova (1850–1914)*, Brno, Matice moravská 2016, 401 s. ISBN 978-80-87709-16-0. (Andrea Pokludová).....304

Jaroslava HOFFMANNOVÁ, *Prvenství žen. Ženy iniciativní, vzdělané a tvořivé*, Praha, Ústav T. G. Masaryka, o. p. s., a Masarykův ústav a Archiv AV ČR, v. v. i. 2016, 208 s. ISBN 978-80-86142-56-2, 978-80-87782-65-1. (Marie L. Neudorfllová).....307

Jaroslav JANDA, *Moje vzpomínky na světovou válku 1914–1918*. K vydání připravila Jaroslava Hlaváčková, Praha, Národní archiv 2016, 272 s. ISBN 978-80-7469-050-1. (Vojtěch Kessler).....308

Dalibor VÁCHA, *Ostrovky v bouři. Každodenní život československých legií v ruské občanské válce (1918–1920)*, Praha, EPOCH 2016, 440 s. ISBN 978-80-7425-288-4. (Vojtěch Kessler).....310

Tomáš PETRÁČEK, *Církev, tradice, reforma. Odkaz Druhého vatikánského koncilu*, Praha, Vyšehrad 2016, 248 s. ISBN 978-80-7429-643-7 s. (Marek Šmíd).....312

Emília HRABOVEC, *Slovensko a Svätá stolica v kontexte vatikánskej východnej politiky (1962–1989)*, Bratislava, Univerzita Komenského v Bratislave 2016, 400 s. ISBN 978-80-223-4070-0. (Marek Šmíd).....316

Jiří PERNES, *Zprávy z Prahy 1953*, Praha, Academia 2016, 409 s. ISBN 978-80-200-2568-5. (Martin Dolejský).....320

CONTENTS

STUDIES

Kateřina TVRDÁ

Heinrich Eduard Herz (1785–1849). The History of one Jewish Businessman.....1

Petr PROKŠ

The Great Power Politics of Tsarist Russia and the Ottoman Empire during the Great War (1914–1916).....41

Mirián MANÁK

The revisionist activities of Hungary in the reports of Czechoslovak diplomats in the USA in the period 1919–1921.....71

Jaroslav ŠEBEK

Catholic Action as a tool of Papal centralism and its reception in interwar Czechoslovakia.....89

Michal PEHR

Christian unions within interwar Czechoslovakia.....113

Jan RATAJ

Building of State Managed Propaganda in the Second Republic (1938–1939).....153

Vít MACHÁLEK

How it was with the Government Army in 1943 (A Probe into the History of the Protectorate of Bohemia and Moravia).....167

Lubomír NENIČKA

Silesian autonomy and building a ‘people’s democracy’ in Czechoslovakia post-1945.....201

Marie ŠPILÁČKOVÁ – Zuzana SMOLKOVÁ

Housing issues in Ostrava between 1918–1948 from the perspective of social workers.....231

Monika TURYNŮVÁ

Introduction of the Theatre play by Rolf Hochhuth in the Czechoslovakia..... 261

MATERIALS

Petr FISCHER

Expressways as viewed by the Czechoslovak press at the end of the 1930s.....279

REVIEWS

Jan RATAJ a Miloslav MARTÍNEK, *Česká politika 1848–1918*, Praha, Metropolitan University Prague Press 2015, 577 s. ISBN 978-80-87956-12-0. (Marie L. Neudorfllová).....299

Jan RŮŽIČKA, *Maloměřtáci s otevřenou myslí. Obecní reprezentace Bučovic a Slavkova (1850–1914)*, Brno, Matice moravská 2016, 401 s. ISBN 978-80-87709-16-0. (Andrea Pokludová).....304

Jaroslava HOFFMANNOVÁ, *Prvenství žen. Ženy iniciativní, vzdělané a tvořivé*, Praha, Ústav T. G. Masaryka, o. p. s., a Masarykův ústav a Archiv AV ČR, v. v. i. 2016, 208 s. ISBN 978-80-86142-56-2, 978-80-87782-65-1. (Marie L. Neudorfllová).....307

Jaroslav JANDA, *Moje vzpomínky na světovou válku 1914–1918*. K vydání připravila Jaroslava Hlaváčková, Praha, Národní archiv 2016, s. 272. ISBN 978-80-7469-050-1. (Vojtěch Kessler).....308

Dalibor VÁCHA, *Ostrovy v bouři. Každodenní život československých legií v ruské občanské válce (1918–1920)*, Praha, Epocha 2016, 440 s. ISBN 978-80-7425-288-4. (Vojtěch Kessler).....310

Tomáš PETRÁČEK, *Církev, tradice, reforma. Odkaz Druhého vatikánského koncilu*, Praha, Vyšehrad 2016. 248 s. ISBN 978-80-7429-643-7. (Marek Šmíd).....312

Emília HRABOVEC, *Slovensko a Svätá stolica v kontexte vatikánskej východnej politiky (1962–1989)*, Bratislava, Univerzita Komenského v Bratislave 2016, 400 s. ISBN 978-80-223-4070-0. (Marek Šmíd).....316

Jiří PERNES, *Zprávy z Prahy 1953*, Praha, Academia 2016, 409 s. ISBN 978-80-200-2568-5. (Martin Dolejský).....320

Autoři

Mgr. Kateřina Tvrďá
Filozofická fakulta, Univerzita Hradec Králové
Hradec Králové, Česká republika

PhDr. Petr Prokš, CSc.
Historický ústav Akademie věd České republiky, v.v.i.
Praha, Česká republika

PhDr. Marián Manák, Ph.D.
Fakulta zdravotníctva a sociálnej práce, Trnavská univerzita
Trnava, Slovenská republika

Doc. Mgr. Jaroslav Šebek, Ph.D.
Historický ústav Akademie věd České republiky, v.v.i.
Praha, Česká republika

PhDr. Michal Pehr Ph.D.
Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České republiky, v.v.i.
Praha, Česká republika

Prof. PhDr. Jan Rataj, CSc.
Metropolitní univerzita Praha
Praha, Česká republika

Mgr. Vít Machálek, Dr., Th.D.
Fakulta filozofická, Univerzita Pardubice
Pardubice, Česká republika

Mgr. Lubomír Nenička, Ph.D.
Obchodně-podnikatelská fakulta, Slezská univerzita
Opava, Česká republika

Mgr. Marie Špiláčková, Ph.D.
Fakulta sociálních studií, Ostravská univerzita
Ostrava, Česká republika

Bc. Zuzana Smolková
Fakulta sociálních studií, Ostravská univerzita
Ostrava, Česká republika

Mgr. Monika Turynová
Filozofická fakulta Univerzity Palackého
Olomouc, Česká republika

Mgr. Petr Fischer
Fakulta filozofická, Západočeská univerzita
Plzeň, Česká republika

